Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)

Inhalt: Vergeßt uns nicht! — [illegible] — Deutsche Nachrichten — Neubau in Van. — Ein neues deutsches Waisenhaus in Marasch — Eine traurige Katastrophe in [illegible] — [illegible] der Armenier [illegible] — [illegible] — Deutsche Arbeiter am Euphrat. — Liebesgaben — Übersicht über unsere [illegible] — Politische Notizen



Ormanian, der armenisch-orthodoxe Patriarch in Konstantinopel.

Heft 1. Oktober 1899.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Wir bitten, Abonnenten für die „Mitteilungen" zu werben, damit die Druckkosten gedeckt werden und wir auch in Zukunft die Freunde dieses Liebeswerkes durch diese Mitteilungen mit dem Werk vertraut machen und neue Freunde werben können.

Beiliegenden Bestellschein bitte an Ihre Freunde weiter zu geben.

Von dem Aufruf in voriger Nummer (Seite 2 des Umschlags) konnte ich, weil er ein kurz vor dem Druck des Heftes aufgestellt wurde, nicht mehr Einsicht nehmen; die Unterschrift meines Namens war also nicht korrekt.

E. Lohmann.

Farbige Lichtbilder.

Eine interessante, belehrende und gesegnete Unterhaltung im Familienkreis, im Verein oder an der Öffentlichkeit an den jetzt wieder länger werdenden Abenden ist die Vorführung unseres farbigen orientalischen Lichtbilder-Zyklus durch ein Skioptikon (Laterna magica).

Der „Evangelische Verein für kirchliche Zwecke" in Berlin hat in Verbindung mit unserem Hülfsbund einen 55 prächtige Farbenbilder umfassenden Zyklus unter dem Titel: „Aus der Arbeit des deutschen Hülfsbundes für christl. Liebeswerk in Armenien" hergestellt und verleiht diese Bilder nebst Textbuch (auf Wunsch auch mit Laterne) zu günstigsten Bedingungen. Größe der projizierten Bilder 2½ 4 m im Durchmesser. Leihgebühr für die Bilder pro Tag Mk. 2.—. Skioptikon-Apparat dazu pro Tag Mark .75. Für sehr große Säle (500—1000 Personen) läßt man am besten einen Beamten des Vereins mit Kalklicht-Apparat kommen; die Vorführung kostet dann ca. 25 Mk.

Verzeichnis der 55 Bilder gratis, Textbuch 40 Pfg.

Näheres durch Herrn Pastor Dietrich, Oranienstraße 104—106, Berlin S. W., an den man sich mit allen diesbezüglichen Anfragen wenden wolle.

Wir bitten alle Mitglieder und Freunde des Hülfsbundes, Vorführungen im Familienkreis, im Verein, in Missionsstunden, in öffentlichem Saal oder Kirche zu bewirken.

Mitgliedskarte.

Allen Vorstandsmitgliedern, Pflegeeltern, Inhabern von Sammelbüchern oder Sammelbüchsen haben wir nun eine Mitgliedskarte zugeschickt. Sollte jemand vergessen sein, oder mehr als eine Mitgliedskarte erhalten haben, so bitten wir, sich sofort zu melden.

Wer sonst noch wünscht, als Mitglied in den „Deutschen Hülfsbund für christliches Liebeswerk" aufgenommen zu werden, wird gebeten, sich mit Begründung seines Gesuches noch vor der nächsten Generalversammlung (Januar 1900) zu melden.

Wir bitten dringend,

nachdem wir allen Pflegeeltern und Inhabern von Sammelbüchern und Sammelbüchsen eine genaue Anweisung (unter dem Titel „Übersicht", Formular 9) mit der Mitgliedskarte übersandt haben, von dem Inhalt dieser Anweisung sorgfältig Kenntnis zu nehmen. Diejenigen lieben Freunde, die das nicht thun, verursachen uns eine Masse unnötiger Arbeit.

Briefmarken.

Von einigen deutschen Kindern in Transvaal (Pietersburg) gingen südafrikanische Briefmarken zum besten der armenischen Waisenkinder ein. Herzlichen Dank!

Briefbogen mit Ansichten aus dem Liebeswerk im Orient **Als Geschenk sehr geeignet.** 10 Stück 10 Pfg und Porto. — 100 Stück 75 Pfg., portofrei.

Gefehlt

hat bisher ein billiges Büchlein, das in anschaulicher lebendiger Weise den Charakter und die Geschichte der Ereignisse in Armenien von der großen Christenverfolgung bis auf den heutigen Tag in den Hauptzügen darstellt. Ein solches ist nun unter dem Titel **„Aus dem Lande des Blutes und der Thränen"** soeben erschienen und à 50 Pfg. und 5 Pfg. Porto von Herrn W. Lampe, Neuburgerstraße 48, Meiderich, zu beziehen. Es umfaßt 66 Seiten mit 23 Illustrationen. Da es zugleich als Textbuch für einen Lichtbilderzyklus dient, zieht hier in 56 kurzen Skizzen bilderartig die ganze Geschichte von jenen furchtbaren Metzeleien bis zum Aufblühen der über das ganze Land zerstreuten Waisenhäuser an den Augen vorüber und in die Seele hinein. Die ersten 6 Skizzen führen uns anschaulich in das Wesen des Muhamedanismus hinein.

Wir bitten die Mitglieder und Freunde des Liebeswerkes, sich das Büchlein kommen zu lassen und sich um die Verbreitung desselben zu bemühen.

An die Pflege-Eltern der Palu-Waisen.

Unsere Palu-Waisen, die wir zuletzt in ihrer Zerstreuung auf den Dörfern versorgten, seit sie mitten im Winter (Februar) von der türkischen Regierung aus unseren Waisenhäusern ausgetrieben wurden, haben wir nun infolge roher Gewaltthätigkeiten ganz preisgeben und die Palu-Station einstweilen aufgeben müssen. Wir werden für die Pflegeeltern derselben sobald als möglich auf unseren anderen Stationen Waisen aufnehmen. Vielleicht auch gelingt es, eine Anzahl der Palu-Waisen nach der nächstgelegenen Station Mezereh zu bringen.

An die Pflege-Eltern der Hadjin-Waisen.

Die Briefe sind in Zukunft zu adressieren:

Frl. Lambert, americ. Mission
Hadjin
Vilajet Adana (Asiat. Türkei).

Neue Heimat gesucht.

Ein Pflegevater einer von uns in Deutschland untergebrachten armenischen Waise schreibt von dieser: Sie ist nun bald 11 Jahre alt und kräftig; nun ist aber meine liebe Frau viel kränklich und mußte zur Hülfe ein älteres Mädchen haben, und zwei zusammen, das geht für uns nicht.

Wer will diesem Waisenkind durch Gottes Gnade ein treuer Vater und Erzieher sein?

Anmeldungen unter **Ch. Th. B.** an Pfarrer Lohmann-Schildesche erbeten.

Packete.

Das Bureau des Hülfsbundes befördert Packete nur noch nach Bebek, nicht mehr nach dem Innern Armeniens.

Wir bitten, der großen Kosten wegen, die der Transport im Innern Armeniens macht, auch direkt keine Sachen dorthin zu schicken, wenn es nicht notwendig ist.

Notwendige Postpackete nach Marasch müssen mit der Bemerkung via Frankreich an Fräulein Rubach, Marasch per Herrn Agent Falanga, Alexandrette, adressiert werden. Sie kosten bis Alexandrette bis 5 Kilo Mk 2,65 und drei Zollinhaltserklärungen in französischer Sprache erforderlich. Die Postpackete an die anderen Stationen sind zu leiten via Constanza (Mk 2,20) oder via Triest (Mk 1.60) und erfordern vier Zollinhaltserklärungen (zwei deutsche und zwei französische).

Quittungen.

Wer seinen Namen in den Quittungen nicht veröffentlicht haben will, wird gebeten, dies jedesmal bei jeder neuen Sendung auf dem Anweisungsabschnitt wieder zu bemerken.



Vergesst uns nicht!

Noch liegen wir in unſ'rem Blute
Entblößt zur Erde hingeſtreckt,
Noch ſchnaubt der Feind im Übermute,
Sein Grimm iſt's, der uns täglich ſchreckt.
Noch ſind die Wunden nicht geheilet,
Die blinder Chriſtenhaß uns ſchlug,
Noch ſind die Wolken nicht zerteilet,
Die uns umhüllt im finſt'ren Flug;
Noch leuchtet uns kein Sonnenlicht —
Vergeßt uns nicht!

Noch darben unſ're kranken Alten,
Noch ſuchen Obdach Weib und Kind,
Noch werden in der Schmach gehalten,
Die unſ'res Volkes Blüte ſind.
Noch rauchen die zerſtörten Hütten,
Die Aecker liegen wüſt und brach —
Gott weiß allein, was wir erlitten
An Kreuz und Trübſal, Schmerz und Schmach!
Wann leuchtet uns ſein Angeſicht? —
Vergeßt uns nicht!

Noch ſchwebt das Schwert ob unſ'rem Haupte,
Noch ſind wir Alle vogelfrei;
Noch eilt der Feind, der uns beraubte,
Zu Mord und Plünderung herbei.
Ach, ſollen wir hier langſam ſterben,
Ein ſtummer Wurm in banger Qual?
Helft uns, ſonſt müſſen wir verderben,
Sonſt weicht der letzte Hoffnungsſtrahl.
Wir rufen, bis das Herz uns bricht:
Vergeßt uns nicht!

B. Kühn.

Behagliche Lektüre.

Wir feierten Erntedankfeſt nach einer meiſt reichlichen Ernte! Auch die Ärmſten unter uns brauchen ſich und ihre Kinder nicht allein mit Buchweizengrütze zu nähren, ſondern haben zum wenigſten Brod und meiſtens noch viel anderes dazu!

Und Du wirſt behaglich unter den Deinen dieſe Zeilen leſen und Dich ſamt den Deinen ſatt eſſen und nicht blos warm, ſondern vielleicht auch gut oder ſelbſt geſchmackvoll kleiden, wirſt wohl gar einiges von dieſem guten Jahr zurücklegen und Sparpfennige zu ſammeln wagen (anſtatt die Schätze im Himmel zu ſammeln nach Matth. 6, 19, 20 und Luc. 12, 33) gegen des Heilands Gebot, wirſt zufrieden vielleicht Deine geſunden Kinder anſchauen und Dich ihrer Munterkeit freuen
und Du fiele n i ch t aufs Herz, wie dort in der Ferne Hunderte von Kindern ſamt einem Bruder, deſſen Liebe zum HErrn nicht nur in der Kraft und Selbſtverleugnung ſteht, hungern und frieren und warten, ob nicht das koſtbare Blut Chriſti endlich einmal etliche vom Eigenleben und vom Mammon v ö l l i g erlöſen wird, ſo daß ſie nicht blos Bettelgroſchen, ſondern ſ i ch ſ e l b ſt JEſu hingeben,
hingeben nicht allein in den Grenzen vorſichtiger, ſelbſtſüchtiger Berechnung, ſondern wie ER es gethan, von dem geſchrieben ſteht: „E r e n t ä u ß e r t e S i ch ſ e l b ſt" Phil. 2, 7!!! Das „Scherflein der Wittwe" bedeutete: Sie gab Alles, was ſie hatte! Marc. 12, 40 44, Jac. 2, 16 „Und jemand unter euch ſpräche zu ihnen: Gott berate euch, wärmet euch und ſättiget euch, gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Notdurft iſt: was hülfe ihnen das?" 1. Joh. 3, 16 17,
„ – und ſiehet ſeinen Bruder darben, und ſchließt ſein Herz ihm zu: w i e b l e i b e t d i e L i e b e G o t t e s b e i i h m?"

Und dort in der Ferne ſiecht mittlerweile wieder eins und noch eins von den Kindern hin an E n t k r ä f t u n g (wie unſer Bruder ſchreibt), deſſen Eltern um des Chriſtennamens willen gemordet ſind! Und warum ſiechen ſie hin, warum kann der Bruder trotz aller ſeiner Opfer nicht helfen, wie er ſo gern möchte? W e i l d i e M e i ſ t e n, w e l ch e ſ i ch C h r i ſ t e n n e n n e n, v i e l z u v i e l z u t h u n h a b e n,
u m ſ i ch u n d d i e i h r e n d u r ch z u b r i n g e n? n e i n! u m ſ i ch b e h a g l i ch o d e r g a r r e i ch l i ch d u r ch z u b r i n g e n!!! Und ER, d e ſ ſ e n Nachfolger ſie ſich zu nennen, deſſen Gnade und Erbarmen ſie für ſich in anſpruch zu nehmen w a g e n, e n t ä u ß e r t e S i ch ſ e l b ſ t!!! Matth. 16, 24 26!

Wo ſind Beter, welche glaubensfreudig und unabläſſig für das Werk des HErrn vor dem HErrn einſtehen??? Wo ſind Chriſten, welche nicht blos ihren Namen vom Heiland haben, ſondern auch Seinen Geiſt, und darum in Selbſtverleugnung und Hingabe Seinen Fußſtapfen folgen, ſo daß ſie nicht allein einige Nickel- und Silberſtücke, Brocken von ihrem Überfluß, ſondern Opfer bringen, damit die Brüder und die Kinder dort nicht hungern und frieren???

Erntedankfeſt 1899! 5. Moſe 32, 6? (nachleſen!)

P. K.

Neueſte Nachrichten.

Wegen der Gewaltthätigkeiten im Palu-Gebiet hat ſich Herr Lehrer Jakobs von dort zurückziehen müſſen. Man hat ſeinen Diener ohne Grund furchtbar ge-

schlagen und gefangen gesetzt, nur weil er Unterstützungen an die Hungernden verteilte. Er selbst war dort ernstlich erkrankt; so schrieb er unterm 18. September: Es ist heute schon der zehnte Tag, daß ich zu Bett liege. Das Fieber hat mich kräftig gefaßt. Wenn es mich auch nun seit kurzer Zeit verlassen zu haben scheint, so ist doch die Schwäche so groß, daß ich an Aufstehen nicht denken kann.

Aus **Marasch** schreibt Herr Lehrer Spieker: 80 Familien sind uns von den hiesigen armenischen Kirchen gemeldet, für die sie weder Brod noch Arbeit haben; bis 120 oder 150 wirds binnen kurzem steigen; die Not fängt an groß zu werden, da das Getreide teurer ist als im Vorjahre.

Aus **Hadjin** ist Fräulein Gerber auf Reisen nach Bebek und Konstantza. Die Leitung der Arbeit übernimmt Fräulein Lambert.

In **Bebek** hat am 15. September der Unterricht wieder begonnen; alle, Alt und Jung, gingen mit großer Freude daran. Wunderbar hat sich gerade noch in der allerletzten Zeit so vieles betreffs der Teilung der Arbeit geklärt. So herrscht Ordnung und Freude, auf die nur ein Schatten fällt, wenn elende Mütter ihre noch elenderen Kinder bringen, um Aufnahme bittend, aber abgewiesen werden müssen.

Für ein neu zu eröffnendes Waisenhaus konnten wir 20,000 Mark nach Marasch schicken.

In **Meserch** hatten wir kurz nach einander zwei Todesfälle. Mitte September starb die Tochter des Hausvaters im Mädchenwaisenhaus und am 26. September die liebe Frau des Lehrers Bachdasar. Letztere waren erst ca. 10 Monate verheiratet; sie trug ihr Leiden still und ergeben; ohne daß irgend jemand eine Ahnung hatte, daß der Tod so nahe sei, trank sie am 26., nachts um 1 Uhr nacheinander etwas Milch und Wasser und sank dann, ohne ein Wort zu sprechen, ohne einen Schmerzenston von sich zu geben, tot in die Arme ihrer Schwester, unserer Lehrerin Jechsa. Unser lieber Baron Bachdasar ist über diesen schweren Schlag sehr zerknirscht, aber er ist nicht trostlos, denn er weiß, daß seine liebe Frau in die ewige Ruhe eingegangen ist.

Für die **Einrichtung der Manussaweberei** zur Unterstützung der Notleidenden in Mamuret-ul-Aziz bittet Herr Lehrer Ehmann um weitere 4000 Mark als Anlagekapital, um Garn aus England beziehen zu können (im Ganzen sind für das Industriewerk ca. 10,000 Mark nötig). Unser Markar ist sehr für diese Weberei; er hat sich die Weberei in Egin eingehend angesehen und meint, daß sie sich auch hier sehr gut lohnen würde.

In **Perdschendsch** sind durch bauliche Veränderungen zwei ordentliche Schullokale hergerichtet, das eine unsere alte Mädchenschule, das andere die frühere Empore in der Kirche.

Herr Scheyhing ist infolge des Heimgangs seines Vaters aus der Arbeit in Meserch, Frl. S. Daffa und B. Lampel aus der Arbeit in Bebek ausgeschieden, aber, wie wir hoffen, nicht aus der Arbeit für das Liebeswerk und auch nicht aus unsern Herzen.

Neu aufgenommen sind im Knabenwaisenhaus in Marasch 7 Knaben, und 25 Knaben sind einstweilen aufgenommen, um nach Amasia zu gehen.

Aus **Wan** ist die Liste der im Frühjahr neu aufgenommenen 81 Knaben und 19 Mädchen jetzt eingetroffen; wir hoffen, daß genug Pflegeeltern in Deutschland für diese Waisen sind und werden so bald als möglich daran gehen, sie bestimmten Pflegeeltern zuzuweisen.

Neubau in Wan.

Wan, 28. August 1899.

Ich kann Ihnen mitteilen, daß die Gebäude, für deren Errichtung Sie uns das nötige Geld versprochen, schon ziemlich weit vorgeschritten sind. Die Mauern und der Dachstuhl sind aufgerichtet, und bald sollen auch die Dächer gedeckt werden. Doch ist es wünschenswert, dieselben so lange wie möglich offen und der Sonne ausgesetzt zu lassen, damit die Lehmmauern tüchtig austrocknen und sich im kommenden Winter keine Feuchtigkeit zeigt.

Als ich das letzte Mal schrieb, erwähnte ich nicht, daß auch noch ein anderes Gebäude hier mit in Frage kommt. Der Ihnen übersandte Kostenüberschlag war für die beiden Oberstuben, welche als Schlafsäle dienen sollen. Eines dieser beiden Zimmer wird auf ein schon vorhandenes, einstöckiges Gebäude gebaut, worin sich die Weberei befindet. Für das andere, das ich ohnehin zu bauen beabsichtigte, muß auch der Unterstock neu ausgeführt werden; denn wir haben die unteren Räume zu verschiedenen Werkstätten nötig. Außerdem mußte ich auf einem andern Teil des Grundstücks zwei Schreinerwerkstätten errichten. Die verausgabte Summe beläuft sich, wie diejenigen für die beiden Schlafsäle, auf 1000 Mark. Weil nun das Allgemeinkapital, das uns nicht so reichlich zufloß, und das ich für dergleichen Zwecke aufbewahrte, nun erschöpft ist, bin ich genötigt, mich nach Quellen umzusehen, die mir das erforderliche Geld liefern, und ich nehme mir die Freiheit, Ihnen die Sache vorzulegen, und falls Sie imstande sind, uns auszuhelfen, bin ich sehr dankbar.

Einem anderen Notstand sollte auch Abhilfe geschafft werden, und ich hoffe und bitte, der Herr möchte uns auch hierin versorgen. Eines unserer größten Bedürfnisse ist gutes Wasser und im vergangenen Sommer ist dieser Mangel noch dadurch erhöht worden, daß die Zuflüsse und Quellen nur die Hälfte der gewöhnlichen Menge lieferten. Ich bin lange mit der Gesellschaft in Unterhandlung gestanden, welcher die nächsten Wasserleitungen gehören, um uns das Recht zu sichern, Röhren zu legen und so das Wasser auf unsere Grundstücke zu leiten. Aber dergleichen Angelegenheiten schreiten in diesem Lande nur langsam voran und erst jetzt bin ich so weit gekommen, daß wir hoffen dürfen, die Leitung bald in Angriff nehmen zu können. Ich denke die Gesamtausgabe dafür wird sich auf ungefähr 2000 Mark belaufen.

Bilder aus dem Notstand,

dem wir den Winter in Marasch entgegengehen. Die Armen bedrängen uns schon sehr. Sonnabend (2. Sept.) meldete uns der Kirchenvorstand der ersten Kirche 50 Familien, die sie zu unterhalten nicht mehr imstande wären. Heute waren mindestens 10 Familien da, die um Hilfe baten. Manche sahen so ausgehungert und abgemagert aus. „Kein Brot, keine

Arbeit, 2, 3, 4 Kinder, eine kranke Mutter und was sollen wir machen?!"

Neulich ging ich einmal mit einer Frau, die zu uns betteln kam. Ihr Mann war vor zwei Monaten gestorben und sie war mit 5 Kindern, wovon das kleinste 2 Jahre alt ist, zurückgeblieben. Es war sauber und ordentlich bei ihr, aber sehr ärmlich. An der Erde lag auf einem Tuche eine Art Kleie, wovon die Kinder aßen. Sie hatten sehr aufgetriebene Leiber von dieser Ernährung und 2 sehr häßlichen Ausschlag. Ich habe der Frau Arbeit in unserem Hause gegeben, sie kann gut nähen.



Frl. Rubach und Frl. Seyde im Zelt des deutschen Waisenhauses in Marasch.

Ein neues deutsches Knabenwaisenhaus in Marasch.

Marasch, 4. September 1899.

In betreff des Knabenwaisenhauses waren wir uns einig, daß unsere Knaben auf die Dauer in dem jetzigen Waisenhause (Bethschallum) nicht bleiben können. Früher schrieb ich Ihnen ja schon, daß ein eigenes Haus nötig ist, in dem wir für die größeren Knaben Werkstätten einrichten, da wir sie nicht weiter in die Stadt zu Meistern schicken können.

Bis nächsten Sommer füllt der Herr jedenfalls die Kasse, wenn sie leer sein sollte, damit wir eigene Werkstätten einrichten können. Wenn es sich irgend machen läßt, ist es besser, jetzt das Haus zu nehmen, von dem meine Frau vorige Woche schrieb. Für 475 Lira können wir es so einrichten lassen, daß über 100 Knaben gut darin untergebracht werden können, Werkstätten (6 große) für 200 Lira außerdem. Ist es nicht möglich, augenblicklich oder bis zum Frühjahr ein Haus zu kaufen, dann müssen wir ein anderes mieten. Bethschallum können wir den Sommer hindurch nicht als Waisenhaus benützen. Direkt hinter dem Hause fließt ein Abfluß vieler Aborte und allerhand Schmutz vorbei. Die Luft ist in der heißen

Zeit so schlecht, daß wir die Kinder großer Gefahr aussetzen. Viele unserer Kinder sind sehr schwach, zwei von ihnen so, daß sie einen zweiten Sommer hier nicht aushalten würden.

Eine traurige Katastrophe in Hadjin!

Ueber 200 Familien, d. h. über Eintausend Menschen obdachlos.



Heute Nacht (31. August 1899) um 12 Uhr brach uns gegenüber Feuer aus. Das Feuer tobte bis 4 Uhr Morgens, bevor es überwunden werden konnte.

Gestern Abend 10 Uhr wurde ich zu einer Frau geholt, die schon 6 Tage schwer gelitten hatte, bevor sie mich holten, um dem Kinde, welches sie heute Nacht gebar, die rechte Lage zu geben. Wir haben keinen Arzt in unserer Stadt.

Währenddem ich dort an harter Arbeit war, brach das Feuer aus in derselben Gegend. Sobald ich konnte, eilte ich heim und fand unsere Kinder in großer Aufregung. Es nahm für mehrere Stunden alle unsere Kräfte in Anspruch, die geängstigten Kinder zu beruhigen. Wir sahen vor uns, wie das Feuer ein Haus nach dem andern verzehrte, und wie das rasende Element sich uns zuwendete. Wir ließen alle Kinder sich ankleiden, ihre geringen Habseligkeiten in Bündel gebunden in einer Hand. Die größeren Kinder hatten jedes ein Kleines mit der anderen Hand zu fassen. Auf diese Weise geordnet hatten wir sie, bis der Tag anbrach, im Betsaal auf dem Boden sitzend und auf Befehl wartend, ihre Zuflucht in das Missionsschulhaus außerhalb der Stadt zu nehmen.

Jedoch, Gott sei Dank, das Feuer konnte besiegt werden, bevor es uns erreichte, indem eine Reihe Häuser heruntergerissen und alles Holz entfernt wurden. Man hat hier auf keine Weise Einrichtung gegen Feuer. Das einzige, das sie haben, sind ihre Wasserkrüge, mit denen sie heute Nacht das Wasser weit zu tragen hatten.

Mehrere unserer Kinder hatten da, wo das Feuer wütete, ihre Mutter oder sonst Verwandte. Diese armen Kinder weinten und heulten vor Gram. Wir hielten unsere Thüren sorgfältig verschlossen, damit uns die jammernden Leute nicht überfluteten. Bei einer Gelegenheit, als unsere Thüre geöffnet wurde, stürzte eine Frau herein mit einem Kind an der Hand, sie heulte, riß sich die Haare, schlug sich die Brust. Ihr größter Jammer war, daß sie nicht wußte, ob ihr Knabe im Feuer umgekommen sei, indem das Feuer so plötzlich durch ihr Dach kam, auf welchem sie schliefen. Alle Leute hier schlafen im Sommer auf ihren flachen Dächern. Diese Frau stürzte sich mit ihrem kleinen Mädchen vom Dach auf die Straße, und der Knabe blieb zurück, sie konnte ihn nicht finden. Er kam jedoch etwas später wieder zum Vorschein. Wir haben eins von ihren Kindern in unserer Anstalt. Diese arme Wittwe mit noch manchen anderen ist in förmlicher Verzweiflung.

Ich habe diesen Morgen die Brandstätte besucht und kam soeben zurück. Mein Herz weint und ist vom Mitleidsschmerz zusammengepreßt. Wie bin ich imstande, diesen schrecklichen Anblick zu beschreiben? Die Balken noch brennend umherliegend, in den rauchenden Ruinen sind Scharen von Leuten weinend und heulend über ihren Verlust. Manche Mutter hat ihren Säugling auf dem Arm, einige größere Kinder um sich herum, weinend auf den Ruinen den angebrannten Weizen auflesend. Eine andere Mutter hebt ihre beiden Hände empor und schreit: „Ach Gott! Ach Gott! was soll ich thun?“ Einige Witwen, die bei uns Unterstützung hatten, liefen mir nach, jammerten und schlugen sich die Brust, ihre Hände emporringend zu ihrem Gott, welchen sie kennen lernten, seitdem sie bei uns arbeiteten.

Da wir noch etwas Geld haben für Arme, so luden wir eine Anzahl der ärmsten ein, jeden Tag in unser Schulzimmer zu kommen für eine Mahlzeit.

Als ich soeben heimkam von diesem traurigen Schauspiel, ging ich in unsere Bäckerei, und gab den Befehl Brod zu backen für diese Armen, als eine Anzahl unserer Kinder mir zueilte und mich bat, sie heute Mittag nur ihr Schwarzbrod essen zu lassen und ihnen zu erlauben, ihre Suppe diesen Unglücklichen zu geben. Ich nahm es natürlich an, und wie aus einem Munde dankten mir die glücklichen Gesichtchen; ich eilte in mein Zimmer, die Thränen zu verbergen. Schon dreimal kam ein Mädchen diesen Morgen, mir zu danken, daß wir ihre kleine Schwester aufnahmen und ihrer Mutter zu essen geben.

Nun ist der Winter bald vor der Thüre, und wir stehen ratlos da mit den vielen Armen ohne Obdach. Im Namen dieser so vielfach Geprüften und Notleidenden äußere ich die Bitte an alle lieben Geschwister, die ich erreichen kann mit diesen Zeilen, uns beizustehn mit Mitteln, damit wir diesen vielen armen Wittwen und Halbwaisen, die sich unter den Verunglückten befinden, ihre Hütten aufbauen können zum Schutz vor dem strengen Winter, den wir hier haben.

M. Gerber.

Repatriierung der Armenier im Kaukasus.

—



(Vergl. Jahrg. I, Heft 7, Seite 51.) Als das türkische Parlament, das unmittelbar nach dem letzten russisch-türkischen Krieg in Stambul zum ersten und einzigen Male tagte, beschließen sollte, was mit den aus den Donauprovinzen geflohenen Tscherkessen geschehen solle, da schlug man vor, sie in der Salzsteppe von Koniah anzusiedeln. Lebhafter Widerspruch des Abgeordneten von Koniah und Vorschlag, sie nach Bagdad abzuschieben. Ernster Einspruch Abd-ul Rasak Effendis, des Abgeordneten von Bagdad, und Vorschlag, sie über das Reich zu verteilen, Sturm der Entrüstung, und Achmed Wefik Pascha, der Vorsitzende, stellt fest, daß in der Türkei kein Platz für die Tscherkessen sei. Ähnlich ergeht es jetzt den nach Rußland geflohenen Armeniern. Rußland, das nach seiner Meinung schon allzu reichlich mit Armeniern gesegnet ist, wünscht die Flüchtlinge, die es ungern aufgenommen hat, nicht zu behalten: Kreta dankt bestens für diese Einwanderer, und auch die Türkei behauptet, ohne sie leben zu wollen. Was also soll mit ihnen geschehen? Die Türkei ist nicht nur verpflichtet, den Flüchtlingen die Rückkehr zu gestatten, sie würde auch den Zuwachs an fleißigen Arbeitern sehr wohl gebrauchen können. Die meisten der Flüchtlinge sind Landleute aus der Gegend an der russischen Grenze, vom Ararat bis Batum, ferner sind Handwerker und kleine Kaufleute aus Trapezunt, Samsun, Baiburt und anderen östlich gelegenen Orten unter ihnen. Seit dem Abzug der Armenier aus Baiburt und Erserum sind die berühmten Silberarbeiter dieser Städte, die früher reichlichen Verdienst gefunden hatten, fast verschwunden. In noch höherem Maße ist der Verlust an Arbeitskräften in der Landwirtschaft zu bedauern. Die Gesamtzahl der nach Rußland Geflüchteten soll zwischen 50,000 und 60,000 betragen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Armenier sobald wieder an einen Aufstand denken; die erhaltene Lehre war zu furchtbar. Da schließlich Rußland nicht verhindert werden kann, die ihm mißliebigen türkischen Armenier, deren Kraft es übrigens selbst gut gebrauchen könnte, über die Grenze zu schieben, so würde die Türkei weise handeln, gutwillig die Grenze zu öffnen und die Wunde zu heilen, die sie den Armeniern infolge ihres Aufstandes geschlagen hat. Erweist sich diese Hoffnung als falsch, so wäre vielleicht in Betracht zu ziehen, ob die Flüchtlinge, ein wetterhartes, ruhiges Volk, nicht mit Vorteil in einer Kolonie zu verwenden wären. Erst kürzlich holten sich die Engländer einige tausend russische Sektirer aus dem Kaukasus nach Kanada, und andere bereiten sich schon zu derselben Reise vor. (Köln. Zeitg.)

Die Verhältnisse in den an den Kaukasus angrenzenden türkischen Provinzen liegen derart, daß an eine ruhige Durchführung der Repatriierung kaum zu denken ist. Die Besitztümer der seinerzeit geflüchteten Armenier sind längst in kurdische oder osmanische Hände übergegangen, denen sie ohne Blutvergießen nicht weggenommen werden können. Von einer Ansiedelung der betreffenden Armenier in anderen Gebieten der Türkei will der Sultan jedoch nichts wissen — wie soll unter solchen Umständen die Angelegenheit ohne Herbeiführung neuer Erschütterungen geregelt werden? Da man nicht annehmen kann, daß die russische Regierung sich dessen nicht voll bewußt sei, so muß man sich der Meinung Jener anschließen, welche der Ansicht sind, daß die Repatriierungsfrage von Rußland nicht ohne politische Hintergedanken aufgegriffen wurde. Sie kann möglicherweise sogar den Anstoß zu ernsten Komplikationen geben. (Allgem. Zeitung, München, 7. Okt.)

Die Geschichte der Rosa.

Rosa war ein kleines armenisches Mädchen von fünf Jahren. Ihre Heimat war in dem Bezirk Scherwan, etwa 15 Meilen südlich von Bitlis. Es waren ihrer drei Knaben und drei Mädchen in jener Familie. Die zwei ältern Schwestern waren bereits groß gewachsen und trugen ihr dunkles Haar in langen Zöpfen. Sie erschienen der kleinen Rosa als völlig ausgewachsen; aber Alexan, ihr Bruder, der ein wenig älter als sie gewesen, war ihr bester Spielkamerad, und diese beiden vergnügten sich auf mancherlei Weise mit einander.

In dem Hochlande Armeniens fängt der Schnee früh an zu fallen und hält lange an. Doch sind die Sommer warm und schön. Dann kann man die prächtigen, roten Mohnblumen sich in den Feldern hin und her schwingen sehen, auch bewegen sich hunderte von Schafen auf den Hügelweiden. Das Getreide wächst unter der heißen Sonne schnell heran. Rosas Vater nahm sein Töchterlein zuweilen mit sich aufs Pferd zu einem Spazierritt, was ihr stets ein großes Vergnügen bereitete. Wenn er sie nun herabsetzte, so rief er: „Alexan!" und Alexan in Tunika und Fez (ärmelloses Unterkleid und rotwollene Mütze) eilte herbei und erfaßte Rosas Händchen, und beide eilten nach einem ihnen wohlbekannten Lieblingsorte. An den Abenden beim Nachtessen nickten und lächelten sie einander freundlich zu. Ihre Kost bestand aus Brot, Geismilch und Käse. So vergingen die Abende bis die Zeit zum Bettegehen heran nahte.

Einmal sagte die Mutter: „Das Kind muß nun endlich etwas lernen, wie auch seine ältern Schwestern;" allein der Vater erwiderte: „Laß sie noch ein Weilchen spielen, sie wird noch früh genug alt werden." Rosa konnte nicht verstehen, warum Vater und Mutter zuweilen in besorglicher Weise mit einander sprachen, wobei sie stets ihre Stimmen nur leise ertönen ließen, sobald die Kleine ihnen zu nahen pflegte. Sie wußte freilich noch nicht, daß schon vor einem Jahre bereits verhängnisvolle Zeiten über das Land hereingebrochen

waren. „Ich bezahle ja meine Taxen," erwiderte der Vater, „und habe ja nie einen Verrat gegen unsere Regierung begangen, warum sollte ich denn belästigt werden?" Allein die Mutter schüttelte ihren Kopf, und fuhr zurück, als ob ein Schatten an der Thür vorbei gegangen wäre.

Eines Oktobertages, jedoch ereigneten sich schreckliche Dinge. Ihr Dorf wurde geplündert und verbrannt, die Männer wurden getötet, und die Mütter, die entfliehen konnten, entwichen mit ihren Kleinen in das Gebirge. Der Vater der Rosa verrammelte die Thüre und sammelte die Familie in einer Stube. Er hatte kein Gewehr, um sich zu verteidigen, denn die Armenier sind ein wehrloses Volk und begehren blos, daß sie in Ruhe gelassen werden. Nach einer Weile sprengte eine Bande Kurden die Thüre auf; ihre Schwerter blinkten rot, und an ihren Tunikas (Unterkleidern) sah man Blutspuren. Der Vater stellte sich zwischen seine Familie und die Einbrecher, während die Mutter besorgt war, ihre Familie zu verbergen; alle waren aber zu erschrocken, um zu entfliehen. Sie sahen zu, wie die wilden Männer mit ihren Säbeln auf ihren Vater drein schlugen, bis er niederfiel, worauf die Mutter einen Schrei ausstieß, und die Familie sich in die Ecken der Stube flüchtete. Die Kurden fanden sie. „Sollen wir sie auch töten? Sie nützen uns nichts," sagte einer. „Jene zwei werden uns etwas einbringen," sagte ein anderer, indem er mit seinem blutigen Schwerte auf die ältern Schwestern hinwies. „Laßt uns sie alle mitnehmen, und was ihnen ist, wird unser werden."

Hierauf nahmen sie die Kinder, nachdem das Haus ausgeplündert worden, und sie nach Schätzen gesucht hatten, die sie wähnten, daß deren welche vergraben sein möchten. Zufolge eines wunderbaren Instinktes meinen die Kurden ermitteln zu können, wo Schätze vergraben sein mögen, obgleich zur Zeit Gras oder Getreide darüber gewachsen sein sollte.

Nun wurden die vier jüngsten Kinder in eines Türken Haus gebracht. Die zwei hübschen Schwestern wurden gezwungen, Türken zu heiraten und mohamedanisch zu werden. Die jüngern Kinder wurden auch Mohamedaner genannt. Rosa wußte nicht, was dies alles bedeuten sollte; aber sie hatte gelernt, stille zu sein, denn sie wurde geschlagen, so oft sie weinte.



Gregorianischer Priester die Leichen ermordeter Armenier bestattend.

Geschichte der Rosa.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Weberei am Euphrat.

(Aus unserem Industriewerk zur Unterstützung der Notleidenden.)

Palu, 3. September 1899.

Ihren Vorschlag betreffs Einrichtung der Baumwollenwebereien nehme ich mit großer Freude auf. Ich habe dazu nicht besonders Sachverständige nötig. Es ist das hier eine Hausindustrie, die früher ziemlich viel betrieben wurde, und die Leute haben vielfach die dazu nötigen sehr einfachen Webstühle. Die eigentliche Arbeit mit der Baumwolle beginnt etwa einen Monat später. Dann sind die Baumwollenernte, die Erntearbeiten, Dreschen, Reinigen usw. beendigt und die Wintersaat meistens bestellt. Ich werde also bedeutende Baumwollenvorräte aufkaufen und in kleineren Portionen an die einzelnen Leute verteilen. Die Leute bringen mir die fertig gewebte Baumwolle zurück, erhalten ihren Lohn und nehmen von neuem Baumwolle in Arbeit. Diese gewebte Baumwolle, Gydav, können wir hier sehr gut verkaufen. Ich verspreche mir von dieser Arbeit großen Vorteil.

Ich kann die Zeit kaum abwarten, wo ich mehr helfen kann. Je und je blicke ich hier in Elend hinein, daß ich es fast nicht tragen kann. Da saß gestern ein Mann vor mir, den Elend äußerlich und innerlich völlig gebrochen zu haben schien. Diesen Frühling hatte er 2 Ochsen für 500 gh. auf Borg genommen. Da er bis jetzt nicht bezahlt hatte, wollte der Türke die Ochsen zurücknehmen. Nun bat er mich um Hilfe. Nimmt ihm der Türke die Ochsen wieder, dann leiht ihm niemand, denn dann kann er ja nicht säen; und leihen muß er. Seine ganze Ernte haben Gläubiger genommen, 3 Scheffel Weizen sind ihm geblieben. Wie soll er davon säen, wie soll er davon seine Familie nähren, die sieben Glieder zählt! Als einer zu dem Begleiter des Mannes sagte: „Nun sprich die Wahrheit, hat sich dieser Mann je in den letzten Wochen satt gegessen?" da lautete die Antwort: „Nein, das hat er nicht." Und als jener Arme mit seiner heiseren Stimme in gebrochenen Sätzen mir sein Elend enthüllte, da legte sich mir eine Bürde aufs Herz, die mich schier erdrücken wollte. Und heute noch, immer steht mir das Bild dieses Armen vor Augen. O, wie viel Tausende, die sich in der Heimat im Überfluß sättigen, wie haben sie hier eine heilige Bruderpflicht, wollen sie nicht dereinst aus Jesu Munde das ernste Wort hören: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist, dann laßt sie doch den Hilferuf dieser Armen hören. **O, ihr Wohlhabenden in der Heimat, hier liegt ein armer Lazarus vor eurer Thür,** hier giebt es Kinder und Erwachsene, die sich in ihrem Elend zu sättigen wünschen von den Brosamen, die von eurem Tische fallen, von eurem Übrigen, von eurem Überfluß und R. . . . giebt sie ihnen? Der Winter naht wieder, wer führt die Elenden in sein Haus und giebt ihnen Brot? Die Ernte hat den Leuten vielfach die Saat nicht zurückgegeben; eine Viehseuche, die schon seit diesem Frühjahr herrscht, hat den größten Teil des Viehes dahingerafft. Die Leute sind ratlos. Der Herr allein weiß, warum er solche Wege mit diesem Volke geht und es gerade hier in diesem Gebiet so hart schlägt. Dem Herrn sei Dank für die Gnade, daß ich hier sein kann, um diesen Armen etwas zu helfen. Wenn Sie, lieber Herr Pastor, mir bald 1000 Mark senden können, dann thun Sie es doch, bitte.



Kurdenzelt.

Es kommt hier heute viel Elend zusammen. Das kranke Mädchen Nr. 48, Jerchsa Kasparian, leidet sehr. Wohl 100 Arme sind von den Dörfern gekommen, Unterstützung zu erbitten. Ein etwa 15- bis 16-jähriger Knabe kam von einem 19 Stunden entfernten Dorfe. Er hat nur einige Lumpen umgehängt und ist vom Fieber abgemagert. Wir konnten ihm anbieten, was wir wollten, er konnte nichts essen. Er bat für seine Eltern, die krank seien, Unterstützung. Der Knabe ist ein Bild des Elends, wie mag es in seinem Elternhause sein? Von Näbeschi kommt soeben ein Mann und bittet um 5 Thaler. Kurden haben ihm seinen Esel gestohlen und Nachricht gesandt, für 6 Thaler wollen sie ihn wiederbringen. Schließlich hat er 5 Thaler geliehen und dafür seinen Esel zurückbekommen. Nun will ihm aber sein neuer Gläubiger für die 5 Thaler den Esel nehmen. Die Familie des Mannes besteht auch aus 10 Gliedern; die Ernte hat ihm kaum die Saat wiedergegeben. Ich habe bisher mit den Unterstützungen sehr zurückgehalten, nun gehts aber nicht mehr.

Bei Herrn Pfarrer **E. und J. Lohmann** gingen vom 29. August bis 30. September 1898 folgende Gaben für Armenien ein:

A. R. Baum, E	12.60	Fr. Duggen, B.	18.77	Frau Quack, W	13.50	P. Kleinschmidt Moringen, W	10.	Gust. Kuhn, B	11
Gräfin Schweinitz, D.	24.50	Joh. Senft, W	25	d. P. Heß, D.	2	Fr. Wwe Sichelschmidt, H	72.	Heinr. Keser, L	10 —
v. Klautsch, R	75.	P. Romberg, F	37.50	P. Radecke, R	75	Mar. Cunow, Sch	75	Robert Roth, D	43
P. Gellert, L	7	Joh. Hagedorn, D	62 —	d. P. Joh. Fritsch, K	3 —	Pfr. Schulte, Sodingen, R	101 —	Frl. H. von Blücher, F	156.65
Frl. Sophie Cornelius, S	37.50	von Schmeling, St	75	Frl. Schmieder, R	37.50	d. G. Behrendt, D	120.01	Ph. Bachmann, R	215.09
Fr. Franziska Kleiber, St.	50 —	Gustav Kutter, V	3 —	Herm. Todebusch, N.	40 —	Frau von Löwenstein, L	237.50	d. Albrecht, W	5.15
P. Haardt, W	50. —	Wilh. Reus, W	10 —	Wilh. Bosch, F	46 —	Frau Rauh, Sch	29.65	d. Ph. Schwab, R	5.90
Joh. Eitel, R	50	Frau Sophie Rutter, L	20.70	Eleonore Schwarz, E	175.	J. Barmen, V	1.50	Frau Wilh. Elbers, H	10 —
Herm. Koch, H	1.25	d. W. Bohm, E	21	Frau W. S., D	5	Karl Scholz, R	2	Rich. Mertens, B	30
v. Konradt, Sch	3 —	Heim. Scholer, W	70	E. Laudel, B	85.	H. Rader, M	3	W. Müller, W	15.50
D. Joh. Sauot, N.	4.55	Pfr. Richter, B	150	Pfr. U. Flor, F	2.50	Frl. Else Müller, Gr. S.	10	Fritz Buel, F	50
A. Biehl, V	5	N. N.	100.	N. N., B	8.50			d. P. Nuckeler, G	53

Fr. Feldmann, D. [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
Frau P. [illegible] — [illegible]
P. [illegible] — [illegible]
[illegible] — 7.—
[illegible] — 1.15
[illegible] St. — 10.—
Aug. [illegible] D. — 10
d. P. [illegible], D. — 12
Frau [illegible] — 30.—
Frau [illegible] Seelig — 30
Georg [illegible] — 10
d. Carl Berendt, G. — 13.50
[illegible], N. — 18.—
Frl. Elisabeth Sander, G. — 18.60
d. P. Dammann, G. — 72.40
R. [illegible], A. — 41.40
[illegible] Kunz, [illegible] — 12
Fr. G. Dams, P. — 14.30
d. Fr. Beiel, F. — 5
Wilh. Streppchen, S. — 37.—
Frau [illegible], St. — 34
P. Th. Beck, D. — 43.20
Frl. J. Georgii, G. — 60
Gerhard, Haastert, B. — 75.—
[illegible] Herzog, St. — 75.—
d. W. Schulze, B. — 55.—
Frl. Marie Müller, G. — 165.—
d. Reg.-Rat, Dr. Lutz, D. — 800.—
E. Bauer, N. — 10.—
Chr. Preuß, W. — 33.75
[illegible] Milsken, D. — 40.—
M. Kammann, R. — 39.50
Otto Vogel, S. — 37.50
Gräfin zu Isenburg und Büdingen M. — 150.—
Frl. J. Hutzmann, A. — 37.50
Frl. Elisabeth Koch, C. — 50.—
Frau A. Wolzonn, W. — 150.—
Frl. Lilli König, B. — 44.30
Frl. M. Palunity, G. — 25.50
d. Chr. Schepoks, — 14.50
F. Tornow, B. — 12.—
Frl. E. Schlanzky, B. — 33.80
Frl. Grete Rumpf, F. — 8.05
Rich. Beller, R. — 2.—
J. Bacher, R. — 124.50
Frau von Strauß, St. — 3.—
Ernst Hofer, S. — 13.30
J. Hohrich, C. — 41.67
J. Lange, A. — 5.90
S. Kabitz, W. — 6.—
[illegible] J., W. — 4.—
R., W. — 1.—
[illegible] N., R. — 37.50
Wolkenhorst, B. — 39.50
Frau Schöne, B. — 37.50
[illegible] N., G. — 1.50
[illegible] Harlung, G. — 3.—
[illegible] J. Kaiser, [illegible] — .50
Jodeleit, D. — 2.40
[illegible] Roth, R. — —.80
Ernst Keller, B. — 1.30

[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
Todtman — [illegible]
Frau Rhode, [illegible] — [illegible]
G. Cyrich, T. — [illegible]
N. N., M. — 1
N. N. — 200
Wilh. Saalberg, [illegible] — 1
Frau [illegible], B. — [illegible]
Anna Berßner, F. — [illegible]
Ar. Bleyl, L. — 50
Elisabeth Sander, G. — 1.[illegible]
Nikolaus Graeve, W. — 1
N. N., B. — [illegible]
von Wertheim, W. — [illegible]
P. Bohnwinkel, G. — 10.—
Schneider, G. — [illegible]
W. Kranshaar, Sch. — 40.—
P. Engelbert, W. — 30
G. Flechenberg, N. — 30
Gustav Prengel, C. — 2
A. Richter, D. — 100
Ungemann, R. — 100
Herm. Konening, S. — 100.—
Emy Roos, R. — 104
Carl Thiele, P. — 35
Marie Kauffmann, R. — 24.—
d. P. Kirberg, S. — 25.—
C. Fabricius, B. — 37.50
d. P. Dorsch, St. — 1116.15
G. Bruhmann, G. — 50
G. Ufer, L. — 5.—
J. Wyszynski, St. — 20.—
Georg Büttner, D. — 2
Louis Sturm, R. — 53.50
Kath. Gundrum, Sch. — 37.50
Fr. Herm. Reynes, N. — 11.75
P. Dettmering, Fr. — 12
d. Joh. Ellermann, G. — 7.—
F. W. Selbach, C. — 20.—
d. Lina Golting, N. — 13
Frl. A. Manthei, C. — 4.16
Joh. Bollmann, A. — 23
d. P. Möller, L. — 3
d. A. ter Jung, M. — 50
C. Wizel, C. — 40.—
W. Rolf, D. — 46.27
Sch. Rosine Müller, W. — 27.15
Aug. Potthast, Sch. — 6
d. P. Georgii, W. — 160.—
d. Pfeffer, M. — 56
P. Rud. Herold, A. — 46.50
P. Loh, M. — 50.—
W. Garms, R. — 78.60
Magda Keller, M. — 300
M. Sandhofer, W. — 10
N. N., L. — 30
Mentzenmann, Sch. — 1.—
Rud. Scheidt, M. — 4
Bick, St. — 10.—
Kaiser J. J., H. — 13.—
Pilz, Gottlieb, G. — 16.99
Schulten, Ferd., N. — 41.50
Frau Raab, R. — 42.50

[illegible] — 10
[illegible] am [illegible] — [illegible]
[illegible] Müller, [illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
Fr. [illegible] — [illegible]
[illegible] Wassenstein, D. — 12.50
d. P. [illegible]berg, G. — 61.10
Gräfin [illegible] zu [illegible]bach, C. — [illegible]
[illegible], Sch. — 1.[illegible]
[illegible] W. Kardel, [illegible] — 10
P. Carl Schuler, F. — 10
P. H. L. Larsen, C. — 70
Joh. Mich. Amlung, L. — 100.—
Frau Pastor Schmidt, A. — 120
Fr. Pastor Staufebach, F. — 1.[illegible]
Herm. Sobering, T. — [illegible]
Julius Kelm, M. — 12.50
Frau C. Salomon, W. — [illegible]
Carl Fritz, R. — 17.50
Math. Wetzel, M. — 36
Frau Goßmann, [illegible] — 10
Joh. Honegger, Z. — 1.[illegible]
d. Ducker, H. — 3
Frl. Ruben, H. — .40
W. Schmidt, Sch. — 1.—

[illegible], Sch. — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
d. [illegible] — 20
[illegible] — [illegible]
A. Brosda, L. — [illegible]
P. [illegible] Lohmann, Sch. — [illegible]
Frau [illegible] — [illegible]
[illegible], C. — [illegible]
P. [illegible], Sch. — [illegible]
P. Loh, M. — [illegible]
Elise Kloos, S. — [illegible]
d. Aug. Achenbach, [illegible] — [illegible]
Fr. [illegible], F. — [illegible]
[illegible]mann, N. — [illegible]
Georg Wagner, [illegible] — [illegible]
d. Joh. [illegible] — [illegible]
[illegible], F. — 10.—
[illegible]mann, C. — [illegible]
[illegible] Conrad, [illegible] — [illegible]
d. Albert [illegible], [illegible] — [illegible]
Frau Lydia [illegible], C. — [illegible]
[illegible] Haidt, A. N. — [illegible]
Friedr. [illegible] — [illegible]
Wilh. Reusing, B. — [illegible]
d. P. Hengel, F. — [illegible]
J. Schwenk, S. — 10.—

[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — 20
Carl Ludwig, [illegible] — 20
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
d. P. [illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
Frl. [illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
Frl. [illegible] — [illegible]
Frl. [illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — 10
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — 11.50
d. [illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
d. [illegible] — [illegible]

Summe der Einnahmen vom 29. August bis 30. September 1899.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk	7,628.53
Durch Sammelbücher B	„	670.00
Durch die Sammelbüchsen	„	3,981.67
Gaben für Witwen und Waisen	„	47.91
„ „ Hungernde und Notleidende	„	785.03
„ „ Amasia	„	88.40
Für Schriften, Photographien u. dergl.	„	276.—
Rückzahlung und Portoersatz	„	9.50
	Summa Mk.	13,487.62

Bei Herrn **F. Schuchardt, Frankfurt** eingegangen im September 1899:

Von H. Jähnichen, Schildesche, Rest der Umsatzsteuer vom ersten Semester 1899,	Mk	700
Von P. Radecke (Nass. Hilfskomite)	„	500.—
Von Glasermeister Schmidt, Frankfurt	„	[illegible]
	Summa Mk	1,27[illegible]

Herzlichen Dank und Segenswunsch den l. Gebern allen!

P. E. u. J. Lohmann, Schildesche. — F. Schuchardt, Schatzmeister, Frankfurt a. M.

Uebersicht über unsere Waisenhäuser.

1007 Waisen.

A. Bebek.

Leiterin: Frl. Anna von Nostitz.

1. **Mädchenwaisenhaus.** (Rheinisches Waisenhaus.) Anzahl der Waisen: 71. In der Arbeit stehen hier: cand. theol. Mrozek, Frl. B. Rohner, Lehrer Papasian, Frl. A. Meier, Frl. E. Diamanti, Frl. M. Malkassian, Diakonisse B. Gehde.

B. Meserch.

Leiter: Herr und Frau Lehrer Ehmann.

2. **Knabenwaisenhaus** I. (Westfälisches Waisenhaus.) Anzahl der Waisen: 134 Knaben. Die Knaben sind in 5 „Familien" eingeteilt. Jeder dieser „Familien" steht eine armenische Witwe vor. Außerdem helfen bei der Erziehung der Knaben Lehrer Jakobs, der Tischler Schütz und die fünf armenischen Lehrer: Bedros, Bagdasar, Najaret und Hovseb, von denen 3 im Hause wohnen, und drei armenische Handwerksmeister.
3. **Mädchenwaisenhaus** II. (Württembergisches Waisenhaus.) Anzahl der Waisen: 109 Mädchen. Leiterin: Schwester Katharine Mader und Schwester Verone Schmidli.
4. **Waisenhaus** III. Anzahl der Waisen: 18 Knaben und 2 Mädchen. Hauseltern: Bedros Borighian und Frau.
5. **Waisenhaus** IV. Anzahl der Waisen: 10 Mädchen und 3 Knaben. Hauseltern: Melkolm Schamgotsch und Frau.
6. **Krankenhaus.** Leiterin: Diakonisse Laura Möhring.
7. **Witwenhaus.** Hausmutter: Wartni Movsessian.

Aufgenommen sind 12 Witwen, 4 blinde Frauen, 1 Halbblinde, 1 gelähmte Frau, 1 Blödsinnige.

C. Hüsenik.

Leiterin: Frl. Julie Andersen

8. **Waisenhaus** I. Anzahl der Waisen: 26 Knaben. Hauseltern: Andreas Kirkorian und Frau.
9. **Waisenhaus** II. Anzahl der Waisen: 11 Knaben. Hauseltern: Hagob Schamgodjan und Frau.
10. **Waisenhaus** III. Anzahl der Waisen: 10 Knaben. Hauseltern: Bozhos Borigian und Frau.

D. Perdschendsch.

Leiterin: Frl. Julie Andersen.

11. **Waisenhaus** I. Anzahl der Waisen: 20 Mädchen. Hausmutter: Mariam. Außerdem wohnt Lehrer Hagob im Hause.
12. **Waisenhaus** II. Anzahl der Waisen: 23 Mädchen. Hauseltern: Ohannes und Frau.

E. Marasch.

13. **Mädchenwaisenhaus Beth Ullah.** (Nassauisches Waisenhaus.) Leiterin Frl. Anna Rubach. Leiterin des Industriewerks: Frl. P. Seyde. Hausvater: Najar Ohannes. Anzahl der Waisen: 50 Mädchen.
14. **Mädchenwaisenhaus** II. Leiterin: Frl. Rubach. Anzahl der Waisen: 30 Mädchen.
15. **Mädchenwaisenhaus Beth Schalum.** Leiter: Herr und Frau Lehrer Spiecker. Anzahl der Waisen: 103 Knaben. Hauseltern: Elischa Hodja und Frau.

F. Wan.

Leiter: Der amerikanische Missionar Dr. Raynolds.

16. **Waisenhaus** I. (Elsaß-Lothringisches Waisenhaus.) Anzahl der Waisen: 70 Knaben.
17. **Waisenhaus** II. Anzahl der Waisen: 51 Knaben, 19 Mädchen.

G. Atta-Bey bei Amasia.

(Kolonie mit 4000 Morgen Land zur Ansiedlung der erwachsenen Waisen, mit Schlosserei, Schreinerei, Ziegelei usw.)

Leiter: Herr Kohulein und Frau.

18. **Waisenhaus** I. (Das älteste Haus.) Anzahl der Waisen: 5 Mädchen.
19. **Waisenhaus** II. Anzahl der Waisen: 20 Knaben. Hauseltern: Jensen und Frau. Außerdem steht hier in der Arbeit der Schlosser und Schmied Cornelius, der Schreiner Klein und für die Landwirtschaft Valentinat und Frau.

H. Hadjin.

Leiterin: Frl. Gerber und Frl. Lambert.

20. **Knabenwaisenhaus** mit 53 Waisen.
21. **Mädchenwaisenhaus** mit 51 Waisen.

I. Nach Deutschland haben wir überführt und in Familien untergebracht 65 Waisen. (Es werden von uns jetzt keine Waisen mehr nach Deutschland gebracht.)

Politische Notizen.

Beginnt es bei den deutschen Zeitungsschreibern bezüglich der armenischen Frage zu tagen? Schon in Heft 8 des I. Jahrgangs konnten wir von einem Umschwung von dem System des Todschweigens und Verdrehens zu einer gerechteren Beurteilung bei mehreren angesehenen deutschen Zeitungen berichten. Sollte sogar die **„Post“** solche Wendung machen? Fast scheint es so. Sie berichtet in der Nummer vom 11. Okt.: „Polizeimaßnahmen in Konstantinopel. In seinem an den Kultusminister gerichteten Entlassungsgesuch betont der armenisch-orthodoxe Patriarch Mgr. Ormanian, daß er sich mit Rücksicht auf die andauernden vexatorischen Polizeimaßregeln, welche gegen alle Armenier ohne Unterschied des Standes und Ranges zur Anwendung gelangen, wodurch die ganze armenische Nation als außerhalb des Gesetzes stehend betrachtet erscheine, gezwungen sehe, seine Demission in offizieller Weise einzureichen. Er könne unter den obwaltenden Verhältnissen nicht länger die Verantwortung, die mit seinem Amte verbunden ist, tragen. Der Kultusminister bestritt nach Einsichtnahme in das Schreiben des Patriarchen die Stichhaltigkeit der für die Demission angegebenen Begründung. Demgegenüber schreibt man uns aus Konstantinopel, daß die dortige Polizei thatsächlich überaus streng gegen die Armenier vorgehe. So erhielt der Chef-Ingenieur von Salonichi, Chorassian Effendi (ein Armenier), vor kurzem von dem Minister für öffentliche Arbeiten, Zihni Pascha, telegraphisch eine Berufung nach Konstantinopel. Der genannte Ingenieur wurde, obgleich er die an ihn gerichtete Depesche des Ministers vorwies, bei seiner Ankunft ins Gefängnis abgeführt, wo er den ganzen Tag zurückgehalten worden ist. Als der frühere Direktor der Filiale der Ottomanbank in Rustschuk, der Armenier Tschakrian, in der türkischen Hauptstadt eintraf, wurde er gleichfalls verhaftet. Der Kompagnon des bekannten armenischen Kaufmanns Gulbengian, welcher geschäftshalber in Konstantinopel eintraf, hatte dasselbe Schicksal und wurde schließlich nach Diarbekir abgeschoben. Mit einem Worte, so schreibt unser Korrespondent, **die ganze armenische Nation steht thatsächlich unter Ausnahmegesetzen,** kein Armenier kann, selbst zu den dringendsten Zwecken, irgend eine Reise unternehmen, sodaß aller Handel und Wandel unterbunden erscheint. Der Patriarch erblickt darin einen Angriff auf die Ehre der Nation und fordert vor allen Dingen Abstellung der erwähnten Polizeimaßnahmen. So lange dies nicht geschieht, sieht er sich außerstande, sein Amt beizubehalten.“

Die **„Nationalzeitung“**: „Konstantinopel, 6. Okt. Die Krise im armenisch-orthodoxen Patriarchate ist nunmehr ausgebrochen. Der Patriarch hat gestern in einem an den Kultusminister gerichteten offiziellen Schreiben seine Demission gegeben. Es mag gleich hier bemerkt werden, daß die in dem Demissionsgesuche hervorgehobene Hauptbeschwerde des Patriarchen vollauf begründet ist. Zahllose Beispiele könnten zum Beweis hierfür gegeben werden. Die Spezialkommission für die armenischen Angelegenheiten beschäftigt sich mit fünf Beschwerden des Patriarchates: Die Amnestiefrage, den Wiederaufbau der seiner Zeit zerstörten armenischen Schulen, Kirchen und Klöster, die Wahl des Katholikos von Sis, die Bezahlung der Rückstände an armenische Arbeiter und Handwerker seitens der Civilliste und die vexatorischen Polizeimaßregeln.“

Das **„Leipziger Tageblatt“**: „Mit der Demission des armenischen Patriarchen Ormanian kommt die armenische Frage, welcher schon **so manches blutgetränkte Blatt** der türkischen Geschichte gewidmet ist, wieder in Fluß. Der Patriarch ist zurückgetreten, weil es ihm unmöglich war, zu erreichen, daß **der grausamen Vergewaltigung seiner Volksgenossen** bei der Pforte ein Ziel gesetzt werde. Wie wir mitteilen, hat der Sultan ihm sein Entlassungsgesuch mit der Aufforderung zurückgegeben, erst das Ergebnis der Verhandlungen der im Yildiz-Palast tagenden Spezialkommission für die armenischen Angelegenheiten abzuwarten, worauf Ormanian aber nicht eingegangen ist. In Pfortenkreisen wird hervorgehoben, daß die Einsetzung der Kommission an und für sich den Beweis für den Wunsch des Sultans, den Armeniern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, erbringe. Wenn sich dies wirklich so verhält, dann bleibt es unverständlich, warum der Polizeiminister, Schefik Bey, die anti-armenischen Maßregeln, über welche in den Patriarchatskreisen so viele Beschwerden laut wurden, noch immer nicht gemildert hat. Es sind im Gegenteil Thatsachen bekannt geworden, welche zeigen, daß die systematische Strenge gegen die Armenier ungeschwächt anhält. Um nur ein Beispiel anzuführen, mag erwähnt werden, daß etwa hundert Zöglinge der verschiedenen Schulen Kon-

stantinopels, welche die Erlaubnis erhalten hatten, die Zeitung zu bei ihren Angehörigen in den asiatischen Provinzen zuzubringen, auf ihrer Rückreise in Samsun und Trapezunt zurückgehalten und verhaftet worden sind. Die dortigen Behörden berufen sich hierbei auf einen ausdrücklichen Befehl des Polizeiministers. Nicht nur wegen dieses einen Beispiels polizeilicher Willkür, sondern wegen des **Systems der Verfolgung der Armenier** im Allgemeinen kam es zwischen Aziz Pascha, dem Präsident des armenischen Nationalrats, und Schefik Bey im Palais selbst zu einer überaus scharfen Auseinandersetzung. Desgleichen verlautet, daß auch zwischen dem Minister des Innern, Memduh Pascha, und dem Polizeiminister im Zusammenhang mit den armenischen Angelegenheiten eine ernste Meinungsverschiedenheit aufgetaucht sei. Inwieweit der Minister des Innern die Notwendigkeit der Abänderung des gegenwärtigen Polizeiregimes oder blos die Einschränkung der Kompetenzen des Polizeiministers anfechten will, ist allerdings nicht ganz klar. Jedenfalls zeigt sich noch immer, daß Schefik Bey Vollmachten besitzt, die mit den Absichten, welche der Einsetzung der armenischen Spezialkommission zu Grunde liegen sollen, nicht in Einklang gebracht werden können. Es ist unter solchen Umständen begreiflich, wenn in den armenischen Kreisen Zweifel an einer ersprießlichen Tätigkeit der mehrerwähnten Kommission laut wurden.

An die Pflegeeltern der Bebek-Waisen.

In **Bebek** sind aus unserem Waisenhaus, nachdem das Pensionat aufgehoben und der ganze Charakter des Hauses wesentlich vereinfacht ist, ein Teil unserer Waisen weggegangen. Natürlich haben wir sie nicht fortgeschickt, sondern die Entschließung ist von ihnen selbst ausgegangen, und wenn es uns auch erst schmerzend war, uns von so vielen zu trennen, so denken wir doch auch mit Freude daran, daß dadurch nun wieder viele in bitterster Not befindliche Kinder im Innern des Landes aufgenommen werden können, da fast alle Pflegeeltern dieser entlassenen Kinder uns erlaubt haben, an Stelle des entlassenen ein Waisenkind im Innern Armeniens auf ihre Kosten aufzunehmen.

Infolge dieser Veränderung konnten auch einige Hilfskräfte in Bebek entbehrt werden. Frl. Sara Dassa und Frl. Bettina Lampel haben unser Haus verlassen, erstere hat bei einer französischen Familie eine Stelle als Erzieherin angenommen, letztere ist zu ihrer Mutter zurückgekehrt.

Briefkasten.*)

E. G. in **Sulzbach.** In den Sammelbüchern B können in die Spalte „Außerordentliche Gaben" auch die Gaben solcher eingetragen werden, die sich nicht für einen regelmäßigen Beitrag verpflichten wollen oder zu Besuch weilen. – Solche, die ihren Namen nicht eingeschrieben haben wollen, können mit dem Anfangsbuchstaben oder als „Ungenannt" eingetragen werden.

*) Wir werden gern Fragen von allgemeinem [illegible] die [illegible] der Liebeswerke im Briefkasten beantworten.

Alle Anfragen, Beiträge u. sind zu richten an den Sekretär des Hilfsbundes P. Joh. Lohmann, Schildesche i. Westf. Station Bielefeld (nicht Brak.). Telephon Nr. 133. Bestellungen und Abonnementszahlungen nur an J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue [illegible] (Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung eine Unklarheit herrscht, bitte wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten soweit möglich.

Druck von Boch & Englert, Frankfurt a. M. Saalgasse 1[illegible]

…nuskript für die Redaktion!

Abdruck erbeten!

Mitteilungen aus dem Orient. Monatlich ein schön illustriertes Heft mit gründlichen Originalartikeln zur Einführung der Verhältnisse des Orients, politischen Notizen, interessanten Reiseerlebnissen, Briefen, Schilderungen, Berichten aus der Arbeit des „Deutschen Hilfsbundes für christl. Liebeswerk im Orient (Zentr. Frankfurt a. M.)". Jahresabonnement (Oktober bis September) 1,50 Mk. Herausgeber: P. Lohmann, Schildesche i. Westf., Verlag von Joh. Schergens, Frankfurt a. M., Taunusstr. 35. **Probenummern umsonst und postfrei!**

Inhalt von Heft 1: Vergeßt uns nicht! — Behagliche Lektüre. Neueste Nachrichten. — Neubau in Wan. — Ein neues deutsches Knabenwaisenhaus in Marasch. — Eine traurige Katastrophe in Hadjin! — Repatriirung der Armenier im Kaukasus. — Geschichte der Rosa. — Deutsche Weberei im Euphrat. — Liebesgaben. — Übersicht über unsere Waisenhäuser. — Politische Notizen.

Abdruck sämtlicher Artikel **mit Quellenangabe** erwünscht. **Clichés** auf Wunsch leihweise gratis.

Bestellzettel.

Von **Joh. Schergens**, Frankfurt a. M., Taunusstr. 35 erbitte regelmäßig .... Stück der

Mitteilungen aus dem Orient.

Jahresabonnement (1. Okt. 1899 bis 30. Sept. 1900) 1,50 Mk. Jährlich 12 Hefte. Auf 10 Exempl. 1 Freiexempl.

Zur Gewinnung neuer Abonnenten .... Exemplare der Mitteilungen gratis.

Den Betrag sende ich per Post — bitte per Nachnahme zu erheben.

Name: *) ....

Straße und №: ....

Ort: ....

Poststation: ....

*) Bitte um ganz deutliche Adresse.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.
(Herausgeber: P. Lohmann.)



Inhalt: Neueste Nachrichten. — Anstellung eingeborener Prediger. — Politische Nachrichten. — Froh über Fortgang des Werkes in Marasch. — Farbige Lichtbilder. — Vorwärts, immer vorwärts. — Aus der Arbeit des Berliner Zentralkomitees. — Die Verhaftungen und die Finanznot in der Türkei. — Gefehlt. — Forschungsreise von Dr. Lehmann und Dr. Belck nach Armenien. — Dr. Lehmann und Dr. Belck über das christliche Liebeswerk in Armenien. — Ein Toter, der lebend wieder gefunden ist. — Wir bitten dringend. — Bittgesuch des syrischen Bischofs in Charput an den Deutschen Hülfsbund. — Liebesgaben.

Heft 2. 2. Jahrgang. November 1899.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Wir bitten, Abonnenten für die „Mitteilungen“ zu werben, damit die Druckkosten gedeckt werden und wir auch in Zukunft die Freunde dieses Liebeswerkes durch diese Mitteilungen mit dem Werk vertraut machen und neue Freunde werben können.

Beiliegenden Bestellschein bitte an Ihre Freunde weiter zu geben.

Bei Herrn Pfarrer E. und J. Lohmann gingen im Oktober 1899 folgende Gaben für Armenien ein:

Rienter, Sn. 4
J. A., D. 5 —
P Godel, T b. St. G. 5 —
Ludwig Winter, C. 10.
N. N. B 10 —
W Schwendemann, R. 12 10
L Kudelt, N. b E 18 20
E Siebeth, E 20
E A Putsch, B 20
Fr Hahn, St 37 50
P [illegible] Winig, M. 37 50
p. ch. F Junghaus, E. 37.50
v. [illegible], B 37 50
[illegible] Hoppe, Sn 37 50
Fr W Walß, [illegible] 37 50
[illegible] Walter, B 37 50
Carl [illegible], D. 37 50
Baronin Stutt von Pilsach St. B 40
[illegible] Manie, W 40 [illegible]
[illegible] Kohl B [illegible]
Frl M Schlarber, T [illegible]
Frl [illegible]old, [illegible] 40 [illegible]
d P [illegible]sohn W. [illegible]
[illegible] W [illegible]
P [illegible], [illegible] 68 [illegible]
Frl C. Hahn, [illegible] 75
F [illegible]mann, B 75
Fr C. R. Waldm L 75
Frl [illegible] Gronwald, [illegible] 75 —
[illegible] Weiß, [illegible] 77
Daniel Schneider, [illegible] 81 [illegible]
d [illegible] Mau [illegible] 142 [illegible]
P Schwarz, F 143 [illegible]
Frl [illegible] Stutten, [illegible] 150
Frl C Langenberger, Fr 150 —
[illegible] 160
G Bergmann, D 162 [illegible]
d [illegible] 174 [illegible]
d [illegible], [illegible] von [illegible] Philippi, W 300
[illegible] 15
Stud [illegible] Ditelkamp 50
[illegible] 100
P. [illegible] 3
Carl [illegible], B 3 [illegible]
[illegible] 4
d Schröder [illegible] [illegible]
d P Bergmann, G [illegible]
Aug. [illegible] Sch 5 —
[illegible] 11 [illegible]
Frl Anna Windecker [illegible] [illegible]
d Jul [illegible]del, W 30 —
[illegible] 37
[illegible] 36 [illegible]
v. [illegible] 37 [illegible]
Frl Emmy Roo[illegible], R 37 50
d [illegible] Prüß, R 37 50
Rich Gorli, B 37 50
Carl [illegible], G [illegible]
F G [illegible]haus, H 45 [illegible]
[illegible]mann, Gh 50 [illegible]
Frl L Falkbert, [illegible] [illegible]
[illegible] Hoffmann D 75
Frl [illegible] 75
[illegible] Schufelbusch G 75 [illegible]
d P C Bessert, W 150
Gottlob Lederer, J. 10
Emil Stuhl, G [illegible]
Frl [illegible]wahde, Sch 30
Adolf Tendemann, B. 50
Marie [illegible], M [illegible]
[illegible] Luft, R. [illegible]
[illegible] Blicher, [illegible] 3 —
[illegible] Kanngg, U [illegible]
G Mauk G 3
Bertha Weil, G 3
d Alwin Roos, D 5
P [illegible]forth, W [illegible] —
[illegible] Schmidt, H 6
[illegible] Sch., Fr 6
E Rodewald, B. 10 [illegible]
A. Mahske, Schneidermeister, K. 10 [illegible]
Frau P Henkel, K. 12 [illegible]
d Fr Blum, S. 16 —
d Schmidt, Gn 17
Brocking, E 18 80
N A Steinmeier, K 37 50

P Witte, R 37 50
Wwe [illegible], E 37 50
P Kniele, Schl 37 50
Frl Marie Schmidt, S 37 50
Mart Henning [illegible] 37 50
[illegible], D 39 —
d Anna Bergardt, M 40 [illegible]
N P., D 41
d [illegible] Müller [illegible], Sch 42 —
d Hugo Harttopf, [illegible] 44
Georg [illegible], E 14 [illegible]
Fr [illegible] Kittel, G 51 —
[illegible] N [illegible]
d P Zengelmann, M 78 26
Fr [illegible] Th 151
[illegible]mann [illegible] 10
[illegible] Rombach [illegible] B 11 [illegible]
Lina Snoel, G [illegible]
G Leder[illegible], J [illegible]
[illegible] L 2 [illegible]
P [illegible], S [illegible]
Frl [illegible] [illegible]
Frl L [illegible] [illegible]
Lohde Gh 1
Fr [illegible] Stockhausen, Schl 20
[illegible] Hammer, Br 37 50
G Jantke H 37 50
Dr [illegible] 37 50
Frl [illegible] St 37 50
Otto Lemmel D 37 50
Fr v Preuß, D 37 50
P [illegible], [illegible] 38
Frl A [illegible] St 40
[illegible] 43 —
[illegible] 10
Heinr [illegible] Fr 40
[illegible] D 43 80
P Groh D [illegible]
Fr E [illegible] [illegible]
[illegible] 50 [illegible]
Fr G [illegible] D 60
Schw [illegible]mann, [illegible] 18 [illegible]
[illegible] 75
[illegible] 75
[illegible] 75 —
d [illegible], G 75
Fr P [illegible] 75
[illegible] 77
P Philippi, Br 82
d [illegible] 150
P Lot [illegible] 150
d W [illegible] 3 [illegible]
Fr [illegible] St 10
B., H 4
Frau P Müller S 3
[illegible] 225
d Baronin [illegible], N [illegible]
v. Frau Jürgang, [illegible] [illegible]
Wwe [illegible]bach, Bl 10
Wilh. [illegible] B. [illegible]
d P [illegible]mann [illegible] 22 [illegible]
Frl A [illegible], L 25
E [illegible], [illegible] 25
Frl G [illegible], [illegible] 30 —
d P [illegible] G 31.20
d Frl F [illegible], R 37 50
Fr [illegible] D 37 50
Fr G [illegible], Fr 38 —
A [illegible] Gr 39 [illegible]
P [illegible] 41.40
[illegible] P. [illegible], M 45.50
d E Schürmann, Sp 58 [illegible]
Schw. L [illegible] Dr. 61 50
Frl A. [illegible] [illegible] 63 50
Ed. Rupprecht, [illegible] 64 50
d W Twittenhoff, G 75 —
[illegible] Engell[illegible] [illegible] 125 —
Mußberg B 150
N N., D 150 —
Frau Geh R. Mausskopf, Th 300
Else Selmer, G. 37.50
Frl. L Achert, B 37 50
Karl Heiderich, M. 1 80
P Heß, S 2 50
Frl H. Baier, M. 3 —

P. Heß, S. 3.30
Verm. Graf, F 5 —
d. Fr. E Barner, K. 5
Klugge, Sch 5 —
Aug Haase, S 6 15
Fr P. A Siebert, B. 10 —
Wwe. A Topp, [illegible] 10 —
H R., N 10 10
Fr. Kaiser, A 10.10
W. Wilhelm, G 10 90
Frl. Rosa Kimmler, D. 12
Fr P Henkel, K 12.50
d Mich. Ecklin, Fr 17 10
Verm [illegible], K 20 —
d Fr. M. Müller [illegible] 20 —
d P G Bessert, W 21 50
[illegible] Wagenheimer, K. 25 —
[illegible], A. 30.—
[illegible] 36.
d. F [illegible], D 37.50
[illegible] A Buchner, N 38 50
A C Steenholdt, [illegible] 39 80
[illegible] 41
Frl Joh [illegible] 41 —
d W [illegible] 42 80
F [illegible], K 47 50
G [illegible]mann, [illegible] 37 10
[illegible] 150 —
Frau Vogt St 170
F Bauer, Fr 150
[illegible] N B 150 —
Fr [illegible], L 6 —
Aug [illegible] 37 50
d P. Reichert, [illegible] 17
Gm. Stein, [illegible] 5 —
Meyer, Sch 10
Frl Th Meier, K 1 50
M Broking, G 2 —
Frl [illegible], St 3 —
[illegible] Trapsbte, St 5 —
Jul [illegible], W 5 30
Hoffmann, L 5 —
Gebr Emde, [illegible] 5
d Supert [illegible], W 5.
d P Loh, M 5 —
d G [illegible] B. 5 30
F L [illegible]berg, K 6 50
[illegible] F Schmidt, U 1 —
[illegible] A Ewald [illegible] 10
Ludwig Braun B. 10 —
Wwe [illegible], [illegible] 11 25
[illegible] Schuller, Dr 11 88
[illegible] L. 1[illegible] —
[illegible] Geldermann, [illegible] 18
[illegible] 21 [illegible]
[illegible] Th 37 50
Frl F [illegible], Gh 37 50
d Fr [illegible] Fr 37 50
G [illegible], Sch 37 50
F Hohl, [illegible] 40
[illegible] Sara [illegible] 41 —
Frl [illegible], S 62 50
Frl [illegible], [illegible] 72 —
G [illegible] L 75 —
Frl [illegible], [illegible] 94 —
Frau P [illegible], [illegible] 150
[illegible], N 160 —
Gw Schellenberg, S 38
Wolf, D 50 —
G Schempp, M. 66 25
Verm Meyer, F. 42 —
G Patschorke, Br 1 45
G Alberts, L 3 —
Frau Lehmann, St 9.40
Frau Achler, N 9.75
Fr [illegible], F 10 —
Gottfr Großmann, Ue 11 05
Frau [illegible] Kotter, Fr 11 80
d Rudolf Sager, F 12 —
[illegible] 12 50
d P [illegible], L 14 —
M Kaufmann, N 15 —
d W. Supermann, N 22.—
August Sielemann, H 22 15
F Grabowski, Schn. 30.—
d. G Handel, Fr 34.—
W. Schumann, M 36.45
Frl M Nackle, N 37.50
Krewinghaus, L 37.50

E Schempp, M. 3 50
P Lassahn, Mr 77
Joh. Bruckner, G 77 50
Fr von Knorr, Br 100 —
Postsekr. Genth, B. 5
M Linder, [illegible] 5 —
d P Habbicke, S 5
Lud Mendel, E. 7 45
Aug Oeser, A. 7 42
E Nowack, St 8 50
Fr M Wenske, 9.50
Adam Leubecher, W. 11.—
E Lonst, L. 15
P Haase, E 20 —
Rud Oettingen, Pr 37 50
Frl M. Moldenhauer, B. 37 50
Wilh Schaaf, S 37 50
F Baumbach, B. 37 50
Fr M Maat, H 37.50
[illegible] Reel E 31
W Schaumburg, St. 45 50
Wilh Genth, S. 68
Fr [illegible] E 68 50
Frl [illegible]berg, W. 75
Joh. [illegible], G. 83
Fr v Wrangel, W 225. —
Frl Frieda Kaiser, O [illegible]
Baronin S Behr, B 86
Georg Widmann, D. 38.—
F [illegible] Spier, E 9.45
[illegible] Smell, D 17 10
P G Wiche, K 22.—
[illegible] Strotz, Sr 28 16
G Bergmann, D 30.—
Frl G [illegible], A 37 50
[illegible] Kramer, F 38
d Oberpfarr [illegible], A 42 10
Wwe M Wille Dr 50
Frl [illegible] Mayer, [illegible] 50
d P Jansen, H 64 10
Fr L [illegible]müller, L 80 80
Frl [illegible] Ollertag, St 175
P Schomerus W 337 50
[illegible] Missionsfr., Schl. 20
[illegible] B 1 —
Peter Fluß [illegible] 5
Frl Frieda Frisch, L [illegible]
E [illegible]ner, [illegible] 7 24
P [illegible]wagen, S 9 25
Theod. Walb, St L. 10 10
Heinr [illegible], P 37 50
[illegible], N 38 70
[illegible] A [illegible] F 42 50
P [illegible], Gr 81
d P Loh, [illegible] Kollekte u einem Vortrage [illegible] P E Lohmann 81 —
[illegible] R., S 3 —
[illegible] Schürmann E. 1
A Fischer, [illegible] 1 50
E [illegible]mann, L 1 50
Johanna [illegible], [illegible] 3 30
N [illegible] G [illegible]
[illegible] G 7 20
P G Paschen, Fr 9 50
D A v. Karnen, G 10
Frl. Minna Pfeffer, K. 14 90
d Karl König, N 36 —
Frl. Th Jebens, Alt 37.50
Fr Stadtmiss. A Engel, Stt 37 50
d L Morath, Schl 37 50
Stadtrat Klinger, K. 40 —
F Dettbarn, P. 40.50
Fr Wwe F Nemberg, M. 57 —
d G Polnick, B 85.50
d Gym G Kummne, S. 116.10
Kanzleirat C. Neuber, C. 150.
V o i der Kopp, B. 2 40
Paul Fiebig, M. 8 25
N Mather, Dr 10 —
Robert Malzahn, St. 12.75
Fr W Globe, St. 12 —
d. W Manske, B. 18 —
J. Knecht, St 38.50
Lina Johannes, E. 46.75
Frau Roth, E. 48 60
Louise Krollpfeifer, S. 51 66
d. Friedr. Stutte, W. 75 —

J., Br 150.—
Freifr v Guttenberg, L 2 [illegible]
d. Sanitätsr. Schomerus, Marienhafe [illegible]
P. Dr. Werth, A. 150
P Folkers, M 100 —
N Sauter, D 23
d. M Monning, D. 2[illegible]
Pred W. A Kruger, Pl [illegible]
Frau P. Meyerpeck, U.— [illegible]
F. Bachmann, Oh [illegible]
Georg Daevers, H [illegible]
Johann Weil, B [illegible]
P. Kleppel, B [illegible]
Frl Ebeling, H 6
Fr P. A. Braun [illegible] 12
W R. Baum, G 12 [illegible]
Fr E Spiekermann, St 14 [illegible]
A Schürmann, F 18.[illegible]
d Miss A G Hettasch, F 25
v. Meise, B. 28 [illegible]
Frl T Hahn, [illegible] 32
Fr Diewis, T 36.—
Professor Th[illegible], L 37 [illegible]
W Holtkemeier, M 37 [illegible]
Frau Weißenberg, E. 37 [illegible]
d P Knocke, Fl 37 [illegible]
Fr M Beschnidt, G 75
d F W Kohler, Elberfeld
d Stadtmiss Schmidt, El berichtet v. Kindern aus der Sparbüchse 2 —
Becht, Br [illegible]
Peter Hartmann D 1 [illegible]
d Evangelist Haydle, L [illegible]
Fr Marx, N [illegible] —
Fr [illegible], L 40
F Wenzel, L 1 [illegible]
[illegible] Peter, B 1 60
H Vogel [illegible] —
Ewald Abramat, T 1 [illegible]
Fr W Baumann, Sch 12 —
Wilh Wißfeld, B 1 60
W [illegible] P 1 40
Fr v Wolden, K, 3 45
Fr Singer, [illegible] 13 [illegible]
[illegible] Sunlian [illegible] 20
F W [illegible] L 1
[illegible] F 1 [illegible]
Robert Schreiber, M 1
Scheidt Fl 3 [illegible]
Frl [illegible] Wolf, [illegible] 50
d Aug Bergmann, B 8 80
[illegible] W., M 50
[illegible], E [illegible]
[illegible]inger, R 28
[illegible], E [illegible]
Schwestern Burlard, [illegible] 2 50
[illegible] Dirnel, L 1 —
d F W Kohler Elberfeld [illegible]
[illegible] Fuchs, W [illegible]
Geikel, O. 25
Fr Maria Dieter, [illegible] 10 —
Diakonissen-Anstalt, Sp 1 —
Schweizer Hochn., W — 22
W Gringinger, B 5 —
P Fricke, W 4 60
Gor Dühl W — 20
Frieda Branch H 1
Wilh Rodu. S. [illegible]
d Joh Funk Sohn, E. 10 —
Frl Maier G 10
Versammlung, E. 10
Ungenannt, G. 1 —
Landmesser Baitin, T 3 [illegible]
Schw L. Reinhold, Fr 11 80
von Wiedebach-Nostiz R. 3.50
Frl Ullmann, E 1 15
Hugo Beer, Th. 10 —
d. Gottl Wirth, D v zwei Lesern 10 —
Frl Sal Baum, Bl 13 60
Buchbinder Karren, A. 4.
Fr Timm, Br. 1.—
Fr Bergmann, Br. 5 —
Carl Kleuser, Cr. 1 —
Beer, L. 1.50
Fr L. Kurz, Fr. 5.—



Neueste Nachrichten.

W. Jacobs war wochenlang schwer krank in Palu. Er ist jetzt in Meserch zur Erholung.

Anna Kubach ist mit 22 Waisen am 1. November nach Attabey aufgebrochen und wird die nächsten Monate dort bleiben, da die größere Anzahl Waisen mehr Hilfe in Attabey nötig macht.

W. Spieker und Frau haben die Leitung der Waisenhäuser in Marasch. Zu den 180 schon bisherigen Waisen in Marasch sollen demnächst etwa 100 weitere kommen und ein neues Haus wird gekauft.



Rast auf dem Markt in Tokat

Eine kleine herzliche Gabe

für das **Armenier-Waisenhaus** war begleitet von folgenden Versen:

Lieber arm, als ohne Jesus reich
An Pracht und Herrlichkeit.
Lieber krank als fern vom Heiland
Frisch die ganze Lebenszeit.

Ja viel lieber nie geboren,
Als von diesem Freund getrennt;
Eine Welt bei Ihm verloren
Ist Gewinn, wenn man ihn kennt!

Anstellung eingeborener Prediger.

Die Prediger für die Dörfer bei Marasch sind schon zum Teil bestimmt.

1. Sanos Haidoshian für F. (Monatsgehalt 2 Lr. 20 P.). Er ist vor etwa 3 Wochen schon gegangen und wohnt vorläufig in einer Sommerhütte. Für den Winter ist ein Haus nötig für etwa 25 Lr. Nach 3 bis 4 Wochen ist auch eine Kirche Bedürfnis. Panos H. war früher in Hadschin. Er ist verheiratet und hat 5 Kinder.

2. Minas Salatian für Tsch. in der Nähe von Istenderum (Monatsgehalt $2^1/_2$ Lr.)

3. Für G. ist vorläufig auf zwei Monate jemand angestellt.

Auch von den amerikanischen Missionaren in Hadschin wurden wir um deutsche Arbeiter für die Dörfer um Hadschin gebeten.

Politische Notizen.

Ueber die **Krisis im armenischen Patriarchat** (vergl. Seite 3 und 4 des Umschlags vom vorigen Heft) schreibt die „Münchener allgemeine Zeitung“: Dem Patriarchen erscheinen alle Zugeständnisse wertlos, solange die armenischen Unterthanen des Sultans schutzlos der Willkür der Polizei ausgeliefert sind. Er verlangt daher vor allem anderen die bedingungslose Aufhebung der bisherigen Achtung der Nation. Hat der Patriarch mit seiner so weitgehenden Vorsicht recht? Man kann diese Frage nicht verneinen, wenn man weiß, welcher Tyrannei sich der Polizeiminister, Schefik Bey, dessen Stellung übrigens erschüttert sein soll, den Armeniern gegenüber schuldig gemacht hat. Einige neue Beispiele mögen zur Erhärtung der gegen den Polizeiminister vorgebrachten Anklage dienen. Der Sohn eines gewissen Daniel Effendi in Erzerum sollte sich behufs Vornahme einer unerläßlichen chirurgischen Operation nach Konstantinopel begeben. Die Polizei jedoch untersagte ihm die Reise, weil er Armenier ist. Fünfzehn armenische Notable aus Brussa hatten dringend in der Hauptstadt zu thun, aber obgleich die vornehmsten Mohammedaner und Scheiks Brussa's für sie garantierten, durften sie nicht abreisen. Ein armenischer Kaufmann aus Kastamuni, Namens Kalenderian, hatte es nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten endlich durchgesetzt, daß er sich hierher begeben konnte, um seine Hochzeit zu feiern (seine Braut wohnt in Konstantinopel). Der Polizeiminister jedoch legte sein Veto ein und sandte den Bräutigam in seine Heimat mit den Worten zurück, daß er dort sicher ein anderes junges Mädchen finden werde, das ihn heiraten wolle. Alle derartige Uebergriffe müssen natürlich aufhören, wenn der Patriarch sein Amt weiterführen soll. Desgleichen müssen **alle geheimen antiarmenischen Weisungen an die Provinzialbehörde, wie sie bisher üblich waren,** in Zukunft unterbleiben, mit einem Worte, die armenische Nation soll nicht länger unter Ausnahmegesetzen stehen. Das ist die eigentliche Forderung des Patriarchen. Man versichert, daß die betreffenden Aufträge an die kompetenten Behörden bereits ergangen seien. Ist das thatsächlich der Fall, dann kann der Sultan des ehrfurchtsvollsten Dankes der armenischen Nation sicher sein.

Nach einer Mitteilung der „Times“ aus Konstantinopel ist die **armenische Patriarchatskrise** nunmehr gelöst; der Patriarch Ormanian hat den Irade des Sultans angenommen und seine Demission zurückgenommen. Der Ausgang war zu erwarten; immerhin ist anzuerkennen, daß durch das energische Vorgehen des Patriarchen die Stellung der Armenier in der Türkei sich einigermaßen gebessert hat. Für wie lange, muß freilich dahingestellt bleiben. (National-Ztg.)

Ssimferopol, 17. Oktober. Armenier, Türken und Russen. Im Ssimferopoler Bezirksgericht wurde jüngst vor den Geschworenen der Prozeß wider den Armenier Karkor-Manuk-Abadshi Gulguljan wegen Ermordung des Türken Hassan Menogly verhandelt. Menogly hatte während der grausamen Metzeleien unter den Armeniern in der Türkei den Vater und

zwei Brüder des Armeniers ermordet und sich die Habe des Ermordeten angeeignet. Aus Rache dafür erdolchte ihn Abadshi Gulguljan auf dem Marktplatz von Ssimferopol. Aus den Zeugenaussagen ergab sich, daß der Ermordete von Profession Räuber war und sich dann mit Wucher befaßte. Letzteres Gewerbe hatte ihn nach Rußland geführt, wo er von seinen Schuldnern, vorherrschend Armeniern, Wechselforderungen beitreiben wollte. Bei dieser Gelegenheit wurde er ermordet. Der Verteidiger des Angeklagten schilderte in seiner Verteidigungsrede die von den Türken in Armenien verübten Verbrechen in grellen Farben. Rußland dürfe sich nicht indifferent gegen die Leiden der Christen verhalten. Es habe sich dort zwar um historische Ereignisse im Großen gehandelt und jetzt liege nur ein einzelner Fall vor, der aber nichtsdestoweniger ein Teil eines historischen Ereignisses sei. Er beantragte die Freisprechung des Angeklagten. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig. Das Urteil wurde von dem Publikum mit lauten Beifallsbezeugungen aufgenommen. (Die Post.)



Deutsches Waisenhaus in Marasch.

Fröhlicher Fortgang des Werkes in Marasch.

Marasch, 9. Okt. 1899.

Noch immer mit gleicher Freude kann ich Ihnen über die Knaben berichten; ich habe noch nie mit solcher Freude und Hoffnung wie gerade bei diesen Knaben gearbeitet. Die Knaben sind so gänzlich verändert gegen früher, und nehmen Gottes Wort so einfach auf, wie es ist. Alle sind bereit zu arbeiten, keiner scheint hohe Gedanken zu haben. Eine ganz besondere Freude ist es mir, eine Zeit in Amasia zu leben, die Knaben schließen sich jetzt auch so warm an, aber das macht, der Herr ist unter uns! Schön wäre es, lieber Herr Pastor, wenn Sie einen tüchtigen Geistlichen nach Amasia schickten, es ist doch schwierig, von hier jemand zu bekommen.

Nun haben wir ein Haus für die Mädchen gemietet, es ist das, welches wir vorigen Winter zusammen besahen, und grenzt an unser Grundstück. Wir nahmen es für 5 Jahre; es kostet an Miete 180 L.

und wir müssen sie gleich bezahlen. Jetzt nehmen wir aus der Mauer, welche diese beiden Grundstücke trennt, ein Stück heraus und haben diese Arbeit so nahe zusammen, daß es sozusagen nur ein Grundstück ist. Für die Mädchen ist nun alles recht nett geordnet.

Herr Spieker bittet mich, Ihnen die Sache wegen der Knaben zu schreiben. Wir finden keine passenden Häuser, die wir zur Miete nehmen könnten. Die ganze Stadt haben wir abgesucht, da ist kein passender Platz zu finden, und niemand würde uns etwas zurecht bauen lassen, und das Handwerk sollte doch nicht vom Waisenhaus getrennt werden. Können Sie, lieber Herr Pastor, uns nicht die Erlaubnis erteilen, für die Knaben auch ein eignes Grundstück zu kaufen, welches wir uns dann selbst zurecht bauen ließen. Wenn Sie uns 1000 Lira zur Verfügung stellten, könnten wir wohl so ziemlich alles haben. Bis zum Frühling schlagen wir uns wohl durch, aber zu der Zeit muß alles arrangiert sein. Wir sehen uns nach größeren Bauplätzen, die wir vielleicht kaufen können, um. Dann nehmen wir Beth-Schallum als Industriehaus, dafür ist ein Platz dringend nötig. Die Frauen kommen jetzt immer in die Waisenhäuser, aber das muß dringend geändert werden. Diesen Winter bleibt es natürlich so. A. R.

Farbige Lichtbilder.

Eine interessante, belehrende und gesegnete Unterhaltung im Familienkreis, im Verein oder an der Öffentlichkeit an den jetzt wieder länger werdenden Abenden ist die Vorführung unseres farbigen orientalischen Lichtbilder-Zyklus durch ein Skioptikon (Laterna magica).

Der „Evangelische Verein für kirchliche Zwecke" in Berlin hat in Verbindung mit unserem Hülfsbund einen 55 prächtige Farbenbilder umfassenden Zyklus unter dem Titel: „Aus der Arbeit des deutschen Hülfsbundes für christl. Liebeswerk in Armenien" hergestellt und verleiht diese Bilder nebst Textbuch (auf Wunsch auch mit Laterne) zu günstigsten Bedingungen. Größe der projizierten Bilder 2½—4 m im Durchmesser. Leihgebühr für die Bilder pro Tag Mk. 2.—. Skioptikon-Apparat dazu pro Tag Mark —.75. Für sehr große Säle (500—1000 Personen) läßt man am besten einen Beamten des Vereins mit Kalklicht-Apparat kommen; die Vorführung kostet dann ca. 25 Mk.

Verzeichnis der 55 Bilder gratis, Textbuch 40 Pfg.

Näheres durch Herrn Pastor Dietrich, Oranienstraße 104—106, Berlin S. W., an den man sich mit allen diesbezüglichen Anfragen wenden wolle.

Wir bitten alle Mitglieder und Freunde des Hülfsbundes, Vorführungen im Familienkreis, im Verein, in Missionsstunden, in öffentlichem Saal oder Kirche zu bewirken.

Vorwärts, immer vorwärts.

Bebek, 17. Oktober 1899.

Auch hier haben wir alle Tage aufs neue unendlich viel Grund zum Loben und Danken. Der Segen ist ordentlich fühlbar im Hause und in aller Arbeit, und es zieht uns immer wieder zu des Herrn Füßen nieder, um Ihm zu sagen: wir sind nicht wert all der Barmherzigkeit und Treue.

Wir dürfen auch auf einen gesegneten Monat Schularbeit zurückblicken. Sogar die Schule wird noch gut werden, aber es muß eben erbeten sein. Und, was das erfreulichste ist, die Kinder fangen an, nach dem Herrn zu fragen und der heilige Geist arbeitet an ihren Herzen und einige haben sich Ihm wirklich übergeben. Wir müssen nur noch ganz anders beten lernen und die Kinder ins Himmelreich hineinglauben und hineinlieben.

O, warum kommen aus Deutschland nicht mehr Missionare gerade hierher? Wenn sie nur auch diese Not und Finsternis fühlen könnten, so wäre es ihnen unmöglich, zu Hause zu bleiben. B. R.

Aus der Arbeit des Berliner Zentralkomitees.

Aus Diabekir kommt die frohe Kunde, daß endlich eine Wendung zum Besseren in Aussicht steht. Es ist jetzt doch etwas Hoffnung vorhanden, daß in absehbarer Zeit unser Waisenhaus wieder geöffnet werden und unser Werk ungehindert seinen Fortgang nehmen wird. Dies ist um so erfreulicher, als es sich jetzt herausstellt, daß die strengen Maßregeln der türkischen Provinzialregierung nicht nur gegen die deutschen, sondern auch gegen die amerikanischen Waisenhäuser im Vilajet Diarbekir bisher aufrecht erhalten worden waren. Mr. Barnum (amerikanischer Missionar) schreibt aus Charput unterm 22. August: „Trotz der Versprechungen, welche die Pforte den Botschaftern gegeben hatte, daß die im Januar geschlossenen Waisenhäuser in Palu und Dschunkusch sofort wieder geöffnet werden sollten, hat der Vali von Diarbekir doch dem Britischen Konsul erklärt, daß er dahin lautende Ordres nicht erhalten habe. In unserer Pflege waren in Palu 30 Knaben, und die Deutschen hatten mehr als 150 Knaben und Mädchen. Unsere Knaben wurden in den besten Familien der Stadt untergebracht, während die in deutscher Pflege stehenden Kinder gezwungen wurden, in ihre Heimat zurückzukehren. Die 69 Kinder in Dschunkusch wurden in Familien untergebracht. Wir hoffen, daß die Botschafter darauf bestehen werden,

daß die ihnen gegebenen Versprechungen erfüllt werden. Die neueste Nachricht aus Diarbekir ist also der erste Lichtstrahl, der diese düstere Lage erhellt. Möge die Sonne bald ganz durchbrechen! Fräulein Probst in Urfa ist immer noch schwer krank. Herr Dr. Christ, der sie behandelt und pflegt, spricht sich sehr besorgt aus. Wir befehlen die leidende Schwester der Fürbitte aller derer, die unsere Arbeit auf betendem Herzen tragen.

Auch in Persien hat viel Krankheit geherrscht. Etliche Kinder in Choi sind an Pocken gestorben. Das Söhnchen des Herrn Pastor Urbschat ist so elend geworden, daß Frau Pastor U. sich entschließen mußte, schleunigst mit dem kranken Kinde heimzureisen. Sie ist am 9. September wieder in der Heimat eingetroffen.

Inzwischen ist der Bau des neuen Waisenhauses in Choi mit solchem Eifer gefördert und so beschleunigt worden, daß er zum Teil bereits hat bezogen werden können. Dr Lepsius spricht sich in seinem Reisebericht aus Choi sehr hoffnungsvoll gerade über diese Station aus, die bisher so viel Not und Sorge gemacht hat. Schwierigkeiten und Hindernisse liegen immerdar auf den Missionspfaden, aber in der festen Überzeugung, daß es des Herrn Werk ist, das wir treiben und nicht das unsere, halten wir fest an der Losung:

Mit Freuden hindurch!

Anm.: Nach soeben eingetroffenem Bericht scheint die Hoffnung für Diabekir wieder sehr getrübt — P. Urbschat mußte wegen seiner angegriffenen Gesundheit auch in die Heimat zurückkehren.

Die Verhaftungen und die Finanznot in der Türkei.

Wie jetzt selbst Blätter der von uns stets vertretenen Auffassung der armenischen Lage beitreten, die dieselbe früher bis aufs Blut bekämpften, zeigt folgender unter obigem Titel veröffentlichter Artikel des „Berliner Tageblatts“:

„Stehen wir vor einer Katastrophe? so hat man sich oft schon in der Türkei gefragt und wird sich voraussichtlich auch oft noch fragen. Wenn nun Leute, die nicht gerade pessimistisch sind, sich diese Frage auch im gegenwärtigen Augenblick vorlegen, so müssen wohl auch jetzt Gründe dafür vorhanden sein — ihnen nachzugehen mag daher nicht unnütz erscheinen, auch wenn die gefürchtete Gefahr nicht zum Ausbruch kommt, sondern noch einmal vorüber geht. Betrachtet man gewisse hiesige Vorgänge, so kommt Einem das Dichterwort in den Sinn: Allzu straff gespannt zerspringt der Bogen, und manche Aeußerungen gut informierter und patriotischer Türken lassen darauf schließen, daß man den Bogen zu straff spannt: die fortgesetzten Massenverhaftungen, welche ein Ergebnis der bis zum Verfolgungswahnsinn ausgebildeten Furcht vor Verschwörungen und Attentaten sind, stellen nicht nur eine unglaubliche Summe von Ungerechtigkeit und Elend dar, sondern häufen auch neben dem Schrecken, den sie verbreiten, einen immer zunehmenden Zündstoff von Wuth und Rachegelüsten auf, der einmal urplötzlich zur Entladung kommen könnte; und die erbarmungslos wachsende Finanznot, welche durch ein gewissenloses Wirtschaften mit den öffentlichen Geldern hervorgerufen, hat ein empörendes Aussaugungssystem aller Klassen, eine immer drückendere Besteuerung aller Verbrauchsgegenstände und eine immer schamlosere Bestechlichkeit aller Beamten zur Folge gehabt, so daß sogar die geduldige Landbevölkerung zu einem Verzweiflungsschritt getrieben werden könnte.

Diese beiden Faktoren also, die Furcht vor Verschwörung und die Geldnot, sind die Ursachen unserer Beunruhigung. Wäre ein Ende beider abzusehen oder wären die Verhaftungen nur die gerechten Folgen thatsächlicher Attentate oder Verschwörungen, so möchte man noch mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Aber wie der Appetit beim Essen kommt, so wächst der Geldhunger bei Denen, die an den vollen Tischen sitzen,



immer stärker, je länger sie in der Lage sind, ihn befriedigen zu können, und damit die Geldnot im Allgemeinen und die Aussaugung des Einzelnen. Wir gaben schon verschiedene Details über die trostlose Lage, die sich bis hinauf ins Palais fühlbar macht: die angeordnete hohe Besteuerung aller Versetzungen, Beförderungen, Auszeichnungen, die zunehmende Beschneidung der Gehälter, die Verzögerung der Auszahlungen sogar an Angestellte des Yildizkiosk, die wiederholten Versuche, neue Anleihen aufzunehmen und eventuell sogar Teile des Privatvermögens des Sultans flüssig zu machen — sind alles Anzeichen der Ebbe in allen Staatskassen. Und ihr könnte nur durch eine radikale Änderung in der Finanzverwaltung gesteuert werden — die könnte aber nur unternommen werden, wenn der Befehl einem Donnerkeil gleich von

oben käme; aber Der, der diesen Befehl geben könnte, kennt die Lage nicht, sie wird ihm geflissentlich verheimlicht; höchstens daß ihm gesagt wird, daß durch ein Zusammenstoßen verschiedener unglücklicher Zufälle, wie ein Ausfall an Einnahmen durch schlechte Ernte, erhöhte Ausgaben wegen Unterstützung von durch Erdbeben Geschädigter und dergleichen mehr, eine augenblickliche Geldverlegenheit eingetreten sei."

Gefehlt

hat bisher ein billiges Büchlein, das in anschaulicher lebendiger Weise den Charakter und die Geschichte der Ereignisse in Armenien von der großen Christenverfolgung bis auf den heutigen Tag in den Hauptzügen darstellt. Ein solches ist nun unter dem Titel **„Aus dem Lande des Blutes und der Thränen"** soeben erschienen à 50 Pfennig und 5 Pfennig Porto. Es umfaßt 66 Seiten mit 23 Illustrationen. Da es zugleich als Textbuch für einen Lichtbilderzyklus dient, zieht hier in 56 kurzen Skizzen bilderartig die ganze Geschichte von jenen furchtbaren Metzeleien bis zum Aufblühen der über das ganze Land zerstreuten Waisenhäuser an den Augen vorüber und in die Seele hinein. Die ersten 6 Skizzen führen uns anschaulich in das Wesen des Muhamedanismus hinein.

Wir bitten die Mitglieder und Freunde des Liebeswerkes, sich das Büchlein kommen zu lassen und sich um die Verbreitung desselben zu bemühen.

Forschungsreise von Dr. Lehmann und Dr. Belck nach Armenien.

Der von seiner Forschungsreise in Armenien soeben zurückgekehrte Dr. K. F. Lehmann erschien gestern in der Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft, um über die Ergebnisse seiner mit Dr. Waldemar Belck gemeinsam ausgeführten Expedition einen vorläufigen Bericht zu erstatten. Von dem Vorsitzenden Geheimrat Virchow mit warmen Worten begrüßt, hob Dr. Lehmann im Beginn seiner Darlegungen hervor, daß der Dank für die ermöglichte Ausführung der Forschungsreise vor allem dem Kaiser gebühre, dann der Akademie der Wissenschaften, der „Rudolf Virchow Stiftung" und dem stets wie ein Vater um ihr Gelingen besorgten Geheimrat Virchow*), der immer wieder Opfer für die Sache gebracht und Andere zu Opfern angeregt habe. Es galt zunächst, wie Redner ausführte, das gesamte Material der bekannten vorarmenischen und Keilinschriften zu prüfen, eine Arbeit, bei der sich viel Neues ergab. Es ist insbesondere eine wesentliche Verbesserung aller Namen auf den Inschriften durch Vergleichung gelungen. Eine Menge von Höhenbestimmungen konnten in dem ganzen, von der Expedition durchreisten Gebiet für dessen bessere geographische Kenntnis gewonnen werden. Als Einwanderungswege der alten Chalder nach Armenien konnte Dr. Lehmann, der meist auf die von ihm selbst gemachten Funde einging, zwei Heerstraßen durch den Kaukasus, eine grusinische und eine ossetinische feststellen. Der Rückweg der zehntausend Griechen unter Xenophons Führung ward im Einzelnen durchmessen und die Furt gefunden, durch die diese den Kentrites überschritten hatten. Auf dem Wege nach Mossul, den Dr. Lehmann über Midiat (das alte Matiati) allein machte, fand er zahlreiche assyrische Inschriften und betonte insbesondere die bei Hassankef sehr zahlreichen Höhlen, die in dem Felsen über einander gelegen, meist zu Wohnräumen gedient hatten. Es sind zwei Arten von Höhlenwohnungen zu unterscheiden: ein weniger kunstvoll ausgeführter und ein mit schöner Ornamentik geschmückter Typus. Bei Hassankef finden sich die mehr primitiven Felsenwohnungen, die chaldischen Ursprungs sind. Der Vortragende ging des Näheren auf die großartigen Wasserbauten ein, die er überall im chaldischen Gebiet antraf, und beschrieb seinen durch reiche Inschriftenfunde ausgezeichneten Reiseweg zum Tigris. Die Nachforschungen nach Resten der Chalder, aus deren Dialekt vielleicht eine Rekonstruktion der alten Chaldisprache möglich wäre, haben dahin geführt, daß solche Reste der Bevölkerung nicht mehr vorhanden sind. Die aus dem Hinterland von Trapezunt dorthin kommenden Arbeiter werden zwar Chald genannt, doch steht diese Bezeichnung nicht im Zusammenhang mit ihrer Abstammung. Dieses Gebiet ist nach Dr. Lehmann die letzte Stätte der alten Chalder gewesen. Die vom Redner mitgeteilten Thatsachen stimmen im übrigen mit den Berichten Virchows überein, die dieser jüngst auf dem Geographen-Kongreß gemacht hat. Virchow hob zum Schluß hervor, daß diese bedeutsamen Ergebnisse deutschen Männern und deutscher Freigebigkeit zu verdanken seien. (Nat.-Ztg.)

*) Bekanntlich hat Geheimrat Virchow auf Veranlassung der beiden Forscher eine Sammlung für das Liebeswerk in Armenien eröffnet.

Dr. Lehmann und Dr. Belck über das christliche Liebeswerk in Armenien.

Herr Dr. Raynolds, Leiter unserer Waisenarbeit in Wan, teilt uns einen Brief mit, der jetzt, wo die vielgenannte armenische Expedition der beiden genannten deutschen Forscher, heimgekehrt, ihre wohlverdienten Ehren erntet, von besonderem Wert ist. Er schreibt aus Wan:

„Unsere guten Freunde Dr. Belck und Dr. Lehmann, welchen sich eine außerordentliche Gelegenheit bot, einen Einblick in unsere Arbeit zu gewinnen, haben

den ihrigen folgenden Brief geschrieben, von welchem Sie mir gütigst gestatten, eine Abschrift zu nehmen:

„Nachdem wir über drei Monate lang Herrn und Frau Dr. Raynolds Gäste gewesen sind und auf dem Grund und Boden der Mission gelebt haben, scheint es uns an der Zeit, Euch aus eigener Anschauung Näheres über die Arbeit hier zu berichten.

Das Massakre in Wan im Jahre 1896 hat zahllose Frauen zu Witwen und tausende von Kindern zu Waisen und Halbwaisen gemacht. Die Zahl der ersteren ist noch gewachsen durch den Tod von Müttern und das unnatürliche Verhalten einiger derselben, die ihre Kinder auf der Straße lassen, um sich nach einem zweiten Mann umzusehen.

Von dem Bild des Elends, welches Wan 1896 bot, kann man sich jetzt selbst noch eine lebhafte, wenn auch glücklicherweise etwas gemilderte Vorstellung machen. Mit Beginn des Winters, der zum Glück für die Armen und auch zum Fortgang unserer Arbeit ein ungewöhnlich milder war, sind diese scharenweise von den Dörfern in die Stadt gekommen, und die Zahl der bettelnden Frauen und Kinder in den Straßen und an den Thüren hat sich erschreckend vermehrt.



Herr und Frau Dr. Raynold
die Leiter der deutschen Waisenhäuser in Wan ([illegible] a. M.)

Wie damals 1896 Dr. Raynolds mitleidiges Herz den Gedanken faßte, den Waisen ein Heim zu schaffen, wo ihnen über den Verlust von Vater und Mutter hinweggeholfen werden könnte, und sie im Briefschreiben und Erlernen eines Handwerks unterrichtet würden, was zur späteren Unabhängigkeit ihres Lebens beitragen dürfte, so hat jetzt der Anblick des gegenwärtigen Elends ihm den Plan eingegeben, die Anstalt durch Vermehrung der Zahl der Waisen von 350 auf 400 zu vergrößern. Weitere Hilfsmittel wurden ihm um die Weihnachtszeit gesandt.

Unter den bestehenden Verhältnissen ist dies ein ungeheures Unternehmen und erfordert viel Mut und stetige Energie. Denkt doch nur, daß die ganze Last der Verantwortung und Leitung auf den Schultern Dr. Raynolds und seiner Frau liegt. Sie allein haben für 350, bald 400 Waisen des Heims zu sorgen und über deren Essen, Kleidung und Unterricht sowohl, als ihre industrielle Erziehung zu wachen; ebenso liegt die teilweise Fürsorge für die Waisen von außerhalb und für den Lebensunterhalt (hauptsächlich Arbeitsnachweis) von 7000 Personen auf ihnen. Außerdem trägt Dr. R. noch die Last der Mission in erziehender, religiöser und medizinischer Hinsicht.

Das angestellte Personal der Missions-Station bestand bis vor kurzem in noch einer Familie, der des Mr. Allen, in dessen früherem Hause wir wohnen, und zwei oder drei einzelnen Damen. Aber keiner derselben ist seit Monaten hier gewesen und während dessen war die Unterstützungsarbeit, für das Waisenhaus sowohl wie für die Stadt, allein in den Händen des Dr. R. und seiner Frau.

Die Räumlichkeiten waren für den Gebrauch der Mission allein vollständig ausreichend. Aber keine Mission ist darauf vorbereitet, plötzlich Zimmer zum Schlafen, Essen, Unterricht jeder Art für 400 Kinder herzurichten. Bis jetzt waren verhältnismäßig wenig neue Gebäude notwendig.

Auf unsern verschiedentlichen Rundgängen führte uns Dr. R. auch in einen gewölbten Raum, wo wir ein halbes Dutzend Frauen, in Dampf gehüllt, eifrig damit beschäftigt fanden, die Sachen der Knaben zu waschen. Um 4 Uhr nachmittags verschwinden sie, und an ihrer Stelle erscheinen vierzig Knaben, um ihr Bad zu nehmen. Am Freitag und Sonnabend ist der Raum ganz den Waisenmädchen übergeben, die

sich selbst ihre Sachen waschen und ihr Bad nehmen. Der Wasserbehälter, der das heiße Wasser liefert, befindet sich unmittelbar über dem großen Backofen, in welchem das Brot für das ganze Waisenhaus und für die große Zahl der außerhalb Versorgten gebacken wird. Dieser Ofen wird Tag und Nacht warm gehalten und die ihm entströmenden Gase heizen diesen Wasserbehälter und wird somit jede weitere Ausgabe für Feuerung vermieden, welche der enorme Bedarf an heißem Wasser erfordern würde. Diese Aushilfe, durch welche nicht weniger als Lire 25 (etwa 480 Mk.) jährlich erspart werden, ist Dr. R.'s eigenste Idee.

Auf der anderen Seite des Hofes betraten wir die langgestreckte Weberwerkstatt, wo acht Handwebestühle aufgestellt sind, an welchen 43 Knaben dieses Handwerk erlernen. Die Weberschiffchen rasseln unaufhörlich, sind aber kaum imstande, den Bedarf an Kleidungsmaterial für die Kinder zu liefern. Diese Kleider werden hauptsächlich von dem Garn, das die



Waisenhäuser in Wan.

Frauen gesponnen, verfertigt, die in Verbindung mit dem industriellen Bureau stehen. Der Zweck dieses Bureaus war von dem Tage an, da es Dr. Kimball einweihte, lange ehe das Waisenhaus gegründet wurde, armen Witwen die Möglichkeit zu geben, sich und ihren Kindern durch ihrer Hände Arbeit Nahrung zu verschaffen anstatt von Wohltaten zu leben.

Eine Menge Baumwolle wird den Spinnerinnen gegeben, von welcher die Hälfte des Gewichtes als Garn verlangt wird, der Rest dagegen ihnen als Lohn bleibt, welches sie an das Bureau oder nach außerhalb verkaufen können, je nachdem sie wollen. Die Kaufleute der Stadt arbeiten nach denselben Grundsätzen, verlangen aber $^3/_4$ des Gewichts in Garn, um einen Profit dabei zu haben. Das Bureau erleidet dadurch einen kleinen Verlust, während die andern Verkaufsstellen Vorteil haben. Einer von uns nahm sich die Mühe, es nachzurechnen, und staunt über den Scharfsinn, die Sparsamkeit und Gewissenhaftigkeit in der Verwaltung des hierher gesandten Kapitals.

Die Kleider für die Kinder werden sämtlich in der Anstalt hergestellt, weil dadurch einer großen Anzahl von Knaben Gelegenheit geboten wird, sich als Meister im Schneiderhandwerk auszubilden.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Toter, der nach 3 Jahren wiedergefunden ist.

Marasch, 9. Oktober 1899.

Meine lieben Eltern!

Ihr hättet so gerne auch meinen Bruder als Euren Sohn angenommen, doch er wollte nicht, weil er schon älter, etwa 18 Jahre alt ist. Ich war sehr betrübt darüber, aber der liebe Gott wollte mich fröhlich machen und schickte mir meinen kleinen 8jährigen Bruder. Vor 4 Jahren, zur Massakrezeit, als meine Mutter aus unserm Dorfe fort mußte, war dieser Bruder bei ihr, als sie getötet wurde, und wir dachten bisher, er sei auch umgekommen. Doch als ich die letzte Woche zur Schule ging, kam ein Knabe auf mich zu; eines der Mädchen fragte mich, ob er mein Bruder sei, und ich antwortete mit Nein. Doch fragte ich den Knaben, woher er käme, und er sagte, er sei von Schewilgi und wäre mein Bruder, und als ich ihn genau betrachtete, war es wirklich so. Ich war natürlich sehr froh darüber, daß der Totgeglaubte gefunden ist. Er erzählte mir nun, daß, nachdem die Türken unsere Mutter getötet, sie auch nach ihm geschossen und ihn am Kopfe verwundet hatten. Ein Soldat brachte ihn nach Zeitun ins Hospital. Nachher nahm ihn ein Mann wie seinen Sohn auf und bei demselben sei er gewesen, bis ihn dieser im letzten Monat in eines der Waisenhäuser nach Marasch gebracht habe. Als er mich nun auf der Straße sah, erkannte er mich, und Frl. Rubach hat ihn jetzt in unser Waisenhaus aufgenommen, damit wir zusammen sein können. Ich bin so sehr froh, daß er gefunden ist.

Unsere Mutter (Frl. Rubach) wird bald noch ein anderes Waisenhaus haben.

Mit vielen Grüßen

Eure Tochter
D. K.

Wir bitten dringend,

nachdem wir allen Pflegeeltern und Inhabern von Sammelbüchern und Sammelbüchsen eine genaue Anweisung (unter dem Titel „Übersicht", Formular 9) mit der Mitgliedskarte übersandt haben, von dem Inhalt dieser Anweisung sorgfältig Kenntnis zu nehmen. Diejenigen lieben Freunde, die das nicht thun, verursachen uns eine Masse unnötiger Arbeit.

Bittgesuch des syrischen Bischofs in Charput an den Deutschen Hilfsbund (Zentr. Frankfurt a. M.).

„Wir beugen uns vor Dir, der Du von Anfang die Erde gegründet und Himmel und Erde in Deiner Hand hast."

Bischof von Charput u. Malatia und deren Dörfer Theonosius Melkisedek Abdunna.

Jahr 1899, Sept. 8.

Lieber, hochgeehrter und gesegneter Bruder!
Für alle Armen Unermüdlicher und allen Waisen Liebeerweisender!

Wie Sie wissen, sind es 4 Jahre, daß meine sündige Person Bischof über Charput und Malatia und deren Dörfer ist, welche unserer Sünden wegen in großer Not sind. Unsere Kirchen wurden beraubt und nichts blieb uns von irdischem Reichtum. Viele Priester wurden ermordet. Ich bin sehr betrübt über die traurige Lage meines Volks. Es giebt viele Dörfer, die keinen Priester haben. Ich wünschte Leute zu Priestern zu salben, aber es fehlen Leute, die genügend gebildet sind. Wenn die Kirchen in dieser Lage bleiben, sind sie der Gefahr ausgesetzt, zugrunde zu gehen. Mit der Erlaubnis der Regierung baute ich ein großes Haus in Mesereh. (Dieses Haus soll Schule und Kirche werden.) 200 Lire habe ich verauslagt. Es thut mir leid, daß es nur halb fertig wurde. Zuerst bitte ich von Gott, dann wende ich mich an Ihre Bruderliebe um Hilfe. Ich habe mich bis jetzt in dieser Sache nicht an Sie gewandt. Ich bin unserer Arbeit sehr müde, wenn Sie uns nicht helfen, fürchte ich, müssen wir unsere Schulen schließen. Mein Wunsch ist, in dem Gebäude in Mesereh eine Schule zur Heranbildung von Priestern zu errichten. Wenn Sie mir jedes Jahr etwas Hilfe geben könnten, wäre ich sehr dankbar. Ich werde für Sie beten, mehr kann ich nicht thun. Ich wünsche Ihnen den Segen Gottes. Ich bin ein unbedeutender Diener Christi. Christus gebe Gedeihen in Ihrer Arbeit.

Ich verbleibe für Sie in der Fürbitte!

Bischofsamt Charput.

Der Bischof scheint jenes Gebäudes wegen wirklich in Not zu sein. Er fürchtet, der Winter komme, ehe er es vollenden kann, weil ihm die nötigen Mittel fehlen. So jemand etwas für diese syrische Gemeinde thun will, bin ich bereit, diese Gaben an den Bischof zu übermitteln.



Briefmarken.

Von einigen deutschen Kindern in Transvaal (Pietersburg) gingen südafrikanische Briefmarken zum besten der armenischen Waisenkinder ein. Herzlichen Dank!

Name	Mk.
N. R. L.,	3 —
Frl R. Kemmler, D	10 —
Fr S. R. Albert, M	20.—
ft th Fr. Jimer, B	1 —
Oscar Goswald, Br.	1 —
Baum, A	1 20
P. Mauer, G	40
N. N., H	1 —
E. R. H.	1 —
Ethardt, B	3.
Adolf Reuter, R	50
Fr. A Schmitz, G. v mehreren Lesern	11 40
P. Schneider, R	21 —
d J Wendel, St	— 75
Missionskontrol Bruch, L	4
Jak Seelinger, L	11
v. vom U. Schw	5
Geiter, R	2 —
P Koch, M	2
Joh Kroitzsch, K	2 40
Frl Koob, W	25
Schw L Muller R	1 50
Daniel Ammon, B	— 50
Siekmann B	2 20
d. H. Kattwinkel, Br., v. einigen Lesern	25 —
Missionsgeh Wolf, B	5
Hilfspred Mamitz, L aus d. Klingelbeutel	5
Dr ton Lange, G	12
Kath. Jgelhaut, O.	10.—
Joh. Schaar A	5 —
d. W Kaper, St	1 80
R Neumann, G	1 35
Diakonisse Weiß Pl	— 50
d Bunde, E	15 —
Evangelist Lossen, G	4
Karl Schappert, K	2
Lehrer Kliefoth, H	10
J Villengath, L	5
W Belter Fr.	— 80
Frl M Much B	5 —
Peter, B	62 25
Anna v Kannowski, E	1 —
Kienenthal, Br	4 80
Cand. Heidenreich, W	15 —
Ch. Schmidt, Schw	1
Fr Tittel, Schw	1
Hagemann,	1, —
Joh Burkhardt W	2 40
Warten leben Sch	5
Lom - Loß, C	1
Gehilfe d Rendant Trink, G	— 5
Rud Wolffschmidt S., St	15 —
Frl M Koslowski, G	1
Frl Krull, St	—.50
Stadtkass Rahn, H	1 —
Kubatz, B	1
Frl Bauer, Pf	12
F W Deitenbach, K	4
Fr R Braun, W	6.—
Jn-Riedel Indien	4
d Laible, L	12 20
Konrad Baum, A	6 —
Hendel, R	1 50
A Sonnenschein, M	11 —
Carl Munchow, Tr	—
P Pfleger, Z	30.—
Sekretar Wettermann, G	— 50
d E Mardorf, M	320 —
E Kaufmann, L	3 —
Frl. M. Hauvter, L	3 45
d J Hartwig, z Zt Gr	4 50
G Bungemann, R	10
M Nestler, Fr.	11.30
Schw. M Kodding, W.	12 —
d. H Korte, D	15 —
d Ida Muller, Br	21 —
Fr Mort, W	24.09
P Kleinschmidt, M.	30 —
d Anna Willhardt, K.	37.50
d Frl. A. Geiger, St	42 —
d Br Ehrler, B.	56 —
M. E. Noelle, Gl	75.—
H. Mosebach, St.	76.50
Frl L. Storeck, W.	86 —
d. Frl. M. Knager, T	90.85
Joh. Bollmann, A.	93 —
d. Frl. M. Kapff, K.	100
E Schmitz, D.	150 —
H Kaul, B.	150.—
Frl S Zimmermann, St.	40 50
d. Freiherrn v. Durant, B., nach einer Gen-Vers. d deutschen Adelsgenossenschaft	250.—
d Fr. Georg, S	125 95
Wilh Klein, W	7.50
Adam Huhn, D.	7.50
Carl Fr Heidkamp, T.	19 40
v. einigen Freunden in S	20
d Albert Koll, Pl	25 80
E Simon, W	37 50
d Diakonisse A Nitzek, B.	37 50
Insp G Weber, W.	40 —
Frl. A Ebinger, U	72
d P Blecher, B	115 —
d Emil Fritz, K	70 79
M Schaufelberger, St	5 —
Hptm. v Wedel, Schn	— 20
d P. von Velsen, B	4 30
K Strupe, Gr	5 —
d Karl Scholz, R	6.—
d Joh Georg, H	8
W Schmidt, L	10 —
P ein Kamminger, B	10 10
d P Neumann, K	18 12
Fr Wanstich, B	20
d Ph Esselborn, K	23 60
Volkmann, zu Stift O	25 —
Joh Frant, K	25 60
Wilh Lampin, B	13 50
d Frl E Ziegelmeyer St	75.—
Frl Louise Reck, L	75 —
Herm Bohmer, E	150 —
d Stadtmiss Schemermann, P	185 —
P Veßt, S	3 —
Elise Ratorp, D	5 —
Schmick, R.	5 —
d P Schumacher Sch	7 20
d R Zander, W	10 —
Diak Fr Gandert, L	54 —
Ret or Brecher, Gr	54 —
K Jungblut, D	7
P Emilo, A	174 65
d Ph Spieß, G	7 40
Carl Bugler, D	1 —
P Blazejewski B	7 15
d W Gummacher, B	36 —
d Bahrenkamp, H	50 —
P Kirmann, Sch	60 —
F Mortiart, B	25 20
F Haring & Sohn, Amerika	4 20
Th Kopp, H	1 18
S Mauer, St	3 —
Gustav Prengel, G	3 10
Anna Storck, W	5 —
d Fr L Stubel, K	6 —
E Stallknecht, M	10 —
J S., Br	10 —
Carl Klemm, Lt	15 —
Hans Helling, E	10 —
d P Stockmann, A	44 50
P Funke, E	44 75
d P Puschel L	61.50
d H Feldmann, O	62 —
A Gerber, A	75 —
Wilh Neumann, K	12 42
N N., D	48 75
d F W Kohler, Elberfeld.	
Fr. Apoth Wenderoth, R	7 —
Ferd Schmidt, F	1 14
Diakonisse Weiß, R	65
Ernst Meyer, H	3 50
Fr Ramrath, St	3
Julius Schneider, K Diakonissenhaus	3 30
Hilfspr Mamitz, L, aus d. Klingelbeutel	5 —
Frl Anna Kogel, S	10.—
Berner, Th.	50
E Zurcher, M.-B	500 —
Fr Riecker, R.	1 —
Herbergvater Frahm, E	2 —
Frl Husam, W	20 90
Carl Steuber jr., B.	8.50
Frau H Wolf, H	8 —
Carl Bilz, Sch	30 —
Ed Nußbaumer, M.	1 —
Hannah Bandschadler, H	16 —
Carl Folge, Schl.	11.80
Fr P Winz, L	2 —
Wilh Linkenheil, J.	2.50
N N., D	12 10
Lichtbildervorführung in T (W. Lampe)	41 67
d. P Hensel, T für Schriften	5 90
Lehrer em. A Gotzmann, F	100 —
Frl El Oultheberg, W	100 —
Frl M Bohne, B	7 40
J Schmidt, G	100 —
d E Schmitz, D.	100 —
E Kosirowski, L	3 —
d P Hensel, T.	5 70
Fundi Schwarzel, B.	4 20
B Mann, Pr.	5
Frl B Renner, D	5 —
G Moß, H	6 50
d H Wassmuthschmidt, H	8 —
Brunger, L	10
P Weiner, W. Von d Jungfrauen Verein	15
Fr. G v Alten, D.	16 40
O Hoppe, H.	20.—
P Roffhack, H	14 —
d R Megmen, H	14 —
Frl E. Aigner R	5 30
Fr v E Schmeck, R	37 50
Lichtbildervorführung in Kempen (W Lampe)	10 40
Fr Muller, L	4 80
d Superint Balke, R	65 —
W. Jahn Gr	75 —
Apoth E Seeger E	175 —
A Zimmermann St G	12 50
G Stangle, B	2
Otto Lommel D	2 —
Frau Hahn, E	1 —
Frau Otto Krieß, R	1 —
Wwe A Rutter, St	5 50
T Elanne, Fr	6
P. G., M v., B Sch u F v L in G	8 —
d Frl K Jung, S	10
Augusta Hartmann, W.	12.45
Frl J Fink, G	12.75
d. P Hutzen, L.	14.55
Carl Berndt, Gr.-Sch	20.—
E. Aigner R	20.50
A Klemann, B	29.—
d. v d. Oelsnitz, Sch	30 —
E Bohringer, R	30 —
Fundi Klein, U	75
H Torpus, J	8 40
P. Aug Beyer, H.	50
Rob. Bruchhaus, S	75
H Henigger, P	8 83
P. em. Heinicke, G	100 —
A K., Sch	12 50
Mrozek, L	1 20
K R., H	5 —
Carl Reinichel, Gb	3
Ahlenkamp, Br	7 70
d. P Schimmelpfennig, L	37 40
Jakob Schmidt, W	23 20
Jacob Alt, Pr	30 —
L Schaumann, W	85
Kind Schnuben, D	1 50
d Fr Prof Froup, T	161
P Tigges, R	4.95
Fr v Dessen L.	5 —
Frau P Henkel, R	5 —
Hans v. Jffendorff, S	5 55
v Gunther, H	6 50
d Gr Puckler, Kl Tsch	12.84
F Wachtler, Br	30
Lichtbildervorführung in Gramen (W Lampe)	51 10
Carl Jung, Fr	5 30
Lehrer Buse, H	37 50
Fr Wwe Odel, R	37 50
A Weimar, Fr	47 50
d D Dehmer B.	68 —
d E Liethardt z. G	75 —
W Stecker, A	82 45
K Haenß, O	199 —
Frl R Weller Z	105
A Biehl, K	100
Frl E Blen, G	5
Frl Elise Wolff Fr	37 50
d P Paul St	75 —
Missionsfest in Gr B.	60
Frau Schwarzenberg, R.	3
Szidat, T	79.—
d Christian Elser, K	30. —
Lehrer Bolz, Gut S	10. —
Schwester in K	20
N N.	10.—
Frl R Kruger, Sch	2.—
Lichtbildervorführung in Belgard.	40 72
Familie Heide, L	6
Frau Fritz Vogel, L	3.90
N N., M	3 —
A Faltenroth, B	3.50
Frl. Friedrichmeier, D.	5 —
N. N., St	8
d P M Siebold, B	10 —
d Fr Strack, L	14 80
Frau Heilmann, H	24
Ida Knorr, D	26 15
Spieker B	36
Lichtbildervorführung in Korlin (W Lampe)	36.65
Banrath Hoßen, H	37 40
Frl Julie Mickel, B	39.75
Frau Dr Vormann, L	49 60
Wilh May, M	56 50
T Dickmann, D	85 —
Frl B Renner R.	155 —
d P Kirberg, S	1
Fr Schallegger, Br	2
P Wurst, A	1 20
E Krebslatt D	2 —
N N., B	2
v Kliefoth H	5
Georg Daniels, H	10
M Merk D	2 —
Frl. Hug, L	5 —
F Hirschmann, Sch	— 60
Hans Grammel M	1 50
d W Oberdiet, B	— 40
Schmeutler, F	1 20
d P Kirberg, S	5
A. K., B	1 —
d Schw D Rhein, K.	— 50
Sandboto, Kr	1 35
Emil Koll, B	— 5

Summe der Einnahmen vom Oktober 1899.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk.	16,095.15
Durch Sammelbücher B	„	1,645.91
Durch die Sammelbüchsen	„	782.84
Gaben für Witwen und Waisen	„	5,706 30
„ „ Hungernde und Notleidende	„	619.53
„ „ Amalia	„	252 30
Für Schriften, Photographien u. dergl	„	457.20
Rückzahlung und Portoersatz	„	81 —
	Summa Mk.	25,640.24

Bei Herrn **F. Schuchardt, Frankfurt** eingegangen im Oktober 1899:

Von P. Siebold, Bielefeld, Westfälisches Komitee	Mk	23,968 —
Von G. Rosenkranz, Barmen, Rheinisches Komitee	„	3,240
Von H Jahnchen, Schildesche vierteljährliche Zinsen	„	140 —
Von Fräulein Helene Berens	„	150.—
Von Pfarrer Bovet, Frankfurt Frankfurter Zweigverein	„	1,100.
Vom Jungfrauenverein „Lydia“	„	37 50
Von P Schmidt Grawinkel b Laucha	„	2
	Summa Mk	28,637 50

Herzlichen Dank und Segenswunsch den l. Gebern allen!

P. E. u. J. Lohmann,
Schildesche.

F. Schuchardt, Schatzmeister,
Frankfurt a. M.

Alle Anfragen, Beiträge ꝛc. sind zu richten an den Sekretär des Jünglingsbundes P. Joh. Lohmann, Schildesche i. Westf., Station Bielefeld (nicht Bra[illegible]), Bielefelder Telephon Nr. [illegible], Bestellungen und Abonnementszahlungen nur an Joh. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse auch der Post[illegible] nicht nur einmal, sondern bei jeder Bestellung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung eine Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Roß & Englert, Frankfurt a. M., Saalgasse 19.

Verlag

von

Johs. Schergens, Frankfurt a. M.

Adventsverheissungen mit geeigneten Liederversen. Bietet für jeden Tag der Adventszeit einen kurzen Bibelabschnitt und ein kurzes Lied. Elegant cart. 50 Pfg.
Sehr hübsch ausgestattet. (Kirchen- u. Volksblatt f. Baden).

Alberts Dr. H. Der Bibelforscher. Heft 1. Das Buch Daniel im Lichte der Keilschriftforschung. 1896. 46 Seiten. 50 Pfg.
Die Steine müssen reden für die Wahrheit der Schrift. Die alten babylonischen Keilschriften bezeugen, daß Daniel seine Zeit besser gekannt hat, als alle Kritiker, welche seine Echtheit bezweifeln. Dies und noch vieles andere, welches für das Buch Daniel eintritt, ist in dieser Schrift, welche wir allen Schriftforschern empfehlen können, klar nachgewiesen. (Kirchl. Wochenblatt.)

— Heft. 2. Daniels Gesicht von den siebenzig Wochen. Neue Lösung eines alten Bibelrätsels. 1896. 52 Seiten. 50 Pfg.
Es wird nachgewiesen, wie genau die darin enthaltene Weissagung in Erfüllung gegangen, allen angefochtenen Herzen zu Trost u. Stärkung. (Hannov. Pastoral-Korrespondenz).

— Heft 3. Das neue Gesetz des Herrn als Grundgesetz des Christenwandels. 1896. 48 Seiten. 50 Pfg.
Eine liebevolle, schriftgemäße Abhandlung über das Gebot der Liebe, wobei der Verfasser besonders die Nächstenliebe betont. (Monatl. Anz. d. Chr. V. j. M. Breslau).

— Heft 4. Was ist Erbauung? 1897. 16 Seiten. 10 Pfg.
Eine ganz vorzügliche kleine Abhandlung, einfach und klar, und doch ernst und tief. (Der österreich. Protestant).

— Heft 5. Christus des Gesetzes Ziel, Erfüllung und Ende. 1897. 24 Seiten. 15 Pfg.
Auch dieses scheinbar so bekannte und einfache Thema beleuchtet die hier gebotene tiefgehende Schriftforschung zum Teil auf neue Weise. (Chr. Volksbote, Basel.)

— Heft 6. Ziel, Erfüllung und Ende des Sabbathgebotes. 1897. 21 Seiten. 15 Pfg.
Tritt durchaus ein für die evangelisch-freie Auffassung des Sonntags. (Christl. Volksbote, Basel).

Armeniens Drangsale. 2. Auflage. 30 Pfg.
Reich illustrierte und kurz gedrängte Auskunft über Armeniens Land und Leute, sowie seine Leiden und deren Linderung durch Europa. (Monatl. Anz. d. Chr. V. j. M. Breslau).

Aus dem Tagebuch eines Verstorbenen. Separat-Abdruck aus dem Freiwilligen. 1896. 19 Seiten. 15 Pfg.

Eine ganz ergreifende Geschichte von dem Wirken des Geistes Gottes an einem bis dahin in der Welt dahinlebenden Menschen, zur Verherrlichung der Gnade Gottes. Dieser erweckliche Traktat eignet sich zum Verschenken in den höheren Kreisen.

Baxter, Frau M. Sein letztes Wort. Bibelstudien in der Offenbarung. Autorisierte Uebersetzung von Gräfin L. Groeben. 20 Bog. Nur Mk. 1,50; geb. Mk. 2.50.

Wie wenige Bücher trefflich geeignet, auch dem einfachen Manne einen Blick in die Herrlichkeit der Offenbarung thun zu lassen und das Verständnis dieses Buches der h. Schrift dem Volke nahe zu bringen. (Pfarrbote).

Blumenbriefe. 4-seitige Traktate erwecklichen Inhalts mit bunter Blume. 3 Sorten à 10 Pfg. Dutzend Mk. 1.—.

Hier verbindet sich Blumenkarte und Traktat, um in recht gefälliger und gewinnender Weise das Evangelium Anderen nahe zu bringen, namentlich in Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten. (Der Wächter unterm Kreuz).

Böhlje, Hch. Deklamationen und Gedichte. 3 Bogen. 25 Pfg.

Die Gedichte atmen Ewigkeitsluft, weil sie auf biblischer Grundlage ruhen und Bilder aus der Reichs-Gottes- und Märtyrer-Geschichte ganz ergreifend und packend darstellen. Jünglings- und Jungfrauenvereinen ist hier reicher Stoff geboten. (Theol. Anzeiger).

Brach, B. Adolf Clarenbach oder die Inquisition zu Cöln im Jahre 1529. Drama in 5 Aufz. 1851. 136 S. 50 Pfg.

Claassen, Johs., Joh. Mich. Hahn, ein schwäbischer Gotteszeuge. 15 Pfg.

Eine interessante Lebensbeschreib. dieses Gotteszeugen. (Wahrheitszeuge).

— Die sieben Sendschreiben der Offenbarung St. Johannis und die Kirchengeschichte. 2. Aufl. 1898. 80 Seiten. 50 Pfg.

Ein gehaltreiches, geistvolles und höchst belehrendes, dabei zugleich sehr erweckliches Schriftchen. (Christl. Hausfreund).

Combe, T. Was ein Geranium ausrichtete. — Ein Tisch und eine Lampe. — Das letzte Wort. Nr. 1—3 der Schriften des „Frauenvereins zur Förderung des Guten." (Neuchâtel). Jedes Heft 16 Seiten. à 10 Pfg., 1 Dutzend Mk. 1.—, 100 Mk. 8.—.

Die Schriften suchen die Arbeiterfrauen auf Mängel im Familienleben aufmerksam zu machen, und geeignete Mittel zur Abhülfe darzulegen, und zwar in anmutig erzählender Form. In der Schweiz ist durch Massenverbreitung schon ein großer Segen geworden.

Correvon, Ch. Pfr. Ein Wort an die Konfirmanden für jeden Tag des Monats, welcher der Konfirmation vorausgeht.
1 Expl. 50 Pfg., 50 Expl. à 45 Pfg., 100 Expl. à 40 Pfg.
geb. 1 Expl. Mk. 1.—, 50 Expl. à 90 Pfg. 100 Expl. à 80 Pfg.

Pastor Funke nennt Gedanke wie Ausführung originell und erwartet davon großen Segen. Betrachtungen sind kurz und knapp, warm u. praktisch.

Am Sambesi. Eine afrikanische Reise. Aus dem Französischen von Pfr. Th. Correvon. Mk. 1.20, geb. Mk. 2.—.
Die gesegnete Arbeit des Missionars Coillard tritt damit lebensfrisch vor unsere Augen, ermahnt zum Lob und Dank, wie zur Fürbitte und Mitarbeit.

Eckart, Th. Kleine Erzählungen und Skizzen für das christliche Haus. 1895. 51 Seiten. 40 Pfg.
Dieselben, darunter eine liebliche Weihnachtsgeschichte, eignen sich zum Vorlesen in Familie oder Vereinen.

— Aus der Arbeit der innern Mission. Herausgegeben von Th. Eckart. 1894. 56 S. 50 Pfg.

— Andreas Kremser. Ein Lebensbild aus der Brüdergemeine. 1895. 35 S. 50 Pfg.

— Geschichte d. Gräfl. von Hardenbergschen Waisenhauses in Nörten von seiner Entstehung bis zur Gegenwart. 1894. 32 S. 50 Pfg.

Edwards, Justin, D. D. Der Alkohol als Betrüger und Mörder entlarvt. Amerikan. Handbuch der Temperenz. Uebersetzt von Fl. Th. Foncar, Missionar. 1888. 72 Seiten. 50 Pfg.
Der Alkohol ist auch in Deutschland Betrüger und Mörder, und vorliegende treffliche Schrift sollte daher auch bei uns recht fleißig verbreitet und beherzigt werden. (Kirchl. Wochenblatt für Schlesien).

Finney, Charles G. sein Leben und sein Wirken. Vortrag, gehalten in Bockenheim b. Frankfurt a. M. auf der 4. Studentenkonferenz von Walter Michaelis, Pfarrer in Bielefeld. Zweite Aufl. 1894. 24 Seiten. 10 Pfg.
Eine vorzügliche Lebensskizze des berühmten Gottesmannes, deren Studium für Niemand ohne Segen bleibt.

Der notwendige Fortschritt des heutigen nachreformatorischen Christentums. Eine unparteiische evangelische Allianzschrift von W. F. 1896. 35 Seiten. 30 Pfg.
Diese Brochüre ist wirklich lesenswert, insbesondere sollte sie jeder Prediger lesen. (Evang. Bausteine.)

Fritsch W., Pfarrer, Am italienischen Kamin.
I. Mk. 0.80, geb. Mk. 1,60. | II. Mk. 1.—, geb. Mk. 1,80.
Zur Kräftigung und Befestigung des Glaubenslebens wird gewiß Manchem der Einblick in dies von Gott so wunderbar geleitete Leben und in das nach der Heiligung in Gott trachtende Herz dienen. So wird der Wunsch des nun in Gott ruhenden Verfassers sich erfüllen.
(Hess. Kirchenblatt.)

Gaussen, L. Prof. der Theol. in Genf. Die Echtheit der heiligen Schriften vom Standpunkte der Geschichte und des Glaubens. Aus dem Französischen von J. E. Grob. 1870. 2 Bde. 674 Seiten. (Statt Mk. 8.40) Mk. 2.25.
Mehr wie je ist heute ein solches Werk unentbehrlich für Jeden, der sich nicht vom Zeitgeist beirren lassen will, sondern für die Wahrheit des Wortes Gottes einzutreten sich berufen fühlt.

Gewaschen und helle. 16 Seiten. Preis 25 Pfg.

Eine gewählte Zusammenstellung von Schriftstellen und Liederversen, welche die Herzensreinheit und Lebensheiligkeit behandeln. Die Ausstattung ist schön. Zu Geschenken sehr geeignet. (Evang. Bausteine.)

Greiner, Ein Stein vom Bache oder Ist die Bibel ganz oder nur teilweise göttliche Offenbarung. 1898. 79 Seiten. 50 Pfg.

Ein vortrefflicher Abweis des Riesen Bibelkritik, nicht mit der schweren Rüstung der Wissenschaft, sondern mit dem unscheinbaren Steinlein aus dem Bache göttlicher Erkenntnis.

Haslam, Rev., W. „Vom Tode zum Leben" oder 20 Jahre aus meinem Amtsleben. Frei aus dem Englischen übertragen von Pfr. A. L. Schettler. 2. Aufl. 1891. 368 Seiten.

Brosch. Mk. 3.—, fein geb. Mk. 4,—.

Der Verfasser ist ein Evangelist von Gottes Gnaden und aus seinen Erzählungen (eine Reihe von Beispielen wunderbarer Erweckungen und Bekehrungen) spürt man die Kraft Gottes, die ihn dahin geführt hat, Vielen den Weg des Lebens weisen zu dürfen.

(Friedenshalle.)



— „Nicht aber ich." Führungen und Erfahrungen. Frei aus dem Englischen von Pfr. A. L. Schettler. 1890. 433 Seiten.
Brosch. Mk. 3.20, fein geb. Mk. 4.50.

Eine Fortsetzung (weitere 20 Jahre) des erstgenannten Werkes.

Wir empfehlen das Buch auch suchenden Seelen, denn es ist voll der klarsten Darlegungen der Heilsfragen.
(Monatl. Anz. d. Chr. V. j. M. Breslau.)

— „Von der Spitze aus bauen." Amtsbrüderl. Sendschreiben. 14 Seiten. 1892. Brosch. Mk. —.10.

Dieser köstliche Traktat sollte von allen Predigern und Arbeitern in Gemeinde und Sonntagsschule gelesen werden. (Haus und Herd.)

Howard, N. Grundriß für die Gesammtentwickelung des Menschengeschlechts. 1897. 30 Pfg.

Justus, F., v. d. m. „Zur Sektenfrage." Eine kurze Kritik der gekrönten Preisschrift: „Die christl. Sekten von Grützmacher, Superint. a. D. in Scheidemühl." 1887. 30 Seiten. 40 Pfg.

Die Arbeit ist wohlgeeignet, manche Vorurteile gegen das Wirken freier Gemeinschaften zu beseitigen, und wir wünschen ihr eine weite Verbreitung. (Der Evangelist.)

Laue, Max, evang. Pfarrer in Düren. Drei Weihnachtsfestspiele für Kinder. 2. Aufl. mit einem Anhang. 50 Pfg.

— Glaube, Liebe, Hoffnung. Ein Weihnachtsfestgedicht. Separat-Ausgabe des Anhangs zu „Drei Weihnachtsfestspiele für Kinder".
15 Pfg.

Für eine Kinderweihnachtsfeier ein treffliches Gedicht für mehrere Personen, verbunden mit Gemeindegesang. (Wächter unt. Kreuz.)

Lemme, D., Ludw. ord. Prof. der Theol. „Der Herr ladet dich!" Predigt über Joh. 1, 43—46, gehalten in der evang. Kirche zu Bonn am 4. Adventssonntage 1884. 20 Seiten. 30 Pfg.

Eine Einladungs- und Erweckungspredigt, welche weite Verbreitung verdient. (Haus und Herd.)

Liebermann, Pfarrer **Dr. B.** „Quellen zum Strome." Studien aus dem kirchlichen Leben und für dasselbe.

I. Ueber Textwahl und ihre Bedeutung für die Fruchtbarkeit der Predigt.

II. Die bestmöglichste Verwertung der Kasualrede für die Gegenwart.

III. Seelsorgeregister. Ein Weckruf an die evangelische Kirche. 1895. 21 Seiten.

Beherzigenswerte Worte u. Winke an Prediger.

— „Der antisozialistische Bund." Werk- und Werberufe zur Lösung der sozialen Frage. 1895. 18 Seiten. 40 Pfg.

Verfasser fordert der Sozialdemokratie gegenüber zur einheitlichen starken Gegenorganisation auf und verschweigt nicht vieles Reformbedürftige der gegenwärtigen Zustände, zugleich allerlei praktische und wertvolle Vorschläge machend.

Lohmann, E., Pastor. „Drei Fragen über das heilige Abendmahl." Ansprache, gehalten vor einer Abendmahlsfeier in der Christuskirche zu Frankfurt a. M. 1892. 4 Seiten. 5 Pfg.

Klare, biblische Grundsätze über den Wert und Segen des heiligen Abendmahls.

— Das Leben des Glaubens. 1. Mose 12—24. 2. Aufl.
70 Pfg., geb. Mk. 1.40.

Das Leben Abrahams, des Vaters der Gläubigen, ist in diesem Büchlein so fruchtbar gemacht für unser Leben, die Schriftgedanken sind so klar gefaßt, so markig ausgedrückt, so sicher und tief in Herz und Gewissen gesenkt, daß wir es mit herzlicher Freude und ohne Einschränkung allen empfehlen, welche ein Leben des Glaubens führen.
(Preuß. Kreuz-Zeitung.)

— Skizzen und Bilder aus dem Orient. Herausgegeben vom Deutsch. Hilfsbund für Christl. Liebeswerk im Orient. Reich illustriertes Prachtwerk. Elegant cart. Mk. 2.—.

Lohmann, Friedrich, weil. Pfarrer der evang. Gemeinde zu Wesel, Superint. und Schulpfleger, Dr. der Theol. und Philos., Ritter p. p. Von seiner Tochter E. v. W. Der Reinertrag ist für die evang. Kleinkinderschule in Wesel bestimmt.
In Drummondband geb. 75 Pfg., mit Bild Mk 1.—.

Liebend, fein und sinnig nennt D. Frommel die Zeichnung des Lebensbildes, die ihm eine traute, schöne Stunde bereitet u. s. w.

Mahnwort an die Mecklenburg. Landeskirche. Von einem Laien. 64 Seiten. (früher 50 Pfg.) 25 Pfg.

Beherzigenswerte Betrachtungen über die Lage der evang. Kirche, welche nicht bloß in Mecklenburg, sondern auch in den andern Landeskirchen zu beachten sind. Das Büchlein enthält Fingerzeige für die Amtsthätigkeit der Geistlichen und viele Hinweise für Gemeindemitglieder, wie sie das kirchliche Leben fördern können. In der heutigen kirchenbewegten Zeit eine höchst wichtige Broschüre.

Marcanus, Udo, Westf. Geschichten aus alter und neuer Zeit.
Bd. I. Von kleinen Leuten in großen Zeiten. 119 Seiten.
Bd. II. Die Gräfin Gertrud v. Bentheim. 120 Seiten.
Bd. III. Unter dem Sommerkönige. 134 Seiten.
Preis eines jeden Bändchens 30 Pfg., alle 3 zusammen 70 Pfg., fein geb. Mk. 1.—.

Aus dem Volke für das Volk! Wo dieses Bändchen Aufnahme in eine Bibliothek gefunden, da wird es fleißig gelesen.

Millard, J. Das Abendmahl des Herrn und die Stellung der Jünger Jesu zu demselben nach 1. Cor. 11, 23—32. 1892. 32 S. 25 Pfg.

Samuel Morleys Leben und Wirken, gew. Mitglied des Parlaments, Kaufmann und Fabrikant. Frei aus dem Englischen von L. Rehfueß. 1887. 16 Seiten. 10 Pfg.

Hier wird uns ein kurzer Einblick in das Leben eines tüchtigen Geschäftsmannes gewährt, der sich ganz dem Herrn ausgeliefert hat und dadurch Vielen zum Segen wurde.

Neviandt, H., evang. Prediger in Elberfeld. Bedeutung der Pietät für das christliche Leben. 1887. 32 Seiten. 20 Pfg.
— Das christl. Familienleben mit besonderer Berücksichtigung der christl. Kindererziehung und Referat über Epheser 2, 8 und 9 von Prediger Koch. 25 Pfg.
— „Gemeinde der Gläubigen" im Alten und Neuen Testament, ihre Beziehungen und ihre Unterschiede. 1889. 16 Seiten. 15 Pfg.
— 1. Petri 5, 5—7 Referat und Koch, Prediger, Gemeinschaftspflege u. Evangelisation in ihrem Verhältnis zu einander. 1890. 23 S. 20 Pfg.
— Die beiden Seiten des Hohenpriestertums Christi im Anschluß an Hebr. 10, 11—23 und Bender, L. Korreferat nebst Diskussion. 1892. 26 Seiten. 25 Pfg.

Obige Konferenzvorträge beherrschen die betr. Themata so gründlich als möglich, wie man es von dem gesegneten und hochgeschätzten Zeugen nicht anders erwartet.

Pasco, E. „Korban". Eine Geschichte aus dem Arbeiterleben. 137 Seiten. 80 Pfg. fein geb. 1.60 Mk.

Ein sehr gutes Buch, dessen Lesen Arbeitern und Arbeitgebern wie allen Freunden des Volks von Interesse und zum Segen sein kann.
(Kirchen- und Volksblatt für Baden).

Pestalozzi, J. Was hat das deutsche Volk vom Evangel. Bunde zu hoffen, zu befürchten und zu fordern. 1889. 40 Seiten. (früher 60 Pfg.) 30 Pfg.

Neues biblisches Quartettspiel. 2. Aufl. Mk. 1,25.

Dieses Spiel ist in der That sehr interessant und lehrreich. Die Quartetts sind mit der größten Sorgfalt zusammengestellt, und es verdient durchaus nicht den Vorwurf der Einfachheit und Kindlichkeit.
(Von Haus zu Haus).

Rauschenbusch, Prof. Biblische Frauenbilder zur Erbauung und Belehrung christl. Frauen und Jungfrauen. 300 Seiten.
Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—.

Wir können das Buch nur auf das Beste empfehlen; und zwar werden es nicht nur Frauen u. Jungfrauen, denen es zugedacht ist, mit Interesse u. Nutzen lesen, sondern auch Männer und Jünglinge. (Der Evangelist).

Richter, Carl, Pastor in Bodelschwingh. „Wie die alten Denkmäler in Egypten, Ninive und Babylon die geschichtliche Wahrheit des alten Testaments beweisen." Vortrag im Auftrage des Vereins für innere Mission in der Grafschaft Mark gehalten in Hagen. 2. Aufl. 24 Seiten. (früher 50 Pfg.), jetzt 30 Pfg.

Eine schöne und schlagende Zusammenstellung der herrlichen Zeugnisse, welche die Steine am Nil und am Euphrat für die Bibel ablegen.
(Der Christen-Bote).

Sautter de Blonay, D. „In Sachen der Heilsarmee". Antwortschreiben an die Frau Gräfin Gasparin. Autorisierte Uebersetzung nach der 3. Aufl. des Französ. von Hans Tharau. 30 Seiten. 20 Pfg.

Das Schriftchen tritt ein für die Reinheit der Lehre der Heilsarmee, die Lauterkeit ihrer Ansichten und wünscht vor Allem die Religionsfreiheit nicht gefährdet. (Liter. Wegweiser).



Billy Bray.

Schettler, Pfr. **A. L.** „Ein fröhliches Christenleben" oder Lebensgeschichte von Billy Bray. 1895. Durchgesehene 2. Aufl. 140 S. Mk. 1.—, fein geb. Mk. 1.80.

Das ist eine ernste und erweckliche und dabei auch fröhliche Lebensgeschichte eines Mannes, der durch Christum eine neue Kreatur geworden. Ein unstudierter, schlichter Bergmann, durch Gottes Gnade errettet, wird zahllosen Seelen ein Wegweiser zum Himmelreich. (Jünglings-Bote),

— Der wahre heilige Rock Jesu Christi. Ein Wort der Liebe an alle ernstgesinnten, frommen, christgläubigen Wallfahrer zum heiligen Rock in Trier. 1891. 29 Seiten. 20 Pfg.

Man kann nur wünschen, daß dies Schriftchen in recht viele Hände der Genannten käme, um sie zu der wahren Heilserkenntnis zu führen. Aber auch evang. Christen bietet es reiche Erbauung. (Ev. Botschafter.)

Schlachter, F. Vater Chiniquys Erlebnisse. I. Teil. 1899. 173 Seiten. Mk. 1.60.

Ende 1899 complet geb. Mk. 4.—.

Dieses äußerst fesselnde Buch hat Anspruch auf das weitgehendste Interesse aller kirchlichen Kreise. (Der Evangelist).

Sellheim, Mary. Die Bethlehemiten. Eine Weihnachtserzählung. 60 Seiten. 40 Pfg.

Smith, James. Brocken vom Gottestisch. Wanderern zur Ewigkeit zur täglichen Nahrung dargeboten. Morgenausgabe. Nach dem Englischen deutsch bearbeitet von Edw. Millard. 1895. 375 Seiten. Mk. 1.—, fein geb. Mk. 1.60, biegsam geb. Mk. 1.80, feine Lederbände bis Mk. 5.—.

Ein selten gediegenes u. billiges Andachtsbuch. Reichtum der Gedanken bei bündigster Kürze des Stils zeichnen es vor vielen anderen ähnlichen Unternehmungen aus. Es will mit großer Sammlung gelesen sein. Das Reich des hochgelobten Gottessohnes und Heilandes Jesu Christi, das voll oder gar nicht ergriffen werden kann, ist sein A und O.

Spliedt, E. „Spurgeons Austritt und das Tadelsvotum des Rates der Baptist-Union." 58 Seiten. (statt 50 Pfg.) 25 Pfg.

Die bleibende Bedeutung dss. kl. Büchleins liegt in der überwältigenden Kraft u. Klarheit, mit welcher die Unmöglichkeit eines Zusammengehens der Gläubigen u. Ungläubigen in Angelegenheiten des Reiches Gottes dargethan ist. Hier treten alle Vorzüge hervor, die man bei Spurgeon zu erwarten hat:

tieferschütternder Ernst verbunden mit drastischem Humor.

Spurgeon, Rev., C. H. † Die Schatzkammer Davids. Eine Auslegung der Psalmen. Deutsch bearbeitet von Prediger J. Millard. In 40 Lieferungen à Mk. 1.— Subscriptionspreis. (Halbbandweise zu Mk. 5.— berechnet.) Das englische Werk ist in 134000 Bänden verbreitet. Zur Zeit liegt fertig vor Bd. I Mk. 11,—, geb. Mk. 13.—.
für Subscribenten Mk. 10.—, geb. Mk. 12.—.
Bd. II Mk. 12.50, geb. Mk. 13.50.
für Subscribenten Mk. 10.50, geb. Mk. 12.50.

Das köstlichste aller Werke d. gewaltigen, wunderbar gesegneten Fürsten unter den Predigern, worin wir ihn gleichsam bei s. geheimsten Herzschlag, bei s. stillsten, heiligsten Sinnen und Lernen und Erglühen und Beten belauschen und kennen lernen, worin er gleichsam uns in sein aus himmlischen Quellen trinkendes Herz einführt. — Ein geradezu unerschöpflicher Reichtum von Hilfe bei der homiletischen Vorbereitung auf Predigten und Bibelstunden ist darin enthalten. — Mit jedem neuen Heft freut man sich über die mit großer Umsicht und vieler Mühe bewerkstelligte deutsche Ausgabe des so überaus wertvollen Werkes. — Spurgeons bedeutendste Leistung. — Wer dieses ganz vorzügliche Werk näher kennen lernt, der wird von dem Eindruck gepackt, daß es Besseres über die Psalmen nicht giebt. (Auszüge aus Recensionen.)

Jeder Bibelforscher freut sich über die Fülle von Anregung, die ihm hier in tiefer und doch leicht verständlicher Form geboten wird.

— Dennoch. Zwei Psalmen Assaphs zur Stärkung des Glaubens in mancherlei Anfechtung aus Spurgeons Psalmen-Auslegung, deutsch bearbeitet von J. Millard, Prediger. 1898. 32 Seiten.
35 Pfg., eleg. cart. 65 Pfg.

Ein überaus köstliches, trostbringendes Schriftchen für alle die, die durch tiefe Wasser müssen, oder wie Assaph darüber ungehalten sind, daß es den Gottlosen so wohl geht. (Die Rhein. Traube.)

—„Ganz aus Gnaden." Ein ernstes Wort mit denen, welche Errettung suchen durch den Herrn Jesum Christum. Autorisierte Uebersetzung von E. Spliedt. 1896. 8. Aufl. 17.—19. Tausend. 144 Seiten.
Mk. 1.—, 12 Exempl. Mk. 10.—, eleg. geb. Mk. 1,80.

Dieses ganz vortreffliche Büchlein ist schon Hunderttausenden in aller Welt ein Wegweiser zum Heil und ein Führer zu der unerschöpflichen Gnadenquelle und Gnadenfülle in Christo Jesu geworden. Es ist ein Meisterwerk, mit zwingender Beredsamkeit überzeugt Spurgeon jeden Leser von dem Paulinischen „Aus Gnaden allein".

— Lutherpredigt, gehalten am 11. Nov: abends, in Exeter Hall vor dem Jünglingsverein. 32 Seiten. 20 Pfg.

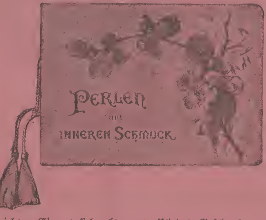
Ein kräftiges Zeugnis von der Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben allein und ein schlagender Beweis der Kraftwirkungen dieses Glaubens in Luthers Leben.

Die anregenden Gedanken sind wie blitzendes Wetterleuchten in dunkler Nacht.

— „Das stellvertretende Opfer Christi.“ Drei Predigten, gehalten zur Zeit des Austritts Spurgeons aus der Baptist Union. Autorisierte Uebersetzung von E. Spliedt. 2. Aufl. 80 Seiten. 1895, 50 Pfg., eleg. geb. Mk. 1.—.

Inhalt: Siehe das ist Gottes Lamm. — Das Blut der Besprengung und die Kinder. — Eine Predigt für die gegenwärtige Zeit.

Die Predigten gehören mit zu dem Besten, das uns von dem reichbegabten Diener des Herrn mitgeteilt ist, und wir wünschen, daß sie eine weite Verbreitung finden. (Christl. Botschafter.)



— Perlen zum inneren Schmuck. Auszüge aus den Schriften des seligen C. H. Spurgeon für jeden Tag des Monats. 60 Pfg.

Ein fein ausgestattetes Büchlein, dessen auserlesener köstlicher Inhalt mit sinnigen Dekorationenen geschmückt ist. Jede Betrachtung ist eine Perle, die, anschließend an ein Schriftwort, kräftig u. tröstlich zum Herzen spricht. Eignet sich als vortreffliches Geschenk. (Evang. Bausteine.)

— „An der Pforte.“ Ein Wort an Suchende über den Glauben an den Herrn Jesum Christum. 1895. 6. Aufl. 76 Seiten. 15.—18. Tausend. Brosch. 60 Pfg., eleg. geb. Mk. 1,25.

Es ist dies ein köstliches Wort an Suchende. Wie Spurgeon zu solchen Leuten zu reden verstand, so versteht es kein zweiter Prediger unserer Zeit. Wir wünschen dem Büchlein die allerweiteste Verbreitung. (Wahrheitszeuge.)

„Charles Haddon Spurgeon.“ Ein kleiner Beitrag zur Charakteristik seines persönlichen, sowie seines Amtslebens. 1892. 40 Seiten. 40 Pfg.

In dieser Zusammenstellung von Gedächtnisreden und Nachrufen von Männern verschiedener christl. Denominationen tritt das Bild des hochbegabten und hochbegnadigten Gottesmannes in seiner Größe ergreifend entgegen.

Spurgeon, Mrs. C. H. In memoriam. „Er hat alles wohlgemacht.“ Zur Geschichte des Bücherfonds in den Jahren 1891 und 1892. 1894. 88 Seiten. (früher 60 Pfg.) 40 Pfg.

Die edle Gattin Spurgeons teilt hier ihre schönen Erfahrungen in der segensreichen Arbeit mit, unbemittelten Geistlichen zu ihrem Schrift-

studium das nötige literarische Material zu liefern. Dazu sind liebliche Züge aus Spurgeon's letzten Lebenstagen hineinverwoben.

Spurgeon, C. H. Honig im Munde. Predigt am Schluß der Pastoralkonferenz. 1891. 38 Seiten. (früher 50 Pfg.) 25 Pfg.

— Erinnerungen an Stambourne. Skizzen von Benjamin Beddow. Mit persönlichen Bemerkungen, Erinnerungen und Betrachtungen. 78 Seiten. (früher Mk. 1.—) 50 Pfg.

In die Anfänge dieses Lebens hineinzublicken, das Werden dieses Charakters zu begreifen, so weit ein Werden sich überhaupt begreifen läßt; den Ort zu sehen, wo seine Seele gleichsam unbewußt den Glauben eingesogen, den er sich später in schwerem Seelenkampfe selbständig errungen hat — das wird uns in diesem Buche gewährt. Dasselbe kann darum mit gutem Recht unser Interesse beanspruchen. (D. barmh. Samariter).

Steen A., Zwei Heldenkönige, Kanut der Große und Olaf der Heilige, und: Eine Heldin, oder Liebe ist stark wie der Tod. (früher Mk. 3.—) br. Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—, geb. m. G. Mk. 3.25.

Die auf dem Gebiete der christlichen Erzählung rühmlichst bekannte Verfasserin beweist auch in dieser neuen Erzählung ihre Meisterschaft. (Quellwasser f. deutsche Haus).

Stosch, H. von, Ein Hilfsbüchlein für die Adventsfeier. 27 Adventsschrift- und Liedertexte mit kurzer Betrachtung Allen willkommen, die einen Segen aus der Vorbereitung auf die Weihnachtsfeier begehren. 50 Pfg.

Strobel, F. N. ev. luth. Pfarrer an der Johanniskirche zu Frankfurt a. M.-Bornheim. Vaterländische Gedenkpredigten. Ein Nachklang zu dem Jubeljahre 1895—1896. Ein Teil des Reinertrages ist für die christl. Soldatenmission bestimmt. 1896. 123 Seiten. Eleg. kart. mit Titel-Umschlag in schwarz-weiß-roten Farben. Mk. —.60. (Partiepreis f. Krieger- 2c. Vereine 50 Pfg).

Zehn treffliche beredte, empfehlenswerte Zeugnisse, wie die deutsche evangelische Gemeinde Freud und Leid teilt mit ihrem Kaiserhaus. Die Sprache ist fließend und packend, die Dispositionen sind kurz und treffend, der Text wird praktisch verwertet. (Monatl. Anzeiger d. Christl. V. j. M., Dresden).

Taylor, J. Hudson. Absonderung und Dienst. Betrachtungen über 4. Mose 6 u. 7. Uebersetzt von C. F. 50 Pfg., eleg. kart. 75 Pfg.

Ein herzliches und dringendes Mahnwort zu heiliger Vorsicht im Wandel und zur gänzlichen Hingabe an den Herrn. (Christl. Hausfreund.)

Tersteegen, G. Tropfen zur Gesundheitspflege des neuen Menschen. Statt des Vorworts mit Gebrauchsanweisung versehen von Pfarrer Chr. Jul. Heinersdorff. 3. Aufl. In eleg. Chromo-Umschlag 40 Pfg.

Es sind dies Kraftsprüche aus dem „Geistl. Blumengärtlein" dieses gottbegnadeten Dichters. Mögen auch diese Tropfen an vielen Herzen ihre Kraft als ein gutes Hausmittel beweisen. (Braunschweig. Volksblatt.)

Glaubenslebens. Ein Passions-Vortrag. 10 Seiten. 10 Pfg.

Dem Verfasser sind durch Gottes Gnade tiefe Blicke in Sein Wort geschenkt und ist es stets erbaulich und belehrend, seinen originellen Gedanken zu folgen.

— Kurze Mitteilungen aus der Bekehrungs- und Amtsgeschichte eines alten Emeritus (weil. regelmäßiger Prediger vor F. W. IV in der Friedenskirche zu Sans-souci) von ihm selbst verfaßt. 32 Seiten. 25 Pfg.

Jede Biographie eines Mannes Gottes ist glaubenstärkend, weil sie uns Gottes Führungen vor Augen malt, zur Warnung und Aufmunterung. Obige kurze Mitteilungen ermangeln noch viel weniger des Interesses, weil der Verfasser selbst an sich einen objektiven Maßstab an der Hand des Wortes Gottes legt.

— „Optimismus und Pessimismus", zwei gefährliche moralische Krankheiten und ihre Heilung. 1888. 16 Seiten. 15 Pfg.

Die beiden Weltanschauungen werden hier im moralischen Lichte betrachtet und nach dem tiefen Ernst, der ihnen zu Grunde liegt, beurteilt. Dem Optimismus fehlt die Erkenntnis der Sünde, dem Pessimismus die Hoffnung der Erlösung. Nur der lebendige Christ, der Sünde und Gnade kennt, hat das Wahre beider Richtungen.

— Die rechte Stellung dem irdischen Gute gegenüber." Erntepredigt für alle Zeiten. 1887. 13 Seiten. 10 Pfg.

Trefflich ist der Nachweis, daß nur die Gottseligkeit in allen Lagen, in Armut wie in Reichtum, die rechte Stellung zu irdischem Gute möglich macht, im ersteren Falle Zufriedenheit, im letzteren Demut wirkend.

— „Wo kommt die Liebe her?" Apologetischer Vortrag, gehalten in einer theologischen Konferenz in Köln. 16 Seiten. 10 Pfg.

Dem stets unermüdlich für den Herrn arbeitenden sel. Verfasser lag es an, überall und Jeden auf den Urquell alles göttlichen Lebens hinzuweisen und so vor falschem Gottesdienst zu warnen.

Ward de Charrière, E. „Schuld und Sühne." Ein dunkles Blatt aus neuer Zeit. Autorisierte Uebertragung aus dem Französischen von J. Brüschweiler-Wilhelm. 1889. 222 Seiten. (früher Mk. 1.40) 80 Pfg., geb. Mk. 1.40.

Das Buch verdient weiteste Verbreitung, weil es die Hauptsünde der Großstädte zu seinem Gegenstand hat. In einem Bilde von überraschender Schönheit und Vollendung wird gezeigt, wie der christliche Glaube den Sieg gewinnt. Die Darstellung ist kurz und deutlich, bis zum Schluß spannend.

Warne, Frederik G., Georg Müller. Ein Glaubensapostel unserer Zeit. Aus dem Engl. übersetzt. 1898. 240 Seiten. brosch. Mk. 1.50, geb. Mk. 2.40.

Warum und Weil, „ein biblisches Frage- und Antwortspiel für Sonntagabende." 8. Aufl. 1898. 12 große Fragekarten mit 72 Antworten. In hübschem Karton Mk. 1.50.

Ein bereits in Tausenden von Familien u. Vereinen eingebürgertes und beliebtes Spiel. (Christl. Volksbote, Basel).

Glaubenslebens. Ein Passions-Vortrag. 10 Seiten. 10 Pfg.

Dem Verfasser sind durch Gottes Gnade tiefe Blicke in Sein Wort geschenkt und ist es stets erbaulich und belehrend, seinen originellen Gedanken zu folgen.

— Kurze Mitteilungen aus der Bekehrungs- und Amtsgeschichte eines alten Emeritus (weil. regelmäßiger Prediger vor F. W. IV in der Friedenskirche zu Sans-souci) von ihm selbst verfaßt. 32 Seiten. 25 Pfg.

Jede Biographie eines Mannes Gottes ist glaubenstärkend, weil sie uns Gottes Führungen vor Augen malt, zur Warnung und Aufmunterung. Obige kurze Mitteilungen ermangeln noch viel weniger des Interesses, weil der Verfasser selbst an sich einen objektiven Maßstab an der Hand des Wortes Gottes legt.

— „Optimismus und Pessimismus“, zwei gefährliche moralische Krankheiten und ihre Heilung. 1888. 16 Seiten. 15 Pfg.

Die beiden Weltanschauungen werden hier im moralischen Lichte betrachtet und nach dem tiefen Ernst, der ihnen zu Grunde liegt, beurteilt. Dem Optimismus fehlt die Erkenntnis der Sünde, dem Pessimismus die Hoffnung der Erlösung. Nur der lebendige Christ, der Sünde und Gnade kennt, hat das Wahre beider Richtungen.

— Die rechte Stellung dem irdischen Gute gegenüber.“ Erntepredigt für alle Zeiten. 1887. 13 Seiten. 10 Pfg.

Trefflich ist der Nachweis, daß nur die Gottseligkeit in allen Lagen, in Armut wie in Reichtum, die rechte Stellung zu irdischem Gute möglich macht, im ersteren Falle Zufriedenheit, im letzteren Demut wirkend.

— „Wo kommt die Liebe her?“ Apologetischer Vortrag, gehalten in einer theologischen Konferenz in Köln. 16 Seiten. 10 Pfg.

Dem stets unermüdlich für den Herrn arbeitenden sel. Verfasser lag es an, überall und Jeden auf den Urquell alles göttlichen Lebens hinzuweisen und so vor falschem Gottesdienst zu warnen.

Ward de Charrière, E. „Schuld und Sühne.“ Ein dunkles Blatt aus neuer Zeit. Autorisierte Uebertragung aus dem Französischen von J. Brüschweiler-Wilhelm. 1889. 222 Seiten.
(früher Mk. 1.40) 80 Pfg., geb. Mk. 1.40.

Das Buch verdient weiteste Verbreitung, weil es die Hauptsünde der Großstädte zu seinem Gegenstand hat. In einem Bilde von überraschender Schönheit und Vollendung wird gezeigt, wie der christliche Glaube den Sieg gewinnt. Die Darstellung ist kurz und deutlich, bis zum Schluß spannend.

Warne, Frederik G., Georg Müller. Ein Glaubensapostel unserer Zeit. Aus dem Engl. übersetzt. 1898. 240 Seiten.
brosch. Mk. 1.50, geb. Mk. 2.40.

Warum und Weil, „ein biblisches Frage- und Antwortspiel für Sonntagabende.“ 8. Aufl. 1898. 12 große Fragekarten mit 72 Antworten.
In hübschem Karton Mk. 1.50.

Ein bereits in Tausenden von Familien u. Vereinen eingebürgertes und beliebtes Spiel. (Christl. Volksbote, Basel).

Windolf, Herm. Tautropfen auf dem Pilgerweg." Lieder und Gedichte. 270 Seiten. (früher Mk. 1.—) 50 Pfg.
Eleg. geb. Mk. 1.—, mit Goldschnitt Mk. 1.25.

Ein ungemein liebliches und dabei äußerst reichhaltiges Büchlein, dem auch wir die besten Wünsche für eine hoffentlich recht oft erfolgende Wanderung mitgeben. (Ev. Warte).

Zum Gedächtnis Christlieb's. In memoriam von Dr. Fr. Fabri. Leichenrede (nebst Sonntagspredigt) von Pastor lic. Bleibtreu. Nebst Bildnis des Entschlafenen und Facsimile. Der Reinertrag ist für die Mission bestimmt. 1889. 41 Seiten. (früher Mk. 1.—) 50 Pfg.

Die treffliche Gedächtnisschrift enthält aus D. Fabris Feder ein In memoriam, welches nach einem summarischen Blick über den Lebensgang und die litterar. Thätigkeit des sel. Prof. D Christlieb ein genaueres und anziehendes Bild des Entschlafenen entwirft.

Musikalien.

Billeter-Elsner. Geburtstagslied für gem. Chor. 5 Pfg.

Gebhardt, Ernst. Männerperlenchöre. Eine Sammlung auserwählter Lieder für Christlichen Männergesang. Erster Teil. 7. Aufl. 164 Seiten. Brosch. Mk. 1.20, geb. in halb Leder Mk. 1.70, geb. in ganz Lwd. Mk. 1.80, geb. in ganz Leder Mk. 2.—.
(Partiepreise Mk. 1.—, 1.45, 1.55 und 1.80.)

— — Zweiter Teil. 1898. 2. Aufl. 216 Seiten. Brosch. Mk. 1.50, geb. in halb Leder Mk. 2.—, geb. in ganz Lwd. Mk. 2.20, geb. in ganz Leder Mk. 2.40.
(Partiepreise Mk. 1.25, 1.75, 1.90 und 2.10.)

Wie sehr die Sammlung einem längst empfundenen Bedürfnis entgegengekommen ist, beweist der alljährlich notwendige Druck einer neuen Auflage. Alle Jünglingsvereine und Männerchöre sollten diese Sammlung einführen. (Wahrheitszeuge.)

Goecke, A. Lieder für Sonntagsschulen und Jungfrauen-Vereine. 20 Pfg.

Dieses recht empfehlenswerte Heftchen enthält 15 warm empfundene christliche Lieder verschiedenen Inhalts mit den dazu gehörigen Melodien versehen. (Monats-Anz. d. Chr. V. j. M. Breslau.)

Grunholzer, K. 4 Geistliche Lieder für Solo mit Harmoniumbegleitung. 40 Pfg.

Alle Grunholzer'schen Kompositionen tragen melodiösen Charakter und finden daher stets begeisterte Aufnahme.

Kniepkamp, W. Der christliche Solosänger. I. Vortragsstücke für eine Singstimme mit Harmonium-, Orgel- oder Klavierbegleitung. Mk. 1.—.

Sicherlich eine erwünschte Gabe für viele, welche Freunde klassischer Musik sind und doch dabei singen wollen, was ihrem Herzens- und Glaubensleben entspricht. (Barmer Sonntagsblatt.)

Kreuzmühle, M. A. v. d. Echoklänge. 7 Original-Compositionen für gemischte Chöre und fürs Haus. 40 Pfg.

Bereits durch mannigfachen Vortrag als beliebt erprobte Liederhefte. (Chr. Volksbote Basel.)

Lang, A. F. M. Zitherschule. Bd. I. 60 christl. hauptsächliche Gebhardtsche Lieder. cart. Mk. 2. —, geb. Mk. 2.40.

Sowohl ein gutes Uebungsbuch für Lernende, als auch reicher Liederschatz für geförderte Spieler.

— Bd. II soeben erschienen. cart. Mk. 2.50, geb. Mk. 3.—.

Ledermann, Wilh. Kaiser-Hymne. Zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II, sowie zu andern patriotischen Gedenktagen. Für gemischten Chor komponiert (Op. 10) Partitur 20 Pfg. in Partien 15 Pfg.

— 2 geistliche Lieder für gem. Chor Op. 9.

Nr. 1. Frohe Aussicht. Gedicht von H. Windolf.

Nr. 2. Komm zu Jesu. Gedicht von W. Ledermann.

Partitur 25 Pfg.; in Partien 20 Pfg.

Der verewigte, so hochbegabte Dirigent des Kölner Kirchenchors hat, wie in allen seinen Kompositionen, auch in obigen vollendete Kunst neben melodiösem Klang und inniggläubigem Text geboten. Bei den Aufführungen unter seiner Leitung ergriff stets Sänger und Zuhörer Begeisterung.

Liebermann, Dr. Bernhard. Deutscher Reichshymnus. Eine festliche Gabe für alle Deutschen. Für vierstimmigen Männerchor. 3. Ausgabe. (Op. 3) Partitur 50 Pfg. Je 12 Stimmen 30 Pfg.

Ein kräftiges Lied für deutsches Gemüt!

O kommt zu Jesu. Für gem. Chor. 5 Pfg.

Rücker, Aug. Klänge aus dem Hohen Liede. 5 einfache Lieder für gem. Chor zum Gebrauch in Kirche und Haus. 15 Pfg.

Stachelhaus, Ernst. „Lutherhymne für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung." (Gedicht von L. Schröter.) 30 Pfg.

Eine ansprechende Melodie, die für alle reformator. Gedenktage zum Vortrag geeignet, ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlt.

Wittwer, Chr. „Durchs Erdenthal zum Himmelssaal." Orig. Lieder für gem. Chor. 76 Seiten. 80 Pfg.

Allen Sängern und Musikliebhabern zu empfehlen.

(Wahrheitszeuge.)

Unter der Presse:

Lazari, Maria. Lieder des tiefsten Schmerzes in gläubiger Verklärung für trauernde Mütter. Von einer Leidensschwester.

Eleg. ausgestattet und geb. ca. Mk. 2.50.

Ein vortreffliches Geschenk für Mütter, die durch den Heimgang ihres Kindes betrübt sind. Der Autorin wurde die Gabe der Dichtung von Oben wunderbar wie zum Trost für den Verlust geschenkt.

Vömel, A. Pfr. Leben und Liebe. ca. Mk. 1. —, geb. 1.80.

Ganz vortreffliche Aufsätze in Funckescher Art, vom göttlichen Geist

durchweht, zu Evangelisationszwecken besonders geeignet, sei es zum Vorlesen in Vereinen, zur Verwertung bei Ansprachen, zu Geschenken 2c.

Zeitschriften.

Mitteilungen aus dem Orient. Monatlich ein schön illustriertes Heft mit gründlichen Originalartikeln zur Einführung in die Verhältnisse des Orients, politischen Notizen, interessanten Reiseerlebnissen, Briefen, Schilderungen, Berichten aus der Arbeit des „Deutschen Hilfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient (Zentrale Frankfurt a. M.)" u. a. Jahresabonnement (Oktober bis September) 1,50 Mk.
von Nr. 7 an 50 Pfg.

Herausgeber: P. Lohmann, Schildesche in Westfalen.

Sängergruss. Organ des Christlichen Sängerbundes Deutscher Zunge. Jährlich 12 Nummern mit 8 Doppelnotenbeilagen für Gemischten-, Männer-, Töchter-, Posaunenchor und Hausmusik, ca. 30—35 Lieder. Mk. 1.20. (für Bundesvereine pro Mitglied 45 Pfg.)

Kalender.

Der Bote des Friedens. Abreißkalender mit Bibelsprüchen aus der Elberfelder Uebersetzung, herausgegeben von Dr. Dönges. 55 Pfg.

Botschafter des Friedens. Christl. Familienkalender. 25 Pfg.

Ferner empfohlen:

Christrosen. Gediegene, reichillustrierte Erzählungen für die Jugend. 8 Nummern (à 32 Seiten) Preis nur à 10 Pfg. 100 Stück für Sonntagsschulen Mk. 8. 6 Hefte in 1 Bd. geb. Mk. 1.—.



Weckstimmen. Erzählungen für die reifere Jugend. 6 Hefte (à 70—80 Seiten) ebenfalls reich illustriert à 30 Pfg.



in 1 Bd. geb. 1,20, 100 Stück Mk. 24.—.

Kommissions-Verlag von Jhs. Schergens in Frankfurt a. M.
Taunusstraße 35.

Soeben erschien die III. Serie der „Christrosen“, diesesmal ganz außerordentlich reich und gut illustriert. Jedes Heft, 32—48 Oktavseiten, kostet nur 10 Pfg., in Partieen bezogen kosten 50—99 Expl. 9 Pfg., 100 und mehr 8,5 Pfg. Größere Partieen liefern wir portofrei. Der Preis der gebundenen Serie (fein Leinwand) ist Mk. 1.—. Einzelne Hefte stehen gerne zur Ansicht zu Diensten.



Urteile der Presse über die II. Serie:

„Die „Christrosen“ sind Heftchen, deren Ausstattung ebenso reizend sich darstellt, als der Inhalt trefflich ist. Sie werden Kindern nicht bloß Freude bereiten, sondern auch Segen bringen.“
Quartalsmitteilungen Nürnberg.

„Diese neue Sammlung von wirklich gediegenen Erzählungen verdient die weiteste Verbreitung. Inhalt, Druck und Illustration, dazu der ganz erstaunlich billige Preis räumen den „Christrosen“ unstreitig die erste Stelle unter den vorhandenen Sammlungen ein.“ **Monatl. Anzeiger, Hamburg 1898.**

„Viele ähnliche Schriften sind in den letzten Jahren durch meine Hände gegangen, wenige aber habe ich mit solch herzlicher Freude gelesen wie die „Christrosen“. Zwar giebt es keine „Knoten“, auf deren Lösung man fieberhaft gespannt wäre, aber alles ist voller Leben und zwar voll wirklichen Lebens, denn die Erzählungen berichten mit Ausnahme des 2. Heftes wahre Begebenheiten. Dies ist ein Vorzug vor so manchen zusammenphantasierten „Geschichten“.
Lehrerbote 1898.

Inhalt der III. Serie.

Heft 1.

Die heilige Nacht. Nach dem Gemälde von A. Correggio.
Ein Weihnachtsfest im Jahre 1813. Erzählung von E. E., mit 3 Originalbildern von R. Fabié.
„Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn!“ Erzählung von Marie Liebrecht, mit 4 Originalbildern von E. Schmauk.

Heft 2.

„Unser Elle!“ Erzählung von Tony Schumacher, mit einem Aquarell und 6 Originalzeichnungen von E. Schmauk, sowie einer Illustration.
Der Vater kann alles. Erzählung von Tony Schumacher, mit einer Originalzeichnung von E. Schmauk.

„Die „Christrosen" sind für die Verbreitung in Sonntagsschulen, aber auch in den Jugendabteilungen unserer Vereine als eine gesunde nährende Speise durchaus zu empfehlen" . . .
Der Jünglingsverein 1898.

„Der Ton der Erzählungen ist durchaus kindlich gehalten, der Inhalt mannigfaltig und dem Kindesgemüt angepaßt. Farbige und schwarze Bilder in wirklich guter Ausführung erhöhen den Wert dieser beispiellos billigen Hefte."
Mecklenburg. Kirchen- und Zeitblatt 1898.

„Die „Christrosen" enthalten vorzügliche Erzählungen. Der Stil ist einfach und herzlich, hauptsächlich auf Kinder berechnet. Jedenfalls werden die hübschen Heftchen der „inneren Mission" gute Dienste leisten. Sehr zu bedauern ist nur, daß es auf katholischer Seite gar nicht gelingen will, Volksschriften von ähnlicher Ausstattung und Billigkeit zu erhalten."
Kathol. „Pastoralblatt" Köln a. Rh. 1898.

Vorzügliche Geschichten, wahr, frisch, anfassend erzählt, wie sie gern gelesen werden und dienlich sind für Herz und Gemüt."
Hannoverische Pastoral-Korrespondenz 1899.

„Die Erzählungen bieten gesunde Kost, ihr Inhalt ist von durchaus christlichem Gepräge. Die beigegebenen Abbildungen sind wohlgelungen. Auch sind die einzelnen Serien in hübsche Bändchen zusammengebunden, die zu Geschenkzwecken für Kinder recht gut gebraucht werden können. Möchten sie nur recht viel Beachtung finden!"
Beilage zum Korrespondenzblatt für die evangelisch-lutherische Geistlichkeit Bayerns 1899.

Heft 3.

Meine alte Bibel oder Glaubenstreue in alter Zeit. Historische Erzählung von Helene Berthold, mit 7 Originalzeichnungen und einem Aquarell von Heinrich Merté, sowie einem Plan der Stadt Schwiebus zu Anfang des 17. Jahrhunderts und einem alten Bibeldruck in Faksimile.

Heft 4.

Indianer auf der Krokodils-Jagd. Nach einem Aquarell von H. Weißhaar.
Ouamwatla. Eine Missions-Erzählung für die Jugend von H. G. Schneider, nach Mitteilungen von Missionar Siebörger, mit 16 Originalbildern, 3 Illustrationen und einer Karte von der Moskito-Küste.

Heft 5.

Weihnachten. Nach einem Aquarell von F. Reiß.
„Breit' aus die Flügel beide." Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Helene Berthold, mit 9 Originalbildern von H. Merté.

Heft 6.

Straßenpredigt in Kamerun. Nach einem Aquarell von W. Eissel.
Negerjünglinge nach dem Herzen Gottes. Schilderungen eigener Erlebnisse von Missionar Friedrich Autenrieth, mit einer Illustration und 14 Originalbildern.

Mr

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann)



im Taurus

Inhalt: Von Städtchen am Bosporus. – Eisenbahnbau in Armenien. – Die Türkei in Gefahr! – [illegible] – Katholische Propaganda. – Diphtheritis im [illegible]. – Dr. Lehmann und [illegible] das christliche Liebeswerk in Armenien. – Unsere Kolonie Arta Bey. – Arbeiten [illegible] wirtschaftlichen Betrieb [illegible] – [illegible] – Geschichte der [illegible]

Heft 3. 2. Jahrgang. Dezember 1899.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei

Wir bitten, Abonnenten für die „Mitteilungen“ zu werben, damit die Druckkosten gedeckt werden und wir auch in Zukunft die Freunde dieses Liebeswerkes durch diese Mitteilungen mit dem Werk vertraut machen und neue Freunde werben können.

Beiliegenden Bestellschein bitte an Ihre Freunde weiter zu geben.

Briefkasten.

Auf mehrere Anfragen: 1) **Zu dem unpassenden Bild** auf Seite 15 des vorigen Heftes schreibt uns die Druckerei: „Ich bedaure recht lebhaft, an diesem Vorkommnis beteiligt zu sein, denn es handelte sich um Schaffung einer Vignette. Wir halfen uns durch das Hereinbringen einer Kalendervignette, die den Monat November (Winterturm) darstellt. Haben z. Zt. einen religiös-volkswirtschaftlichen Kalender für einen Herrn im Hess. Odenwald gedruckt, welcher sich diese Vignette wählte in das Kalendarium. Ich dachte nun, dieser Mann nimmt kein irgendwie anstößiges Bild in sein Buch auf, also läßt es sich auch da mal verwenden. Unter diesem durchaus unschuldigen Einfluß erfolgte die Aufnahme — Gott sei Dank, nichts Böses ahnend noch vorhabend." —

2) Die **Ansichtssendungen** von Schriften ꝛc. des Hilfsbundes erklären sich folgendermaßen: Die Verlagshandlung Bischof & Klein in Lengerich i. Westf. hatte den Vertrieb unserer Drucksachen übernommen und uns damit viel zeitraubende mechanische Arbeit abgenommen. Diese Verlagshandlung sucht nun durch die ihr nahestehenden Buchhandlungen die Sachen weiter abzusetzen. Die Art, wie dies geschehen ist, mißbilligen wir durchaus. Die Firma Ostermoor, Stadtmissionsbuchhandlung Charlottenburg, hat willkürlich in eine Empfehlung, die wir dem Verlag von B. & Kl. gegeben haben, ihren Namen hineingesetzt.

Photographieen.

Aus Hadjin schreibt Frl. Gerber: Es thut mir sehr leid, aber wir konnten vor Neujahr keine Photographieen bekommen. M. Martin, der sie für uns anfertigt, ist auf Reisen. M. A. G.

Sammlung der Zwanzigpfennigstücke.

Bis zum 1. Oktober 1899 sind 18080 Zwanzigpfennigstücke gesammelt; es fehlen also noch 181920 zum Bau des Waisenhauses.

Chronik.

Oktober 30. Nöward 20 in Bebek an Diphteritis erkrankt.

31. Frl. Stucky von Atta-Bey nach Sivas zurückgekehrt.

Frl. Rubach mit 24 Waisenknaben von Marasch nach Atta-Bey.

Palentinats von Atta-Bey abgereist nach Mesereh.

November 4. Besuch von Missionar Wite und Dr. Carrington aus Mersifun in Atta-Bey.

6. Zweite Konferenz mit den Missionaren in unserem Waisenhaus in Mesereh.

7. Herr Lehrer Jakobs von Mesereh abgereist nach Atta-Bey.

25. Die große Weihnachtskiste in Bebek angekommen und mit Freude und Lob Gottes in Empfang genommen.

27. In Bebek Versammlung mit den Angehörigen der Kinder. Zu unserer Freude kamen dazu auch eine Anzahl der Waisen, die im Sommer das Waisenhaus verließen.

Das elsaß-lothringische Zweigkomitee

hat in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen:

1. Jährlich 500 Mk. zur Anstellung von Herrn und Frau Schemmerhorn am Waisenhaus in Wan beizusteuern,
2. 4000 Mk. nach Wan zu senden für Einrichtung einer kleinen landwirtschaftlichen Schule im Anschluß an das Waisenhaus.
3. Von einer weiteren Geldsendung für das Industrie-Departement vorläufig noch abzusehen.

Bei Herrn Pfarrer **E. und J. Lohmann** gingen im November 1899 folgende Gaben für Armenien ein:

und [illegible] Burckhardt, A 1 — Max Kietzche, B 2.16 — Frl. Elise Meyer, St 3. — d. Jacob Parnes, H. 3.50 — [illegible], D. 4.60 — Schmiedem N Dens, B 5 — M Sandhofer, W 5— — d Paul Kruder, L 6.75 — Frl L Fuchs, E 7— — Frl A Stover, F 7.50 — Marie Menzold, H 12.50 — d Frau E Seelig, H 12.60 — d E Rhein, M 15— — d P Kellerhoff, L 20— — d Kahl, N 21.— — Frl E Josephson, B. 23.35 — d Frl Kanter, C 26.90 — d [illegible] Teß, N 36— — d [illegible] Schmidt W 40— — d Gust. Kuster, H 67.36 — d P Schäfer, B 75— — Frl Aug Dienstbach, H 82 — Joh Bramkamp, N 100— — d P. Georgii, W 100.— — d Beroea, L 400— — [illegible] Blusch, F. 5.— — [illegible] Gall, N 5.— — Georg Darvers, H. 5— — Sophie Cornelius, S 7.26 — Fr Elise Dannenberg, L. 8— — P Schultze Noelle, E. 5— — Aug Krause, Ch. 14.50 — Frl Ida Kramer, J. 15.14 — d Vikar J Reichardt, S. 27.— — d. Gust Kuster, H. 30.80 — Frl A. v. Künsberg, B. 57.75 — Ernst Seifert, L 150.—

Frl E Radecke, M 2 — Fr E Lommel, Str 3.— — A Minchke, K 5.37 — H Kraus, Gr 6.25 — Frl. Dora Evers, B 10.75 — cand med Hoth, N. 12.97 — Chr Engelhardt, K 13.— — Ludw Schafer, W 15.25 — Karl Beik, B 25.20 — d. P. Richter, M 30 — Jakob Birschel, M 75— — Frl von Aldt, G 1.50. — Gotthilf Budde, v 22— — E Tewes, H 1.30 — Emma Ott, W 3.— — Geschw. Plath, E 15.50 — Fr E Rattmann, S 37.50 — M. Schatzke, Fr 39— — Herm Becker, St 51.94 — D Richels, D. 160 — Frl E. u. J Beulstein N 50.50 — Diakonus Dr phil K. Gandert, L 8.50 — Fr. A. Draeger, B 20.— — Fr. Br v. Zitzewitz, St 5.— — H. Weyand, W. 4.35 — R. Groenevald, L 5 — d. P. Fürstenow, A. 172.09 — Hoboist J R. Ritterhof, Tr. 4.36 — Ferd. Oberholzer, W. 160.64 — W. Sydow, St. 3.50 — Fr. Bergr. v. Velsen, D. 75— — P. zur Nieden, W. 42.29 — S. Löfgren, M —.55 — Wilh Kubler, E. 5.— — Joh. Fischer, M. 37.50

Geih Hasbargen, N 21— — Fr Suebig, H 12.80 — Max Schener, B 31.50 — Anna Becker, M 5— — Robert Kempf, E 20— — d. P Roschmann, v 140.50 — A Heutze, D 29.60 — d. Schw. Roy, E 16.99 — J M. Eyrich, T 9 — d Gust Kamman, F. 21— — H Pfeifer, Sch 38.80 — Frl v. Uslessen, B. 5. — Pred. G. Sander, T. 15— — d Frl. M. Daum, N. 64.50 — d. S. Birschel, C. 38.25 — d Frl Knoblich, L — Frl Zreweck, L 1— — Fr Schnizer L. —40 — N N., L 1.— — d. Schw. S. Jorg, St — Fr v Rau, B. 20— — Frl J Attemann, L 17.20 — Langenbach, G. 150— — M. Gmelin, G. 90— — Aug Schumann, B 43.44 — d. P. Heß, S. 1.50 — Julius Seehaver, W. 4.50 — Oberl. Kannegießer, Tr 5.— — Ferd. Wilkes, W 9.02 — Paul Petrie, A. 10.— — R Renschel, Ch. 17.50 — Frl C. Mehl, Str. 37.50 — P Ernst Hoppe, C. 37.50 — d. P. Rummeld, W. 37.50 — d Frl. A v. Nostitz, B 38.— — d. P. Angermann, M. 46.50 — Wwe. W. Koopmann, M. 65.85 — d. A Freitag, L 75.—

W. Wolf, B. 38.50 — Kollekte b. d. Erntedankfestg. Langenholzhausen 51.50 — Fr. Ambos, E 3.30 — F. Spieker, N 50. — K. [illegible] — Paul Seidler, B 1.50 — F. Kellermann, E. 2 — Minna Vermeling, H 3.— — P. Suderow, H 4— — Johanna Bause, W 4 — P Bergmann, G. 5— — d. W Siepermann, N. 20.— — Lehrer A. Brockhaus, W. 30.— — Fr. P. Kellner, D 35.— — Frl H Herrmansen, K. 37.50 — d. A. Muller, D. 37— — N N., M. 40.— — Frl A Frühbuß, D 50.50 — E S, Br, 5.— — H. Rosemann, H. 3.75 — Diakonissin M. Pohlmann, B. 6— — d. Gottl. Nuz, A 7 — Fr. Berg, K 10— — K. Braunmann, Fr 10.— — F. Kettling, D. 10. — Herm. Sprengler, G. 10 — Gust. Hoedtke, H. 11.03 — Lehrer Tschenschner, B 11.50 — B Gaiser, N 16.— — Fr. Witrner, Fr 37.50 — L. Simm, Kr. 37.50 — Wilh. Krah, S. 37.50 — P. K. Weckerling, N. 39.50 — Fr. Superint. Zarnack, N 42.50 — d. Herm. Dreher, D. 43—

G Wolfshohl, K 64.20 — G. Schafer, S 74.[illegible] — Hofk-Assess. Eismann, B. 150.— — Marg Weber, M 1.25 — Felix Kreß, D. 1.00 — N. N., Fr. 3 — v. Schmidt, H 3 — Eug Fankenbach, E 4.50 — P S. Gukon, B. 5 — W Schlendermann, N 10 — J Z u J. De., K. 20. — Pred. Rosler, W 20 — F. Schuchardt, Fr. 27.85 — Fr Elise Schiemann, A 60— — Frl Hedw Schmitzen, D 100. — Fr. Reetmann, D 150 — Frl Agnes Eber, Gr 312 — d P Fischer, E 100 — d P. J Lohmann, Sch.: Schumann, B 70 — A. Vossberg, L 20.20 — Kollekte in Leer 38.91 — Kollekte in Weener 145.[illegible] — Fr. Superint Wiarda, W. 2— — Fr. Heinr. Hesse, W 20 — Kollekte in Stapelmoor 71.81 — Fr. Wwe. Weber, St 1.60 — Fr. Wwe. Vedden, St. 1.[illegible] — P. Voget, H. 100 — d. Evangelist Pauschert, W 1 — Fr. Gerichtsrat Graewe, B. 4 — Frau Rauh, Sch 12 — N. N., N. 2.[illegible] — d. Schiller, J. 10 — Frl. H. Wunderlich, M 10



Bebek am Bosporus.
Das große Haus links mit dem Aufsatz auf dem Dach das deutsche Waisenhaus.

Ein Stündchen am Bosporus.

Auf dem Hügel etwas südlich von unserem Waisenhaus findet sich ein kleiner viereckiger Fleck ebenes Haideland, von einigen dunkeln Pinien überschattet. Wir setzen uns dort ins hohe Gras und lassen das vor unsern Augen sich entrollende Bild zu uns sprechen. Es ist beredter als ein mächtiger Redner; wenn wir seine Sprache verstehen, werden wir nicht mehr vergessen, was es uns gesagt hat.

Vor uns, dicht zu unsern Füßen, liegt der Bosporus, still und tiefblau, einige Kähne gleiten lautlos darüber hin. Die Fischer machen ihre Netze bereit für den Abend. Wie lebhaft erinnern uns diese starken braunen Männer mit den markigen, oft so einnehmenden Gesichtszügen an Petrus und seine Gefährten! Hier kommt ein größeres Schiff, das mit ungemeiner Schnelligkeit die Flut durchschneidet. Es ist einer der kleinen Küstendampfer, welche die Bosporus-Ortschaften mit der Hauptstadt verbinden. Lustig flattert die rote Fahne mit Halbmond und Stern! Doch schon kommt vom Schwarzen Meer her langsam und majestätisch ein anderes Schiff, diesmal ein rumänisches. Wen hat es wohl an Bord? Wir sehen die Passagiere auf dem Verdeck, die Feldstecher in der Hand. Auch sie fesselt die wunderbare Schönheit dieser Gegend. Welch bunt gemischte Gesellschaft auf solchem Schiff! Alle Nationen des Westens sind vertreten. Die Neugierde, die Wißbegierde, das Verlangen, reich zu werden, wohl auch die Not haben sie hierhergeführt. Keiner denkt weiter. Es ist sehr interessant, im Lande der Türken angekommen zu sein; da giebt es viel Neues zu sehen, zu hören und zu bewundern. Da erwartet sie die hehre Schönheit der Hagia Sofia, die Kunstschätze der Sammlungen, der prächtig originelle Aufzug des Selamlyk und hundert andere Sehenswürdigkeiten. Dort steht ein Herr ganz in Gedanken versunken. Er malt sich eben aus, wie er sein Geschäft in Konstantinopel einrichten will, um es recht einträglich zu machen: Er ist doch viel klüger als die Türken, es wird ihm schon gelingen! Nicht weit von ihm sehen wir ein junges Mädchen. Halb ängstlich, halb neugierig blickt es in die fremde Umgebung hinein. Sie hat ihre Lieben in der Heimat verlassen, um als Erzieherin eine Stelle zu suchen. Sie möchte es hier recht gut haben und auf dieser Welt weiter kommen! Jeder sucht etwas, erwartet etwas; irgend etwas nimmt seine Aufmerksamkeit gefangen — aber Keiner denkt daran, daß er in ein Land kommt, wo Millionen Menschenseelen im Todesschatten leben und den Weg des Friedens nicht kennen.

Doch siehe, ein drittes Schiff! Es kommt auch vom schwarzen Meer und trägt die türkische Flagge. Es hat eine Menge Pilger an Bord, die in Stambul sich mit andern vereinigen wollen, um nach Mekka zu pilgern. Ein höchst malerischer Anblick, wie sie auf dem Deck sich drängen in ihren bunten Turbans und Mänteln! Sie treibt ein ernster, aufrichtiger Wunsch, ein unbeschreibliches Sehnen nach dem fernen Süden zu ihrem Heiligtum. Sie sind überzeugt, daß Allah sie segnen wird, wenn sie vor dem heiligen Stein gekniet haben und sie werden glücklich leben und selig sterben. Zu den Stunden ihres Gebetes sieht man sie mit ungeteilter Andacht niederfallen, das Gesicht nach Mekka gewandt. Unwillkürlich stellen wir den Vergleich an zwischen ihnen und unsern Bekannten vom andern Schiff. Er fällt sehr beschämend aus für uns Christen und Abendländer! Wie, wenn **wir** so treu wären mit unserm Licht, wie diese armen Menschen mit dem ihrigen, das doch ein Irrlicht ist; wenn **wir** so von ganzem Herzen in „alle Welt" gingen nach unseres Meisters Befehl, wie diese ihre vermeintliche Pflicht, nach Mekka zu pilgern, erfüllen?

Nun verläßt unser Blick den wieder ruhig gewordenen Bosporus und schweift hinüber auf die blauen Hügelketten Kleinasiens. Dort im Nordosten liegt der Josua-Berg mit dem ungeheuern Grab, wo Josua begraben liegen soll; etwas südlicher die beiden malerischen Landspitzen von Rumeli und Anadoluhissar. Die Hügel sind kahl, nur spärlich mit Haidekraut und Gesträuch bewachsen. Hinter ihnen liegt Armenien, das noch so viel Jammer und Not in seinem verschwiegenen Schooß birgt. Und auf der gleichen Erde, fern, fern im Osten ist das arme, dunkle China. Wir grüßen im Geist alle die teuren, lieben Geschwister, die dort weinen und beten und kämpfen und siegen; wir fühlen uns innig mit ihnen verbunden durch die gleichen heiligen Interessen des

Gottesreiches. Kaum fassen wir es, daß diese Erde ein Stückchen des ungeheuren asiatischen Kontinents ist, ein einziger nachdenkender Blick da hinüber könnte ein ganzes Leben umgestalten und ein Gotteskind auf die Knie treiben: Herr, was willst Du daß ich thun soll? Hier bin ich, sende mich!

Diesseits des Bosporus, an den Abhängen der Hügel, sehen wir trotz der kühleren Jahreszeit noch türkische Frauen. Sie hocken da in ihren farbigen Kostümen zu zweien oder in ganzen Reihen stundenlang im Freien. Die meisten arbeiten nicht, andere verfertigen leichte Nadelspitze. Sie schwatzen beständig. Die Armen! Sie können nicht lesen, niemand hält sie einer wirklichen ernsten Bildung fähig oder gar bedürftig. Ihre Kleider, ihr Schmuck, ihre Schönheit, das beschäftigt sie vom Morgen bis zum Abend. Was Wunder dann, wenn die niedrigsten sinnlichen Begierden sich ihrer bemächtigen? Wer will sie tadeln, daß sie so auf der Erde kriechen? Niemand lehrt sie, sie haben kein Licht, kein Evangelium, keinen Heiland! Es ist Zeit, daß wir mehr für sie beten und mehr für sie thun. Wie oft ist ein stummer, verständnisloser Blick aus solchen dunklen Augen ein herzbewegliches: „Komm und hilf uns!“ Es giebt auch in unserer deutschen Heimat begabte, mit Gottesliebe erfüllte Frauen, die keinerlei Verhältnisse zurückhalten würden, diesen ärmsten ihrer Schwestern zu Hilfe zu eilen. Vor allem sollen sie alle beten, daß endlich dem Evangelium die Thüren hier aufgethan werden; einer Schar treuer, eifriger und gläubiger Beter würde sogar diese dichte Finsternis nicht widerstehen.

Doch die Zeit ist um. Unser Plätzchen auf dem Berge wird uns zum Betkämmerlein, es scheint, als wolle sich das bange Seufzen der Kreatur mit uns vereinigen, um Ströme auf diese Einöde herabzuflehen. B. Rohner.

Eisenbahnbau in Armenien.

Es ist jetzt Aussicht, daß die bisher nur bis Konia in Kleinasien reichende anatolische Bahn durch Armenien bis Bagdad weitergebaut wird. Jedenfalls wird sie über eine oder einige unserer Stationen geführt werden. Der Reichsbote schreibt am 28. November: Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der gestrige (Sonnabend) außerordentliche Ministerrat beschloß die Vergebung der Konzession für die Bagdad-Bahn an die Deutsche Bank-Gruppe. Nach Schluß desselben unterzeichnete der Sultan eine Irade, durch welches der Anatolischen Bahngesellschaft die Konzession zum Weiterbau von Konia über Bagdad nach Bassorah mit einer Staatsgarantie erteilt wird. Vorläufig wird ein Vorvertrag abgeschlossen; der endgiltige Vertragsschluß erfolgt, wenn die Studienkommission der Deutschen Bank-Gruppe ihre Arbeiten beendet hat. Die Gesellschaft verpflichtet sich, die Bahn in acht Jahren auszubauen.

Die Türkei in Gefahr!

100 Armenier haben das türkische Reich ins Wanken gebracht! So mußte man wenigstens denken, als in der 2. Hälfte des November Artikel mit sensationellen Ueberschriften wie: Ein Einfall armenischer Insurgenten in die Türkei (Frankf. Ztg.), Einbruch armenischer Aufstandsbanden auf türkisches Gebiet (Vossische Ztg.), Blutige Kämpfe in Armenien (Deutsche Warte), Aufstandsversuch in Armenien (Danziger Ztg.), Der Armenier-Einfall (Leipz. Tgbl.), Zusammenstoß zwischen russischen Armeniern und türkischen Truppen (Deutschland) ꝛc. ꝛc. alle deutschen Tagesblätter durchliefen. Was lag dem Allem zu grunde? Eine etwa **100 Mann** starke Bande russischer Armenier — nach einigen Berichten unter dem bekannten Räuberhauptmann Serop — war über die Grenze gedrungen, angeblich um ein armenisches Königreich auszurufen(!), und mit türkischem Militär zusammengestoßen, wobei auf beiden Seiten ungefähr 12 Personen getötet oder verwundet, zwei Armenier gefangen, die übrigen „eingeschlossen“ wurden. Die Kurden benutzten natürlich die Gelegenheit, um über die nächsten armenischen Dörfer herzufallen, wobei 20 Personen getötet sein sollen. „Auffällig ist“, schreibt die Frankfurter Ztg., „daß die russische Grenze nicht so strenge bewacht wird, um die Bildung und den Uebertritt armenischer Banden zu verhindern (aus einer Bande sind hier im Zeitungsstil schon mehrere geworden!) und daß die Insurgenten mit russischen Militärgewehren bewaffnet waren.“

Die Kölnische Ztg. schreibt hierzu: „Das Geschick der armenischen Flüchtlinge, ja des ganzen Volkes, ist traurig genug, die schweren Wunden sind nicht geheilt. Die Folge des armenischen Einfalls wird für die Armenier natürlich unerfreulich sein. Ohnehin den Behörden verdächtig und bei den angesessenen kaukasischen und tatarischen Völkerschaften unbeliebt, wird der Armenier nunmehr einer besonderen Ueberwachung unterzogen werden, die bei dem geringsten Verdacht mit der Ausweisung und Abschiebung in eine weniger interessante Gegend bei der Hand ist. Natürlich haben die armenischen Bauern der Umgegend die Zeche zu zahlen gehabt, **verschiedene Dörfer sind geplündert und zerstört worden, die Einwohner der Winterkälte und dem Hungertode preisgegeben.** Wäre die türkische Staatsgewalt in jenen Gegenden stärker, so könnte sie sich zwischen die streitenden Parteien schieben und die Ruhe erzwingen, aber gegen die wilden Gebirgsstämme hat sie nur eine recht platonische Oberherrschaft geltend zu machen, selbst **wenn** der Wille **bestände**, die Armenier zu schützen. Und in Petersburg sieht man es gar nicht ungern, wenn auf dem armenischen Hochland immer wieder der Haß der Rassen und Bekenntnisse hell aufflammt. Die 1877/78 erbeuteten türkischen Martinigewehre werden bereitwillig an kurdische Unterthanen des Nachbarstaates verkauft, und zu recht geringem Preis, falls der Käufer sich nur schleunigst über die Grenzen in seine Heimat zurückbegiebt. Die Zwischenfälle, welche etwa aus Räubereien entstehen, geben der russischen Diplomatie dann willkommenen Anlaß, in Yildis Kiosk drohend aufzutreten.“

Die Allg. Ztg. in München berichtet ferner: In den Unterredungen welche der armenische Patriarch über die erwähnten Vorfälle mit den kompetenten türkischen Persönlichkeiten hatte, ist sofort zutage getreten, daß man in den türkischen Regierungskreisen nur zu sehr geneigt ist, die Unthaten Serops alle Armenier büßen zu lassen. Abermals gelangen die strengsten Polizeimaßregeln gegen die armenischen Reisenden zur Anwendung, wie denn im allgemeinen von der Durchführung der Anordnungen des zu gunsten der Armenier vor einiger Zeit erlassenen kaiserlichen Irades wenig zu spüren ist. Der Patriarch und acht Mitglieder des armenischen Nationalrates verurteilen das Auftreten Serops, der den Weisungen der revolutionären Komitees

zu folgen scheint, auf das strengste, aber für die friedliche Gesinnung der armenischen Bevölkerung des Distrikts von Alaschgerd ist der Patriarch einzustehen bereit. Allerdings ist vorauszusehen, daß eine gewisse Gährung hervorgerufen werden muß, falls die türkischen Truppen sich in Verfolgung Serops und dessen Bande Ausschreitungen zu Schulden kommen lassen. Besonnenheit und kaltes Blut würden jedenfalls bessere Dienste leisten, als fanatischer Uebereifer und das zügellose Aufflammen des alten Hasses zwischen den Kurden und den Armeniern."

Hadjin.

Katholische Propaganda.

Aus unseren Waisenhäusern in Hadjin berichten unsere beiden Schwestern:

Es herrscht gegenwärtig ein bösartiges, ansteckendes Fieber in unserer Stadt. Seit 2 Wochen werden jeden Tag 12—24 Leichen zu Grabe getragen. Dem Herrn möchten wir hier die Ehre geben, daß Er Seine schützende Hand über unser Heim bisher gehalten hat.

In den letzten Wochen wirkte der Geist Gottes mächtig unter unseren Waisen. Viele von ihnen haben das Heil in Christo erfaßt, nachdem sie durch tiefe Reue und Bußthränen zum Herrn gefleht, erhielten sie durch den heiligen Geist die Überzeugung der Vergebung ihrer Sünden.

Am 25. Oktober kam Schwester Gerber zurück von einigen Wochen der Erholung nach einem Krankheitsanfall. Sie hat sich, dem Herrn sei Dank, gut erholt und ist wieder mutig an der Arbeit.

Es sind beständig viele Kranke in Hadjin; wir sind genötigt, so viel unsere Zeit den Kranken zu widmen, wie nur möglich. Wir beschränken uns nur auf die allerdringendsten Notfälle; letzte Woche hatte ich wieder einen so schlimmen Fall, eine Entbindung; der Fall war so schwierig, ich arbeitete so lange, bis meine Kräfte nachgaben und die Frau starb in ihren großen Schmerzen. Ich bin überzeugt, eine Manneskraft, ein geschickter Arzt mit Instrumenten, hätte beide Leben retten können. Solche und andere Fälle kommen uns beständig vor in Hadjin. Unsere Bevölkerung ist eben doch ziemlich groß, zwanzig Tausend; es ist unbeschreiblich, in welchen Schmutzwinkeln die armen Kreaturen sich befinden. Schwester Lambert und ich sprechen viel darüber, wie wohl bei diesen so herzbrechenden Bedürfnissen einigermaßen könnte geholfen werden. Ich bin genötigt, mich etwas mehr zu schonen und Arbeit unbarmherzig abzuweisen, wo ich oft Tag und Nacht in Anspruch genommen bin. Sie können versichert sein, daß Schwester Lambert und ich seit einiger Zeit diese Angelegenheit zu einem ernsten Herzensanliegen machten, und wir beteten oft gemeinschaftlich darum. — —

Auch deshalb möchten wir so gerne ein Hospital hier haben, um eine Anzahl unserer Waisenmädchen die Krankenpflege gründlich zu lehren. Seit die Leute in der Türkei ausgefunden haben, daß wir beide in der Krankenpflege ausgebildet sind, so werden wir oft angefragt, in Hospitälern Kranke zu pflegen, da man vorgiebt, irgend jemand, der nicht verstehe, Kranke zu pflegen, könne die Waisenarbeit thun. Es scheint ein allgemeines Bedürfnis nach ausgebildeten Krankenpflegerinnen zu sein. Schwester Lambert hat Freudigkeit, ein Hospital zu leiten und die Arbeit zu thun mit unseren großen Mädchen und sie in der Krankenpflege auszubilden.

Der Auszug eines Briefes, geschrieben an den Papst über die Massenbekehrungen in Mesopotamien in der Augustnummer der „Mitteilungen aus dem Orient" sollte als ein dringender Notruf an alle wahren Kinder Gottes ergehen. Als bestimmte Thatsache wurde mir mitgeteilt, daß diese vielen Seelen sich dem Katholizismus anschließen aus folgendem Grunde: Es wird den vielen Hungernden und Notleidenden Unterstützung angeboten und verteilt unter der strengen Bedingung, daß sie sich der katholischen Kirche anschließen. Die Armut ist auch in jener Gegend derart, daß sich viele zu diesem Schritt gezwungen fühlen. In unserer Gegend droht uns dieselbe Gefahr, wenn die Christen nicht ernstlich eingreifen.

Hadjin. 1. November 1899. M. A. G.

Diphtheritis im Waisenhaus.

Am 30. Oktober erkrankte unsere Nöward 20 in Bebek sehr ernst an Diphteritis, aber gerade da durften wir so recht wieder des Herrn Wunderherrlichkeit schauen, da Er uns das Kind erhielt und alle anderen Kinder vor Ansteckung bewahrte. Der Vater der Nöward, der während der Massakrezeit mit seiner Familie nach Varna flüchtete, wurde bei seiner Rückkehr gefangen genommen und ist nun seitdem im Gefängnis. Die Kleine hat ihrem Vater jetzt einen Brief geschrieben, den ich dem Patriarchen mit der Bitte gesandt habe, es doch zu ermöglichen, daß der Vater den Gruß seines Kindes erhält.

In **Meserek** haben wir so viel Kranke wie noch nie — besonders an Masern und Fieber, so daß das Krankenhaus nicht ausreichte und im Mädchenwaisenhaus noch ein Krankenzimmer eingerichtet wurde, auch in Perdschendsch sind viele Kranke.

Dr. Lehmann und Dr. Belck über das christliche Liebeswerk in Armenien.

(Schluß.)

Wie alle Eltern wissen, brauchen Kinder ein, große Menge Schuhwerk, ein Gegenstande der nirgends wohlfeil ist. Es giebt hier

zwei Schuhläden, einen für inländische und der andere für europäische Schuhe, kondura genannt. Beide Sorten werden von Waisenkindern sowohl als von den Lehrern getragen. Bis vor kurzem kaufte man das Leder auswärts, im letzten Sommer jedoch wurde den andern Abteilungen auch eine Gerberei beigefügt, wo jetzt unter geschickten Werkführern die Knaben auch dieses Handwerk erlernen können. Es giebt auch eine Tischlerei, welche die Gebäude und Hausgeräte instand hält, während eine andere Abteilung unter der Leitung eines Mannes Öfen, Kupferkessel, Eisenwaren usw. liefert und das Löten der Kupferkessel besorgt, soweit es für die Anstalt erforderlich ist. Ihr seht also, daß man nach dem Grundsatz handelt, geistigen und Handfertigkeitsunterricht zu verbinden, ein Grundsatz, welchen einer von uns (C. L.) zuerst 1884 im Hampton-Institut in Virginia kennen lernte und bewunderte, wo Neger- und Indianerkinder in derselben Weise unterrichtet werden. Dies wird dadurch erreicht, daß die Knaben die Hälfte jeden Tages die Schule besuchen, und die andere Hälfte dem erwählten Handwerk widmen; einmal ist die erste Hälfte des Tages Schule und die zweite bleibt für's Handwerk, und umgekehrt. Die Mädchen ihrerseits werden in weiblichen Handarbeiten, besonders Schneidern und Nähen, unterrichtet. Herr Dr. Raynolds wünscht es sehr, daß die Mädchen für sich selbst kochen, um dadurch besser für ihre häuslichen Pflichten vorbereitet zu sein. Doch wird bis jetzt das gesamte Kochen aus Ersparnis von gemieteten Leuten besorgt. Es ist interessant, zur Essenszeit zu beachten, wie sich die Knaben in Reih und Glied aufstellen, in das Zimmer marschieren, ihre Plätze einnehmen und das Gebet des Herrn gemeinsam sprechen und zu sehen, mit welcher Sorgfalt jeder Tisch von den zehn, die ihn ordnen, versorgt wird. Ihr müßt nämlich wissen, daß die Knaben der Disziplin wegen in 5 Kompagnieen zu 40 geteilt sind, von denen jede einen Hauptmann, armenisch garkabed genannt, hat, nebst einem Helfer, um sie zu beaufsichtigen. Jede Kompagnie ist wiederum in 10 geteilt, von denen einer dasnabed (Oberhaupt von zehn) heißt!



Unsere Lehrschmiede in Marasch.

Die Knaben- und Mädchen-Schulen der Mission schließen neben den Waisenkindern mehr als die Hälfte Tagesschüler aus der Stadt ein. Der Kursus besteht aus drei Stufen, erste, mittel und hohe Schule und hat eine Zeitdauer von elf Jahren. Am Schluß des Kursus erhalten die Zöglinge eine Urkunde, welche von der Behörde als Befugnis zum Lehren angenommen wird. Wir haben mehrere der Klassen im Rechnen,

Geographie, Armenisch und Englisch besucht und sind von der Wirksamkeit des Unterrichts und der Aufmerksamkeit der Schüler überzeugt. Wir verlebten auch einen Unterhaltungsabend mit den Knaben und waren erfreut, zu sehen, wie sie sich durch Ausübung ihrer Dorfspiele zu amüsieren verstehen.

Wie Ihr seht, haben Herr und Frau Dr. R. Großes geleistet während der $2^1/_2$ Jahre, die seit den Massakres vergangen sind, und wenn heute Hunderte von Knaben und Mädchen vor Krankheit, Tod und erzwungener Bekehrung zum Islam bewahrt wurden und eine wohlgeregelte geistige und körperliche Erziehung empfangen, und wenn viele Tausende von Armeniern, die um ihrer Religion willen verfolgt, der gänzlichen Vernichtung nahe waren, sich eines bescheideneren, wenn auch unzulänglichen Auskommens erfreuen, so ist es nächst Gottes Gnade das Verdienst der unermüdlichen Thätigkeit unserer Freunde. Der Erfolg, den sie haben, ist zum großen Teil ihrer Auswahl treuer und thätiger Helfer unter den Armeniern beiderlei Geschlechts zuzuschreiben. Es ist zu hoffen, daß die Knaben und Mädchen, die hier unterrichtet wurden, von denen viele völlig unwissend herkamen, wenn sie nun als Lehrer, Handwerker und als Christen in ihre Dörfer zurückkehren, ihrem Glauben treu ein Vorbild für ihre Brüder werden und dazu helfen, den geistigen und moralischen Standpunkt ihres Volkes zu heben.

Viel ist erreicht worden, doch mehr noch thut not. Wenn zweimal so viel Waisen aufgenommen und zweimal so vielen Leuten geholfen würde, wäre der Mangel längst noch nicht beseitigt. Da die Mittel der Mission und des Waisenhauses keine weiteren Ausgaben gestatten, so können wir Euch und alle Freunde der Sache nur ernstlich bitten, mitzuhelfen an der Linderung des großen in Armenien bestehenden Elendes.

Unsere Kolonie Atta-Bey

fängt dadurch, daß wir anfangen dürfen, ältere Waisenknaben von den anderen Stationen dorthin zu sammeln, unter der Leitung von Herrn Köhnlein an, belebt zu werden. Von Sivas wurden durch Frl. Stucky 22 Knaben, von Marasch durch Frl. Rubach 24 Knaben dorthin gebracht. Aller Anfang ist schwer, und so gab es auch in Atta-Bey anfangs mit den Knaben Schwierigkeiten; sie waren, wie alle Orientalen, nicht gewohnt zu arbeiten, da kam es ihnen hart an, das zu lernen. Außerdem halten sie sich dort, wenn sie erst mal 15 oder 16 Jahre alt sind, für Männer, und den Gehorsam Christi lernen sie gerade so schwer wie wir Deutschen. Da haben die lieben **Pflegeeltern** eine **heilige Aufgabe,** im Geiste Jesu Christi auf diese Knaben einzuwirken und für unsere Geschwister dort um Vollmacht von oben, Weisheit und selbstverleugnende Liebe zu beten. Herr Jakobs von Palu ist zur Hülfe bei der Erziehung dieser Knaben nach Atta-Bey übergesiedelt, während Palentinat mit seiner Frau nach Meserch versetzt ist. Frl. Rubach hilft diesen Winter auch in Atta-Bey, im nächsten Jahr kehrt sie s. G. w. wieder nach Marasch zurück. So ist nach den Anfangsschwierigkeiten die Arbeit in Atta-Bey nun in eine gefestigtere stetige Entwicklung gekommen. Dies Heft bringt eine Uebersicht über die landwirtschaftlichen Arbeiten dieses Jahres.

Arbeiten im landwirtschaftlichen Betrieb 1899 in Attabey.

Im Frühjahr war unsere erste Arbeit das Setzen von Bäumen. Wir setzten, außer einer Anzahl von Schatten- und Obstbäumen in nächster Umgebung der Häuser, den ganzen Hügelhang zwischen dem Landw. Wohnhaus und dem großen Waisenhaus entlang Aprikosenbäume, abwechselnd mit Kirschbäumen; in dem flachen Land, zwischen Gehöfte und Waisenhaus, nur Aepfel- und Birnbäume und machten einen Stacheldrahtzaun zum Schutze gegen Viehschaden. Der Hügel, auf dem das Landw. Wohnhaus steht, wurde tief umriolt und mit Wein bepflanzt. Im Garten und dem nebenliegenden Grasplatz, ebenso auf dem nebenliegenden Stücke wurden Aepfel- und Birnbäume gemischt (im Garten auch Quitten) gepflanzt; das neben dem Garten liegende mitumzäunte Stück von etwa zehn Morgen Größe wurde mit Luzerne eingesäet und wird dann beim Heranwachsen der Bäume als Baumstück ausgenutzt. An 2 Wegen wurden Maulbeeren als Alleebäume gepflanzt. Im ganzen wurden etwa 2000 Bäume gepflanzt, außer den Pappeln und Weiden an den Gräberrändern, wo der Anbau von Obstbäumen wegen Schaden von Mensch und Vieh nicht ratsam war. Eine ausnahmsweise regnerische Witterung erschwerte die Pflugarbeit im Frühjahr; es wurden Linsen, Wicken und Hafer gesäet. Der Ertrag deckt den Bedarf. Kartoffel gesteckt und etwa 120 Ctr. geerntet ebenfalls für Bedarf und Aussaat. Im Garten wurden unsere deutschen Kohlarten: Weißkohl-, Rothkraut, Blumenkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Gelberüben, Gurken, Erbsen, Schwarzwurz, Rotrüben, Boden-Kohlraben 2c. gebaut, daneben reichlich hiesige Gemüse: Bamia, Patlitschan, Tomaten, Cabok, Belmen, viele Arten Kürbisse 2c. Die Ernte füllte die Keller an und es ist von Allem für den Bedarf sehr reichlich vorhanden. Wir wollen davon nach Mersifun liefern. Der Erlös für solche Dinge ist leider nur ein sehr geringer. Mit den Melonen, die wir dieses Jahr in der Nähe des Mühlbauplatzes hatten und die ich von dort aus berechnen ließ, hatten wir mehr Glück, wie vergangenes Jahr; wenn auch immerhin noch reichlich gestohlen wurde, so blieb doch soviel, daß die Jungens und wir Monate lang in Hülle und Fülle hatten.

Die Ernte an Heu war gut und kam auch gut heim, etwa 250 Fuhren. Dieses Heu mit dem Stroh deckt unseren Bedarf an Viehfutter, somit trotz des bedeutend größeren Viehstandes.

Die Ernte des Getreides war bei dem geringen Bestand an Zugvieh im Vorjahr und bei den Schwierigkeiten mit den die Arbeit ungewöhnten Leuten, außerdem weil Alles Neubruch ist, und daher die Arbeit langsam vor sich geht, noch keine bedeutende.

Wir ernteten ungefähr:

an Weizen	nach	Ctr.	umgerechnet	320	Ctr,
an Gerste	"	"	"	260	"
an Hafer	"	"	"	100	"
an Wicken	"	"	"	42	"
an Linsen	"	"	"	$7^1/_2$	"
an Mais	"	"	"	50	"

Wir konnten in diesem Herbst ein Areal von reichlich doppelter Größe als das letzte Jahr bestellen.

Die Felder wurden durch mehrmalige Ackerung ziemlich Gestrüpp- und Queckenfrei. Hinderlich war nur, daß gerade während der Bestellung sämtliche Mannschaften fortliefen und sich bei Schakir Pascha engagiren ließen. Ich stand mit einem Mann und seinem fast unbrauchbaren Sohne da und hatte Niemanden, der richtig pflügen (mit unseren Pflügen) konnte. Ich hatte sie vor einem Monat aufgefordert, mir doch zu sagen, wer bleiben und wer gehen wolle, daß ich eventuell für andere Leute sorgen könne, sie versicherten alle, daß sie gerne blieben, wenn wir sie nur behalten wollten. Eines Morgens bei der Arbeitsausgabe steht der eine Mann vor mir und sagt, die anderen seien fort.

Ich fand dann bald noch zwei Mann, die aber noch nie einen Pflug geführt hatten. Einen großen Teil der Bestellung machten wir mit unseren Jungens, von denen im Anfang nur 5, dann aber einige mehr Lust zur landwirthschaftlichen Arbeit zeigten. Einige dieser Knaben kann ich wirklich loben; trotzdem war es nicht leicht, mit fast lauter Kindern zu arbeiten, besonders da die vielerlei Arbeit mich nicht an einem Platze bleiben ließ. Durch die späte Fertigstellung des Wasserrades zum Kraftbetrieb für die Dreschmaschine, fiel auch die Drescherei und das Aufahren des Getreides und Abfahren des Strohes in dieselbe Zeit. Cornelius überwachte die Drescherei, weil auch da lauter ungeübte Kräfte arbeiteten. Jensen, der so oft er konnte, beim Aufladen oder bei der Bestellung Aufsicht hielt, war oft durch Fieber verhindert.

Die diesjährige Herbstaussaat ist beiläufig 200 Ctr. Weizen und Gerste.

Unsere Rinderheide besteht zur Zeit aus 22 Stück Großvieh
und 15 „ Jungvieh.

Geschlachtet wurden im Laufe des Jahres:

6 Stuck, mit einem Gesamtfleischgewicht von 544 Ctr., gerechnet zu 3 Piaster*)	16.32 Pf.
Für Einnahme aus Milch und Butter ergiebt sich unter Berechnung der übrigen Monate nach der Aufziehung bis Oktober	48.— Pf.
und bei Annahme von Marktpreisen	64.33 Pr.

Hiervon wurden etwa für 5 Lira bar verkauft, das Hauptquantum frisch und als Schmalz in den Haushalt zur Winterversorgung geliefert.

Unsere Schafherde wuchs auf 165 Stück, bei einen Zukauf von 40 Stück.

Einnahme: ca.	300	Ctr.	Käse à	$2^1/_2$	Pr.	750 Pr.
	80	„	Wolle à	5	„	400 „
	150	„	Fleisch à	3	„	450 „
						1500 Pr.

(Die Wolle wurde teils zum Füllen von Kinderkissen verwendet, teils um Brennholz vertauscht.)

Nach hiesigen, diesjährigen Preisen berechnet, stellt sich unser oben angegebenes dieses Jahr produzirtes

Getreide auf	178 Pfund türk.**)
Kartoffel 6000 Ctr. à ½ Pfr.	30 „
Obigen Erlös aus d. Vieh	64 „
Schafherdeerlös	12 „
	287 Pfund türk.

So ergiebt sich ohne Berechnung des Zuwachses an Vieh und Schafen und ohne die Gartenerträgnisse ein Reinertrag von etwa 287 Pf. ohne Heu. Unsere Büffelherde (Zugvieh) wurde durch Ankauf von 31 Stück erhöht, wovon ein Stück einging, stellt sich also jetzt auf 30 Stück.

*) 1 Piaster — ca 17,3 Pfg.
**) 1 Pfund türkisch = ca. 18,64 Mk.

Der Ararat.

(Aus dem Reisebericht von Dr. Lepsius.)



Armenische Tracht

Das armenische Hochplateau erhebet sich wie ein mächtiges Gebirgs-Festungsviereck in der Mitte der Länder, die einst der Schauplatz orientalischer Weltreiche waren. Nach Norden blickt es hinüber zum Kaukasus und den Küstenstrichen von Colchis am Schwarzen Meer, von denen es durch den tiefen Einschnitt des Araxesthales getrennt ist, nach Westen wird es durch den oberen Euphrat von Kleinasien geschieden, im Süden bildet der Tigris die Grenze nach Mesopotamien und im Osten bildet eine hohe Gebirgsmauer, welche sich südwärts im Jagrosgebirge bis an den persischen Meerbusen fortsetzt, die schwer übersteigliche Grenze gegen das iranische Hochplateau. Noch heutzutage ist dieser Gebirgswall, der einst Armenien, Assyrien und Babylonien im Westen, von Medien und Persien im Osten schied, die Grenze zwischen Persien und Türkei.

Das mit den Kimmeriern stammverwandte Volk der Armenier ist von den Thälern von Cappadocien in das Hochgebirge vorgedrungen, hat die Chalder oder Urartu aus ihrem Königreich am Wan-See verdrängt und ist dann weiter bis an den Kaukasus vorgedrungen. Da die Araxes-Ebene am Fuße des Ararat zu den fruchtbarsten und schönsten Landstrichen der Erde gehört, verlegten die armenischen Fürsten ihren Königssitz von Waspuragan an den Ufern des Wan-Sees in die Eriwan-Ebene und das Araxesthal. So liegen hier, unweit von Eriwan, die Stätten der alten armenischen Königsstädte Artaxata, deren Gründung dem Hannibal zugeschrieben wird, der als Flüchtling am Hof des Tiridates lebte, Tovin (Devin) vielleicht an der Stelle des alten Arxata (Strabo) und an dem Thal des Arpa-Tschai, einem Zufluß des Araxes zwischen Eriwan und Kars, Ani, die letzte Hauptstadt, deren phantastische Trümmer und Palastruinen als Zeugen der Pracht und Blüte des verschollenen Königreiches jetzt noch der Stolz der Armenier sind.

Aber der Ararat, den Armeniern das Wahrzeichen ihrer nur für kurze Zeiten glorreichen Vergangenheit, und nun der Grenzwächter dreier Reiche, der Türkei, Persiens und Rußlands, unter die das einstige Armenien geteilt ward, wie weiland Polen unter die drei Nordmächte ist uns Abendländern mehr noch der Zeuge, der aus der Urzeit der Völker, von der die ersten Seiten der Bibel eine geheimnisvolle dunkle Kunde hinterlassen, in den hellen Tag der Geschichte hineinragt.

Galt nicht schon den Alten der Araxes mit dem Phasis, dem Euphrat und Tigris als einer der Paradiesesströme? War nicht dieser gewaltige Schneegipfel der einsame Fels, der zuerst aus dem uferlosen Meer der Flut emporragte, und an welchem der Erzvater mit den Stammvätern der Menschheit landete, als er der rettenden Arche entstieg? Liegt nicht stromabwärts über dem Ufer des Araxes Nachitschewan, die „erste Wohnung" der neuen Menschheit, mit dem Grabe des Noah und an seinen Abhängen die herrlichen Weinberge deren baumdicke Stämme ihren Stammbaum bis auf den Urvater des Weinbaus zurückleiten?

Aber welches Recht kann der Ararat geltend machen als der Zeuge der Urzeit angesehen zu werden? Leider — möchte man fast sagen — ist sein Anspruch ebensowenig begründet, als der so vieler heiliger Berge und Stätten, welche durch Überlieferung oder Erinnerung mit einem Nimbus der Heiligkeit umkleidet worden sind. So wenig der Tabor der Berg der Verklärung, so wenig die Grabeskirche die Stätte des hl. Grabes, so wenig ist auch der Masis — denn dies ist sein eigentlicher Name — der Ararat. — Thatsächlich kennt weder die Schrift noch die Geographie einen „Berg Ararat". Denn die Bibel weiß nur von „Bergen Ararats" d. i dem Gebirge des Landes Ararat, auf dem die Arche landete. Wo ist aber dies Land Ararat zu suchen? Es wird noch ein zweites Mal in der Schrift 2. Könige 19. 37 erwähnt. Die Söhne des Assyrerkönigs Sanherib erschlugen ihrer Vater und flohen ins „Land Ararat", das Land der Urartu, des Volkes der Chalder, das, wie die assyrischen Inschriften bezeugen, von den Assyrern bekriegt und zeitweise unterworfen, zur Zeit des Todes Sanheribs wieder unabhängig, den verräterischen Söhnen eine Zuflucht im feindlichen Lager gewährte. Die Urartu, die von der neueren Forschung, wie zuvor die Hethiter als altes Kulturvolk entdeckt und durch die Inschriftenforschung der deutschen Gelehrten Dr. Lehmann und Dr. Belck wieder aus dem Grabe beschworen werden, hatten vor den Armeniern das armenische Hochland um den Wan-See inne und ihr Gebiet hat in alter Zeit bis an die Nordgrenze von Assur herangereicht. Während der Masis keinerlei alte Überlieferung für sich geltend machen kann, haften an den Bergen des Landes der Urartu, die den Nordwall der mesopotamischen Tiefebene bilden, Traditionen von respektablem Alter. Nicht nur nennt die altsyrische Übersetzung des alten Testaments, die Peschito, den Mons Judi (nördlich vom Tigris, zwischen Jezire und Zakho) als den Berg der Arche, — eine Tradition, die noch heute unter Christen und Muhamedanern in Mesopotamien lebendig ist — auch die babylonische Flutsage scheint mit ihrem Berg Nisir auf dieselbe Spur zu führen. Judi oder Guti ist übrigens der Name desselben Volkes, das als Goi (bei Luther übersetzt mit „Heiden") 1. Mose 14, 1 erwähnt wird, dessen König mit andern Bundesgenossen des südbabylonischen Reiches Elam den Überfall über die Pentapolis am toten Meer mitmachte. Die alte Welt, die den Schauplatz der ersten Kapitel der Schrift bildet, umspannte einen Kreis, der nach Norden und Osten hin nicht weiter reichte, als der Machtbereich des assyrischen Reiches.

Geschichte der Rosa.

(Schluß.)



Allein die Tochtermänner des Türken waren nicht zufrieden. „Wir würden ihres Erbteils sicher sein, wenn diese Giaours (Ungläubige) aus dem Wege geschafft wären," sagten sie, und hegten einen Plan, um sie zu töten. Es trug sich nun zu, daß ihr Nachbar von diesem Vorhaben hörte. Er war auch ein Türke, aber er hatte das traurige, dunkeläugige Kind kennen gelernt und trug Mitleiden mit ihm. Vielleicht hatte er auch eigene Kinder. So entschloß er sich, daß diese geraubten Kinder gerettet werden sollten. Es war aber keine leichte Aufgabe, ihnen zu einer heimlichen Flucht zu verhelfen. Es trug zum Wohl der Kinder bei, daß sie gelernt hatten, verschwiegen zu sein. In einer Nacht wurde dann die Flucht bewerkstelligt. Es war bereits Frühling, doch lag der Schnee auf der Erde, und die Wege waren schwer zu passieren; doch zuletzt kamen sie nach B. Diese Stadt ist nach Art eines Amphitheaters mit Hügeln umringt. Ungefähr zwei Drittel der 30,000 Einwohner sind Türken und Kurden, der übrige Teil Armenier. Daselbst standen zu dieser Zeit treue Männer und Frauen, die zur Zeit der Massakers auf ihrem Posten stehen geblieben, um Weiber und Kinder zu retten. Es war traurig, ein solch fleißiges Volk, in Lumpen gehüllt, um Brot betteln zu sehen. Als Rosa und ihre Brüder zu der Thüre der neu errichteten Zufluchtsstätte gebracht wurden, sprach der Missionar freundlich zu ihnen.

„Was ist Dein Name, Kleine?" frug er auf armenisch. Rosa blickte zu ihm auf und murmelte einige Worte auf türkisch. Sie hatte ihre Muttersprache bereits vergessen. Als sich nun eine Schülerin in der Kost-Schule für Mädchen vorfand, die türkisch sprechen konnte, wurde Rosa in ihre Pflege gethan. „Wie traurig, daß das Kind seine Muttersprache verlernen mußte," sagte die Matrone. „Es wird sie bald wieder können," sagte der Missionar. Er be-

trachtete immer die hoffnungsvolle Seite der Dinge. Er mußte also glauben, sonst hätte sein Herz ihm oftmals entfallen müssen.

Rosa wollte an jenem Tage nichts essen. Als sie ein Bad genommen und zu Bette gebracht worden war, kam Aznive, die kleine Schülerin, die türkisch sprechen konnte, zu der Matrone. „Die Kleine schreit," sagte sie. „Ich kann ihr nicht helfen." Hierauf nahmen sie eine Lampe, und die Hausmutter und der Lehrer gingen in die Schule. Rosa saß im Bette und weinte bitterlich. Die Hausmutter reckte tröstend ihre Hand nach ihr aus, aber das Kind fuhr erschrocken zurück. „Ich werde Dich nicht schlagen," sagte die Hausmutter betrübt. „Arme Kleine, die du mich nicht verstehen kannst." Der Lehrer gab den Rat, daß Alexan gerufen werden sollte. Bruder und Schwester umschlangen einander, als ob ihr Zusammentreffen neue Thränen entlockte. Als sich die Matrone bei Tagesanbruch zu ihrem Bette schlich, hatte sich Rosa in den Schlaf geweint. „Es wird Zeit und sanfte Behandlung erfordern, bis sie solch tiefe Empfindungen überwinden kann," sagte der Missionar des nächsten Tages. „Ihr werdet Euch des Knaben erinnern, der sich aus Furcht vor uns auf den Boden warf und schrie. Wir müssen einen Ort für diese Kinder haben. Sie müssen für vier bis fünf Jahre versorgt werden. Sie müssen ein Handwerk erlernen. Wenn die Christen sehen könnten, wie solche Armen in Lumpen gehüllt und von Hunger geplagt täglich zu uns kommen — so würde noch viel Geld zur Unterstützung einfließen! Wir müssen noch mehr Unterstützung haben."

Beim Mittagessen weigerte sich Rosa, Speise zu genießen. „Sie muß essen oder sie wird krank werden," sagte die Hausmutter, und hob ihr eine Tasse warmer Milch zum Munde. Rosa zog sich zurück und erwiderte scheu: „Ramazan." „Sie meint, nicht vor Sonnenuntergang," erwiderte Aznive. Die Hausmutter verstand gleich was dies bedeute; denn die Fasten des Ramazan werden von den Moslemiten einen ganzen Monat geübt, und in jener Zeit wird nichts gegessen zwischen Sonnenaufgang und Niedergang. Rosa hatte gelernt nur während der Nacht zu essen, und etliche Wochen lang wachte sie oftmals während der Nacht auf und sprach weinend: „Ich bin hungrig." Nach einiger Zeit fing sie an, ein Gemisch von türkisch und armenisch zu sprechen. Als sich die Schule zum Gebet versammelte, sprach sie: „Das thue ich auch," und kniete auf der Matte nieder, neigte ihr Haupt bis auf den Boden herab, und verrichtete die Formeln eines mohamedanischen Gebetes, welches sie gelernt hatte. Dieses schien ihr zu gefallen. Sie sprachen von dem allgütigen Vater, der für seine Kinder sorge. Rosa lauschte. Das Wort Vater drang an ihr Ohr. „Mein Vater war gut gewesen, er brachte mir Sachen," sagte sie in armenischer Sprache. „Ja", erwiderte der Lehrer, „Guter Vater, gute Mutter." „Meine Mutter liebte mich, — ich möchte meine Mutter haben."

„Armes kleines Mädchen, es sind an 40,000 Kinder in Armenien die keinen Vater haben, und sehr viele gleich dir auch keine Mutter mehr!"

Dies war vor zwei Jahren. Jetzt ist in B. ein Waisenhaus für Knaben und eins für Mädchen errichtet; beide Häuser sind einfache Gebäude. Man mag sie von außen nicht erkennen, aber im Innern enthalten sie ein geschäftiges Leben. Die drei Damen, welche die Aufsicht führen, lagen den Mädchen beim Mittagessen vor. Ihre Angesichter sind fröhlich. Dieses ist das ermutigendste Werk, das je begonnen worden, nur bedarf es der Unterstützung. „Unsere Waisen", sagen sie zu sich selbst, wenn die Kinder sich scharen und auf die Strohmatten sich niedersetzen. Die Hausmütter erflehen den Segen. Der Tisch ist niedrig. Vor einem jeden Kinde ist ein Blechteller mit Weintrauben hingestellt, während in der Mitte des Tisches Brod und Gurken aufgesetzt sind. Die Augen der Kinder leuchten, denn sie sind hungrig; sie sind eben fertig geworden mit häuslichen Arbeiten und mit Nähen. Das kleine Mädchen an einem Ende des Tisches ist Rosa. Sie hat bereits gelernt, den Reis zu reinigen, zu kehren und zu stricken. Sie kann schon viele Sachen verrichten; — aber über Alles kann sie nun in ihrer Muttersprache die Geschichte des Herrn Jesu lesen. Ihre Brüder sind in den Dienst getreten. Alexan ist in einer Privatfamilie. Er kommt zuweilen, um sie zu sehen. Rosas Gesicht ist oft traurig. Es scheint, als könne sie die Dinge nicht vergessen, die sie erlebt hat. Eins jedoch ist verschwunden, — der alte Ausdruck der Furcht. Sie weiß ja, daß heute noch Leute in der Welt leben, denen man trauen darf. Sie, wie die andern Kinder würden sagen, wenn sie Worte fänden: „Teure Freunde in fernen Landen, wir danken Euch in unsern Herzen, daß Ihr uns eine christliche Heimat gegeben habt!"

Warum nicht häufigere Berichte an die Pflege-Eltern?

Manche Pflegeeltern möchten gern noch öfter Berichte über ihre Pfleglinge haben als bisher solche kommen. Manchmal liegt es ja daran, daß die Pflegeeltern selbst so selten an ihr Kind oder die Leiter des betr. Waisenhauses schreiben, aber manchmal liegt es auch an der Arbeit, die unseren Geschwistern obliegt. So schreibt z. B. einer derselben inbezug auf solche Berichte: Ich habe am Tage gar keine Zeit dazu. Bestellung (des Ackers), Drescherei, die Jungens, Arzneigeben, Mühlbau, Wehrbau, Handel, Buchführung und Details bis zum Wagenschmieren und richtigen Pflugabkratzen beschäftigen mich ausreichend. Wir haben so oft Besuch von Leuten, die sich für die Sache „interessieren", daß wir bei unserer sonstigen Arbeit lernen, was es heißt: „Gastfrei ohne Murren."

d. Steinmeier, Z. 19.30
M H Z.. Dr. 20.50
E Stobbe, L 24.—
Fr H, H. 30.—
Fr Boudriot, B 37.50
H E. Holzlin, R. 40.—
Superint. Petrich, G 81 —
P Bohwinkel, H. 100.—
Schmullius, F. 75 —
Herm Schepeler, Fr 200.—
d Fritz Oetzbach, R 245.—
Fr. Ad. Loffet, Fr 2.20
Fr Schlake, W 3.
Frl E Sack, H 1.15
Lehrer Gotzmann, F 3 —
Phil Eberhard, L. 11
d P. Mockert, R 20 —
E v Entzeroth, K 37.50
d E Hofmeister, E 41.—
Casp Dehnen, M 50.—
Wwe E Edelhoff, W. 85
Georg Gerhardt, M. 85.—
d P. v. Schweinitz eingegangen b d. Red. d. kirchlichen Wochenblattes f. Schlesien 250.
R R, Bahnh B. 2.—
Fr. P Muller, S 2.50
E Kammerer, U 3.
d E Mardorf, M 300 —
Friedr. Ruttmann, V 5
W. Reinke, L 6.70
F Kettling, D. 10 —
d Fr P. Heilmann, G. 10 50
E v. Entzeroth, K 12 50
With Quart, F. 12.50
E Wichmann, Th 13 30
Schw. M. Bauchert, E. 15 —
d With Pampus, B 20.—
Leonh Kohnlein, H 22. —
Lichtbildervorführung in Gr.-Poplow 33 —
Lehrer Fr Lowe, B 37 50
W. v Speck, St 37.50
Familie K, Dr 38
d Kfm A. Belstler, E 50
d P Grote, O 70
Stadtmiss G Bietenholz, M 75
v. Pfeiffer, Sch 75
d P Bluth, L 83
d Christl Colportage Verein von Lesern der Boroea 200.
F W Daub, E. 300
P Chr Kohler, Sch 10
Martin Pfahle, B 170
Rob Meis, S 5
Lehrer Schmidler L 5
Frau Oberpraf Gerike Magdeburg, P 6
d Kal Forster a D Schmidt, F 6.25
F v Kaiser V 15
Heh Haardt, S. 22.85
Dekan Hoffmann, Sp 50 —
Lichtbildervorführung in Labes 52 33
Lehrer W Ruhenbach L. 109 18
Peter von Engel, R 5.
Lehr v J Schmidt, U 10
d P M Siebold B 10.
Frl A Busch, L 10
Hanna Kohler, U 12
Lichtbildervorführung in Schlawe 18
d Beroea, L. 200 —
d F Steinmeier, Z 19.30
E Bolle, B 20.—
Peter Reh, L 23 80
Schw Runzeno Brauch, Br 16 60
d P Heinenberg, Schw 30.—
L Gerhard jr., S 37 50
J Buß, Pf. 50
L. G. St., M 68
d P. Gravemann, Sch. 2.20
With Tauberl, B 5
Fr Kayser, Fr 9
R R, L. 10
Fr Berger, Gh 10
Rob. Bergmann, H 38 80

d Magda Keller, M. 150. —
Geh im Brahm, R 60.—
d. Ludw Schäfer, W 3.—
Rektor a. D. H. Pistor, E. 4 50
Frl. E. Steinhauer, D. 7 —
Fr P. Henkel, K. 12 55
P. Huhn, B 20 —
Fr M. Eggmann, U. 21 20
Frl M v Kiesewetter, W. 31.50
d. P Meyeringh, B. 143.20
Lichtbildervorführung in Stolpmünde 43.65
d P. Poß, Rh. 375.—
d P. Grugelsiepe, L. v. Frauenverein 100.—
Amtsg.-R. Eberhard, R. 4.05
Ew. Schellenberg, S. 5.—
d. Frl. P Schudel, Fr. 11 —
Lichtbildervorführung in Wisseck 12 50
Frl J. Großmann, St. 14.—
Frl Burmeister, Vorst d h. Tochterschule, R. 25.—
Gräfin B. Schwerin-Zieten, A 50.—
G Schmidt, See-S. 62.50
d. P. Krebs M. 134.50
d P. Kirberg, S. 10.—
Fr. Hommel, M 4.—
d. Ph Schwab, Kr 5 80
J. A. Schmidt, Fr. 7.50
Fr. Com-R. Mahn, R. 10 —
Fr Evang Eckardt, B 20.—
R R, T 30.—
d Fr Prof. Froriep, T 36.—
Lichtbildervorführung in Lindenwald 52.50
Lehrer E. Kruger, B. 76 —
Frl M Merk, D 200 —
Lichtbildervorführung in Zernicke 226.16
d P Schwartz, Z 61 43
Ernst Seifarth L 30
d Fr Rauh, Sch 65.—
d P. Michaelis, B 145.—
Maurerm Wolf, B 15.—
With Indiestel, Th 44 —
d. Joh Keil, L 17 —
Carl Schulze, H 19 —
W. R Baum, E 2.50
Jac Pester, D 31 50
Diedrich Haferkamp M. 39
P Rud Herold, U 48
P Hoehm, P 86
R R, Mühlheim, 150
Fr Geh R Manskopf, Th 12 50
Kollekte in Dutzem 25
d F Bohm, R 80
d Fr. Thiessen, L 151 50
Herm Petzel, R —.50
Fr v Kostitz, M .60 —
Frante, B. 80
d. Priv v Hase, L 3 —
Frl J Pfeiffer, Lehrerin R 3
W Heinz, St. 5 —
Adolf Stutz, B 5
Fr Prof Neumann, T 6.50
Frl A M Wendhausen, R 8 30
W Ogner, W 8 49
R R Posse, Berlin, 10
Ferd Niedermeier, B 10 —
Gräfin Arthur zu Ehrbach, E 12
d Frl E Friedrichs, Dr 15
Frl. H v. Blucher, W 18
R. R, Speldorf, 20 —
d. G. Behrendt, Gr 23.50
d. P. Heß, D 52.—
Lichtbildervorführung in Nesthal 60.90
Lichtbildervorführung in Dunnow 68.83
Lehrer A Gotzmann, F. 100.—
Hilfsgeistl. Schulte-Sodingen, R. 100
Frl. Griesinger, R 151 —
d. F. Eichhorn, A. 153 —
d. W Schauenburg, St. 186.84

Lehrer Spieß, Th 1 —
Boßkotter, B. 16.40
Fr. Schneider, A. 150.—
Friedr. Frisch. L. 2.—
R. R, Wattenscheid 5.—
d Gottl. Schreck, G. 26.—
Fr. P. Reich, S. 36.—
H. Brühmann, H 50.—
Fr. Stolzenburg, R. 2.—
Heinr Blecher, H. 3.—
Fr. W. d. Herrn Schl., Herne 4.—
Frl. E. Seitz, Lehrerin, L. 6.—
Frl. Hel. Rozalensky, K 6.—
d. P. E F. Müller, R. 7.50
Frl. Joh. Oberding, S. 8.—
d. Schw. Anna Heiß, L. 10.—
d. P. Bode, R. 11.—
P. Woltemas, Stift Qu. 12.—
Superint. R. Thym. D. 12 —
Lichtbildervorführung in Ninowo 17 —
Phil. Rh, K. 24.10
Archidiak. Regehly, L 36.74
d. J. Wunsche, St 43.50
d. Leonh. Köhnlein, H. 100.—
Ruben, H 3.—
d P G. M. Brunzema, W 3.—
Saßmannhausen, W. 1.90
Heinr. Dietrich, v. 1.—
H. Enz, Th. 3.—
Prof Thieme, L 4.85
Heinr Müller, Sch. 6.—
G. Kuller, S. 6 80
Christl V. j. Männer, Berlin 30.—
M. Spiecker, Z 75.—
d Beroea, L. 150.
d. Ernst Schmitz, D. 20.—
R. Pfrunder, K. 10.—
d. P Hungensmeyer, F 10.—
Karl Abel, R 10.—
Frau Klaassen, B 10.—

Th. Jebens, A. 10.—
Frl. E. Goetz, E. 10.
Joh. Mich Amlung, L. 10.—
Fr Keferstein, B. 11.50
d. Postass. Wilh. Meyer, H 18.—
d M. Monning, D. 22.—
d. O G. Langanke, P. 24.—
G. M. Meier, E. 32 —
Fr. A. Gunnel, B. 39.—
R. R., P. 31 20
Fr. Julius Keudel, W. 40.—
Heinr. Voß, H. 43.—
A. Koster, Lehrerin, B 120 —
A. Laugenbach, G. 5.—
Frl Fr. Kayser, O. 1.70
Sanitätsr. Dr. Schomerus M. 117.41
P. Haenisch, E. 25 —
Kollekte d Blaukreuzv. in Emden 7.—
Lehrer Joh. Kluger, L. 18.18
Herm. Ammann, Th. 40.—
P. Blazejewski, B. 150.
d. P. Kopfermann, W. 2,80
d. Fr. Rauh, Sch. 11.80
Carl Waffenschmidt, R 20.
Fr. Krösche. B. 4.—
Konr. Schuster, R. 5.—
Wilh. Pampus, B. 5.—
Frl. Friedr Kallmann, F. 6 —
Georg Ruhland, St. 10 —
R. P., Duisburg-Hochf. 10.—
Frl. A. Kammann, R. 10 —
R. R., Hamm i. W. 20.—
d. P. Glanert, Gl. 21.50
Dr. Appel, Gr. 23.—
Fr. Herm Raynes, R. 43.60
d. lic. P. Dunkmann, St. 50.—
d Fr Wargenau von Bap.-Gem. in Königsberg 50.—
d. P Wittekind, O. 51 20

d P. J H Middendorf, E. 4.569 —
von Zitzewitz, St. 5
d. P. Fiebig, P. 2 50
R. R., Mühlheim a. R 3
P. Bergmann, G. 5
Fr. Priv. Wwe. Ade, L. 5
Frau E. Müller, B. 6 —
Aug. Witte, D. 9
d. P. M Siebold, B. 10 —
P. A. Vomel, Bad E. 10.
Lehrer Joh Klinger, L 11 80
Erdmann Gruhlke, R. 14
Lichtbildervorführung in Inowrazlaw 24 10
Krüger, L 30
d. Chr. Preiß, W 21.85
Carl Klans, G. 53 —
d. Fritz Oetzbach, R. 70.—
Frl. Emmy Roos, R. 72.70
Frl. Bertram, H. 100 —
Chr. Heinr Hanten, W. 156.—
R. R., Sch 12 —
Georg Gaewers H. 9 30
R. R. 1
Rob. Kohler, W 50
Joh. Tendt, E 1.
P. Grote, O. 1. —
Helferig, D. 1 —
d P. Kirberg, S 3
W. Bukisch, B —.80
B. Kantz, St —.75
A. Mast, Br 1 40
v. Kiesewetter W. —60
Carl Heiderich, M. —30
H Kliefoth, H. 3
Daevers, H. 1 25
Karl Huber, B 1 80
Victor Geiser, R. 1 40
Alwine v. Euen, E 1 50
M. Bauer, Fr. 1 —
Gscheidle, St. — 40
Huber, B. — 75
Frl. Bertram, H 60

Bei Herrn **F. Schuchardt, Frankfurt** eingegangen im November 1899:

Von Fräulein E. St, F.	Mk	25
Von Frau Appel, F.	„	1
Von Frau Bocking, F	„	—.50
Von Assessor Horst W.	„	10 —
Von P. Merkens, B.	„	170 —
Von P. Radecke, R.	„	800.
Von Frau Trentler, G.	„	3 —
Von R. R.	„	5
Von Frau Albrecht d. Fräulein Geißus, F	„	10
Von H Jahnichen, Schildesche Umsatzsteuer	„	600
Von Herrn Rektor Dietrich, St.	„	205. —
Von P. Bovet, F	„	1206 72
Vom Jungfrauen-Verein „Lydia", F	„	65.—
Von Frau Abresch, F.	„	10

Summe der Einnahmen vom November 1899.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk.	8,529.72
Durch Sammelbücher B	„	945.39
Durch die Sammelbüchsen	„	1,145.90
Gaben für Wittwen und Waisen	„	8,984.56
„ „ Hungernde und Notleidende	„	690.25
„ „ Amasia	„	83.20
Für Schriften, Photographien u. dergl.	„	163.89
Rückzahlung und Portoersatz	„	4.45
	Summa Mk.	20,547.36

Herzlichen Dank und Segenswunsch den l. Gebern allen!

P. E. u. J. Lohmann, Schildesche.

F. Schuchardt, Schatzmeister, Frankfurt a. M.

Nachträgliche Quittung.

Wir bestätigen noch dankend, den seinerzeit in der Gabenquittung ausgelassenen Betrag von Mk. 670.— vom 18. September a. c. vom Hilfskomitee in Marburg durch Herrn E. Mardorf, D. O.

Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Anzeigen.

Preis der 3spaltigen [illegible]zeile 25 Pfg., bei [illegible] Wiederholung 25 pCt [illegible]

All[e] Anfrag[en], [illegible] sind zu richten an den Sekretär des Hilfsbundes, P. Joh Lohmann, Schildesche i. Westf., Station Bielefeld (nicht Brake), [illegible] Bestellungen und Abonnementzahlungen nur an J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genau[e] [illegible] nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung ein Unklarheit herrscht, bitte[n] [wir] sofort anzufragen; wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten [so]weit möglich.

Druck von Hoch & Engler[t] Frankfurt a. M., Saalgasse 1[illegible]

Bestellzettel.

Von Joh. Schergens, Frankfurt a. M., Taunusstr. 35 erbitte regelmäßig
Stück der

Mitteilungen aus dem Orient.

Jahresabonnement (1. Okt. 1899 bis 30. Sept. 1900) 1,50 Mk. Jährlich 12 Hefte. Auf 10 Exempl. 1 Freiexempl.

Zur Gewinnung neuer Abonnenten .... Exemplare der Mitteilungen gratis.
Den Betrag sende ich per Post — bitte per Nachnahme zu erheben.

Name: *) ....

Straße und №: ....

Ort: ....

Poststation: ....

*) Bitte um ganz deutliche Adresse.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann)

Die diesjährige

VII. General-Versammlung

des Deutschen Hülfsbundes

(Zentrale Frankfurt a. M.)

findet, so Gott will,

in **Frankfurt a. M.** im Baseler Hof, Taunusstr. 35

nahe dem Hauptbahnhof,

Dienstag, den 6. Februar von nachmittags 4 Uhr an statt.

Tages Ordnung

Kassenbericht. Jahresbericht. — Verschiedenes

Alle Mitglieder und Freunde unseres Liebeswerkes sind herzlich eingeladen.

Am Abend öffentliche Versammlung.

Inhalt: Neue Bahnen im Orient. — Stimmen der Presse. — Gebet. — Verdschendsch bei Meséreh. — Über die Reise von Fr. [illegible] mit 2 [illegible] — Die römisch katholische Kirche in Armenien. — [illegible] predigt. — Unterweisung [illegible] — [illegible] deutschen [illegible] in Armenien.

Heft 4. 2. Jahrgang. Januar 1900.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Wir bitten, Abonnenten für die „Mitteilungen“ zu werben, damit die Druckkosten gedeckt werden und wir auch in Zukunft die Freunde dieses Liebeswerkes durch diese Mitteilungen mit dem Werk vertraut machen und neue Freunde werben können.

Beiliegenden Bestellschein bitte an Ihre Freunde weiter zu geben.

Briefkasten.

Unsere Mitteilung im Briefkasten des vorigen Heftes berichtigen wir dahin, daß vom Sekretär des Hilfsbundes übersehen worden ist, daß, in einer Mitteilung von der Firma Bischof & Klein, Lengerich, vorher die Erlaubnis eingeholt war, die Firma des Herrn Ostermoor, Charlottenburg anstelle der ihrigen in unsere Erklärung einsetzen zu dürfen. Wir bedauern sehr das Unrecht, das wir infolge dessen Herrn Ostermoor mit der vorigen Briefkastennotiz zugefügt haben, und würde es uns leid thun, wenn das ihm bisher geschenkte persönliche und geschäftliche Wohlwollen dadurch geschmälert worden wär.

Chronik.

[illegible] **Dezember.** In **Meserch** wurde das schöne Haus des nach Diarbekir versetzten englischen Konsuls gemietet und als Kranken- und Witwenhaus eingerichtet; das bisherige Krankenhaus konnte dadurch als zweites Mädchenwaisenhaus und das bisherige Witwenhaus als Industriehaus eingerichtet werden.

In **Hadjin** hat Frl. Gerber nach kurzer Abwesenheit wieder die Leitung übernommen, es ist also wieder an sie zu adressieren.

In **Bebek** ist am 16. Sarah (71) zur Operation einer offenen Wunde am Rücken (tuberkulos) ins deutsche Hospital gebracht. Takuhi (10) typhuskrank.

Bitte um Wolldecken!

[illegible] Frau Ehmann bittet aus Meserch um Wolldecken für unsere Waisen. Sie schreibt: „Mein Mann hatte einmal Gelegenheit, von den Amerikanern ca. 60 Stück große braune Wolldecken zu kaufen, die uns sehr gute Dienste thun, aber sie reichen eben bei weitem nicht. Die Kinder müssen im Winter alle eine Decke haben außer ihrem Angorine. Es sind hier hin und wieder Decken zu haben und ich kaufe solche für die Kinder für die ein Geld kommt (von den Pflegeeltern), aber sie sind nicht sehr praktisch und in eleganten Farben gehalten, so daß sie für ein Waisenhaus eigentlich nicht passen. Sollten nicht in Deutschland Leute sein, die für unsere Kinder und Kranken neue oder auch schon gebrauchte Wolldecken abgeben? Das wäre fein für den nächsten Winter, und wie würden wir uns freuen!"

Wir sind bereit, solche Wolldecken bei unserer Geschäftsstelle in Schildesche anzunehmen und nach Meserch zu befördern.

Eine eigentümliche Arbeit.

[illegible] schreibt ein Pastor, hat sich hier [illegible] gebildet. Auf eine [illegible] holte Fürbitte für Armenien in unserer Gebetsstunde kamen erst eine Reihe ungenannte Gaben ein, dann bildete sich ein Abend, an dem Frauen und Jungfrauen der hiesigen Gemeinschaft Arbeit machen, die sie untereinander und im Bekanntenkreise verkaufen, den Erlös legen sie in eine Sammelbüchse für Armenien. Das alles im Stillen, ohne ein Wort der Anregung. Gestern erst hat ein junger Mann zwei Ölbilder geschenkt, die er gemalt hatte u. s. w. Das ist ein **praktischer Gedanke zur Nacheiferung** und ein Weg, wie die lieben **Nähvereine** unser Liebeswerk auch jetzt noch mit Nadel und Faden kräftig unterstützen können, wo wir keine Pakete mehr nach Armenien senden.

Postanweisungen

nach Schildesche bitten wir **nicht** „ganz frei" zu machen, da wir die Postsachen von der Post abholen, also die in guter Absicht noch zugefügte 5 Pfg.-Marke für Bestellgeld der Post geschenkt ist.

Unsere neu aufgenommenen Waisen

im Knabenwaisenhaus in **Hadjin.**

Samuel Dünguljan, 11 Jahre, Vollwaise.*) Hat noch 2 Geschwister.

Stephan Bohatschyan, 8 Jahre, Waise. Hat noch 4 unversorgte Geschwister.

Gregor Adjeyan, 7 Jahre, Waise. Es sind noch 3 kleine Geschwister da.

Menas Hagopyan, 9 Jahre, aus Beke. In den Metzeleien hat Beke viel gelitten. Auch die Familie des Kindes hat alles verloren. Menas' Vater starb zur Zeit seiner Geburt. Seine arme Mutter hat noch ein Kind zu versorgen.

Avedis [illegible]tamjan, 8 Jahre, Waise. Hat noch 2 Geschwister.

Bedros Kürleshaiyan, 8 Jahre. Die Mutter starb vor einem Jahr. Der Vater ist an Wassersucht schwer krank und hat noch 5 unerzogene Kinder.

Panos Tscholakditjan, 9 Jahre, Vollwaise. War wie so viele unserer Waisen mehrere Jahre sich selbst überlassen und bettelte von Haus zu Haus. Kann sich seiner Eltern nicht mehr erinnern.

Kaspar Atchamyan, 9 Jahre, aus Beke. Der Vater ist im Jahre 1895 um seines Glaubens willen getötet. Er wurde verbrannt und hinterließ 5 Kinder in großem Elend.

Manuk Topjian, 8 Jahre. Vater starb 1895 in der Verfolgung durch Mißhandlung. Die Mutter ist an [illegible] und hat 5 Kinder. Seine Schwester [illegible] wurde auch ins Waisenhaus aufgenommen.

Manuk Goezitutlichtian, 5 Jahre, Vollwaise. Seine Schwester [illegible] ist auch aufgenommen. Hat noch [illegible] Geschwister.

Manuk Simjan, 8 Jahre, Vollwaise. [illegible] Kann [illegible] noch um [illegible]

Hadji [illegible], 9 Jahre. Hat noch 2 Geschwister. Die Mutter [illegible] Haus zu Haus. [illegible]

Andel Mav[illegible]jan, [illegible] Jahre, Vollwaise. [illegible] Mutter [illegible] noch [illegible] Geschwister.

Abdal [illegible]man, Waise. Hat noch [illegible] Geschwister.

[illegible], [illegible] Jahre, Vollwaise, [illegible] Geschwister.

[illegible], [illegible] Jahre, Vollwaise. Hat noch eine [illegible]

[illegible], 11 Jahre, Waise. [illegible] Geschwister.

[illegible], 11 Jahre, [illegible]

[illegible], [illegible] Jahre, Waise. [illegible] 2 Geschwister.

Menas [illegible], 10 Jahre, Vollwaise.

[illegible], 12 Jahre, aus [illegible]. Hat noch [illegible] Geschwister.

Menas [illegible], [illegible] Jahre, Waise. [illegible] Geschwister.

[illegible], 7 Jahre, aus [illegible]. Hat noch [illegible] Geschwister.

[illegible], [illegible] Jahre, Vollwaise. [illegible]

[illegible] Sulyan, [illegible] Jahre, Vollwaise. Seine Schwester [illegible] wurde auch aufgenommen.

Johannes [illegible]domyan, 4 Jahre, Vollwaise. Bruder von [illegible] Taldomyan.

[illegible] Taldomyan, [illegible] Jahre, Bruder von [illegible]

Abraham [illegible]yan, 7 Jahre, Waise. Hat noch 3 Geschwister.

Georg [illegible], [illegible] Jahre, Waise. [illegible] nachkommt.

*) [illegible]

(Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)

Neue Bahnen im Orient.

Aus der Kartenskizze unten ist ersichtlich, welchen Weg die Eisenbahn nehmen wird, die jetzt, in wenigen Jahren, Konstantinopel mit dem persischen Meerbusen verbinden soll. Bisher ging die von der deutschen Gesellschaft erbaute Bahn nur bis Angora und bis Konia, dem alten Iconium, jetzt soll die Bahnstrecke von Konia über Adana, Marasch bis an den Euphrat, vom Euphrat nach Diarbekir am Tigris, und von dort, den Tigris abwärts, über Mosul und die alte Kalifenstadt Bagdad bis Basora weitergeführt werden; von dort ist in kurzer Zeit per Schiff Indien zu erreichen. Der Bau dieser Bahn wird für weite Gebiete des Orients eine neue Zeit herbeiführen, indem er sie in die engste Berührung mit Europa bringt. Orte, die bisher fast unbekannt, werden Stationen einer der wichtigsten Verkehrsstraßen der Welt. Von Konia wird die Bahn nach Eregli gehen, in dessen Nähe, in reizender Landschaft, in einer Schlucht mit üppiger Vegetation, in der Nähe einer mäßigen Quelle, eins der uralten „hethitischen" Denkmäler steht, ein in den Stein gehauenes Relief, das schon zu den Zeiten Homers der grauen Vergangenheit angehörte. Von dort geht die Bahn weiter über die Berge, durch die Schluchten des Taurus, durch die „cilizische Pforte", durch die in alter Zeit so oft die Kriegsheere seit Cyrus und Alexander dem Großen hindurchzogen. Der römische Kaiser Mark-Aurel hat in den Felsen dort eine Inschrift hauen lassen. Jenseits der „cilizischen Pforte" eröffnet sich dem Blick die fruchtbare cilizische Ebene und in Adana erreicht man dann die kleine Bahn, die von dort über Tarsus nach Mersina an das Mittelländische Meer geht. Aus den Bergthälern des Taurus strömen eine Anzahl Flüsse durch die Ebene dem Meere zu, unter ihnen die wichtigsten: der Kydnus, der Jihon (der alte Pyramus), der Sihon (der alte Sarus). Bei Missis (dem alten Mopsvest) geht die Bahn über den Jihon und dann eine Strecke in seinem fruchtbaren Thal, in dem weiter oben Geuksun liegt, wo einst Chrysostomus in der Verbannung lebte. Schon vorher geht die Bahn nordöstlich nach Marasch, das



schon in der hethitischen Zeit ein wichtiger Ort war, das dann zur Zeit der Assyrer unter dem Namen Maras erwähnt wird, das von den Römern den Namen Germanicia erhielt, welchen Namen es bei den Armeniern behalten hat und das nun durch die neue Bahn Aussicht hat, ein wichtiger Mittelpunkt zu werden, da jedenfalls über kurz oder lang von Marasch eine Zweigbahn nach Malatia und Charput gebaut wird. Von Marasch geht dann die Bahn durch die öden unfruchtbaren Strecken des nördlichen Mesopotamiens, etwa 600 Kilometer weit, über Biredjik am Euphrat, über Ursa nach Diarbekir usw.

Den Schiffen auf dem Meere ist Nebel gefährlicher als Sturm. Seit Jahrhunderten waren diese Gegenden des Orients in den Schleier dichten Nebels gehüllt. Die Leute sagen dort, einst werde ihnen die Sonne von Westen aufgehen, und so geschieht es, die Nebel beginnen sich zu zerteilen, furchtbare Stürme mußten dazu dienen. Wunderbar hat Gott es geführt, daß wir gerade jetzt von Deutschland aus ein großes, christliches Liebeswerk dort beginnen mußten. Anfangs mußte auch unser Werk durch dichte Nebelwolken hindurch. Das allgemeine Urteil war: daß unser Beginnen völlig aussichtslos sei. Die unglaublichsten und verkehrtesten Urteile über die türkischen Verhältnisse wurden von den angesehensten deutschen Blättern verbreitet. Die Blutbäder der Jahre 1895 und 1896 sollten die Folge der Schlechtigkeit der Armenier und ihrer revolutionären Bestrebungen sein. Wie ganz anders ist das jetzt. Wie ganz anders das Urteil der deutschen Zeitung geworden ist, ersieht man aus den Stimmen der Presse, die unten angeführt sind. Fast alle haben unsere von ihnen so sehr bekämpfte Anschauung der Dinge mehr oder weniger angenommen. Der Nebel lichtet sich und es wird immer mehr Raum gemacht für ernste, christliche Liebesarbeit im Orient. Sollen die Eisenbahnen neue Länder im Orient dem Handel und der Industrie erschließen, so soll unser christliches Liebeswerk Bahn machen in den Herzen dieser Völker für den Sonnenschein wahren Lichts und wahrer Liebe. „Neue Bahnen" eröffnet unsere Arbeit in hervorragender Weise. Nichts thut dem Orient so not als christliche Charaktere, zuverlässige, tüchtige Männer, treue Mütter und Hausfrauen, Familien und Häuser, die von der Macht des Christentums erfüllt sind. Wie könnte besser auf dies Ziel hingearbeitet werden, als daß uns von Gott diese vielen hundert Waisenkinder anvertraut wurden, die wir in den deutschen Waisenhäusern erziehen dürfen. Allerdings keine hohe, gelehrte Bildung bekommen diese Kinder, denn nur das Notwendigste an Lesen, Schreiben und Rechnen lernen sie in der Schule. In den mit den Waisenhäusern verbundenen Werkstätten werden sie zu tüchtigen Handwerkern ausgebildet in Schreinerei, Schusterei, Schneiderei, Schlosserei, Bäckerei, Landwirtschaft, Müllerei, Weberei u. s. w. Die Mädchen lernen allerhand Hausarbeiten und Handarbeiten. Es ist in dieser ernsten, verantwortungsvollen Arbeit sichtbar, wie Gott Seinen Segen giebt an diesen Kinderherzen.



Von der anatolischen Eisenbahn: Karawane bei der Eisenbahnstation Lefke.

Stimmen der Presse.

Wir führen hier das Urteil einiger der maßgebendsten Zeitungen Deutschlands über die politische Lage in der Türkei an. So schreibt die Kölnische Zeitung vom 25. Okt.: Häusliche Sorgen, die nur teilweise mit der großen Politik sich verknüpfen, sind es, die jetzt Yildiz-Kiosk beschäftigen. Ganz abgesehen von der Geldnot, die sich immer fühlbarer macht und ihre unheilvollen Wirkungen auf allen Gebieten des Staatswesens zeigt, läßt die armenische Frage nicht ab, Schwierigkeiten zu erregen, und

neben ihr plagt das Gespenst des Jungtürkentums die ängstlichen Gemüter, die außerdem argwöhnisch das Gebahren der Albanier hier wie in der fernen Heimat betrachten. Dem Oberhaupt der gregorianischen Armenier ist mitgeteilt worden, daß **die willkürlichen Polizeimaßregeln** gegen seine Herde **aufhören sollten,** und zugleich erfolgte die Begnadigung einiger Verurteilten und Zugeständnisse für den Bau von Kirchen, Schulen und Waisenhäusern, aber der Patriarch will nicht recht an die Verwirklichung dieser Zusagen glauben. **Seine Zweifel sind berechtigt,** denn schon wiederholt hat er sich getäuscht gesehen und seine Stellung zwischen den beiden Mühlsteinen, der Regierung einerseits und seinen Gläubigen anderseits, wurde dadurch noch unangenehmer. Man kann nach dem Putsch vom August 1896 es sehr wohl verstehen, wenn gegen die Thätigkeit der Geheimgesellschaften strenge Wachsamkeit geübt wird, aber wie an dieser Stelle bereits ausgeführt wurde, hat jetzt ein Verfahren Platz gegriffen, das zwecklos und den Staatsinteressen unmittelbar schädlich ist. Und wie es bei solchen Gelegenheiten auch anderswo zu gehen pflegt, wird von untergeordneten Beamten noch willkürlich über die Grenze der **Befehle hinausgegriffen,** ohne daß die berechtigte Beschwerde Gehör findet. Diese Behandlung, die ohne Rücksicht Schuldige und Unschuldige trifft, ist viel geeigneter, für die Armenier Mitgefühl zu erwecken, als alle bombastischen Flugschriften der Geheimgesellschaften, und es wäre für die Regierung selbst am meisten geboten, die verbitternden Quälereien einzustellen. Noch mehr als die Gregorianer fürchtet das Palais die Jungtürken, deren Macht und Bedeutung thatsächlich nur durch die Angst geschaffen wird und sonst gar nicht vorhanden ist.

Die Frankfurter Zeitung vom 4. Dez.: Die drei Hauptunterzeichner der seinerzeit der englischen Botschaft überreichten türkischen Sympathieadresse wurden am Samstag auf Anordnung des Palais verhaftet. Der Botschafter O'Conor hat heute gegen diese Verhaftung energisch protestiert und die Freilassung gefordert, da gegen jedes Gesetz die Verhaftungen wegen des Ausdrucks der Sympathie für eine Nation verfügt seien. O'Conor machte ferner den Minister des Äußeren, Tewfik, darauf aufmerksam, daß der Sultan in der letzten Audienz ihm sein Wort verpfändele, die Unterzeichner der Adresse unbehelligt zu lassen. Trotzdem dürfte die Einmischung O'Conors zurückgewiesen werden. Im Palais soll man eine Verbindung zwischen den Unterzeichnern der Adresse und den jüngst deportierten hohen Würdenträgern entdeckt haben. — Heute wurden abermals zwei höhere Beamte, darunter ein Oberstlieutenant, nach Südarabien deportiert.

Die Kreuzzeitung: In Konstantinopel wird mit den Verhaftungen fortgefahren. Uns wird hierüber von dort geschrieben: „In der Umgebung des Sultans herrscht seit den zahlreichen Verhaftungen, die kürzlich in Yildiz Kiosk erfolgt sind, eine dumpfe Stimmung, die sich aus dem Palais auch in die Pfortenkreise verpflanzt hat. Damit, daß die kürzlichen Verhaftungen durch eine entdeckte Verschwörung erklärt worden sind, hätte man sich schon abgefunden und sich damit getröstet, daß man sich im Palais eben mit dem Erfolg, einen angeblichen Anschlag vereitelt und die Verdächtigen in die Verbannung geschickt zu haben, begnügen und nun wieder für längere Zeit hinaus beruhigt sein werden. Diese Annahme hat sich jedoch als eine trügerische erwiesen. Die Verhaftungen werden noch immer fortgesetzt und erzeugen ein Gefühl allgemeiner Unsicherheit, da bei der tief eingewurzelten und **aus selbstsüchtigen Absichten betriebenen Angeberei** sich niemand von heute auf morgen sicher davor fühlt, nicht gleichfalls am nächsten Tage auf die Liste der Beschuldigten gesetzt und ohne viel Federlesens aufgehoben zu werden. Man fahndet unausgesetzt nach Jungtürken, besonders seit diese beim Sultan im Verdacht stehen, gemeinsame Sache mit den Armeniern zu machen. Man hat dem Sultan den Glauben beigebracht, daß es wieder zu neuen Metzeleien kommen könne und vergißt ganz, **wie sehr seiner Zeit die Polizei selbst Schuld an diesen getragen hat.** Von Reformen, durch welche gebesserte Zustände herbeigeführt werden sollten, ist seit langem nicht mehr die Rede. Dabei ist der Begriff „jungtürkische Gesinnung" ein so vager geworden, daß jedermann derselben geziehen werden kann, sobald er nur den leisesten Anlaß bietet, für einen Unzufriedenen gehalten zu werden. Solcher Unzufriedenen giebt es aber sehr viele, auch im Beamtenstand und in der Armee, besonders wenn die Auszahlung der Besoldung im Rückstand bleibt. Der Sultan mißtraut auch den Kurden, die er nicht mehr als den Armeniern gegenüber für verläßlich hält, und neuestens mißtraut er auch den auserlesenen Albanesen und den ihm, wie es heißt, von Cetinje beigestellten Montenegrinern, die für seinen persönlichen Schutz zu sorgen haben. Für diejenigen nun, welche die Nervosität des Großherrn kennen und sein Mißtrauen aus eigener Anschauung wahrzunehmen Gelegenheit haben, ist es ein Leichtes, dasselbe für ihre Zwecke zu mißbrauchen. Das erklärt manches, woran die Zustände kranken, und verbreitet mehr Licht als alles andere über die entdeckten jungtürkischen Umtriebe oder aufgespürten Verschwörungen, über welche die Bevölkerung in einem undurchdringlichen Dunkel gelassen wird und für die die fälschlich Verdächtigten meist auch weiter büßen müssen, nachdem man an zuständigen Stellen den Irrtum längst erkannt hat, den man aber einzugestehen Anstand nimmt."

Verschiedene Vorkommnisse der jüngsten Zeit deuten auf eine gewisse Besserung der Lage der Armenier in der Türkei hin. So hat der Sultan den ihm seitens des armenisch-orthodoxen Patriarchen, Mfgr. Ormanian, unterbreiteten Wunsch nach Stundung der Rückstände der Militärbefreiungstaxen, die die Armenier zu entrichten haben, bis zum Schlusse des laufenden Finanzjahres unverzüglich gewährt. Ferner sind aus dem Palais neuerliche Befehle an das Kultusministerium bezüglich der Vornahme der Wahl des Katholikos von Sis ergangen. Infolge einer Beschwerde des Patriarchen gegen den Kaimakam von Palu (Vilajet Diarbekir), der das dort befindliche armenische Waisenhaus willkürlich geschlossen hat, ist der schuldige Kaimakam seines Postens enthoben worden. Der Patriarch hat übrigens gegen den Wali von Diarbekir selbst die Beschwerde eingebracht, daß derselbe etwa 70 Armenier, worunter sich etwa 15 Kinder im Alter von 10—12 Jahren befinden, als „Agitatoren", sowie einige Mitglieder des dortigen Kirchenrates, weil sie Lebensmittel unter der armenischen Bevölkerung verteilt haben, verhaften ließ. (Hamburger Correspondent).

Bebek.

Seitdem Herr Pastor Brockes infolge falscher Anklage die Türkei verlassen mußte, hat Fräulein Anna v. Nostitz die Leitung unseres Waisenhauses in Bebek a. Bosporus übernommen. In der Arbeit stehen hier: cand. theol. Mrotzek, Frl. B. Rohner, Frl. A. Meier, Frl. Elpis Diamanti (Griechin), Diakonisse B. Gehde, Frl. Manik Malkasian (Armenierin). Es sind 71 Waisenmädchen im Hause.

Frl. v. Nostitz schreibt kürzlich in einem Privatbrief über die Arbeit im Hause:

O, wie wünschte ich oft, daß Ihr unser liebes Haus, unsere geliebten Kinder, unsern Geschwisterkreis sehen könntet. **Die Arbeit geht stetig voran;**

ich kann wirklich sagen: man sieht es, daß des Herrn Segen auf der Schule, auf der Hausarbeit, auf dem Handarbeitsunterricht ruht. Das lernt man immer mehr einsehen: wir sind selbst vollkommen unfähig, ein Kind zu erziehen, wenn wir uns nicht in ununterbrochener Beziehung zu unserm Meister Jesus befinden, daß Er uns zu jeder Minute sagt, was wir sagen, was wir thun sollen. Die herrlichsten Stunden sind mir, mit den Kindern früh die Hausarbeit zu machen. Ich sagte heute zu den Geschwistern, wenn ich die Gabe des Schriftstellerns hätte, dann schriebe ich einmal ein Buch an die Hausfrauen, an die Töchter des Hauses, an die Dienenden des Hauses über die wunderbar schöne Aufgabe, die uns, die ihnen geworden ist: in der Hausarbeit. —

Wir haben jetzt beim Treppenaufgang einen herrlichen Spruch angebracht: „Jesus ist der Herr dieses Hauses." So oft ich daran vorübergehe, und das passiert etwa 30-, 40- bis 60-mal am Tage, so lacht mir das Herz, daß wir einen solchen Herrn haben: Und für diesen Herrn das Haus zu reinigen, ist das nicht Seligkeit? Wir kommen hier nur Schritt für Schritt voran, und ich danke dem Herrn dafür.

Vorige Woche ist der Eßsaal der Kinder geweißt worden und diese Woche der obere Treppenaufgang; es ist so schön hell und doch, wie viel sehe ich, was noch ganz anders werden muß! So ein Raum kommt mir gerade vor, wie ein Menschenherz; zuerst sieht man auf einmal, wie erschreckend schmutzig es ist, wie es da alte Schäden giebt, die vielleicht schon Jahrzehnte da sind, und da sehnt man sich, daß jemand den Raum weißen möchte. Nun ist er geweißt, aber da stechen die schmutzigen, finstern und sonst einzelne Schäden noch viel mehr ab, und da bedarf es ganz gründlicher Reinigung. Stück für Stück, und immer wieder muß klares Wasser genommen, mit dem Hammer etwas festgeschlagen, mit der Zange etwas Untaugliches herausgenommen werden. Ja, mir ist es alle Tage eine gewaltige Predigt, wie viel Mühe und Arbeit wir unserm Heiland gemacht haben und noch immer machen, bis Er einst Sein Werk ansehen wird als vollendet. — Die erste Zeit habe ich manchmal gedacht: ja, die neueren Krankenhäuser, Hospitäler und Waisenhäuser, die wissen gar nicht, wie viel leichter sie es haben, reinlich gehalten zu werden, und jetzt freue ich mich so, daß wir ein so altes Haus haben; das muß doch dem Herrn recht Ehre machen, wenn wir vereint es so herrichten, daß wir uns keines Winkelchens, keiner Schublade zu schämen brauchen, wenn Er mit uns hingeht und Umschau hält. Es wird noch viel Zeit und vieler Geduld bedürfen! Aber wie schön wird es erst sein, wenn Er in jedem Herzen Umschau und Reinigung gehalten hat! Sie wird und muß kommen die Zeit, wo das volle, helle Licht Seiner Liebe in jedes Kinderherz fällt!

Wir haben jetzt auch die arme alte Frau, die ich diesen Winter viel besuchte und die sehr treu jeden Sonntag auf ein Stündchen zu mir kam, ganz bei uns. Sie bat mich selbst darum und mir war der Gedanke schon früher gekommen. Ich habe es im Vertrauen gethan, daß gewiß all die lieben Pflegeeltern, von deren Geld wir hier doch leben, dieser Alten diese Wohlthat erweisen werden." Wir nennen sie „mairik", das ist Mutter, das ist aber auch fast das einzigste, was wir uns in Worten verständigen können, aber wir verstehen uns trotzdem. Sie schläft mit mir in meiner Stube, denn in einem Schlafsaal der Kinder würde es zu unruhig für sie sein und sie allein schlafen lassen, würde den Zweck nicht erfüllen, denn sie hat so leicht etwas Trauriges, Bedrücktes — und außerdem müßte dann auch noch eine Stube geheizt werden.

Wie herrlich hier für uns gesorgt wird, kann ich gar nicht genug sagen. Es ist unbeschreiblich, wie der große Gott dafür sorgt, daß diese Kinder, die doch zum Teil weder Vater noch Mutter haben, und schon so viel Trauriges erlebt haben, mit allem bedacht werden, was sie brauchen und was sie erfreuen kann, wie so unser Haus mit Liebe überschüttet wird. Ich möchte den ganzen Tag ihm nur danken können. Mehrere Frachtsendungen mit lauter Liebesgaben für Weihnachten sind schon angekommen und es ist köstlich, all die Kleider, Schürzen, Strümpfe usw. auspacken zu dürfen. Gar manche Pflegeeltern schicken auch Geld, um den Kindern etwas zu kaufen und ihnen Freude zu machen. Ja, wirklich, der Herr macht Sein Wort wahr: Er ist ein Vater der Waisen; es ist, als ob der große Gott weiter nichts zu thun hätte, als nur an uns hier zu denken. Mit großer Freude lernen die Kinder Weihnachtsgedichte, Weissagungen und herrliche Lieder.

Mit dem Sticken der Kinder geht es sehr voran, es wäre mir eine große Freude, wenn wir Aufträge bekommen könnten für hübsche Kleiderbesätze, Schürzen oder Decken. Die Sachen sind ja nicht billig, aber sie sind aus gutem Material gearbeitet. Die ersten Anschaffungen habe ich aus der Waisenhauskasse genommen, aber nun hoffen wir, das Material aus dem Erlös zu beschaffen und das Pflegegeld für den kleinen Israel als Reinertrag zu bekommen, oder es wird etwas von den Weihnachtsgeldern der Pflegeeltern zugelegt, jedenfalls möchte ich gerne, daß die Kinder die Freude haben, ganz allein für ihren kleinen Jungen zu sorgen. (Anm.: Die Waisenkinder in Bebek nehmen in ihren Freistunden Handarbeit, durch deren Erlös sie einen kleinen Waisenknaben in Wan erhalten!)

Perdschendsch bei Meserch.

Leiterin: Diakonisse Julie Andersen.

In Perdschendsch sind zwei Häuser für die Waisenkinder gemietet, in denen 64 Mädchen eine Heimat gefunden haben. Für den Unterricht sind zwei armenische Lehrerinnen angestellt. Kürzlich schrieb die Leiterin: „Man spürt es deutlich, wie die Kinder jetzt in der Schule **vorwärts kommen.** Die Kinder sind recht vergnügt unter einander. Am meisten Freude haben sie aber doch, wenn sie Briefe von ihren Pflegeeltern in Deutschland erhalten. Wenn die Post kommt und keine Briefe sind da, ist die Enttäuschung groß."

Über die Reise von Frl. Rubach mit 25 Waisenknaben

von Marasch nach Atta-Bey teilen wir aus ihrem Brief noch mit: „Durch Gottes Gnade sind wir am 21. November glücklich hier angekommen, die Reise war vorzüglich, nur einen Tag mußten wir uns des Regens wegen aufhalten; es war in Tokat, wie das Wetter schlecht wurde; wir sind eigentlich nicht naß geworden, der Herr hat uns unter Seinen besonderen Schutz genommen, Ihn können wir nicht genug preisen für alle Seine Liebe, die wir auf so sichtbare Weise erfahren durften. Die Knaben waren ausgezeichnet auf der ganzen Reise und scheinen auch hier mit Liebe das Werk zu ergreifen. Der Herr wird auch das Werk, welches Er unter ihnen angefangen hat, fortsetzen."

Die römisch-katholische Kirche in Armenien.

— Vom Herausgeber. —

Als ich auf der Reise von Diarbekir nach Meserch kam und nach langem, beschwerlichem Ritt endlich das ersehnte Ziel erreichte, war eines der ersten Gebäude, das mir am Eingang des Ortes in die Augen fiel, die römisch-katholische Missionsanstalt. Dieselbe liegt inmitten eines großen Gartens, unweit der stattlichen Militärkaserne. Verschiedentlich begegnete ich auf dem Wege durch Klein-Asien der römisch-katholischen Propaganda, und ich muß sagen, daß ich in vieler Beziehung sehr enttäuscht war; ich hatte vorausgesetzt, daß ihre Leistungen auf dem Gebiet der Schule doch bedeutender wären. Im Innern Kleinasiens haben sie für das geistliche Leben des Volkes wirklich herzlich wenig getan, meine Eindrücke sind mir bestätigt durch das, was ein Kapuziner-Pater schreibt, der bis vor kurzem römisch-katholischer Missionar in Meserch war, jetzt aber, evangelisch geworden, in Neuchâtel Theologie studiert. Das, was er aus eigenen Erfahrungen mitteilt, ist so charakteristisch, daß ich es den Lesern im Wortlaut wiedergebe (siehe weiter unten), vorher möchte ich aber einige allgemeine Bemerkungen machen. Wir sehen auch in Armenien, wie die römisch-katholische Kirche überall in derselben Weise arbeitet; es ist Thatsache, daß die römisch-katholischen Missionare durch Versprechung und Gewährung äußerer Vorteile Tausende von Syrern und Armeniern zum Übertritt in die römisch-katholische Kirche veranlaßt haben, sie haben an verschiedenen Orten in der Massakrezeit nur dann Unterstützung den Hungernden gewährt, wenn dieselben die Verpflichtung unterschrieben, römisch-katholisch zu werden. Sie verstehen auch die Politik für ihre Zwecke auszunützen; die römisch-katholischen Armenier genießen in weitgehendem Maße französischen Schutz, und so sehen wir, daß fast überall römisch-katholische Armenier Stellungen bei den türkischen Regierungsbehörden bekleiden. Natürlich können sich diese in ihren Stellungen nur dadurch halten, daß sie noch türkischer, als die Türken gegen ihre Volksgenossen sind: sie sind daher auch bei denselben sehr wenig geachtet, und sie erhöhen entschieden die Schwierigkeit der armenischen Frage. Mir sagte ein sehr verständiger armenischer Arzt: „Man redet so viel von einzuführenden Reformen, es gibt eigentlich nur eine Reform, die praktisch und gut wäre für uns, und das ist die, daß man alle Regierungsbeamte armenischer Konfession abschaffte." Wie den Lesern wohl bekannt, sind kürzlich 50,000 nestorianische Christen durch die römisch-katholischen Missionare de Rhétoré und France „bekehrt" worden. Natürlich spielen hier durchaus keine religiösen Gründe mit, sondern nur die berechtigte Hoffnung auf politischen Schutz. Wie die römisch-katholische Mission diesen Grund ins Feld führt, erhellt aus einem Aufruf, der in ihrem Organ: „Oeuvres d'Orient" veröffentlicht wurde; da heißt es u. a.: „Für die katholische Orientmission arbeiten, heißt für Frankreich arbeiten, für das Land, das von Alters her das Protektorat über die katholischen Gemeinden im Orient ausübt. Die internationalen Verträge haben Frankreich allein das offizielle Recht übertragen, den Katholizismus in allen mohammedanischen Ländern zu verteidigen und zu beschützen. Gerade durch die Erfüllung dieser Aufgabe, dieser gottgewollten Mission, erweist sich Frankreich als die älteste Tochter der Kirche und vollführt, wie seit Jahrhunderten, die „Thaten Gottes durch die Franken."

Ueber die Anzahl der römisch-katholischen Armenier kann ich, nach einer Zusammenstellung von Major Huber, folgende Zahlen anführen. An der Spitze steht der römisch-katholisch armenische Patriarch von Konstantinopel, ihm unterstehen die Erzbistümer von Aleppo und Mardin, die Bistümer von Adana, Angora, Brussa, Diarbekir, Alexandrette, Erzerum, Kaisarie, Charput, Malatia, Marasch, Mosul, Siwas und Trapezunt. Kirchen und Kapellen gibt es etwa 110, ferner 9 Männer- und 2 Frauenklöster (Mekhitaristen). Außer zwei katholischen Seminaren, von denen eines in Konstantinopel, das andere im Libanon ist, haben sie einige hundert Schulen, ein Waisenhaus

(nach dem Massakre in Wan gegründet, mit etwa 20 Waisenkindern). Die Zahl der römisch-katholischen Armenier beträgt nach ihren eigenen Angaben etwa 100,000, die der Priester etwa 330. Das sind die Zahlen nur für die römisch-katholischen Armenier; dazu kommen dann die Römisch-Katholischen aus anderen Nationen und europäische Missionare. Die Schulen der römisch-katholischen Mission in den Küstenstädten der Levante leisten verhältnismäßig Ordentliches, aber im Innern des Landes sind sie oft kläglich, obwohl die Katholiken ihre Haupttätigkeit den Schulen zugewandt haben. Das unter der General-Direktion des Pater Charmetant stehende katholische Missionswerk hat nach einem seiner Berichte allein in Syrien 130 Knaben- und 50 Mädchenschulen, mit 185 Lehrern, 98 Lehrerinnen und 12,407 Schülern. Pater Rolland schreibt in einem Bericht: „Es ist wohl unnötig, zu erwähnen, wie wichtig die Schulen zur Erhaltung und Entwickelung des christlichen Lebens im Orient sind . . . Wenn der protestantische Meißel eine junge Seele bearbeitet hat, so läßt er fast immer ein unauslöschliches Gepräge darauf zurück . . . Unsere Schulen haben in erster Linie den Zweck, diejenigen unsrer Gegner (natürlich der Protestanten) zu schließen.“



Von der anatolischen Eisenbahn. Bekdemir mit dem Tunneleingang

Die in diesem Brief ausgesprochene Tendenz ist sehr bezeichnend. Eine sittliche Erneuerung des Volkslebens ist vollständig Nebensache, die Hauptsache ist Machtstellung der römischen Kirche. Und nun mögen die Leser aus den folgenden Erlebnissen eines römisch-katholischen Priesters einen Einblick thun in diese Kämpfe im Orient.

Pater Smets erzählt: „Im Juli langte ich wohlbehalten und munter in Armenien an. Was mir zu allererst auffiel bei meiner Ankunft in der Mission, war das augenscheinliche Mißverhältnis zwischen der Arbeit, die dort gethan wird und dem religiösen und moralischen Mangel der verlassenen Bevölkerung, welche der Unwissenheit, der Knechtschaft und der Unsittlichkeit preisgegeben ist. Was hat die katholische Kirche diesen Schäden entgegengestellt? Ich besuchte die verschiedenen Missionsstationen und fand, daß nichts geschehen, sondern alles erst im Werden und Entstehen begriffen ist. Ein ungenügender Stab bewohnte unsere halbleeren Häuser, und diese Pioniere des Christentums und der Zivilisation waren halb im Schlaf in ihren großen Häusern, wo sie von dem armseligen Gehalt, das sie erhielten, lebten. Die Gottesdienste der Kirche sowohl wie die Predigt wurden vernachlässigt. Die Schulen, welche nur in mangelhafter Weise abgehalten wurden, öffneten sich jeden Morgen einer Schar schmutziger, zerlumpter Kinder, die sich, unzufrieden und ungebildet, unter der Obhut eines gleichgiltigen und unwissenden Lehrers zusammenfanden. Diese Entdeckungen waren mir sehr schmerzlich, und die Brüder, welche mich begleiteten, teilten meine Traurigkeit darüber. Einer derselben war so entmutigt, daß er die Mission alsbald aufgab und nach Frankreich zurückkehrte.

Meine Enttäuschung war tiefgehend, doch hielt ich die Situation nicht für hoffnungslos, so verzweifelt sie auch schien, sondern beschloß, ohne Verzögerung ihrer Herr zu werden. Die Stellung der katholischen Religion kennend, war es von Wichtigkeit, auch mit ihrem Feind, dem Protestantismus, bekannt zu werden; seine Handlungsweise, seine Lehre und den moralischen Erfolg derselben kennen zu lernen. Ich unternahm diese Nachforschungen mit vorurteilsfreiem

Gemüt, denn ich war von Jugend auf gewöhnt, die Wahrheit, das Gute und Schöne zu finden, wo ich es fand — nicht als ein Resultat der Erziehung, sondern als Quelle natürlicher Gerechtigkeit.

Und hier hatte ich eine Begegnung mit Gott. Die Nachforschungen, die ich nun unternahm, brachten mir schreckliche Zweifel, bittere Enttäuschungen und ebenso unerwartete als schmerzliche Entdeckungen.

Doch ich bin den Ereignissen zuvorgekommen. Eine Krankheit, die mich bei meiner Ankunft in Armenien befiel und mich zur Unthätigkeit zwang, war die Vorbereitung zu der großen inneren Erneuerung, welche die unaussprechliche Gnade Gottes in meiner Seele wirkte.

Die Übermüdung, hervorgerufen durch aufregende Märsche im Wüstenlande in brennender Sonnenhitze, ohne trinkbares Wasser, der Wechsel des Klimas und der Nahrung, verursachte ein bösartiges Fieber, das mir weder Tag noch Nacht Ruhe ließ. An mein Bett gefesselt und durch die Unmöglichkeit, mich zu bewegen, geschwächt, schwand meine Gesundheit zusehends. Zwei Monate vergingen in dieser Weise, und ich war nur noch der Schatten meines früheren Ichs. Mein seelisches Leiden übertraf das meines Körpers an Heftigkeit. Weder die Ratschläge noch die Ermahnungen meiner Brüder, welche mich oft besuchten, noch meine öftere Beichte brachten mir Frieden. Ich glaubte eines Tages, daß nun alles vorüber sei, und daß ich sterben würde. Ich dankte dem Krankenbruder, der so viel Sorgfalt auf mich verwandt hatte, und bat ihn, mich allein zu lassen.

Ohne Zweifel hätte ich meinen Geist aufgegeben, wenn nicht plötzlich eine Krisis eingetreten wäre, die mir das Leben rettete. (Fortsetzung folgt.)

Reisepredigt.

(Marasch)

In Marasch und Umgegend schenkte uns der Herr schöne Tage; wir hatten dort einige gesegnete Versammlungen. Sonnabend abends kamen wir recht spät in F. an. Bald aber fanden sich doch noch so viele **neugierige Leute** ein, daß wir eine Versammlung haben konnten. Es war uns eine schöne Erholung, obwohl wir den Tag über 11—12 Stunden fast ununterbrochen geritten waren. Am Sonntag hatten wir drei Versammlungen. Morgens versammelten sich die Leute unter einer Fichte, um Gottes Wort zu hören. Die Priester erlaubten es nicht, daß wir eine Versammlung auf dem Kirchplatz hielten. Die Kirche selbst ist verbrannt und niedergerissen, ebenso zwölf andere Kirchen in der Umgegend. Ehe wir aber begannen, sandte **der Bürgermeister** (ein Muhamedaner) zwei Saptiés und lud uns ein, doch auf den Kirchplatz zu gehen. Er hatte inzwischen die Priester zu sich kommen lassen und ihnen befohlen, daß sie uns den Kirchplatz zur Verfügung stellen sollten; wir blieben aber unter der Fichte. Wir hatten dort eine schöne Versammlung, als Text: Pauli Bekehrung. Die Leute hörten aufmerksam zu, sie hatten das Verlangen, auch Jesus kennen zu lernen, wie ihn Paulus hatte kennen gelernt. Besondere Freude machte uns der frühere Bürgermeister von F., ein Armenier. Er erklärte nach der Versammlung laut vor allen: **Wir alle kennen Jesus noch nicht.** Mittags kam er allein nochmals zu uns und sprach über den Zustand der dortigen Kirche. Er suchte aber die Schuld, wie auch andere, in den Priestern, nicht in sich selbst. Er sagte unter anderem auch: „Uns muß unsere Lage ja schwer zu ertragen sein, da wir nicht als Christen haben leiden können. Andere glauben, wir sind Christen, aber wir sinds nur mit dem Munde.“ Mittags hatten wir eine **Frauenversammlung.** Meine Frau sprach zu den Frauen darüber, wie der Herr der Lydia das Herz aufthat. Nachmittags hatten wir nochmals eine Versammlung über Matthäus am Zoll. Diese störte uns aber ein gregorianischer Priester. Als wir etwa 20 Minuten lang mit den Leuten zusammen waren, konnte er es nicht länger mehr anhören. Zuerst suchte er durch Winken die Leute auseinander zu bringen. Als dies nichts half, beauftragte er einen Knaben, die Glocken so lange zu läuten, daß wir aufhören müßten. Er begann dann selbst seine Liturgie, ähnlich wie die Messe in der kathol. Kirche, damit uns keine Zeit bleibe, hielt er die Liturgie erst armenisch, dann türkisch. Mittags waren wir noch in einem zwei Stunden entfernten Dorf. Wir brauchten auch dort nicht lange zu warten, um von Jesum Zeugnis ablegen zu dürfen. Als wir uns an ein Haus gesetzt hatten, kam einer nach dem andern an. Es waren bald soviel zusammen, daß wir eine Versammlung halten konnten: als Text: wie die Griechen Jesum gern sehen mochten. Spiecker.

Unterstützungswerk in Marasch.

Von den 5000 Mk. Unterstützungsgeld sollen 2500 Mk. für das Industriewerk und 2500 Mk. für Notleidende verwendet werden. Schwester Seyde schreibt Ihnen später selbst, in welcher Weise sie die 2500 Mk. für das Industriewerk verwandt hat. Von den übrigen 2500 Mk. unterstützen wir schon seit einiger Zeit etwa 110 Familien. Wöchentlich erhalten diese 110 Familien ungefähr 7 Lira. Soweit wir Arbeit finden können, müssen die Leute arbeiten und

sich so das Geld verdienen. Für Furens und Alabasch wird uns wohl nichts bleiben, es reicht kaum, diese 110 Familien den Winter hindurch damit zu unterstützen. Vielleicht senden Sie uns für Furens und Alabasch noch extra Geld, wenn möglich auch mehr für die Notleidenden in Marasch und den übrigen Dörfern, es sind noch viele außer diesen 110 Familien, die oft tagelang hungern müssen, die oft nicht das allernötigste — Weizenkleie oder geschrotenen Weizen — haben. Die Not ist sehr groß, größer wie in vergangenen Jahren. Das Getreide ist wieder sehr teuer, die Handwerker haben seit einigen Wochen keinen Verdienst mehr, die Leute haben kein Geld, um Ware kaufen zu können. Vorige Woche bat der Badwelli (Prediger) für die erste Kirche sehr für 40—50 Familien um Hilfe. Er sagte, daß die Kirche selbst nicht im stande sei, die Armen zu unterstützen. Die, welche im vorigen Jahre nicht blos der Kirche, sondern sogar auch den Waisenhäusern helfen konnten, seien in diesem Jahre froh, wenn sie selbst im Winter genug hätten. Auch die Prediger und Priester der übrigen Kirchen kommen immer wieder aufs neue und bitten, obwohl wir schon seit 2—3 Wochen alles haben zurückweisen müssen, selbst die allerärmsten.

Aus unsern deutschen Handwerkstätten in Armenien.

(Station Hadjin.)

Ein lebhaftes, munteres Treiben herrscht in unseren Waisenhäusern auch außerhalb der Schul- und Eßzimmer. Die Waisen werden ja nicht nur verpflegt, erzogen und unterrichtet, sie sollen tüchtige, christliche Handwerker und Ackerbauer werden. So backen wir z. B. in Hadjin unser Brot selbst in unserer eigenen **Bäckerei,** wo unser Bäckermeister Sarkis Sakarjan eine Anzahl Waisenknaben an den Backöfen schaffen lehrt; und nicht nur für uns, sondern auch noch für viele Leute in der Stadt wird hier gebacken, was uns nebenher noch eine Einnahme von monatlich 130 Piaster bringt. Aus einer anderen Werkstatt schallt uns lebhaftes Hämmern entgegen: Hier hämmert unser **Schustermeister** Garabed Derivjan mit seinen Lehrlingen das Leder und fertigt die Schuhe an für die vielen großen und kleinen Füße im Waisenhaus. Sogar die **Lederfabrikation** besorgen wir im Waisenhaus. Wir kaufen dazu Schaf- und Ziegenhäute, und zwar mit der **Wolle.** Letztere giebt wieder Gelegenheit zu mannigfaltiger Beschäftigung, besonders für unsere Waisenmädchen und für die notleidenden Frauen und Mädchen. Die Wolle wird in zwei Qualitäten sortiert und **gesponnen;** die beste wird teils zu **Strümpfen** verarbeitet, teils zu **wollenem Tuch** und dies wieder zu Männerhosen; die geringere Qualität wird von unsern Witwen **gesponnen und gewoben** und zu **Teppichen** verarbeitet, wie die Eingeborenen sie anstatt der Bettstellen gebrauchen. Das Tuch für Hosen und die Teppiche können wir hier leicht **verkaufen,** da die Leute dies lieber von uns kaufen als von andern; sie wollen auf diese Weise gerne mithelfen an der Linderung der Not. Neben unsern Waisen (105 von unserm Frankfurter Zentralkomitee und 65 von Freunden in Amerika versorgt) beschäftigen und unterstützen wir auf diese Weise täglich 90—100 Witwen und größere Mädchen, Halbwaisen, mit **Spinnen, Stricken, Nähen, Weben und Waschen,** zunächst für die Bedürfnisse unserer eigenen Häuser, dann aber auch für den Verkauf. Wir hoffen, später noch mehr Industriewerkstätten einzurichten. Die Leitung des Industriewerks und die Anleitung der Notleidenden zur Arbeit liegt in den Händen von Frl. Lambert, die mit unsern 65 Knaben im Knabenwaisenhaus wohnt; Fräulein Gerber, die die Leitung des Ganzen hat, wohnt mit den 105 Mädchen im Mädchenwaisenhaus. Beide treiben auch, soviel ihre Zeit erlaubt, Krankenpflege, wozu es sehr an geeigneten Kräften fehlt! Jeden Abend findet ein Abendgottesdienst in der neben unsern Häusern gelegenen Kirche statt mit sämtlichen Kindern und Mitarbeitern; auch die Armen, welche wir außerhalb unserer Häuser unterstützen, haben zu kommen; gewöhnlich kommen auch Nachbarn herein. Jeden Sonntag halten wir ebenda zwei Versammlungen.

Halbwaisen.

Man schreibt uns aus einem unserer Waisenhäuser: „Erlauben Sie mir zu bemerken, daß die Kinder, deren Vater starb und die noch eine Mutter haben, in den meisten Fällen in elenderen Verhältnissen leben, als die Vollwaisen, weil die Frauen (Witwen) im allgemeinen sehr zurückgesetzt sind, keinen Verdienst haben und infolge dessen so verkommen sind, und nachlässig werden, daß sie kaum ihre Kinder erhalten können. Einer Vollwaise nimmt man sich gern an, die Halbwaisen sind furchtbar zu bedauern und die Mütter mit ihnen.

Wir bitten dringend,

nachdem wir allen Pflegeeltern und Inhabern von Sammelbüchern und Sammelbüchsen eine genaue Anweisung (unter dem Titel „Übersicht", Formular 9) mit der Mitgliedskarte übersandt haben, von dem Inhalt dieser Anweisung sorgfältig Kenntnis zu nehmen. Diejenigen lieben Freunde, die das nicht thun, verursachen uns eine Masse unnötiger Arbeit.

Briefbogen mit Ansichten aus dem Liebeswerk im Orient. **Als Geschenk sehr geeignet.** 10 Stück 10 Pfg. und Porto. — 100 Stück 75 Pfg., portofrei.

Bei Herrn Pfarrer **E. und J. Lohmann** gingen im Dezember 1899 folgende Gaben für Ar[illegible]

Frau Professor Kreb-
 [illegible], Fr 2 50
J. Peterghundt, M 4 [illegible]
Schwester [illegible], G 4 [illegible]
[illegible] 5 —
[illegible] Flaskamp, M [illegible]
[illegible] Spengler, G 10
[illegible] Trauting, [illegible] 10 —
Lichtbildervorführung in
 [illegible] b. [illegible], Kirke 12 —
[illegible] 13
Lichtbildervorführung in
 [illegible] 17 —
Frl. Soph. von Roth, [illegible] 21
[illegible] 25 —
Lichtbildervorführung in
 [illegible] 28

Lichtbildervorführung in
 [illegible]

Fr. Reg. [illegible] 100 —

[illegible]

Bei Herrn **F. Schuchardt, Frankfurt** im Dezember 1899 eingegangene Gaben für Armenien

[illegible]	1 50	Von J. Koch, H	[illegible]
[illegible]	25 —	Von H. Jahmchen, Schul-	
[illegible]	1 —	dichte, verkeft [illegible]	1 40
[illegible]	1 [illegible]	Von H. Jahmchen, Schul-	
[illegible]	[illegible]	dichte, im dem ge[illegible]	
[illegible]	[illegible]	Stücklein	1 [illegible]

[illegible] der Einnahmen für Armenien vom 1. bis 21. Dezember 1899.

Betrag der Pf[illegible]	Mk.	6,198 61
Durch Sammelbüchse B		84 08
[illegible]		[illegible]
[illegible]		[illegible]
[illegible]		[illegible]
[illegible]		32 52
[illegible]		789 19
[illegible]		1 40
[illegible]		[illegible]
[illegible] Mk.		14[illegible]

[illegible] danken aufs herzlichste und wünschen Gottes reichsten Segen!

[illegible] — [illegible]chardt, Schatzmeister, [illegible] a. M.

Sammelbüchsen für Armenien umsonst und postfrei.

Sammelbüchse B. Diese dienen nicht zu Sammlungen für ein bestimmtes Waisenkind, sondern zu allgemeinen Sammlungen regelmäßiger Jahresbeiträge (oder Monats- oder Wochenbeiträge) für unser Liebeswerk im Orient. **Es kann der kleinste Betrag (1 Pfg.) gezeichnet werden.**

Lichtbilder- (Skioptikon-) Vorführungen.

Ein sehr hübscher Cyklus farbiger Lichtbilder giebt an Winterabenden einen lebendigen Eindruck von unserer Arbeit in Armenien; eine gute Laterne bringt auf die Leinwand die Bilder klar und farbenprächtig im Durchmesser von 2—3 Meter. Eine Laterne und Textbuch werden auf Wunsch mitgeliefert. Man wende sich rechtzeitig an den Verlag unserer Lichtbilder: **Evang. Verein f. kirchl. Zwecke**, Oranienstraße 104/108, **Berlin S. W. 68.**

[illegible] sind zu richten an [illegible] P. Joh. Lohmann, Schildesche i. Westf., Station Brackwede, Bielefelder [illegible] und Abonnement [illegible] Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse [illegible] wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung eine Unklarheit herrscht, bitten wir [illegible] in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von [illegible] Frankfurt a. M. [illegible]gasse 19

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)



Armenischer Bazar

Inhalt: Brief eines armenischen Hausvaters. — Prof. Rud. Virchow über Armenien ... in der anthropologischen Gesellschaft. — Armenische Streifzüge, von Dr. Belck. — Die römisch-katholische Kirche in Armenien. — Evangelisation in Armenien. — Entlassungsprüfung in Wan. — Auf steiler Höhe, von D. ... — Stimmen der Presse. — Nachrichten aus unseren Waisenhäusern.

Heft 5. 2. Jahrgang. Februar 1900.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober–September) Mk. 1.50 portofrei.

Wir bitten, Abonnenten für die „Mitteilungen" zu werben, damit die Druckkosten gedeckt werden und wir auch in Zukunft die Freunde dieses Liebeswerkes durch diese Mitteilungen mit dem Werk vertraut machen und neue Freunde werben können.

Beiliegenden Bestellschein bitte an Ihre Freunde weiter zu geben.

Soeben erschienen:

Neue Bahnen im Orient, (Jahresbericht des Hilfsbundes fein ausgestattet, à 0,40 Mk.)

Neues Flugblatt (gratis)

Aus dem Lande des Blutes und der Thränen ([illegible] Aufl. à 0,50 Mk.)

Nachrichten aus unseren Waisenhäusern.

Attabey, 11 Januar 1900. Die 40 Knaben wohnen alle im neuen großen Waisenhaus, wo auch Herr Lehrer Jakobs, Fräulein Rubach und Familie Winkler wohnt. Im „unteren Haus" wohnen Jensen mit Familie und Cornelius im obern Stock; unten sind Werkstätten: die eine Hälfte Schneiderei und Wagnerei, die andere Hälfte Schmiede.

Von den drei Mädchen ist eine bei Jensens, zwei bei uns.

Bebek, 12. Januar 1900. Tatuhi [illegible] erkrankte im [illegible] Dezember am Typhus und waren [illegible] und uns [illegible] Wochen zu einer sehr [illegible] Zeit. Nach Berechnung unseres lieben Doktor Tschalian sollte gerade der heilige Abend der Tag sein, an welchem es sich zeigen würde, ob sich die Krankheit zum Guten wenden würde. Doch schon einige Tage vorher war die Macht der Krankheit gebrochen, und wir konnten [illegible] Weihnachten feiern.

Unsere **Feier am heiligen Abend** war sehr schön, ich denke, Sie werden aus all' den vielen Kinderbriefen gelesen haben, wie glücklich sie nicht nur über die Bescheerung waren, sondern daß sie wirklich etwas erschmeckt haben von der Seligkeit der Weihnachtsbotschaft „Euch ist heute der Heiland geboren."

Ganz besonders dankbar sind wir aber auch dem Herrn, daß Er die Feier am ersten Feiertag so sichtlich segnete, zu der wir die **Griechen** eingeladen hatten, bei welcher unsere liebe Schwester Elpis die Ansprache dolmetschte.

Am [illegible] Dezember hatten wir wieder Versammlung mit den Müttern der Kinder, mit denen zu verkehren [illegible] wirklich Freude ist, weil sie so dankbar sind, diejenigen unserer Kinder, deren Angehörige [illegible] uns [illegible] wünschten, sind [illegible] Ferien zu Hause.

Alle vier Wochen haben wir jetzt eine Versammlung mit den Müttern [illegible] Angehörigen der Kinder, die, wenn sie [illegible] können, dieselben jeden ersten Sonntag im Monat besuchen. Wir sind dem Herrn sehr dankbar dafür, daß Er [illegible] und wir bitten, daß Sein Wort nicht leer zurückkomme.

Wir haben unserem Gott überhaupt so unendlich viel zu danken täglich, aber nun vollends beim Rückblick auf das ganze Jahr! Es haben sich doch schon einzelne Kinder ganz erreichen lassen von Seiner Gnade und Sein heiliger Geist arbeitet sichtlich an den meisten, Er wolle nun auch die anderen empfänglicher machen, daß auch sie schon etwas von der großen Liebe Gottes verspüren, die wir [illegible].

Marasch. In kurzem fangen wir eine Weberei an. Etwa 150 Witwen werden jetzt beschäftigt.

35 Witwen werden durch Stickereien unter Aufsicht des Fräuleins Seyde beschäftigt. Die Frauen arbeiten teils in Beth-Ullah, teils in ihren eigenen Häusern.

115 Witwen werden durch Baumwollenspinnerei beschäftigt unter Aufsicht der Frau Spiet[illegible]. Die Frauen arbeiten in ihren Häusern. An einem bestimmten Tage der Woche (Freitag) liefern sie das Gesponnene ab und erhalten dann neue Arbeit.

Die 35 Witwen, welche durch Stickerei beschäftigt werden, haben das ganze Jahr hindurch Beschäftigung. Die 115 Frauen, die durch Baumwollspinnen beschäftigt werden, nur in den Wintermonaten.

Etwa 400 Notleidende werden jetzt beschäftigt.

14 Knaben lernen Schuhmacherei.

Europäische Schuhmacherei lernen:
Nr. [illegible] 8 9 61 72. 81, 88 [illegible]

Meister: Mihran Kalaidschian

[illegible] Schuhmacherei lernen:
Nr. [illegible] 6 11. 13 14 32 [illegible] 78

Meister: Ohannes Kr[illegible]dolian (vorübergehend)

Die Knaben sollen sämtlich sowohl europäische als auch [illegible] Schuhmacherei lernen.

Neben ihrem Handwerk haben diese Knaben auch täglich Unterricht.

Meserch. Eine der Witwen Martha (14) die bis dahin dem Koch half, ging am 12. Dezember in unsere Manuffa-Weberei mit zehn Mädchen 9. 10. 13. 14. 16. 62. 90. 101. 116 und die [illegible] Tochter unserer lieben Knabenmutter.

Wir suchten die Mädchen aus, denen die Arbeit nicht [illegible] ist und von denen in der Schule nicht viel zu erwarten ist. Die Mädchen gingen gerne, wenngleich ihnen die Trennung vom Mädchenwaisenhause sehr schwer wurde. Am Abschiedstage gab es bittere Thränen. Schwester Katharine und ich brachten sie noch ins neue Heim, nachdem [illegible] Mann hier mit ihnen gelesen und gebetet hatte; aber als wir [illegible] haben sie geweint, daß einem fast das Herz brach. Aber nun nachdem der Übergang überstanden ist, ist alles gut und die Mädchen sehr fröhlich. Sie haben ein nettes Zimmer dort [illegible] und essen ganz in der Nähe bei Bedros [illegible], der jetzt 25 Knaben im Hause hat. Wir konnten im Winter hier nicht so viel Knaben unterbringen, wir haben zur besseren Pflege der Knaben von hier noch eine Mutter mitgegeben.

Wir haben seit einigen Wochen so ziemlich jeden Montag Versammlungen mit den Missionaren zusammen.

Jeden ersten Mittwoch im Monat haben wir Versammlung mit unsern Lehrern, Hausvätern &c. von Husenik, Perdschendsch und hier.

Jeden Mittwoch Abend haben wir Versammlung mit dem Hauspersonal hier.

Die gestrige Versammlung mit allen Lehrern, Müttern &c. war sehr gesegnet. Der Text war 1 Sam 30, 6. „David aber stärkte sich in dem Herrn seinem Gott."

Das Bureau des Hilfsbundes wird am 1. April von Schildesche nach **Frankfurt a. M.**, Grüneburgweg 147, verlegt.

Brief eines unserer armenischen Hausväter.

Mein lieber Herr und Freund,
Pfarrer Lohmann!

Seit Sie uns verlassen haben, erhalten wir öfters Grüße von Ihnen, wofür ich Ihnen herzlich danke.

Oft wünsche ich, ich könnte Sie rasch sehen, aber dazu ist keine Möglichkeit vorhanden, weil die Entfernung eine zu große ist.

Seit drei Jahren arbeite ich nun hier im Waisenhaus. Leider sind wir oft krank. Es sind nun 108 Mädchen in Beth-Ullah (so heißt das Mädchenwaisenhaus.) Die Kinder lernen und wachsen in der Gnade unseres Heilands. Ehe sie ins Waisenhaus kamen, wußten sie fast nichts vom Heiland und Seiner unaussprechlichen Liebe. Nun aber haben sie die Wahrheit erkannt, und der heilige Geist arbeitet an ihnen, und wir hoffen, daß aus diesen Kindern treue und nützliche Arbeiter im Weinberg des Herrn werden mögen. Sie wissen, wie viel unser liebes Fräulein Rubach in dieser Hinsicht für die Kinder thut, und wir versuchen, sie darin so viel wie möglich zu unterstützen. Ich fühle mich recht müde, denn bei dem Bau des neuen Gebäudes mußte viel nachgesehen und überwacht werden, außerdem besorge ich auch die Einkäufe für die beiden Waisenhäuser und bin, wie Sie wissen, schon ziemlich alt. Um ein' wenig Ruhe zu haben, bekam ich 14 Tage Urlaub. Denselben benutzte ich, um einen Besuch in einem Dorf zu machen, wo etwa 40 Familien leben, die aber im begriff sind, eine Kirche zu bauen, doch sie sind alle sehr arm, und der Pastor hat mich inständig, für Geld zu sorgen, doch ich selbst bin nicht imstande es zu geben. Ich rief die Leute zusammen und schlug ihnen vor, erst einen kleinen Teil zu bezahlen. Manche von ihnen sind so arm, daß sie oft während des ganzen Tages nur ein Stück Brot zu essen haben. Ich bat unsere Missionare, etwas beizusteuern, und auch ich gab, so viel ich konnte. Nun war es möglich, fertig zu bauen, und anstatt auszuruhen, arbeitete ich tüchtig beim Bau mit.



Einer unserer armenischen Hausväter.

Wie sehr danke ich Ihnen für Alles, was Sie für uns thun. Bitte, grüßen Sie alle die Herren und Damen von mir, die so treu besorgt sind für unsere Waisenhäuser. Ich kenne sie nicht, und dennoch sind wir alle Geschwister in unserm Herrn Jesus Christus. Ich bete stets für Sie alle, und der Herr möge Ihre Arbeit segnen! Wenn ich auch all' diese lieben Freunde hienieden nie sehen werde, so wird es doch einst droben in der Ewigkeit der Fall sein.

Mit vielen Grüßen an Sie und Ihre Familie
Ihr ergebener
N. O.

Professor Rudolf Virchow über Armenien.

Auf dem 7. internationalen Geographenkongreß stand auch die Forschungsreise der Herren Dr. Belck und Dr. Lehmann nach Armenien auf der Tagesordnung. Prof. Rudolf Virchow-Berlin, ergreift selbst das Wort; in dem Bericht heißt es von seinen Ausführungen:

Redner kennzeichnet die Wichtigkeit der Untersuchungen jenes großen, aber von Archäologen und Geographen bisher wenig beachteten Gebietes und giebt dann einige Ergebnisse von allgemeinem Interesse. Zunächst schildert er die Armenier als ein eigenartiges Volk von hoher kultureller Entwickelung, über dessen Ursprung man aber noch ganz im Unklaren sei. Auch auf die Geschichte des Volkes wirft Redner einen Blick, indem er das Unglück derselben in der weiter und näher zurückliegenden Vergangenheit hervorhebt, nicht nur durch die Eingriffe feindlicher Nachbarn, sondern auch durch schwere Naturereignisse, unter ihnen besonders Erdbeben, deren eines die alte Hauptstadt des Volkes gänzlich in Trümmer legte. Unsere Reisenden waren durch die furchtbaren Ereignisse, die das Land in den letzten Jahren erschüttert und verheert haben, sehr verhindert, weniger noch durch die herrschende Unsicherheit als durch die Hungersnot, die die Mittel der Expedition rasch aufzehrte; ein Entgelt dafür war die Haltung der armenischen Bevölkerung, die die Unterstützung der Reisenden in der Erkenntnis, daß diese die ehrwürdigen Reste der kulturellen Vergangenheit Armeniens sammeln wollten, mit einer wahren patriotischen Erregung betrieben. **Redner feiert in geradezu begeisterten Worten die hohe Stellung, die**

sich Armenier in den verschiedensten Gebieten geistiger Bethätigung erworben haben, er schildert die Schönheit des Volkes und seine liebenswürdigen Eigenschaften zum teil nach eigenen Erfahrungen mit Angehörigen dieses Stammes. Den deutschen Forschern wurde nun dank des Entgegenkommens der Bevölkerung die Möglichkeit gegeden, Dokumente zusammenzutragen und zu untersuchen, die bisher unzugänglich gedlieben waren. Das bezog sich besonders auf gewisse Steinsäulen, die vor alter Zeit als Monumente errichtet, später aber einfach als Bausteine verwendet wurden, so daß sie nun erst aus den Fundamenten von Kirchen herausgegraben werden mußten, um ihre Inschriften zu gewinnen. Dieses Inschriftenmaterial ist von größtem Werte geworden, obgleich es sich eigentlich nicht auf die Armenier selbst bezieht, sondern auf ein Volk der Chaldäer, die die Verfertiger jener Monumente gewesen sein mussen und die, wie jetzt festgestellt werden konnte, am schwarzen Meer wohnten, eigentlich sind sie besser mit dem Namen Chalder zu bezeichnen. Die von ihnen verfaßten Inschriften sind sehr zahlreich und noch heute im weiten Umfange vorhanden, besonders zur Bezeichnung der alten Grenze auf den Kämmen des Gebirges, das im Altertum Taurus genannt wurde und zu dem außer anderen Bergen der Ararat gehört. Interessant ist der Nachweis, daß nach der in der Überlieferung erhaltenen Anschauung der Ararat so, wie wir ihn heute als Berg auffassen, nicht der Ort gewesen ist, wo die Arche Noahs strandete, weil die Bezeichnung Ararat gar nicht für einen Berg, sondern für ein ganzes Land gilt, und weil ferner der Berg Liser im Lande Lulu die Stelle des biblischen Ararat einnehmen soll. Redner wendet sich nun zu einigen anderen Fragen, besonders zu dem schwierigen Problem, wo die heutigen Armenier hergekommen sind. Sicher ist, daß sie in **eine aus Semiten und Chaldern zusammengesetzte Bevölkerung** als fremdes Element eingewandert sind. Für ihre Heimat liegen wenig Anhaltspunkte vor, doch neigt die Philologie zu der Meinung, sie wären von Westen und nicht von Osten hergekommen.

Armenien in der anthropologischen Gesellschaft.

Die Anthropologische Gesellschaft hatte am 13. Jan. einen ihrer großen Abende, wie wir sie seit den Verhandlungen über den Pithekanthropus exactus-Dubois selten erlebt haben. Es galt, den Bericht der Armenienforscher Dr. Waldemar Belck und Dr. C. F. Lehmann zu vernehmen, über deren Forschungsreise und Resultate, die in der Aufdeckung der Geschichte und der Kultur des alten, bisher der Wissenschaft nur unvollkommen bekannten Volkes der Chalder gipfeln. Unter den zahlreich erschienenen Zuhörern bemerkten wir Vertreter des Kultusministeriums, der Akademie, der Universität und des Orient-Komitees. Nach einigen einleitenden Worten des Geh. Rat Virchow über die Fragen, die durch die Expedition teils in anthropologischer teils in archäologischer und linguistischer Beziehung zu lösen waren, indem die Vorfahren der heutigen Armenier, die linguistisch zu den Indogermanen, **ihrem Typus nach mehr zum semitischen Stamme** zu zählen, in ihrer noch festzustellenden historischen Entwicklung erforscht werden sollten, sprach Dr. C. F. Lehmann unter Vorzeigung einer reichen Zahl von Photographien über die Ausdehnung des alten Chalderreiches.

Er gab eine große Anzahl der alten Königsinschriften ihrem Hauptinhalte nach an, aus denen die Geschichte dieses zwischen dem Kaukasus und dem alten babylonischen Gebiete seßhaften, völlig unabhängigen Volkes von den ältesten Zeiten her, bis in die Tage Tiglatpilesers, mit denen die chaldischen Könige in Kampf gerieten, gelesen werden kann. Er schildert einzelne Chalderkönige nach den von ihnen auf der Zitadelle von Wan aufgeführten riesigen Bauten mit den gewaltigen in den Felsen gehauenen Zimmern und Sälen und hob insbesondere die Gestalt des Menuas als eines für das Wohl seines Volkes besorgten Herrschers hervor, der zu den sympathischsten Erscheinungen unter den Herrschern des alten Orients zu rechnen ist. Die Bedeutung der einzelnen Inschriften, von denen über 100 neue der Expedition zu finden gelungen ist, konnte der Redner ihrer historischen Stellung nach bezeichnen. Dr. Belck, der Reisegefährte und Mitarbeiter des ersten Redners, ging mehr darauf ein, die Prähistorie der alten Chaldia, soweit sie ihm aus Gräberfunden sich erschlossen hat, darzulegen und demonstrierte an gelungenen photographischen Aufnahmen alsdann auch die ungemein hoch entwickelte technische Kultur der alten Chalder. Bei Wan und in dessen Umgebung treffen wir auf ausgedehnte, noch heute, mehr als zweitausend Jahre nach ihrer Erbauung in Funktion befindliche Kanäle, an denen Inschriften die chaldischen Könige als ihre Erbauer nennen. Auch die großartigen Anlagen von Turbinenmühlen müssen heute noch das Staunen der Beobachter erregen. Desgleichen sehen wir dieses Volk weit fortgeschritten in der Keramik und der Metallarbeit, wofür die Funde das beste Zeugnis ablegten, die die Vortragenden der Gesellschaft vorlegen konnten. Dr. Belck ging dann noch auf die weitere Geschichte der Chalder ein und gab das Jahr 600 vor unserer Zeitrechnung als die Epoche an, seit der dieser Stamm aus der Geschichte verschwindet. Zugleich ist es ihm auch gelungen, einen Hügel abzugraben, in dessen tieferen Schichten sich noch keine Spur von Metallen vorfand, der der reinen Steinzeit angehört und in dem, je tiefer wir hinabgehen, wir desto rohere Formen der Keramik antreffen. Die später in das alte Chaldia eingewanderten Armenier haben die alten Chalder völlig verdrängt und heute existieren nur noch spärliche Reste von ihnen im Gebirge. Aus einer weiteren Forschungsreise hoffen die spürsinnigen Reisenden noch mehr Interessantes an das Licht zu fördern. („National-Ztg.“)

Armenische Streifzüge.

Von Dr. Waldemar Belck.

Konstantinopel, im Dezember.

Der Zweck meiner letzten großen Streiftour, die ich am 25. September v. Js. von Wan aus antrat, war einerseits die genaue Untersuchung der nordwestlichen Ufergestade des Wan Sees bis nach Adeldjivaz hin, Besteigung des Sipan Dagh, an der ich im vorigen Jahre durch den räuberischen Überfall des Gusdaschi- (Hauptmann) Kassim, Sohn des Obersten Teimur Pascha, eines Chefs der Haidaranli-Kurden, gehindert wurde, archäologische Untersuchungen der Ebene von Melasgert und Bulanyk und die Er-

forschung der noch nie von einem Europäer besuchten Gebirgslandschaft Chuith im Süden von Musch. Als ich auf dem Hochplateau von Diarbekir angelangt war, galt es, die neue, von uns bestimmte und bis Redwan festgelegte Route Xenophons und der Zehntausend weiter bis zum Batmansee zu verfolgen und an ihm entlang zur Ebene von Musch, wobei seitliche Abstecher nach Majafarkin und Jlidje in Aussicht genommen waren. Die ganze Tour ist denn auch wie projektiert und mit reichen geographisch-historischen sowie ethnographischen Resultaten ausgeführt worden, Tadwan, Achlath und Andeldjivaz wurden genau untersucht, der Sipan Dagh bestiegen und Melasgert besucht, in dessen Ebene große Bewässerungskanäle, angelegt, wie die an ihnen vorgefundenen Keilinschriften besagen, von dem Chalder-König Mennas (um 800 v. Chr.), vorgefunden und studiert worden. Der Weitermarsch führte durch die Ebene von Bulanyk, in welcher Tiglatpileser I. (um 1020 v. Chr.) das Heer der vereinigten Fürsten jenes Teiles von Armenien in blutiger Schlacht aufrieb und das ganze Land bis hinauf zur heutigen russisch-türkischen Grenze eroberte. Die von ihm aus diesem Anlasse in jener Ebene gesetzte Siegesinschrift ist von uns aufgefunden und entziffert worden. Von dort ging es nach Westen über Chinis auf den sagenumwobenen Bingol-Dagh hinauf, der auf seiner höchsten Spitze die Ruinen eines großen Schlosses und eine große Keilinschrift tragen sollte. So berichteten wenigstens unzählige Menschen, die beides mit ihren eigenen Augen gesehen haben wollten. Leider müssen sie alle die Opfer einer unbegreiflichen optischen Täuschung geworden sein, denn das angebliche „Schloß" entpuppte sich als ein riesiger, eingestürzter Doppelkrater und von der Keilinschrift oder überhaupt einer Inschrift war absolut nichts zu entdecken. So stiegen wir denn ziemlich enttäuscht nach Südosten in die Ebene von Warto hinab und brachten als einziges positives Resultat die Höhenbestimmung des Bingöl mit, der sich, entgegen allen bisherigen Angaben, noch nicht bis zu 3000 Meter Höhe erhebt.

Von Warto südlich weiterziehend, wurde Musch ein kurzer Besuch abgestattet, um die Militär- und Gensdarmen-Eskorte zu wechseln, dann zogen wir etwa 40 Kilometer nach Osten durch die fruchtbare Ebene von Musch bis zum armenischen Dorfe Trmerd, um von dort aus den Marsch in das wilde Gebirgsland Chuith — eine aus „Chalt," dem Namen der vorarmenischen Bevölkerung von Wan entstandene Bezeichnung — anzutreten. Hier in dieser Ebene und namentlich auch in Trmerd hörten wir von der armenischen Bevölkerung Details über Serop, einen der bekanntesten armenischen Insurgentenführer, der seit bald sieben Jahren das Vilajet Bitlis mit seinen Banden beunruhigt, bisher allen Bemühungen der Behörden, ihn einzufangen, glücklich entgangen war und sich z. Zt. ganz in unserer Nähe, eben in Chuit, aufhalten sollte.

Wenn es unter den aus Rußland und Persien in die Türkei einfallenden armenischen Insurgenten unzweifelhaft viele, sehr viele dunkle Existenzen giebt, deren Triebfedern alles Andere, nur nicht Patriotismus oder Nationalitätsgefühl ist, so darf man Serop keinesfalls zu ihnen rechnen. Geboren in einem am Nordostabhange des Nimrud Dagh in beträchtlicher Höhe (cirka 2000 Meter) gelegenen Gebirgsdorfe, hat er sich zu einer Art von idealistischem Schwärmer ausgebildet, der in der That glaubt und überzeugt ist, durch sein revolutionäres Treiben dem armenischen Volke zu nützen, es von der Tyrannei der Türken und noch mehr der Kurden befreien und an der Verwirklichung des Traumes aller nationalgesinnten Armenier, der Aufrichtung eines unabhängigen armenischen Königreichs, thätig mitarbeiten zu können. Natürlich wird er von dem armenischen Revolutions-Komitee in London, das mit allen Mitteln bestrebt ist, die armenischen Provinzen nicht zur Ruhe kommen zu lassen, und durch die bald hier, bald dort auftauchenden Insurgentenbanden Europa zu beweisen sucht, daß die Armenier trotz der Massenabschlachtungen den Verzweiflungskampf noch nicht aufgegeben haben, eifrig unterstützt. (Fortsetzung folgt.)

Die römisch-katholische Kirche in Armenien.

(Fortsetzung.)

Meine Erholung ging langsam von statten, und es vergingen drei Monate, ehe meine Wiederherstellug eine völlige war.

Mir selbst überlassen las ich viel und dachte nach in meinem einsamen Zimmer. Der asketischen Bücher, die ich von Frankreich mitgebracht hatte, bald überdrüssig bekam ich eines Tages durch Zufall eine lateinische Bibel in die Hand. In Ermangelung von etwas anderem fing ich an, sie zu lesen. Dieses Buch zog mich trotz meiner anfänglichen Gleichgültigkeit an und fesselte bald meine Aufmerksamkeit. Das Evangelium, das ich bisher so sehr vernachlässigt hatte, wurde mir ein Gefährte und Tröster in den langen Stunden meiner Einsamkeit. Wie ich so las, nachdachte und suchte in dem göttlichen Buche, schien ein heilender Balsam sich über meine verwundete Seele zu ergießen und ein sanftes und tröstliches Licht die Finsternis meines Herzens zu vertreiben. Ich sah, wie die majestätische Gestalt Christi sich von den Schatten des alten Testaments absonderte, um mit unvergleichlicher Helligkeit in den Erzählungen

und Gleichnissen des neuen Testaments zu scheinen. Das Wunder aber war, daß dies Licht mich weder blendete, noch mit Furcht und Schrecken erfüllte. Ich war erstaunt über die Entdeckungen, die ich täglich machte, und die Harmonie des göttlichen Planes erschien mir in seiner ganzen erhabenen Einfachheit, die Schöpfung, der Sündenfall, die Erlösung der Welt durch unsern Herrn Jesus Christus. Ich sah diesen göttlichen Heiland freundlich, barmherzig, gut, weinend mit den Weinenden und die Krankheiten des Leibes und der Seele heilend. Ich sah die Menge sich um Ihn drängen, die Elenden den Saum Seines Kleides anrühren, und ich fragte mich, wie es möglich gewesen wäre, daß ich Jahre damit zugebracht hatte, alle Heiligen im Paradiese anzurufen, ihre Fürsprache erbittend, während Jesus Seine Arme ausstreckte und mich einlud, direkt zu Ihm zu kommen.

So wurde ich, ohne es zu fühlen und fast ohne es zu bemerken, ein Christ, indem ich zum Evangelium zurückkehrte, Gottes Wort las und darüber nachdachte. Nach und nach kam Frieden in meine Seele, und nachdem ich meine langen Gebete zu den Heiligen und Anrufungen der Jungfrau beiseite gethan hatte, ging ich mit einfältigem Herzen zu Christo, der fortan für mich der Weg, die Wahrheit und das Leben wurde.

Als ich noch zu schwach war, mein Zimmer zu verlassen, kamen ab und zu einige junge Armenier, um mich zu besuchen. Sie hatten mit einigen protestantischen Missionaren zusammen gelernt und sprachen fließend französisch. Von den Fenstern meines Zimmers aus konnte man die wunderhübsch auf einem Hügel gelegenen Gebäude der amerikanischen Mission deutlich sehen, und so oft wie möglich, wenn ich dachte, es unauffällig thun zu können, lenkte ich die Unterhaltung auf die Protestanten und ihre Arbeit in diesem Lande. Ich hörte, daß sie etwa sechs Jahre in diesem Bezirk thätig wären und ihre Arbeit recht schwierig gefunden hätten. Die Regierung, welche gegen Fremde stets argwöhnisch ist, stellte sich ihnen feindlich gegenüber und verbreitete allerlei schlechte Gerüchte, so daß sie sogar mit Steinwürfen empfangen wurden, wenn sie zu reden versuchten. Nach und nach siegte ihr Eifer und ihre Hingabe über diese armen Leute, und die Bewunderung für ihr wohltätiges Wirken überwand das ungerechte Vorurteil. Sie sind jetzt Herren der Situation. Die Regierung fürchtet und respektiert sie, und die Einwohner lieben und achten sie. Ihr Hauptquartier ist in Karput, wo sie große Erziehungsanstalten haben, durch welche der religiöse unmoralische Ton im Volke gehoben wird, die Leute auch Geschmack am Lesen und Studieren finden, wodurch zahllose Mißbräuche und Gewohnheiten, die Folgen alter Vorurteile und großer Unwissenheit, vernichtet werden.

Ich frug diese jungen Leute, was sie von den Missionaren selbst dächten, und wurde dahin belehrt, daß sie, nach siebenjährigem Zusammenleben mit ihnen, von ihrer vollständigen Uneigennützigkeit überzeugt wären, welche sie charakterisierte, und ebenso von der Reinheit und Hingabe ihres Lebens.

Ich hatte jedoch das Verlangen, mir in bezug hierauf mein eigenes Urteil zu bilden, und sobald es meine Gesundheit erlaubte, fing ich an, die protestantischen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen und die Dörfer zu bereisen. Der Erfolg meiner Nachforschungen bestätigte die Berichte, die mir gemacht wurden; und meine Vorurteile gegen eine Religion, die ich als die stärkste Ketzerei angesehen hatte, verschwanden wie Nebel vor der Sonne.

Ebenso konnte ich den Pastoren, die mir als die schlechtesten Menschen geschildert worden, meine Achtung und Zuneigung nicht versagen. Diese Sympathie und Bewunderung brachte mich dem vollen Licht der Wahrheit einen Schritt näher und gab meiner Stellung zur Kirche Roms (wenngleich mir unbewußt) einen neuen Stoß.

(Fortsetzung folgt.)

Evangelisation in Armenien.

Der armenische Professor Levonian wurde von einem Missionar eingeladen, ihn auf einer Reise durch Kleinasien zu begleiten und seiner Feder verdanken wir die folgenden Mitteilungen. Auf dieser Reise führte ihn sein Weg zuerst nach Killis, das drei Stunden südlich vom alten Cyrrhus, der Heimat des alten Kirchenvaters Theodoret, liegt. Dort ist eine arme, aber von Herzen fromme, schöne evangelische Gemeinde. Diese kleine Schar von Christen hört nicht auf, Professor Levonian um Unterstützung zu bitten. Bis jetzt hatte er nicht den Mut, für sie anzuklopfen, obschon ihm das Herz blutete im Gedanken an ihren Mangel. Diese Gemeinde steht nämlich im begriff, eine Kirche zu bauen, und zu diesem Zweck wäre sie sehr dankbar, wenn sich offene Herzen und Hände fänden, um ihr beizustehen.

Von Killis reiste ich, so fährt unser Berichterstatter fort, weiter nach Beilan. Dies ist eine kleine Stadt, die in einer tiefen Schlucht der Amanus-Berge liegt; an ihr vorbei führt der berühmte Berg-Paß, auf dem Alexander der Große seine siegreiche Armee von Cilicien nach der Nordebene von Syrien brachte, Alexandrette bildet den Hafen dieser Stadt. Sechs Tage verweilten wir in Beilan und besuchten von dort aus Alexandrette und Fartesli. Dieser letztere Ort ist ein sehr kleines Dörfchen, welches ganz evangelisch ist. Die Gemeinden von Aintab sind im

und Gleichnissen des neuen Testaments zu scheinen. Das Wunder aber war, daß dies Licht mich weder blendete, noch mit Furcht und Schrecken erfüllte. Ich war erstaunt über die Entdeckungen, die ich täglich machte, und die Harmonie des göttlichen Planes erschien mir in seiner ganzen erhabenen Einfachheit, die Schöpfung, der Sündenfall, die Erlösung der Welt durch unsern Herrn Jesus Christus. Ich sah diesen göttlichen Heiland freundlich, barmherzig, gut, weinend mit den Weinenden und die Krankheiten des Leibes und der Seele heilend. Ich sah die Menge sich um Ihn drängen, die Elenden den Saum Seines Kleides anrühren, und ich fragte mich, wie es möglich gewesen wäre, daß ich Jahre damit zugebracht hatte, alle Heiligen im Paradiese anzurufen, ihre Fürsprache erbittend, während Jesus Seine Arme ausstreckte und mich einlud, direkt zu Ihm zu kommen.

So wurde ich, ohne es zu fühlen und fast ohne es zu bemerken, ein Christ, indem ich zum Evangelium zurückkehrte, Gottes Wort las und darüber nachdachte. Nach und nach kam Frieden in meine Seele, und nachdem ich meine langen Gebete zu den Heiligen und Anrufungen der Jungfrau beiseite gethan hatte, ging ich mit einfältigem Herzen zu Christo, der fortan für mich der Weg, die Wahrheit und das Leben wurde.

Als ich noch zu schwach war, mein Zimmer zu verlassen, kamen ab und zu einige junge Armenier, um mich zu besuchen. Sie hatten mit einigen protestantischen Missionaren zusammen gelernt und sprachen fließend französisch. Von den Fenstern meines Zimmers aus konnte man die wunderhübsch auf einem Hügel gelegenen Gebäude der amerikanischen Mission deutlich sehen, und so oft wie möglich, wenn ich dachte, es unauffällig thun zu können, lenkte ich die Unterhaltung auf die Protestanten und ihre Arbeit in diesem Lande. Ich hörte, daß sie etwa sechs Jahre in diesem Bezirk thätig wären und ihre Arbeit recht schwierig gefunden hätten. Die Regierung, welche gegen Fremde stets argwöhnisch ist, stellte sich ihnen feindlich gegenüber und verbreitete allerlei schlechte Gerüchte, so daß sie sogar mit Steinwürfen empfangen wurden, wenn sie zu reden versuchten. Nach und nach siegte ihr Eifer und ihre Hingabe über diese armen Leute, und die Bewunderung für ihr wohltätiges Wirken überwand das ungerechte Vorurteil. Sie sind jetzt Herren der Situation. Die Regierung fürchtet und respektiert sie, und die Einwohner lieben und achten sie. Ihr Hauptquartier ist in Karput, wo sie große Erziehungsanstalten haben, durch welche der religiöse und moralische Ton im Volke gehoben wird, die Leute auch Geschmack am Lesen und Studieren finden, wodurch zahllose Mißbräuche und Gewohnheiten, die Folgen alter Vorurteile und großer Unwissenheit, vernichtet werden.

Ich frug diese jungen Leute, was sie von den Missionaren selbst dächten, und wurde dahin belehrt, daß sie, nach siebenjährigem Zusammenleben mit ihnen, von ihrer vollständigen Uneigennützigkeit überzeugt wären, welche sie charakterisierte, und ebenso von der Reinheit und Hingabe ihres Lebens.

Ich hatte jedoch das Verlangen, mir in bezug hierauf mein eigenes Urteil zu bilden, und sobald es meine Gesundheit erlaubte, fing ich an, die protestantischen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen und die Dörfer zu bereisen. Der Erfolg meiner Nachforschungen bestätigte die Berichte, die mir gemacht wurden; und meine Vorurteile gegen eine Religion, die ich als die stärkste Ketzerei angesehen hatte, verschwanden wie Nebel vor der Sonne.

Ebenso konnte ich den Pastoren, die mir als die schlechtesten Menschen geschildert worden, meine Achtung und Zuneigung nicht versagen. Diese Sympathie und Bewunderung brachte mich dem vollen Licht der Wahrheit einen Schritt näher und gab meiner Stellung zur Kirche Roms (wenngleich mir unbewußt) einen neuen Stoß.

(Fortsetzung folgt.)

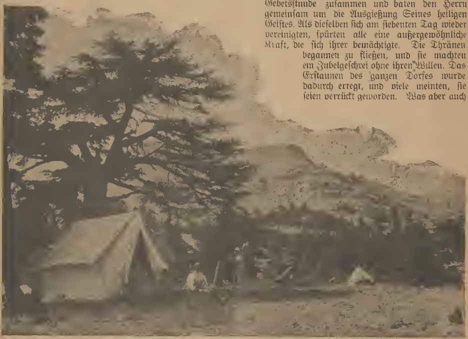
Evangelisation in Armenien.

Der armenische Professor Levonian wurde von einem Missionar eingeladen, ihn auf einer Reise durch Kleinasien zu begleiten und seiner Feder verdanken wir die folgenden Mitteilungen. Auf dieser Reise führte ihn sein Weg zuerst nach Killis, das drei Stunden südlich vom alten Cyrrhus, der Heimat des alten Kirchenvaters Theodoret, liegt. Dort ist eine arme, aber von Herzen fromme, schöne evangelische Gemeinde. Diese kleine Schar von Christen hört nicht auf, Professor Levonian um Unterstützung zu bitten. Bis jetzt hatte er nicht den Mut, für sie anzuklopfen, obschon ihm das Herz blutete im Gedanken an ihren Mangel. Diese Gemeinde steht nämlich im begriff, eine Kirche zu bauen, und zu diesem Zweck wäre sie sehr dankbar, wenn sich offene Herzen und Hände fänden, um ihr beizustehen.

Von Killis reiste ich, so fährt unser Berichterstatter fort, weiter nach Beilan. Dies ist eine kleine Stadt, die in einer tiefen Schlucht der Amanus-Berge liegt; an ihr vorbei führt der berühmte Berg-Paß, auf dem Alexander der Große seine siegreiche Armee von Cilicien nach der Nordebene von Syrien brachte. Alexandrette bildet den Hafen dieser Stadt. Sechs Tage verweilten wir in Beilan und besuchten von dort aus Alexandrette und Fartesli. Dieser letztere Ort ist ein sehr kleines Dörfchen, welches ganz evangelisch ist. Die Gemeinden von Aintab sind im

begriff, ihm einen Prediger und Lehrer für die Kinder zu senden.

Fartesli gleicht einem Garten und versetzte mich mit seiner anmutigen Lage in meinen Gedanken ganz nach der Schweiz. Alexandrette ist eine Stadt, die im Wachsen begriffen und vielversprechend ist als ein christliches Arbeitsfeld. Aber niemand nimmt sich dieses Ortes an, das muß ich zu meinem großen Leidwesen beifügen. Über Antiochien reisten wir nach Kessab, einem großen Dorf mit etwa tausend



Im Zelt von Beth=Ullah (deutsches Mädchenwaisenhaus) in Marasch.

Familien, die alle Christen sind. Hier hat meine jüngere Schwester ein Jahr lang unter den Frauen evangelisiert und Gott hat sie in ihrer Arbeit gesegnet. Sie wurde in seiner Hand das Werkzeug, um Seelen aufzuwecken; täglich finden in der Kirche Gottesdienste und Versammlungen statt, die von Protestanten und Armeniern besucht werden. Besonders ergreifend sind die Gebetsversammlungen: hauptsächlich die Frauen haben sich dem Herrn übergeben und lassen den heiligen Geist in sich wirken. Eine vollständige Umwandlung ist mit ihnen vorgegangen, und ihr neues Leben hat auch auf die Männer einen Einfluß gehabt. Jünglinge sind unter die Einwirkung des heiligen Geistes gebracht worden, und von vielen dürfen wir sagen, daß sie bekehrt sind. Sie haben öffentlich ihre Sünden bekannt und wollen nun ein neues Leben beginnen.

Das Schöne an dieser Erweckung ist ihre einfache Entwickelung. Sie wurde nicht durch einen berühmten Redner hervorgerufen, sondern eine Anzahl von etwa zwölf Frauen schlossen sich zu einer Gebetsstunde zusammen und baten den Herrn gemeinsam um die Ausgießung Seines heiligen Geistes. Als dieselben sich am siebenten Tag wieder vereinigten, spürten alle eine außergewöhnliche Kraft, die sich ihrer bemächtigte. Die Thränen begannen zu fließen, und sie machten ein Jubelgeschrei ohne ihren Willen. Das Erstaunen des ganzen Dorfes wurde dadurch erregt, und viele meinten, sie seien verrückt geworden. Was aber auch gethan wurde, um der Erweckung Einhalt zu thun, es war umsonst; seit zwei Wochen dauert dieselbe fort, auch die beiden Töchter des Pfarrers wurden davon ergriffen mit vielen Personen aus höheren Kreisen; in vielen ist ein neues Leben erwacht. Der Abendmahlsgottesdienst mit diesen Neubekehrten war ungemein feierlich und gewiß der ergreifendste, den ich je in meinem Leben gefeiert. Nie werde ich die Bekehrung eines jungen, reichen und wohlerzogenen Arztes dort vergessen: Es war wunderbar, wie dieser

behutsam an der Leine führen, bis wir über Felsen und Schluchten am Dorfe ankommen, dem unser Besuch gilt. Es begegnen uns manche Dorfbewohner, die wir uns genau ansehen, um den jungen Mann zu finden, den wir suchen; da er aber nicht kommt, fragen wir: „Wo ist Manatsagan?“ Ich höre, daß er eine kleine Strecke weiter gegangen ist, Nüsse von den Bäumen zu sammeln; diese Gegend bringt deren viele hervor. Wir lassen ihn rufen und führen unterdessen unsere Pferde durch die Straße des Dorfes, die oft über die Dächer der Häuser geht, und nehmen ihnen die Sättel ab, damit sie unter einigen Bäumen der Ruhe pflegen können. Nicht lange darnach kommt Manatsagan, erhitzt, keuchend, aber außer sich vor Freude über unsern Besuch. Ich bat ihn bald, sich mit mir an einen stillen Ort unter einen Nußbaum zu setzen, wo wir miteinander reden konnten. Tausend Fuß unter uns schäumte der Fluß und hohe Gebirgszacken begrenzten auf der andern Seite den Horizont. Er erzählte uns von seinen Erfahrungen. Manchmal, so sprach er, will mir's scheinen, als könne ich hier nicht bleiben, denn im ganzen Dorfe finde ich nicht einen Menschen, der mit mir fühlte. Alle, alt und jung, sind an Lügen, Diebstahl und Fluchen gewöhnt, und sie können nicht verstehen, weshalb ich nicht in allem mitmachen will. „Nun, giebst Du ihren Verlockungen nach?“ Bis jetzt noch nicht, aber es will mir immer scheinen, daß ich nicht festbleiben werde. Ich ermunterte ihn, sich ganz fest an seinen Heiland zu halten, andern auch von Christo zu erzählen, und Ihm anheimzustellen, daß Er noch mehr Seelen zu sich ziehe. Alle Dorfbewohner bezeugten mir, daß des Knaben Leben und Aufführung in jeder Hinsicht vorzüglich sei.

(Schluß folgt.)

Stimmen der Presse.

„Schlesische Zeitung“ (16. Januar): In Ergänzung unserer Mitteilungen über die Reise der Kommission, welcher das Studium des Bagdadbahnprojektes obliegt, wird uns noch geschrieben: Regierungsbaumeister Habich verließ bereits in Mardin die Mission, um eine Linie: Mardin—Urfa—Aintad—Biredzik—Aleppo—Antiochia—Suedia—Alexandrette—Pajas nach Yersowat entlang der Küste des Mittelländischen Meeres zu studieren, dessen Verbindung mit der Hauptbahn der zerrissenen und steil abfallenden Berge wegen besonders erschwert wird.

„Berliner Fremdenblatt“ (10. Jan.): Über Kleinasien als deutsches Kolonisationsfeld sprach Major a. D. Schlagintweit gestern in der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Berlin. Der Redner hatte auf einer im Jahre 1897 mit Prof. Oberhummer in München ausgeführten Reise die Verhältnisse in Anatolien genau studiert. Trotz einer Frankreich gleichkommenden Ausdehnung zählt das Land kaum mehr als 7 Mill. Einwohner. Die landwirtschaftliche Ausnutzung läge im Argen; hier wäre ein rechtes Feld für deutsche Kolonisten. Freilich verlangt er für diese nicht wenige Konzessionen. Bankdirektor von Siemens sprach in einem Schlußwort seine Bedenken gegen eine deutsche Besiedelung von Kleinasien aus. Er führte nach der „Germania“ (14. Januar) u. A. aus: Die türkische Regierung betrachte mit Recht Anatolien als den Hauptstützpunkt des Islams und werde daher die christliche Kolonisation überaus ungern sehen. Der vorgeschlagenen Bockbesiedelung werde und könne sie unmöglich zustimmen. Die geforderte zehnjährige Steuerfreiheit erscheine als ein kaum erfüllbarer Wunsch, da die Grundsteuer in der Türkei das hauptsächliche Staatseinkommen bilde und deshalb außerordentlich hoch sei. Ebenso sei die Erwerbung freien Grundbesitzes kaum ausführbar, da der Allodbesitz in der Türkei nur eine verschwindende Ausnahme bilde; das türkische Grundrecht sei eben seinem innersten Wesen nach ein Lehensrecht und der Sultan letzten Endes alleiniger Besitzer des Lehnslandes. Die Forderung der zollfreien Einfuhr des Inventars der Ansiedler erscheine jedem Kenner der Verhältnisse als eine schöne, aber nie zu verwirklichende Illusion.

„Nationalzeitung“ (17. Januar): Ueber die Situation in den von Armeniern bewohnten Vilajets an der russisch-türkischen Grenze liegen folgende briefliche Nachrichten vor: In Folge der Schwierigkeiten bei der Repatriierung der nach Rußland geflüchteten armenischen Emigranten und des Drängens der russischen Behörden, daß wenigstens die in das Gebiet von Kars ausgewanderten Armenier zurückkehren, versuchen einzelne Abteilungen derselben die türkische Grenze zu passieren. Dieselben werden aber, da die türkischen Grenzmaßregeln sehr streng sind, von den Grenzbehörden und Truppen in den meisten Fällen ertappt und als Banditen und Revolutionäre behandelt. Auf diese Weise wurden in der ersten Hälfte des Monats Dezember drei rückkehrende Emigranten-Abteilungen an der russischen Grenze bei Passenler und an der persischen Grenze bei Abagha und Barguiri behandelt und erlitten einen Verlust von je einem, fünfzehn und acht, zusammen also vierundzwanzig Toten. Die Gerüchte, die sich an diese Vorfälle knüpften, erbitterten die Kurden der Grenzgebiete, so daß am 15. Dezember in Ardjesch bei Wan **eine große Panik** entstand. Einige Hundert Kurden des Stammes „Kalkanli“ unter ihren Chefs Ali Hassan und Derwisch umzingelten die genannte Ortschaft und drohten, alle Armenier zu massakrieren, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt würden. Nur mit vieler Mühe gelang es den türkischen Notabeln und Behörden, die Kurden zum Abzuge zu veranlassen. **Eine Willkürherrschaft ohne Gleichen übt aber insbesondere der berüchtigte Kurdenchef Hussein Pascha** im Distrikt Aldjavaz (Vilajet Wan) aus. Der Kaimakam und selbst der Vali von Wan sind ihm gegenüber machtlos und wagen nicht, einzuschreiten. Letzthin ließ Hussein drei Notabeln der Ortschaft Sipan, die es gewagt hatten, gegen ihn Beschwerde zu führen, ermorden. Die armenischen Kirchen von Rinhulz und Warchen läßt er als Stallungen benutzen. Alle armenischen Dörfer dieses Distrikts wurden von Hussein Pascha mit 5—15 kurdischen Familien belegt, für deren Unterhalt die Armenier sorgen müssen. Außerdem läßt er von den Gemeinden regelmäßige Abgaben von Geld, Vieh und Naturalien erheben. Aus den weiteren Details der vorliegenden Berichte ist zu entnehmen, daß die von Hussein Pascha und anderen Kurdenchefs im Grenzgebiete ausgeübte förmliche Schreckensherrschaft zweifellos den Zweck hat, die nach Rußland emigrierten Armenier von der Rückkehr in ihre Heimat abzuschrecken.

„Norddeutsche Allg. Ztg.“: Der Patriarch machte heute beim Großvezier Vorstellungen wegen angeblicher in den armenischen Distrikten Alaschkert und Sassun verübter Plünderungen und Gewalthaten, von denen 250 Armenier betroffen sein sollen.

„Kölnische Volkszeitung“: Die in letzter Zeit wieder zunehmende Auswanderung von Armeniern nach Rußland, durch Bedrängungen seitens der Kurden und durch den Notstand im Vilajet Wan verursacht, veranlaßte die russische Botschaft zu Schritten bei der Pforte.

Bei Herrn Pfarrer E. und J. Lohmann gingen vom 22. Dezember bis 31. Januar 1900 folgende Gaben für Armenien ein:

d. P. Reuter, W. 7.—
d. Frl. E. Giesinger R. 8.03
Lichtbildervorführung in Kornthal, Regsbezirk Bromberg 10.—
H. Krause, F. 14.—
Johannes Pietz, R. 16.50
Frau G. Steinfarz, H 30.—
Lehrer Dickmann, B 101.—
F. Bacher, K. 136 —
F. W. Arrenberg, R. 150.—
d. P. Quack, W. 3.—
Gemeinsch. Schweinfurt 3.—
Sievert, Alt-J. 4.—
Binsch, F. 5.—
P. K. Kayser, R 7.85
N. N., Poststempel Bielefeld 5.—
Th. Walb, Prediger-schüler, St.-L. 12.—
Albert Kramer, F. 38.—
Konr. Holzhauer, D.-H. 40.—
Goehrs & Co., Str 50.—
d. Karl Waffenschmidt, N. 144.—
E. Baumann, E. 200.—
d. Bischof & Klein L. 250.—
Frl. Laue, Sch. —.75
M. B., B. 5.—
d. Frl. Knoblich, L. 4.40
Frau Wwe. Ade, L 5.—
N. N., Poststempel Hamburg-Eppendorf. 5.—
Schw. M. Reichert, K 5.—
Oberlehrer B. Bozström, S, Finnland 136.99
Seminarist Richard Vetter, R. 2.—
H. Barchet, Fr. 5.—
Lydia Mühlbach, S 5.—
Dr. Wesenberg, B 10.—
H. Jenrich, P. 10.—
d. P. Suderow, H 13.—
R. Wather, Dr. 14.—
d. A. Lutgemeier, Pr 15.—
Frl. L. Kroitsch, O 15.—
M. Kaufmann, N. 20.—
Lichtbildervorführung in Schleusenau 30.—
Oberpostass. H. Geiz, B. 37.50
d. st. theol. J. Herwig, M. 38.—
d. P. Romberg, F. 42.—
R. Mertens, R. 43.30
Baronin Senfft von Pilsach, B. 70.—
Fr. v. Zastrov Sch. 150.—
Schulz, Fr. 2.50
Otto Hansmann, M 100.—
H. v. Krosigk, geb v Mandelsloh, M 1.—
W. Schwenger, B —.75
H. Horst, Br. 2.—
d. Wilh. Baukhardt, M 4.—
d. P. Benghaus, H 5.—
N. N., Br 5.—
Oscar Stoye, L 5.—
P. v. d. Moaag, M 6.—
d. P. Jürgensmeyer, J 6.—
Wilh. in der Beeck, E 7.50
Fr. Lehrer H. Wilger, O. 8.—
d. P. Bergmann, G. 8.—
J. W., St. 10.—
H. Korte, D 11.—
Heine Schulz, E 12.—
E. Loest, L. 12.—
N. N., Gr. 12.—
Otto Lambrecht, Bl 13.—
Belz, W. 13.60
d. P. Braun, D 15.—
P. Girkon, M 15.—
Frau Duggen, H. 17
G. A. Liederwald, N. 20.—
d. Christl. Verein jung. Männer, B. 20.—
Wilh. Braach, W 20.70
Friedr. Welge, L. 30.62
Stadtvikar Klingel, K 30.—
d. Gottlieb Wurth, D 30.—
Frl. Klara Frauert, E. 35.—
d. cand. theol. Chr. Rau, T. 37.—
Aug. Krause, Ch. 37.50
P. Obricatis, P. 37.50
Fritz Beiel, Fr. 39.10
Fr. E. Seelig, H. 41.10
Lehrer H. Engel, Fr 41.20
Fr. W. H. Carmanns, M.-Gl. 44.50
H. Feldmann, O 45.—
H. Müsken, D. 45.—
R. Schluckbier, L. 46.50
Pfarrverweser Schulte-Soldingen, R 61.70
J. G. Neuhaus, H. 62.46
Frl. C. Pierer, A. 62.50
C. C. Berndt, Gr. 69.50
Schw. M. Kodding, W. 75.—
H. B., H. 75.—
R. Schieferbusch, E. 75.—
Daniel Schneider, Kr. 79.—
H. Z., Dr. 80.—
d. Joh. Stahl, Sch. 100.—
P. A. Schafer, R. 106.50
P. Gottfr. v. d. Thüsen, D. 118.20
d. P. Mau, A. 130.50
H. T., H. 150.—
Familie Aug. Kind, W. 150.—
d. P. Doht, L. 158.—
Oberin Frl. Springorum, H. 220.—
Frau Bertha Berger, 1.—
Johanna Sternberg, Alt-D. 2.03
Carl Hensing, B 2.28
d. P. G. Crome, L 3.05
Ludwig Schafer, W. 3.20
J. König, Schw. 5.—
M. Hansel, Br. 5.—
J. Banninger, N 4.—
P. Teichert, Sch. 5.90
Frl. Pauline Mende, P. 7.40
Anna Stephan, K 8.55
P. Mündel, Tr. 10.—
G. Kalchmieder, N 10.65
L. Nuckelt, R. 11.95
J. G. Soffner, Schn. 12.88
d. Chr. Schepoks, T. 13.—
Lichtbildervorführung in Bojanowo 14.50
F. Tornow, B. 15.60
N. N., N 22.80
Wwe. Lehrer Waltz, H 37.50
Christof Rosner, C. 37.50
Frl. Elise Wolff, Fr. 37.50
Frau Oberregierungsr. L. Koenig, 37.50
Frl. Christiane Preiß, W 37.50
Lehrer A. Vetter, F 37.50
A. Wagner, Str. 37.50
P. Winkler, L. 37.50
O. Walter, Br 37.50
Jak. Schmid, R 38.40
cand. phil. Max Hoppe, Str. 39.—
K. Girrbach, H. 39.50
W. Kammann, R. 39.50
Reinh. Muggli, B 40.16
Archidiakonus Thiemann, M. 40.50
d. Frau Wwe. Adolf Löffel, Fr. 42.—
Lehrer Henzold, A. 45.10
Frl. E. Schlanzky, Br. 48.64
Frl. Elisabeth Koch, E 50.—
G. W. Moos, E 50.—
d. Stadtmissionar L. Scheuermann, P. 51.21
Anna von Künßberg, g. von Bibra, B. 53.25
Wilh. Pompus, B. 57.50
Frl. M. Schläpfer, Tr. 61.50
Ludw. Bertsch, W. 77.—
d. R. Geissle, N. 98.—
d. P. H. Thelemann, W 103.—
P. Klose, B. 125.—
Frz. Bl. R. 150.—
Kammerherr Freiherr v Münchhausen, L. 150.—
Karakosian, P. 5.30
Direktor Pfaff, Br. 300.—
Wilh. Fritz, P. 1.14
Lehrer S. Mayer, St. 3.—
Frl. M. Büttner, M. 4.—
Wilh. Horn, Schw. 5.—
Aug. Haase, S. 6.20
Frl. E. Nutschke, Gr 7.—
Adam Huhn, D. 9.—
Frau E. Spikermann, St. 11.40
P. em. Nauninga, B 11.90
Gottfr. Goßmann, Ue 14.50
C. A. Pietsch, B. 18.61
Herm. Engelhardt jr., B. 25.20
Frl. Patrunky, G. 27.—
Frl. Louise Wagner, Lehrerin, C 35.—
Frl. Fanny Kappler, Ch 37.50
Frl. A. Seifert, M 37.50
Otto Lymmel, O 37.50
Fr. Hahne, St. 37.50
H. Greuel, Tr 38.—
H. Torpus, J. 38.30
Fr. Wwe Walkenhorst, B. 38.40
Schw. Th. Hoffmann, N. 39.—
Fr. A. Müller, St. 39.—
A. M. Steenholdt, A 39.80
S. Löfgren, R. 40.—
Fr. P. A. Bauer, N 50.—
K. Jungbluth, D. 75.—
Frl. E. Friedrichs, Dr. 75.—
P. Mockert, N. 150.—
M. Weber, St. 160.—
Fabrikant W. Wissner, G. 300.—
Hülsberg, Sch. 3.—
Lehrerin E. Mauck, E. 3.—
H. Rahrbach jr., B 6.70
Lehrer Albrecht, W. 10.80
Seminarist Walter Rehm, H. 15.—
Frau E. Dams, P. 17.45
d. P. Sengelmann, M 18.42
P. Kohler, Schw 20.—
Schw. R. Müller, W 29.65
P. F. Girkon, B. 30.—
Frl. Hermine Goermann, W. 36.10
Ewald Schellenberg, S. 37.—
Frl. H. Herrmannsen, K 37.50
d. P. Lassahn, M 37.50
P. Schüler, J. 37.50
d. P. Krebs, Mettmann, 37.50
Fritz Spies, B 37.50
P. Huhn, B 38.30
H. Alfer, D. 40.50
H. Schulze, B. 75.—
d. W. Meyer, H 75.—
H. Rothmann, D. 75.—
E. Humburg, B. 75.—
E. Schürmann, Sp 75.79
Frl. Hempel, H. 80.—
H. Loding, E 117.—
H. Kaul, B. 155.—
d. Schw. Louise Krolpfeifer, S. 192.86
d. M. Momming, D 238.—
d. Rozchmann, H. 442.50
St., G. —.50
Adolf Tauchmann, B. 1.92
Lehrer D. Riepegerste, T 2.—
Ernst Kutzner, H. 4.68
d. P. M. Zipse, H 5.—
C. Berckenhager, St. 5.—
d. P. A. Boshamer, E 8.34
G. Geldermann, W 20.—
P. Witte, N 37.50
H. Strater, D. 37.50
Wwe M. Wille, Dr. 37.50
Frl. M. Hiltwohl, St 37.50
Frl. M. Nackle, N 37.50
Frl. Th. Jebens, Lehrerin 37.50
A. Müller, D. 37.50
R. Gorlt, B. 38.80
d. Frl. Bürkle, St. 39.—
d. Oberpostass. M. Karottki, A. 39.30
d. Albert Roll, Pl 48.60
Fr. v. Belov-Jargelin, A. 50.—
Archidiakonus Regehly 54.10
C. Witzel, E. 56.—
E. Kohnle, W. 60.—
Lehrer W. Rolf, 66.23
Johs. Winter, E. 74.—
H. von Oertzen, L 75.—
P. Ernst Basken, H 75.—
d. Diakonus C. Adresen, L 75.—
P. Wolters, M 75.—
P. F. Philippi, Br. 85.—
C. Thies, A 100.—
Frl. E. Mann, K. 104.—
d. Adolf Funke, R. 112.50
Frl. Else Müller, Gr.-S 150.—
Fr. Wohlfromm, Landgerichtsrat, 150
P. Bock, R. 150.—
d. P. Bohwinkel, H 150.—
Fr. Arn. Schlüter, D. 151.—
d. P. Angermann, M 166.05
Oscar Mai, L. 168.50
Oberbaurat Ehmann, St 156.—
P. Kröker, W 259.20
Pred. Peter Unruh, O. 161.25
Lehrer Karl Bügler, D. 1.05
Karl Hüber, B. 2.80
Chr. Kaupp, Lehrerin, U 3.—
Frl. Emilie Seitz, L. 3.—
Wwe C. Bick, St 10.—
Frau Lehrer Achler N 10.65
Karl Zahn, J. 13
Frl. Christiane Helferich D. 13.—
Frl. Anna Bruckert, Pflegerin 13.65
Schw. E. Raschle, F 27.—
Frau P. Zilles, R. 37.50
d. Peter Paß, K. 37.50
Gustav Küster, H. 37.50
d. Frau Willhardt, K. 37.50
P. Chr. Schomerus, W. 37.50
d. P. Hartmann, B. 37.50
Lehrer Karl Bügler, D. 37.85
Frl. Else Reinmuth, Fr. 38.—
d. P. Kirchberg, H 55.24
Joh. Fendt, E. 81.75
d. P. Blecher, B 87.20
Fr. Georg, S 135.70
P. Hetze, S. 150.—
E. S., B. 151.50
Frau P. Kt. Schmidt, A 162.—
d. Freiherr v. Mühlen, Fr. 300.—
N. N., N. 5.—
d. die Redaktion der „Beroea" 124.—
Frl. Weber, B. 2.60
d. P. Weimann, T, 2.—
d. P. Schneider, L 3.—
Frl. E. Kammerer, Lehrerin, U 4.—
Frl. E. Stobbe, L 3.—
Paul Azhelm, L 3.20
Reg. Sekret. Troschke, St 5.—
d. P. Eg. Busch, L 5
Ernst Hoefer, S. 6.—
d. Lehrerin A. Nielsen, Br 8.—
B. Mistrow, B 9.85
Prof. Deutsch, B 10.—
Rath. Seriba, A 10.—
Frl. Auguste Brandt, W. 10.—
Wilh. Wilhelmi, E. 10.60
Frau Dr. Halbrock, B 12.—
Schauer, Br 12.—
A. Ehrlich, A 12.50
J. R. Spier, E. 12.60
Julius Seidiz, Str. 13.66
Frau P. Henkel, K. 13.75
Frau H. Kotter, Fr. 16.90
P. Jahann Urban, Pl. 16.90
Heinrich Maschke, K. 27.—
d. H. Eckardt, Schw. 28.50
Frl. E. Fietkau, Tr 15.50
Jak. Marz, L. 37.50
Frl. M. Schmid, S. 37.50
Frl. Julie Michel, B. 37.50
Aug. Broska, B 37.50
Frau M. Maak, H. 37.50
Georg Dick, Fr. 38.10
d. P. Hesekiel, O. 39.05
Frl. Anna v. Rostitz, B. 40.50
Frau Sara Forster, K. 41.
d. Frl. Anna Borgardt, M 41.50
Frl. Thusn. Baer, O. 42.—
Frau Berghofer, E 50.—
Lehrer G. Range, R 51.40
Eduard Ruprecht, H 65.50
D. Dehnen, F. 75.—
Lehrer G. M. Will, Sch. 76.—
P. Schmoller, L. 81.—
P. Haase, C. 144.50
Frau Heckmann, B, 150.—
Fr. Elise v. Ritter, Str. 152.15
d. die Redaktion der „Beroea" L. 200.—
P. G. Bomel, E. 335.—
Frl. E. Hülseberg, W 150.—
N. N., Fr. 10.—
P. Schmid, P 8.60
d. Schütze, B 1.45
Frl. K. Wolf, Lehrerin, M. 3.—
Frl. Weick, G. 3.—
Frl. L. Effey, H. 4.—
Frl. A. Mattenklodt, B Gl. 10.40
M. Andresen, O. 12.—
Ph. Epelborn, Ue 21.50
Ed. Sieberth, E. 30.80
d. F. Kettling, D. 37.50
H. Honegger, P 37.50
Frl. H. von Blücher, W 38.—
Fr. C. Schmidt, D. 39.50
d. P. Lech, G. 46.65
Frl. Emmy Roos, R 57.50
P. A. Bührmann, P 100.—
Herm. Heuer, S. 150.—
Friedr. Sammler, B 6.—
Frl. M. Ch. Becker, 5.
G. Glock, H —.60
G. Patschorke Br 1.25
Frl. J. Herrmann, Kr 1.50
Chr. Rottmann, H 2.—
Albert Kaiser, St 2.—
d. Karl Vogel jr., S 3.—
Fr. A. Irrgang, Gn 8.10
d. Wilh. Wiessner, E 10.—
J. J. Kaiser, Fr 14.—
Frau Vogel, Br. 17.—
W. Bulisch, B. 21.—
d. P. Grote, O. 37.50
Wilh. Quast, J. 37.50
Prof. Dr. Thieme, L 37.50
E. Wolter, Sch. 37.55
K. Oberbauführer Fr. Herold, A. 40.50
Schw. Louise Rothe, Di 46.25
d. Frl. M. Krafft, B 50.—
d. K. W. Heimsoht. 59.50
d. Karl Leszzynski, B. 71.—
Frl. Th. Heyer, N 75.
Fr. W. Elbers, H. 150.—
P. Sartorius, B. 155.54
Schw. Ida Ortleb, P. 29.75
Frl. H. Beier, Lehrerin, M. 3.
Frl. M. Haupter, Lehrerin, A. 3.—
Lehrer H. J. Schmidt, U 5.50
Frau P. Rümers, W 9.—
Aug. Sielemann, H 9.10
P. Kleppel, B. 10.
Friedr. Berg, K. 10.—
W. Mobus, B. 12.90
Bracking, K. 18.80
Lehrer Radloff, 20.15

Name	Betrag
d [illegible] Renter, Weidenau	285.5
Frl M. Schumann, A	34.—
d. W. Lursten, N	35.—
N N „Dein Reich komme"	37 50
Rud Dettinger, Br	36 50
Fr v Pultwitz, O	37.50
Frl. Elise Schulte, G	37.50
Oberlehrer D Gutz, Th	7.50
Frl. Joh Kaufinke, H	41 —
Herm Mauke, W	40.05
d Wilh Guth, S	74 50
d. Oscar Wilkus, H	75
Heinr. Scholer, W	90 —
Evang. K Martin, R	114 —
H Engelbrecht, H	118
Lichtbildervorführung in Zeinicke, Pommern	119 50
P. Heßmann, H	27 —
Frl Anna Kraft, St	15 . —
d F Kneifelsten, B	400 —
M. E Noelle, Br	400.—
d Regierungsr Dr. Link, D	20 —
Burghardt-Zabel, B	155 —
E. Siegfried, W	10 —
d E Jkardorf, M	400 —
G Himmerich, N	2.—
d Frl. J Scherer, St	3.—
J Pfeiffer, Lauterin, R	3 —
d. P F Bode, N	3 75
Paul Franke, L	4 —
d Frau Baronin von Warburg, M	4.—
P Pfeifer, N	5 —
d Ludwig Berthold, W	10 —
d. P Kissing, B	10 —
W Zillner, P	12
M Pfeifer, N	19 90
Frl J Hahn, Lehrerin, H	25
d Pfarrer v Hase, L	27 50
Fr. Wwe Outschmidt, G	17.50
Frl Albert, B	18
Stadtkunst G Bielenholz, M	75 —
d J. Mich Kulung, L	100 —
Stadtmiss. Bergmann, D	1 50
[illegible]	[illegible]

Name	Betrag
Lehrer Meise, S	44 —
d Frl F Schaltegger, Br.	45 50
Frl Chav Sauder, Gr.	71.25
d E Pickhardt jr., G	71
Frau P Gottwald, H	75 —
d P Holzapfel, Gr	85.—
Koch, L	90 25
d H Müller II, Sch.	100
d R Hennemann & Co, B	112 —
Georg Ruhland, St	350 —
d Fr Weiß, H	71 80
d Peter Ziegler, W	40
Eugen Farrenbach, G	130
Gideon Kullin, K	7 11
d P Mertens, B	9 11
Ad Beckenbach, St	9 07
Frau Schulz, Sch	11 70
d Stadtmissionar G Jancke, B	17 50
W Johannes, G	37 50
d Stiftung B Monath, Sch	37 50
Frau Apoth. Raab, K	37 50
P Lic. Wittig, Br	42.50
Frl A Krahan, H.	50 —
G P Herold, O	75 —
Schw. Joh. Hagedorn, T	75 —
Joh Bollmann, A	95 —
Fr v Kronzl M	100
Fr v Seebach, A	100 —
Frl v L Wunderlich, M	150
Fr Otte, P	50
Lehrer Ohlenschläger, B	5 —
P. Neumann, Kr	6 50
F Winkler, W	8 —
Frl. M Weber, M	12
d W. K Bauer, T	13 50
Joh Wickner, G	15
d Aug Finke, W	18 50
Georg Dauber, D	13 50
d Frl M Makenon, P	21 —
Frl E Voigt, St	3 45
Frau Drewe, D	48
Fr E Müller Dalana, L	10
[illegible]	[illegible]

Name	Betrag
Matth Pohl, L.	68 —
Wwe Aug. Dürg, G	75.—
Fr Hofr Roper, R	75.—
d Lehrer Gutheil, B	78.—
d A Runge, H	80.41
Frl Chr Helfrich, D	103 —
Wwe E Bruns, H.	150 —
d Gl u Adele Lanzinski, G	160 —
Adolf Bihringer, Br	143 —
Fr H Schwabe, K	100 —
Karatojan, P	2 —
„Glm," Buchhandlung d Bl Menzel, B	2 80
Dr J Stender, P	3 —
P K Wecherling, K	7 50
P Otto Ammann, Sch	37 50
Ernst Bohringer, R	12 50
J Road, B.	30 —
P Aug Beyer, G	30
Frl E Mizner, R	30 —
L Fallscheer, M	37 50
d Lehrer W Twittenhoff, G	55 —
P Spranger, Gl.	100
Miss Galatschinn	11 —
Lehrer Joh Rudert, L	3 50
E Schulz, S	3
Heinr Ormen, L	13 85
Carl Wendel, O	18
Frl Ida Kunert, T	30 50
Heinr Lennard, W	[illegible]
P Kohl, B	17 50
d Karl Konig, K	15 —
Wilh Eckart, W	11 50
d Frl Marie Damm, L	7 —
d P J Wirth, L	30 50
G Schomann, Br	[illegible]
[illegible]	[illegible]

Name	Betrag
W Hartmann, D	1 50
Anjorg, H	4 —
A Sietmann, B	2 —
Fam. M	4.—
Friedrich Roth, M	3 41
H Simon, R	5
H Steiger, A	1 50
W Strauber, A	54
d H. Diehl, U	11 —
Karl Zahn,	[illegible]
Leutnant v Rammel, J	4 10
Schw Hedwig, Kl G	2
J. Krause, Kr	10
Engelhardt D	1 20
Hofmann L	5 —
d Karl Berndt H	5
Dalen Lang G	15
Louise Strauß G	1
Karl Schreiber, M	[illegible]
d Fr v Beilden N	1 21
d Durch von einer Schar [illegible]	[illegible]
[illegible]	12 —
Lehrer [illegible]	3 50
Karl [illegible], W	11
Wwe Schmidt, Fr	2
[illegible]	1
d Gand [illegible]	11 70
[illegible]	[illegible]

Name	Betrag
J Mathgen, L	1
J Aichmann, L	1
Fr v Zina, G	3 —
Friedr Witz, B	1 10
J Funk, G	12 75
J Schmidt, G	6
Gg Weiß, B	2 —
G. Lendand, T	[illegible]
Jungfrauen-Verein, K	[illegible]
Fr th Fam Kanzl, B	80
d Salon Wellentum, B	70
Kuhn, L	40
Welp, Fr	1 00
P [illegible]	[illegible]
Frau M Wein	[illegible]
Kurt Zahn, G	50
Hanna [illegible]	50
Dr Bedmann, W	50
Evang E [illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]

Name	Mk.
P Lemnkow, A	4 50
d Schw Nikolayzen, A.	12 50
d P Ramelow, St	33 36
Lehrer Buse,	37 50
R. P, D	41.
Fr Muller, L	41 50
P Stockmayer, A	57 50
d Sanitater Schomerus, M.	530 —
Jak. Schellinberg, A	21 50
Ev. Vereinsbuchhdlg B	1 55
d. Schw Amalie, B	5 —
P. Modersohn, M. „Erspart J. ich Nichtraucher bin	8 —
d. Ed Brinkhof H	8.60
F. Seeler, B	9 —
W. Langenbach, Bl	11 20
Julius Lenz, Br.	15.
Fr. W. Bondriot, B	37 50
A G. Hettasch, F	40 —
P Loh, M	50 —
Fr. M Beschmidt, G	95 —
Fr. v. Bilow G	75 —
A Hausing, Br	54 —
G Schafer, E	76 50
Heinr Bleiher, H	4
Fr. Th Leetmann, D	20.—
Freifrau v Heimann, Schloß W	1 14
d. O. Tutz, E.	8 —
Stadtmiss. F Grabowski, Schn	32 10
d denselben v. Blaukreuzverein	10 —
P Korstitt, A	67.30
Fr Dr Bormann, L	75
Oscar Geiger, L	5.—
Friedr Schwarzel, B	5 50
Diakoniss Ph Janz, K	7 —
Fr M. Beth, Gr	10 50
P Merten, M	19 30
E W Gunkeroth, H	25
Heinr Morsbach, St	34 —
With Rosenbaum M	100 —
Grafin Hauben B B	150
P M Ewald A	160
Lichtbildervorfuhrung in Grotenberg	101 [illegible]
Lichtbildervorfuhrung in Sieverm	21 [illegible]
Lichtbildervorfuhrung in Silschede	17
Lichtbildervorfuhrung in Bodelschwingh	110 —
Lichtbildervorfuhrung in Camen	100 50
Lichtbildervorfuhrung in Lenne	21 10
d Dir J Ziegler, W	25 —
Vinzent Muller L	4 20
Gust Prengel, E	4.50
Ernst Oetzel, E	5 —
Gust Hoedte, H	11.63
Frl Emmi Roos, R	12 50
N N, St	14 11
Ernst Oetzel, E	40 —
d Th Tredup, W	150.—
Frl Hed Busch, H	1
Frau P Henkel, R	1 82
Frl E Mayer, St	3 10
G Menninga, L	4 61
d P Schumann, V	5 —
Julius Weidner, A	5 —
P Pape, N	6
Fr Rechtsanw Bage, M	6 60
d Fr E Seelig, H	9.90
Frl Jettchen Finke, E	10 35
P Hemmann, L	11 58
A Schumann, F	18 75
d Karl Grab, Ti	22 55
Heinr Herling, E	37 50
Hauptlehrer Linde, W	37 50
Kinderpfl Frl E Mayer, V	56 —
Diakon Scheler, M	50 —
Fr Superint Zarnack, N-F	39 —
Pred W A Krüger, N	4 60
F Gummdinger, Kr	2 50
N N, Sch	3 —
Karl Koch, D	1 10
W Scherf, N	— 25
Joh Brückner, G	— 25
W Muller, Sch	,40
Frl Bunkin, K	— 25
Lehrer Haidt, Schl	40
Karl Kuchel, E	3,20
G Hoelk, W	1,50
d G Leib, L	[illegible] —
W Schroder, B	[illegible]
Joh Schroder B	[illegible]
Dr G, W	2 —
Frau Heigl	[illegible]
Joh Bruckner, G	[illegible]
Frl Hild Andrae, Sr	3 [illegible]
Honegger H	1 50
Alfred Kunze V	1 30
Otto Fang, V	70
A Sukmann B	1 —
d Behrent, K	1 50
K Hirtz, D	30
Frl Schmidt, Str	[illegible]
Frau E. Kohmen	2 —
Frl F Maurer K	3

Bei Herrn **F. Schuchardt, Frankfurt** eingegangen im Januar 1900:

Von P Paschen Frankfurt	Mk	67 50
Durch J Schergens von Mr Blenfried	„	1
„ „ „ , Ch Polardy	„	1
„ „ „ „ George Hoch	„	2 —
Von P. Radecke, Reitert	„	1900
Von Fräulein Steinfeld, Frankfurt	„	25 —
Durch „ „ von Frau Better	„	3
„ „ „ vom Jungfrauenverein „Lydia“	„	37 60
Von Frau von Kalkstein, Frankfurt	„	170 —
Von P Brockes (Philadelphia)	„	400 —
Von Oberlehrer Schmidt, Bockenheim		78 —
Von Diakon Jansen, Frankfurt (Sonntagsschule in Niederrad)		60 —
Von Martha Bley,	„	13 92
Durch Frau Scheyhing, Stuttgart	„	70 —
Von „ „ zurückerstattetes Reisegeld	„	1850 —
Durch G Rosenkranz, Barmen (Konferenz glaubiger Lehrer)	„	130
Von Rektor Pistor, Elberfeld	„	150 —
Von Konrad John, Barmen	„	150
Von H Jahnichen, Schildesche (Kapitalsrückzahlung)	„	2000 —

Summe der Einnahmen für Armenien vom Januar 1900.

Beitrage der Pflegeeltern	Mk.	27,037.31
Durch Sammelbucher B	„	2,411.60
Gaben fur Wittwen und Waisen	„	8,514.40
„ „ Hungernde und Notleidende	„	518.46
„ „ Amasia	„	149 41
Durch die Sammelbuchsen	„	407.86
Fur Schriften u. Photographien	„	1,341 88
Ruckzahlung und Portoersatz	„	1,920.15
Kapitalsrückzahlung	„	2000.
Summa	Mk.	44,601.07

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und wünschen Gottes reichsten Segen!

P. E u. J. Lohmann,
Schildesche

F. Schuchardt, Schatzmeister
Frankfurt a. M.

Alle Anfragen, Beiträge 2c. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh Lohmann, Schildesche i. Westf., Station Bielefeld (nicht Brake), Bielefelder Telephon Nr 333. **Bestellungen und Abonnementszahlungen** nur an J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung eine Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich [illegible] in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Boch & Englert Frankfurt a. M., Saalgasse 19.

anuskript für die Redaktion!
druck erbeten!

Abdruck sämtlicher Artikel **mit Quellenangabe** erwünscht. **Cliches** auf Wunsch leihweise gratis.

Mitteilungen aus dem Orient. Monatlich ein schön illustriertes Heft mit gründlichen Originalartikeln zur Einführung der Verhältnisse des Orients, politischen Notizen, interessanten Reiseerlebnissen, Briefen, Schilderungen, Berichten aus der Arbeit des „Deutschen Hilfsbundes für christl. Liebeswerk im Orient (Zentr. Frankfurt a. M.)". Jahresabonnement (Oktober bis September) 1,50 Mk. Herausgeber: P. Lohmann, Schildesche i. Westf., Verlag von Joh. Schergens, Frankfurt a. M., Taunusstr. 35. **Probenummern umsonst und postfrei!**

Inhalt von Heft 4: Brief eines armenischen Hausvaters. — Prof. Rud. Virchow über Armenien. — Armenien in der anthropologischen Gesellschaft. — Armenische Streifzüge, von Dr. Belck. — Die römisch-katholische Kirche in Armenien. — Evangelisation in Armenien. — Entlassungsprüfung in Wan. — Auf steiler Höhe, von Dr. Raynolds. — Stimmen der Presse. — Nachrichten aus unseren Waisenhäusern.

Bestellzettel.

Von Joh. Schergens, Frankfurt a. M., Taunusstr. 35 erbitte regelmäßig ...Stück der

Mitteilungen aus dem Orient.

Jahresabonnement (1. Okt. 1899 bis 30. Sept. 1900) 1,50 Mk. Jährlich 12 Hefte. Auf 10 Exempl. 1 Freiexempl.

Zur Gewinnung neuer Abonnenten ....Exemplare der Mitteilungen gratis.

Den Betrag sende ich per Post — bitte per Nachnahme zu erheben.

Name: *) ....

Straße und №: ....

Ort: ....

Poststation: ....

*) Bitte um ganz deutliche Adresse.

Rey

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M

(Herausgeber: P. Lohmann.)

Neue Adresse:

Geschäftsstelle des Deutschen Hülfsbundes für christl. Liebeswerk im Orient,

P. Johannes Lohmann,

Frankfurt am Main, (Grüneburgweg 147)

Alle **Gaben** und **Beiträge** an obige Adresse oder an den Schatzmeister des Hülfsbundes, Herrn F. Schuchardt, Grüneburgweg 117, Frankfurt a. M.

Inhalt: Stickereiindustrien in unserem deutschen Waisenhause. — „Hungersnot!“ — Dr. Lepsius' jüngste Reise nach Armenien. — Unsere Armenier in Wilhelmsdorf. — Armenische Streifzüge. — Die römisch katholische Kirche in Armenien. — Auf steiler Höhe. — Zum Sterben — zum Leben. — Weihnachtsfeier in Hadjin. — Die diesjährige Generalversammlung des Hülfsbundes. — Chronik von Mezereh und Bebek.

Heft 6. 2. Jahrgang. März 1900.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei

Wir bitten, Abonnenten für die „Mitteilungen“ zu werben, damit die Druckkosten gedeckt werden und wir auch in Zukunft die Freunde dieses Liebeswerkes durch diese Mitteilungen mit dem Werk vertraut machen und neue Freunde werben können.

Beiliegenden Bestellschein bitte an Ihre Freunde weiter zu geben.

Die diesjährige (siebente) General-Versammlung

des deutschen Hülfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient fand am 6. Februar in Frankfurt a. M statt. Der Vormittag war durch eine Vorstandssitzung in Anspruch genommen. Unter den Beschlüssen sind folgende von Interesse für weitere Kreise:

Im Unterstützungswerk unter den Notleidenden soll von der Verteilung barer Geldmittel hinfort abgesehen worden; in den dringendsten Fällen dürfen Lebensmittel ausgeteilt werden.

Das Unterstützungswerk soll sich hinfort wesentlich darauf beschränken, den Notleidenden Arbeitsgelegenheit zu verschaffen und ihnen Arbeitsmittel zur Verfügung zu stellen (die aber Eigentum des Hülfsbundes bleiben), wie es z. B. in Meserek und Marasch auch schon geschehen ist. Herr Lehrer Jakobs und Frau, geb. Anna Rubach, sollen die Arbeit im Mädchenwaisenhaus in Marasch, Herr Prediger Wiemken und Frau, die neu in die Arbeit treten, die Arbeit im Knabenwaisenhaus in Attabey übernehmen.

In Bebek soll im Anschluß an das Waisenhaus eine Stickereiindustrie für die der Schule entwachsenen Waisen eingerichtet werden.

Für Hadjin wird der Antrag der dortigen Leitung, 20,000 Mark zum Bau eines Waisenhauses zu bewilligen, abgelehnt.

Für Marasch wird der Ankauf eines Grundstückes mit mehreren Gebänden zur Erweiterung des Knabenwaisenhauses und zur Einrichtung von Werkstätten zur Ausbildung der Knaben genehmigt.

Die Herren Dr. med. Harle-Eckardtsheim, Amtsrichter Dr. Schuchardt-Frankfurt und P. Belting-Silligsdorf in Pommern wurden in den Vorstand kooptiert. Die Herren F. Schuchardt und Amtsrichter Dr. Schuchardt, Frankfurt a. M., werden außerdem bevollmächtigt, im Falle der Behinderung des Sekretärs alle von der Geschäftsstelle des Hülfsbundes ausgehenden Schriftstücke zu unterzeichnen. Die Verlegung der Geschäftsstelle von Schildesche nach Frankfurt a. M, Günneburgweg 147, wird genehmigt.

Die Generalversammlung am Nachmittag brachte den Jahresbericht, der im Druck erschienen ist. („Neue Bahnen im Orient" à 40 Pfg. in der St. Johannisdruckerei, Dingtingen, Großherzogtum Baden.) Der Kassenbericht des Schatzmeisters, Herrn F. Schuchardt wies, pro 1899 eine Einnahme von Mk. 302,844.80 und eine Ausgabe von Mk. 313,835.95 auf, das Fehlende konnte aus dem festen Bestand gedeckt werden (wir müssen für das Liebeswerk also **täglich etwa 860 Mk.** Liebesgaben haben). Herr Fabrikant Rosenkranz-Barmen berichtet über die durch ihn und Herrn Pfr. Correvon-Frankfurt erfolgte Kassenrevision, worauf die Generalversammlung für die Kasse Decharge erteilt und die Herren Carl de Neufville und Pfr. Bovet-Frankfurt pro 1900 zu Kassenrevisoren ernennt. In anbetracht der jetzt nachzusuchenden Verleihung der Rechte einer juristischen Person für den Hülfsbund ist eine kleine Statutenveränderung notwendig geworden, die gemäß dem Vorschlag des Vorstandes von der Generalversammlung beschlossen wird.

Der Tag wurde mit einer erbaulichen Versammlung in der französischen Kirche beschlossen, bei der die Herren Pfr. Lic. Weber-M.-Gladbach und Direktor Ziegler-Wilhelmsdorf die Ansprachen hielten.

Bei der vorjährigen General-Versammlung (28. April 1899) hatten wir ca. 960 Waisen. Bei der diesjährigen (6 Febr.) 1159
„ „ „ 432 Sammelbüchern B, „ „ 649
„ „ „ 67 „ büchsen „ „ 624
„ „ „ 1179 Pflegeeltern „ „ 1228
einschließlich der Sammler mit Sammelbüchern A (gegen 173 Pflegeeltern am 1. September 1897).

Von den 1159 Waisen brauchen die 71 in Bebek je 2 Pflegeeltern, so daß die Zahl der Waisen der Anzahl der Pflegeeltern entspricht. Inzwischen haben wir aber ca 30 Waisen in Marasch, 27 in Meserek und Perdschendsch, 100 in Erzerum aufgenommen, **sodaß wir noch ca. 150 Pflegeeltern dringend erbitten!**

Chronik von Meserek.

Dezember 1899.

1. Dezbr.: Joh. Ehmann reist nach Palu, um sich nach den Waisen dort umzusehen.

Geschwister Valentinat ziehen in das neu gemietete, bis dahin vom Konsul bewohnte Haus, ebenso Schwester Lama mit den Kranken.

2. Dezbr.: Umzug der Witwen und blinden Mädchen in die Parterre-Zimmer desselben Hauses.

Schwester Valentinat übernimmt die Aufsicht und Pflege der Witwen.

Pambisch, Brabion zieht mit 22 Mädchen in das bisherige kleine Krankenhaus.

4. Dezbr.: Versammlung mit den Missionaren in Charput.

5. Dezbr.: Joh. Ehmann kehrt von Palu zurück. Sirpuhi, eins der Mädchen aus dem Witwenhaus, die schon lange leidend war, geht ins Krankenhaus.

Wartuhi, die bisherige Witwenmutter, kommt als Mutter ins Knabenwaisenhaus, anstelle von Sarah Schychlajan, die als Köchin ins Krankenhaus geht.

6. Dezbr.: Versammlung mit allen unsern Arbeitern, Müttern, Lehrern 2c. von hier, Hüsenik und Perdschendsch.

8. Dezbr.: Unsere Knabenmutter, Sultan von Charput geht mit weiteren 9 Knaben in das Haus von Bedros jerpair in Meserek, so daß dort nun 25 Knaben untergebracht sind. An ihre Stelle tritt hier im Hause eine neue Mutter aus Charput, Chattun, vorläufig auf Probe für 4 Wochen.

Die kleine Uskuhi 29, geht ins Krankenhaus.

11. Dezbr.: Harutine No. 168, der fast immer krank ist, wird ins Krankenhaus geschickt, sehr zu seinem Kummer. Aber er muß besondere Pflege und Aufsicht haben.

12. Dezbr.: 10 unserer größeren Mädchen, nämlich: Nr. 9, 10, 13, 14, 16, 63, 90, 104, 116 und die Tochter unserer Pambisch, Hynasand, Heiganusch, gehen in die Mannsia Weberei. Unsere Witwe Martha, die bis jetzt in unserer Küche arbeitete, geht mit ihnen.

14. Dezbr.: Sirpuhi wird aus dem Krankenhaus entlassen.

Ein kranker, junger Mann aus Keghi wird ins Krankenhaus aufgenommen.

15. Dezbr.: Eine unserer Witwen, die alte Maman von Choch, kehrt zurück ins Witwenhaus. Ein blindes, taubstummes Mädchen aus der Gegend von Peri, Nasluchan, wird aufgenommen und erhält die Nummer in der Witwenhausliste.

15. Dezbr.: Zwei kleine Mädchen, Tochter des früheren blinden, gregorianischen Lehrers werden aufgenommen, weil die Mutter eine verlorene Frau ist. Nr. 3: Margrid Sadurjan, 7jährig und Nr. 157: Nyward Sadurjan, 4jährig.

16. Dezbr.: Der Mann aus Khege muß wieder entlassen werden, wegen seines schlechtens Betragens.

Der kleine Chasaros Nr. 24 geht ins Krankenhaus.

20. Dezbr.: Der kleine Chadschadur 174 wird krank, kommt ins Krankenhaus.

22. Dezbr.: Chasaros 24 wird wieder entlassen. Uskuhi 37 und Moses 97 werden neu aufgenommen ins Krankenhaus.

Die Geschäftsstelle des Hülfsbundes wird am 1. April von Schildesche **nach Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147,** verlegt.

Stickereiindustrie in unserm deutschen Waisenhaus in Bebek.

Als in diesem Sommer ein Teil unserer Kinder abging, und Ihr mir Euren ausdrücklichen Wunsch sagtet, daß kein Kind hier mehr aufgenommen werden sollte, da bat ich den Herrn oft, Er wolle doch unser Haus dann zu einer Missionsstätte machen, einem Haus, von dem einmal Ströme des Segens durch dies Land gehen dürften, zu einem Pniel für Viele. Und ich zweifle nicht daran, daß Er es thun wird. Er hat uns nun diese Stätte anvertraut, und unsere geliebten Kinder, — aber es ist noch Raum da. Soll der Raum leer bleiben? Das kann doch unmöglich Sein Wille sein! Nun ist mir wiederholt der Gedanke gekommen, ob unser Haus nicht auch eine Arbeitsstätte werden könnte für manche junge Mädchen, die ohne jegliche Beschäftigung ihr Leben dahin bringen müssen. Ich glaube, man macht sich in Deutschland doch keinen Begriff von der Unmöglichkeit für Viele, sich hier Arbeit zu verschaffen. Es ist ein Leben doch gar kein Leben zu nennen, wenn man nie arbeitet, und davor unsere Kinder zu bewahren, wird mir ein immer ernsteres Anliegen vor dem Herrn. Unsere älteren Kinder sind jetzt 14—15 Jahre, die Zeit wird rasch herankommen, daß sie zu ihren Müttern zurückkehren sollen, die in so traurigem, unbeschäftigtem Dasein ihre



Tage dahin bringen, denn es wird doch nur immer ein seltener Fall sein, daß wir ein Kind in ein fremdes Haus als Dienerin lassen können, wo Satan tausend Arme ausstrecken wird, sie zu verderben. Das ist in Deutschland anders: wenn es gewiß auch in manchem Fall kein christliches Haus ist, in dem da ein junges Mädchen eintritt, so steht es doch nicht so vereinzelt da, da bietet sich ihr mancher Anhalt, während es hier doch sein würde, als ob man ein junges Schäfchen

mitten unter Wölfe schicken würde, die darauf lauern, es zu zerreißen. Ganz besonders denke ich dabei aber an unsere geliebten Kinder, die gar keine Eltern mehr haben. Die Meisten von ihnen sind ja aus Charput, und es ist rührend, wie sie an der Heimat hängen und auch hoffen, später dahin zurück zu kehren, und ich denke auch, es erwachsen in ihnen tüchtige Hülfen für unsere Waisenhäuser im Innern des Landes. Aber bis sie dahin kommen, müßten sie doch in unserer Obhut bleiben, und für alle diese auch wäre es doch sehr schön, wenn wir in unserm Hause eine richtige Arbeitsstätte hätten.

Die Veranlassung, daß ich Dir jetzt schon darüber schreibe, geben mir aber einige unserer abgegangenen Kinder. Du weißt, daß zum Beispiel A. sehr wünschte, wieder bei uns aufgenommen zu werden, ebenso A. und andere. Unter den früheren Bedingungen konnte ich sie nicht wieder aufnehmen, das wäre zu ungerecht gegen die vielen anderen, die mich auch darum baten, und für die Ordnung unseres Hauses war es das Richtige, daß sie abgewiesen wurden. Aber etwas anderes wäre es, wenn man ihnen jetzt vorschlüge, daß sie zu uns zurückkehren können, um hier einen Erwerbszweig richtig zu erlernen. Die Aufnahme dieser Kinder würde dann aber nur den Anfang bilden.

Für den ersten Anfang würde es ja gehen, daß sie ganz in den Unterricht zu Schwester Elbis kämen, die ihnen gute Näherei lehren könnte, ebenso die guten Grundbegriffe der armenischen Stickerei. Weiterhin aber kommt es hauptsächlich darauf an, daß jemand künstlerischen Geschmack hat, um den Arbeitenden die ganz genauen Angaben machen zu können. Wenn wir darin eine wirklich tüchtige Kraft hätten, dann konnten wir gut all die Mütter der Kinder von hier aus mit Arbeit versorgen. Bei Schwester Elbis hätten die Kinder die gute Vorbildung und träten dann im passenden Alter in die Arbeitsstätte ein, in der sie nur noch Religionsstunden hätten und doch ganz dem christlichen Einfluß zugänglich blieben. Ich glaube nicht, daß sich hier jemand finden würde, der sich eignet, die Leitung dieser Stickereistätte zu übernehmen. Es muß jemand sein, der wie Mrs. Niven die außerordentliche Gabe hat, den Leuten die Stickereien zuzurichten

Noch eins. Solltest Du denken, daß wir die größeren Mädchen unter den obengenannten Bedingungen wieder aufnehmen, müßte ja für die Zeit, bis sie selbst in der Lage sind, sich etwas zu verdienen, Pflegegeld gegeben werden. Da es aber doch schwer sein wurde, für kürzere Zeit Pflegeeltern zu finden, wäre es schön, wenn sich liebe Menschen finden würden, die das erforderliche Geld für diese Industrieschule geben würden, ohne ein direktes Pflegekind zu haben. Es gehört vielleicht mehr Selbstlosigkeit dazu, aber gerade deshalb würde der Segen ganz gewiß ein um so reicherer sein für die lieben Geber. Dem Herrn sei Alles befohlen, Er wirds wohl machen!

Anna N.

Hungersnot!

Im Rückblick auf das vergangene Jahr und im Hinblick auf das kommende schreibt Herr Dr. Raynolds aus Wan:

Ich erstatte nur ungern folgenden Bericht über die Notstände dieser Provinz, weil ich fühle, daß es zu viel ist, zu erwarten, daß das großmütige christliche Publikum, welches während vier Jahren so hochherzig unseren Bitten nachgekommen ist, auf unbestimmte Zeit in seinen Anstrengungen fortfahren sollte, hier Leben zu retten. Ich hatte so gehofft, die diesjährige Ernte würde der allgemeinen Not ein Ende machen und daß nur die Witwen und Waisen auf die öffentliche Wohltätigkeit angewiesen sein würden. Daß dies nicht der Fall ist, ist hauptsächlich nicht der Unterdrückung der Menschen zuzuschreiben, sondern der Thatsache, daß der Herr es für gut hielt, uns den für eine reiche Ernte so notwendigen Regen zu versagen. Dieses Ausbleiben des gewöhnlichen Niederschlages begann vor einem Jahr; das gesäte Getreide blieb wegen Mangels an Herbstregen bis im Frühling in der Erde, ohne daß es keimte. Die Trockenheit dauerte den Winter hindurch, denn die Schneefälle waren so spärlich, daß die Flüsse, Bäche und Quellen keinen gehörigen Zufluß erhielten. Die Großmut von Freunden, welche uns Saatkorn verschafften, machte es uns möglich, eine ungewöhnlich große Landstrecke zu besäen. Obgleich der Regen von Anfang an ziemlich spärlich war, versprachen doch die Felder eine vorzügliche Ernte bis im Juni. Noch ein guter Regen, und es hätte eine Ernte gegeben, welche für 2 Jahre ausgereicht hätte. Aber dieser Regen blieb aus, und die Felder, welche allein vom Regen abhingen, fingen an dürr zu werden, und bei manchen lohnte es sich nicht, sie abzuernten.

Ein befreundeter Regierungsbeamter, welcher mich gestern besuchte, drängte mich seinerseits und von Seiten unseres guten Vali dazu, unsere Lage bekannt zu machen. Ein großer Teil der Leute hatte nichts, um das Jahr anzufangen und keine Mittel etwas anzuschaffen, ausgenommen durch Tagelohn oder Bettel. Eine ziemlich große Anzahl derer, welche Felder und Ochsen hatten, mußten, um sich im vergangenen Jahr Nahrung zu verschaffen, die diesjährige Ernte an die benachbarten Kurden zu hohen Prozenten verpfänden. Oft sicherten sie sich ein Maas Getreide, indem sie 2—4 Maaße versprachen; und diese fordern die Kurden ohne Barmherzigkeit, obgleich in manchen Fällen die letzte Handvoll der neuen spärlichen Ernte

gebraucht wird, um die Schuld zu bezahlen. Eine große Menge Getreide ist von mir gesammelt worden. Dieses wird, wenn alle Mittel erschöpft sind, den am meisten Bedürftigen in den Dörfern ausgeteilt, wo es vor zwei oder drei Monaten gesammelt worden ist. Doch wird dieser Betrag nicht weit reichen. Ein großer Vorteil von der Arbeit unserer Sammler wird sein, daß wir genauen Bericht über den Zustand der Bewohner jedes Dorfes haben werden. Unsere Sammler versichern uns, daß nicht mehr denn die Hälfte, an manchen Orten nicht mehr als der vierte Teil der armenischen Dörfer hinreichende Nahrung haben, um bis zur andern Ernte zu warten.

Viele haben heute nichts. Nicht nur das Getreide fehlt. Andere Ernten haben auch unter dem Mangel an Wasser gelitten. Viele Gärten in den Städten hatten kein Wasser, so daß die Obstbäume verdorrten und abgehauen werden mußten. Die Weideplätze waren so wenig grasreich, daß die Kühe und Schafe bald keine Milch mehr gaben. Infolgedessen sind die Produkte der Milchwirtschaft, von welchen die ganze Bevölkerung abhängt, sehr selten und können nur um Teuerungspreise gekauft werden. In vielen Dörfern mußten die Bewohner eine weite Strecke zurücklegen, um das Trinkwasser zu holen. An den Orten, wo die Obstgärten und Weinberge nur ein wenig Wasser erhielten, erntete man Früchte im Überfluß. Die Preise fast aller Nahrungsmittel sind drei- oder viermal teuerer als in gewöhnlichen Zeiten. Soweit wir voraussehen, steht der Hälfte der armenischen Bevölkerung der Hungertod bevor und dies in den Städten sowie in den Dörfern, wenn nicht die Liebe ihre Hand öffnet, um den Armeniern zu helfen. Wenn ich vernachlässigt hätte, diesen Zustand der Dinge bekannt zu machen, würde ich mich nicht schuldlos fühlen am Tod der Tausende, welche vor Hunger umkommen werden.

Nun ich die nötigen Nachrichten gegeben habe, kann ich nur hinzufügen, daß ich verspreche, mich aufs beste zu bemühen, daß die Geldsummen, die gesandt werden, denjenigen zukommen, die in der verzweifeltsten Not sind, und zwar werde ich dies in der sparsamsten Weise thun, je nachdem es mir die mir eingereichten Gaben erlauben.

Dr. Lepsius' jüngste Reise nach Armenien.

Über einen Vortrag von P. Dr. Lepsius in der Garnisonkirche von Thorn schreibt die Thorner Presse vom 10. Februar:

Redner begann seine Ausführungen mit der Beschreibung seiner Reise Ende vorigen Jahres von Kurdistan nach Mesopotamien, ein Weg, den vor ihm noch kein Mensch zurückgelegt hatte. Auf seiner ganzen Wanderung ist Dr. Lepsius nicht durch ein armenisches Dorf gekommen, welches nicht das Bild der ärgsten Zerstörung und Verwüstung bot. Die Häuser waren sämtlich zum Teil verfallen, die Bewohner hielten sich meist unter freiem Himmel auf und litten die bitterste Not. Hier hatten die Kurden in vollem Maße ihre Arbeit gethan.

Recht eindrücklich war die **Schilderung des Blutbades,** welches die Kurden unter den Armeniern in einem volkreichen Orte angerichtet hatten. Die Verfolgten waren in die Kirche geflüchtet, auch hier drangen die Verfolger ein und schossen ihre Opfer zusammen, sodaß das Schiff der Kirche mit Leichen gefüllt war. Zuletzt trat einer der Kurden auf den Altar und hob eine Fackel, mit welcher er das Holzwerk in Brand steckte unter den Worten: Wir wollen nun sehen, wer mächtiger ist, euer Christus oder Mohammed! Dr. Lepsius hat die Schilderung jener Metzelei selbst aus dem Munde der beiden einzigen Personen vernommen, welche dem Blutbad entkamen, nachdem sie stundenlang unter den Leichen, mit den Kirchenteppichen sich gegen den Rauch und Qualm schützend, zugebracht hatten. Als sie ins Freie kamen, der eine war erblindet, war ein Reiter in den Ort gesprengt, der den Befehl des Sultans überbracht hatte, daß die Verfolgung eingestellt werden solle.

Redner ging alsdann auf die **Religionsverhältnisse** der dortigen Bevölkerung über und teilte mit, wie sich die syrische Kirche immer mehr mit der russischen Kirche vereinige. Wie in wenigen Wochen etwa 25000 Syrier zur russischen Kirche übertraten, so geschieht dies auch in Mesopotamien. Redner ist der Ansicht, daß die dortigen Kirchenverhältnisse nur in der Art geregelt werden könnten, daß entweder die Armenier sämtlich der russischen Kirche beitreten oder sich aber nach evangelischen Grundsätzen neu reformieren, und habe bereits die amerikanische Mission in dieser Hinsicht sehr viel gethan. Sodann führt uns der Redner im zweiten Teil seines Vortrages aus der Nordostecke in die Nordwestecke der Tiefebene von Mesopotamien direkt auf das Dach des evangelischen Missionshauses in Urfa. Er schildert den Bau des auf dem besten Grundstücke der Stadt gelegenen Gebäudes, welches einen herrlichen Ausblick auf die Tiefebene gewährt. Das Missionshaus enthält ein Waisenhaus, welches 300 Kinder beherbergt, ein Industriehaus, welches sich vorzugsweise mit Teppichweberei beschäftigt, ferner eine Klinik, in welcher ein Schweizer Arzt und eine Diakonisse beschäftigt sind. Die Thätigkeit dieses Missionshauses ist bereits über die ganze Stadt und weit darüber hinaus verbreitet. Auch von türkischer Seite wird dies rege Schaffen des evangelischen Hülfsbundes anerkannt und sehr oft wird ihm von hohen türkischen Beamten und der mohammedanischen Geistlichkeit der Dank für seine segenbringende Arbeit abgestattet. Deutschland habe eine Kulturmission im Orient zu erfüllen und es sei ein großes Glück, daß der deutsche Einfluß dort eingedrungen sei. Wenn in einigen Jahren die deutsche Bahn von Konstantinopel bis nach Bagdad geht, deutsche Ingenieure, deutsche Beamte, Missionare, Ärzte, Gelehrte in das Land

weiter eindringen und deutsche Kultur verbreiten, kann dies nur von dem besten Einflusse auf die weitere Entwickelung des Landes sein, und hiervon könnte die Verbreitung des Evangeliums nur den größten Vorteil ziehen. Was an dem Liebeswerke des Hülfsbundes den Mohammedanern so sehr imponiere, sei die Liebesarbeit an den Witwen und Waisen, die jenen durch den Koran als heilige Aufgabe geboten werde. Nur an uns werde es liegen, dem Evangelium den Weg in die Herzen der Mohammedaner zu öffnen.

Unsere Armenier in Wilhelmsdorf.

Aus dem Jahresbericht des Herrn Direktor Ziegler.

Unter denen, die mit Hilfe von christlich gesinnten Freunden sich nach Deutschland flüchteten, wurden nach und nach 24 Jünglinge aus Armenien und 2 Knaben aus Persien, also zusammen 26 Jünglinge in unsere Wilhelmsdorfer Anstalten aufgenommen. Im Laufe der Zeit wurden 7 wieder in ihr Vaterland zurückgesandt, 4 bei Handwerkern in die Lehre gegeben und 5 in Lehrerseminaren zur Ausbildung untergebracht. Mit wenig Ausnahmen haben alle den sehnlichsten Wunsch, einmal ihrem unglücklichen Vaterlande als christliche Lehrer dienen zu dürfen. Aber es hält sehr schwer, sie in Lehrerbildungsanstalten unterzubringen.

Eine Bildungsanstalt für armenische Lehrer aber selbst ins Leben zu rufen und sie in unsern Anstalten ausbilden zu lassen, dazu hatten wir bis jetzt nicht den Mut, obgleich in einer eigenen Bildungsanstalt den Bedürfnissen für Armenien mehr Rechnung getragen werden könnte.

Über ihren Fleiß und ihre Ausdauer können wir uns nicht beklagen. Die armenischen Zöglinge gehören zu unsern fleißigsten Schülern. Auch ihr Betragen war mit geringen Ausnahmen in der Anstalt immer gut. Die Begabung ist bei einigen von ihnen aber gering.

Als ich im Juni dieses Jahres Hakop und Astic, den beiden undegadtesten Jünglingen, die aber dessenungeachtet mit eisernem Fleiß ihren Verpflichtungen nachzukommen suchten, erklärte, daß es für sie unmöglich sei, Lehrer zu werden, kamen sie in tiefe Trauer. Lange konnten und wollten sie solches nicht begreifen.

Als ich ihnen aber kategorisch erklärte, daß sie ein anderes Ziel wählen müßten, und Hakob vorschlug, Wagner zu werden und Astic dei einem Schmied unterdringen wollte, sagte mir Hakob, daß er nicht ein Wagner, sondern ein Maschinenbauer, und Astic, daß er kein Schmied, sondern ein Mechaniker werden möchte.

Kurz entschlossen erwiderte ich den Jünglingen: „Ich sehe, daß ihr nicht etwas Gewöhnliches, sondern etwas Rechtes werden wollt. Das ist gut. Hakob soll ein Maschinenbauer und Astic ein Mechaniker werden. Ich erlaube es gerne. Unser Nachbar, der Wagnermeister Lamparter, ist auch ein Maschinendauer. Dieser Wagner baut viele und gute Maschinen. Eine Egge ist eine Maschine, mit welcher man die Ackererde zerkleinert und den ausgestreuten Samen unter die Erde dringt. Ein Wagen ist eine Maschine, mit welcher man Menschen und Waren weiter deförbert. Der Wagner macht in eine Haue den Stiel, und dann ist eine Haue eine Maschine, mit welcher man die Erde umgraben kann. Du sollst deinen Willen haben. Du wirst ein Maschinenbauer, und damit Du es werden kannst, trittst du bei dem Wagner in unserer Nachbarschaft in die Lehre."

Zu Astic sagte ich: „Ein rechter Mechaniker muß auch verstehen, wie man einen Pflug macht. Ein rechter Mechaniker muß einen eisernen Reif auf ein Rad ziehen und auch Pferde gut beschlagen können. Er muß auch ein Schloß an eine Thüre defestigen und das Eisen schweißen und bearbeiten können. Denkst du nicht auch so?"

Astic nickte zögernd aber doch zustimmend mit dem Kopfe.

„Nun", fuhr ich fort, „daß Du solches lernen kannst, ist es sehr notwendig, daß Du als Lehrling bei dem Schmiedmeister Heilfinger in Untereschbach in die Lehre trittst."

„Armenien draucht solche Maschinenbauer und solche Mechaniker sehr notwendig. Haupterfordernis ist aber dabei noch, daß sie christlichen Sinn haden, deten und einen gottgefälligen Lebenswandel führen."

Mit sauersüßem Gesicht erklärten deide sich überwunden und traten ihre Lehre an.

Sie sind nun seit 3. Juni als Lehrlinge thätig. Ich habe dis jetzt nur gutes von ihnen gehört. Zuerst waren sie ungeschickt, und das Geschäft war für sie nicht leicht; aber mit jedem Tag kam es besser, und wir und die Meister sind dis jetzt der guten Hoffnung, daß etwas Rechtes aus ihnen werden könne.

Wenn sie mich desuchen oder ich zu ihnen komme, so unterlasse ich es nie, den einen als Maschinendauer und den andern als Mechaniker zu begrüßen.

Unsere Armenier wollen nicht vergeblich nach Deutschland gekommen sein. Sie wollen etwas Rechtes werden und greifen gerne nach Hohem.

Mit dem Gewöhnlichen und Alltäglichen wollen sie sich nicht begnügen.

In gewissem Sinne sind solches ja im großen und ganzen gute Eigenschaften; aber die heilige Schrift hat doch recht, wenn sie uns ermahnt: „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen!"

Unsere Armenier, von dem jüngsten bis zu dem ältesten, sind alle gute Patrioten. Sie glühen von Vaterlandsliebe und sind sehr besorgt für ihre Volksgenossen.

Jeder Nachricht aus Armenien wird mit großer Begierde entgegengesehen, und jede Gelegenheit benutzt, dem Vaterland zu dienen. Mit ungeteiltem Sinn geben sie gerne alles, was sie besitzen, für ihr Vaterland hin.

Armenische Streifzüge.

Von Dr. W. Belck.

Fortsetzung

Ich will nicht auf die früheren Massakres und deren Ursachen hier eingehen, sondern nur betonen, daß, wenn gegenwärtig hier und da kleine Massakres vorkommen, der türkischen Regierung keine Schuld an denselben gegeben werden darf, wenigstens keinerlei direkte Schuld, daß vielmehr lediglich die Armenier selbst dafür verantwortlich sind, namentlich das Komitee in London und die von ihm in die Türkei geschickten armenischen Insurgenten, dann aber auch die armenischen Bauern in der Türkei durch ihre heimliche Unterstützung und Beschützung der Insurgenten."

Insurgenten aus Rußland nach dem in der Nähe von Erzerum gelegenen armenischen Dorf Hasdan. Gemeinsam mit gerade anwesenden türkischen Soldaten ging das armenische Oberhaupt des Dorfes zu der Insurgenten, in der Hoffnung jeder Ruhestörung vorbeugen zu können. Die Insurgenten, in dem Glauben, der Bürgermeister habe sie an die Soldaten verraten, schossen ihn samt seinen Söhnen nieder und entkamen den Soldaten mit einem Verlust von 6 bis 8 Toten. Die Folge war nun etwa nicht, daß die türkische Behörde die Loyalität des armenischen Dorfoberhauptes, dem sie das Leben gekostet hatte, anerkannte, nein, im Gegenteil, zwei Tage später kam der Kaimakam des Distrikts mit Soldaten und bewaffneten Kurden,



Beschäftigung Notleidender mit Wollarbeiten

Herr Dr. W. Belck berichtet dann weiter außerordentlich interessante und charakteristische Einzelheiten über das Treiben der von Rußland herüberkommenden Insurgenten und die dadurch hervorgerufenen „Visitationen" der Kurdenregimenter: „Unter diesem Vorwande durchziehen dann größere und kleinere Kurdentrupps die armenischen Dörfer, in denen sie auf Kosten der ausgesogenen Bauern prassen, wobei sie zugleich die größten Schandthaten begehen."

Bevor ich aber weiter diesen Ausführungen folge, muß ich der Ansicht des geehrten Verfassers widersprechen, daß die in der Türkei eingesessenen Armenier an den Unruhen mit schuldig wären, dadurch, daß sie die von Rußland kommenden Fedai im Geheimen unterstützten.

Im November letzten Jahres kamen einige dieser

plünderten das Dorf, metzelten die Bewohner nieder und verstümmelten ihre Opfer. Etwa 160 Personen wurden getötet. **Die Einzelheiten zu beschreiben wäre entsetzlich.** Die meisten Männer sind tot, und eine große Anzahl hülfloser Waisen wieder in dem zerstörten Dorf zurückgeblieben.

Ob die Armenier sich freundlich oder feindlich zu den armenischen Insurgenten stellen, das macht wenig Unterschied. Die Kurden haben immer Gelegenheit, sie auszuplündern.

Sodann will ich, was ja freilich wenig ins Gewicht fällt, bemerken, daß diese aus Rußland (mit Wissen der russischen Behörden in den Grenzdistrikten) herüberkommenden Insurgenten in gar keiner Beziehung zu dem armenischen Komitee in London stehen. Darüber Genaueres vielleicht später.

Die Hauptschuld an den trostlosen Zuständen in diesen Gegenden mißt Herr Dr. W. Belck den Kurden bei, die von dem jetzigen Sultan in eine Miliz, die Hamidietruppe, umgewandelt sind. Herr Dr. Belck schreibt darüber:

„Vor acht Jahren, als ich zum ersten Male die asiatische Türkei durchstreifte und bald hier bald da den Marschall Zekki Pascha mit der Formierung der neugeschaffenen irregulären Kurden-Regimenter beschäftigt antraf, da faßte ich mein auf Kenntnis von Land und Leuten beruhendes Urteil über den Wert und die Bedeutung dieser neugeschaffenen Truppen dahin zusammen, daß die Regierung an Stelle gesetzloser undisziplinierter, schlecht bewaffneter, einzelner Räuber jetzt privilegierte und gutorganisierte und bewaffnete Räuberbanden geschaffen habe, die unter dem Schutze der Uniform noch viel schlimmer wie früher hausen, das Land der Anarchie und die ihrer Willkür am meisten und schutzlosesten ausgesetzten Armenier der Revolution zutreiben würden. Und leider sind meine Prophezeihungen nicht nur erfüllt, sondern durch die Thatsachen noch bei weitem übertroffen worden. Thatsächlich liegen in Kurdistan und überall da, wo Kurden in größeren Massen angesiedelt sind, die Verhältnisse so, daß nicht die türkische Regierung, sondern die Kurdenchefs regieren, und zwar mit grausamer Willkür regieren. Es hat keinen Zweck, den europäischen Lesern die oft scheußlichen Gewaltthaten zu erzählen, welche die uniformierten Kurden — die Stämme, welche sich weigern, Hamidié zu stellen, sind im allgemeinen nicht halb so schlimm — gegen die Christen ausüben; es ist viel drastischer, wenn ich die Wirkung dieser neuen Institution auf die mohammedanische, die türkische Bevölkerung schildere.

(Schluß folgt.)

Die römisch-katholische Kirche in Armenien. (Fortsetzung.)

Dessenungeachtet schrieb ich einen Brief nach dem andern, mich bei den Vorgesetzten über die mangelhafte Organisation und den Mißerfolg der katholischen Mission beklagend, indem ich die protestantische Propaganda und die dringende Not der Bevölkerung hervorhob. Ich wies auf die notwendige Reform hin und auf die Quellen, die eine Ausführung derselben ermöglichen, doch folgten meinen Darstellungen keine Handlungen. Dieselben Ausflüchte wurden immer wieder gemacht, und dieselben Ratschläge immer wieder gegeben: „Habt Geduld! Wir können augenblicklich nichts thun. Gott erwartet das Unmögliche nicht von uns.“ Die Leute um mich herum fingen an zu murren darüber, daß all die schönen Versprechungen, die ich gemacht hatte, unerfüllt blieben, überhäuften mich mit Vorwürfen, mich spöttisch fragend, warum ich in ihr Land gekommen wäre, ob nur, um zu essen und zu trinken? Endlich beschlossen sie alle, zum Protestantismus überzutreten. Ich konnte die Verantwortung nur meinen Vorgesetzten überlassen, die zweifellos die Propaganda beschuldigen würden. Ein Vorteil der römischen Hierarchie ist, daß aus allen schwierigen Fragen stets ein Ausweg gefunden wird!

Um mein Gemüt von dem Verdruß, der mich umgab, abzulenken, widmete ich mich mit großem Eifer der türkischen Sprache. Die Kenntnis derselben war unbedingt nötig. Eines Tages sagte mein Lehrer zu mir: „Da Sie jetzt die ersten Schwierigkeiten der türkischen Sprache überwunden haben, würde ich Ihnen raten, eine Uebersetzung der Bibel zu lesen, welche ich Ihnen morgen bringen werde.“ Ich war entzückt von diesem Vorschlag, und erhielt das Buch am folgenden Tage.

Indem ich es betrachtete, erstaunte ich, zu sehen, daß es in einer protestantischen Druckerei herausgegeben war und sagte: „Wahrscheinlich haben Sie einen Mißgriff gethan.“

„Nicht im mindesten“ antwortete er; „wenn ich Ihnen eine protestantische Bibel bringe, so geschieht das aus dem Grunde, weil keine katholische existiert.“

„Ist das möglich?“ rief ich aus. „Was sind denn das für armenische und türkische Bibeln, die bei der Messe und dem Gottesdienst gebraucht werden?“

„Es sind protestantische,“ war die Antwort.

Ich konnte mich kaum fassen und eilte, mit der Bibel in der Hand, in das Zimmer meines Vorgesetzten, ihm erzählend, was ich gerade gehört hatte. Er versicherte mich, daß es ganz in der Ordnung wäre. „So wollen Sie also sagen, daß, solange katholische Missionare hier gearbeitet haben — über zweihundert Jahre -- sie niemals eine Bibel in ihrer Muttersprache hierher gebracht haben?“

„So ist es,“ antwortete er.

„Aber Sie wissen,“ warf ich ein, „daß Rom diese Bibeln verdammt, als verderbt und falsch übersetzt; sie sind in den Bann gethan — was soviel bedeutet, als daß es bei schwerer Strafe den Gläubigen verboten ist, sie zu lesen und den Priestern sie in den Kirchen zu gebrauchen.“

„Ich weiß es,“ war alles, was er sagen konnte.

„Dann spielen wir hier eine ganz jämmerliche Komödie,“ rief ich, als ich, ganz außer mir, in mein Zimmer zurückkehrte. Ein Zweifel, schnell wie eine momentane und unerwartete Offenbarung, schoß durch mein Hirn. „Ist die Kirche Roms,“ fragte ich mich, „die wahre Kirche? Anspruch darauf erhebend, das einzige Repositorium der religiösen Wahrheit zu sein,

ist sie nach dem allen wirklich die wahre Kirche Christi?" Ich war ganz erschüttert nach all' diesen Erwägungen.

Ein anderes Ereignis, das gleich darauf stattfand, trieb mich zu der wichtigen Entscheidung, die ich endlich fassen mußte. (Forts. folgt.)

Auf steiler Höhe.

Von Dr. Raynolds, Wan

(Fortsetzung.)

Nach einem dreistündigen Aufenthalte in jenem Ort reisten wir nach einem andern, der drei Stunden davon entfernt lag. Zu den Hindernissen des Weges, die wir schon des Morgens überwinden mußten, kam noch hinzu, daß unsere Straße über einen Paß führte, der mit niedrigen Eichen ganz bewachsen, so daß der Pfad oft unwegsam wurde und unsere Pferde halb rutschend, halb gehend einen steilen Abhang hinunterstiegen, bis wir wieder an den Bach kamen, den wir morgens überschritten, und dessen Bett wir nun folgen konnten. Bald bemerkten wir auf der Spitze eines steilen Felsen die Häuser des Dorfes, das wir suchten. Aber wie Hinaufkommen? Als ich weiter ritt, bemerkte ich hinter einem Felsen einen Knaben, dessen glückliches Gesicht mir den lauten Ruf erpreßte: „He, Mardiros, wie kommst Du hierher?" — „Ich war," sprach er, „auf der Spitze des Hügels und erkannte Dich und rannte herunter, Dir zu begegnen." So hatten wir einen Führer für den Aufstieg; aber die armen Pferde waren oft außer Atem, stolperten über lose Steine, glitten über glattgeschliffene Felsen und brachten uns nur mit großer Mühe an das Ziel. Und was war das für ein Dorf! Der südliche Abhang des Berges ist ein glattgeschliffener, steiler Felsen; quer durch denselben laufen Gräben, auf welche die Mauern aufgerichtet sind. Die Häuserreihen stehen so, daß die Dächer der einen die Straßen und Gärten der oberhalb derselben errichteten bilden. Und so dienen diese Dächer auch zum Dreschen des Kornes in Ermangelung besserer Tennen. So saßen wir vor Mardiros' Haus und betrachteten die Lage des Dorfes. Vor uns liegt ein Thal, 7—800 Fuß tief, während der Berg jenseits, mit Ausnahme der ganz senkrechten Stellen, ganz mit Kornfeldern bedeckt ist. Ich bemerkte, daß ich nicht begreifen könne, wie es den Ochsen möglich sei, auf diesen steilen Abhängen zu pflügen. „Wir haben auch," meinte der Priester, „mehr Tiere durch Absturz in den Abgrund verloren, als auf irgend eine andere Weise! — Müde und keuchend kommen Männer nacheinander mit Lasten von Garben, die sie auf den Dächern niederlegen. Sie bringen sie auf anderthalbstündigem Wege vom Berge jenseits herüber; und alle Produkte jener Felder werden auf diese Weise hergetragen, denn nicht allein sind Karren und Schlitten, die diese oft ersetzen, hier ganz unbrauchbar, sondern auch die sicheren Esel und Maultiere können auf diesen Wegen keine Lasten tragen, wo nur Männer durchkommen.

Mardiros und sein Freund Arminag waren etwa zwei Jahre im Waisenhaus, nicht lange genug, um daselbst viel zu lernen, aber doch wieder lange genug, hoffe ich, um das Geheimnis eines Christo wohlgefälligen Lebens zu erkennen. Ich hoffe, es wird möglich sein, in diesen Dörfern Schulen zu gründen, und zwar unter der Leitung dieser Knaben, so daß die Dorfkinder das Lesen erlernen, und, wenn dann gebildete Schüler aus dem Waisenhaus scheiden, auch höhere Schulen einzurichten. Es will mir scheinen, als sollten schon im Laufe des Winters mehrere Knaben an solchen Schulen angestellt werden.

Unsere Hauptschule, zu welcher das Waisenhaus auch gehört, begann den Unterricht vor etwa einem Monate wieder. Die beiden neuen und weiten Räume sind noch nicht ganz vollendet, aber der eine dient schon als Schlafzimmer; wenn beide beendet sind, so werden auch die dreihundert Knaben in unserer Anstalt wohl aufbewahrt sein. Der schnelle Anbau anderer Räume an der entgegengesetzten Seite wird für die zweihundert Mädchen und die kleinen Kinder gute Dienste leisten. Wir führen auch eine kleine Veränderung in der Arbeit der Knaben ein. Eine kleine Anzahl derer, die uns gute Hoffnungen machen, haben wir nun endgültig für die höhere Schule bestimmt, die sie ganz durchmachen werden. Sie werden nun etwas mehr als die Hälfte ihrer Zeit dem Schulwerke widmen, ohne jedoch ihr Handwerk ganz zu vernachlässigen. Andererseits sollen aber eine Anzahl andere Knaben, welche für die verschiedenen Gewerbe praktische Anlagen zeigen, auch etwas mehr als die Hälfte ihrer Zeit diesen Fächern widmen, so daß sie in einigen Jahren imstande sein werden, als Meister in ihrem Handwerk auszuziehen. Doch die Mehrheit soll den Tag gleichmäßig auf Schule und Lehrlingsarbeit verwenden; die Kleinen werden in den praktischen Fächern soweit geführt, als es ihnen ihre Kunstfertigkeit erlauben wird.

Etwa zwei Drittel der Kinder besuchten während der Ferien ihre Heimat. Solche Besuche erhalten sie in Berührung mit ihren Bekannten und Freunden und halten auch die Interessen ihrer Freunde zu ihnen wach. Es war mir eine wahre Freude auf meiner Ferienreise, in jedem Dorfe, das ich besuchte, drei bis fünf meiner „blauen Vögel" (so nenne ich sie wegen der Farbe ihrer Sommerkleidung) anzutreffen und das allgemeine Lob zu vernehmen, das

die Dorfbewohner den Fortschritten zollten, die sie gemacht.

Laßt mich, liebe Freunde, hoffen, daß dieser kurze Brief ihr Interesse wach erhalten werde, bis der Jahresbericht erscheint.

Ihr ganz ergebener G. C. Raynolds.

Zum Sterben — zum Leben.

Bilder aus unserer Arbeit in Perdschendsch.

Perdschendsch, 7. Febr. 1900.

Es kommen so Viele und bitten um Aufnahme.

Heute kam auch eine Frau und bat für ein 10jähriges Mädchen um Aufnahme, eine Vollwaise, hier aus dem Dorfe. Ich werde sie nach Mesereh senden. Ein kleines Kind haben wir aufgenommen, aber das Kind ist so elend, vielleicht nur zum sterben hergekommen. Ich glaube, es ist eines der elendesten Kinder, die wir je aufgenommen. Ein Mann aus Hulo, der sich ein wenig der Waisen annimmt, hat es heute gebracht. Es ist aus Geiln, ganz heimatlos, hat sich bald bei diesen, bald bei jenen Menschen aufgehalten. Wenn das Kind erzählen könnte, es würde gewiß eine traurige Lebensgeschichte mitteilen. Die vielen blauen Flecken am elenden Körper, zeugen von großer Mißhandlung. Das blasse, schmale Gesichtchen hat solch einen Schmerzenszug. Es kann vielleicht 4 Jahre alt sein. Es heißt Schnhar Sarkisian.

Wollte Ihnen heute recht viel erzählen, bin aber beinahe zu müde, habe einen ziemlich anstrengenden Tag hinter mir. Ich schrieb Ihnen auch im letzten Brief wegen Armengeld. Ohne mein Zuthun bekam ich kürzlich von Bruder E. 1 Lira für die Armen. Ich war sehr froh, weiß auch der Herr wird da sorgen. Ihm gehört Gold und Silber. Zunächst habe ich dann für eine arme Familie 1 Spinnrad gekauft, das ihrige haben die Kurden genommen und konnten sich keines kaufen. Auch kaufte ich ihr für den Anfang etwas Baumwolle. Das Gesponnene verkauft sie und kauft wieder Wolle ein. Allmählich verdient sie sich doch ein wenig. Es wird hier im Dorfe viel gesponnen. Dann habe ich einige arme Kinder gesammelt, in die Schule geschickt. Bücher gegeben, und in der Knabenschule werde ich auch Schulgeld für sie geben. Die Mädchenschule ist ja unsere. Weil die Armen kein Schulgeld zahlen können und keine Bücher kaufen, so gehen die Kinder nicht in die Schule, lernen weder lesen noch schreiben und hören nie ein Gotteswort, denn um in die Kirche zu gehen sind sie zu zerlumpt. Ich denke, es ist die beste Wohltat, die man ihnen erweisen kann, wenn man sie — zur Schule schickt. Dies kann Wert für die Ewigkeit haben. Ich bin überzeugt, wenn das Volk erst den Herrn kennt und sich zu Ihm bekehrt, dann wird auch die äußere Not aufhören. Diese Arbeit im Dorfe unter den Armen macht mir Freude. Mit welcher Freude werde ich im Dorfe immer begrüßt. Bald tönt es hier, bald dort: „Mairik, wo gehst Du hin? Wen suchst Du?“

Einmal mußte ich draußen vor einem Hause etwas warten, weil das Haus voll Rauch, man hatte eben Feuer im Tamir angezündet. Da rief man mich von einer anderen Seite: Komm solange in unsern Stall und wärme dich, wir sind Protestanten. Ich ging und fand dort im Stall etwas abseits, vom Vieh durch einige Latten getrennt, eine gelähmte Frau sitzen, schon 10—15 Jahre. Ein trauriges Loos, vom Vieh umgeben, kaum daß ein Lichtstrahl durch die kleinen Fenster drang; das einzige gute war, es war schön warm. Die Frau war sehr froh über meinen Besuch, meinte, der liebe Gott habe mich geschickt. Wie gerne würde ich manchmal zu ihr gehen, ihr etwas vorlesen, wenn ich nur Zeit hätte.

Immer wieder und wieder kann ich den Herrn nur loben und danken, daß Er mir diese Arbeit hier im Dorfe anvertraut hat.

Wie Gott mich bewahrt, davon könnte ich auch ein Loblied singen.

Die Wege zu Pferd nach Hüsenik sind im Winter ziemlich beschwerlich von hier aus, und bin ich manchmal in Gefahr gewesen.

Julie Andersen.

Weihnachtsfeier in Hadjin.

Das wertvollste Weihnachtsgeschenk, welches das Hadjin-Waisenhaus erhalten hat, besteht aus zwei tüchtigen gottgeweihten Schwestern, Frl. Hank und Frl. Meyer, welche sich gerade zur Zeit einfanden, um mit uns Weihnachten zu feiern.

Dem Herrn sei herzlich gedankt für diese erbetenen, so notwendigen Gaben. Zu unserer Weihnachtsfeier in der Kirche, versammelten sich über 400 Gäste, nebst denselben waren etwa 100 arme Witwen anwesend mit ihren Kindern, welche wir erhalten durch Arbeit. Ein Programm, woran alle unsere 170 Kinder beteiligt waren, diente zum Segen aller Anwesenden. Dasselbe bestand aus Gesängen, Gedichten, Gesprächen und einigen Ansprachen von zwei Pastoren. Für jedes Waisenkind war ein schönes Geschenk bereit, dieselben wurden am Ende der Feier ausgeteilt, was die kleinen glücklichen Gesichtchen förmlich verklärte. Mehrere hundert biblische Bilderkarten wurden uns durch einige liebe Geschwister zugesendet, so daß wir allen Anwesenden Bibelkarten mitgeben konnten, auch das bereitete große Freude; Bilderkarten werden in diesem Lande ganz besonders geschätzt. Zum Schluß servierten die größten Waisenmädchen allen Anwesenden eine Tasse Thee mit einem kleinen Süßkuchen, letztere haben die Waisenmädchen mit großem Vergnügen gebacken, während ihrer Weihnachtsferien. Die Mittel, welche uns überreicht wurden zu einem Weihnachtsbaum, haben wir zu diesem Zweck gebraucht, und das war für unsere vielen Armen ein ganz besonderer Leckerbissen.

Wir hatten einen besonderen Wunsch, daß alle die lieben Freunde, welche es durch ihre Gaben zu diesem Zweck uns möglich machten, hätten persönlich teil nehmen können an dieser Feier. Sicher würden sich alle reichlich belohnt fühlen. Es war für uns eine besondere Freude, daß wir nicht die geringste Spur von Eifersucht bemerkten unter den Kindern, indem, die einen mehr beschenkt wurden durch ihre Pflegeeltern denn andere, ein jedes schien sich zu freuen über die Geschenke der anderen.

Wir danken nochmals allen lieben Geschwistern herzlich, welche sich so liebevoll beteiligten an dieser gesegneten Feier, welche sicher nicht so bald vergessen wird von Groß und Klein.

M. Gerber.

24 Dezbr : Unser Weihnachtsfest. Die Kinder feiern erst am armenischen Weihnachten am 12. Januar.

25. Dezbr.: Ustuhi 29 wird aus dem Krankenhaus entlassen.

27. Dezbr.: Der große Myrditsch, Schuhmacher, geht ins Krankenhaus wegen seines schlimmen Fußes.

28. Dezbr.: Ustuhi Nr. 97 wird wieder entlassen.

29 Dezbr.: Bagdasar 126 erkrankt, wird ins Krankenhaus geschickt.

30. Dezbr : Wir nehmen versuchsweise die kleine Birindschi noch einmal auf, nach vielen Bitten der Mutter.

Chronik von Bebek.

Vom 1. bis 15. Januar waren Ferien.

Am 15 Januar fing der Schulunterricht wieder an.

Am 17. Januar konnte unsere kleine Sarah 71 aus dem Hospital in Pera, wo sie eine Operation hatte durchmachen müssen und sehr liebevoll 4 Wochen lang unentgeltlich von den dortigen **Kaiserswerther Schwestern** gepflegt wurde, zu uns zurückkehren. Die Wunde ist noch nicht geheilt, doch kann unsere liebe Schwester Bertha sie hier auch weiter pflegen

---

Bei Herrn Pfarrer **E. und J. Lohmann** gingen im Februar 1900 folgende Gaben für Armenien ein:

A K, Sch 37.50
N N, Sch 12 80
N N, H 1.55
Lehrerin A Goßmann, F 5 —
Frl. L Berger H 3. —
Frl G Kleeblatt, D 1 17
Jak Leifgarber, S 0 85
Frl Marie Rang, L 6 28
Gottl Rur, A 9 —
Ludw Scharbinger, B 9.50
N N, L 11 —
Frl Hanna Uhler, U 12 —
Frl Martha Resslu, F 11 25
Frl Luetti Fuchs G 12 —
A Gottschewski W 12.50
Geschw Plate, G 15 60
Emil Dorik, H 20 —
Frl K Tzschabran Schloß L 25 —
d Pr P Blech, N 30. —
Ammonn, T 33.
Diakon Ehrler, B 36 50
E. Polnick B 37 50
August Biehl, G. 38 83
Robert Bergmann, H 11. —
H Uter, L 12 —
d Emil Kutter, H 40 26
d Pred J. P Grunwald Br 200,
Frl Friederike Kaiser L 21. —
Schw Aug Dranbach, H 30 —
Gmd Am Burghardt, A 1.75
Frl G. Rodicke, M 2 12
P G Walter, G 2 79
Hoboun J N Ritterhoff, T 3
H G Schmidt, H 3 10
d Gartner K Rauschel, Gh 4 20
Fr Wwe. Dannenberg, L 4 50
Diakon D Rhein, K 5 —
d. P Gerlach, N 5
Fr J Scharffetter H 5 —
Frl D. Terviel, W 5 64
Karl Beit, B 6 60
Fr Auguste Hartmann W 7 30
Frl E Lange, G 8 60
Frl Ida Kramer, F 10. —
N N, F. 11 50
Joh Walter, W 14
Aug Porthaut, Sch 17 —
Schw S Krollpfeiffer, S 17 —
Fr Apoth Keßler, S 20 —
Gerichtsv G Budde, H 24
Max Schatzke, Fr 9. —
d W Gutmacher, B 42 —
Gerh Hasbargen, N 46 75
Gebr Emde, M 48 —
d. P Janssen H. 69 85
d K Sauerwein, N 167 50
Lehrer Wolter, E 90
Otto Balleik, Br 1 50
Max Neumann, Br 1 75
P Franz, Gr L 3 38
H Krause, Gr 4
J. Barnes, H 5. —

Fr M Thommen, M 5 —
S. Cornelius, S 9
Tertianer B Grouevedeld, L 12 50
Fr G. v Alten 12 80
L Schafer, W 16.50
d P Fritsch, K 14 10
H Hottkamp, F. 30 50
D Dehnen, B 70 —
Aug Krause, Ch. 80 —
W Straker, A 107 30
Frl J. Wedral, Sch 1 20
d v Jahnichen, Sch
von Frau Meyer, H 59 30
Fr Betzler, G. 3 —
Schw Schmitz 2 —
Frl Lohr, G 6. —
Schw Gebhardt 2 15
Evangelist Moiße, 11 80
Fr v Niebuhr 2 —
d P Pragizer, H 15 50
Fr Schlegel, D 3 —
d Fr Meyer, 50
W. 1 55
Fr Grabowski, G 1 —
Frl Klankenburg, G. 5
d H Jahnichen, Sch 23 40
d. H. Jahnichen, Sch 30 75
d Lehrer Schellenberg, A 21 50
Hans v Issendorf, F 70
P A Schafer, B 1
Biehl 1 14
Lehrer Meinders, St 2 —
Otto Henkel, N 1 58
Diakon Gehulfin Engelhardt N 5 —
G L, K 5
A Aschinger, St 5 30
Frl Elise Mentzel, B 6 —
P Euler, G 6
M H, A 7 —
Otto Kamps, N 10 25
von der Expedition des „J Jung u Alt“, Br 10 39
d G Maurer, K 11
d M Leidholdt G 12 05
J M Ehrich, T 15
d Frl Karol Kuhnke, B 17 50
d P Loh, M 17 77
G. Gerber, A 18 25
d Peter Rheinheimer, N 19 15
S Lofgren, N 20 50
Frl H Matthaei, L 20
Joh Fischer, M. 37 50
d Diakon Rosa Jarosel, F, Ungarn 38 14
S Brandenberg, N 19 16
d Frl G. Birschel, G 47 59
A Gerber, A 75 —
d P A Christlieb, H 100 —
P Mundel, N 187 50
Karl Hutlinger, B 100 —
Herm Stamm, L 100 —
Frl Bertha Hechtle, M 70 —
B Sprosthoff, H 1 10
Ferd Schulten, N 1 50
H Hardt, N N 2 10
Forster Schmid, F 6 —
Ferd Wilkes, B 7 16

M Holzer, L 13. —
Carl Kleuser, Kr 20 75
F Hoben, H 37 —
Louis Sturm, K 37 50
Wilh Krah, S 37 50
Ferd Wilkes, B 75 —
L Huyßen, G 120 90
E Berkenhoff, M. 150 —
Wwe Carl Specht, B 152 90
Frl Marie Trojahn, B 4 —
Georg Motz, H 6 —
Jakob Gegenheimer, K. 9 —
Max Kuhl, G. 10
Frl Dora Evers, B. 10 —
Fr P Henkel, K 12 50
P Schulz, M. 12 53
d P Glauert, Gf 15 —
E Kammer, H 29 —
d Jak Wunsch, St 37 50
Frl M Bohne, B 37 50
d Fr v. Issendorf v. W Goßler, H. 50 —
K G St. in M. 51. —
Fr Wwe Kopmann, M. 66.35
d. G Krumme, S.:
Jobstharde, W. 10. —
Schuckmann, W. 10 —
d. Petersmeyer, E. 31. —
Eine Wittwe 3
N N., S 25 —
Mannerverein, S. 10.45
Bernh Bauer, D 5 —
Fr M Sandhofer, W. 4 —
Brounqart, L 5 —
Peter Meh, L 20 —
d Joh Klinger, L. 31 50
Joh Werner, H 37 50
Frl M. Steinmeier, W 37 50
d Just Rappard, St Ehr
Pred A Buchmann, W. 41 52
d Dekan Hoffmann, Sp. 50. —
P N Vogel, E. 60.
A Freitag, L 75 —
P Loh, M 100 —
Gd Berkenhoff M. 5 —
A Heube, D 64 —
d Frl Knoblich, L 1 40
Frl v Blucher, W 2 70
F Schuchardt, Fr. 20 —
Fr B Ulbrich, Fr. 8. —
Mutter Dr. Schuchardt, Fr 8 —
Heinr Weyand, W 1 88
d G Schneider, H. 5 —
Heinr Voll, G 10. —
d Jak Schumacher, G 10 —
d P Lueg, G. 17 90
d Joh Bollmann, A
Gaben aus d Gemeinde Wanneum-Angershausen 21
Viktor Gaher, N 32 —
d P Rummeld, W. vom Jungfrauen-Verein 37.50
Lehrer Plenuns, B. 55 —
Peter Rogalsky, N 215. —
d P v Stakelberg, N v Frl Adele Frank, Schloß L 53.75
Julius Blumke, W. 2. —
Frl Elli Overbeck, K. 3 —

d H. Maschke, K 4.90
Frl. Anna Muntinga, St 43 50
d. Carl Polnick, B. 58 05
Gregor Abrahamian, W. 1.65
M. Klostermann, D. 182 75
Herm Becker, H 36.70
Lichtbildervorführung in Posen 22.70
d Generalsuperintendent D. Hesekiel P. 12 30
Frl. Wilh. Buhler, M. 5
Frau Rapp, P. 6 33
d. P. Theod Zockler, St 8 47
P. Gg Meister, D. 10 —
d. P. Ziethow, Sch. 36 60
P. E Hopp, C. 37.50
Frau E Muran, Sch. 38
d. P. Dammann, C. 62 —
d Frl J. Georgii, G 117 —
Vermachtnis des Herrn Geometer Martin, d. Herrn P. Beßerer, W. 2450. —
B. G. in B. 1000. —
Heinr. Rosemann, H. 1.40
Vikar Reichardt, Bad S 14 20
Frl. A. Stulcken H. 25.
G. Wolfshohl, K. 37. —
Frau Wwe F. Sichelschmidt, H 78. —
Fr M. Heckmann, B. 150 —
d P. Loh, M. 1. —
N N, St 300. —
Lichtbildervorführung in Brackwede 60. —
Lichtbildervorführung in Hiddenhausen 121 65
Lichtbildervorführung in Isenstedt 66 —
Lichtbildervorführung in Rahden 60.
Lichtbildervorführung in Gohfeld 40.
Lichtbildervorführung in Langerfeld u Beckaker 88.50
Lichtbildervorführung in Gronau 59 35
P Brauch, Fr 6 —
Rud Sager, F 11 60
d. Fr. K. Gundrum, Sch 12 50
Wilh Judisteln, Th. 18
d Joh Klinger L 24 32
Grafin zu Isenburg u. Budingen, M. 37.50
N Pfrunder, K. 80 —
P Prietsch, L 113 80
d Frau Professor Froriep in T 186 —
d B Mehmke, St, 300. —
d Herm Koch, H 1
Joh Bernds, D. 4 90
d Stadtn. P Pichler, N. 10. —
W N Baum, E. 12 70
Friedr. Kaiser, Fr. 18 10
Pfarrvikar Muntzen, Fr. 39 —
Joh Mich Amlung, L 5. —
Ph. Eberhardt, L. 15
Frau Schöneich, P 18 75
Frl. Anna Krenter, M. 16.44
Henry Honegger, P. 1 70
Fr v Jastrow, Schl. Sch. 3.50

Pred C. H Rosler, W. 2.
Johs. Schergens, Fr. 5 —
Schw Marie Mobius, L. 37.50
P Loh, M 129.50
Pred C. H. Rosler, 150. —
Frau J. Behre, G 1.50
d. Frau Wwe. Emilie Ronsselet, Fr. 150. —
d Ernst Seifarth, L 8. —
d. P. Dr. Kreveler, B 4. —
Prof Valeton, U 8.50
P Euler, G. 18,
P A Chun, S. 25,
P Fischer, E. 37.50
H Honegger, B. 40. —
B. Battermann, L. 45.
d P. Schnackenberg, B 51.90
Gust Krumme, S. 150.
Buchert, F. 1. —
Wilh. Lierhaus, A 5
Schw. Emilie Muller, De. 5 —
d. P Radecke, N. 8.50
Frau A. Wolzonn, W 25 —
Wilh. Bosch, F. 40. —
N H, D 50. —
Fr. Major Muller-Wiehr, Dr. 113.50
Paul Denzel, P 150.
Ludw Gerhardt jr., S 37,50
R. Schaufelbergen, St 171 —
F. Rinck, B 1.30
P. Crentz, M .84
P. Tummes, E 2.25
N. N, L. 6 —
d. P Bergmann, G 10 —
Fr Elise Techow, B 10.
Fr Otto Kreitz, N 13 50
H Kahl, N 22
d. Fr. Moldenhauer, B. vom Jungfrauenverein St. Michael 37,50
Diakonus Dr Gaudert, L. 75. —
Frau Bertha Berger, Ch 75. —
Fr Geh-R. Manskopf, Th. 169 33
Fr. v Knorr, Br. 300.50
d. P. J. Lohmann, Koll in Solingen 224 30
Emil Scheler, M. 50. —
Aug Schurmann, G. 12 97
W. Schurmann, G 24.25
Frl J Howahrde, Sch 50 —
Joh Heid, N 1.50
Albrecht Brate, St 3. —
d P. Schumacher, Sch 10. —
Frl J. Großmann, St 12
Ferd Oberholzer, W 25 —
G. A. Menr, C. 37 50
Joh Kuehr, St. 38.50
W Spiecker, F. 75 —
Lehrer Kruger, B. 75 55
P Richter, B. 112 50
Frl Alice Brassert, Fr 150
d. W. Wolf, B 150 —
d. Beckmann, B. 22 70
Eberh. Jahnichen, Sch. 5.66
Schw Magdal. Banchert, E. 12. —
Frl. Anna Kraft, St 12,50
Carl Lindner, Fr. 15. —
d. Frau E. Steinbach, Br. 20. —

F. Voigt, N.	20
d. P. Herickamp, W	25 —
d. lic P. Dunkmann, St	31 50
Ernst Simon, W	37 50
d. P. Angermann, M	40 56
d. Fr. Wwe Edel, R	11 —
F Kellermann, E.	1 —
d Kuhlmann W	10
A Meier-Bohl, L	10 10
d Fr Georg Fohrer, U	21 84
Kom Schuster, N	100 —
d P. Stapelfeldt Cr. P	35 80
P. W Lüpke M	1 —
d P. R Kayser, N	10
W. Reinke, L	10
Frl. E Trauble D	12
Otto Stuth, M	12 50
Frl Th Schemmann, E	100
P Gockel, T	1.50 —
R Toellner, S	150
Frl Hulda Groth, St	10 —
Frl E Hermann E	[illegible]
d Schw. Nanna, M	5 —
P W	19 80
Paul Kaiser L	37 50
Fr E Schumann, H	30 —
Missionar Fehr, Weinheim, Bl	100
Frl E Gock G	7 50
d P Winkler, L	10 —
d. P Beyer, T	8
N N, St	8 74
Fr. v Hayn... N	12 80

Frau Fr Huhl G	75 —
v P., D	140 10
S Kißling, Sch	3 —
J. Schad, D	10.—
Fr A Wolzoun, W	10.—
H. Schepeler, Fr	37 50
Geth Flaskamp, M	75
d E Ostermoor, Gh	163 16
Karl Henzold H.	6 50
Karl Fr. Triebel K	1
Hartmann Sch	60
Georg Daniels, D	1 50
Anna Storck, M	15
A Buhl, K	7 —
d Frl E Burchel, G	2 30
Alexander Bunger, Dr.	1 50
stud phil Ghigarian, St	1 70
W Dumke, S	3 —
Fr A Thießen, L	1 20
Heim, Siegen D	2 —
A Ghigarian, St	1 —
Schw Emilie Schlingfer, D	— 80
Alw Stephan D	— 85
Frl Emma Rigner, N	3
Frl E Michl, St.	1 10
Wilh Trumper, B	—.25
d P Siebold v. Schw. Joh Landwehr, Fr.	1 —
N N, K	.50
Ph Schwab, Kr	2.—
N N, St	1.
E Klaußch, D	5.—

Bei Herrn **F. Schuchardt, Frankfurt** eingegangen im Februar 1900:

Von H. Jähnichen, Schildesche, Unmaßsteuer	Mk	1 [illegible]
„ Lehrer Weimar, Frankfurt	„	[illegible]
„ Marburger Hilfskomitee	„	475 —
„ R. Schumpf, Marburg	„	1 —
„ Pastor Radach, Velbert		303
„ „ Bavit	„	[illegible]
„ Ludwig Müller, Frankfurt	„	25
„ Freifrau von Verman, Wain	„	150

Summe der Einnahmen für Armenien vom Februar 1900.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk	8,215.78
Durch Sammelbücher B	„	922.10
Gaben für Wittwen und Waisen	„	8,592.06
„ „ Hungrnde und Notleidende	„	221.45
„ „ Amasia	„	185.60
Durch die Sammelbüchsen	„	1,050.84
Für Schriften u. Photographien	„	384.89
Rückzahlung und Portoersatz	„	1.60
	Summa Mk.	19,583.32

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und wünschen Gottes reichsten Segen!

P. E. u. J. Lohmann, Schildesche.

F. Schuchardt, Schatzmeister Frankfurt a. M.

Alle Anfragen, Mitteilungen etc. sind zu richten an den Schriftführer des Hilfsbundes: P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, Grüneburgweg 147. Bestellungen auf Drucksachen und Abonnement, Zahlungen an J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung eine Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Boch & Englert, Frankfurt a. M., Sandgasse 19

...nsions-Exemplar!

Abdruck sämtlicher Artikel mit Quellenangabe erwünscht. — Clichés auf Wunsch leihweise gratis.

Zur Besprechung unter den litterarischen Notizen ihres Blattes.

Abdruck erbeten!

Mitteilungen aus dem Orient. Monatlich ein schön illustriertes Heft mit gründlichen Originalartikeln zur Einführung in die Verhältnisse des Orients, politischen Notizen, interessanten Reiseerlebnissen, Briefen, Schilderungen, Berichten aus der Arbeit des „Deutschen Hülfsbundes für christl. Liebeswerk im Orient (Zentr. Frankfurt a. M.)". halbjährlich 0,75 Mk. Herausgeber: P. Lohmann, Schildesche i. Westf., Verlag von Joh. Schergens, Frankfurt a. M., Taunusstr. 35.

Probenummern umsonst und postfrei!

Inhalt von Heft 5: Stickereiindustrie in unserm deutschen Waisenhaus. — Hungersnot! — Dr. Lepsius jüngste Reise nach Armenien — Unsere Armenier in Wilhelmsdorf. — Armenische Streifzüge. — Die römisch-katholische Kirche in Armenien. — Auf steiler Höhe. — Zum Sterben — zum Leben. — Weihnachtsfeier in Hadjin. — Die diesjährige Generalversammlung des Hülfsbundes. — Chronik von Mesereh und Bebek.

Bestellzettel.

Von Joh. Schergens, Frankfurt a. M., Taunusstr. 35 erbitte regelmäßig .... Stück der

Mitteilungen aus dem Orient.

Jahresabonnement (1. Okt. 1899 bis 30. Sept. 1900) 1,50 Mk. Jährlich 12 Hefte. Auf 10 Exempl. 1 Freiexempl.

Zur Gewinnung neuer Abonnenten .... Exemplare der Mitteilungen gratis.

Den Betrag sende ich per Post — bitte per Nachnahme zu erheben.

Name: *) ....

Straße und №: ....

Ort: ....

Poststation: ....

*) Bitte um ganz deutliche Adresse.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)



Armenisch-protestantische Kirche — **Hadjin.** — Deutsches Knabenwaisenhaus

Inhalt: Besuch aus Deutschland in Bebek — Herr Pastor Naumann und die Türken. — Die Stimmung in den russisch-armenischen Kreisen — Armenische Streifzüge — Gruß aus den deutschen Waisenhäusern in Meseréh. — An die Pflege-Eltern unserer Marasch-Waisen. — Die römisch-katholische Kirche in Armenien. — Aus unserem Industriewerk. — Der Zionismus und die deutsche Bagdadbahn.

Heft 7. 2. Jahrgang. April 1900.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober–September) Mk. 1.50 postfrei

Wir bitten, Abonnenten für die „Mitteilungen" zu werben, damit die Druckkosten gedeckt werden und wir auch in Zukunft die Freunde dieses Liebeswerkes durch diese Mitteilungen mit dem Werk vertraut machen und neue Freunde werben können.

Beiliegenden Bestellschein bitte an Ihre Freunde weiter zu geben.

Das Orient-Handelsmuseum in Berlin.

Wir entnehmen der Berliner Presse.

„In einer Zeit, in der durch die von deutscher Thatkraft gebaute Anatolische Bahn, durch die Palästinafahrt S. M. des deutschen Kaisers und die dem deutschen Unternehmungsgeist jüngst konzessionierte Bagdadbahn die Beziehungen zwischen Deutschland und den Orientländern wesentlich gehoben sind, muß die Gründung eines Orient-Handelsmuseums in Berlin als eine äußerst zeitgemäße That begrüßt werden. Dieses im Januar 1900 in den Sälen des westlichen Flügels des Hauptgebäudes des Lehrter Bahnhofes zur Eröffnung gelangte Museum bietet übrigens viel mehr als der Name vermuten läßt, denn es handelt sich dabei nicht nur um eine permanente Musterausstellung, sondern auch um eine Art Handelskammer, welche, zwischen Deutschland und dem Orient vermittelnd, einschlägige Auskunft und Rat erteilt.

In einer permanenten Musterausstellung werden dem deutschen Publikum die Landesprodukte und Industrieerzeugnisse aller Orientländer vorgeführt. Ein Bibliothek- und Lesezimmer, in dem die einschlägige Litteratur und Zeitungen der Levante ausliegen, schließt sich daran. Mit ganz besonderer Sorgfalt wird der Auskunftsdienst gepflegt, einerseits sind darunter geschäftliche Auskünfte im gewöhnlichen Sinne zu verstehen, dann aber insbesondere ein fortgesetztes Überwachen der Märkte, Sammeln der Berichte der zahlreichen Vertrauensmänner des Handelsmuseums in der Levante 2c.

Das schweizerische Hülfswerk in Armenien.

(Februar 1900.)

Seit dem im Anfang 1899 veröffentlichten Berichte hat sich Folgendes zugetragen. In Gürün haben die Gregorianer eine Anzahl Kinder aus dem Waisenhaus zurückgezogen; dieselben sind durch andere ersetzt worden. Das deutsche Hülfskomitee hat 25 Knaben aus den schweizerischen Anstalten in seine landwirtschaftliche Kolonie in Attabey aufgenommen, wofür der schweizerische Hülfsverein den Freunden in Deutschland seinen herzlichsten Dank ausspricht. Leider verließen von jenen 25, zehn die Anstalt wieder. Es hält sehr schwer, den Orientalen einen Begriff von dem Segen gründlichen Arbeitens beizubringen. Die gebliebenen 15 machen sich gut.

Unser Personal besteht zur Zeit aus sechs Lehrerinnen und einem Arzte und seiner Frau, nämlich:

a) in Brussa (Kayabasche, amerikanisches Mädchenwaisenhaus). Fräulein Theodora Reinert und Fräulein Emma Richard; beide deutscher Nationalität; die letztere beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Handarbeitsunterricht. Fräulein Beatrice Garabedian giebt armenischen Unterricht. Die Anstalt steht unter der Leitung von Missionar Baldwin und Pfr. Garabedian.

b) In Sivas. Fräulein Katharina Stucky von Bern, leitet das Waisenhaus für Knaben, und Fräulein Marie Zenger von Genf, leitet das Waisenhaus für Mädchen.

c) In Gürün: Fräulein Lina Linder aus Bern, entwickelt, wie die Schwestern in Sivas, eine ungemein tüchtige und aufopfernde Thätigkeit. Sie teilt sich mit dem armenischen evangelischen Pfarrer Kevork Demijian in die Leitung der 2 Waisenanstalten (70 Knaben und Mädchen).

In Bardezag, Marsovan, Marasch, Arabkir, Aintab haben die schweizerischen Hülfskomitees keine eigenen Gehülfen.

Die gezeichneten Kostgelder laufen regelmäßig ein. Nur 2 bis 3 sind dieses Jahr ausgeblieben. Die meisten sollen Ende 1901 aufhören. Was dann geschehen soll, können wir noch nicht sagen. Eine bedeutende Anzahl Kinder sollen alsdann im Alter sein, ihr Brod zu verdienen. Die Schwierigkeit wird sein, geeignete Stellen finden. Aus der Ferne läßt sich das nicht machen, wir befördern aber so viel wie möglich ihre berufliche Ausbildung. Für viele wird die Erziehungsarbeit noch weitergeführt werden müssen und wir zweifeln nicht daran, die nötigen Geldmittel zu diesem Zwecke zu erhalten. Der beste Beweis, daß man mit 1901 nicht abschließen wird, ist der geplante (jetzt wohl schon abgeschlossene) Ankauf des Swiss Home in Sivas. (Dieses Haus, wo man bisher zur Miete war, sollte verkauft werden und wurde vom Eigentümer der amerikanischen Mission zum Kauf angeboten.)

Im Ganzen dürfen wir mit dem Gang des Werkes zufrieden sein und dankbar für die sehr tüchtigen und aufopfernden Gehülfen sowie für die Geldmittel, die uns von Gott dargereicht sind.

Folgende Waisen sind von den schweizerischen Hilfsvereinen adoptiert:

1. Brussa (Kayabasche): Waisenmädchen (von 50 im ganzen).
2. Bardezag: 30 Waisenknaben (von 90 im ganzen).
3. Marsovan: 12.
4. Sivas, Gürün und Attabay: 315.
5. Marasch: 40.
6. Arabkir: 40.
7. Aintab: 5 Knaben (im amerikanischen Kollege).
8. Smyrna (Kaiserswerther Anstalt): 9 Mädchen.
9. Jerusalem (Syrisches Waisenhaus und Talithakumi): 16 Knaben, 3 Mädchen.

Gesamtzahl der von den schweizerischen Komitees adoptierten Kinder 500.

Außerdem wird eine Anzahl Kinder zeitweise in Anstalten oder in ihren Familien unterstützt. In Arabkir werden 50 mit einer von uns ein für allemal gegebenen Summe erzogen.

Zur Aufklärung für manche Pflege-Eltern.

(Aus einem Briefe des Herrn Ehmann.)

Charput-Mesereh, 20. Januar 1900.

Da Sie der Meinung sind, G. sei aus dem Waisenhause ausgetreten, um ein Handwerk zu lernen, so möchte ich Ihnen kurz mitteilen, daß dies sich nicht so verhält. Hier liegen ja die Verhältnisse ganz anders als in Deutschland. Wenn dort ein Lehrling bei einem Meister ist, hat er Kost und Wohnung bei dem Meister, dies ist hier nicht der Fall. Der Jüngling, der ein Handwerk lernen will, geht zu irgend einem Meister für einige Stunden des Tages, um abends wieder in das elterliche Haus zurückzukehren. Kost und Wohnung geben also die Eltern. Wir haben so manche Jungen zu hiesigen Meistern in die Lehre gegeben, sie müssen aber zu den Mahlzeiten und an den Abenden ins Waisenhaus zurückkehren. Ebenso verbringen die betreffenden Knaben ihre Sonntage im Waisenhaus. Diese Einrichtung hat seine Licht- aber auch große Schattenseiten. Gut ist es, daß der Jüngling nicht so früh aus dem elterlichen Hause ganz herausgenommen wird, aber da der Meister keine Kost giebt, giebt er sich oft auch nicht Mühe genug, dem Lehrling etwas beizubringen. Aber wir haben auch in unserem Hause Werkstätten. Unsere Schuhmacherwerkstatt versorgt unser gesamtes Anstaltspersonal hier und auf den Filialen mit Schuhen (im ganzen etwa 400 Personen). Ebenso macht unsere Schneiderwerkstatt die Kleider. Außerdem haben wir noch eine Schreinerwerkstatt.

Armenische Schulen.

„St. Petersburger Herold": Etschmiadsin, Gouvernement Eriwan. Die armenisch-gregorianische geistliche Akademie, die höchste geistliche Lehranstalt bei den russischen Armeniern, beging vor kurzem ihr 25-jähriges Bestehen. Gegründet im Jahre 1874 durch den Katholikos Kework IV., wurde die Anstalt im Wehrpflicht-Ustav den Hochschulen des Russischen

Die Geschäftsstelle des Hülfsbundes wurde am 1. April von Schildesche nach Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147, verlegt.

Besuch aus Deutschland in Bebek.

Von Hofkammerassessor Eismann, Berlin.

Berlin, 15. Januar 1900.

Im Oktober und November vorigen Jahres schenkte mir Gott der Herr eine schöne Reise, deren Endziel Bebek am Bosporus war. Bei meiner $2^1/_2$ wöchigen Anwesenheit daselbst durfte ich einen Einblick in die Arbeit in dem Bebeker Waisen-



Beim Unterricht im deutschen Waisenhaus in Bebek.

hause thun und mit den lieben Geschwistern, die dort in der Arbeit stehen, herzliche Gemeinschaft pflegen, die nun auch nach unserer Trennung weiter fortdauert und, da sie auf unserem Herrn und Heilande beruht, nicht mehr aufhören wird.

In der Zeit meines Aufenthaltes in Bebek bin ich nun auch unseren lieben Waisenkindern näher getreten. Man hatte mir den Charakter eines „Onkels" verliehen, und die Herzlichkeit und Liebe, die mir von den Kindern im Laufe der Zeit entgegengebracht wurde, hat mit dazu beigetragen, mir die Zeit meines Bebeker Aufenthaltes so lieb zu machen. Zuerst sahen mir alle Kinder gleich aus, aber bald fand ich doch Unterschiede: da war die lebhafte A. und die noch lebhaftere K., die träumerische E. und die sich sehr schön gerade haltende M., die große T., die in den Turnstunden den rechten Flügelmann abgab, die kleine schwarze G., die H., welche mich durch ihren Namen an ein gleichnamiges Kind erinnerte, für das wir hier in Berlin in einer Gemeinschaft gesorgt hatten und das dann in Bebek gestorben war, die liebe stille R., die sehr begabte A., die S. mit ihrer tiefen Stimme, die kleine kranke S., kurz allmählich behielt ich schon eine ganze Menge Kinder nach Namen, Gesicht und Eigenart. Es machte mir Freude, daß ich auch an den Unterrichtsstunden der Kinder teilnehmen durfte, und da saß ich denn besonders gern in den Gesangstunden. Die Kinder lieben das Singen ganz außer-

ordentlich und füllen die freie Zeit, wo sie im Hofe spazieren gehen, in der Regel mit Singen aus. Ein eigenes Gefühl war es für mich, mit den armenischen Kindern die Reichslieder zu singen, die ich hier in Berlin im christlichen Verein junger Männer gelernt hatte; dabei mußte ich zu meiner Beschämung feststellen, daß sie mehr Lieder kannten als ich. Auch Rechnen-, Religions- und Armenische Stunden besuchte ich und war erfeut über die im allgemeinen vorherrschende Leichtigkeit der Auffassung und des Verständnisses auf Seiten der Kinder, um so mehr, als doch der Unterricht in der Hauptsache deutsch erteilt wird. Ich denke, die lieben Pflegeeltern wird es immer interessieren, von ihren Kindern etwas zu hören, und besonders wird es sie freuen zu erfahren, wie denn ihre eigenen an die Kinder gerichteten Briefe zu deren Kenntnis gelangen, und welchen Anteil man in dem ganzen Waisenhause an dieser Korrespondenz nimmt.

Nun, Sie werden wissen, **liebe und verehrte Pflege-Eltern,** daß jeden Abend nach dem Essen die Abendandacht mit den Kindern stattfindet. Wenn nun im Laufe des Tags ein Brief von Pflege-Eltern eingegangen ist, so wird dieser nach der Abendandacht von Bruder Mrozek vorgelesen, nachdem erst das Kind, an welches er gerichtet ist, aufgerufen worden. Alle — Kinder und Lehrerinnen und „Mütter“ hören zu und nehmen so teil an der Aussprache zwischen Pflege-Eltern und Kindern. Sie können sich denken, wie wichtig es ist, daß diese Briefe nun auch einen solchen Inhalt erhalten, daß sie im Segen vorgelesen werden können! Ich habe eine ganze Anzahl von Briefen verlesen gehört, und wir waren herzlich erfreut über die Liebe, die aus ihnen sprach, bei vielen auch besonders über das zarte und freundliche Eingehen auf den Gesichtskreis und die Interessen eines Kinderherzens. Die Hauptsache bleibt immer, daß diese Briefe ein Zeugnis von Jesus und für Ihn darstellen und den Kindern auch auf diese Weise zum Bewußtsein kommt, daß die Liebe Christi uns also dringet.

Der Herr segne alle **Pflege-Eltern** recht, daß sie sich der Verantwortung bei ihren Briefen bewußt sind, und ich grüße besonders die Pflege-Eltern unserer lieben Kinder in Bebek, teils bekannter, teils unbekannter Weise als Ihr, des Werkes von Bebek treu vor Gott gedenkender

Eismann, Hofkammer-Assessor
Berlin W., Wormserstr. 1.

Herr Pastor Naumann und die Türken.

Das türkische Regierungsblatt „Servet“ schreibt mit bezug auf einen Artikel P. Naumanns:

„Herr Naumann hält die Türken für oberflächlich, träge und verschwenderisch in solchem Grade, daß sie sich auf unwürdige Weise von den Armeniern ausbeuten lassen. Diese hingegen wären die Plage von Konstantinopel, die schlimmsten Gesellen, die man in der weiten Welt finden könne, und sowie ihre eignen Interessen auf dem Spiele ständen, würden sie, ohne sich zu besinnen, ihre Frauen und Töchter verkaufen und ihre Brüder bestehlen. Gott sei Dank, daß weder die einen noch die andern dergleichen Vorwürfe verdienen.

Wir geben uns hier alle gern dem Gedanken hin, daß die Armenier auch fernerhin rührig, und ohne auf die Leute, die von draußen eindringen, zu hören, teilnehmen werden an der Entwicklung der Industrie, des Handels und den mancherlei nutzbringenden Handwerken unseres Landes, das das Zusammenwirken aller seiner Kinder nötig hat, um zu wachsen und zu gedeihen. Wie könnten wir die Dienste vergessen, welche die Armenier unserm Staat und Land geleistet haben! Sie sind stets strebsam und fleißig gewesen, und in mancher Laufbahn haben sie als die Ersten geglänzt. Immer sind sie ausgezeichnete Handwerker gewesen. Mit einem Wort, sie haben sich als nützlich und brauchbar erwiesen. Und welches Volk würde aus seiner Mitte das nützliche Element vertreiben, das teilnehmen will an den nationalen Bestrebungen?“

Die Stimmung in den russisch-armenischen Kreisen.

Die russischen Armenier stehen mehr in Zusammenhang mit der europäischen Kultur als die türkischen Armenier. Daher hat auch der Gedanke einer nationalen Wiederbelebung der Armenier bei jenen mehr Platz gegriffen als bei diesen. Als charakteristisches Beispiel für die unter jenen herrschende Stimmung führen wir folgende Äußerungen eines russischen Armeniers an; er schreibt uns u. a.:

Wir Armenier erleben jetzt eine von den schwersten Zeiten unseres geschichtlichen Lebens. Nach den türkischen Massakres, welche noch heute sporadisch sich fortsetzen, hat die russische Regierung angefangen, einen starken Druck und heftige Verfolgungen gegen Armenier zu üben. Das heißt den Liegenden zu schlagen! Mehr als 200 armenische Schulen sind geschlossen worden, die reichen Geldmittel, welche von den verstorbenen Wohlthätern für diese Schulen vermacht worden sind, sind infolge eines kaiserlichen Manifestes konfisziert worden. Die Schulen werden jetzt nach und nach wieder eröffnet, aber als russische Staatsschulen. Die armenischen Wohltätigkeitsvereine wurden vor einem halben Jahr ihrer wichtigsten Rechte beraubt, die armenischen Volksbibliotheken geschlossen. Der Armenier

kann nach der neuen Verordnung vor dem Gerichte nur russisch schwören. Den Katolikos ignoriert die Regierung jetzt mehr und mehr; unsere beste armenische Zeitung „Ardsagang" ist vor zwei Jahren für immer verboten worden. Vor einem Monat hat der kaukasische General-Gouverneur die beste russische Zeitung im Kaukasus „Nowoje Obosrenje" für 8 Monate aufhören lassen. Er ist der Meinung, daß „dieses Blatt eine armenische Zeitung mit russischen Buchstaben" ist. Vor kurzem hat man in Moskau neue Studenten-Verhaftungen gemacht „wegen sozialistischer und armenischer (!) Umtriebe" usw. usw.

Es wird seit fünf Jahren so viel Lärm wegen der Armenier in Rußland gemacht, daß man den Eindruck bekommt, als ob die Armenier auf den Ruinen des russischen Reichs ein armenisches Reich errichten wollten! Der ehemalige humane Statthalter vom Kaukasus, Großfürst Michael (Bruder von Kaiser Alexander II.) hat richtig gesagt: „Man glaubt jetzt in Petersburg, daß in jedem armenischen Hause in Kaukasien eine Kanone steckt". Die ganze russische **konservativ-orthodoxe** Presse macht unaufhörlich eine Campagne gegen Armenier. Die Ausnahme bildet von Konservativen die „St. Petersb. Wjedomosti", welche stark die Armenier verteidigt.



Man kann hier fragen, ob dieses „armenische Gespenst" eine Einbildung oder eine Wirklichkeit ist, das heißt, ob diese Verfolgungen auf Irrtum basieren oder von dem staatspolitischen Standpunkte logisch berechtigt erscheinen. Das ist schwer zu beantworten, wenigstens für einen Armenier, welcher hier interessiert ist. Eines kann ich aber als unzweifelhaft konstatieren: Die Folgen der Verfolgungen werden ganz gewiß noch schlimmer sein als die Ursachen, noch gefährlicher für Rußland (wenn hier überhaupt von Gefahr gesprochen werden kann). Was sind die Folgen? Schon jetzt, und **eben bloß jetzt** fängt unter den Armeniern eine nationalistische Gährung an im Kaukasus, eine nationalistische Konzentration des Denkens, Fühlens und Wollens. Viele, welche bis jetzt unter dem Einfluß des Kosmopolitismus völlig gleichgültig gegen die Verfolgungen der Armenier in der Türkei und Rußland waren, fangen an, Teilnahme zu fühlen für die armenischen Unterdrückungen. Viele verlassen ihre Staatsämter. Durch den ganzen Kaukasus kann man seitens der Armenier eine und dieselbe Frage hören: „Warum verfolgt man uns? Was haben wir Böses den Russen gethan? Waren wir nicht in allen russischen Orientkriegen die besten Helfer Rußlands? Brachten wir nicht im letzten russisch-türkischen Krieg den Russen Siege durch unsere Generäle wie Loris-Melikoff, Lasareff, Ter-Gukasoff, Schelkownikoff u. a.? Haben nicht die türkischen Armenier bei jedem Erscheinen der russischen Truppen in ihren Dörfern feierlich mit den Priestern die Russen empfangen und ihnen geholfen?

Es ist verständlich jetzt, daß der Armenier hier folgenden Schluß macht:

1. In Türkei — physische Ausrottung.
2. In Rußland — moralischer Druck.
3. In Europa — Gleichgültigkeit.

Daraus Schluß: Nur auf **seine eigene** Kraft sich stützen, das heißt, kampfbereiter Patriot zu sein

Ob Rußland dies will? Ich glaube nicht, daß in anbetracht jener Menge orientalischer Fragen (türkische, persische, afghanistanische, vielleicht auch indische), welche zweifellos noch in Zukunft sich mächtig entwickeln werden, die Feindseligkeit aller Armenier gegen Rußland die Aussichten der orientalischen Erfolge Rußlands erhöhen wird.

Armenische Streifzüge.

Von Dr. W. Belck.

(Schluß.)

Es giebt doch zu denken, daß ich unter den Tausenden von Türken, mit denen ich über diesen Punkt (Kurdenregimenter) gesprochen habe, auch nicht einen einzigen gefunden habe, der dieser Einrichtung freundlich gegenüber gestanden, geschweige denn sie gelobt hätte. Ganz im Gegenteil; sie wurde ausnahmslos in der schärfsten Weise verurteilt und als einer der schwersten Fehler hingestellt, den seit langer Zeit die Türkei gemacht habe. Hören wir z. B. was die jüngeren Offizieren über die Hamidié denken:

„Ist es nicht eine Schande", sagte man mir, „daß man uns zu Kameraden, ja selbst zu Untergebenen von Leuten macht, die nicht rechnen, lesen und schreiben können, die keinen Funken von allgemein menschlichem oder militärischem Ehrgefühl haben, die, wie jedermann weiß, so und so viele Räubereien

und selbst Morde, grundlose und kaltblütige, oft auch noch in der hinterlistigsten Weise ausgeführte Morde auf dem Gewissen haben, die sogar das Raubmörderhandwerk gewerbsmäßig betreiben?"

„Sehen Sie, Herr Doktor", sagte einmal ein Offizier zu mir, „hier sitzt nun dieser notorische Räuberhauptmann, der mit seinen Hamidié jede Karawane plündert, sie um mindestens ein Drittel ihrer Waren erleichtert; auch Sie würde er ohne weiteres jetzt ausplündern, wenn Sie nicht unter Militärschutz wären. Und die Regierung weiß das Alles und muß es stillschweigend dulden, da sie nicht über die genügende Militärmacht verfügt, um diesen Ritter der Hochstraße (Herr Missionsinspektor Pastor Faber liebt es, die Kurden als ein ritterlich veranlagtes Volk hinzustellen; ich stimme dem bei, nur daß ich vor ritterlich noch die Silbe „raub" setzen würde) zur Verantwortung zu ziehen!"

„Und, Mehmed Effendi, wenn nun diese Hamidié Kurden in Ihrer Gegenwart eine fremde Karawane angreifen und plündern würden, was würden Sie dann thun? Würden Sie dann die Karawane verteidigen und eventuell auf die Räuber schießen?"

„Gott behüte", erwiderte Mehmed Effendi bitter, „das würde mir schön bekommen! Es ist streng verboten, auf die Hamidié zu schießen oder sich überhaupt in einen Streit mit ihnen einzulassen; es sind ja Soldaten, unsere Kameraden!"

„Und wenn ich Sie persönlich bitten würde, die fremde Karawane vor den Hamidié zu schützen, was würden Sie thun?"

„Absolut gar nichts," war die Antwort, „es ist uns streng verboten, uns in irgend welche Streitigkeiten mit ihnen einzulassen!"

„Und wenn ich nun in solchem Falle persönlich eingreifen würde, um die Karawane zu schützen, was würden Sie dann thun?"

„Ja, dann würde ich freilich auf die Hamidié, wenn diese Sie angreifen oder bedrohen, schießen lassen, da ich für Ihre Sicherheit hafte; nur in diesem einzigen Ausnahmsfall habe ich die Erlaubnis und sogar die Ordre, auf die Hamidié zu schießen!"

Ein Kommentar dürfte überflüssig sein, aber genau dieselben Ansichten sind bei den Offizieren durchweg verbreitet. Und der gemeine Soldat? Nun, man muß es hören, wenn irgend eine Schandthat irgend eines Kurden erzählt wird, mit welcher Verachtung und gleichsam als Entschuldigung der Soldat sagt: „Es ist halt eben ein Hamidié!" Ich glaube überhaupt, daß es bei den Türken im Osten des Reiches kein Wort giebt, das mehr gehaßt und verachtet ist, wie das Wort „Hamidié".

Und nun die höheren Offiziere:

„Was halten Sie von dem militärischen Wert der Hamidié? Welche wesentlichen Dienste versprechen Sie sich von ihnen im Falle eines Krieges mit Rußland?" (Denn nur ein solcher kann in Anatolien ernstlich in betracht kommen).

„Nun" hieß es, „ich bin überzeugt, daß, wenn ein einziges Regiment russischer Kosacken gegen unsere sechszig Hamidié-Regimenter anrückt, die ganze Bande sofort die Flucht ergreift!"

„Und wie steht es mit der Treue der Kurden? Ich habe das Gefühl, daß Pascha X. bei einer Offerte von 10,000 türkischen Pfund (= ca. 185,000 Mark) sofort zu den Russen übergehen würde!"

„Was", lautete die entrüstete Antwort, „10,000 Lire? Da sind Sie schön im Irrtum! Schon für 5000 Lire würde er sofort die Farbe wechseln!"

Ich kann hier natürlich keine Namen nennen, denn „Verbannung nach Yemen" (ungefähr gleichbedeutend mit „Deportation nach Cayenne"!) würde die Mindeststrafe sein, welche hohe Offiziere für eine derartige Kritik einer kaiserlich türkischen Einrichtung treffen würde.

Und wie lautet überhaupt das Urteil der Civilbehörden über die Hamidié? Wie denkt die große Masse des türkischen Volkes über dieselben? Das Urteil lautet stets etwa dahin: „Wir Türken arbeiten, die Christen, die Armenier arbeiten, aber das Hamidié-Gesindel arbeitet nicht und will nicht arbeiten. Wir haben ein Gesetz, das gilt für die Türken und gilt für die Christen, aber für die Kurden, die Hamdié's, gilt es nicht, die können ungestraft thun und lassen, was sie wollen!"

In einem bedeutenden türkischen Dorfe sagt mir ein Kaimakam: „Ich bin schon seit mehr als 20 Jahren in diesem Vilajet beschäftigt, aber eine derartige Anarchie, wie sie sich seit Schaffung der Hamidié-Regimenter allmählig entwickelt hat und noch täglich weiter entwickelt, habe ich noch nicht gesehen. Wir gehen hier einem vollständigen Ruin entgegen!

Gruß aus den deutschen Waisenhäusern in Meserch.

Dank dem Herrn, Er führt uns und die Kinder voran. Zwar suchen wir die Kinder durchaus nicht zwangsweise zu bekehren, sondern wir geben ihnen in unverfälschter Weise das von Liebe sprudelnde Evangelium, das nicht leer zu uns zurückkommt. Wer dem Evangelium sein Herz öffnet, findet den Lebensweg. Dann dringen wir auch insbesondere darauf, daß alle heuchlerischen oder nicht ernst gemeinten religiösen Äußerungen erstickt werden, daß sich einer nicht christlich zeigt, sondern daß die religiösen Äußerungen mit dem innern Leben zu-


Kloster von Sis.

sammenstimmen oder besser ein Ausfluß desselben sind. Wir betonen das Leben der Heiligung, und wir dürfen bekennen, daß der Herr mit Seinem Heiligen Geiste als Heiligender unter uns arbeitet, wenn auch noch oft bei dem einen oder andern Schwachheiten zum Vorschein kommen.

Was den augenblicklichen Stand der Verhältnisse auf den Dörfern anbelangt, so ist die Armut nicht kleiner geworden, vielleicht im Gegenteil gestiegen. Gegenwärtig wird in den Dörfern des Vilajets die seit 4 oder 5 Jahren rückständige Militärsteuer eingezogen. Es ist ein traurig armes Land — es fehlt



Armenische Witwe mit ihren Kindern

an Arbeit — an geregelteren Verhältnissen, an Sicherheit und Recht. Der Arm des Herrn ist über dieses Land ausgereckt.

So ist es fast mein tägliches Gebet: „O Herr begegne diesem Volk in Gnade und Barmherzigkeit, O Herr gieb Du einen Durchbruch in diesem Land hin zu Dir." Man fragt gegenwärtig auch sehr oft für Waisen an und zwar manchmal für Ganzwaisen in schrecklicher Armut.

Herzlich grüßt Sie

Joh. Ehmann.

Charputh, den 13. Februar 1900.

An die Pflege-Eltern unserer Marasch-Waisen.

Marasch, den 10. März 1900.

Wir durften es in letzter Zeit so häufig erfahren, wieviel Segen der Herr für die Seinen in Bereitschaft hält; ja, Er ließ uns tiefe Blicke in Seine Gnade und Liebe thun. Die Arbeit unter den Kindern macht uns viele, viele Freude, und je mehr sie den Herrn kennen lernen, je mehr Freude wird uns der Herr an ihnen schenken. Wir sehen es klar, der Herr hat Sein Werk in den Herzen unserer lieben Kinder angefangen und dafür danken wir Ihm von ganzem Herzen. „Jesus ist Sieger" und „Euch geschehe nach Eurem Glauben" möchten wir über unsere Arbeit an den Kindern schreiben, o, im Glauben dürften wir sie schon alle, alle als Kinder unsers Heilandes sehen. Je mehr der Herr unter den Kindern arbeitete, je mehr zeigte Er uns auch in letzter Zeit, daß wir wirklich wie Eltern mit und unter den Kindern leben sollten, d. h. ohne Mittelsperson, ohne Hauseltern. Wenn wir die Kinder wirklich kennen lernen wollen, so müssen wir direkt mit den Kindern verkehren. Da wir dem Herrn in jedem Stück gehorchen wollen, und es unsers Herzens Wunsch ist, Ihm völlig an den Kindern zu dienen, so baten wir unsere Hauseltern gestern, uns die Arbeit an den Kindern allein zu überlassen und zum 1. April unser Haus zu verlassen. Wir sehen völlig klar, daß wir diesen Schritt auf unsers Herrn Geheiß gethan haben, und unser Herz ist voll Freude, daß Er selbst uns so deutlich gezeigt hat, wie wir Ihm an Seinen Kindern besser dienen können. In jedem Stück nur für und mit Jesu, davon wollen wir nicht um Haares Breite weichen. Unsere Arbeit wächst dadurch bedeutend, aber wir vertrauen dem Herrn; was wir nach Seinem Willen gethan haben, dazu wird Er Seine Kraft uns durchströmen lassen. Mein lieber Mann wird in den Morgenandachten fortfahren; ich darf die Abendandachten übernehmen, die Elisa Hodja bisher hatte.

Wir gewinnen dadurch auch 2 Zimmer, die uns recht nötig thun. Eines derselben benutzen wir dann als Schlafraum für die Kinder, die äußerst beengt schliefen und das andere als Vorortsraum für Leder, Garn, Stoffe und Schuhe, was unsere Kinder jetzt ja schon in ziemlicher Menge anfertigen. Stoffe und Schuhe hatten wir bis jetzt in einem unserer beiden Zimmer, der Raum wurde dadurch zuweilen etwas beschränkt, aber der Herr zeigte uns noch immer Mittel und Wege, wie wir alles unterbringen konnten. Es ist uns immer eine so große Freude, die **Werkstätten** unserer Kinder besuchen zu dürfen, es ist so schön, zu sehen, wie emsig sie bei der Arbeit sind. In der Schuhmacherei sind ungefähr 25—30 Knaben beschäftigt, die teils europäische Schuhe, teils die Schuhe der

Eingeborenen anfertigen lernen. Auch die Weberei geht fröhlich vorwärts, dort arbeiten ungefähr 10 bis 12 Knaben. Sonnabend abends bringen sie immer, was sie in der Woche gearbeitet haben. Wie freuen sich die Kinder, wenn sie viel abliefern können, und wenn wir ihre Arbeit loben. Der Herr hat sich zu unsern Werkstätten bekannt, das sehen wir an der Freude, mit der die Kinder arbeiten. Bei der Einrichtung des neuen Waisenhauses haben unsere Weber und Schuhmacher schon treulich mitgeholfen; wir konnten viel aus unsern Werkstätten gebrauchen. Mit unserm Indurstriewerk ging das **Unterstützungswerk** Hand in Hand. Wir haben die rohe Baumwolle gekauft, und unsere armen Frauen haben sie gereinigt, geschlagen und gesponnen. Einige arme Weber haben wir auch noch mit Weben beschäftigt. Um die Weber sieht es besonders traurig in diesem Jahre aus; es sind ungefähr 200 arbeits- und damit brotlos. Wir haben noch ziemlich viel Baumwolle, so daß wir noch vielen armen Frauen und deren Familien einen Erwerb bieten können.

Herzlichen Dank auch für die großen Kisten mit den vielen Sachen für unsere Kinder. Mit welcher Liebe und Fürsorge haben die lieben Freunde in Deutschland unserer lieben Kinder gedacht.

Herzlichen Dank

Marie Spieker, geb. Lüdecke.

Die römisch-katholische Kirche in Armenien. (Fortsetzung.)

Monseigneur Sangènieux kam als Vorsitzender eines Kongresses nach Jerusalem, und viele Prälaten aus allen Teilen des Ostens nahmen auch ihren Weg dorthin. Der „gute“ Kardinal war vollständig hingenommen bei ihren poetischen Darstellungen von der schnellen Annahme des Christentums in Klein-Asien, und legte einen Plan vor, nach welchem vorgegangen werden sollte, der nur den einen Fehler hatte, daß er äußerst phantastisch und unausführbar war. So, von Kopf bis Fuß gewappnet, kehrte er nach Rom zurück und teilte seinen thörichten Enthusiasmus den andern Kirchenfürsten, wie man sie nennt, mit. Leo XIII., vollkommen hintergangen, ging sofort in die Falle und erließ ein Rundschreiben, welches, nach der Meinung aller zuverlässigen Männer und besonders der Missionare, unglückliche Maßregeln für den orientalischen Katholizismus enthielten.

Diese düstern Befürchtungen erfüllten sich bald. Unzufriedenheit und Unruhen nahmen überhand. Ich fing an, mich zu fragen, worin diese prahlerische päpstliche Unfehlbarkeit bestehen konnte. Entweder, sagte ich mir, ist der Papst vom heiligen Geist geleitet oder nicht. Wenn ersteres der Fall ist, so sollte er alle, für die Regierung der Kirche nötige Erleuchtung empfangen und unabhängig von den Intriguen seiner Bevollmächtigten sein, wenn nicht, was bedeutet denn dieses Vorrecht? Ist es nicht eine Einbildung und ein Betrug? Entmutigt und verwirrt sah ich fortan ein teures Stück meines Glaubens nach dem andern in Nichts versinken, und ich würde in diesem moralischen Ruin meinen ganzen Glauben verloren haben, wenn nicht Gott in Seiner Barmherzigkeit sich meiner Schwachheit angenommen und durch besondere Führungen nach Seiner Vorsehung mich erleuchtet hätte. Es gelang mir, einige protestantische Bücher zu erlangen, welche ich im geheimen verschlang. Ich las, dachte nach und betete, und das nicht vergeblich!

Zu derselben Zeit fanden die **Massakres** statt. Sie beweisen wieder einmal, daß außerhalb des Christentums mit seinen Grundsätzen der Gerechtigkeit und Nächstenliebe, welche durch dasselbe in die Welt gekommen sind, nichts als Barbarei ist.

Die Massakres fingen im Herbst an, gerade vor Beginn des Winters, und Elend, Kälte und Hunger vollendeten, was die Waffen übrig gelassen hatten. Eine glänzend entfaltete Wohlthätigkeit bewahrte Tausende von Männern, Frauen und Kindern vor Tod, Abtrünnigkeit und Schande.

Auf meinen Reisen durch die Dörfer sah ich die Verfolgungen und die schlechte Behandlung, welche die Landleute ertragen mußten, ehe die schrecklichen Massakres anfingen, die wie ein Donnerkeil auf sie hernieder fuhren.

Welches war nun das Verhalten des Katholizismus und des Protestantismus vor und nach diesen Ereignissen? In den ersten Augenblicken thaten die protestantischen und katholischen Missionare, wie schon erwähnt, alles und hätten selbst ihr Leben geopfert, wenn es nötig gewesen wäre. Die protestantischen Geistlichen verhielten sich bis zu Ende so, daß man ihnen nur Bewunderung zollen konnte. Ich sah sie bei jedem Wetter, durch Regen, Schnee und Kälte reiten, um die Dörfer und Städte aufzusuchen, um sich mit eigenen Augen von den Notständen, denen Abhilfe geschafft werden mußte, zu überzeugen. Um ihre Verantwortlichkeit zu erleichtern und noch mehr, um die Verteilung von Geld und Lebensmitteln zu regeln, richteten sie überall Hülfskomitees ein. Sie hatten augenscheinlich nur einen Zweck, den Unglücklichen, ohne Unterschied der Konfession, Gutes zu thun, den Protestanten wie den Katholiken, den Gregorianern wie den Syrern, ohne auch nur die geringste Absicht Proselyten zu machen.

(Schluß folgt.)

Aus unserm Industriewerk.

(Zur Unterstützung der Notleidenden in Marasch.)

Marasch, den 4. Januar 1900.

Sehr geehrter Herr Pfarrer Lohmann!

Vor einiger Zeit besuchte ich mehrere von unsern Arbeiterinnen in ihren Häusern und sah dabei manche große Not. Bei einer armen, aber sehr guten und fleißigen Arbeiterin, deren Mann sie im Massakre getötet haben, sah ich die Spuren der Verwüstungen. Diese Frau war vor dem Massakre sehr reich. Als die Türken ihr Haus plünderten, und es niederbrannten, flohen sie, doch ihr Mann wurde getötet.

Ein Mädchen ungefähr 13—14 Jahre, das Kind einer Verwandten vergaßen sie, und dies Kind ergriffen die Türken und schleuderten es von der einstöckigen Veranda in den Hof. Ich sah dies Kind verkrüppelt auf der Erde hocken u. erkundigte mich, was diesem Mädchen fehle. Dabei erzählte man mir seine Geschichte. Dem Herrn sei Lob und Dank, daß Er uns diese Arbeit anvertraut hat. Ich bitte daher all' die lieben Christen, welche sich für unser hiesiges Hülfswerk zur Beschäftigung der Armen interessieren, doch nicht so viel auf die Zuthaten und Stoffe zu geben, da wir doch nur auf eine sehr geringe Auswahl gestellt sind in dem armen Marasch und daher keine eleganten Sachen liefern können. Es ist dies ja auch keine Arbeit, um damit der weltlichen Mode zu konkurrieren, sondern um den lieben Freunden in Deutschland Gelegenheit zu geben, diesen Armen das Brot zu brechen, und so dies im Namen unseres Herrn Jesus Christus geschieht, so wird er Es auch einstmals reichlich lohnen. Denn der Herr sagt: Was ihr der geringsten einem gethan habt, das habt ihr mir gethan.



Armenische Witwen beim Kornmahlen.

Der Herr hat einen großen Segen auf die Arbeit gelegt, und so bitte ich im Herrn alle die Lieben, die Lust an der Arbeit des Herrn haben, sich der Fürsorge unserer Arbeit anzunehmen und betende Hände zu Ihm aufzuheben.

Der Herr segne unsere Arbeit, und unsere fürbittenden Freunde in Deutschland.

P. Seide.

Der Zionismus und die deutsche Bagdadbahn.

(Aus der „Tägl. Rundschau".)

Auf die deutsche Bagdadbahn sind die Zionisten aufmerksam geworden. Ihr großes Heimweh nach Jerusalem, durch das sich diese kleine Sekte von ihren zahlreichen übrigen Glaubensgenossen unterscheidet, erhält durch diesen Bahnbau neue Wurzeln. Die „Welt", das Blatt des Zionismus, schreibt:

In die Kultursphäre der Bagdadbahn fallen uralte Gebiete der Kultur, die nur der Gang der Geschichte seit zwei Jahrtausenden seitwärts liegen ließ, so daß sie notwendig verkümmerten. Die Bagdadbahn wird Mesopotamien durchschneiden und nicht ohne Anschluß nach Palästina bleiben können. Das ist eine grandiose Perspektive. Aus dem Schlafe soll geweckt werden, was lange vereinsamt und verarmt war mit der goldenen Wünschelrute der Kultur. Doch das große Werk kann nicht verheißungsvoller in Angriff genommen werden, als dadurch, daß es einsetzt, wo sich ihm die historischen Überlieferungen zur Anknüpfung darbieten. Und diese historischen Überlieferungen weisen deutlich genug auf die Juden hin, welche nicht aufgehört haben, die Kultur des Occidents in sich aufzunehmen, und darum jetzt am geeignetsten sind, sie im Orient in ihrer geschichtlichen Heimstätte als Bürger und Pioniere dem geliebten Boden einzupflanzen. Die Juden als Sendboten der Kultur werden kein territoriales und kein Machtinteresse irgend einer Macht vertreten; sie repräsentieren, politisch betrachtet, das neutrale Weltbürgertum. Eben deshalb vereinigen sie in sich alle Bedingungen, um in erster Reihe und insbesondere auf dem Boden ihrer alten Heimat erfolgreich an der Verwirklichung des großen Kulturgedankens mitzuarbeiten, der sich anschickt, auf der Lokomotive die Urstätten der Weltzivilisation zu durchfahren, sie für dieselbe zurückzugewinnen.

Reichen [illegible] gezählt. Wie aus dem Rechenschaftsbericht über die 25-jährige Tätigkeit dieser Hochschule zu ersehen, existiert bei der aus drei Spezialkursen bestehenden Akademie ein sechsklassiges Seminar. Im Laufe von 25 Jahren wurden in beide Anstalten 1128 russische, türkische, persische, rumänische und sogar ägyptische Armenier aufgenommen, von denen 119 den Spezialkursus und 165 den Seminarkursus absolvierten. Von den Absolventen traten 17 in die Klöster und 22 wurden Weltgeistliche; die übrigen widmeten sich größtenteils der pädagogischen und der literarischen Tätigkeit. Sowohl in der Akademie als auch im Seminar leben die Zöglinge als Pensionäre.

(Von der geistigen und moralischen Kraft des armenischen Volkes zeugt auch, daß die russischen Armenier auf privatem Wege in wenigen Jahren 400 Schulen mit 20000 armenischen Schülern in Südrußland einrichteten, die ihnen allerdings von der russischen Regierung geschlossen wurden.)

Bei Herren **F. Schuchardt,** Pfarrer **E. und J. Lohmann** gingen im März 1900 folgende Gaben für Armenien ein:

d. Frau [illegible], Sch. 42.40
do. [illegible] 20.—
Frl. E. Langenloch, Sch. 1.45
N. N., Sch. 12.50
Lehrer Fr. [illegible], B. 37.50
Joh. Honegger, St. G. 37.50
Carl Thiele, F. 38.50
d. Carl [illegible], B. 10.38
Fr. von Wertheru, W. 75.—
Frl. v. [illegible], B. 117.50
Frl. Elise Ostertag, St. 25.—
Carl Henning, B. 1.10
Frl. Clara Marthai, E. 2.40
Joh. [illegible], L. 10.50
P. [illegible], St. 16.25
Frl. Charl. [illegible], K. 37.50
J. W. Taub, G. 75.—
Frau von Sydow, St. 75.—
d. E. [illegible] 5.—
Gottl. [illegible] 26.02
N. N., L. 3.—
J. Klein, [illegible] 3
Frau [illegible] [illegible]
Joh. Frank, [illegible] 14.15
Alb. [illegible], L. 15.50
d. [illegible] Schafer, N. 36.20
P. Rud. [illegible], N. 39.50
Frau [illegible] 200
[illegible] von Stram, [illegible] 116
d. Fr. [illegible] 2.5
A. v. [illegible] 150.—
Fr. [illegible] 1.—
Frl. [illegible], J. [illegible]
d. P. J. [illegible], G. [illegible]
d. [illegible] 7.50
[illegible]
J. Hartmann, L. 10.—
Carl [illegible] [illegible]
Frau [illegible], L. 1
Frau E. Rothmann, [illegible] 37.50
d. P. [illegible] 161.25
Rückzahlung 31
Frau F. [illegible] 6
Friedr. [illegible] 107.25
N. N., [illegible] [illegible]
d. P. Sengelmann, [illegible] 20.—
G. Schafer, [illegible] 27.50
Diakon Biedermann, V. 3.—
Frl. A. [illegible] [illegible]
Frl. Soph. [illegible] 6.—
d. Frau [illegible]mann, G. 10.—
d. P. [illegible], B. 10.—
d. P. [illegible] 11.—
d. J. [illegible], St. 12.50
Frl. [illegible], S. 14
Max [illegible], B. 23.30
d. E. [illegible] Bleiker, L. 84
d. P. F. Hoffmann, N. 112.50
Lichtbildervorführung in Pirmasens 120.20
d. P. Dorsch, St. 500.—
Frl. Lydia Kampmann, B. 50.—
P. Kühler, S. 17.—
Otto Quast, G. 2.05
Karl Jimmer, H. 2.30
Fr. Bertha Mane, Pr. 5.—
Karl Reichel, S. 5.50
P. Moderzohn, M. 11.11
Fritz Koch, G. 24.95
Diedrich Haferkamp, M. 37.50
P. Stockmeier, A. 37.50
N. N., N. 50.—
Frau W. [illegible], St. 62.50

P. Bergmann, G. 110.—
d. Marburger Hilfskomitee 169.—
H. Mardorf, M. 100.—
Frl. M. Siebert, M. 2.—
d. E. Mardorf, M. 86.—
d. P. Schindewolf, M. 3.—
Rudolf Pfründer, K. 1.—
Martin Giefeler, T. 5.—
Frl. Burkhardtsmeier, B. 6.40
Frau Stiebig, H. 8.50
d. P. Tummes, E. 14.70
Alb. Pfeiffer, W. 15.—
d. Verwaltungs-Cand. Ernst Fritz, N. 16.40
J. Weber, F. 37.50
d. Gottl. Wurth, D. 50.—
Frl. S. Brandenberger, N. 76.30
N. N., B. 5.—
Pfarrvik. von Haje, L. 7.—
Wilh. Krause, B. 13.—
J. Morstatt, B. 25.50
E. Schmitz, D. 37.50
N. N., D. 150.—
Frau Ww. Schmitz, [illegible] 50.—
W. Sydow, St. 2.50
d. P. Kreider, L. 3.75
R. Wolf, O. 4.05
J. Marz, L. 5
d. P. Siebold, B. 10
N. N., D. 12.—
[illegible] Sauter, D. 17.—
G. [illegible], St. 20.40
Brunner, T. 25.—
Gust. Schmidt, See-S. 37.50
E. Dehnen, M. 50.—
P. u. Fr. K. Mebart, N. 90.—
d. P. Dentelmoser, G. 44.31
N. N., Sch. —.75
Lichtbildervorführung in Stuttgart d. P. Brockes 162.43
Schw. Gordowsky, N. 21.50
Herm. Neufeld, N. 60.20
Missionsschw. W. Cremer, B. 5.—
Herm. Scharmann, Sch. 7.40
[illegible] N. 18
Freifrau v. d. Kopp, B. 25.—
Albert Roll, B. 29.60
d. P. Mockert, N. 31.—
A. E. Meyer, F. 37.50
Gemeindevorsteher Stegmann, M. 100.—
Frau Dr. Langmesser, D. 162.50
N. N. 5.—
Frl. Kat. Schuch, O. 4.43
Ungenannt, S. 5.—
W. N. Baum, E. 12.50
d. H. Bille, B. 17.90
d. H. Wenzel, St. 21.—
d. P. Thiemann, M. 37.50
H. Hardt, N. 41.—
Graf v. Wedel, E. 150.—
d. Frau Ludwig, T. 1
Lehrer Ahlenkamp, Br. 5.—
Frl. Grete Rumpf, F. 14.—
d. Heinr. Voß, H. 40.—
Frl. Joh. Heimberg, N. 78.—
d. P. Beck, D. 83.—
Amtsrichter Schuchardt, Fr. 1.—
Aug. Oeser, A. 6.95
d. Lehrerin Frl. A. Voigt, Ro. 37.50
Frl. Meta Diest, D. 37.50

P. Rohlfing, R. 83.—
Landwirt Krewinghaus, L. 37.50
d. Pfarrvikar v. Haje, L. 61.10
Frau Archivrat Hagemann, W. 150.—
C. Landell, M. 112.50
N. N., F. 1.50
Peter Fleuß, K. [illegible]
P. Schuhmacher, Sch. 4.—
Frau Topp, N. 10.—
Fr. P. G. 10.—
Frau P. Henkel, K. 12.50
d. P. Weber, H. 32.50
d. P. Romberg, F. 37.—
d. [illegible] Fritz Stein, T. 38
Karl Hefft, K. 46.10
Aug. Witte, D. 47.50
P. von Velzen, J. 100.—
Frau Herbertz, W. 150.—
Frau E. Lommel, St. 75.—
Frau F. Happe, St. 75.—
Redakteur C. F. Gebert, K. 75.—
Buchner, B. —.15
Schmidt, Fr. 37.50
W. Schauenburg, St. 197.23
C. Muche, W. [illegible].38
P. Heß, D. 80.50
E. Wyß, Z. 3.—
Wilh. Offenberg, D. 53.33
N. N., K. 1
d. Stadtmission Eisenach 4.60
Frau M. Eggmann, U. 20.—
Frau Apoth. Raab, K. 37.50
Frl. Soph. Cornelius, S. 37.50
Frl. Charl. Hahn, [illegible] 37.50
E. Winter, G. 37.50
Frau Baronin Soph. Behr, B. 37.50
Karl Berndt, Gr. Sch. 37.90
Frl. M. Krafft, B. 58.10
Mehrere Geschwister an Ruhrort 30.—
Matth. Pohl, L. 60.—
Max Gunow, Sch. 75.—
P. Loh, M. 98.70

P. Götz, G. 110.—
J. Kübler, D. 160.64
Herm. Wolff, W. 150.—
Aug. Jauch, Fr. 2.—
Heinr. Blecher, [illegible] 4.—
Th. Walb, St. 9.—
P. Reinheimer, [illegible] 10.—
d. Stadtmiss. Friedr. Greiner, W. 19.90
C. H. Entzroth, E. 25.—
Gg. Korder, N. 25.—
Frau P. E. Wolff, B. 37.50
Oberpostass. v. Geis, B. 37.50
Heinr. Honegger, P. 42.50
P. Lüdecke, Br. 28.50
E. Hornig, M. 51.—
L. L., M. 10.—
Rich. Mertens, B. 39.—
Rob. Roth, D. 45.—
d. Frl. Christ. [illegible], W. 64.25
Frau Bergrat von Velzen, D. 100.—
d. P. [illegible]berg, Sch. 30
d. G. Behrendt, E. 113.96
Math. Kesselberg, M. 150.
Frau Evang. Bad, Br. 155.—
d. P. Botz, Rh. 100.—
Frau Prof. Linde, Br. 150.—
N. N., E. 1.50
Gregor Ibrahamian, W. 1.60
Otto Fleig, [illegible] 18.90
Frl. Marie Rang, L. 37.50
Hausvater Georg Dick, F. 37.50
d. P. Ruter, A. 186.—
d. P. Erberg, S. 5.—
P. Renovanz, B. 3.15
Schw. Marie Reichert, K. 9.35
D. Richels, D. 1.—
d. O. L. Geh. Rat G. Schnz, St. 150.—
d. Pred. W. A. Kruger, N. 1.50
G. [illegible], Fr. 2.—
Schüler E. Kleber, D. 5.95
d. Kut. H. Guderian, S. 9.—

Frl. M. Patrunky, G. 10.50
Fr. J. Duggen, V. 14.40
d. P. Tummes, E. 15.50
W. Schuhmann, M. 28.60
Frl. M. Gronwald, K. 37.50
Ferd. Schulten, N. 37.50
Frl. Marie Haese, Alt-K. 46.—
Jak. Schmid, N. 52.40
M. Klostermann, D. 25.—
P. Loh, M. 63.—
Frau D. Gast, E. 75.—
D. Schneider, K. 77.25
d. Dr. Lutz, D. 600.—
Schüler E. Dunzlaff, D. 1.60
Frau E. Dams, P. 12.05
Frau E. Spikermann, St. 17.10
W. Camin, B. 30.05
Frau E. Seelig, H. 37.50
Frau v. Issendorf, Haus W. 38.—
Frau Kuehr, St. 39.—
Stadtvikar Klinger, K. 40.—
Herm. Scholer, W. 70.—
d. H. Groth, T. 75.—
N. Gentzle, [illegible] 87.80
Frau A. Mecklenburg, S. 112.50
d. P. Mau, H. 137.50
P. Fischer, E. 150.—
Frl. E. Koch, E. 50.—
Stadtmiss. K. Martin, N. 103.85
Freifrau Senfft von Pilsach, B. 1.—
Christ. Vollmer, B. 1.—
Fr. Hovelmann, B. 1.—
Joh. Seitz, L. 2.—
Math. Kesselberg, M. 1.—
Fr. G. Isenbeck, H. 1.20
M. Wedekind, D. 1.90
Frau Hartwig, P. —.50
Frl. von Münchhausen, L. 1.—
A. Muran, Sch. 1.—
Frl. v. Issendorf, Haus W. 1.
Frl. A. Hanning, B. —.50
Fr. L. Kesthaus, W. 2.—
Theod. Heyer, N. 1.—

Bei Herrn **F. Schuchardt, Frankfurt** eingegangen im März 1900:

Von Frl. J. Albrecht, Lehrerin in Bockenheim 75.—
" Frl. B. Gelfus 75.—
" P. Radecke, Nettert 1340.—

Summe der Einnahmen für Armenien vom März 1900.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk.	8,179.81
Durch Sammelbücher B.	"	909.15
Gaben für Wittwen und Waisen	"	4,345.61
" " Hungernde und Notleidende	"	76.50
" " Amasia	"	72.60
Durch die Sammelbüchsen	"	304.15
Für Schriften u. Photographien	"	223.43
Rückzahlung	"	36.—
Portoersatz	"	—.30
Summa	Mk.	14,147.55

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und wünschen Gottes reichsten Segen!

P. J. Lohmann
Frankfurt a. Main.

F. Schuchardt, Schatzmeister
Frankfurt a. Main.

Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Anzeigen.

Preis der 2spaltigen Petitzeile 25 Pfg., bei 3 mal Wiederholung 25 pCt Rabatt.

Schuhmacher, Schneider und Schreiner

für das christliche Liebeswerk in Armenien gesucht. Nur solche mit besten Zeugnissen wollen sich melden bei
J. Lohmann P., **Frankfurt a. M.**

H. Jähnichen

Frankfurt a. M., Ostendstraße 13

sendet gerne Preislisten und Ansichtssendungen von **armenischen Stickereien**, die zum Besten armenischer Witwen und Waisen verkauft werden.

Alle Leser

die sich ein **Harmonium, Klavierharmonium** oder **Pianino**, oder kleineres Instrument anschaffen wollen, bitte ich von mir Listen und jede gewünschte Auskunft kostenlos zu verlangen. Zahlung vollständig nach Wunsch. Gegen Baar hoher Rabatt. Franko Ansichtsendung. Vereine und Mitglieder extra Rabatt. Ehrliche, christliche Bedienung und sehr preiswürdig. **W. Bosch**, Jünglingsvereins-Dirigent, **Freudenberg** bei Siegen.

Der Reisebegleiter.

Erwecklicher Reisetraktat

vorzüglich geeignet, an Bahnhöfen und in Eisenbahnzügen zu verteilen.

Jeden Monat erscheint eine neue Nummer. Neu erschienen:

1. Jahrgang:
Nr. 6. **Vierter Klasse.**
„ 7. **Platzberechtigung.**
„ 8. **Im D-Zuge.**
„ 9. **Glückliche Reise.**
„ 10. **Wo fahren Sie hin?**
„ 11. **Die gute Botschaft auf d. Eisenbahn**
Nr. 12. **Die ungiltige Fahrkarte.**

2. Jahrgang:
Nr. 1. **Eine Inschrift im Bahnwagen.**
„ 2. **Das Reiseziel.**
„ 3. **Ein wichtiges Buch für den Reisenden.**

Jedes Exemplar kostet 1 Pfg. Von **10** Exemplaren ab wird **portofrei** geliefert. Von **100** Exempl. ab werden **10**%, von **500** Exempl. ab **20**%, von **1000** Exempl. ab **30**% Rabatt gewährt. Bestellern auf **regelmassige monatliche Lieferung von 1000 Exemplaren ab**, sowie **Wiederverkäufern** wird noch **besonderer Rabatt** gewährt. Aufträge erbittet **Ludwig Winter, Cassel,** Gießbergstraße 2.

Die **Buchdruckerei** von

Meyer & Beckmann in Halle (Westf.)

liefert **Buchdruck-Arbeiten** für den

Geschäfts- u. Familien-Gebrauch

auch **Werke, Broschüren** u. s. w.
Den Herren **Superintendenten** empfehlen wir uns für den Druck der

Synodal-Berichte.

Auf Wunsch vorherige Preis-Berechnung!

Welchen Wein kaufe ich?
Antwort gibt das Preis-Verzeichnis von
Gustav Schmidt & Sohn
Colmar i. Elsaß.

Harmoniums, Pianinos,

deutsches und amerikanisches System, fertigt seit 40 Jahren, anerkannt vorzüglichst **J. G. Gschwind**, Stuttgart. Vollständiges 4 Octav zu **100 Mark**, zweispieliges Harmonium (Orgel) amerikanisches System mit Aufsatz **250 Mark** gegen baar. Für christliche Vereine **Extra-Rabatt**. Bezug und Preislisten auch durch Herrn **Johs. Schergens**, Frankfurt a. M.

Johs. Schergens

Frankfurt am Main

offerirt einige wenige Exemplare

Platen. Die neue Heilmethode 2 Bde. statt M. 7.50 M. 6.—
— — 1 Bd. „ „ 10— „ 7.50.
— — Prachtband mit Gold[illegible] statt M. 15.— M. 11.50.
Hoffmann. Im türk. Kerker, statt M. 2.— M. 1.50.
Lepsius. Armenien und Europa, statt M. 2.— M. 1.—.
Skizzen u. Bilder aus dem Orient, statt M. 2. M. 1.50.

Verbreiten Sie:

Neue Bahnen im Orient (Neuer Jahresbericht des H[illegible]bundes, fein ausgestattet, à 0,40 Mk.)

Aus dem Lande des Blutes und der Thränen (2 Au[illegible] à 0,50 Mk.)

Bei **J. Schergens**, Buchhandlung, **Frankfurt a. M.**

Alle Anfragen, Mitteilungen ꝛc. sind zu richten an den Sekretär des [illegible]bundes P. Joh Lohmann, Frankfurt am Main, Grüneburgweg [illegible] Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an [illegible] Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Fr[illegible]) nicht nur einmal, sondern bei jeder [illegible] wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung eine Unklarheit herrscht [illegible] so oft anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Bock & Engl[illegible]rt Frankfurt a M., Saalgasse 19.

Bestellzettel.

Von Joh. Schergens, Frankfurt a. M., Taunusstr. 35 erbitte regelmäßig ....Stück der

Mitteilungen aus dem Orient.

Jahresabonnement (1. Okt. 1899 bis 30. Sept. 1900) 1,50 Mk. Jährlich 12 Hefte. Auf 10 Exempl. 1 Freiexempl.

Zur Gewinnung neuer Abonnenten ....Exemplare der Mitteilungen gratis.

Den Betrag sende ich per Post — bitte per Nachnahme zu erheben.

Name: *) ....

Straße und №: ....

Ort: ....

Poststation: ....

*) Bitte um ganz deutliche Adresse.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.
(Herausgeber: P. Lohmann.)

Psalm 84, 6–8.



Hadjin mit unseren Waisenhäusern.

Inhalt: Herr Oberstleutnant von Knobelsdorff über das Liebeswerk im Orient — Berichte von unserer Palustation — Eröffnung neuer Stationen in Armenien — Die römisch-katholische Kirche in Armenien — An die lieben Sonntagsschulkinder in Deutschland — Stimmen der Presse — Ausdehnung des Liebeswerkes in Mesereh — Fräulein von Kostitz an die Pflegeeltern — Evangelisation in Armenien — Aus unseren Waisenhäusern — Glückselig seid ihr! — Der Kinder Antwort — Unsere neuaufgenommenen Waisen in Hadjin.

Heft 8. 2. Jahrgang. Mai 1900.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober–September) Mk. 1.50 postfrei

Wir bitten, Abonnenten für die „Mitteilungen" zu werben, damit die Druckkosten gedeckt werden und wir auch in Zukunft die Freunde dieses Liebeswerkes durch diese Mitteilungen mit dem Werk vertraut machen und neue Freunde werben können.

Beiliegenden Bestellschein bitte an Ihre Freunde weiter zu geben.

Glückselig seid ihr!

Hadjin, 19. März 1900

„Laßt die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes" So rief der liebe Heiland die Kleinen zu sich, als Er auf Erden wandelte, und so ruft Er jetzt noch die Kleinen in Seine Gegenwart.

Samstag, den 17 März ist wieder eines unserer Schaflein Seiner Stimme gefolgt und ist nun bleibend bei Ihm

Unser kleiner Stephan, drei Jahre alt, war nur zwei Wochen bei uns. Wir holten das arme Würmlein aus großem Elend und Unrat heraus. Der Vater gestorben, die Mutter liegt schwer darnieder an Wassersucht und hält sich auf in einem schmutzigen Stall. Dort lag die Mutter ganz allein mit diesem Kindlein und war nicht mehr imstande dasselbe zu besorgen. Die Nachbarn trugen etwas Nahrung herein, damit sie nicht vollständig verhungerten. Aber unser lieber kleiner Junge, der uns schon recht anhänglich war, ist erlegen. Jedoch freuen wir uns, daß wir ihn diese kurze Zeit pflegen durften.

Diesen Monat haben wir in Hadjin auch unsere eigene Schneiderei angefangen. Wir haben einen bekehrten, tiefgegründeten Lehrmeister, der einen gesegneten Einfluß ausübt auf unsere Waisenknaben, die er als Lehrlinge unter sich hat. Wir danken dem Herrn auch für diesen Fortschritt.

M. A. Gerber.

Der Kinder Antwort

auf einen an sie gerichteten Brief.

Hochgeehrter Pastor Lohmann.
Lieber Vater!

Wir haben Deinen lieben Brief bekommen und freuten uns sehr, indem wir Deine süßen Worte gehört haben.

Mein lieber Vater! Deine Ermahnungen zwingen uns noch mehr, den Herrn Jesus zu lieben. Die Zeit, wo wir leben, ist kostbar, und wir erkennen den Wert der Gelegenheiten, die wir hier haben. Und unser Wunsch ist wie auch der Deinige, in Gottes Furcht zu erwachsen und das vollkommene Maß des Alters von Jesus zu haben.

Wir streben alle nach einem Ziel, nämlich Schüler und Jünger des Herrn zu sein. Wir müssen immer Seinen Willen thun, und wenn wir es thun, so werden wir nur dann sicher sein, daß Er unsere Hände fassen und uns in unserer Lebenszeit leiten wird. Er hat uns von Kindheit an bis zu dieser Zeit geleitet, während wir jetzt durch die Güte und die Wohlthaten solcher Wohlthäter wie Ihr, sei es geistig, sei es körperlich, überströmen.

Obgleich der liebe Gott uns betrübt hat, dieweil Er uns unsere Eltern nahm, hat Er aber uns nachher in einen solchen Ort geführt, wo wir ein glückliches und fröhliches Leben haben, das uns draußen nirgendswo hätte möglich sein können.

Wir danken zuerst dem lieben Gott und dann Dir und solchen guten Menschen wie Du.

Insbesondere bei diesem Weihnachtsfest haben wir uns sehr gefreut. Unsere liebe Schwester Julia hat uns außerordentlich erfreut, indem sie uns eine Menge von schönen und reichen Geschenken gab.

Wir sind hier sehr fröhlich und gut eingerichtet.

In diesem Dorfe sind wir 66 Waisen, die hier in zwei Häusern wohnen, wegen der Kleinheit der Wohnung. In dem einen Hause wohnte Schwester Julia, ein Hausvater, zwei Hausmütter. Im anderen Hause zwei Lehrerinnen und 28 Mädchen.

Schwester Julia hat uns sehr lieb, und sie sorgt für uns sehr. Wir lieben sie auch sehr.

Wir haben zwei Lehrerinnen, die uns lehren.

Wir gehen alle in die Schule, außer zwei Mädchen, die Hausarbeiterinnen sind.

Unsere Hausbesitzerin, nämlich Frau Mariam, grüßt Dich herzlich und sagt, wenn Pastor Lohmann möchte so gut sein, und uns die Photographie unseres Hauses nach seinem Versprechen zu schicken, wie er es im vergangenen Jahre gesagt hatte.

Wir grüßen Dich alle Klein oder Groß herzlich, und wir grüßen auch alle jene, die uns mit ihren Geschenken helfen

Wir beten für Dich mit einem aufrichtigen Herz.

Deine Kinder,
die Mädchen vom deutschen Waisenhause in Perdschendich

Unsere neuaufgenommenen Waisen in Hadjin. (Fortsetzung).

Durtat Sermiyerisyan, Waise Hat noch 3 Geschwister. Seine Schwester Martha wurde auch aufgenommen

Hornan Katelyan, 11 Jahre, Waise War in einer türk. Familie, die ihn durch allerlei Versprechungen zum Übertritt bewegen wollte. Seine Antwort war, er wolle ein guter Christ werden wie sein Vater Hornan bettelte sich 4 Tagereisen weit bis zu unserem Waisenhaus in Hadjin durch.

Parzun Ghaltschasyan, Waise. Bettelte von Haus zu Haus.

Torus Salatyan, 7 Jahre, Waise. Bettelte ebenfalls auf der Straße

Megerditsch Badyan, 9 Jahre, Vollwaise Die Eltern, die vor 3 Jahren starben, hatten in der Verfolgung viel gelitten.

Rupen Botalyan, aus Tarsus, Waise Er hat noch 3 Geschwister.

Levon Kiratschyan, 7 Jahre, Vollwaise. Der Vater ist seit der Verfolgung spurlos verschwunden

Garabed Bostyan, 7 Jahre, Waise Hat noch 3 Geschwister.

Abraham Saatschyan, 9 Jahre, Waise. War besonders verkommen und zerlumpt.

Elisa Schochordomyan, 9 Jahre, Bruder von Stephan und Harabed Schochordomyan, die ebenfalls aufgenommen sind. Der Vater starb in der Verfolgung. Der sehr armen Wittwe bleiben 6 Kinder zu versorgen.

Stephan Schochordomyan, 7 Jahre, Bruder von Elisa und Harabed Schochordomyan.

Harabed Schochordomyan, Bruder von beiden letzteren.

Atanasy Komurtschyan, 8 Jahre, Waise. Wurde von seinem Stiefvater schrecklich mißhandelt.

Avedis Korkosharyan, 6 Jahre, Vollwaise. Dieser kleine Knabe und seine Schwester waren seit dem Tode der Eltern sich vollständig selbst überlassen.

Gregor Chazuryan, 9 Jahre, Bruder v Hagop Chazuryan. Der Vater wurde in der Verfolgung getötet, auch wurde die Familie völlig ihrer Habe beraubt.

Hagop Chazuryan, Bruder von letzterem

Arakel Tersyan, 8 Jahre, Waise. Hat noch 3 Geschwister.

Pedrus Kurkjasharyan, 8 Jahre, Waise. Es sind noch 3 Geschwister da.

Harutün Bogasyan, 9 Jahre, Vollwaise.

Missak Bagasyan, 9 Jahre, Waise. Hat noch 4 Geschwister, bettelte auf der Straße.

Torus Ervesyan, 7 Jahre. Erbettelte sein Brod in den Dörfern.

Armenek Bogasyan, 11 Jahre. Ist der Älteste von 3 Kindern und sehr verwahrloste Waise.

Hagop Tschöbachtschyan, 12 Jahre, Waise. Sehr arm und verkommen, aber besonders begabt.

Herr Oberstleutnant von Knobelsdorff über das Liebeswerk im Orient.

Im Anschluß an die Nachmittags-Versammlung in Tersteegensruh bei Mülheim a. Ruhr am 2. Mai hielt Herr von Knobelsdorff in „Tersteegens-Kapelle" unter den grünen Buchen des Waldes eine Ansprache, bei welcher er von seiner Reise nach Jerusalem verschiedenes mitteilte. Auf der Rückreise hat er auch eines unserer armenischen Waisenhäuser besucht und erzählt darüber folgendes:

„Für meine Rückkehr hatte ich auch verabredet, Bebek am Bosporus zu besuchen. Die Ufer prangten dort schon im Sommerschmuck, und wie ein herrlicher breiter Strom lag zwischen ihnen der Bosporus. Schwester Anna von Nostitz holte mich am Bosporus ab und brachte mich zu dem Waisenhaus des deutschen Hülfsbundes. Auf unbeschreiblich schlechten Straßen



Armenische Waisen im Deutschen Waisenhaus.
(Dies Bild wurde uns von Herrn Pfr. Bömel in Dautphe zum Abdruck überlassen)

kam man denn an das gesegnete Haus. Es ist ein merkwürdiger großer Holzbau. Aber während ich sonst gefunden, daß es in solchen sehr laut schallt, herrschte hier eine wundervolle Stille trotz der 72 Waisenkinder; vielleicht liegt es daran, daß die Kinder so gut erzogen sind.

Als wir ankamen, standen die armenischen Waisenkinder da und sangen einige mir wohlbekannte Blaukreuz-Lieder, uns zu empfangen. Ich konnte ihnen sagen: „Wenn Jesus nicht Gottes Sohn wäre, wäret Ihr nicht hier." Wir kamen in einen schönen großen Betsaal und konnten dort den Kindern das Evangelium verkündigen; sie hatten gut aufgepaßt. Ich hatte dabei einige Ausdrücke gebraucht, die den Kindern fremd waren, unter andern auch das Wort „Format". Da hatten sie denn nicht geruht und ihre Lehrerin gefragt, was das sei, sie wollten alles auch verstehen. Am Abend konnte ich dann mit den Geschwistern das Wort Gottes betrachten und hatte mit ihnen eine herrliche Stunde der Gemeinschaft. Außer einem Kandidaten, der auch Blaukreuzler ist, und einem Thürhüter, wird das Haus ganz von Schwestern geleitet, in einer so praktischen und schönen Art und Weise, daß kein Mann es besser könnte. Da kann man nun an diesen armenischen Kindern sehen, wie sie die Liebe kennen lernen. Die Leiterin hatte früher in Deutschland eine Stiftsstelle, also, wie man zu sagen pflegt, eine gute Lebensversorgung, sie hat sie mit Freuden um des Herrn willen aufgegeben und dient nun in großer praktischer Tüchtigkeit und Bescheidenheit dem Herrn. Wenn man so zwei Tage in einer großen Anstalt ist, da hört man denn wohl von verschiedenen Seiten: ach ja, es ist hier wohl alles recht schön, es ist manches ausgezeichnet . . . dann aber kommt meistens ein „Aber" . . . . aber . . . . Hier war nichts dergleichen, keines kam mit einem Aber, hier herrschte ein wirklicher Geist der Eintracht, und prächtig ergänzten sich die Leiterin und Schwestern. Diese Kinder waren wirklich gut erzogen, nicht dressiert, das sah man sofort, sie freuten sich wirklich, wenn eine der Lehrerinnen herein kam.

Wir hatten dann noch am andern Morgen eine Versammlung und zum Schlusse sangen mir die Kinder das schöne Lied: „Zieh in Frieden deine Pfade". . . Ich habe einen tiefen Eindruck von der Arbeit dort bekommen. Nachdem ich Bebek selbst noch besucht hatte, verließ ich dann das liebe Haus. Ich kann nur sagen, daß ich, nachdem ich Bebek gesehen habe, fest überzeugt bin, daß es in Amasia und den anderen Stationen des Hülfsbundes ebenso ist, und ich kann die lieben Freunde nur bitten: „Wer von Euch die Arbeit lieb hat und mit für diese Kinder sorgt, der thue es doch ja weiter." Was wirds sein, wenn diese Kinder groß werden und von Jesu zeugen! Daß das geschehe, darum laßt uns den Herrn bitten.

Gerettete von unserer Palustation.

Wie unsere lieben Freunde wissen, war zu unserm Schmerz vor Jahresfrist unsere Palustation mit 150 Waisen geschlossen worden, und vor einigen Monaten hatten wir auch die Versorgung dieser Waisen in den Dörfern, wo wir sie in der Hoffnung auf eine Wendung einstweilen untergebracht hatten, aufgeben müssen. Einige der lieben deutschen Pflegeeltern dieser Waisen haben aber nicht abgelassen, für sie zum Herrn zu rufen. Gewiß ist es großenteils eine Frucht dieser Gebete, wenn wir jetzt von Herrn Ehmann aus Meserèh

folgende Nachricht (v. 5/4/1900) erhalten. Er hatte den Auftrag, auf seiner Station soviel Waisen aufzunehmen, daß die Zahl 400 voll würde, aber nicht mehr, nun schreibt er am 5. April:

Die Zahl unserer Waisen hier hatte leider die Zahl 400 schon überschritten als Ihr Brief ankam. Nachdem die Paluleute einmal gemerkt hatten, daß wir ihre Waisen hier aufnehmen, kamen sie in Scharen nach hier und brachten ihre Waisen, zum teil solche, die dort im Waisenhaus waren, zum teil auch solche, die dort noch nicht aufgenommen waren. Es war ungemein schwer, das Richtige zu treffen; auf der einen Seite wußten wir, daß wir nur wenige Kinder aufnehmen können, und auf der andern Seite sahen wir die schreckliche Armut, so daß es uns äußerst schwer wurde, Kinder abzuweisen. Aber es blieb uns schließlich nichts anderes übrig. So mußten wir einen ganzen Trupp Kinder aus Hawaf, zwei Stunden nördlich von Palu, die den ganzen Weg nach hier (mehrere Tagereisen) zu Fuß gemacht hatten, wieder zurückweisen. Im großen Ganzen ist, denke ich, dieses Jahr mehr Armut als in den letzten Jahren, und das deshalb, weil die Regierung dieses Jahr unerbittlicher denn je die rückständigen Steuern einzieht. Die Not ist groß. Ich denke, es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir sagen, daß Hunderte von Kindern und Erwachsenen infolge schlechter Ernährung und Kleidung nach und nach dahinwelken und früher oder später dem Tode anheimfallen. Die Waisen, die wir in der letzten Zeit aufgenommen haben, waren zum teil furchtbar heruntergekommen. Und das Schwerste an dem Elend ist, daß wir ohnmächtig der Armut gegenüber stehen. Wir können nicht helfen. Im ganzen haben wir jetzt **60 Paluwaisen** hier aufgenommen. Unsere Gesamtzahl ist also bereits 440. Nun haben Sie Schwester Julie erlaubt, daß sie noch einige Kinder in Perdschendsch aufnehmen darf; da sie nun lieber Kinder aus dieser Gegend aufnehmen würde, also ganz neue Kinder, die noch nie in einem Waisenhause waren, so würde die Zahl noch höher steigen.



Neu aufgenommene Waise

Eröffnung neuer Stationen in Armenien.

In **Bitlis***) haben wir 100 Waisen aufgenommen.

" **Erzerum***) haben wir 50 Waisen aufgenommen.

" **Hadjin** " " 100 " mehr als bisher aufgenommen.

" Meserek und Marasch ist die Zahl der Waisen durch Neuaufnahmen bedeutend erhöht worden. Dem Herrn sei Dank, daß Er Herzen und Hände in Deutschland willig gemacht hat, uns zu helfen, so die Pflöcke unserer Zelte weiterzustecken. Wir brauchen nun aber für diese 250 neuen Waisen auch 250 neue Pflegeeltern in Deutschland, die sich ihrer annehmen und das jährliche Pflegegeld von je 150 Mk. aufbringen.

Aus dem amerikanischen Waisenhaus in Bitlis, dem wir uns zunächst für unsere dortige Arbeit angeschlossen haben (wir hoffen, daß der Herr bald deutsche Geschwister willig macht, nach Bitlis und Erzerum zu gehen), ging uns ein Bericht des Leiters desselben, Missionar Cole, zu v. 10. Jan. d. Js. Es heißt darin u. a.:

„Im Oktober v. J. war ich im Waisenhaus in Musch; wir fürchteten nämlich, daß die Kreisregierung unserer Schule nicht günstig gesinnt sei (dieselbe ist hauptsächlich aus Waisenkindern zusammengesetzt, aus dem in der Nähe gelegenen Dorf Mogunk); auch weil wir vorhatten, für die Mädchen noch ein anderes Haus dazu zu mieten; bis jetzt konnte jedoch in dieser Hinsicht noch nichts gethan werden, wird aber, so der Herr will, auch noch geschehen. Die Kinder sind wohl und lernen fleißig. Ich wünschte, die Freunde unserer Waisen könnten dieselben einmal selbst beobachten und sehen, wie fröhlich und glücklich dieselben sind, sei es beim Spiel oder bei der Arbeit."

Natürlich war es auch zu erwarten, daß unter den ausgehungerten, elenden Kindern sich Krankheiten einstellen würden. Die Kinderblattern und Nervenfieber hielten ihren Einzug, doch nahm nur in wenigen Fällen die Krankheit einen tötlichen Ausgang, momentan haben wir einen guten Gesundheitszustand. Unser eingeborener Arzt, Dr. Teghia, ist leider dem Typhus erlegen.

Hier folgen noch einige Auszüge aus Briefen von Waisenknaben in Bitlis:

Gütige Wohlthäter!

Wie froh bin ich, daß ich diese Zeilen schreiben und meine tiefe Dankbarkeit ausdrücken kann, dafür, daß Sie uns aus unserm großen Elend herausgerettet und hier in diesem schönen Heim aufgenommen haben und uns den Weg gezeigt haben, um Nachfolger des Herrn zu werden. Wir werden nicht aufhören, für Sie zu bitten, weil Sie aus weiter Ferne eine helfende Hand nach uns ausgestreckt haben. Wir können sonst nichts thun, als beten und dem Herrn sagen, Er möge Ihre Güte reichlich lohnen, und wir selbst unsere Dankbarkeit dadurch beweisen, daß wir gehorsame, fleißige Schüler sein werden.

*) Bitte die Karte Seite 33 (Heft 4) zu vergleichen.

Beten Sie für mich, daß ich in allem größere Fortschritte machen möchte." Sekrny Aschwadur.

Ein andrer schreibt: „Wie freue ich mich über Ihre große Güte. Als ich in das Waisenhaus eintrat, konnte ich weder schreiben noch lesen und wußte nichts vom Heiland, aber Gott sei Dank, kann und weiß ich es nun, und werde nicht aufhören, Sie in mein Gebet einzuschließen, denn durch Ihre Güte und elterliche Liebe und Fürsorge bin ich hier."

Gurgis Markarian schreibt: „Wie dankbar bin ich, daß ich hier aufgenommen werden konnte, wo man uns so freundlich behandelt und wir nach Gottes Gebot leben lernen. Unsere Bitte ist, daß der Herr es Euch schenken möchte, noch mehr arme verwahrloste Waisen aufzunehmen. Wir senden allen die wärmsten Grüße."

„Ich bin so dankbar, daß für uns arme Waisen durch Euch im fernen Land so freundlich gesorgt wird, daß wir aufwachsen möchten, um für unser Volk und Land nützlich zu werden. Mein Gebet ist, daß Sie der Herr dafür segnen und noch mehr solche Wohlthäter erwecken möchte, damit noch viele arme elende Kinder, wie wir es selbst gewesen, hier aufgenommen werden könnten und gleich uns das Glück eines solchen Heims genießen dürften, denn noch ist ihnen das Wort Gottes fremd. Durch Ihre Fürsorge sind wir aus unserer sklavischen, unerträglichen Lage befreit worden, und daher danken wir nicht allein Gott, sondern auch Ihnen, unsern gütigen Wohlthätern."

Arsen Khachigian

Die römisch-katholische Kirche in Armenien. (Schluß.)

Von den Katholiken kann ich nicht dasselbe sagen. Die großen, von ihnen in Europa gesammelten Summen wurden dem armenischen katholischen Patriarchen Azar Azarian in Konstantinopel übergeben, und ich kann als ein in die Angelegenheit Eingeweihter versichern, daß der größte Teil dieses Geldes niemals in die Hände der Unglücklichen kam, zu deren Unterstützung es gesammelt worden. Ein bedeutender Teil des Geldes wurde von dem Patriarchen verwendet, um seine wohlthätigen Institutionen in Konstantinopel usw. zu befestigen und zu heben. Die armenisch-katholischen Bischöfe und Priester ahmten natürlich ihrem Vorgesetzten nach. Die Mittel, welche sie durch ihn, selbstverständlich zur Unterstützung der armen Opfer des türkischen Fanatismus erhielten, wurden anderweitig verwendet. Ich lasse einige authentische Thatsachen folgen.

In Malatia (dem alten Melita) benutzte der Bischof die gesandten Summen zum Ankauf von zwei Besitzungen, zum Ärgernis der Christen und selbst der Türken. Der Bischof von Charput war nicht gewissenhafter; er verwendete die Gaben zur Tilgung gewisser Schulden, die er gemacht hatte. Der armenisch-katholische Priester von Ursa erhielt von dem Patriarchen die Summe von 3000 Francs. Die Christen, welche Kunde davon erhalten, belagerten das Haus, um ihren Anteil zu reklamieren. Der Priester that, als sei er taub, — schloß die Thüre und schickte die Leute mit der Beteuerung fort: er habe nichts zu geben. Die europäischen katholischen Missionare verwendeten die Unterstützungen, welche sie, ohne Unterschied, für alle Unglücklichen bekommen hatten, einzig für die Katholiken. Sie nahmen Waisen auf, aber nur um Proselyten zu machen. Dies ist nur zu wahr, denn ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie solche Kinder, bei denen sie mit ihrer Religion nichts ausrichteten, einfach weggeschickt wurden. Und was noch ernster ist, die Missionare versuchten nicht allein das Mittel des Überzeugens: sie gingen sogar so weit, Gewalt und Drohungen zu gebrauchen, um die Abtrünnigen (Schismatiker) in den Schoß ihrer Kirche zurückzuführen; und was das Schändlichste und Unbegreiflichste bei der Sache ist: sie benutzen dazu die Türken, die Todfeinde des Christentums. In Charput war ein türkischer Hauptmann, der oft in unser Hospiz kam und dort sehr willkommen war. Dieser Mann, dem es nicht an Intelligenz fehlte, war aber zugleich auch ein Schuft und unverbesserlicher Trinker. Meine Mitbrüder benutzten seine Schwäche und gaben ihm vom besten Wein aus dem Keller zu trinken, und auf diese Weise konnten sie ihn dann zu allem überreden. Zwei Monate nach dem Massakre, als die armen Christen noch unter den Eindrücken der Schreckenszeit standen und bei der geringsten Unruhe fürchteten, die Metzeleien würden wieder beginnen, zog dieser Mann auf Anstiften der Missionare durch Städte und Dörfer und kündigte den Christen an, daß, wer nicht katholisch werden wolle, würde unbarmherzig getötet. Die Regierung, sagte er, habe gefunden, daß nur die katholischen Christen treue Unterthanen des Sultans wären und nur ihnen würde er seinen Schutz angedeihen lassen. Natürlich sagte er dies ohne Auftrag der Regierung, aber weil er die Uniform eines türkischen Hauptmanns trug, glaubten die Christen bald, daß er ein Abgesandter des Sultans sei. Viele der erschrockenen Leute erklärten sich für den Katholizismus. In Charput ließen sich etwa 100 Familien dafür einschreiben. Hierauf richteten die Missionare im Namen dieser angeblich bekehrten Familien eine Adresse an den Papst. Natürlich erwies sich keine dieser erzwungenen Bekehrungen in der Folgezeit als echt. Diesen Druck versuchte dieser Mensch nicht allein in den armenischen Waisenhäusern auszuüben, er ging sogar einige Male so weit, daß er die Christen in den katholischen Kirchen versammelte und hier im Beisein des katholischen Missionspräfekten seine Drohungen wiederholte, nachdem er vorher reichlich getrunken hatte, um beredter zu sein. Schließlich erhielt dieser gemeine Mensch auf Ansuchen der Missionare vom Präsidenten der französischen Republik eine silberne Medaille als Auszeichnung für die eben beschriebenen Dienste, die er während und nach den Massakres der katholischen Mission geleistet habe.

Der Anblick dieser schändlichen Manipulationen machte, daß ich den Katholizismus verabschente und mich völlig von demselben loslöste. Verschiedene Betrachtungen beschäftigten meinen Geist und beschleunigten meinen Austritt. Ich beobachtete fortgesetzt und heimlich die protestantischen Missionare und sagte mir: da stehen sich nun zwei religiöse Bekenntnisse, der Katholizismus und der Protestantismus gegenüber, beide heißen sich christlich, und dennoch gehen sie gerade von den entgegengesetzten Prinzipien aus. Diese protestantischen Missionare, denen ich weder meine Achtung noch meine Bewunderung versagen kann, und die sichtbarlich vom Geist Gottes bei ihrer Arbeit unterstützt werden, haben wie ich die Theologie studiert. Sie verwerfen die katholischen Lehrsätze, dieselben, welche mich seit mehreren Jahren klar und deutlich die Ohnmacht, die Leere und das Nichts in ihnen erkennen ließen. Sie müssen deshalb gute Gründe haben, daß sie dieselben verwerfen, und ich muß dieselben kennen lernen. Wo ist die Wahrheit? Bis jetzt hatte ich das Christentum nur im Katholizismus kennen gelernt, nun fing ich an, zu begreifen, daß sich dasselbe doch wohl noch anderswo finden

könnte, und der Gedanke, ich könnte ein Christ sein, ohne katholisch zu bleiben, erfüllte mich mit Freude. Ich mußte meinen inneren Verwirrungen ein Ende machen, ich hatte zu sehr darunter gelitten, das Maß war voll.

Der englische Missionar Mr. Millard, der auf der Durchreise in Charput war, verschaffte mir großmütig die Mittel zur Rückkehr nach Europa, und kurze Zeit darauf verließ ich Armenien. Ich schließe hier. Nachdem ich nun seit bald zwei Jahren wirklich zum Evangelium bekehrt bin, habe ich in meinem Heiland die völlige und unerschütterliche Gewißheit meines Heils gefunden, sowie den Frieden des Gewissens und die Freude im Heiligen Geist. In Frankreich, in England, in der Schweiz, wohin ich unterdessen geführt worden bin, bin ich mit Protestanten der verschiedensten Abstufungen in Berührung gekommen; je mehr ich vorwärts komme und studiere, indem ich mich persönlich vom Stand der Dinge überzeuge und Nachforschungen anstelle, desto mehr werde ich in meinen neuen Überzeugungen und Ansichten befestigt. Ich bedauere keineswegs die vielen Opfer, welche es mich gekostet hat, und wenn ich es noch einmal zu beginnen hätte, würde ich auch in keiner Hinsicht anders handeln, als ich es gethan. Moralisch bin ich von meinen Verwandten, Freunden und Bekannten getrennt, und dadurch sind mir viele intime Freuden entzogen, welche die Freude meines Daseins waren; manchmal stehe ich recht einsam in der noch neuen Geisteswelt, die ich noch ungenügend kenne, aber welche ich täglich mehr lieben und achten lerne, und ich fange an, die Verwirklichung der Worte des Herrn kennen zu lernen: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Wahrlich, ich sage euch: wer verläßet Häuser, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kind, oder Äcker um meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben".

Ich bin glücklich und danke dem Herrn für die große Gnade, welche Er mir erwiesen hat.



Orientalische Straßenbilder

An die lieben Sonntagsschulkinder in Deutschland.

(Aus einem Brief von Frl. Gerber an eine Sonntagsschule, die für ein Waisenkind sorgt.)

Hadjin, 9. Dezember 1899.

„Wir freuen uns herzlich, daß es eine Sonntagsschule ist, welche für die liebe kleine Satenik sorgt. Sicherlich, liebe Kinder, wird der Herr Euch reichlich dafür segnen! Satenik ist ein liebes, gehorsames, fleißiges, dankbares Mädchen. In der Schule zeigt sie großen Fleiß, sie ist jedoch in ihrem ersten Schuljahr und kann noch nicht selber schreiben. Ihre Mutter ist hier in Hadjin, wir geben ihr Arbeit, damit sie mit ihren übrigen Kindern ihr tägliches Brot hat. Satenik ist im Jahre 1891 geboren. Sie steht gerade neben mir und sagt mir, was ich schreiben soll. Sie freue sich und dankt allen guten, frommen Kindern, die ihr Geld sparen, damit sie ein so gutes Heim, warme Kleider, genug zu essen hat und die Schule genießen kann. Ich soll Euch sagen, sie sei sehr gerne hier und liebe alle Lehrerinnen und die anderen Mädchen; die kleinen aber mehr als die großen. Satenik will sich bemühen, eine gute Christin zu werden. — Nun soll ich auch noch schreiben, was die Waisenkinder thun dürfen für Jesum. Wir haben nämlich so viele arme Kranke in der Stadt, die sehr vernachlässigt sind, besonders Witwen und Halbwaisen. Nun legen alle unsere Kinder, 170 an der Zahl, ihre Metaliks (ein kleines Geldstück) zusammen, auch eine Klasse Straßenkinder beteiligt sich daran, welche jeden Sonntag in unserem Hause unterrichtet werden; alle diese Kinder sind im stande, jede Woche 1½ Mk.

ungefähr zusammenzulegen und hiermit bezahlen sie eine arme Witwe, die von Haus zu Haus geht und den armen Kranken die Wäsche macht und sie reinigt, ihnen Feuer macht u. s. w. Der Mann dieser Witwe wurde getötet, dadurch wurde sie recht nahe zum Herrn gebracht. Unsere Kinder erhalten nämlich jedesmal ein Metalik, wenn sie in der Schule ein Lesebuch fertig haben und in eine höhere Klasse kommen, auch wenn ihr Name eine ganze Woche nicht als ungehorsam angegeben wird, und da bemühen sich unsere lieben Kinder so sehr, ihren Metalik zu verdienen, um ihn in die Büchse für die Krankenpflege legen zu können." M. Gerber.

Stimmen der Presse.

Die in **Paris** erscheinende „Revue des Revues" veröffentlicht zwei von Armeniern stammende Artikel, in denen haarsträubende Dinge über die Behandlung der Gefangenen in armenischen Gefängnissen erzählt werden. Besonders angeführt werden die Gefängnisse von Wan, Siwas, Takat, Schuidak und Bitlis.

Armenische Angelegenheiten. In einem der „P. K." aus Konstantinopel zugehenden Berichte wird die Lage der Armenier im türkischen Reiche in düsteren Farben geschildert. Dieser Zustand habe nicht nur den Patriarchen, Msgr. Ormanian, zum Rücktritte bestimmt, sondern auch den Präsidenten des Nationalrats, Artin Pascha Dadian, da sich alle Bemühungen um Abhülfe als vollständig erfolglos erwiesen, veranlaßt, sich jeder weiteren Einflußnahme auf die Angelegenheiten der armenischen Nation zu enthalten.

Konstantinopel. Über die kürzlich erfalgte Demission des armenischen Patriarchen Ormanian werden folgende Einzelheiten berichtet: Das Hauptmotiv des Entlassungsgesuchs des Patriarchen, jedach nicht das einzige, bildet das Vorgehen der türkischen Regierung in Angelegenheit der Wahl des Katholikos von Sis, die zur großen Unzufriedenheit der Armenier seit Jahren verschleppt wird. Der Patriarch hatte erst var kurzem aus dem Palais die Zusage erhalten, daß die Wahl vollständig gemäß den seit längster Zeit bestehenden Vorschriften vollzogen werden wird, mit der ausdrücklichen Zusicherung, daß die Jurisdiktion des Patriarchats über das genannte Katholikat nicht die geringste Schwächung erfahren soll. Im Widerspruch hierzu haben aber die Behörden von Adana den Delegierten des Patriarchats, Erzbischof Msgr. Sahak, nicht als Vorsitzenden der Wahlversammlung, sondern nur als einfachen Teilnehmer zulassen wollen, während der Locumtenens des Katholikos, Mansignore Giragos, die Wahl zu leiten haben würde. Diese Handlungsweise bekundet nach der Auffassung des Patriarchates, daß man das Katholikat von Cilicien der Jurisdiktion des ersteren entziehen wolle, ein Vorgehen, das neue Verwicklungen der armenischen Frage zur Folge haben müsse. Ein weiterer Grund, der den Patriarchen zur Demission bestimmte, sei die Thatsache, daß die türkischen Behärden ungeachtet aller gegenteiligen Versprechungen fortfahren, dem freien Verkehr der Armenier im türkischen Reiche, auch in Fällen, wo es sich um angesehene und der Behörde wohlbekannte Persanen handelt, die größten Hindernisse zu bereiten. (Hamb. Corr. 29. 3. 1900).



Orientalische Straßenbilder

Türkische Zustände. Vor drei Tagen kam ein türkischer Frachtdampfer mit zwei Abteilungen türkischer Soldaten, die er von Yemen brachte, hier an. Derselbe hatte zu seiner Fahrt 30 Tage gebraucht, denn als er an den Suezkanal kam, hatte er kein Geld, um die Spesen für die Durchfahrt bezahlen zu können, und es vergingen mehrere Tage, bis er salches auf Anweisung von Konstantinopel erhielt. Der Kapitän muß auch nur schwach in der Geographie bewandert gewesen sein, denn anstatt nach Haifa fuhr er nach Akka. Weil aber in gewissen Gegenden Arabiens noch die Pest herrscht, so mußte das Schiff nach Beirut zur Bestimmung des Gesundheitszustandes der Mannschaft fahren, wodurch bei sehr langsamer Fahrt wieder einige Tage vergingen. Den Soldaten soll sieben Tage lang keine Ratian mehr verabfalgt worden sein. Von 2000 Mann, die das Regiment beim Abgang nach Arabien zählte, kehrten nur 1200 Mann zurück, und doch war dasselbe nie an einem Kampf beteiligt, sondern so Viele waren Krankheiten erlegen. Der Vorfall ist auch politisch beachtenswert, weil er die völlige Desarganisation der türkischen Verwaltung in Arabien zeigt und ihre völlige Unfähigkeit, dort etwas auszurichten, erklärt. (Allg. Ztg., München.)

Russische Schulpropaganda in Syrien. Ein wirksames Agitationsmittel Rußlands im Westen Vorderasiens ist der russische Palästina-Verein. Derselbe bemüht sich, die christlichen Ureinwohner, die zum weitaus größten Teil griechisch-katholisch sind (aber in nationaler Selbständigkeit gegenüber der griechisch-katholischen Kirche Rußlands) zum Anschluß an die russische Kirche zu bewegen, um dadurch für Rußlands Einfluß eine mächtige Handhabe zu gewinnen. Bisher hat sich die griechische Geistlichkeit diesem Streben widersetzt, weil sie dadurch ihre Selbständigkeit bedroht sieht. Allein durch Versprechungen und durch Unterstützungen wird dieser Widerstand wohl gebrochen werden, und besonders vom jüngeren Geschlecht steht zu erwarten, daß es dem Übertritt geneigter sein werde. Die Wandlung, die sich so für diese Länder im Stillen vorbereitet, ist so wichtig, daß sie auch in Deutschland Beachtung und Aufmerksamkeit zu finden verdient. Um sein Ziel zu erreichen, richtet der russische Palästina-Verein sein Hauptaugenmerk auf die Schulen für Eingeborene griechisch-katholischer Konfession. In Nazareth unterhält er schon viele Jahre ein Lehrer-Seminar, in welchem begabte Jünglinge zu Volksschullehrern herangebildet werden und Andere eine etwas höhere Ausbildung erhalten können. Die eigentliche Unterrichtssprache ist russisch, obschon auch die Landessprache gebührende Berücksichtigung findet. In Galiläa hat die Gesellschaft 22 Schulen, die zum größten Teil schon von Lehrern geleitet werden, die ihre Ausbildung im Nazarether Seminar erhalten haben. Was den Eingeborenen an diesen Schulen besonders auffällt, ist, daß der Lehrer in den Freizeiten mit den Schülern spielt, daß der Stock ganz aus der Schule verbannt ist, und daß die Kinder trotzdem sehr gut lernen und sich auch gut betragen. Das Seminar selbst steht unter dem russischen Ministerium der Volksaufklärung, und den Lehrern an demselben wird ihre Zeit gerade so angerechnet, als wenn sie in Rußland selbst an einer staatlichen Anstalt Dienste gethan hätten. In Tripolis (Tarabulus) und Umgegend giebt es ebensalls eine Anzahl vom russischen Palästina-Verein geleitete Schulen; ferner versorgt und leitet die Gesellschaft im Gebiet von Damaskus und Hauran 23 Schulen. In Betschala bei Jerusalem ist eine höhere Mädchenschule des Vereins. Von Zeit zu Zeit schickt die russische Regierung Beamte, die die Schulen und besonders das Seminar inspizieren. Im ganzen sind die russischen Schulen den durch die frères des écoles chrétiennes geleiteten französischen Schulen, die nebenher auch einen politischen Zweck verfolgen, in gründlicher methodischer Ausbildung weit voraus. Bei den französischen wird das Hauptgewicht auf geläufiges Französisch-Sprechen und auf religiöse Übungen gelegt. Da sie aber ihre Schüler unentgeltlich unterrichten, so haben sie immerhin großen Zulauf. (Münch. Allg. Ztg.)

Fortschritte des Islams. Zu dem berühmten Wallfahrtsort Mekka baut man jetzt auf Befehl des Sultans ein riesiges Hotel, das noch größer sein soll als die ungeheuren Karawansereien in New-York und in Chicago. Das Hotel soll, gleich seinen amerikanischen Vorbildern, mit allen von der Wissenschaft und der modernen Industrie erfundenen Bequemlichkeiten versehen sein; man wird dort elektrisches Licht und Telephon, automatische Ventilationsapparate und Wasserleitungen vorfinden. Das Hotel soll 5000 Reisende aufnehmen konnen, und in seinen Sälen sollen jedes Jahr, zur Zeit der großen Feste, die religiösen Kongresse stattfinden.

Konstantinopel, 1. April. Die Mitglieder der deutschen Mission zur Erforschung der Linie für die **Bagdad-Bahn** die Bauräte Kapp und Makensen, trafen heute hier ein und sie begeben sich morgen nach Berlin. Sie legten in acht Monaten ungefähr 4500 Kilometer zu Pferd, 2000 Kilometer zu Schiff und 600 Kilometer zu Wagen zurück. Die türkischen Behörden bereiteten ihnen überall den besten Empfang. Die Mission wurde zweimal von Beduinenstämmen ernstlich bedroht. Die Herren sprechen sich besonders lobend über den Scheik von Kuëit aus, der ihnen anfangs feindlich gegenüberstand, dann aber die Mission in seinem eigenen Palaste unterbrachte und ihr wiederholt das größte Vertrauen und Freundschaft für den Kaiser und das Deutsche Reich zu beweisen trachtete. (Frankf. Ztg.)

Über den Hafen Kuëit am Persischen Golf, der eventuell als Endpunkt der Bagdadbahn in betracht käme, wird der „Köln. Ztg." aus Buschir geschrieben: „Kuëit ist der beste Hafen am Persischen Golfsund als Endpunkt der Bagdadbahn vortrefflich geeignet. Um Basra in einen Seehafen zu verwandeln, müßte man den Schatt-el-Arab erst für jede Jahreszeit schiffbar machen unter erheblichen Kosten und Arbeiten, die den Bahnbau wesentlich verteuern und verlangsamen würden, während die Weiterführung bis Kuëit sich schon durch Erschließung des Handels mit den nordarabischen Bezirken direkt bezahlt machen würde. Der Hafen von Kuëit ist ungefähr 80 Kilometer von der westlichsten Deltamündung des Schatt-el-Arab entfernt. Er ist der Hafen Untermesopotamiens, wie Alexandrien der Hafen von Unterägypten. Er öffnet sich am Südufer einer großen, 35 Kilometer langen und 17 Kilometer breiten Bucht, und man erreicht ihn durch eine den größten Schiffen zugängliche Einfahrt. Er ist vor Winden vollkommen geschützt und bietet einen Ankerplatz erster Ordnung. Er könnte einer ganzen Flotte als Zuflucht dienen, wenn man ihn durch geringe Baggerarbeiten dazu geeignet machte. Seine Ufer lassen sich mit starken Befestigungen versehen. Er ist für einen Kriegshafen wie geschaffen, wie Bender Abbas auf der persischen Küste des Persischen Golfes. Die Stadt erstreckt sich 2,5 Kilometer am Meere entlang und hat eine Tiefe von etwa 800 Meter."

Die internationale Stellung von Kuëit ist nicht völlig klar. Die Türkei betrachtet sich allerdings als suzeräne Macht. Mit bezug hierauf schreibt der Gewährsmann des genannten Blattes weiter:

„Wenn der Sultan wünscht, seine Suzeränität über Kuëit zu festigen, verstärkt er die Besatzung von Basra und ordnet die Entsendung von Kavallerie nach den nördlichen Grenzgebieten von El Hassa an. Man nennt das eine Besatzung nach Kuëit legen; aber in Wirklichkeit hat niemals ein türkischer Soldat seinen Fuß in diese Stadt gesetzt. Durch geschickte Schaukelpolitik zwischen Türken und Europäern erhalten sich die Scheiks ihre Unabhängigkeit. Wenn die Walis von Basra weniger habgierig wären und ihre Politik darauf beschränkten, die Neutralität und Unabhängigkeit von Kuëit aufrecht zu erhalten, so würde heute der Einfluß der Pforte fest gegründet sein. Statt dessen erscheinen sie gewöhnlich als Wettbewerber der Engländer um den Besitz des Platzes. Seit zwei Jahren sind die Beziehungen zwischen Kuëit und Basra jedoch herzlich. Vor einigen Monaten landete ein deutscher Reisender mit Empfehlungen des Walis von Bagdad; er wurde mit achtungsvoller Gastfreundschaft aufgenommen und verweilte mehrere Wochen, bis Anfang Dezember vorigen Jahres. In Kuëit kennt man thatsächlich von Europäern nur die Engländer; die Vorstellung, die man von den Deutschen hat, ist sehr unbestimmt und neu. Die Deutschen sind noch nicht zu Ansehen gekommen, obgleich die britischen Agenten sich Mühe geben, die Furcht vor der deutschen Gefahr zu verbeiten, also indirekt das Ansehen der Deutschen zu erhöhen; die Worte der Engländer gelten eben den Arabern entweder als interessiert oder als erlogen."

Ausdehnung des Liebeswerkes in Meserch.

Wie Sie wissen, haben wir im Haus von Pastor Giragoß ein neues Heim angefangen. Wir wollen dort etwa 30 Kinder unterbringen, 24 sind schon dort. Die Regierung hat keine Schwierigkeiten gemacht, dem Herrn sei Dank dafür. In dem Heim von Baron Harutiun waren bis jetzt nur 10 Mädchen. Wir werden auch dorthin noch 15 Kinder geben, so daß auch dort die Zahl 25 voll wird. In jedes Heim kommt eine in unserer Anstalt ausgebildete Mutter, die speziell nur für die Kinder sorgen, dieselben überwachen und mit ihnen zusammen leben soll. So haben wir jetzt in Meserch außer unseren Waisenhäusern 3 solche Heime. 1. Das Heim bei Baron Bedroß in einem schönen, neu gebauten Haus (letztes Jahr gebaut) unter der Aufsicht von unserer lieben Sultan Mairit, die früher Mutter in unserem Knabenwaisenhaus war, 2. das Heim bei Pastor Giragoß, in einem sehr schönen, zum teil vor zwei Jahren neu gebauten Haus unter der Aufsicht von unserer lieben Mutter Anna, die ebenfalls früher Mutter im Knabenwaisenhaus war. 3. Das Heim von Baron Harutiun, in einem voriges Jahr neu gebauten Haus. Dort haben wir noch keine Mutter. Wenn wir in den nächsten Tagen dorthin 15 weitere Kinder geben, daß die Zahl 25 voll wird, so geben wir zuerst eine stellvertretende Mutter hin, bis die gestern neu hier angekommene Mutter aus Palu ausgebildet ist. Diese unsere Heime haben sich früher nicht so sehr gut bewährt. Aber seitdem wir hier ausgebildete Mütter haben, die in besonderer Weise Mütter für die Kinder sind und sich sonst um andere Arbeiten nicht bekümmern, haben es die Kinder sehr schön in den Heimen, nach manchen Hinsichten schöner als im Waisenhaus. Wir besuchen die Heime öfter. Wenn Sie uns bis Herbst einige Schwestern senden könnten, würden wir auch die 3 Heims einer besonderen Schwester übergeben und dieselbe in dem Haus von Pastor Giragoß stationieren. So Sie wünschten, daß noch weitere Kinder aus Palu aufgenommen werden, so könnten etwa 20—30 Kinder sehr leicht in Hüsenik untergebracht werden. Die lieben Brüder in Hüsenik Andreas Jeschbair und Bochoß Jeschbair haben sich schon öfters ausgesprochen, daß sie gerne mehr Kinder aufnehmen würden. Dies sind beide so treue Brüder, daß man ihnen ohne Bedenken noch mehr Kinder anvertrauen kann.

Fräulein v. Nostitz an die Pflegeeltern.

Bebek a. Bosporus, März 1900.

Sie können nicht glauben, wie heiß mir der Dank aufsteigt, wenn ich täglich diese Kinderschar vor ihren dampfenden Schüsseln sitzen sehe, wenn sie so vergnügt essen. Wie reich ist unser Gott! Und wie unerschöpflich ist der Reichtum Seines Wortes, mit dem Er uns täglich gemeinsam speist! Es ist wohl zu merken, wie die Kinder auch anfangen, immer aufmerksamer zu werden, wenn unser lieber Bruder Mrozeck ihnen Tag für Tag früh und abends von der Liebe Gottes predigt, die uns durch Jesum, durch Sein Blut, rein und neu machen will. So wird der Herzensacker der Kinder nach und nach bereit werden, Ihn, den Seligmacher, ganz aufzunehmen, um in Ewigkeit mit Ihm verbunden zu sein. Oft denke ich wohl noch, es müsse bei den Einzelnen viel rascher gehen, aber ich kann wirklich sagen, so wie ein Kind durch einen immer wiederkehrenden Fehler den Mut sinkend machen möchte, wird uns durch ein anderes so viel Freude, daß ich immer gewisser glauben lerne, der Herr wird alle noch frei machen. Man sieht es den Kindern schon äußerlich an, so manches Kind, das erst so scheu aussah, bekommt jetzt einen so fröhlichen, glücklichen Ausdruck. Der Herr hat uns sehr freundlich durch den Winter geführt, trotz Diphtheritis u. a. In der Regelmäßigkeit unserer Tage fähret unser Leben schnell dahin, als flögen wir davon. Die Marksteine sind immer unsere schönen Sonntage. Ganz besonders lieb ist mir der Sonntag, an dem alle Monate einmal die Mütter der Kinder kommen. Wir hatten gestern wieder eine so schöne Versammlung mit ihnen. Unsere größeren Kinder sticken jetzt sehr fleißig zum Unterhalt ihres kleinen Pflegesohns in Wan.

Aus einem anderen Briefe: „Sehr reich ist unser Leben hier mit 71 Kindern und so Vielen, mit denen mich der Herr täglich zusammenführt, die als verarmte Deutsche hier ansprechen oder als Arbeits- und Handelsleute, Griechen, Armenier hier etwas suchen.

Unser Gebet ist immer, daß keiner ungesegnet aus unserem lieben Hause gehen möge! Ja, wenn man nur alle freundliche Durchhilfe unseres Gottes von einer Woche aufschreiben wollte, alles, was Er an uns selbst und an unseren Kindern thut, wie viel hätte man da zu thun; ich kann nur das sagen, es wird immer schöner; es ist selige Freude, jeden Schritt zu sehen, den ein Kind vorwärts thut durch Seine Gnade."

Evangelisation in Armenien.

Mesereh, den 5. April 1900.

Letzthin war ich in Schychatschi, um dort zu sprechen. Die dortigen Brüder haben keinen Prediger, und so hatten sie mich schon lange eingeladen. Nachdem ich am Morgen in Itschmeh über Jesaia 40, 4—6 gesprochen hatte, ging ich mit Baron Bachdasar zu Fuß dorthin und hatte 3 Versammlungen. Sehr viele Leute waren zu denselben gekommen, und das Wort des Herrn fand willige Aufnahme. Und doch sind die Verhältnisse dort sehr beklagenswerte. Die Leute haben weder einen Lehrer, noch einen gregorianischen Priester, noch einen protestantischen Prediger, und so giebt es so manches Dorf. Gestern hatten wir hier wieder eine Monatsversammlung. Ich sprach über Joh. 16, 7—14. Der Herr war in unserer Mitte, so daß wir alle gesegnet die Versammlung verließen. Am 24. und 25. April wollen wir eine zweitägige Versammlung hier halten. Gedenken Sie bitte unserer an diesen Tagen vor dem Herrn. Die Themata, über die gesprochen werden soll, sind folgende: 1. Die Wiedergeburt. 2. Das neue Leben. 3. Die Heiligung. 4. Gemeinschaft der Heiligen. Ich hoffe geeignete Brüder zu den 3 ersten zu finden, über das 4. möchte ich sprechen. Jede Versammlung soll mit einer halbstündigen Gebetsversammlung beginnen. Doch ich muß schließen, mich an Sie mit der Bitte wendend, die deutschen Geschwister hauptsächlich dazu auffordern zu wollen, daß Sie für eine Ausgießung des Hl. Geistes über die hiesigen Brüder und über die hiesigen Kirchen beten. Herzlich grüßt Sie Ihr Joh. Ehmann.

Aus unseren Waisenhäusern.

Atta-Bey, den 18. April 1900.

Lieber Pastor Lohmann!

Bitte nehmen Sie meinen herzlichen Dank für alle die Liebe, die Sie an mir erwiesen haben. Ihnen verdanke ich es, daß ich vor vier Jahren nach Deutschland kam und dort etwas lernte und dasselbe jetzt verwerten darf. Die Knaben hier haben ein großes Verlangen, zu lernen, aber sie haben wenig Mittel und Zeit dazu. Es sind unter ihnen auch solche, die gar nicht armenisch lesen und schreiben können, aber sie lernen es jetzt. Auch die Geschwister Wiemken lernen täglich tüchtig türkisch. — —

Herzlich grüßend verbleibe ich

Ihr dankbarer Thoros.

Anmerkung: Thoros war unter den Waisen, die nach Deutschland gebracht wurden, und ist bei Herrn Direktor Ziegler in Wilhelmsdorf, dem wir nicht dankbar genug sein können für die Erziehung der armenischen Knaben, ausgebildet worden und vor kurzem mit Herrn und Frau Prediger Wiemken als ihr Dolmetsch in unserem Waisenhaus in Attabey stationiert.

Perdschendsch, den 4. April 1900.

Sehr geehrter, lieber Herr Pfarrer!

Zunächst herzlichen Dank für Zusage der 500 Mk. für den hiesigen Notstand. Diese Nachricht war mir eine große Freude, im Blick auf die hiesige Armut.

Mit Br. Ehmann habe ich deswegen gesprochen, und wir gedenken vielleicht es so zu machen: Wir mieten hier einen großen Raum, wo die Witwen zusammenkommen sollen und spinnen. Das Gesponnene wird entweder verkauft oder in unserer Weberei in Mesereh verwendet. Ganz klar sind wir uns nicht, aber wir denken es geht vielleicht so.

Vor kurzem erlebten wir hier einen schweren Tag. Es war Steuertag. Die Witwen, welche Söhne haben, und sind sie noch so klein, müssen für sie Steuer zahlen. Die meisten hatten nun nicht das erforderliche Geld, so nahmen die Türken ihren mühsam gesponnenen Vorrat von Baumwolle oder Buglur, oder sie nahmen ihr Spinnrad. Größere Knaben werden geschlagen oder ins Gefängnis geschleppt, bis sie zahlen. An dem Tage wurden 6 Männer, zum teil arbeitsunfähige, ins Gefängnis gelegt. Verwandte und Freunde in Mesereh und hier haben zusammengelegt und einige ausgelöst. Es ist doch ein schrecklich hartes Joch, das die Armenier drückt; sind auch viele schuldig, so leiden doch auch Unschuldige mit darunter.

Die letzten Wochen waren auch in unserem Hause sehr schwer. Wir hatten hier die Masern, und zwar traten sie sehr böse auf. Es erkrankten 12 Kinder so ziemlich zu gleicher Zeit und eine der Kleinen, Uhrda Mifakian Nr. 108, ist gestorben.

Ein Kind, das neue Nr. 176, bekam auch Bräune dazu, und wir hatten sie auch einige Tage ganz aufgegeben, weil der Körper schon blau wurde, nicht nur stundenweise, sondern einige Tage. Aber nun kehrt sie doch allmählich zum Leben wieder zurück, wenn auch noch sehr krank und schwach. Die meisten sind nun in der Besserung, und ich hoffe, daß keine weiteren Erkrankungen vorfallen.

An die Pflegeeltern von Nr. 108 wollte ich zur nächsten Post schreiben, bis dahin werden wir ein neues Kind aufgenommen haben. Es warten so verschiedene auf Aufnahme. Mit herzlichem Gruß

Ihre ergebene Julie Andersen.

Bei Herren **F. Schuchardt**, Pfarrer **E. und J. Lohmann** gingen im April 1900 folgende Gaben für Armenien ein:

[illegible]

Name	Betrag
Fräul. F. Kunst, F.	5 —
d. Fräul. Konig, L.	[illegible]
M. Magahl, B.	[illegible]
d. [illegible] Hoppe, St.	[illegible]
d. Lehrer [illegible], F.	[illegible]
Frau Lehrer Walz, H.	17 —
Frl. Marie Schmid, S.	37 —
d. Frau [illegible]	[illegible]
Frl. [illegible] Schneider, R.	37 —
Frl. [illegible] Kohner, B.	[illegible]
Frl. A. Burckle, S.	[illegible]
Fr. Pahlke, St.	[illegible]
A. Wolfkowsky, N.	38 50
E. Lohgren, M.	39 —
W. Spaeth, J.	40 —
Frau [illegible], N.	40 50
Frau A. Buchner, N.	41 50
d. J. [illegible], B.	41 —
R. Schusterbuch, E.	7 —
d. Archidiakonus [illegible], L.	46 03
A. Finkbeiner, D.	101 —
E. Maran, Sch.	112 —
Hofmann [illegible], E.	130 —
d. P. [illegible]	156 70
Frl. E. Sieger, E.	20 —
d. Oberamtm. Lorcher, G.	313 —
[illegible]	121 —
Gaier, [illegible]	3 —
Seminarist R. Better, [illegible]	3 —
Lehrerin E. Stobbe, L.	3 —
Ph. Schwab, K.	[illegible]
Aug. Heutel, B.	[illegible]
d. [illegible]	12 —
J. Schaaf, [illegible]	1 50
d. Spitler, H.	11 —
E. Müller, C.	27 —
Kaufm. [illegible] jr., E.	36 9
d. P. E. Bessert, W.	37 —
d. P. Schimmelpfennig a. d. Kem. Leiwelhagen	37 50
d. J. [illegible], D.	37 50
Frl. E. Reinmuth, F.	38
A. N. Sternhold, R.	39.80
d. P. Ramberg, W. Ertrag d. Lichtbildervorführ.	40 —
Lehrer O. Vogel, S.	57.50
M. Schlapfer, T.	69 50
d. Oberlehr.-Assistent v. Schulze, B.	75 —
K. A. Waldin, L.	78 —
Frl. v. Kiesenwetter, W.	112 50
Frau Fabrikant Julie Kern, H.	150 —
Frl. S. v. Renß, H.	150 —
S. J. P.,	150 —
d. P. Cordes, F.	16 —
Pfarrv. P. Schweickert, P.	3,19
Lehrerin Chr. Kaupp, H.	3 —
Frl. Fleischauer, W.	5 —

Name	Betrag
[illegible]	[illegible]
Frl. M. Steffan, M.	7 70
d. Rektor J. Schneider, L.	11.20
Frl. Gretchen Braunschweig, S.	12 50
A. Engelhardt, B.	19 50
Lehrerin T. Hahn, H.	25 —
[illegible]	[illegible]
Frau Laura Essen, H.	5 —
J. Gugenheimer, K.	4 —
P. Weßtel, H.	9 90
E. Schipot, T.	10 —
E. Butsch, B.	11 27
C. Lommel, D.	37 50
Frau P. Zilles, N.	37.50
d. P. Krebs, M.	37.50
Frl. J. Pinkmann, A.	37 50
P. W. Jahn, G.	37.50
d. P. Thiemann, M.	37 50
E. Schellenberg, S.	40 —
Aug. Schilzmann, C.	44.32
v. Maute, W.	48 15
K. G. St. in M.	51 —
d. Fr. Batz, E.	51 —
Frau A. v. Klinsberg, B.	55.25
T. in Heißen	75 —
P. Laffahn, M.	76 —
d. C. Mardorf, M.	583 —
Lehrer C. Bugler, D.	1,50
Lehrerin M. Haupter, A.	3 —
Lehrerin H. Baier, M.	3 —
W. Schröder jr., B.	5 —

Name	Betrag
[illegible]	[illegible]
Baronin Seufft von Pilsach, St. B.	39.
W. Kloppingen, W.	33 —
d. G. W. Moos, W.	33.50
d. Frl. M. Daum, N.	60 50
A. Kukuk, Gr. P.	1 50
Lehrerin S. Mayn, S.	3 —
Frau A. Irgang, G.	8.35
J. Kelm, M.	14.50
Lehrerin P. Funke, C.	20.20
Fr. Klein, U.	37,50
d. Pfr. Hartmann, B.	37 50
Frl. M. Rackle, N.	37.50
J. Baumbach, B.	37 50
Frau Lehrer Tersteegen, C.	38 —
d. H. Greuel, T.	38 —
W. Kamann, R.	39 50
Evang. H. Kaul, B.	40 —
N. N., S.	45 —
d. Fr. Stutte, W.	50 —
D. Dehnen, B.	75 —
d. Wilh. Guth, S.	87 40
Diakonisse J. Kamm, H.	112 50
d. Pfr. Quincke, H.	150 —
H. Hölzlin, N.	275 —

Name	Betrag
[illegible]	[illegible]
[illegible] Beeck, C.	7 50
d. Frau Prof. Fromp, T.	295 —
A. Stilken, H.	5
d. Pred. Weerts, F.	
v. d. Bapt.-Gem. in Alt-Libau	10 —
d. H. Jahnchen, F.	
d. Stadtmiss. Engel, D.	16 50
d. Kfm. Schröder, D.	7 —
d. J. Schergens, F.	2,50
J. Busch, F.	
d. Frl. M. Koster, K.	
v. Miss.-Verein K.	15 —
Frl. M. Koster und Freunde, K.	12 —
N. N.	9,73
Pfr. Gerlach, B.	20 —
d. E. Bluth, C.	20 —
d. Miss. G. Hettasch, F.	25 —
d. Frau Kreuter, B.	37.50
H. Meyer, Z.	40 50
Lehrer em. A. Gotzmann, F.	50 —

Name	Betrag
[illegible]	[illegible]
Ob.-Grenz. [illegible]	75 —
Frl. M. [illegible]	50 —
d. A. Funk, [illegible]	
v. Jugendverein [illegible]	37 50
v. Lesern des Luthersb. Sonntagsblattes	7.50
J. W. B., N.	37 50
Mader, W.	210 —
Wilh. Wißner, G.	100 —
G. Hesselmann, E.	100 —
H. Graf, F.	1 —
M. Steinmetz, C.	5 —
Colporteur G. Motz, H.	5 —
C. Abel, N.	10 —
d. Reg.-R. Dr. Linß, D.	10 —
W. Mobus, B.	10 30
Frau J. Herrmann, G.	11.50
Frau C. Frauert, E.	24,30
d. C. Witzel, E.	11 30
Stadtmiss. L. Scheuermann, P.	30 —
d. Frl. Fr. Schaltegger, B.	40 —
N. N., F.	10 —
E. Faulenbach, C.	1 80

P. Henkel, H. 4.—
d. P. Rebenhaner, H. 8.50
G. Schauer, B. 10.—
Frl. M. Weber, W. 10.—
G. Koelle, [illegible] 7.26
Frau A. v. Linthorst, L. 37.50
Frl. L. Fallscheer, M. 4.75
P. Honegger, P. 60.
d. Kand. L. Schamnann, Stift M. 75
Lehrer S. in J. 75
d. P. Holzapfel, G. 75
A. Grohmert, L. 12.50
Stadtmiss. G. Bergmann, D. 12.50
T. Dittmann, W. [illegible]
d. Prof. Böttcher, H. 150.—
H. Engelbrecht, O. 119
W. Groth, F. 42
d. P. Renovanz, B. 7.50
E. Fr. Heidkamp, D. 10.—
H. Ommen, L. 15.10
A. Haase, S. 5.—
W. v. Baum, G. 12.50
C. F. Dubbel, M. 37.50
G. Siggemann, M. 37.50
d. R. Müller, D. 37.50
F. Hallmann, F. 5.—
K. Schmidtbauer, L. 37.50
F. Hammerer, F. 20.—
Prediger Rosler, P. 10
[illegible] Wagner, K. [illegible]
d. P. Matschke, M. 1.6
Haupt. Groth, G. [illegible]
P. Bock, K. 8.—
L. Bennet, G. [illegible]
d. P. [illegible] [illegible]
Frl. [illegible] T. 18.10
H. Holm, P. 7.[illegible]
d. [illegible] [illegible] L. 7.[illegible]
P. R. Detering, K. 5.[illegible]
Frl. Lemb, H. 7
d. P. [illegible] 100
N. Voigt 3.50

d. F. W. Kohler, C. 627.87
R. Schubert, F. 2.—
d. P. Schulte-Sodingen W. [illegible]
d. P. Rothert, S. [illegible]
F. Kunkel, R. 7.—
Diakon Ph. Janz, K. 9.—
Frl. v. Kotler, F. 11.35
d. W. Ripke, S. 12.—
Frau P. Henkel, H. 12.50
Lehrer Fr. Sommer, H. 15.—
Stadtmiss. F. Grabowski, Sch. 19.45
d. Engelbert, W. 29.80
d. Frl. E. P., A. 37.50
F. A. Ullmann, Z. 37.50
G. im Brahm, R. 65.—
d. J. Winter, E. 72.—
Frau Dr. Bormann, L. 75.—
Frl. S. Zimmermann, S. 75.—
Frl. G. Sander, G. 95.74
d. P. Dorsch, St. 150.—
K. Anger, Sch. 9.50
H. Weinand, W. 31.—
H. Hammel, B. 39
K. Meier, S. 2
Eisenbahn Ass. Fr. Schwarzel, B. 5.—
Willy Sohn, St. G. 25.10
[illegible] D. Hopp, G. 37.50
d. Frau M. Schmidt, G. 84.50
P. Kirchler, B. 150.—
d. Frau Stadtmiss. Hellmann, D. 24.—
H. Holzum, R. 60.—
Hauptlehrer N. Carl, S. 2.20
[illegible] Frucken, D. [illegible]
[illegible] Schwan, B. 5.—
B. Kipow, B. 7.45
[illegible] Wellermann, O. 10.—
d. L. Langenbach, [illegible] 10
[illegible] m. [illegible] 30
d. P. Groth, C. 37.50
d. Frau M. Maat, H. 37.50
d. H. Kurt, C. 30

d. Fr. Müller, L. 41.50
d. P. Bergmann, O. 1.50 —
Frau Prof. F. Neumann, T. 75.—
Frl. L. Stelzenmüller, L. 87.55
Frl. J. Müller, B. 15.—
J. Seehaver, W. 1.52
Frl. F. Ebeling, H. 3.90
d. Oberpfr. Wenzlaff, R. 18.11
A. Broska, B. 37.50
P. Altmann, S. 37.50
P. Huhn, B. 37.50
H. Becker, S. 45.—
P. Korsfik, R. 18.65
Frl. M. Ristin, F. 14.10
d. P. Stein, R. 141.80
Frl. O. Schröder, F. 2.50
Lehrer Gebhard, B. 4.47
Diakonisse D. Rhein, K. 5.—

W. Kranke, H. 10
Frl. M. Schimming, S. 12.50
Lehrer S. Nagel, S. 16.80
d. Frl. M. Sütterlin, B. 18
Frau Raab, K.-D. 23.—
d. W. Gutmacher, B. 36.—
d. C. Kozminski, Sch. 37.50
d. P. Angermann, M. 40
P. L. Götz, G. 50
d. Lehrer Twittenhoff, E. 75.—
P. Karge, W. 94.80
d. Diakon Ehler, B. 200
J. Bollmann, A. 93
Diakon C. Scheler, M. 60
Rückzahlung 4.—
Frl. Nina Schuch, O. 5.—
Frl. Fellner, M. 4.—
Frau W. H. Cosmans, M.-Gl. 43.45

G. Prengel, G. 3.50
d. P. Hemmann, L. [illegible]
d. H. Ebert, L. 20.—
Frau Superint. Zarnack, N. R. 7.50
d. Lehrer Bun, H. 7.50
Frau Vogt, Z. 37.50
H. Schöne, B. 37.50
N. P., T. 41.—
A. Keim, S. 2.—
Frl. Hotzen, H. 74.—
d. H. Pfeiffer, Sch. 75.—
G. E. Vollmer, B. 2.—
d. P. Schlak, P. 150.—
d. P. Essen, G. 150.—
d. P. Blazejewski, B. 150.—
d. Superint. Balte, K. 375

Summe der Einnahmen für Armenien vom April 1900.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk.	17,890.58
Durch Sammelbücher B.	„	1,941.49
Gaben für Witwen und Waisen	„	4,496.51
„ „ Hungernde und Notleidende	„	346.—
„ „ Amasia	„	114.30
Durch die Sammelbüchsen	„	340.16
Für Schriften u. Photographien	„	315.20
Rückzahlung	„	214.—
Portoersatz	„	76
Zinsen	„	126.65
	Summa Mk.	25,785.64

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und wünschen Gottes reichsten Segen!

P. J. Lohmann, Frankfurt a. Main — F. Schuchardt, Schatzmeister, Frankfurt a. Main

Alle Anfragen, Mitteilungen ꝛc. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, Grüneburgweg 147. Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung eine Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Boch & Englert, Frankfurt a. M., Saalgasse 19.

Bestellzettel.

Von Joh. Schergens, Frankfurt a. M., Taunusstr. 35 erbitte regelmäßig ....Stück der

Mitteilungen aus dem Orient.

Jahresabonnement (1. Okt. 1899 bis 30. Sept. 1900) 1,50 Mk. Jährlich 12 Hefte. Auf 10 Exempl. 1 Freiexempl.

Zur Gewinnung neuer Abonnenten ....Exemplare der Mitteilungen gratis.

Den Betrag sende ich per Post — bitte per Nachnahme zu erheben.

Name: *) ....

Straße und №: ....

Ort: ....

Poststation: ....

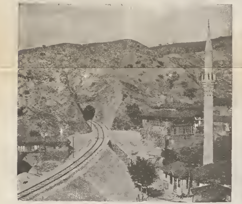
*) Bitte um ganz deutliche Adresse.

Deutscher Hülfsbund für christl. Liebeswerk i. Orient.

(Zentrale: Frankfurt a. M.)

Neue Bahnen im Orient.

Aus der am Schluß angefügten Kartenskizze ist ersichtlich, welchen Weg die Eisenbahn nehmen wird, die jetzt in wenigen Jahren Konstantinopel mit dem persischen Meerbusen verbinden soll. Bisher ging die von der deutschen Gesellschaft erbaute Bahn nur bis Angora und bis Konia, dem alten Ikonium, jetzt soll die Bahnstrecke von Konia über Adana, Marasch bis an den Euphrat, vom Euphrat nach Diarbekir am Tigris, und von dort den Tigris abwärts über Mosul und die alte Kalifenstadt Bagdad bis Basora weitergeführt werden; von dort ist in kurzer Zeit zu Schiff Indien zu erreichen. Der Bau dieser Bahn wird für weite Gebiete des Orients eine neue Zeit herbeiführen, indem er sie in die engste Berührung mit Europa bringt. Orte, die bisher fast unbekannt, werden Stationen einer der wichtigsten Verkehrsstraßen der Welt. Von Konia wird die Bahn nach Eregli gehen, in dessen Nähe, in reizender Landschaft, in einer Schlucht mit üppiger Vegetation,



Perdenir mit dem Tunneleingang (Anatolische Eisenbahn.)

nicht weit von einer mächtigen Quelle, eines der uralten „hethitischen" Denkmäler steht, ein in den Stein gehauenes Relief, das schon zu den Zeiten Homers der grauen Vergangenheit angehörte. Von dort geht die Bahn weiter über die Berge, durch die Schluchten des Taurus, durch die „cilicische Pforte", durch die in alter Zeit so oft die Kriegsheere, wie



Karawane bei Lefke (Station der anatolischen Eisenbahn).

die des Cyrus und Alexander, hindurchzogen. Der römische Kaiser Mark-Aurel hat in den Felsen dort eine Inschrift hauen lassen. Jenseits der „cilicischen Pforte" eröffnet sich dem Blick die fruchtbare cilicische Ebene, und in Adana erreicht man dann die kleine Bahn, die von dort über Tarsus nach Mersina an das Mittelländische Meer geht. Aus den Bergthälern des Taurus strömen eine Anzahl Flüsse durch die Ebene dem Meere zu, unter ihnen die wichtigsten: der Kydnus, der Jihon (der alte Pyramus), der Sihon (der alte Sarus). Bei Missis (dem alten Mopsvest) geht die Bahn über den Jihon und dann eine Strecke in seinem fruchtbaren Thal, von dem weiter nördlich Geuksun liegt, wo einst Chrysostomus in der Verbannung lebte. Schon vorher geht die Bahn nordöstlich nach Marasch, das schon in der hethitischen Zeit ein wichtiger Ort war, dann zur Zeit der Assyrer unter dem Namen Maras erwähnt wird, das von den Römern den Namen Germanicia erhielt, welchen Namen es bei den Armeniern behalten hat, und das nun durch die neue Bahn Aussicht hat, ein wichtiger Mittelpunkt zu werden, da jedenfalls über kurz oder lang von Marasch eine Zweigbahn nach Malatia und Charput gebaut wird. Von Marasch geht dann die Bahn zunächst durch eine fruchtbare Hügellandschaft an Olivenhainen, Weinbergen und Reisfeldern vorbei über Aintab und Nisib und dann durch die öden unfruchtbaren Strecken des nördlichen Mesopotamiens, etwa 600 Kilometer weit, über Biredjik am Euphrat, über Urfa nach Diarbekir u. s. w.

Sollen die Eisenbahnen neue Länder im Orient dem Handel und der Industrie erschließen, so soll unser christliches Liebeswerk Bahn machen in die Herzen dieser Völker für den Sonnenschein wahren Lichts und wahrer Liebe. „Neue Bahnen" eröffnet unsere Arbeit in hervorragender Weise.

Den Schiffen auf dem Meere ist der Nebel gefährlicher als Sturm. Seit Jahrhunderten waren diese Gegenden des Orients in den Schleier dichten Nebels gehüllt. Die Leute sagen dort, einst werde ihnen die Sonne von Westen aufgehen, und so geschieht es, die Nebel beginnen sich zu zerteilen, furchtbare Stürme mußten dazu dienen, sie zu zerreißen. Der Nebel lichtet sich, und es wird immer mehr Raum gemacht für ernste christliche Liebesarbeit im Orient. Wunderbar hat Gott es geführt, daß wir gerade jetzt von Deutschland aus ein großes, christliches Liebeswerk dort beginnen mußten. Anfangs mußte auch unser Werk durch dichte Nebelwolken hindurch. Das allgemeine Urteil war: daß unser Beginnen völlig aussichtslos sei. Die unglaublichsten und verkehrtesten Urteile über die türkischen Verhältnisse wurden von den angesehensten deutschen Blättern verbreitet.



Wenn wir an die Bedürfnisse des Landes denken, wo so viel Zerrissenheit und Not ist, dann erkennen wir, welch wichtige, segensreiche Aufgaben unserem Liebeswerk von Gott gegeben sind. Die Not ist groß, und dabei fehlt es dem Lande nicht an Hilfs-

Unsere Stationen:

Attabey bei Amasia: Herr Köhnlein und Frau, Prediger Wiemken und Frau, Jensen und Frau, Schlosser Cornelius, Schreiner Klein und Winkler und Frau. Colonie mit 4000 Morgen Ackerland für erwachsene Waisen (mit Schlosserei, Schreinerei, Ziegelei, Getreidemühle 2c.): 47 Waisen (44 Knaben, 3 Mädchen).

Bebek: Frl. Anna von Nostitz, cand. M. Mrotzek, Lehrer Papasian, Frl. B. Rohner, Frl. A. Meier, Frl. E. Diamanti, Frl. M. Malkasian, Diakonisse B. Gehde: 21 Waisen (Mädchen).

Hüsenik: Frl. Julie Andersen. 5 Waisenhäuser: 50 Waisen (Knaben).

Hadjin: Frl. Gerber, Frl. Lambert. 2 Waisenhäuser: 104 Waisen.

Mesereh: (bei Charput am oberen Euphrat) Herr und Frau Lehrer Ehmann, Tischler Schütz, Palentinat und Frau, Schwester Katharine Mader, Schwester Verone Schmidli, Diakonisse Laura Möhring. 4 Waisenhäuser, 1 Krankenhaus, 1 Witwenhaus, 285 Waisen (155 Knaben, 130 Mädchen).

Marasch: Herr Lehrer Jakobs und Frau, geb. Rubach, Frl. P. Seyde, Herr und Frau Lehrer Spieker. 3 Waisenhäuser: 257 Waisen (116 Mädchen, 141 Knaben).

Perdschendsch: Frl. Julie Andersen. 2 Waisenhäuser: 43 Waisen (Mädchen).

Wan: Herr und Frau Dr. Raynolds. 2 Waisenhäuser: 161 Waisen (151 Knaben, 10 Mädchen).

Nach Deutschland überführt und in Familien untergebracht: 65 Waisen.

Von diesem Flugblatt schicken wir unseren Mitarbeitern gern umsonst und postfrei eine größere Anzahl zum Verteilen, soweit unser Vorrat reicht. Bestellungen erbeten an Herrn Joh. Schergens, Verlag, Taunusstr., Frankfurt am Main.

quellen. Fruchtbare ertragfähige Länderstrecken, erzreiche Berge sind unerschöpfliche, aber jetzt verschlossene Schatzkammern. Es fehlt an tüchtigen, sich selbst verleugnenden Männern, die für das Wohl des Volkes arbeiten. Es kann dem Lande nicht dadurch geholfen werden, daß Europäer kommen und sich die Reichtümer des Landes aneignen, was man ja gewöhnlich „Kolonisation“ nennt. Es kann dem Lande nur geholfen werden, indem man die Söhne und Töchter des Landes zu tüchtigen, aufopfernden, treuen Charakteren erzieht. Das ist die „neue Bahn“, an der unser Liebeswerk mitbauen helfen will. Die Handwerker und Landwirte, die wir heranbilden, werden nicht für uns, sondern für ihre Heimat arbeiten.



Vor dem Waisenhaus.

Nichts thut dem Orient so not als christliche Charaktere, zuverlässige tüchtige Männer, treue Mütter und Hausfrauen, Familien und Häuser, die von der Macht des Christentums erfüllt sind. Wie könnte besser auf dies Ziel hingearbeitet werden, als daß uns von Gott diese viele hundert Waisenkinder anvertraut wurden, die wir in den deutschen Waisenhäusern erziehen dürfen. Allerdings keine hohe, gelehrte Bildung bekommen diese Kinder, sondern nur das Notwendigste an Lesen, Schreiben und Rechnen lernen sie in den Schulen. In den mit den deutschen Waisenhäusern verbundenen Werkstätten werden sie zu tüchtigen Handwerkern ausgebildet in Schreinerei, Schusterei, Schneiderei, Schlosserei, Lackiererei, Landwirtschaft, Müllerei, Weberei u. s. w. Die Mädchen lernen allerhand Hausarbeiten und Handarbeiten. Es ist in dieser ernsten, verantwortungsvollen Arbeit spürbar und sichtbar, wie Gott Seinen Segen giebt an diesen Kinderherzen.

Beim Rückblick auf das verflossene Arbeitsjahr bin ich tief ergriffen von der wunderbaren Durchhülfe, die Gott uns hat zu teil werden lassen. Unzählige kleine vor der Oeffentlichkeit verborgene Züge zeigen uns, daß Gottes Barmherzigkeit über unseren Waisenhäusern waltet. Für viele Liebe und treue Mitarbeit haben wir unseren Freunden in Deutschland zu danken, voran unseren Zweigkomitees in Westfalen, Rheinprovinz, Nassau, Ostfriesland, Pommern, Posen, Elsaß-Lothringen. Auch in Dänemark und Schweden bilden sich Komitees, die uns mithelfen. Wieviel mit thatfächlichem Opfer gebrachte Gaben sind unter den mehr als 300 000 Mk., die wir letztes Jahr einnahmen. Gott vergelte es allen! Laßt uns nicht müde werden.



Deutsches Waisenhaus in Marasch.

Drei kleine Züge will ich aus dem Leben in unseren Waisenhäusern anführen. Es war Waschtag im Waisenhaus in Marasch. Wenn auch die kleinen Waisenmädchen alle bei der Wäsche mithelfen müssen, so wurden doch 2 Waschfrauen zur Hülfe genommen. Als aber an diesem Waschtag Frl. R., die Vorsteherin, am Morgen in die Waschküche kommt, sind die Waschfrauen nicht da. Freudestrahlend erzählten die kleinen Mädchen, sie hätten dieselben abbestellt, da sie jetzt die Wäsche allein besorgen wollten, damit das dadurch ersparte Geld anderen Waisenkindern zu gute käme.

An einem anderen Tage standen, wie die Hauptmahlzeit im Waisenhause beginnen sollte, viele hungernde, bettelnde Leute vor der Thür. Da baten die Kinder, daß die Hungernden an ihrer Stelle sich an den Tisch setzen dürften, sie wollten unterdessen spazieren gehen. Und so geschah es.

Im Waisenhaus in Bedek machen die Waisenmädchen in ihren Freistunden Handarbeiten, die verkauft werden, um damit einen kleinen Waisenknaben in Wan zu unterhalten.

Durch Nacht zum Licht, durch Kreuz zur Krone!

Stimmen der Presse.

Hochbedeutsam ist das Urteil einiger der maßgebendsten Zeitungen Deutschlands über die politische Lage in der Türkei. So schreibt die **Kölnische Zeitung**: Häusliche Sorgen, die nur teilweise mit der großen Politik sich verknüpfen, sind es, die jetzt Yildiz-Kiosk beschäftigen. Ganz abgesehen von der Geldnot, die sich immer fühlbarer macht und ihre unheilvollen Wirkungen auf allen Gebieten des Staatswesens zeigt, läßt die armenische Frage nicht ab, Schwierigkeiten zu erregen, und neben ihr plagt das Gespenst des Jungtürkentums die ängstlichen Gemüter, die außerdem argwöhnisch das Gebahren der Albanier hier wie in der fernen Heimat betrachten. Dem Oberhaupt der gregorianischen Armenier ist mitgeteilt worden, daß **die willkürlichen Polizeimaßregeln** gegen seine Herde **aufhören sollten**, und zugleich erfolgte die Begnadigung einiger Verurteilten und Zugeständnisse für den Bau von Kirchen, Schulen und Waisenhäusern, aber der Patriarch will nicht recht an die Verwirklichung dieser Zusagen glauben. **Seine Zweifel sind berechtigt**, denn schon wiederholt hat er sich getäuscht gesehen und seine Stellung zwischen den beiden Mühlsteinen, der Regierung einerseits und seinen Gläubigen anderseits, wurde dadurch noch unangenehmer. Man kann nach dem Putsch vom August 1896 es sehr wohl verstehen, wenn gegen die Thätigkeit der Geheimgesellschaften strenge Wachsamkeit geübt wird, aber wie an dieser Stelle bereits ausgeführt wurde, hat jetzt ein Verfahren Platz gegriffen, das zwecklos und den Staatsinteressen unmittelbar schädlich ist. Und wie es bei solchen Gelegenheiten auch anderswo zu gehen pflegt, wird von untergeordneten Beamten noch willkürlich über die Grenze der **Befehle hinausgegriffen**, ohne daß die berechtigte Beschwerde Gehör findet. Diese Behandlung, **die ohne Rücksicht Schuldige und Unschuldige trifft**, ist viel geeigneter, **für die Armenier Mitgefühl zu erwecken**, als alle bombastischen Flugschriften der Geheimgesellschaften, und es wäre für die Regierung selbst am meisten geboten, **die verbitternden Quälereien** einzustellen.

Die Kreuzzeitung: In Konstantinopel wird mit den Verhaftungen fortgefahren. Uns wird hierüber von dort geschrieben: „In der Umgebung des Sultans herrscht seit den zahlreichen Verhaftungen, die kürzlich in Yildiz-Kiosk erfolgt sind, eine dumpfe Stimmung, die sich aus dem Palais auch in die Pfortenkreise verpflanzt hat. Damit, daß die kürzlichen Verhaftungen durch eine entdeckte Verschwörung erklärt worden sind, hatte man sich schon abgefunden und sich damit getröstet, daß man sich im Palais eben mit dem Erfolg, einen angeblichen Anschlag vereitelt und die Verdächtigen in die Verbannung geschickt zu haben, begnügen und nun wieder für längere Zeit hinaus beruhigt sein werde. Diese Annahme hat sich jedoch als eine trügerische erwiesen. Die Verhaftungen werden noch immer fortgesetzt und erzeugen ein Gefühl allgemeiner Unsicherheit, da bei der **tief eingewurzelten** und aus **selbstsüchtigen Absichten betriebenen Angeberei** sich niemand von heute auf morgen sicher davor fühlt, nicht gleichfalls am nächsten Tage auf die Liste der Beschuldigten gesetzt und ohne viel Federlesens aufgehoben zu werden. Man fahndet unausgesetzt nach Jungtürken, besonders

eit diese beim Sultan im Verdacht stehen gemeinsame Sache mit den Armeniern zu machen. Man hat dem Sultan den Glauben beigebracht, daß es wieder zu neuen Metzeleien kommen könne und vergißt ganz, **wie sehr seiner Zeit die Polizei selbst Schuld an diesen getragen hat.** Von Reformen, durch welche gebesserte Zustände herbeigeführt werden sollten, ist seit langem nicht mehr die Rede. Dabei ist der Begriff „jungtürkische Gesinnung“ ein so vager geworden, daß jedermann derselben geziehen werden kann, sobald er nur den leisesten Anlaß bietet, für einen Unzufriedenen gehalten zu werden. Solcher Unzufriedenen giebt es aber sehr viele, auch im Beamtenstand und in der Armee, besonders wenn die Auszahlung der Besoldung im Rückstand bleibt. Der Sultan mißtraut auch den Kurden, die er nicht mehr als den Armeniern gegenüber für verläßlich hält, und neuestens mißtraut er auch den auserlesenen Albanesen und den ihm, wie es heißt, von Cetinje beigestellten Montenegrinern, die für seinen persönlichen Schutz zu sorgen haben Für diejenigen nun, welche die Nervosität des Großherrn kennen und sein Mißtrauen aus eigener Anschauung wahrzunehmen Gelegenheit haben, ist es ein Leichtes, dasselbe für ihre Zwecke zu mißbrauchen. Das erklärt manches, woran die Zustände kranken, und verbreitet mehr Licht als alles andere über die entdeckten, jungtürkischen Umtriebe oder aufgespürten Verschwörungen, über welche die Bevölkerung in einem undurchdringlichen Dunkel gelassen wird und für die die fälschlich Verdächtigten meist auch weiter büßen müssen, nachdem man an zuständigen Stellen den Irrtum längst erkannt hat, den man aber einzugestehen Anstand nimmt.“

Litteratur:

(Bestellungen [u Zahlungen] auf Drucksachen nicht an den Hülfsbund, sondern an den Verlag der St. Johannis-Druckerei, Dinglingen [Großh. Baden], oder an Herrn Johs. Schergens Verlag, Taunusstraße 35, Frankfurt a. M.)

Mitteilungen aus dem Orient.

Illustriertes Monatsheft. Jährlich (Oktober—September) Mk. 1,50. Herausgeber: Pfarrer Lohmann, Schildesche i. Westf. — Verlag von Joh Schergens, Verlagsbuchhandlung, Taunusstr. 35, Frankfurt a. M. Bitt , **lassen Sie sich Probehefte umsonst und postfrei vom Verleger senden.** Um Verbreitung in Ihren Bekanntenkreisen bitten wir **Inserate erwünscht** (25 Pfg. per **Zeile**). Bestellungen und Beschwerden an obigen Verlag

Inhalt des letzterschienenen Heftes: Vergeßt uns nicht! — Behagliche Lektüre. — Neueste Nachrichten. — Neubau in Wan. — Ein neues deutsches Knabenwaisenhaus in Marasch — Eine traurige Katastrophe in Hadjin! — Repatriirung der Armenier im Kaukasus — Geschichte der Rosa — Deutsche Weberei am Euphrat. — Liebesgaben. — Uebersicht über unsere Waisenhäuser. — Politische Notizen

Neue Bahnen im Orient.

Illustrierter Jahresbericht des deutschen Hülfsbundes **pro 1899** in gediegener Ausführung 40 Pfg. (Porto 3 Pfg.)

Aus dem Lande des Blutes und der Thränen.

Ein illustriertes Büchlein über Armenien **von** den Massakres bis zur Jetztzeit. 50 Pfg. und 5 Pfg Porto.

Skizzen und Bilder aus dem Orient.

Bilder bis dahin meist noch unbekannter Gegenden mit **kurzen** interessanten Schilderungen aus dem orientalischen Leben und dem Beginn deutscher Arbeit daselbst. Mk. 2.— (Porto 30 Pfg.)

Dr. Lehmann u. Dr. Belck über das christl. Liebeswerk in Armenien.



Der Leiter unserer Waisenarbeit in Wan, Herr Dr. Raynolds, teilt uns einen Brief mit, der jetzt, wo die vielgenannte armenische Expedition der beiden genannten deutschen Forscher heimgekehrt ihre wohlverdienten Ehren erntet, von besonderem Wert ist. Er schreibt aus Wan.

„Unsere guten Freunde Dr. Belck und Dr. Lehmann, welchen sich eine außerordentliche Gelegenheit bot, einen Einblick in unsere Arbeit zu gewinnen, haben den Ihrigen folgenden Brief geschrieben, von welchem sie mir gütigst gestatten, eine Abschrift zu nehmen:

‚Nachdem wir über drei Monate lang Herrn und Frau Dr. Raynolds' Gäste gewesen sind und auf dem Grund und Boden der Mission gelebt haben, scheint es uns an der Zeit, Euch aus eigener Anschauung Näheres über die Arbeit **hier** zu berichten.

‚Das Massakre in Wan im Jahre 1896 hat zahllose Frauen zu Witwen und Tausende von Kindern zu Waisen und Halbwaisen gemacht.



Im Waisenhaus.

‚Von dem Bild des Elends, welches Wan 1896 bot, kann man sich jetzt selbst noch eine lebhafte, wenn auch glücklicherweise etwas gemilderte Vorstellung machen. Mit Beginn des Winters, der zum Glück für die Armen und auch zum Fortgang unserer Arbeit ein ungewöhnlich milder war, sind diese scharenweise von den Dörfern in die Stadt gekommen, und die Zahl der bettelnden Frauen und Kinder in den Straßen und an den Thüren hat sich erschreckend vermehrt.

‚Wie damals 1896 Dr. Raynolds' mitleidiges Herz den Gedanken faßte, den Waisen ein Heim zu schaffen, wo ihnen über den Verlust von Vater und Mutter hinweggeholfen werden könnte, und sie im Briefschreiben und Erlernen eines Handwerks unterrichtet würden, was zur späteren Unabhängigkeit ihres Lebens beitragen dürfte, so hat jetzt der Anblick des gegenwärtigen Elends ihm den Plan eingegeben, die Anstalt durch Vermehrung der Zahl der Waisen auf 400 zu vergrößern. Weitere Hülfsmittel wurden ihm um die Weihnachtszeit gesandt.

‚Unter den bestehenden Verhältnissen ist dies ein ungeheures Unternehmen und erfordert viel Mut und stetige Energie. Denkt doch nur, daß die ganze Last der Verantwortung und Leitung auf den Schultern Dr. Raynolds' und seiner Frau liegt. Sie allein haben für 350, bald 400 Waisen des Heims zu sorgen und über deren Essen, Kleidung und Unterricht sowohl, als ihre industrielle Erziehung zu wachen; ebenso liegt die teilweise Fürsorge für die Waisen von außerhalb und für den Lebensunterhalt (hauptsächlich Arbeitsnachweis) von 7000 Personen auf ihnen. Außerdem trägt Dr. Raynolds noch die Last der Mission in erziehender, religiöser und medizinischer Hinsicht.

‚Auf unseren verschiedenen Rundgängen führte uns Dr. Raynolds auch in einen gewölbten Raum, wo wir ein halbes Dutzend Frauen, in Dampf gehüllt, eifrig damit beschäftigt fanden, die Sachen der Knaben zu waschen. Um 4 Uhr nachmittags verschwinden sie, und an ihrer Stelle erscheinen 40 Knaben, um ihr Bad zu nehmen. Am Freitag und Sonnabend ist der Raum ganz den Waisenmädchen übergeben, die sich selbst ihre Sachen waschen und ihr Bad nehmen. Der Wasserbehälter, der das heiße Wasser liefert, befindet sich unmittelbar über dem großen Backofen, in welchem das Brot für das ganze Waisenhaus und für die große Zahl der außerhalb Versorgten gebacken wird. Dieser Ofen wird Tag und Nacht warm gehalten und die ihm entströmenden Gase heizen diesen Wasserbehälter und wird somit jede weitere Ausgabe für Feuerung vermieden, welche der enorme Bedarf an heißem Wasser erfordern würde. Diese Aushülfe, durch welche nicht weniger als Lira 25 (etwa 480 Mk.) jährlich erspart werden, ist Dr. Raynolds' eigenste Idee.

‚Auf der anderen Seite des Hofes betraten wir die langgestreckte Weberwerkstatt, wo acht Handwebestühle aufgestellt sind, an welchen 43 Knaben dieses Handwerk erlernen. Die Weberschiffchen rasseln unaufhörlich, sind aber kaum im stande, den Bedarf an Kleidungsmaterial für die Kinder zu liefern. Diese Kleider werden hauptsächlich von dem Garn, das die Frauen gesponnen, verfertigt, die in Verbindung mit dem industriellen Bureau stehen. Der Zweck dieses Bureaus ist, armen Witwen die Möglichkeit zu geben, sich und ihren Kindern durch ihrer Hände Arbeit Nahrung zu verschaffen anstatt von Wohlthaten zu leben

‚Viel ist erreicht worden, doch mehr noch thut not. Wenn

zweimal so viel Waisen aufgenommen und zweimal so vielen Leuten geholfen würde, wäre der Mangel längst noch nicht beseitigt. Da die Mittel der Mission und des Waisenhauses keine weiteren Ausgaben gestatten, so können wir Euch und alle Freunde der Sache nur ernstlich bitten, mitzuhelfen an der Linderung des großen in Armenien bestehenden Elendes.‟

Fröhlicher Fortgang des Werkes.

Frl. R. schreibt aus Marasch: Noch immer mit gleicher Freude kann ich Ihnen über die Knaben berichten; ich habe noch nie mit solcher Freude und Hoffnung wie gerade bei diesen Knaben gearbeitet. Die Knaben sind so gänzlich verändert gegen früher, und nehmen Gottes Wort so einfach auf, wie es ist. Alle sind bereit zu arbeiten, keiner scheint hohe Gedanken zu haben.



Die Bagdad-Bahn.

Flugblätter. Je nach Bedürfnis lassen wir ein neues Flugblatt erscheinen, das wir in jeder gewünschten Anzahl **umsonst und postfrei** zum Verteilen abgeben.

Gaben für das Liebeswerk im Orient
sind zu senden direkt an die Geschäftsstelle des Hülfsbundes,
Adresse Herrn F. **Schuchardt, Frankfurt a. M.**, Grüneburgweg 147 II.
Außerdem können sie gesandt werden
In Hessen an Herrn Regierungsrat Dr. Linß, Waldstr. 19, Darmstadt.
„ Nassau an Herrn Pastor Kaldenbach, Ackerbach b. Katzenelnbogen.
„ Ostfriesland an Herrn Sanitätsrat Dr. Schomerus, Marienhafe Ostfriesland.
„ Pommern an Herrn Pastor Belling, Silligsdorf b. Ruhnow in Pommern.
„ Posen an Herrn Generalsuperintendent D. Hesekiel-Posen.
„ Rheinprovinz an Herrn Fabrikant Rosenkranz, Schwarzbachstr., Barmen-R.
„ Westfalen an Herrn Pastor Siebold, Bethel b. Bielefeld.
„ Hamburg an Herrn Pfarrer Mau, Anscharhöhe, Hamburg-Eppendorf.
„ Württemberg an Herrn Oberamtmann Voelter, Calw.

Vermächtnisform.
Ich vermache hierdurch für Zwecke der Waisenhäuser des deutschen Hülfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient die Summe von Mk. .... zahlbar an den Vorsitzenden des deutschen Hülfsbundes Pfarrer Ernst **Lohmann,** Schildesche in Westf.

Sammelbücher (Formular B.)
zu allgemeinen Sammlungen regelmäßiger Jahres- (oder Monats- oder Wochen-) Beiträge für unser Liebeswerk. Es kann der kleinste Betrag gezeichnet werden.

Bilder aus dem Notstande.

Die Armen bedrängen uns schon sehr. Heute waren mindestens 10 Familien da, die um Hülfe baten. Manche sahen so ausgehungert und abgemagert aus. „Kein Brot, keine Arbeit, 2, 3, 4 Kinder, eine kranke Mutter 2c. — was sollen wir machen?!‟

„Neulich ging ich einmal mit einer Frau, die zu uns betteln kam. Ihr Mann war vor zwei Monaten gestorben und sie war mit fünf Kindern, wovon das kleinste zwei Jahre alt ist, zurückgeblieben. Es war sauber und ordentlich bei ihr, aber sehr ärmlich. An der Erde lag auf einem Tuche eine Art Kleie, wovon die Kinder aßen. Sie hatten sehr aufgetriebene Leiber von dieser Ernährung und zwei von ihnen sehr häßlichen Ausschlag. Ich habe der Frau Arbeit in unserem Hause gegeben, sie kann gut nähen.‟

„Eben waren 2 Männer bei mir, einer derselben, ein Priester aus einem 20 Meilen entfernten Dorf, welche beide von großen Notständen in den benachbarten Dörfern berichteten. Der Priester erzählte von einer Frau, welche kaum davon zurückzuhalten gewesen wäre, ihr Kind in den See zu werfen, da sie nichts mehr hatte seinen Hunger zu stillen und ihr Vorhaben für die größte Barmherzigkeit hielt. Sie bezeugen ferner, daß eine Anzahl Todesfälle infolge von Hunger stattgefunden hätten, ehe wir imstande waren, den Leuten Unterstützung zukommen zu lassen.‟

„Vom Armenpfleger hier höre ich eben, daß sein eigener Bruder, Simon Avedissian, in vergangener Woche den Hungertod gestorben ist, seine alte Mutter kam in derselben Weise wenige Tage vorher ums Leben.‟

„Von den 5000 Mk. Unterstützungsgeld sollen 2500 Mk. für Industriewerk und 2500 Mk. für Notleidende verwendet werden. Schwester Seyde schreibt Ihnen später selbst, in welcher Weise sie die 2500 Mk. für Industriewerk verwandt hat. Von den übrigen 2500 Mk. unterstützen wir schon seit einiger Zeit etwa 110 Familien. Wöchentlich erhalten diese 110 Familien ungefähr 7 Lira. Soweit wir Arbeit finden können, müssen die Leute arbeiten und sich so das Geld verdienen. Für Furnus und Alabasch wird uns wohl nichts bleiben, es reicht kaum, diese 110 Familien den Winter hindurch damit zu unterstützen. Vielleicht senden Sie uns für Furnus und Alabasch noch extra Geld, wenn möglich auch mehr für die Notleidenden in Marasch und den übrigen Dörfern, es sind noch viele außer diesen 110 Familien, die oft tagelang hungern müssen, die oft nicht das allernötigste — Weizenkleie oder geschroteten Weizen — haben. Die Not ist sehr groß, größer wie in vergangenen Jahren. Das Getreide ist wieder sehr teuer, die Handwerker haben seit einigen Wochen keinen Verdienst mehr, die Leute haben kein Geld, um Ware kaufen zu können. Vorige Woche bat der Badwelli (Prediger) der ersten Kirche, für 40—50 Familien um Hülfe. Er sagte, daß die Kirche selbst nicht imstande sei, die Armen zu unterstützen. Die, welche im vorigen Jahre nicht bloß der Kirche, sondern sogar auch den Waisenhäusern helfen konnten, seien in diesem Jahre froh, wenn sie selbst im Winter genug hätten. Auch die Prediger und Priester der übrigen Kirchen kommen immer wieder aufs neue und bitten, obwohl wir schon seit 2—3 Wochen alles haben zurückweisen müssen, selbst die allerärmsten.‟

„Es giebt eine Unmenge von armen Geschöpfen in der Stadt, welche von Thür zu Thür durch die Straße ziehen, bleich und abgezehrt, sie sind so zahlreich geworden, daß sich nur wenige Thüren ihnen öffnen.‟

Dr. Raynolds schreibt in seinem Bericht über die Provinz Wan: „Soweit wir voraussehen, steht der Hälfte der armenischen Bevölkerung der Hungertod bevor und dies in den Städten sowie in den Dörfern, wenn nicht die Liebe ihre Hand öffnet, um den Armeniern zu helfen.

„Wenn ich vernachlässigt hätte, diesen Zustand der Dinge bekannt zu machen, würde ich mich nicht schuldlos fühlen am Tod der Tausenden, welche vor Hunger umkommen werden.‟

Sammelbüchsen für Armenien umsonst und postfrei.

Die Geschäftsstelle des Hülfsbundes ist vom 1. April 1900 an **Frankfurt a. M. Grüneburgweg 147 II.**

Gaben für unser Liebeswerk sind zu senden bis 31. März an Pfarrer Lohmann, Schildesche; vom 1. April 1900 an den Schatzmeister des Hülfsbundes Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M. Grüneburgweg 147 II. — Quittung in den „Mitteilungen aus dem Orient‟.

Druck der St. Johannis-Druckerei, Dinglingen (Baden).

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)



Vor ihrer Aufnahme und jetzt.

Inhalt: Eine Reise in die Umgegend von Hadjin. — Ein Stück Weltgeschichte. — Die armenische Kirche. — Das armenische Waisenhaus „Zoar" in Brussa. — Aus dem Leben unserer Waisen. — Stimmen der Presse. — Von der anatolischen Bahn. — An die Pflegeeltern unserer Waisen in Wan.

Heft 9. 2. Jahrgang. Juni 1900.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Beiliegenden Bestellschein bitte an Ihre Freunde weiter zu geben.

Wir bitten, Abonnenten für die „Mitteilungen" zu werben, damit die Druckkosten gedeckt werden und wir auch in Zukunft die Freunde dieses Liebeswerkes durch diese Mitteilungen mit dem Werk vertraut machen und neue Freunde werben können.

An die Pflegeeltern unserer Waisen in Wan.

Aus einem Briefe von Dr. Raynolds.

Wan, 26. März 1900.

Es thut mir leid, daß ich Sie so lange ohne Antwort lassen mußte; der Grund dafür ist hauptsächlich der, daß ich kein deutsch verstehe, und ich warten mußte, bis Frl. Barrows, die neue Helferin, ankam. Auch dann konnte ich nicht sogleich antworten, denn seit Absendung meines Jahresberichts habe ich jeden Augenblick, welchen mir die übrigen Pflichten gestatten, dazu benutzt, die Einzelberichte über die Kinder an ihre Pflegeeltern vorzubereiten. Da mußte ich denn zuerst meine Liste von den Kindern für das neue Jahr durchsehen und vervollständigen und anstelle der ausgetretenen Waisen wieder neue aufnehmen. Sodann hatte ich ein kleines Unterhaltungsstündchen mit jedem einzelnen der Kinder, um eingehender über sie berichten zu können. Sie können sich denken, daß dies nicht leicht ist, wenn 500 Kinder in betracht kommen. Da Ihr Pflegling sich unter den 100 zuletzt aufgenommenen Waisen befindet, schien es mir richtig, zuerst über die älteren, die schon länger hier sind, zu schreiben, auch hatte ich die gewünschte Photographie des Kindes noch nicht erhalten. Dies scheint das schwierigste bei der Sache, denn wir können sehr schwer Einzelbilder aufnehmen lassen. Wir haben versucht eine Anzahl Kinder zusammen zu photographieren und dann sie einzeln zu drucken, doch hatten wir keinen Erfolg, werden es jedoch wieder versuchen. Ich vermute, daß Sie aus anderen Berichten ersehen haben, was wir hier thun, und ich hoffe, daß Sie auch die Überzeugung gewonnen haben, daß es sich um ein edles Werk handelt. Wir haben die Hoffnung, daß Ihr Pflegling hier für ein nützliches Leben erzogen wird und der Aufenthalt im Waisenhaus ihm zum zeitlichen und ewigen Glück dienen möge. Sie ist noch zu klein, um selbst zu schreiben oder es bald thun zu können. Als sie vor ungefähr einem Jahr zu uns kam, hatte sie keine Ahnung vom Alphabet, hatte aber schon etwas vom Heiland gehört und wußte, daß es unrecht ist, zu lügen oder zu stehlen, was hier schon viel sagen will. Das Dorf, woher Rahan kommt, liegt in einem Gebirgsthal, nicht sehr weit entfernt vom Südufer des Wan Sees, doch gestattet ein hoher Berg nicht den Ausblick auf den schönen See. Vor den Unruhen von 1895 und 1896 war das Dorf eines der größten und blühendsten in dieser Provinz; doch zur Massakrezeit wurde es von einem Haufen Kurden angegriffen, 179 Männer wurden getötet, alles Vieh weggeschleppt und die Häuser völlig ausgeraubt. Das Dorf konnte sich von dem Schlage nicht wieder erholen, denn die meisten Bewohner, die damals nicht durchs Schwert oder die nachfolgenden Epidemieen umgekommen waren, zogen an einen anderen Ort, so daß nun noch ein kleiner Teil der Einwohner von ehedem vorhanden ist. — R. bettelte, bis eine mitleidige Seele sie in unser Waisenhaus brachte. Nun lernt sie ihren Heiland kennen, lesen, nähen und stricken. Sie sagt, sie versuche ein folgsames Kind zu sein und daß sie ihren Wohlthätern sehr dankbar sei und für dieselben bete, besonders jetzt, da sie nun mehr von denselben wisse. Sie hat dunkle Haare und dunkle Augen, ein ovales Gesicht, spitzes Kinn und scheint bescheiden und anziehend.

Es ist so erfreulich zu wissen, daß sich so viele für unser Werk interessieren, und daß die 12, die sich R . . . s angenommen haben, oft für sie beten und des Himmels reichsten Segen für das Kind erflehen und so die Lehrenden im Waisenhaus unterstützen, das zu vollbringen, was sie allein und aus eigener Kraft nicht thun könnten. — Bis zum Beginn dieses Jahres hatte meine Frau die alleinige Oberaufsicht der Mädchen, aber nun hat sie eine Gehülfin in Frl. Wilson. Beide senden Ihnen mit mir dankbare Grüße für all Ihre Güte.

G. C. Raynolds.

Stimmen der Presse.

Entschädigungs-Ansprüche an die Türkei. Bekanntlich hat außer den Vereinigten Staaten noch eine Reihe anderer Mächte Entschädigungs-Ansprüche mit bezug auf die armenischen Wirren geltend zu machen. England hat 65,000 türkische Pfund, Frankreich 55,000 türkische Pfund, Italien ungefähr 15,000 türkische Pfund, die übrigen Mächte kleinere Beträge zu fordern. Rußland habe niemals formelle Schritte in dieser Richtung bei der Pforte unternommen. Die ersten hierauf bezüglichen Reklamationen der Vertreter der anderen Mächte stammen aus dem Jahre 1897. Der Austragung der Angelegenheit sei man türkischerseits bisher offenbar aus dem Grunde ausgewichen, weil die Befriedigung der erwähnten Forderung das Zugeständnis der Verantwortlichkeit der Pforte für die armenischen Wirren in sich schließen würde. Die Erfüllung der seitens der Union jetzt so dringend geltend gemachten Reklamation würde die vorbehaltlose Anerkennung der Verpflichtung zur Leistung all der erwähnten Entschädigungen bedeuten, was, wie man auf der Pforte befürchtet, auch die übrigen Regierungen zu einem urgenteren Betreiben ihrer Ansprüche veranlassen dürfte. (Die Post.)

Die energischen Bemühungen des französischen Botschafters **Constans** in der **syrischen Bahnbaufrage** sind von Erfolg gewesen. Der kaiserliche   , welcher der französischen Bahngesellschaft in Syrien den Bau der verlangten Anschlußstrecke an die Bagdadbahn konzessioniert, ist herabgelangt. Da bekanntlich bei der großen **Smyrna-Bagdadbahn** nebst deutschem in zweiter Linie französisches Kapital beteiligt sein wird, so ist die in Syrien erlangte Konzession von besonderer Bedeutung für die französische Bahnpolitik in Kleinasien. (Neue freie Presse.)

Eine Reise in die Umgegend von Hadjin.

M. A. Gerber.

Unser Ziel für heute, den 19. April, ist das Dorf Bazar. Dieses Dorf hat in der Zeit der Verfolgung schwer gelitten. Manche Väter wurden getötet, die Häuser vollständig geplündert. Wer sich flüchten konnte, flüchtete in die Berge, woselbst viele Menschen ums Leben kamen unter den großen Entbehrungen. Man erzählt uns, daß daselbst viele verwahrloste Waisen sind, welche seither vernachlässigt umherirren. Und in Wirklichkeit ist es so. In diesem Armenierdorf mit etwa 120 Häusern sind allein etwa 60 bis 70 Waisen und Halbwaisen. Auch von den umliegenden kleinen Dörfern wurden solche hereingebracht. **Scharen von zerlumpten, mageren, kleinen Wesen** wurden in mein Zimmer gebracht, wo ich mich für die zwei Tage aufhielt. Ich habe die Zahl von 19 der bedürftigsten, hoffnungsvollsten Kleinen ausgewählt und ihre Namen aufgeschrieben; sie sollen uns gebracht werden. **O, wie muß man sich da überwinden,** um von den Gefühlen nicht allzusehr hingenommen zu werden. Man möchte so gerne alle diese armen Kinder zusammen sammeln und in bessere Verhältnisse und unter christlichen Einfluß versetzen. Eine Mutter kam und hatte 6 Kinder; sie erzählte unter Thränen, wie ihr Mann getödtet wurde, ihr Geld und Hausgeräte geraubt, ihre Heerde bis zum letzten Stück weggenommen wurde; seither könne sie kaum soviel verdienen, um ihren Kleinen das Nötigste zu verschaffen, und es werde ihr immer schwerer mit ihnen. Sie bat mich, ihr beizustehen und einige ihrer Kinder ihr abzunehmen; ich wählte mir zwei derselben. Eine andere Mutter kam mit drei Kleinen und erzählte, in welcher Bedrängnis sie sei. Als ihr Mann starb, hatte sie nichts, um die Linnen zu kaufen, um die Leiche einzuwickeln zum Begräbnis, wie es hier immer noch Sitte ist, denn Särge werden hier nicht gebraucht. Ihre Kinder betteln ihr Brot von Haus zu Haus. Ein Knabe von etwa 16 Jahren brachte sein kleines Schwesterchen. Sie sind ganze Waisen, nur diese zwei Geschwister, und seit mehreren Jahren wandern sie herum ohne Heimat und suchen mühsam ihre Nahrung. Der Knabe bat mich, sein Schwesterchen zu nehmen, er sagte, es sei so hart für seine Schwester. Auch diese Kleine nahm ich auf. Und so ging es fort.

Ich möchte hier noch meinen herzlichen **Dank** aussprechen, liebe Geschwister, daß Ihr es uns möglich macht, eine Anzahl Kinder mehr aufzunehmen, besonders da wir nun mehr Helfer haben, die willig und freudig sich aufopfern für diese verwahrlosten Waisen. Wir halten es auch für einen Vorteil für diese Nation, die Kinder so viel wie möglich von verschiedenen Städten und Dörfern zu sammeln, damit, wenn sie aufgewachsen sind, sie in ihren Heimatsorten ein Segen sein können und auf diese Weise das Evangelium in einem weiteren Kreis verbreitet werden kann.

In dem Dorfe Bazar, welches ich diese Woche besuchte, zeigte sich ein **großes Verlangen nach geistlichem Leben.** Wir hielten zwei gutbesuchte Versammlungen, woselbst die Leute große Aufmerksamkeit zeigten und uns herzlichst einluden, sie wieder zu besuchen. Ich sah aufs neue, wie groß hier das Bedürfnis nach geistgefüllten Evangelisationsarbeitern ist. In diesem Dorfe gab sich der Geist Gottes derart kund, daß ich überzeugt bin, mit wenig geistlicher Anstrengung eine Erweckung zu haben.

Schon ist das Feld reif zur Ernte. Möge der Herr uns die richtigen, opferwilligen, geistgesalbten Arbeiter senden.



Transport von Kindern

Ein Stück Weltgeschichte.

Die Rostocker Zeitung schreibt: „Als einst am Goldenen Horn die Knüttel der albanischen Raufbolde über den Armeniern geschwungen wurden und in Kleinasien Tausende von diesem unglücklichen Stamme verbluten mußten, da wurden auch die Mächte insofern in Mitleidenschaft gezogen, als Staatsangehörige derselben Einbuße an Gesundheit oder Hab und Gut zu beklagen hatten. Die Pforte hat tüchtig blechen müssen, um Alles wieder gut zu machen, und noch immer hat man im Sultanpalast, wo doch stete Ebbe im Baren herrscht, daran zu sorgen.

Amerika ist ein reiches Land und braucht die paar Groschen nicht, welche es als Entschädigung für Schädigung amerikanischer Missionare während der Armenier-Greuel gefordert hat. Langmütig hat es sich Jahre hindurch gefallen lassen, daß es von den Türken hingehalten und vertröstet wurde. Wie kommt es, daß den Yankees mit einem Male die Geduld reißt und sie mit den Breitseiten ihrer Schiffskanonen drohen, wenn der Türkensultan nicht allsogleich seinen Geldbeutel öffne? — —

Hier machen sich offenbar zweierlei Beweggründe geltend — in Amerika rüstet sich das Volk zur Präsidentenwahl, und da gehen die Parteien darauf aus, ihr Ansehen bei den Herren Wählern zu stärken. Das ist das Eine! Und das Andere und noch weit Bedeutsamere ist, daß man drüben jenseits des Weltmeeres diese Stärkung in der öffentlichen Meinung glaubt finden zu können in einer großartigen Erweiterung der amerikanischen Machtsphäre, in einer Ausdehnung der sogenannten imperialistischen, der Weltherrschafts-Idee, so kühn und gewaltig, daß damit alles Bisherige übertroffen wird. Die Monröe-Doktrin, die Amerika auf seinen eigenen Kontinent beschränkt wissen wollte, ist ein völlig überwundener Standpunkt — bis nach Asien, ja bis an die Thore Europas drängt im kühnen Fluge der amerikanische Adler!

Wie einst im Westen mit Spanien, so bindet nunmehr das Yankeetum im Osten mit dem kranken Mann am Bosporus an, so hier wie dort sicheren Auges die schwachen im Verfall befindlichen Stellen des alten Europa erspähend.

Wir haben schon gesagt, wir glauben nicht, daß es, wie einst mit Spanien, so jetzt mit der Türkei zum Kriege kommt. Man denke: ein Krieg zwischen Amerika und dem Sultan! Ein solcher ist eigentlich praktisch — als wirklicher Krieg — gar nicht denkbar; denn wenn Spanien noch eine Flotte hatte und die westindischen Besitzungen des alten Kolonialreiches den Amerikanern vor der Thür lagen, so würden die paar unbrauchbaren türkischen Kriegsschiffe, die im Bosporus liegen, nichts ausrichten können, und die Amerikaner würden mit ihrer Flotte genug türkische Häfen in Grund und Boden schießen können.

Das weiß man in Konstantinopel recht gut, und deshalb wird man schon zur rechten Zeit nachgeben, wenn man merkt, daß man auf sich allein angewiesen steht.

Das ist die Sache, hier liegt der Schlüssel zu der Entwicklung.

Wie kaum je zuvor, so zeigt sich jetzt die Veränderung im europäischen Konzert. Würde etwas Ähnliches noch vor einem Jahrzehnt sich ereignet haben, wie wäre man in London in Erregung geraten, wie hätte man sich dort beeilt, dem Sultan Schutz und Hülfe zuzusichern. Heute geht die neueste türkische Affaire dort in den südafrikanischen Sorgen spurlos vorüber; dagegen ist Rußland alsbald aufgestanden, ernstlich zeigt es in Washington seinen Unwillen, und sollten in Wirklichkeit die Amerikaner Ernst machen und etwa gar einen Hafen in Kleinasien oder Syrien als Faustpfand besetzen oder als „Pachtung“ beanspruchen, so könnte es sein, daß der weiße Zar seine Schwarze Meer-Flotte durch die Dardanellen gehen ließe — zum Schutze der Türkei!

Welch' eine Perspektive! — Wie muß sie Jeden anmuten, der die Dinge im Orient im abgelaufenen Jahrhundert verfolgt hat! Die beiden „Erbfeinde“, Russen und Türken, Arm in Arm gegen eine ganz neue Macht, die auf dem Rücken des Ozeans geschwommen kommt an das Gestade des alten Weltteils, von dem ihr Land „entdeckt“ worden ist, von woher es seine Kultur empfangen hat, dem die Söhne der neuen Welt, das moderne Amerikanertum selber entstammen!

In diesem Bilde zeigt sich mit so recht unmittelbarer Deutlichkeit, wie sehr alles im Welttheater im Fluß sich befindet, wie das Ganze im Wollen und Werden, im Verjüngen und Verändern begriffen ist. Wenn erst in der Orientfrage, die lange Zeit so recht eindringlich den Punkt für Europa bildete, von dem die Entwicklung unseres Weltteils ausging, die ferne jüngste Weltmacht einzugreifen sich berufen fühlt, dann ist der Übergang von der Weltteils-Politik zur Welt-Politik dargethan!

Unter dem Einflusse der Entwicklung hat eben auch die Orientfrage eine mächtige Erweiterung erfahren. Der Balkan, der einst die Hauptsache bildete, erscheint zum Zwischenglied, zu einem — wenn auch immerhin noch wesentlichen — Teile der ganze Frage herabgedrückt, seit in der Einbeziehung des fernen Osten, der **ganze asiatische Koloß und sein ferneres Schicksal die eigentliche Orientfrage** bildet. Dort aber berühren sich unmittelbar mit den europäischen die amerikanischen Interessen; als auf den Philippinen das Sternenbanner gehißt war, konnte eine Einbeziehung der amerikanischen in die unmittelbaren europäischen Interessen nur eine Frage der Zeit sein.

Wie das Leben in seinen einzelnen Erscheinungen, so scheint heutzutage die Geschichte selber rascher vorwärts zu schreiten denn früher. Was kaum angedeutet worden, wird schon zur That. Mag immerhin dieser türkisch-amerikanische Konflikt eine vorübergehende Episode, einen bloßen „Zwischenfall“ in der Zeitgeschichte bilden, — als ein Zeichen dessen, was kommen kann, und in welcher Richtung der Lauf der Entwicklung geht, behält die Erscheinung ihre Bedeutung.“

Die armenische Kirche.



Die lieben Freunde unserer armenischen Waisenkinder haben schon mehrfach an uns die Frage gerichtet: „Was ist's um die armenische Kirche?" „Auf der Warte" (Heft 1 und 3) und „Der Freiwillige" (1897 No. 10) haben schon mehrfach Notizen darüber gebracht. Nachstehend geben wir etwas im Zusammenhang aus „Aus Armenien und für Armenien".

1. **Die Entstehung der armenischen Kirche.** Nach der Überlieferung der armenischen Kirche soll das Evangelium bereits durch den Apostel Thaddäus nach Armenien gebracht sein. Die allgemeine Einführung des Christentums erfolgte jedoch geraume Zeit später. Die Geschichte dieser Christianisierung Armeniens hat die Legende mannigfach ausgeschmückt. Im Jahre 286 war es dem Könige Tiridates III. aus dem Geschlechte der Arsaciden mit römischer Hülfe gelungen, sein Land von der Herrschaft der Perser zu befreien. Er wußte seine glänzenden Siege niemand anders zuzuschreiben, als der Schutzgöttin Armeniens, Anahit, denn er war Heide ebenso wie sein ganzes Volk. Der Sieg wurde deshalb mit einem großen Götzenfeste gefeiert, bei welchem Gregorius, der beste Freund und Waffengefährte des Königs, als Ehrenlohn für seine treuen Dienste das Bild der Göttin mit Kränzen schmücken sollte. Aber Gregorius **weigerte sich** auf das entschiedenste und legte vor der staunenden Versammlung das Bekenntnis ab, daß er Christ sei und bleiben wolle. Als zweijähriger Knabe war er, der Sproß eines parthischen Fürstengeschlechts, durch seine Amme einem Blutbade seines ganzen Hauses entrissen worden und hatte in Cäsarea in Kappadocien eine christliche Erziehung genossen. Tiridates versuchte Gregor erst durch gütiges Zureden dann durch furchtbare Martern willfährig zu machen, aber alles war vergeblich. Da ließ er den Christen in eine finstere Grube werfen, wo er dem Hungertode preisgegeben werden sollte. Aber eine fromme christliche Witwe ließ ihm heimlich jeden Tag Brot und Wasser an einem Stricke herab und erhielt ihm das Leben. Dreizehn Jahre waren ins Land gegangen, am Königshof war Gregorius längst vergessen. Da wurde Tiridates wahnsinnig, wie einst der König Nebukadnezar. Seine Schwester erzählte, in einem Traume die Weisung erhalten zu haben, Gregor zu rufen, da er allein den Bruder heilen könne. Anfänglich wollte man von diesem Rat nichts wissen, hielt man doch Gregor längst für tot. Als man aber hinschickte, ihn zu holen, fand man ihn wirklich noch am Leben. Seine Gestalt freilich war verfallen, seine Kleidung zu Lumpen geworden, aber sein Geist war frisch und sein Glaube ungebrochen geblieben. Als er Tiridates begegnete, warf er sich auf seine Kniee und betete inbrünstig für die Genesung seines Königs. Sein Gebet wurde erhört. Tiridates wurde durch diese Gebetserhörung und die Standhaftigkeit Gregors so überwältigt, daß er im Jahre 302 dem Heidentum abschwor und sich dem Christengott übergab. Durch ein Gesetz schaffte er in seinem ganzen Reiche den Götzendienst ab und zog selbst mit Gregor von Ort zu Ort, um die Altäre der Göttin



Anahit zu zerbrechen und die heidnischen Tempel für den christlichen Gottesdienst zu weihen. So ist Armenien **das erste Land** geworden, in welchem das Christentum zur Staatsreligion erhoben wurde. Auf Wunsch des Königs und seiner Großen ließ Gregor sich in Cäsarea vom Bischof Leontius zum Patriarchen von Armenien weihen. Unermüdlich war er fortan thätig, syrische und griechische Priester in das Land zu ziehen, Kirchen und Schulen zu gründen und christliche Sitten und Ordnungen einzuführen. Mochte diese Christianisierung des Volkes von oben herab auch etwas plötzlich erfolgt und zunächst nur eine äußere geblieben sein, daß die Armenier in allen den schweren Stürmen, welche im Laufe der Zeiten so

manches Volk Kleinasiens hinweg gefegt haben, standgehalten haben, ist ganz gewiß in erster Linie dem Christentum zuzuschreiben. Das dankbare Volk hat darum Gregor mit dem Beinamen „Lusavorich“, der Erleuchter, geehrt und die von ihm gegründete Kirche die gregorianische genannt. (Fortsetzung folgt.)

Das armenische Waisenhaus „Zoar“ in Brussa.

Erzählung des Waisenvaters Gregor Baghdasarian.

Die Entstehung dieses Waisenhauses ist gänzlich ein Werk göttlicher Hand. Er spricht und es geschieht; Er gebeut und es steht da. So war es gerade mit diesem Werk. Alle werden zu derselben Überzeugung kommen, wenn wir erzählen, wie das hiesige Waisenhaus in Brussa gegründet wurde.

Doch zuvor einige Bemerkungen über die Armenische Mission.

„In den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts“, sagt der selige Dr. Ostertag, „ist unter den Armeniern in Südrußland von Basel aus eine hoffnungsreiche Mission begonnen und teils durch Schulen und Predigten, teils durch Bibelübersetzung und Bibelverbreitung, sowie durch andere religiöse Schriften ein vielversprechender Anfang einer evangelischen Mission unter den Armeniern gemacht worden. Allein die Auflösung dieser Mission durch einen kaiserlichen Ukas im Jahr 1833 schien alles zu vernichten. Jetzt aber bekennen die amerikanischen Missionare, daß sie auf türkischem Boden die Frucht dessen ernten dürfen, was die Basler auf russischem Gebiet gesät haben.“ Demnach ist die Basler Mission unter den Armeniern nicht aufgelöst, sondern von Russisch-Armenien nach Türkisch-Armenien verlegt und durch die Amerikaner fortgesetzt bis zum heutigen Tag. Das Feuer also, das von Basel aus im russischen Armenien angezündet worden war, hat seine Funken herüber geworfen und im türkischen Armenien ein gewaltiges Feuer angezündet. Von der Kraft des Evangeliums wurden viele Armenier angezogen und bedeutende Erweckungen traten ein. Kleine Gemeinden von Gläubigen sammelten sich in und um Konstantinopel, und eine gewaltige Bewegung that sich in der ganzen Genossenschaft der dortigen Armenier kund. Da erhob sich im Jahre 1845 die bitterste Verfolgung, ausgehend vom armenischen Patriarchen, gegen die evangelischen Armenier. Aber auch hier diente die Verfolgung nur dazu, die Funken des angezündeten Feuers nach allen Seiten hin zu verbreiten. Endlich erschien ein bedeutungsvoller Ferman, d. h. Dekret des damaligen Sultans, wodurch den protestantischen Armeniern „die Rechte einer eigenen religiösen Korporation“ gewährleistet wurden. Dies führte eine neue Ära über die armenische Mission herbei.

* * *

In jenem Verfolgungsjahr ist der unnütze Knecht geboren, der in Gottes schöpferischen Händen das Werkzeug werden sollte, wodurch das Waisenhaus gegründet wurde. Mein Vater war einer der wenigen, die die köstliche Perle zuerst gefunden und alles verkauft, verloren, darangegeben hatten, um sie zu ihrem Eigentum zu machen. Er konnte keine Ruhe finden, bis auch andere diese köstliche Perle gefunden und sich angeeignet hatten. So verließ er alles, Hab und Gut, Weib und Kinder, und zog als Evangelist und Bibelbote von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, in ganz Kleinasien umher, in beständiger Lebensgefahr, Verfolgung und Entbehrung, um Seelen für seinen Heiland zu gewinnen. Viele jetzt blühende Gemeinden verdanken seiner treuen und aufopfernden, selbstlosen Thätigkeit ihr Entstehen. Müde und matt ging er in die Ruhe der Kinder Gottes ein, Gott dankend, daß sein Sohn sein abgebrochenes Werk fortzusetzen gewürdigt war. Des Vaters Beispiel und der frommen, gottesfürchtigen Mutter Wandel und Erziehung entzündete in mir, als ich noch ganz jung war, den Wunsch, einst als Prediger dem Herrn zu dienen. Schon als acht- bis zehnjähriger Knabe sammelte ich meine Schulkameraden und wir hatten Gebets- und Bibelstunden unter uns. Im dreizehnten Jahr trat ich ins Predigerseminar von Dr. Hamelin zu Bebek — jetzt Waisenhaus des deutschen Hülfsbundes — ein, durfte aber nicht das Ziel erreichen, denn infolge des amerikanischen Bürgerkrieges mußte das Seminar geschlossen werden. So kam ich im Jahr 1862 an Ostern im Missionshaus in Basel an, wo ich meine Vorbereitung zum Missionsdienst erhielt und zu den Füßen der in Gott ruhenden Väter saß: eines Inspektors Josenhans, der Pfarrer Geß, Peter, Reiff, des Hausvaters Kolb und anderer mehr. Im Jahr 1867 sandte mich das verehrliche Missionskomité nach Konstantinopel zurück. Hier mußte ich im Auftrag der Londoner Judenmission die Jugend Israels zu dem führen, den ihre Väter verworfen und gekreuzigt haben, bis ein anderer göttlicher Ruf an mich ging.

Die mir so teuer gewordene Arbeit und Verbindungen hinter mir lassend, überschritt ich, nur mit meinem Wanderstab in der Hand, einzig und allein das Marmarameer und kam, zagend und zitternd, hinüber nach Kleinasien. In der ehemaligen Hauptstadt des Osmanischen Reiches, in Brussa am Fuß des majestätischen, ehrwürdigen Schneeberges Olympus wurde ich von einer munteren, lernbegierigen Kinderschar als ihr künftiger Lehrer begrüßt. Das geschah im Jahr 1875.

„Es kam aber ein Hunger übers ganze Land“, wie einst in Ägypten. Schon im Jahr 1874 war eine Fehlernte gewesen; denn Gott hatte den Früh- und Spätregen von den kleinasiatischen Gebieten zurückgehalten. Furchtbar sind die Folgen fürs Morgenland, wenn beide Regen ausbleiben. Gleich bemächtigt sich aller derer, die Odem haben, Hungersnot, diese göttliche Geißel zur Züchtigung der abtrünnigen Menschheit, und wie Fliegen fallen Menschen und



Vieh nach entsetzlichem, langwierig. Leiden. So war es mit Kleinasien; und bis vom Westen hilfreiche Hände Liebesströme in Bewegung setzten, waren schon 250,000 Menschen verhungert elendiglich umgekommen, und die noch Lebenden schlichen, abgemagert und entblößt, von Ort zu Ort im ganzen Lande herum, um durch Blätter, Wurzeln u. allerlei Ungenießbares den nagenden Hunger zu stillen.



Bilder aus der Landwirtschaft im Orient.

Angesichts solcher entsetzlicher Zustände um uns herum mußten wir zwar sagen: woher sollen wir Brot nehmen für so viele? Gold und Silber haben wir nicht, sagten die Apostel, doch waren sie bereit, zu geben, was sie hatten. In der gleichen Lage befand ich mich auch. Zu geben hatte ich nichts, konnte aber etwas thun zur Linderung der allgemeinen Not.

Nur waren ja so viele Kinder Gottes bekannt in Basel und andern Städten. War es nicht meine Pflicht, ihren Beistand anzuflehen, damit der Not gesteuert werde? Ich wußte ja, wie voll Erbarmen ihre Herzen sind; warum sollte ich nicht dort anklopfen für die leidende, sterbende Menschheit? Das hielt auch nicht so schwer, denn mein jüngerer Bruder Mihran, jetzt Missionar in Persien, war damals Zögling im Basler Missionshaus. Gedacht, gethan! Die Schilderung der Hungersnot und die furchtbare Verheerung, die sie angerichtet hatte, das herzzerreißende Elend der noch Lebenden, wie auch die Berichte der Konsuln und Missionare, rührten das Herz meines Bruders. Er eilt mit diesen Berichten zu Herrn Inspektor Josenhans, erzählt ihm alles und fragt um seinen Rat. Josenhans war ein Mann nach dem Herzen Gottes, ein wahrer Nachfolger Jesu Christi, mit einem weiten, warmen Herzen, worin nicht nur die gesamte Heidenwelt, ja die ganze Menschheit auf Teilnahme rechnen konnte. Nach einigem Besinnen giebt Josenhans meinem Bruder seine Karte und sendet ihn zu Herrn Pfarrer Adolf Sarasin, Redakteur des Christlichen Volksboten. „Er wird dir schon sagen, was zu thun ist,“ sagt Josenhans und entläßt ihn mit den Worten: „Gehe hin in Gottes Namen!“

„Es war Mittwoch, den 10. Juni 1875“, so erzählt mein Bruder Mihran, „als ich mich nach dem Mittagessen aufmachte, um nach seiner Wohnung in der Malzgasse in Basel zu gehen. Unterwegs studierte ich eine packende Ansprache, die ich an Herrn Pfarrer Sarasin zu halten beabsichtigte. An der Thüre angelangt klingelte ich. Eine Magd öffnete. Ich übergab ihr Herrn Inspektors Karte und bat sie, dieselbe dem Herrn Pfarrer zu übergeben. Nach kaum zwei Minuten war ich schon vor dem ehrwürdigen Herrn in seiner Bibliothek, wo er seinen Mittagskaffee in einer großen Tasse vor sich hatte. Von meiner beabsichtigten Ansprache war mir jede Silbe aus dem Kopf entschwunden. Verwirrt und unbeholfen saß ich; es war auch ein recht heißer Tag. Der edle Herr muß meine Verlegenheit bemerkt haben; denn nach seiner leutseligen Weise half er mir gleich zurecht, indem er allerlei Fragen an mich richtete, besonders über das Befinden der armenischen Brüder, die einst im Missionshaus waren. Endlich kam die Reihe an Bruder Gregor, ich mußte Auskunft geben. Als Herr Pfarrer erfuhr, daß ich sein Bruder sei, wurde er lebhafter. Ich brauchte nun keine Ansprache mehr; ich zog meines Bruders Brief aus der Tasche, wie auch die Blätterauszüge und legte sie ehrfurchtsvoll, wie es einem Orientalen eigen ist, vor ihn auf den Tisch. Mit tiefster Teilnahme las er alles. Bald schloß er die Augen zu, bald seufzte er mitleidsvoll. Auf einmal fuhr er auf und sagte: „Wie wunderbar sind doch Gottes Wege! Der Herr selber ist es, der Sie heute hierher zu mir sendet, um mir Licht zu geben, wie ich das Geld zu verwenden habe, das mir einige Freunde übergeben haben für die Hungersnot in Kleinasien. Ich habe schon 4000 Franken für diesen Zweck und wußte nicht, wie es am besten zu verwenden sei. Den Bruder Gregor kenne ich wohl; er war ein tüchtiger Zögling im Missionshaus und hat unser aller Zutrauen gewonnen. Seine Absicht ist sehr empfehlenswert und richtig; er möchte Brot, Licht und Leben geben den armen Hungerwaisen mit dem Geld, das ihm anvertraut wird. Gleich gebe ich Ihnen 1,500 Frcs. und bitte, es so schnell als möglich nach Brussa zu senden, damit er das Waisenhaus möglichst bald anfange.“ So sagte der ehrwürdige Herr Pfarrer und entfernte sich aus dem Zimmer. Bald kehrte er zurück und legte in meine Hand zwei Banknoten, eine von 1000 Frcs. und eine von 500 Frcs. „Nehmen Sie diese Summe“, fügte der Herr Pfarrer hinzu, „und senden Sie Ihrem Bruder und sagen Sie ihm, daß der liebe Gott im Himmel und seine Kinder auf Erden ihm sicherlich beistehen werden, damit er das gute Werk fortführe. Der Herr segne ihn und das Werk.“

„Wir verabschiedeten uns. Mir kam jedoch alles wie ein Traum vor“, fährt mein Bruder in seinem Brief von Basel fort. „Ob es wohl keine große Summe war, die ich empfing, so war sie doch der Grundstein der Anstalt, den zu legen der ehrwürdige Herr Pfarrer Sarasin von Gott berufen und beauftragt war.

Gottes reichen Segen über den edlen Geber im Herzen herabflehend, kehrte ich frohen Muts ins Missionshaus zurück, verschloß mich in ein Gebetkämmerlein und dankte Gott inbrünstig für diese Gnadenführung. Sodann eilte ich zu Herrn Inspektor und erzählte ihm alles, was vorgefallen. Sein Antlitz leuchtete und strahlte vor Freuden. Er riet, einen Aufruf in einigen Blättern zur Eröffnung eines Waisenhauses in Brussa zu erlassen. An eben demselben denkwürdigen 10. Juni sandte ich die 1,500 Frcs. nach Brussa.“ „Gleich ans Werk“, so schrieb ich meinem Bruder. „Glaube nur und scheue keine Mühe, spare keine Arbeit; sei gewiß, daß der Herr dich besonders und mit Namen berufen hat, dieses Werk zu beginnen und es fortzuführen, und sei überzeugt, sicher, daß Er dir immer helfen und dich reichlich segnen wird.“

Soweit mein Bruder Mihran.

Die Erstlingsgabe von Herrn Pfarrer Sarasin kam in Brussa an und wurde mit unaussprechlicher Freude und innigem Dank gegen den Herrn empfangen. Ich reiste nach Konstantinopel, machte die nötigsten Einkäufe fürs Waisenhaus und kehrte zurück. Bald mietete ich ein Häuslein und stellte ein protestantisches Ehepaar als Hauseltern der Waisen an und übergab diesen ein vierjähriges armenisches Waisenmädchen zur Pflege. Sie hieß Lussig, auf deutsch „Lichtlein“. Somit war am 13. Juli 1875 das Waisenhaus zu Brussa in aller Stille eröffnet. Manche rieten, das Geld anzulegen und zu einem Fonds heranwachsen zu lassen und erst darnach ein großes Wohnhaus zu gründen; andere spotteten und rieten, gleich aufzuhören, damit ich nicht später zu Schanden werde, wenn so ein verantwortungsvolles Werk scheitere. Die schweizerischen Jünglingsvereine hätten den amerikanischen Missionaren 6000 Franken geboten, um ein Waisenhaus zu eröffnen und diese hatten es nicht gewagt. Das waren Satans Stimmen, die mich zur Verzweiflung führen und mir Unglauben an Gottes Verheißung einflüstern wollten; Gott hat mir aber Gnade geschenkt, ihm kindlich zu trauen und nicht zurückzuschauen, nachdem ich einmal die Hand an den Pflug gelegt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Leben unserer Waisen.

(Aus einem Briefe von Frl. von Nostitz in Bebek an Pflegeeltern.)

15. Mai 1900.

Wenn auch nichts erheblich Neues von den Kindern zu schreiben ist, so ist es mir doch immer eine Freude, den lieben Pflegeeltern einmal wieder einen Gruß zu senden und sind die Kinder, die noch nicht selbst schreiben konnen, glücklich, wenn sie hören, daß ich schreibe, sie erhoffen sich dann auch einen Brief, und ich möchte Sie recht sehr bitten, wenn es Ihre Zeit erlaubt, Ihre Pflegekinder einmal durch einige Worte zu erfreuen. Es ist auch für uns eine große Freude, die lieben Pflegeeltern brieflich mehr kennen zu lernen. Sind sie es doch, die der Herr benutzt, daß diesen Kindern eine gründliche Erziehung zu teil werden kann und daß sie so unter dem Einfluß des Wortes heranwachsen. — Eine besondere Freude war es uns kürzlich, Pflegeeltern von zwei unserer Kinder hier zu haben, Herr und Frau Pfr Langmesser aus Davos, die sich sehr für die Arbeit hier interessierten und denen es wohl hier, wo sie auf einer längeren Reise die hiesigen Verhältnisse kennen gelernt hatten, nun noch ganz anders wichtig geworden ist, daß der Herr große Liebesgedanken mit dem armenischen Volke hat. Wir bekamen kürzlich sehr schöne Wandbilder für unser Haus, darunter das vom barmherzigen Samariter. So oft ich daran vorbeigehe, muß ich daran denken, wie selig es ist, daß wir alle dazu berufen sind, auch diesem armen Volk äußere und innere Hilfe bringen zu dürfen, und ich möchte immer alle Menschen bitten: Geht nicht achtlos an ihm vorüber, damit es uns nicht einst verklage.

Unsere lieben Kinder gedeihen sichtlich, an Vielen haben wir schon große Freude, und es wird immer schöner! Die großen Kinder werden schon eine große Hülfe im Haus und arbeiten mit Freude. Ganz besonders schön sind unsere Sonn-

tage, wo nach der Morgenandacht nur das Notwendigste von Arbeit gemacht wird und auch unsere Kleinen schon so gern dann zur Predigt kommen. Während des englischen Gottesdienstes, der im Anschluß an unseren deutschen von der englischen Gemeinde auch in unserem Saal gehalten wird, wird mit den Kindern ein größerer Spaziergang gemacht, da sie sich sonst ganz ruhig verhalten müßten, weil man jedes Geräusch in unserem Holzhause hört, und dann kommen sie glücklich, mit Blumen beladen wieder. Liebe Freunde schicken uns viel schöne Schriften für die Kinder, Herr Pfr. L. hat auch so schöne Bücher, für jedes Alter passend, geschenkt, so sitzen sie gruppenweise oder einzeln, lesend, singend, spielend, draußen, bis dann zwei unserer lieben Schwestern um 4 Uhr Versammlungen mit ihnen haben, aus denen der Herr schon viel Segen hat erwachsen lassen. Wir alle haben ein sehr reiches, glückliches Leben in unserem lieben Waisenhause!

Stimmen der Presse.

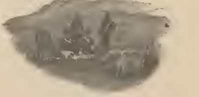
Konstantinopel, den 4. Mai. In dem nahe der russisch-türkischen Grenze gelegenen Orte Alaschkerd wurden **6 Armenier von Kurden getötet**, was unter den Armeniern von Alaschkerd und Bajasid eine Panik hervorrief. Die armenischen Bewohner der Orte Mussun, Ardsab, Dijadin, Yahnitepe und anderen Ortschaften wandern nach Rußland aus. Das armenische Kloster Surp, in der Landschaft Alaschkerd gelegen, wird von 50 Soldaten besetzt gehalten. Die Geistlichkeit mußte das Kloster verlassen. (Nordd. Allg. Ztg.)

St. Petersburg, 18. April. Rußland scheint in der That entschlossen, den Nordosten Kleinasiens und das nördliche Persien auf friedlichem Wege immer fester an sich anzuschließen. Nachdem es mit **großem Geschick die Eisenbahnverträge mit der Türkei und Persien** abgeschlossen, Persien durch den Ankauf der Anleihe auf Jahre hinaus sich verpflichtet und kürzlich erst einen Regierungsvertreter zum Abschluß eines Handelsvertrags nach Teheran entsandt hat, beschloß nunmehr die Regierung, den wiederholt an sie aus den Kreisen der eingesessenen Bevölkerung ergangenen Bitten Folge gebend in Armenien, Kurdistan, am Wan- und am Urmia-See eine Reihe von Missionsanstalten zu errichten, wozu von der Kirche reiche Mittel ausgeworfen werden.

Das diesjährige **Osterfest** ist in **Jerusalem** in erfreulicher Weise recht friedlich verlaufen; während sonst die verschiedenen christlichen Religionsgemeinden bei den in der Kirche des heiligen Grabes abgehaltenen religiösen Festlichkeiten häufig aneinander gerieten und selbst sogar vor Blutvergießen nicht zurückschreckten, ist es in diesem Jahre den in der Grabeskirche wachhaltenden türkischen Offizieren und Soldaten gelungen, jede Störung der Ordnung zu verhindern. Nur ein unbedeutender Streit zwischen Armeniern und Kopten war gelegentlich einer Prozession der Armenier um die Grabesrotunde zu verzeichnen; er wurde aber schnell beigelegt. Das lateinische, das armenische und das griechische Kloster haben einer alten Gewohnheit nachkommend den Truppen, die aus den nächsten Garnisonen bedeutend verstärkt worden waren, als Belohnung für ihre Mühe je 20 Schafe zur Verfügung gestellt und den türkischen Offizieren beträchtliche Geld- und sonstige Geschenke zugehen lassen. Sehr aufgefallen ist in diesem Jahre die **große Zunahme russischer Pilgerzüge.** Seit Weihnachten sind mindestens bereits 10,009 russische Pilger hierher gekommen, und der Zuzug hält auch jetzt noch an.

(Köln. Ztg.)

Konstantinopel, 13. Mai. Der österreichisch-ungarische Militärattaché Oberst Baron Giesl ist heute, trotzdem er kein kaiserliches Irade zu einer **Studienreise durch Armenien und Kurdistan** erhalten hat, mit dem Lloyddampfer „Aurore" nach Trapezunt abgereist. Die Polizei drohte mit Anwendung von Gewalt, als Baron Giesl sich auf gewöhnlichem Wege einschiffen wollte. Baron Giesl begab sich daher auf das österreichische Kriegsschiff „Taurus", von wo er sich begleitet von dem Kommandanten des „Taurus" auf der Dampfpinasse desselben, welche sofort die österreichisch-ungarische Kriegsflagge hißte, auf die „Aurore" begab, ohne weiteren Schwierigkeiten zu begegnen. In diplomatischen Kreisen verursacht der Vorfall lebhafte Erörterungen und nicht geringe Verwunderung, zumal sich der österreichisch-ungarische Botschafter Frhr. v. Calice bedeutenden Wohlwollens des Sultans erfreut. Man glaubt an Intriguen von fremder Seite, wo man zu verhindern suchte, daß ein so bedeutender Kenner der Türkei und genauer Beobachter einen Einblick in die Verhältnisse der erwähnten Gebiete bekommt. (Frankf. Ztg.)



Rast auf der Reise.

Von der anatolischen Bahn.

Hat Italien Ähnlichkeit mit einem Stiefel, so können wir die asiatische Türkei mit einem Thierkopf vergleichen, gebildet durch die Grenzen Persiens, Rußlands, des Schwarzen, Mittelländischen und Roten Meeres, sowie den Indischen Ozean. Nur der gewaltige Hals des Tieres ist leicht geritzt: die Küstenbahnen Palästinas und Syriens; Maul und Nüstern bezeichnen die französischen Bahnen um Smyrna und Brussa; den Sehnerv endlich, der Hauptstadt des Reiches gegenüber beginnend, von da ins Innere vordringend, bildet die Anatolische, die deutsche Bahn. Unberührt von Schienenheber und Klammerfuß ist der ganze mächtige Nacken, das Thal des Euphrat und Tigris, zwischen beiden Mesopotamien, und ganz Arabien.

Die südlichste der türkischen Küstenbahnen am Mittelländischen Meer ist die von Franzosen gebaute Linie Jafa-Jerusalem. Der dem Meere und den Klippen der Jafaer Hafeneinfahrt glücklich entronnene Reisende ist erstaunt, in so elegant ausgestatteten, gepolsterten Wagen Platz zu finden. Die ersten zwei Stunden begleiten den Zug zu beiden Seiten Kornfelder und Kleeäcker der fruchtbaren Küstenebene, dann beginnt die Bahn zu steigen und die unzähligen Windungen des öden, steinigen Gebirges Juda auszufahren. Langsam keucht die Lokomotive aufwärts: sie hat auf der ganzen Strecke gegen 700 Meter Steigung zu nehmen. Stundenlang kreischen, grillen die eingepreßten Räder in markerschütternder Weise. Froh ist man drum auch, wenn der Ruf erschallt: „Jerusalem! Alles aussteigen!" — Die zweite Eisenbahn Palästinas ist die Libanonbahn, mit ihrer Fortsetzung, der Hauranbahn. Sie verbindet Damaskus, „die Perle des Orients", und sein Hinterland, das Gebiet des Hauran, das Ostjordanland von Muzêrib ab mit dem Meere, mit Beirut. Erst dem gewundenen Lauf des reißenden Barada folgend, dann zur Höhe des Libanon emporkletternd, um nach kurzer Fahrt auf dem Kamm am Westabhang hinabzusteigen, gehört die Libanonbahn zu den schönsten der Welt: den herrlichsten Bildern einer Alpenbahn gesellt sich stundenlang der Ausblick auf die unbegrenzte Fläche des Meeres zu.

Der Taurus ist bis jetzt noch nicht von Schienen berührt. Nur eine ganz kleine Küstenbahn verbindet im nordöstlichen

Winkel des Mittelländischen Meeres Mersina mit Adana, der Insel Cypern gegenüber. Ungleich günstiger und bedeutender für den Handel war zu allen Zeiten die Westküste Kleinasiens; sie war besät mit griechischen Kolonien; sie besitzt einen der bedeutendsten Handelsplätze des Orients, Smyrna, und sie war auch der Ausgangspunkt für die ersten und wichtigsten Linien des modernen Verkehrsmittels, der Eisenbahn. Die Engländer besaßen vor Jahrzehnten schon eine bedeutende Levante-Schiffahrt; sie bemühten sich auch vor Jahrzehnten schon darum, die Erzeugnisse des Landes aus dem Innern nach der Küste zu schaffen: 1856 schon wurde von einer englischen Gesellschaft die Linie Smyrna—Aidin begonnen. Später wurde sie — normalspurig, d. h. mit der in Europa außer Rußland üblichen Spurweite von 1,435 Meter angelegt — nach Diner und Tschivril weitergebaut. Ihr Endpunkt liegt zwar nicht weit abseits der Anatolischen Bahn, doch ist nach den neuesten Abmachungen der Anschluß an diese unwahrscheinlich. Von weit größerer Bedeutung, namentlich auch für uns, ist die Bahn Smyrna—Kassaba—Alaschehr—Uschak, mit der Abzweigung von Magnesia nach Semio (Somali). Sie ist die Linie derjenigen französischen Gesellschaft, die dem Bagdad-Unternehmen mitbeteiligt ist. Alaschehr, von Smyrna 169 Kilometer entfernt, liegt etwa in der Mitte zwischen dem Meer, mit dem es verbunden ist, und der Anatolischen Eisenbahn, mit dem es in Bälde verbunden sein wird. Ohne bedeutende Städte, darum auch ohne Bahn, ist der Rest der Westküste Kleinasiens, kahl auch das Ufer der Dardanellen. Erst in der Südostecke des Marmara-Meeres finden wir am Süduser des Golfs von Gemlik eine niedliche Zickzackbahn von 25 Kilometer Länge, die Linie Modania—Brussa. Eine Fahrt von etlichen Stunden bringt die wenigen Besucher von Konstantinopel, die mehr als 6 Tage in ihr Orientprogramm aufgenommen haben, quer durch das Maramara-Meer nach Modania. Freilich verkehren die türkischen Dampfer unregelmäßig. Um so entzückter sind dann die Fremden, die den Weg nach diesem Kleinod finden, wenn sie zu Wagen, zu Pferd oder mit der Bahn durch die lachende, von klaren Flüßchen durchzogene Ebene immer näher an den Hain von Oliven- und Obstbäumen herankommen, in dem Brussa versteckt ist, der überragt wird vom mächtigen Olymp mit seinem schneebedeckten Gipfel. „Von allen Städten des türkischen Reiches macht Brussa wohl den freundlichsten und anmutigsten Eindruck. Es strahlt und leuchtet im herrlichsten Grün", sagt Paul Lindau in seiner Beschreibung eines Ausflugs dorthin. Doch noch geringer ist die Zahl der Vergnügungsreisenden, die Zeit finden, von der türkischen Hauptstadt nach Kleinasien hinüber zu fliegen, die sich Zeit nehmen zu einem Ausflug mit der „Chemin de fer Ottoman d'Anatolie", der letzten, bedeutendsten und der deutschen Bahn der asiatischen Türkei. Und doch liegt hinter jenen Bergen, an denen der Blick jener Reisenden rasch vorübergleitet, „die Wiege der Völker", dort liegen Städte hervorragendster geschichtlicher Bedeutung. Und doch gehört Bithynien zu den gesegnetsten Gegenden der Erde. Und doch bietet der Golf von Ismid und die Anatolische Bahn die entzückendsten Naturschönheiten.

Kurz und jung ist die Geschichte der Anatolischen Eisenbahn, um so größer ihre Zukunft. Parallel zum Golf von Gemlik erstreckt sich 90 Kilometer tief ins Innere Kleinasiens hinein der Golf von Ismid, ein östlicher Ausläufer des Marmara-Meeres. Mit dem Bosporus und dem Schwarzen Meer zusammen schließt er die Bithynische Halbinsel ein. An seinem östlichen Ende liegt Ismid, eine türkische Stadt von 20,000 Einwohnern. Wenn hier die Schiffe auch nicht unmittelbar am Ufer anlegen können, die Aus- und Einladung vielmehr durch Boote und Ladebrücken vermittelt werden muß, so ist doch der Golf bis Ismid für die größten Ozeandampfer befahrbar. Von Alters war daher Nikomedia, das heutige Ismid, als erster vom Innern aus erreichbarer Seeplatz, ein bedeutender Markt, auf dem sich die Erzeugnisse des Landes mit den zur See gekommenen Kulturprodukten zum Austausch vereinigten, von dem große Massen von Stapelwaren, insbesondere kleinasiatischen Getreides, nach allen Weltgegenden verfrachtet wurden. Wenn schon die türkische Regierung im Laufe der Jahrzehnte sich freundlicher gegenüber dem modernen Dampfroß stellte — und sie that das Ende der 60er Jahre —, was lag dann für ein Versuch näher, den bisher nur zu Wasser erreichbaren Sammelmarkt der Landeserzeugnisse durch die Eisenbahn der Hauptstadt näher zu bringen, als Ismid, wenn nicht mit Konstantinopel, so doch mit der diesem gegenüberliegenden nächsten kleinasiatischen Stadt zu verbinden? So wurde als Ausgangspunkt der ersten Staatseisenbahn der asiatischen Türkei das dicht neben Skutari liegende Haidar Pascha gewählt, heute von Konstantinopel aus in 25 bis 35 Minuten mit dem Dampfer erreichbar. Und gerade darin, in der notwendigen Umladung der Waren von der Bahn auf das Schiff in Haidar Pascha (so lange der Bosporus nicht überbrückt ist oder nicht ein Trajekt die Eisenbahnwagen nach Konstantinopel selbst bringt), liegt der schwache Punkt, der Vorrang, den vor der Anatolischen Eisenbahn die außerdem billigeren Frachtschiffe stets haben werden, die in Ismid die Ware an Bord nehmen, in Stambul oder Galata ausladen. Im Jahre 1870 baute die türkische Regierung die 92 Kilometer lange Strecke Haidar Pascha—Ismid. Der Betrieb wurde an eine englische Gesellschaft verpachtet. 1888 wurde diese Stammlinie der Deutschen Bank käuflich überlassen, dieser zugleich die Genehmigung zum Weiterbau der Bahn bis Angora erteilt. „Am 27. November 1892 lief der erste Zug der Anatolischen Eisenbahn, mit Blumen und ottomanischen Fahnen geschmückt, in den Bahnhof von Angora ein und eröffnete das so lange verschlossene Innere Anatoliens dem Weltverkehr."

Von Bedeutung sind an dieser 578 Kilometer langen Strecke die Städtchen Pendik, Herefe, Ismid, Sabandja, Eski-Schehr, Sarikeny und Angora. Eski-Schehr, zu deutsch „die alte Stadt", ist durch den Bahnbau rasch emporgeblüht, der alten Stadt gesellte sich eine neue zu. Bekannt ist es als Stadt des Meerschaums (fast aller Meerschaum der Welt kommt von hier) und durch seine heilkräftigen heißen Mineralbäder. Hier beginnt auch die südliche Abzweigung der Anatolischen Bahn. Im Jahre 1896 wurde die Strecke Eski-Schehr—Konia eröffnet. Sie ist 435 Kilometer lang und hat an größeren Stationen Alaynnd, Afiun-Karahissar, Akschehir und Konia. Diesen beiden Hauptlinien der Anatolischen Bahn, der Angora- und der Konia-Linie, gesellten sich noch 2 kurze Seitenlinien zu, 1897 Alaynnd—Kutahia, 11 Kilometer lang, und 1899 Hamidie—Adabazar, 9 Kilometer lang. Die Chemin de fer Ottoman d'Anatolie verfügt also, durchweg normalspurig und eingeleisig angelegt, über ein Netz von 1033 Kilometer. Bis Pendik (24 Kilometer) verkehren laut Fahrplan täglich 14 Personenzüge, 7 in jeder Richtung. Dies die „Banlinie", d. h. die Vorortbahn für die an der Strecke Haidar Pascha-Pendik ihren Landsitz habenden türkischen Militärs und Beamten. Bis Ismid (92 Kilometer) fahren täglich 2 Züge, ebensoviel zurück, von da nach Eski-Schehr in jeder Richtung einer. Eski-Schehr—Angora und Eski-Schehr—Konia haben neben Güterzügen (nach Bedarf) jeden Tag einen Personenzug von und einen nach der Küste. Wer jedoch von Haidar Pascha nach Angora oder Konia oder umgekehrt gelangen will, muß in Eski-Schehr übernachten; bei der Durchschnittsgeschwindigkeit von 35 bis 45 Kilometer in der Stunde gelangt der Zug nur bis dorthin. Aeußeres und Inneres der Fahrzeuge ist so hübsch, wie die ganze Bahn, und welcher Deutsche müßte nicht befriedigt lächeln, wenn er an den Wagen angeschrieben sieht „Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau" oder an den Lokomotiven „Maffei München" oder „Maschinenfabrik Eßlingen?" Technisch sowohl als durch die Naturschönheiten, die sie bietet, gilt die Strecke von Ismid nach Eski-Schehr, vor Allem das berühmte „Defile", d. h. die Klamm zwischen Mekedje und Lefke, für hochinteressant, das wilde Gegenstück zu der lieblichen Landschaft am Golf entlang. (Nordd. Allg. Ztg.)

Bei Herren **F. Schuchardt**, Pfarrer **E. und J. Lohmann** gingen im Mai 1900 folgende Gaben für Armenien ein:

Sch. [illegible] v. Stieff, B. — 35
Fr. [illegible] Ryalowsky, K. 1 60
Kaufm [illegible] Munch, E. 2 16
Frl M Rang L 2.70
V. Welten M 3.50
Frau Minna Weise, G. 5 75
Rob Kempf E 10.—
Frl A. Geiger, S. 12 30
N. N., St 13 23
Frau Wand, O. 20.—
W. Korff, H. 21 40
A Biehl, E. 29.50
d. P Radecke, R. 300.—
J Staub, N 150.—
N N. 184.—
Schüler O Knebel, B — 60
Frl Chr. Helferich, D. — 17
E. Tewes, H. 1 90
Lehrer F Henzold, A. 2 —
Frl Elise Mayer, S. 3 70
B Moller, L 5 —
N. N., B 6 —
Frl. J Finke, E 9 50
Frl S Cornelius, S 10 —
L Schaumann, W 10 20
Frl L Fuchs, E 12.—
L Straber, H. 13 —
F Walter, W 19 —
d. v. Korff D 25.—
P Hemming B. 28 90
E Kaulopp, W 37,50
Frl. A Schröder, M. 5 —
P Lehmann E 2.24
Lehrer Ahlenkamp, B. 3.—
Frau L Schulz, H. 3 —
Frl L Berger, H 3 50
Frl. A Blocknepen, S 4.—
d P M Siebold, B 4.09
Frl J Meyer, H 4 20
Cantor A Hoffmann, D. 5 —
M. Gortchowsky, D. 5 —
N N 5.—
L. Schäfer, W. 6.30
d. P. Heumann, L. 7.10
P. M. Meyer, W 10 —
d H E. Schmidt, H. 10.—
Pfarrvikar Reichardt, H 10 —
d Schnebel, L. 10 41
d Frau G Barten, K. 20 —
H Kahn N 21 —
W May M 24 20
Schneider W Quast, F. 25 —
Rentier J Brüchel, M 26.50
Stud L Krollpfeifer, S 15.—
[illegible] Schulte, H 37 50
A Gottschewski, W 53.10
A [illegible] T. 61 85
d [illegible] H 91 64
Frau [illegible] Voldhausen, B 100.—
Frau Gräfin von [illegible] 150.—
[illegible] L Bomann, B 150 —
Frl [illegible] Stoll, W 216.—
Fr. J Baer H 1.50
H. [illegible] 1.80
Frl L Rödeke, M. 1.85
O. [illegible] L 2 20
K. Beit [illegible] 2.45
A [illegible] B 1 —
Schul [illegible] Knebel, B. 3 —
P [illegible] K. 3.45
Frl. G Magdeburg, P 5 —
H Oltmann [illegible] 5.—
[illegible] 5.—
[illegible] [illegible]
Prof [illegible] 9.—
P [illegible] 6 02
Sch [illegible] Engelhardt, K 7.40
Frl [illegible] 8.50
[illegible] D 9 21
[illegible] 11.—
P [illegible] 12 —
[illegible] M 16 —
[illegible] 16 —
Frl [illegible] 19 90
[illegible] 23 —
[illegible] S 4 50
[illegible] Meyer [illegible] 57 [illegible]

N G., H. — 50
C. Hett, K. 43 17
Diakon Ehler, B. 67 —
Bäckermstr A. Krause, E. 80.—
v. Issendorf, Anst. J. —.20
cand min Burghardt, H —.60
P H. Herold, S 2.—
Frau Rechtsanw Bage, M. 2.50
Bureaugeh O. Ballert, B. 3.—
Lehrerin F. Burkhardtsmeier, B 3 —
Frl B. Scholz, S. 8 10
P. Haarbeck, B. 10 —
W Schiedermann, H. 16.—
Ph. Eberhard, L 17.—
Pfarrvik. Müßen, F. 20.50
Frl Fr. Kayser, D 27 —
d. G Wurth, D 35.02
d Frl S Birschel, E. 36 22
W Speck, S. 37 50
Landw J Fischer, M 37.50
d. Hauptlehrer Linde, W. 37 50
Frl H. Herrmannsen, K. 37.50
Lehrerin M Jacobs, K. 1 —
Fr. Behmenburg ir, M. 50.—
A Gerber, N. 98.25
d. Maurermeister W Wolf, B 150.—
F Schuchardt, F. 12.37
N N. —.17
Frau P Hentel, K. —.70
O Trabooski, D. 2 50
Frl. A. Hartmann, W. 4 —
Frau Seelig, E. 4 50
C. Menzel, E 5.40
d P. Renovanz, B 6.—
Geschw Platte, E 15.30
Seilermstr D. Meyer, W. 15.83
Frl E. Mayer, H. 20 —
J Weitmann, B 28 80
E. Holzhauer, D. 37.50
W. Schulz, D 41.50
Gerber & Jungbluth, D. 75 —
S. Lofgren, N — 50
H Beyand, W 1 16
Walter & Scholz, F. 2.50
Elfr u Fel. Gaerber, B. 3 20
J. Madasson, T 86 40
H Sprotte, B — 40
Sekundaner B Groeneveld, L 4.70
G. A Bleiler, L 8.—
E. Loeit, L. 10 25
Stud M Baas, K 16 —
Broeting, E 18.80
P. Augermann, M 36 55
R Bergmann, H 38 75
E Oetzel, E. 42.—
Lehrer A Brockhaus, W. 50.—
H Meiselahn, W. 60.—
W. Strater, N. 75 —
N N, Pdrsit. T. 100.—
P Spranger, B. 100.—
H. B 150.—
d Rhein Hilfskomitee 900.—
N N., Sch. — 50
Lehrer Kopp, H. 2.40
Frl Sandhöfer, W. 3.—
P N, Pobit J. 5 —
K. König, N 37,50
L Sturm, K 37.50
Frau E Schmeck, N. 38.50
d P Kesserndin, B 42.15
J M Umlung, L 100 —
Major v Bonin, D 150 —
d P Povet, Frankfurter Zweigkomitee 788.70
d P W Blendinger, L 285.—
Frau Albrecht, F 7.—
G. Davids, H. 1 50
Amtsrichter Dr Schuchardt, Fr 9 —
P K. Kauer, K 2 40
W Kamann, K 3.—
Bäcker P Brandt, F. 5 —
P. Maister, St 5.—
N. M. Weidhausen, N. 8.70
d P Meier, W. 11 50

Frl. von Reuß, H. 12.40
P. Reh, L 16 —
G Michaelis, B. 15.—
A. Fuchs, W 30 10
W Wiesendahl, D. 37.50
O. Henkel, N. 5.—
J. H. Günther, H. 6 —
H. Siering, P 10 —
A Keller, E 18 —
P. Bergfries, M 28.57
E Polnick, B. 37.50
Frl. Julie Michel, B 57.50
C. Forster, W. 40 —
Lehrer H. Engel, F 42.50
Schw. M Sickmeier, K 100 —
N. N., M. 3 20
K., Fr. 2.—
Frau Schwittay, B. 3 —
Pred Seher, S. 3 —
N. N 5.05
Frl. D. Everd, B 7.—
Frl. M. Schuhmann, A. 8 —
Frl. A. Stöver, J. 9.—
Frl. D Terviel, W. 11,15
P Kuhlo, B. 13 —
H. Hollkamp, F. 25.20
d. P. Kirchberg, H. 28 —
d P. Rummeld, W. 37.50
Frau Geh.-R Manskopf, Th. 40.55
Ww. W Koopmann, M. 64.65
Frl E u J Beilstein, R. 75.05
A. Kindler, B. 2.—
Diakonisse E. Frank, G. 3.50
P Kreider, L 2 —
R Schluckebier, L. 4.90
Mauermstr H. Nolte, B. 13 —
Frl E Müller, M. 20 —
P Folkers, M 87 50
Frau M Renninghaus, G 100 —
Ww J. Schnabel, B. 150.—
Frau v Belov, J 10.—
H. Rosemann, H. 1 20
Wolter, E 1 42
P. Seidler, B. 2.—
P Arthelm, L. 2.50
A. Bringel, B. 2 66
Lehrer Reinders, S 3 —
Frau J Müller, N. 3 —
Frau Oberl. Ruter, G. 5 —
Marina, M. 10.—
P. Schrader, L. 10 —
H. Saßmannshausen, W. 10 70
Frau G Fohrer, U. 18 25
Ungenannt v. Insel Fohr 20 —
A Knorpp, M 20.—
D Dehnen, B 20 —
Frau Schoneich, P. 21.65
J. Marz, L 36 —
Lehrer Spieß, T 80 —
Kaul, B. 80 —
P Brietsch. L. 105.30
Gräfin Schweinitz, D. 150 —
d P. J. Lohmann:
N N, T. 3.—
d. P. N. N, M. 3 —
d. Frau E. Dehnen, M 27.50
d. P. Moderfohn, M. 10 —
d. P Curlis, A. 215 —
d. Keus, E 37.50

d W Bohm, Essen Stadtmission 24.10
d N. N., S. 50.—
d N. N., B. 10.—
d. Kollekte in Speldorf (Abendversammlung) 12.50
d Kollekte in Speldorf (Vortrag) 70 —
d. P. Heß, D. 200 —
d. Frl A. Pletat, E. 23 10
d W. Daugschat, E. 35 50
d. N. N., E. 38.50
d. Kollekte in Ratingen 60.10
d Sonntagsschule in Ratingen 4.—
d N N., N 3.—
d. Kollekte in B 24 85
d. Hofmann, M. 5.—
d. Rudersdorf, D. 50.—
d. Kollekte in M. 45.—
d. Kollekte in H. 60.—
d. Frl. J Hohwarde, E. 50.—
d. Frl J. Wedrat, S 2 47
d. E Schumann, S. 59,28
d. Sattlermeister Karl Klapdor, S 1.50
Frau Ww Kleinguther, S. 4.—
Diakonus Dr. Gaudert, L. 10.—
W. N. Baum, E 12 50
Superint Wiese, E. 20 —
Verw.-Cand. E. Fritz, U 20.—
P Tummes E 21.50
W Bohm, E. 26 50
L. Gerhard u., S 37 50
P Zur Nieden, H. 61 32
P. Müller, D 78 —
d W. Bohm, E 6.—
H Nolte, W. 3 50
d P. Siebold, B. 5 —
W. Gloede, S 8 —
Frl F Pahl, H 10 —
Schumlius, F. 75 —
J Feige, T 118 70
Titt, F — 50
E. Brüggemann, N. 3 —
Frl Knoblich, L 4 —
d dieselbe 1.40
Frau Ade, L 1 50
M H in F 6.—
Lehrerin E Olt. N. 3 —
A Lindekamp, E. 4 50
E Müller, D 5 70
Ww. Dannenberg, L. 6.—
Kirchschullehrer Joh Klinger, L. 13 75
P Dohl, L 34 75
P. Stapelfeldt, G. P. 36.75
d. Pred. M Pohl, L. 40 —
P A Beyer, H 50 —
Ww H Schulte, D. 30 —
E. S. in L 150.—
d. Evangel P Franz von G Berning, B. 20.—
Buchhandl. H. Fernhagen, W 64 10
K. N in K. 100 —
A Kaul, B 100.—
M Kapff, N 170.—
Frl Becker, F 7.—
H. Bücher, H 2 —

A Stocker, E. 2.09
d G Kuster, H 2.47
d. Spieker, B. 20. —
J Buß, P 37.50
d P. Loh, M 50.05
Superint, Leidreiter, G. 150.—
Lehrer Klein, W. 4.—
Lehrerin J. Sternberg, A. 4.80
N N, S. 15.43
R Mertens, B 16.15
Lehrerin S Steenhold, A. 16.30
F Triebel, K 95.—
d die Redakt d. Beroa, L. 250.—
Frau Lehrer Most, B. 75.—
J Guttenberg, L. 3.—
H Kaul, B 5.—
F. Wilkes, B 5.—
Frau Rapp, B. P. 13 31
D Haferkamp, M. 37 50
Schw L. Rothe, D. 49.55
G Schäfer, S. 52.—
Meinert, B 56 10
Lehrer W Stellhorn, B. 83.25
d J. Schergens von Lehrer Kohler, M. 16.13
Frau Schneider, E 10 —
Frau von Notlen, H. 10.—
Blum, J. 20 —
Frau M Klinder, S. 1 20
F. A. Ruhmer, A Tsch 33.—
Maler L. Roth, D. 5.—
E Wichmann, Th. 5.—
Frl. M. Bauchert, E. 13.—
A Mulinga, S. 19 —
d E Nottger, K. 1.40
E. Rathmann, S 37.50
d P. Regehly, L. 37.76
Frl E Nohling, B. 7.—
P. v. d. Thusen, D 115.46
d Frl J Georgii, G. 100 —
P. Rosenbauer, M 1 —
Frl G. Füllner, G. 3.70
d J Schergens von Peter Dick, L 150 —
Frau Bäckermeister Utelmann, N. 16.—
Buchdr Utzelmann, F. 4 —
K Reuschel, E 59 57
Motzahn, S 4 50
M. Siemsen, H 14.—
H. Koch, H 15.—
E Höring, M 24.—
P. Obrikaus, P. 38.05
R Buchhaus, S 75 —
d P Kreider, L 3,05
Maler A. Schumann, J. 18 75
H Seeger H 10 —
E Simon, B. 37.50
Frau W Boudriot, B. 37 50
d. Lehrerin A Voigt, B. 52 50
Schw Luise, M. 16 45
Scherer Sch. 1.—
G. Abrahamian, W —.50
Frau P. Dr Langmesser, D. —.25
Frau Radzik, M. 2 30
W H. Schmidt, H 7 —
E. Horner, S 7.—
d. H Dieme, D 12 —
Frl A Evers, G. 300.—

Summe der Einnahmen für Armenien vom Mai 1900.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk	5,988.41
Durch Sammelbücher B	„	967 05
Gaben für Wittwen und Waisen	„	4,774.43
„ „ Hungernde und Notleidende	„	357.46
„ „ Amasia	„	250
Durch die Sammelbüchsen	„	1,144 18
Für Schriften u. Photographien	„	31 22
Portoersatz	„	— 75
Summa	Mk.	13,315.83

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und wünschen Gottes reichsten Segen!

P. J. Lohmann
Frankfurt a. Main.

F. Schuchardt, Schatzmeister
Frankfurt a. Main.

Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Anzèigen.

Preis der 2spaltigen Petitzeile 25 Pfg., bei 3 mal Wiederholung 25 pCt. Rabatt.

Alle Anfragen, Mitteilungen 2c. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, Grüneburgweg 147 Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl., nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung eine Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Boch & Engler Frankfurt a. M., Saalgasse 19.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)



Kurde

Inhalt: Überfall durch Kurden. — Ein neues Urteil über unsere Waisenhäuser. — Dankesbrief unserer Wan Waisen. — Leid und Freud im deutschen Waisenhaus in Perdschenitsch. — Seliger Heimgang. — Das armenische Waisenhaus „Zoar" in Brussa. — Eisenbahnbauten im Orient. — Die armenische Kirche. — Neues Leben in Marasch. — Zur Beachtung — Umschlag: Weihnachtspackete für Waisen. — Stimmen der Presse — Chronik

Heft 10. 2. Jahrgang. Juli 1900.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Wir bitten, Abonnenten für die „Mitteilungen" zu werben, damit die Druckkosten gedeckt werden und wir auch in Zukunft die Freunde dieses Liebeswerkes durch diese Mitteilungen mit dem Werk vertraut machen und neue Freunde werben können.

Beiliegenden Bestellschein bitte an Ihre Freunde weiter zu geben.

Weihnachtspackete für Waisen.

Frl. von Nostitz schreibt aus Bebek. Lieber Herr Pfarrer, darf ich Sie wohl bitten, daß Sie den Pflege-Eltern nochmals in den Mitteilungen die Bitte aussprechen, daß sie uns möglichst wenig Packete zu Weihnachten für die Kinder senden. Das Abholen der Packete ist unverhältnismäßig teuer (jedes Packet 3—6 Mk.) und sehr umständlich. Sehr schön war es, daß uns manche der lieben Eltern Geld für die Kinder schickten. Durch dasselbe wird es vielleicht möglich, die Kinder einheitlicher zu kleiden, was so sehr viel hübscher ist. Ich bekam jetzt aus Wesel für alle Kinder gleiche Druckkleider und ich kann gar nicht sagen, wie viel ordentlicher die ganze Schar dadurch aussieht, als in den so sehr verschiedenen Kleidern. Außerdem ist es aber Ihrem Rate gemäß sehr schön, wenn wir ihnen ein passendes Buch anschaffen können und etwas Geld sparen, damit wir ihnen, wenn sie das Waisenhaus verlassen, eine kleine Aussteuer mitgeben können.

Sollten uns liebe Menschen aber gern etwas für die Kinder arbeiten, so möchte ich den Wunsch aussprechen, daß die Wäsche für erwachsene Mädchen berechnet wird, da wir reichlich viel kleine Kinderhemden haben, und unsere großen Kinder sehr herangewachsen sind. Was rechtzeitig zu Weihnachten dort sein soll, bitten wir bis 1. Oktober an das Bureau des Hülfsbundes nach Frankfurt zu schicken."

Stimmen der Presse.

Russische Konsularberichte. Die russische Botschaft lenkte die Aufmerksamkeit der Pforte auf die rechtliche Lage der Armenier in gewissen Bezirken Anatoliens, insbesondere im Sandschak Hekkiari (Vilajet Wan) und im Sandschak Sert (Vilajet Bitlis), wo zahlreiche Armenier, um den Steuereintreibungen zu entgehen, zum Islam übergetreten sind. Russischerseits wird hervorgehoben, daß nach russischen Konsularberichten in einer Anzahl armenischer Ortschaften infolge der Bedrängung durch Kurden und Steuereintreiber sich eine Neigung zur Auswanderung nach Rußland kundgebe. (Köln. Ztg.)

Der österreichische Militärattaché, Baron Giers, reiste, wie wir im vorigen Heft berichteten, plötzlich nach Erzerum und Bajasid ab. Man will dies in Verbindung mit dort ausgebrochenen Unruhen bringen. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß die Reise in Verbindung mit den Meldungen von den russischen Machenschaften in Armenien steht.

Gesellschaft für Erdkunde. Die Junisitzung wurde des Pfingstfestes wegen erst am 16. d. Mts. abgehalten. Die „Vossische Ztg." (22. Juni) berichtet über diese Sitzung u. a.: Privatdozent Professor Dr. C. Lehmann hielt einen Vortrag über seine in Gemeinschaft mit Dr. Belck ausgeführten Reisen in Armenien. Über diese Reisen ist schon mehrfach berichtet worden, so daß ihr Verlauf und Erfolg als bekannt gelten darf. Einige Einzelheiten als Ergänzung des früheren werden deshalb hier genügen. Die erste Forschungsreise in das betreffende Gebiet unternahm — und zwar auf Anregung Karl Ritters, 1828/29 ein junger deutscher Gelehrter, Dr. Schulz, der leider von den räuberischen Eingeborenen ermordet wurde, aber vorher schon mehrere Inschriften gefunden und für die Wissenschaft gerettet hatte. Diese Inschriften sind später von Julius v. Mohl veröffentlicht worden. Später (1891) hat dann Dr. Belck, damals Elektrolytiker in den transkaukasischen Kupferbergwerken von Innens u. Halste, auf Veranlassu Virchows einen Vorstoß nach Armenien gemacht u dabei wieder eine Anzahl von Inschriften auffind und sichern können.

Bei der letzten, gemeinsam mit dem Vortragenden unter nommenen Reise wäre es ihm bekanntlich beinahe ebenso er gangen wie dem unglücklichen Dr. Schulz. Nur seine Geistesgegenwart — er stellte sich tot — bewahrte ihn vor sicherem Untergange. Eingehend verbreitete sich Vortragender über die **Sicherheitszustände im inneren Armenien.** Die Kurden sind von der Regierung bewaffnet in der Hoffnung, daß man an ihnen im Falle eines Krieges mit Rußland eine wertvolle Hilfe, eine Art von Gegengewicht gegen die Kosaken, haben werde. Ob diese Hoffnung in Erfüllung gehen wird, ist bei der Unzuverlässigkeit derartiger Halbwilden recht unsicher. Sicher dagegen ist, daß sich die Zustände im Lande selbst bis aufs äußerste verschlimmert haben. Wo die Armenier nichts mehr zum Rauben und Plündern darbieten, beginnt die Räuberei unter den Kurden selber. Der Schwächere wird Beute des Stärkeren, so daß in einzelnen Gegenden die gesamte Macht in der Hand weniger Häuptlinge liegt, die Regierung aber völlig machtlos ist. Vortragender wurde Zeuge eines bezeichnenden Falles. Ein Kurde hatte aus einem Dorfe vierzig Schafe, den letzten Rest des Viehbestandes, geraubt. Auf Beschwerde erschien ein Regierungsbeamter, der die Schafe auch ermittelte und sie den rechtmäßigen Eigentümern wieder zustellen wollte, als der Kurde auftauchte und Einspruch erhob. Er leugnete einfach, die Thiere gestohlen zu haben und verbot dem Beamten, über sie zu verfügen. Der Beamte — ging, und die Beraubten hatten das Nachsehen. Auffallend ist die Betriebsamkeit, mit der die so hart mitgenommenen Armenier wieder ihren Erwerb aufzunehmen, Jungvieh heranzuziehen wissen u. s. w. Indeß kann bei ihrer Schutzlosigkeit gegen die kurdischen Räuber vorläufig von einem wirklichen Wiederaufblühen des Landes keine Rede sein. (O. C.)

Chronik.

Januar 1900. Meserek.

1. Versammlung mit den Missionaren.

2. Nischan 161 geht ins Krankenhaus. Lungenentzündung. Wir besuchen eine arme Frau, Margrid von Keghi, die mit 3 kleinen Kindern in einem finsteren Kellerraum unter einer Treppe wohnt. An Betten fast nichts, bittere Armut. Der erste Knabe aus Palu, Wartan von Peri, wird gebracht.

Bagdasar 126 aus dem Krankenhaus zurück.

3. Aufnahme der armen Keghifrau mit ihren Kindern für die kälteste Zeit. Wir unterhalten sie von Armengeld.

Versammlung mit sämtlichen Hausvätern und Müttern und Lehrern von Meserek, Perdschendsch und Hüsenik. Text: 2 Sam. 8.

7. Beginn der Gebetswoche. Täglich Morgen- und Abendversammlung mit Knaben und Mädchen.

Joh. Ehmann spricht in der Kirche in Jecheki.

8.—10. Schulprüfung der I. und II. Knabenklasse — Baron Grigor belohnt seine 3 besten Schüler jeden mit 5 gh, nämlich: Hakob 143, Nyschan 56 und Aason 143.

11.—14. Weihnachtsfeier in den verschiedenen Häusern.

15. Eine der Witwen, Mariam aus Dadem, fällt die Treppe herunter, verletzt sich sehr im Gesicht, kommt ins Krankenhaus.

16. Althun 167 erkrankt am Fieber.

20. Eine der Witwen, Martha von Tschorkjeke bekommt Influenza.

21. Joh. Ehmann und Baron Bachdasar gehen nach Marenik zum Predigen.

22. Nyschan 161 als gesund aus dem Krankenhaus entlassen.

Überfall durch Kurden.

Ein Waisenhaus der Berliner „Deutschen Orient-Mission" ist von Kurden überfallen worden.

Der „Köln. Ztg." wird aus Teheran von Ende Mai gemeldet, daß das deutsche Waisenhaus in Urmiah Dilguscha in der Nacht vom 1. bis 2. Mai von einer Anzahl bewaffneter Kurden überfallen worden ist. Die Bande drang in das Innere des Gebäudes ein, schoß ohne zu treffen auf eine der Lehrerinnen und den Wächter, mißhandelte einige armenische Frauen und stahl eine Anzahl Teppiche, Kleider usw., welche im Untergeschoß aufbewahrt waren. Dagegen um weitere Angriffe der Kurden zu verhindern. Der deutsche Gesandte, Graf Rex, hat sofort, nachdem ihm Meldung von dem Überfall gemacht worden war, bei der persischen Regierung die nachdrücklichsten Schritte gethan, damit die Räuber streng bestraft und für den Raub Schadenersatz geleistet werde. Die persische Regierung hat demgemäß die umfassendsten telegraphischen Anweisungen nach Urmiah gerichtet und den dortigen Gouverneur für die Sicherheit des Waisenhauses verantwortlich gemacht. Seitdem sind keine weiteren Ruhestörungen hierzu gemeldet worden.



Waisenhaus Zoar in Brussa.

gelang es dem Rabbi Schlimun, einem jungen Lehrer des Waisenhauses, die Räuber daran zu verhindern, in das obere Geschoß zu dringen, in dem die Vorsteherin, die deutschen Lehrerinnen und die armenischen Kinder wohnen. Als aus der nahe gelegenen Stadt Urmiah einige Dutzend bewaffnete Christen und Mohammedaner zur Befreiung des Waisenhauses eintrafen, nahmen die Kurden Reißaus; doch wurden sie von den persischen Ortsbehörden so rasch verfolgt, daß schon nach wenigen Tagen 16 der am Raubanfalle beteiligt gewesenen Kurden ins Gefängnis nach Urmiah gebracht wurden. Ebenso wurde eine Wache von 40 Soldaten in den Garten des Waisenhauses gelegt,

Ein neues Urteil über unsere Waisenhäuser.

Es war uns eine überaus große Freude letzten April, als wir eine Reise in den Orient machten, um die Waisenhäuser in Bebek zu besuchen. Wir in Begleitung mit Herrn von Knobelsdorff, brachten einen unvergeßlichen schönen Tag dort zu. Die Liebe, die wir von Allen dort empfingen, that uns **so** wohl. Sie können sich kaum vorstellen, was für eine Oase das Bebek uns schien in Mitte jenes fanatischen Landes. Ich bin nach Europa mit ganz anderen Ansichten zurückgekehrt. Die Türken sind mir immer

ein Greuel gewesen; es ist aber eine ganz andere Sache, im Lande selbst gewesen zu sein, mit eigenen Augen und Ohren gesehen und gehört zu haben. Jetzt **wissen** wir, da wir es gesehen haben, daß der Islam eine achtbare Macht ist, auch haben wir wiederholt in Palästina wie in Konstantinopel gefühlt, daß, wenn er nur dürfte, der Mohamedaner jeden Augenblick bereit wäre, die Christen tot zu schlagen!

Möge Gott die Arbeit unter den Armeniern segnen, so daß später aus diesen geretteten Kindern ein starkes Volk erwachse, durch das Gott Großes in jenem, schönen bluttriefenden Lande wirken kann! — Der Herr segne Ihre Arbeit. Daß wir eine große Freude an Asnif und Maria hatten, brauche ich kaum zu sagen, es versteht sich von selber. Ich muß aber schließen.

Ihre Mitverbundene
Eliza A. Langmesser.

Dankesbrief unserer Wan-Waisen.

Hochgeehrter Herr Lohmann!

Unser geliebter Vater!

Herzlichen Dank für deinen lieben Brief, den du an uns geschrieben hast, es hat uns große Freude bereitet, zu hören die väterliche Ermahnung und die Liebe Gottes. Wir danken auch dir herzlich für die Liebe, die du uns bis jetzt erzeigst, wir können nicht mit unsern schwachen Federn genug danken, wie du uns von jenem Jammerleben errettet hast, wie wir in dem Schnee barfuß umhergelaufen sind, und du hast uns von diesem schrecklichen Leben errettet und hierher gebracht, wo die Lieben für uns so gut sorgen, und wie wir so fern vom Herrn waren, du hast uns den Herrn kennen gelehrt, und jetzt glauben wir sicher, daß wir Gotteskinder sind. Unser lieber Vater Raynolds sorgt auch für uns so treulich und sagt uns täglich das Wort Gottes. Lieber Vater, wir können nichts thun für deine Güte, wir können nur für dich beten, daß Er auch in allem mit dir sei, wie du uns so viele Freude machst, so wolle er auch dir die Himmelfreude geben; darum bitten wir dich auch, lieber Vater, daß du auch an uns in deinem Gebet denkst, daß wir auch ein Licht in der Welt sein und das Evangelium predigen. Wir wissen auch, daß der Herr unsere gegenseitige Fürbitte erhören wird. Unser geliebter Vater, wir möchten dir erzählen, wie uns der Tag eingeteilt ist: à la franka. Um 6 Uhr werden wir aufgeweckt, bis 6½ Uhr machen wir uns fertig, dann haben wir Lernstunde, dann läutet die Glocke zum Frühstück, ½ Stunde bleiben wir bei Tisch, dann haben wir 20 Minuten Zeit zum beten, um 9 Uhr fängt die Schule an. Manche von uns haben Schulstunde und manche Arbeitstunden; die, welche Schulstunde haben, bleiben bis Mittag in der Klasse, nachmittags haben wir wieder 20 Minuten frei. Um 1 Uhr fängt wieder die Schule an bis 4 Uhr, von 4 bis 4½ Uhr sind wir frei, von 4½ bis 6½ Uhr Lernstunde, 10 Minuten sind wir frei, 10 Minute nach 7 Uhr läutet die Glocke zum Nachtessen, dann bis 8 Uhr sind wir frei. Nach einer halben Stunde sammeln wir uns in dem Schlafsaal zum beten und um 9 Uhr gehen wir zu Bett. Wie die Bibelstunden eingeteilt sind, so sind auch die Arbeitstunden. Unser lieber Vater, von dieser Schule sind es 38, die Euch gehören; 14 sind in der 1. Klasse, 20 in der 2. Klasse; 9 sind Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Bemsel, 1 Schmied, und die andern thun verschiedenes, 1 haben keine Arbeit, weil sie noch zu klein sind. Lieber Vater, wir danken auch den Lieben, die für uns so gut sorgen; darum bitten wir sie auch, daß sie für uns beten, daß wir auch in dieser Welt gute Früchte bringen können, und wir hoffen, daß wir in dem Himmel die Engel des Herrn werden heißen und seinen heiligen Namen loben.

Deine dankbaren Kinder.

Leid und Freud im deutschen Waisenhaus in Perdschendsch.

(Aus einem Brief von Schwester J. Andersen an eine Pflegemutter.)

Heute sende ich die Photographie Ihrer kleinen M. So freundlich, wie sie aussieht, ist sie fast immer, nur spricht sie sehr wenig. Besonders während ihrer Krankheit war das etwas schwierig; sie meldete sich nie, wenn sie etwas wollte. Jetzt ist sie wieder ganz gesund, sie hatte ziemlich schwer die Masern. Es lagen hier im Hause zu gleicher Zeit 12 Kinder daran, und **nur ein** einziger **leichter** Fall darunter. Ein Kind starb auch an Masern. Jetzt herrscht in der Umgegend **Scharlach**, verbunden mit einer bösen Halskrankheit; es soll nicht Dyphtheritis sein, aber doch sterben sehr viele Kinder daran. Der Herr behüte unsere Häuser davor. Denn wenn in einer Anstalt so etwas einkehrt, ist es schwer. In Hüsenik, wo wir auch Kinder haben, tritt die Krankheit so böse auf. Bis jetzt sind aber unsere Waisen noch gesund. Die Leute haben eine furchtbare Angst vor der Krankheit. Als Schutzmittel streichen sie sich eine schwarze Salbe an die Stirn. Gestern kamen auch einige meiner Kinder aus der Schule mit schwarz befleckter Stirn. Ich fragte, was das sei. Da meinten sie: „Dies ist Schutz, damit wir nicht sterben." Sie waren von den Dorfkindern verführt worden. Ich schickte sie natürlich gleich weg, damit sie sich rein wüschen. Die kleine M. geht auch schon ein wenig zur Schule. Wir haben zwei Lehrerinnen, die auch die Dorfkinder mit unterrichten. Es sind hier 73 Waisenmädchen in 2 Häusern untergebracht. Schön sind diese Häuser hier im Dorfe zwar nicht, aber umso schönere Gärten giebt es. Wir haben dieses Jahr einen direkt am Fluß gelegen. Im Hochsommer trocknet der Fluß ziemlich aus, aber jetzt ist noch viel Wasser drin. Um schnell in den Garten zu kommen, (die Brücke liegt etwas abseits), waten die Kinder alle barfuß durch, dies geschieht immer mit großem Jubel. Die kleinen Kinder werden auf den Rücken genommen und dann marschieren sie los. Ein lustiges Bild, das ich photographieren möchte. Das Leben auf den Dächern im Sommer ist auch interessant. Es wird

auch draußen geschlafen. Wir Deutschen machen uns kleine Zelte auf dem Dache und schlafen darin. Es ist wunderschön, unter Sternenhimmel zu schlafen, der viel klarer hier ist als in Deutschland. Regen haben wir 4 Monate nicht. Nur kommt manchmal ein Wirbelwind, der uns samt unseren Betten herunterzufegen droht. In den Zimmern kann man im Sommer wegen Hitze und Ungeziefer nicht schlafen.

Seliger Heimgang.

Unsern Waisenknaben Nr. 25 Krikor Ananikjan in Attabey hatten wir ins Hospital zu Mersivan gebracht. Heute muß ich Ihnen nun die traurige Mitteilung machen, daß derselbe am Freitag den 11. d. Mts., abends, sanft entschlafen ist. Dr. Carrington, der die Leiche seciert, fand die Tuberkulose im Gehirn, Unterleib und fürchtete, sie habe sich im ganzen Körper verbreitet gehabt. — So sehr uns auch sein Tod betrübt hat, da er ein lieber, stiller Junge war, so hat er uns doch auch wieder erfreut, da wir wissen, daß Krikor selig gestorben ist. Von Mersivon teilte man uns mit: Am Freitag Morgen fragten wir Krikor, ob er sich auch als einen verlorenen Sünder erkannt habe und an seinen Heiland glaube? „O ja," antwortete er mit kräftiger Stimme, „heute Abend wird er mich holen, ich darf in den Himmel zu meinem Vater und zu meiner Mutter gehen". Als ihn dann am Abend seine Pflegerin auf ein Weilchen verlassen wollte, bat er sie: „Warte doch noch ein wenig, ich werde gleich meinen Geist aufgeben." Sie that es und konnte ihm nach einer halben Stunde die Augen zudrücken. Mit einem Lächeln war er sanft heimgegangen. Er ruhe in Frieden.

Das armenische Waisenhaus „Zoar" in Brussa.

Erzählung des Waisenvaters Gregor Baghdasarian.

(Fortsetzung.)

Bald war das Häuslein voll mit Waisen. Bitten um Aufnahme kamen von allen Seiten des Landes. Die Eingeborenen sahen das Werk der Rettung und Nächstenliebe: sie erzählten überall vom Waisenhaus in Brussa, die einzige protestantisch-armenische Anstalt dieser Art in dem ganzen türkischen Reiche. Christen, sogar Türken, sandten kleine Beiträge zur Unterstützung des Werkes. Die Mietwohnungen mußten mehrmals gewechselt und mit größeren vertauscht werden, je nach Zuwachs der Waisenzahl. So dauerte es, bis 1882 der jetzige Platz gekauft und nach und nach, je nach unsern Mitteln, darauf gebaut wurde, bis wir endlich zum jetzigen großen und schönen Gebäude gelangten.

Es war eine Thatsache und kein Traum. Das Waisenhaus stand da. Eine Gruppe von Waisen war schon gesammelt, die von ihrem Schmutz und ihren Wunden gereinigt und von den Fetzen befreit, in welchen sie eingenäht zu uns gebracht worden waren, wo sie ordentlich gekleidet wurden und regelmäßigen Unterricht erhielten. Auch einige Tagesschüler wurden ins Waisenhaus aufgenommen, und wir hatten am Ende des Jahres 1875 schon eine hübsche kleine Schule, in der tüchtig gearbeitet wurde. Am Weihnachtsfest wurde ein Christbaum angezündet, zum ersten Mal in Brussa. Die Handarbeit der Waisen war zum Verkauf aufgestellt. Das kleine Schulzimmer war voll von Leuten, die gekommen waren, nicht nur das Christentum, sondern die Waisen zu sehen. Der Erlös war 150 Franken. Das war ein Beweis der günstigen Eindrücke, die die frohe Waisenschar auf die Leute gemacht hatte. Eine angesehene Katholikin äußerte sich dahin: Bis jetzt haben wir vom Protestantismus nur gehört, jetzt aber sehen wir mit unsern Augen, was er ist.

Es war aber Zeit, daß diese immer wachsende Familie ihre eigene Hausmutter bekomme. Der Herr hatte schon dafür gesorgt. Fräulein Emma Martin kam im Jahr 1876 von England nach Brussa, um der Anstalt vorzustehen und mit dem Hausvater Freud und Leid des neuentstandenen Werkes zu teilen bis zu ihrem Ende. Reich an Erfahrung durch langjährige praktische Thätigkeit in innerer und äußerer Mission, gelang es ihr, gleich nach ihrer Niederlassung in Brussa, die Zügel der Anstalt in die Hände zu nehmen und sie aufs vorzüglichste zu führen. Ohne müde zu werden, arbeitete sie den ganzen Tag inmitten der Waisen, nicht nur sie erziehend und unterrichtend, sondern mit eigener Hand sie pflegend, indem sie ohne Scheu und Ekel die schmutzigsten, verkommendsten neuen Ankömmlinge reinigte, Kranke pflegte und Wunden verband. Der Erfolg war groß. In kurzer Zeit war eine Umänderung mit den Waisen in jeder Hinsicht vor sich gegangen. Lange Stunden der Nacht brauchte sie zum Briefwechsel mit ihren vielen Freunden, wodurch sie nicht nur Beiträge für die Waisen, sondern auch Bettstellen, Kleidung, Decken ꝛc. für die Waisen erhielt. Bei einem kurzen Besuch in England sammelte sie die Kaufsumme des jetzigen Anstaltsplatzes.

Diesem nützlichen Leben aber machte eine Lungenentzündung bald ein Ende. Alle Mittel waren vergeblich. Sie siechte dahin; eine Luftänderung am Meer half auch nicht. In voller Ergebenheit und freudiger Gewißheit nahm sie mit uns das heilige Abendmahl, segnete ein jedes Waisenkind besonders an ihrem Totenbett und entschlief am 3. Oktober 1884.

Es war schon dunkel, als die Waisen vom Grabe ihrer treuen Mutter sich verabschiedeten und ins Waisenhaus zurückkehrten. Dunkel war es auch in jedem Herzen, finster waren alle Räume des Hauses, trostlos, schwarz. Doch der gnädige Vater der Waisen, der im Himmel thront, hatte seine Kinder nicht ver-

lassen. Fräulein Marie Mayer aus Eßlingen war von ihm auserwählt und berufen, dieser Waisen sich anzunehmen und ebenso treulich als liebreich sie zu leiten, zu belehren und zu pflegen. Da sie eine tüchtige Lehrerin gewesen war, die in der Schweiz die Jugend unterrichtet und erzogen hatte, so gelang es ihr bald, den Waisen eine ausgezeichnete Erziehung zu geben. Das hatte in der Stadt schon solche Anerkennung gefunden, daß wir bald Tagesschüler und Pensionäre erhielten, meist Kinder reicher Eltern, von Christen und Mohamedanern, die gegen gute Zahlung mit den Waisen zusammen unterrichtet wurden. Das hat der Anstalt viel Gewinn eingebracht, nicht nur an Geld, sondern auch an Ansehen, so daß der selige Dr. Thomson, Agent der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft, der bis zu seinem Tod eng mit der Anstalt verbunden war, sagen konnte: Der beste Beweis, daß das Waisenhaus eine der tüchtigsten Lehranstalten ist, liegt darin, daß so viele Kinder den steilen Hügel täglich besteigen, um im Waisenhaus Unterricht zu erhalten, während es doch andere Schulen in der Stadt giebt. Auch einen Kindergarten hatten wir bald. Bis 1894 ging's so fort. Da aber auf einmal die Zahl der armenischen Waisen durch die letzten Metzeleien sich so schrecklich vermehrte, gaben wir Tagesschule und Kindergarten gänzlich auf und entließen die Pensionäre, um den armen Waisen Raum zu schaffen. Ja, unser Waisenhaus leistete den Unglücklichen die allerbeste Hilfe, indem es gleich ungefähr Hundert der Waisen aufnahm.

* *
*

Es würde uns zu weit führen, wenn wir noch Einzelheiten aufzählen wollten; wir wollen ja nur einen Rückblick über die 25 Jahre der Anstalt thun. Wir möchten zuerst einige flüchtige Blicke auf die Früchte und Erfolge der Anstalt werfen; wir werden auch dafür ein Eben-Ezer aufrichten und ausrufen: Auch in dieser Hinsicht hat uns der Herr bis hierher geholfen!

Es ist uns immer ermutigend gewesen, daß das erste Waisenkind, mit dem das Waisenhaus eröffnet wurde, und das schon vor dem Herrn steht, Lussig, d. h. „Lichtlein" geheißen hat. Ja dieses Lichtlein, von Basel durch Inspektor Josenhaus und Pfarrer Sarasin angezündet, scheint seit 25 Jahren ununterbrochen fort, und will's Gott, wird es forthrennen, vorausgesetzt, daß ihm beständig das nötige Öl, wenn es auch tropfenweise sein sollte, regelmäßig und treulich zugeführt wird. Gott sei Dank, daß dies bis jetzt geschehen ist, wodurch das flackernde Döchtlein immer seine, wenn auch matten Strahlen verbreitet hat in die orientalische Finsternis hinein. Auch die Mohamedaner, die um uns herum wohnen, durften der Lichtstrahlen der Anstalt sich freuen. Ihre Kranken bringen sie zu uns und erhalten die nötigen Heilmittel. Durch Wohlthat entwaffnet man oft den gefährlichsten Feind. So sind wir in den unruhigsten Zeiten ganz sicher geblieben, wiewohl wir weit entfernt vom Christenquartier wohnen. Wir haben von Öltropfen geredet. Diese wurden geliefert meistens durch die Leser christlicher Blätter und durch verschiedene Vereine; wir können sie nicht alle mit Namen nennen, genug, daß diese in den oberen Archiven eingetragen sind. Die sogenannten „Bruffa-Vereine" sandten Kisten mit Weihnachtsgeschenken, und hier im Lande sandten sogar im Gefängnis in Ketten Schmachtende ihre Gaben. Die größte Gabe kam durch „J. S. in R.", der im Appenzeller Sonntagsblatt einige Zeilen einrückte, um uns in der größten Not zu helfen, damals, als eine Schuld mich sogar nach London getrieben hatte. In 15 Tagen war aber diese Schuld bezahlt. Allen rufen wir nun zu: Gott vergelt's reichlich, hier und in der Ewigkeit!

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahnbauten im Orient.

Die Eisenbahnbauten im Orient haben für jeden auf die Verheißungen Gottes achtenden Bibelforscher das höchste Interesse. — Besonders gilt dies wohl inbezug auf die syrische Eisenbahn und die Bagdadbahn. Ueber erstere berichtet der „Hannoversche Courier":

Nach einer aus Konstantinopel kommenden Meldung werden in dem jüngst erlassenen Irade, betreffend die syrische Eisenbahn, die Wünsche der französischen Eisenbahngesellschaft „Beyrut-Damaskus-Hauran et Biredjik" in Prinzip gewährt. Darnach soll die ursprünglich beabsichtigte Verlängerung der Eisenbahnlinie Beyrut-Damaskus nach Biredjik (östlich von Aintab, Anschluß an die deutsche Bagdadbahn, s. Heft 4, S. 32) mit einer kilometrischen Garantie von 12,500 Francs gänzlich fallen gelassen und statt dessen eine Stützlinie von Rajak (in der Nähe von Damaskus gelegen) bis Homs und Hama (südlich von Aleppo) mit einer kilometrischen Garantie von 15,000 Francs gebaut werden. Zu diesem Behufe ist jedoch vorher eine gute Konvention zwischen der Eisenbahngesellschaft und dem Minister für öffentliche Arbeiten, Zihni Pascha, abzuschließen. Die französische Botschaft arbeitet nun darauf hin, bezüglich gewisser Einzelheiten weitere Zugeständnisse der Pforte zu erzielen.

Rußland hat, wie im vorigen Heft S. 79, bereits berichtet ist, seine kleinasiatischen Eisenbahnbaupläne in Konstantinopel durchgesetzt und damit einen Erfolg errungen, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Danach ist die Türkei verpflichtet, sobald sie den Bau von Eisenbahnen innerhalb der Vertragszone nicht selbst bewirkt, die Konzession der Linien an russische Kapitalisten zu verleihen. Die Vertragszone wird begrenzt im Westen durch die Linie Adalazar-Heraklea, im Süden durch die Linie Angora-Caesarea, Siwas, Karput, Diarbekir und Wan. Der Bau dieser Grenzlinien steht nach wie vor der Anatolischen Bahngesellschaft frei.

Das Irade des Sultans inbezug auf die russischen Eisenbahnkonzessionen lautet wie folgt:

„Vor allem das Wohlergehen meines Volkes wahrend und

zum Beweise der alten unverbrüchlichen Freundschaft, die uns mit Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland verbindet, der bei wiederholten Gelegenheiten uns unvergeßliche Dienste erwiesen hat, die wir unsererseits jederzeit und soviel es in unserer Macht lag, durch Dienste erwiederten, glaubten wir nach unseren Besprechungen mit den Räten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland richtig zu handeln, indem wir gemeinsam ein Abkommen trafen über die zu ergreifenden Maßregeln zur Entwicklung der Hilfsquellen und Reichtümer unseres kleinasiatischen Territoriums in den Küstengebieten des Schwarzen Meeres. Infolgedessen thun wir durch vorstehendes Irade Jedem, den es angeht, zu wissen, daß wir als Resultat dieser Beratungen in den durch die Vertreter Sr. Majestät des Kaisers von Rußland ausgedrückten Wunsch einwilligen zu sollen geglaubt haben und dekretieren demgemäß: daß in Zukunft Konzessionen für den Bau und Betrieb von Verbindungsstraßen in dem Bassin des Schwarzen Meeres, mit Ausschluß der schon anderweitig konzedierten Wege nur russischen Unterthanen verliehen werden zu denselben Bedingungen, welche andere Personen für die Eisenbahnlinie nach Bagdad erhalten haben. Wir drücken hierbei die bestimmte Zuversicht aus, daß sowohl die Kapitalien wie die großen technischen Kräfte des befreundeten Nachbarlandes zu diesem Zwecke in den Dienst unseres vielgeliebten Volkes gestellt werden, um dazu beizutragen, die Entwicklung unseres Landes zu fördern.

Wir befehlen, daß der Inhalt des vorstehenden Fermans in gehöriger Weise und förmlich dem Vertreter Sr. Majestät des Kaisers von Rußland bekannt gegeben wird, welcher, wie wir überzeugt sind, ihm eine gute Aufnahme gewähren wird." — Übrigens kann danach die Anatolische Eisenbahngesellschaft die nördliche Strecke bis Siwas oder Diarbekir verlängern, wie die südliche Linie von Konia bis etwa Diarbekir fortführen und und von dort nach Bagdad vordringen. Die Rechte und Interessen der deutschen Gesellschaft sind demnach voll gewahrt.

Ein Interview betreffs der Bagdadbahn. Das Eintreffen der aus den Herren Baurat Mackensen, Generalkonsul Stemrich und Ingenieur v. Kapp bestehenden Bagdadbahnkommission in Berlin hat uns Veranlassung gegeben, uns an zuständiger Stelle über die Resultate der etwa sechsmonatlichen Studienreise der Kommission zu informieren. Der Bericht, den die Kommission hier in erlin bei der Deutschen Bank erstattet hat, ist derartig ausgefallen, daß kein Anlaß vorliegt, von der Ausführung des Projektes abzusehen. Vielmehr werden gegenwärtig mit Lebhaftigkeit, die technischen und finanziellen Vorarbeiten betrieben, welche die Unterlage für die demnächst aufs Neue einsetzenden Verhandlungen in Konstantinopel bilden sollen. Man hofft mit Bestimmtheit, die Angelegenheit so zu fördern, daß im Frühjahr des nächsten Jahres mit dem Bau begonnen werden kann. Der Charakter des Landes, welches die Bagdadbahn durchziehen wird, ist derartig, daß dem Eisenbahnbau daselbst keine Schwierigkeiten entgegentreten, denen die moderne Technik nicht gewachsen wäre. Man war darauf vorbereitet, jene Gegenden, die in alter Zeit zu den fruchtbarsten der Erde zählten, in einem gewissermaßen verwahrlosten Zustande vorzufinden, hat aber aus ihrer Bereisung und genauen Durchforschung die Ueberzeugung gewonnen, daß das wirtschaftliche Leben daselbst einen Aufschwung nehmen wird, sobald diese Gebiete durch einen Schienenweg für den größeren Verkehr erschlossen werden, und ihnen die bis jetzt fehlende Gelegenheit eines nutzbringenden Absatzes ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegeben wird. Und in dem Maaße, wie sich nach dieser Richtung hin eine Besserung vollzieht, werden auch jene Länderstrecken ein Absatzgebiet für die Erzeugnisse der Industrie werden, so daß einer Bahn der doppelte Nutzen



Brussa.

des Export- wie des Importverkehrs erwachsen würde. Daß die Bahn, indem sie Konia, den jetzigen Endpunkt der Anatolischen Bahn, mit dem Persischen Golf verbindet, eine Bedeutung für den internationalen Verkehr zwischen Asien und Europa erlangen wird, darf als wahrscheinlich angesehen werden. Die Ausführung des Baues wird in der Weise vorgenommen werden, daß an den beiden Endpunkten, bei Konia und am Persischen Golf begonnen wird. Der Bau wird so mit doppelten Kräften gefördert. Von den beiden Ausgangspunkten aus laufen die Schienenstränge einander entgegen und können so schon Jahre hinaus dem interlokalen Verkehr, einerseits nach dem Persischen Golf, andererseits nach Konia und Haidar Pascha, dienen, ehe ihre Verbindung und damit die ununterbrochene Linie vom Marmarameer nach dem Persischen Golf hergestellt ist. Was die Arbeiterfrage angeht, so sehen die Unternehmer auch in dieser Beziehung den Dingen mit Vertrauen entgegen. Der türkische Arbeiter zeichnet sich durch Willigkeit und dank der Bestimmungen des Korans durch Nüchternheit aus. Voraussichtlich werden auch türkische Ingenieure neben den deutschen, französischen und griechischen eingestellt werden.

Die armenische Kirche.

2. Die armenisch gregorianische Kirche.



Es war ein großer Segen für die junge Kirche, daß ihr in den Nachfolgern Gregors in der Patriarchenwürde Männer geschenkt wurden, welche das begonnene Werk auch in schweren Zeiten fester zu gründen und weiterzuführen verstanden. Unter ihnen ragt besonders der frühere königliche Geheimschreiber Mesrob hervor. Er gab seinem Volke eine vorzügliche Bibelübersetzung, nachdem er zuvor ein altes nationalarmenisches Alphabet wieder entdeckt und erst recht brauchbar gemacht hatte. Damit war auch der Anfang zu einer armenischen Literatur gelegt, die bald einen hohen Aufschwung nahm und vornehmlich Übersetzungen griechischer Kirchenväter und geschichtliche Werke umfaßte.

Schriften über die christliche Lehre hat die gregorianische Kirche nur sehr wenige hervorgebracht. Außer dem Apostolikum und den Bestimmungen der drei ökumenischen Konzile (Kirchenversammlungen) zu Nicäa (325), Konstantinopel (381) und Ephesus (431) stehen noch die Werke einiger Kirchenlehrer des Mittelalters allgemein in Ehren, denen in unserm Jahrhundert ein von dem Patriarchen Mattheos verfaßtes Bekenntnis zur Seite getreten ist. Für die ganze Entwicklung der armenischen Kirche war es bedeutungsvoll, daß sie den Beschlüssen des Konzils zu Chalcedon (451) nicht beitrat, sondern auf der Landessynode zu Twin (595) sich für die monophysitische Lehre entschied, welche in der Person Christi nur eine Natur annimmt, indem die menschliche Natur in der göttlichen aufgegangen sei. Die Gregorianer gebrauchen daher auch bei den häufig vorkommenden Bekreuzigungen nur einen Finger. Durch Annahme dieser Irrlehre lockerte sich die Verbindung mit der allgemeinen christlichen Kirche.

Das Erlösungswerk Christi habe nur die Erbsünde gesühnt, während für die einzelnen Thatsünden durch Beichte (Ohrenbeichte), Büßungen und Gebrauch der Sakramente Vergebung erlangt wird. Man hat sieben Sakramente. Mit der Taufe, welche die Erlösung zueignen soll und durch dreimaliges Untertauchen vollzogen wird, ist nicht nur die Firmelung, das Zeichen zur Heeresfolge Christi, sondern auch die letzte Ölung, das Heilmittel gegen allerlei verzeihliche Sünden und der Empfang des heiligen Abendmahles verbunden. Bei diesem ist die Lehre von dem unblutigen Opfer und der Verwandlung in Geltung. Eine Veränderung der Spendeformel, welche statt der Worte: „Es ist das Heil" bei der Darreichung des Brodes „Er (nämlich Christus) ist das Heil" einsetzte, rief manchen Widerspruch hervor! Bei der Austeilung, von der auch Kinder nicht ausgeschlossen sind, wird ungesäuertes Brot in ungemischten Wein getaucht. Als gute Werke, welche mit dem Glauben zusammen die Seligkeit wirken, gelten Opfer und Stiftungen, Wallfahrten, besonders nach Jerusalem, Mönchsgelübde und vor allem das Fasten. Es sind nicht weniger als 165 Fasttage verordnet, die streng innegehalten werden. „Wenn jemand das Fasten am Mittwoch bricht, so wird er mit Pilatus, wenn er das Fasten am Freitag bricht, so wird er mit den Kreuzigern verdammt werden." Zur Entschädigung ist die Zahl der Festtage auch nicht gering, nämlich 150! Das Christfest wird nach urchristlichem Brauch am 6. Januar gefeiert. Die Anrufung der Heiligen, namentlich der Gottesmutter Maria, wird ebenso gelehrt wie die Verehrung ihrer Bilder, Reliquien und geweihter Kreuze.

Überhaupt wird auf die Beobachtung der äußeren kirchlichen Gebräuche ein großer Wert gelegt. Die Gottesdienste, welche von Alters her liturgisch außerordentlich reich ausgestattet sind, finden täglich statt. Gepredigt wird wenig, während das Singen der Gebete und der Schriftabschnitte in der alten unverstandenen Sprache, ein sinnliches Gepränge, eine unruhige Geschäftigkeit, viel Räuchern, Klingeln und Kniebeugen die Veräußerlichung des Evangeliums bekunden.

Bezeichnend für die Mischung von Wahrheit und Irrtum in der gregorianischen Kirche sind die seltsamen noch im Gebrauch befindlichen Gebetbücher. In diesen heißt es auf der einen Seite: „Wir wenden uns zu dir, o Christe, dem einigen

Mittler zwischen Gott und den Menschen." Wir schlagen einige Blätter um und lesen, wie die Heiligen um Beistand angerufen en. Erfreulich ist es, daß kein kirchliches Bibelverbot be- ht. Das Meisterwerk Mesrobs genügt freilich nicht mehr, olk anders redet wie vor 1000 Jahren, dazu noch in hiedenen Dialekten oder in einer türkisch-armenischen ache. Neuere Bibelübersetzungen fanden unter der keit Eingang, wenn man sich auch scheute, dem Volke ort Gottes in die Hände zu geben. Mag das Volk auch n Aberglauben verstrickt sein, nur ein geringes religiöses en haben und vielfach dem Mammonsdienst verfallen sein, Thatsache, daß in den schweren Verfolgungen von den ten Zeiten an, als die Perser die Anhänger des Christen- s wieder ausrotten wollten, bis auf unsere Tage, so viele Leben um ihres Glaubens willen gelassen haben, zeigt, daß ch in der gregorianischen Kirche das Licht noch in der Finster- s scheint. Auch in den Familien hin und her herrscht der ist christlicher Zucht und Sitte. Dafür zeugt das Verhalten ie Gesinnung vieler unserer Pflege befohlenen armeni- n Waisenkinder.

Als **geistliches Oberhaupt** der gregorianischen che wird seit 1441 der Katholikos angesehen, wel- seinen Sitz in dem uralten Kloster Etschmiadzin der Stadt Eriwan im russischen Armenien hat. armenische Patriarch von Jerusalem nimmt eben- ie die Patriarchen von Konstantinopel, Sis in en, dem alten Sitz des Katholikos und Agtha- einem Kloster auf einer Insel des Wansee im kischen Armenien, eine fast selbstständige Stellung die beiden letzteren führten auch zeitweilig den Katholikos. Der Patriarch von Konstantinopel, Wahl der Bestätigung des Sultans bedarf, ist nur ein geistlicher, sondern auch ein weltlicher uter und steht auf einem äußerst schwierigen en. Er hat neben der Verwaltung des Kirchen- Schulwesens die weltliche Oberaufsicht und höchste liche Entscheidung über alle Gregorianer in der . Darum muß er für die Steuerzahlung seiner ubigen aufkommen, stellt ihnen Pässe aus und ist te Instanz bei Prozessen. So wird es erklär- daß bei Neubesetzungen dieses Amtes das kirch- Interesse nicht immer das maßgebende gewesen manche unlauteren, ehrgeizigen Männer auf ahl des Patriarchen gesessen haben.

Patriarchen untergeordnet sind 36 Bischöfe und Erz- von denen einige auch Metropoliten heißen; ihren haben sie zumeist in Klöstern. Als Ratgeber stehen e Wartabeds zur Seite, geistliche Doktoren und Lehrer. höheren Geistlichen, welche nicht verheiratet sein dürfen, ie Priester und niederen Kirchendiener gegenüber unter och 6 Stufen unterschieden werden: Archidiakonen, Dia- chtträger, Exorzisten, Vorleser, Thürhüter. Mit der der gewöhnlichen Priester, die sie sich in den schlechten und beim Dienst in den Kirchen angeeignet haben, ist läglich bestellt. Oft genug verstehen sie selbst von der g und verrichten ihre Arbeit geschäftsmäßig, glauben en Gottesdiensten genug gethan zu haben. Neuer- ieht aber namentlich im Auslande mehr zur Aus- Priester und in Armenien selbst üben die Evan- strebungen einen heilsamen Einfluß auch auf die iedere gregorianische Geistlichkeit aus.

3. Die armenisch-unierte Kirche.

Neben den gregorianischen Armeniern stehen die unierten Armenier, d. h. solche, die sich mit der römischen Kirche verbunden haben. Sie erkennen den Papst und die römische Kirchenlehre an, behielten aber ihre eigentümliche Verfassung, Liturgie und Kalender. Nebenbei bemerkt haben alle Armenier eine besondere Zeitberechnung, welche mit dem 11. Juli 552 beginnt.

Einigungsversuche zwischen der römischen und gregorianischen Kirche sind seit Gregor VII. (1073 bis 1085) gemacht, besonders auch durch die Jesuiten, welche bis Etschmiadzin vordrangen und mehrere Klöster und Gemeinden namentlich in der Hauptstadt Erzerum gründeten. Von stillerem, aber nachhaltigerem Erfolg war die Thätigkeit des Ordens der Mechitaristen, so genannt nach ihrem Stifter, dem Armenier Mekhitar, der auf der Insel San Lazzaro vor Venedig (1717) ein Mutterkloster errichtete. Der Orden hat sich bis auf unsere Tage namentlich durch wissenschaftliche Arbeiten, durch Erziehung junger Leute und Ausbildung von Geistlichen Verdienste erworben. Seit 1831 haben die katholischen Armenier durch die Vermittlung Frankreichs ihren eigenen unierten Patriarchen in Konstantinopel, der die gleichen Rechte hat wie sein gregorianischer Kollege, aber womöglich eine noch schwierigere Stellung zufolge seiner Doppelabhängigkeit vom Sultan und vom Papst!

Das innere Leben in der unierten-armenischen Kirche dürfte im Allgemeinen auf derselben tiefen Stufe stehen, wie in den gregorianischen Gemeinden, da Rom die armenische wie die übrigen kleineren orientalischen Kirchen nicht innerlich erneuern, sondern nur äußerlich auffangen will zur größeren Verherrlichung des Papsttums. Das Verhältnis der gregorianischen zur unierten Kirchengemeinschaft ist vielfach ein sehr gespanntes gewesen. In den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts waren z. B. durch die Ränke des gregorianischen Patriarchen alle katholischen Armenier nach Angora verbannt. Noch jetzt leben hier 10,000 unierte Armenier und Angora ist der Mittelpunkt für die Bestrebungen geblieben, die Armenier mit Rom zu vereinigen.

4. Protestantische Evangelisatiosarbeit unter den Armeniern.

Schon im vorigen Jahrhundert begann unter den Armeniern ein Regen und Ringen, ein Forschen und Fragen solcher, welche unter den veräußerlichten, starren und gesetzlichen Formen der gregorianischen Kirche den Frieden mit Gott nicht finden konnten. Der Priester Debaschi in Konstantinopel ergriff schon 1760 schonungslos die Geißel und schwang sie über

Priester und Bischöfe, denen er den Widerspruch zwischen ihrer Lehre und ihrem Leben vorwarf, und über das Volk, dessen sinnlosen Aberglauben er aufdeckte. Aber der tiefste Kern evangelischen Glaubens blieb ihm verborgen, sodaß er wohl protestieren, aber nicht reformieren konnte.

Die ersten wirklichen Anregungen zur Weckung neuen Lebens brachten die Bibel- und Missionsgesellschaften. Nicht nur die britische, sondern auch eine russische Bibelgesellschaft beschloß im Jahre 1813, die selten gewordene altarmenische Bibelübersetzung Mesrobs zu verbreiten. Das Unternehmen fand nicht nur die Unterstützung des Kaisers Alexander I., sondern auch der gregorianischen Erzbischöfe und Bischöfe und sogar des Katholikos. Überraschend schnell verbreiteten sich die Bibeln. Bald machte man aber die Entdeckung, daß diese altarmenische Bibel nur den Gebildeten und den Geistlichen verständlich war, also nicht zu dem Sauerteige werden konnte, welcher die ganze Masse des Volkes mit neuen Lebenskräften durchdringen sollte. Daher druckte 1822 die russische Bibelgesellschaft, da viele Armenier nur türkisch verstehen, die türkische Schrift aber sehr schwer zu erlernen ist, das Neue Testament armeno-türkisch, d. h. mit armenischen Buchstaben in türkischer Sprache, während die britische Bibelgesellschaft eine Ausgabe in der jetzigen armenischen Sprache veranstaltete. Diese Ausgaben fanden freilich nicht die Genehmigung der Patriarchen, welche sich der Stellung ihrer Kirche zur Bibel wohl bewußt waren und es deshalb für gefährlich hielten, die heilige Schrift in die Hände des Volkes zu legen.

Inzwischen war die Bundesgenossin der Bibelgesellschaft, die Mission, auf dem Kampfplatz erschienen. Auf zwei verschiedenen Feldern setzte sie fast gleichzeitig mit ihrer Arbeit ein. In das östliche Hocharmenien, das jetzige russische Gouvernement Transkaukasien, kamen Boten aus Basel, während im türkischen Armenien amerikanische und englische Missionare festen Fuß faßten.

Die Baseler Missionare, unter ihnen der polnische Graf Zaremba, ließen sich 1823 in dem hochgelegenen, von Abgründen und Schluchten umgähnten Schuscha, dem Hauptort der russischen Provinz Karabagh, nieder. Sie waren angewiesen worden, nicht sowohl neue evangelische Gemeinden zu sammeln als vielmehr auf eine evangelische Erneuerung der bestehenden armenischen Kirche von innen heraus hinzuwirken und deshalb namentlich Gottes Wort unter die Leute zu bringen. Anfangs gedieh alles prächtig, ein Schulhaus wurde errichtet, ein Leseverein wirkte, eine Übersetzung des Neuen Testamentes in das Armenische jener Gegend wurde begonnen. Die Missionare waren vortrefflich zur Reisepredigt ausgerüstet. Mit einer glühenden Jesus- und Menschenliebe verbanden sie tüchtige Sprachkenntnisse und die nötige Gewandtheit, allerlei Leuten in den Häusern, auf Märkten und vor den Kirchen nahe zu kommen. Aber die verheißungsvolle Arbeit sollte bald lahmgelegt werden. Dem Katholikos war die evangelische Bewegung ein Dorn im Auge. Er dachte nicht daran, die von Zaremba vorgelegte Übersetzung des Neuen Testamentes auch nur zu prüfen, geschweige denn gut zu heißen. Er reichte vielmehr eine Klageschrift gegen die Baseler bei der russischen Regierung ein, welche, seit 1825 von der Hand des Kaisers Nikolaus I. geleitet, den Missionen jede religiöse Einwirkung ver[bot] und dann 1835 sie des Landes verwies.

(Fortsetzung folgt.)

Reges Leben in Marasch.

Marasch, den 16. Juni 190[0].

Für unsere Kinder haben wir jetzt außer **Webe[rei]** und **Schuhmacherei** auch eine **Schlosserei** ei[n]gerichtet. Als Meister fanden wir einen [Ar]menier, der in Odessa Schlosserei gelernt hat. So bald wir einen passenden Raum haben, können w[ir] auch eine **Tischlerei** einrichten; wir haben schon ein[en] sehr guten Tischler gefunden, der bereit ist, zu [kom]men. Eine ziemliche Anzahl Kinder arbeiten [jetzt] schon in den Werkstätten, (es waren z. B. in [der] Schuhmacherei im Ganzen 32, in der Weberei [...] Knaben) die größeren den ganzen Tag, die kleine[ren] nur einen halben Tag; einen halben Tag gehen [die] kleineren zur Schule. Die größeren Knaben ha[ben] sämtlich auch jeden Abend eine Unterrichtsstunde.

Für 5—6 Knaben können wir wahrscheinlich [...] eine Bäckerei einrichten.

Die Werkstätten der Waisen haben wir nicht v[om] Industriegeld, sondern durch persönlich zugegang[ene] Mittel eingerichtet. Über 50 Pfd. haben wir [...] für Schuhmacherei und Weberei ausgegeben. [Das] Anlagekapital sowie auch der Verdienst soll Eigen[tum] der Kinder sein.

Für die Meister haben wir wöchentlich [eine] Bibelstunde, zu der auch noch Freunde und Beka[nnte] der Meister kommen, oft gegen 20. Diese B[ibel]stunde macht mir sehr viel Freude, der Herr segne[...]

Das Unterstützungswerk haben wir bis jetzt [...]gesetzt. Da die Frauen jetzt draußen schon A[rbeit] finden können, so haben wir sie bis auf eine ge[...] Anzahl bis zum Winter entlassen. Etwa 20 F[rauen] erhalten noch Spinnarbeit für einige Zeit, u[nd ...] bis 40 Frauen werden durch Stickerei beschäft[igt.]

Zur Beachtung.

Übersicht über die Einnahmen im II. Quartal 1899 und [1900.]

	1899	1900
April . .	30,252.63	25,785,64
Mai . .	17,252.67	13,315.83
Juni . .	19,394.03	15,133.39
Zusammen .	66,901.33	54,234.86

Neue Adressen:

Briefe an unsere Waisen in Hadjin sind (in la[teinischer] Schrift) zu adressieren an: Herrn **Pastor Fidler.**
Hadjin (Vilajet Adana, Asiat. T[ürkei].)

Wir sind bereit, für jede Station gedruckte [...] der Pflegeeltern zum Selbstkostenpreis zu liefe[rn, wenn] genügend Bestellungen gemacht werden.

Für Sendungen an das Bureau des Hülfsbu[ndes bitten] wir die Adressen auf Seite 4 des Umschlages zu b[eachten.]

23. Beginn der Schule. — Aufnahme der kleinen Sultan (Marian) vom Goltschik, Nr. 111.

März.

2. In Mesereh Hochzeit unserer Hasyrward (K. M. 28); an ihrer statt die kleine elternlose Veronica aus Sürsüri aufgenommen.

7. Versammlung mit Hausvätern und =Müttern von Mesereh, Perdscheudsch und Hüsenik.

8. 9 Kinder aus Palu kommen bei strömendem Regen barfuß, zitternd vor Kälte in Mesereh an.

9, 11. und 14 Ankunft weiterer 19 Paluwaisen.

10. Frl. von Nostitz kehrt zu ihrer schwer kranken Schwester für einige Wochen nach Deutschland zurück.

19. Versammlung mit den amerikanischen Missionaren in Mesereh.

22. Br. Schütz muß für einige Wochen seiner Militärverhältnisse wegen von Mesereh nach Konstantinopel und von da nach Deutschland.

24. Br. Ehmann: Predigtreise nach Schychatschi.

25. Zwei der nach Deutschland gebrachten Waisen (Dikrannhi und Pepron) kehren mit Herrn und Frau Prediger Wiemken nach Konstantinopel zurück.

26. Versammlung mit den amerikanischen Missionaren in Mesereh.

27.—31. Aufnahme von weiteren Paluwaisen in Mesereh.

April.

Aufnahmen von Palu= und anderen Waisen.

16. Schwester Laura schwer erkrankt.

22. Armenisches Osterfest.

23 Herr und Frau Superintendent Reinecke aus Heldrungen zu Besuch in Bebek. Heimkehr von Frl. von Nostitz dorthin.

25.—26. Erbauungsversammlungen in Mesereh mit den Mitarbeitern in Hüsenik und Perdscheydsch und einigen anderen Freunden.

26. Herr Oberstlieutenant von Knobelsdorff aus Berlin und Herr und Frau Pfarrer Langmesser aus Davos in Bebek.

30. Fräulein Anna Meyer (Bebek) kehrt nach Deutschland zurück.

Bei Herren **F. Schuchardt,** Pfarrer **E. und J. Lohmann** gingen im Juni 1900 folgende Gaben für Armenien ein:

d. P. Ramelow, S	10 —
Frl. H. Groth, S.	15.—
Schreinermeister G M. Korder, N.	16 —
G. Krumme, S	20 —
Geschw Branscheidt, S	37 50
Frau Steynes, N.	38.50
Landwirt W Brunsick, T.	150.—
d. P. Weber, H.	153.—
d P. Dorsch, S., aus dem Gotteskasten d Stuttg. Ev Sonntagsblatts	214 50
N N.	4.80
Frl. C Daub, N	4.50
G. Hoedtke, H=M	10 83
Frau P. Reich, S.	37 50
d. Backermeister A. Meier E.	39.—
C. Waffenschmidt, N	225 —
J. Wenzel, D	2 30
N N, L.	5.—
Schneidermeister Erdin Gruhlke. N	7 —
Frh. von Durant, B	150.—
d. Miss. Buchh Stursberg & Co., N.	328 36
d Lehrer F. Jeppe, O.	20 —
d P Dammann, E.	74 65
Rosa Brany, M.	20.80
D Riepegerste, L.	5.—
M. Eyrich, T	9 —
Frl M. Weber, M	10 —
Geometer Wanderer, U.	18.—
W. H Schmidt. H.	20 —
O. Haußmann, M.	100.—
P. Kuhler, S.	10 —
A. Tauchmann, B.	1 40
Frau Wtw. E. Bigalke, N	5.—
d P. Spiecker, E	5 —
H Dreher, D.	13.—
K Thiele, L	33.60
Frl. C Dikomei, K	37.50
lic. th. P Wuttig. B.	75.—
P. Brockes, S	100.—
E Burkhardt=Zahn, B.	150.—
d. F. Oetzbach, N	225.—
C. Roder, M	1.10
st. th. H Ries, T.	1.50
Frl E Krabbe, L	5 —
d. G Küster, H	37.50
P. R. Herold, U.	44.50
d L. Winter, C	53.—
d. P. Schmolke, L.	75 —
R. Kubke, B.	— 75
Frl. A. Stahr, D.	— .75
Dobrat, E	90.—
Superint, Daniel, A	6.—
Frau Schleifenbaum, B.	7.84
A. F. Eemaus, N	3.—
R. Scheidt, M.	33.30
H. Barte u Remberg, M	150 —
B Gaiser, B.	14.50

Schreinergeselle Georg Lang, F.	14.—
P. Loh, M.	67.30
d. Frl T. Schulze, B.	2.—
Frau Ww. Pfaff, K.	5.—
J. Janke, P.	10.95
d. C Mardorf, M	780 —
Zöglinge d. Missionshauses „Jerusalem", H. durch:	
A. Brieger, H	9 14
A. Keller, E.	12.50
Frau P. Henkel, K.	12.50
Frl. E. Kloos, S.	14 30
d. P Tummes, E.	15.—
Frl. G. Rumpf, J	19.30
Fr. M. v. Künßberg, B	20.—
Schüler P Noack, L.	27.30
d. P. Kreider, L.	37.50
d. A. Deuchert, C.	37.70
Frl J. Gerdes, C.	37.50
d N Gensßle, R.	82.—
d. W. Schauenburg, S.:	
N. N.	100.—
A. Kupper, A.	46.—
A. Schweitgen, M.	27.30
W. Sch., S	3.85
Ww. Morgenroth, S	3 89
M. Spliethoff, S.	4 48
F. Brokelschen, S.	2 51
H. Kornfeld, S.	3 12
H. Kornfeld, S.	5.97
H. Spliethoff. S.	1 88
Für verkauftes Papier	— 20
N N.	2.—
Frau L. Klein, F.	5 —
E. Fritsch, L.	6.05
E. Gall, S	23.—
Frau J. Henkel, W.	34 —
P. Schafer, C.	9.70
d. stud theol. W Finke St.	37.50
H. Schone. B.	37.50
Frl. M. Bohne, B.	37.50
Frl. E. Busche, S	225 —
H. Mecklenbeck, T.	3 —
Lehrerin J Pfeiffer, J.	3.—
P Euler, G	6.—
d. W. R Baum, E	12.50
P. Klamp, K.	1.—
F. Kettling. D.	37.50
W. Schall, F.	40.—
d. Kirchschullehrer J. Klinger, L	7.29
Schreiber K. Reichel, S.	7.90
G. Schafer, S.	23.—
Schw. M. Kodding, W.	75.—
K P. Bickel, C.	146 75
G. Noelle, J	7.50
Schw. Emilie, H.	5 —
Tischlergeselle H. Hoffmann, N	3 50
Staiger, B.	12.70

Frl. A. Kreuter. M	4 —
d. Exp. d. „Gruß Gott", St.	8.—
d. P. Angermann, M.	34.—
Frau O. Kreitz, N	47.50
d P. Haag, W.	275.—
Ref. O. Raspe, R.	9 25
d. P. Modersohn. M	11.51
Frau Bresges, B.	20.—
d. Pred. C. H. Rosler, W.:	
Frau Brandle, W.	40.24
J Heimberg, N.	75.—
d. C. A. Bierker, L.	75.—
d Rektor Dietrich, S.	450.—
Schw. A Dienstbach, H.	85.—
d. P. Fricke, S.	90.17
H. Wendling, St. J.	2.—
R. Bruchhaus, S.	3.20
d. P. M. Zipse, H.	5 —
P. Franz, Gr. L.	5 —
Frau N Siebel, N. Sch.	5.—
F Kisling, O.	5.—
C. Wolf, B	6.50
d. Frl. M. Krafft, B.	37.50
R. Bruchhaus, S.	37.50
Dr phil Diak. Gandert, L.	50.—
J. Boß, H.	40.—
F. Ruttmann, H.	3.—
Ww. K. Wiegand, H.	10.—
H Reider, W	15 —
K. Kleuser, C	16.25
d. P. Beck, D.	43.—
d. W. Wißner, G.	43 —
Frau E. Schiemann, A.	50.—
Backer E. Bauer, N	75 —
d. C. Riese sen., D.	150.—
d. Frau Hofmarschallin Oxholm, C.	2980.—
d. J. Quincke, N.	707 65
A. Haarth. D.	1.50

d Freiin M. Riedsße, L.	11 —
H. Bille, B.	16.95
Fr. W. Steinfarz, H.	20.—
Frau H. Groth, D.	11 —
d. P. Dr. Gmelin, G.	25.—
Ww. Baucklоh, L	25.—
Landwirt Krewinghaus, L.	37.50
Frau W. Kraker, D.	37.50
Frau P. Wolf. B.	37.50
Schw. W. Stopel, B.	75 —
Baronesse Hedwig v. d. Ropp, W.	150.—
d. P. Potz, Rh.	375 —
E Schenkel, K.	130.40
Sattlerei K. Schroder, H,	5.—
d. P M Siebold, B.	5.—
d. C. Berndt, G.	42.—
H. Honegger, P.	42.50
K. Klaus, G.	44.20
H Mojebach, S.	50.20
M. von Stryk, S	75.—
d Buchdruckerei F W. Kohler, E.	181.29
d. P. Hoffken, C.	3.—
Schw R. Muller, W	10 —
G Pelz. G	16 87
D. Maschle, U.	20.—
Ungenannt	9.—
Katasterlandmesser Baltin, K.	35.—
M Kaufmann, R.	12.—
H. Roloff, R.	100 —
Frl. F Mettegaug. J.	42.60
Frl. von Baranoff, H	1076 —
N, N.	13.50
d. P Radecke, R.	350 —
Maurermeister J. Schmeck, G.	50.—
R. Mertens. N.	43.40
Frl. M. A. Steinmeier, W.	37.50

Frl. S. Cornelius, S	37 5
P. E. Zaubitz, O.	150.—
F. Feldmann, D.	45.—
d. Frl. E Straub, H	38 60
P. Stockmeyer, A.	37.50
A. C. Meyer, F.	37.50
d. Frl. C Arzner, N	25.—
F. Foucar, K	10.—
Diakon O. Jansen, F	60.—
d. Pred. Roesler, W.	30.—
P. Brockes, S.	2 —
d Hausvater Seipp. T	14.85
Unleserlich	5.—
d Red Landell, M.	112.50
N N., W.	3 50
H. Graf. F.	5.—
W. Indisteln, P.	12.35
d. P. Grote, O	37.50
Frau Apoth. Raab, K.=D.	37.50
Frau Knehr, S.	39.—
Frau A. Müller, S.	39 50
Mehrere Geschw i. Ruhrort	40.—
d. H. Hardt, N=R.	40.50
d Frl. C. Preiß, W	48.50
d. Frau Prof. Froriep, T.	57.50
Frl. M. v Krocher, L.	75 —
D. Schneider. K.	77.25
N N.	— 05
Lehrerin L. Schwippert, G	5 —
C. P. Brunn, M	5 —
d. A. Hammes, E.	18 —
d. Stadtvikar P. Pichler, N	20.—
P. A. Beyen, H	25 —
F Spies, B.	37.50
T Baer, O.=P.	37.50
Frl. M Schmieder, N.	37.50
Frau F. Blumhardt, B	50.—

Summe der Einnahmen für Armenien vom Juni 1900.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk.	6,418.10
Durch Sammelbücher B.	„	718.39
Gaben für Wittwen und Waisen	„	7,191.37
„ „ Hungernde und Notleidende	„	374.90
„ „ Amasia	„	7.—
Durch die Sammelbüchsen	„	224.78
Für Schriften u. Photographien	„	84.15
Rückzahlung	„	114.70
	Summa Mk.	15,133.39

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und wünschen Gottes reichsten Segen!

P. J. Lohmann
Frankfurt a. Main.

F. Schuchardt, Schatzmeister
Frankfurt a. Main.

Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Anzeigen.

Preis der 2spaltigen Petitzeile 25 Pfg., bei 3 mal Wiederholung 25 pCt. Rabatt.

Alle Anfragen, Mitteilungen 2c. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, alle Beiträge und Gaben an Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an Herrn J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Boch & Englert, Frankfurt a. M., Saalgasse 19.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)



Gepäckbeförderung in Armenien.

Inhalt: Schulprüfung in Bebek. — Unsere Landwirtschaft. — Sonntagsschule in Armenien. — Das armenische Waisenhaus „Zoar" in Brussa. — Aus unserem Industriewerk zur Unterstützung der Notleidenden. — Ein Besuch in Etschmiadsin. — Die armenische Kirche. — Aus dem Brief eines Waisenknaben in Mezereh. — Brief eines Waisenmädchens in Perdschendsch. — An den Missionsnähverein in Valparaiso, Chile. — Die offene Himmelsthür. — Stimmen der Presse.

Heft 11. 2. Jahrgang. August 1900.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Beiliegenden Bestellschein bitte an Ihre Freunde weiter zu geben.

Stimmen der Presse.

Konstantinopel, 13. Juli. Eniz Pascha, der frühere Vali von Bitlis und einer der Hauptprotektoren der Metzeleien in Armenien, der im Jahre 1896 auf die Forderung der Mächte abgesetzt wurde, ist jetzt zum Vali des von zahlreichen Christen bewohnten Vilajets Aleppo ernannt worden. Die Konsuln der europäischen Mächte in Aleppo telegraphierten ihren Botschaftern, daß die Nachricht von der Ernennung Eniz Paschas zum Vali eine tiefgehende Bestürzung unter der nicht-muselmanischen Bevölkerung hervorrufe und daß die Abreise Eniz Paschas im Interesse des Friedens im Vilajet unterbleiben sollte. Die Botschafter Rußlands, Englands und Frankreichs protestierten daraufhin vorgestern entschieden gegen die Ernennung, doch empfing Eniz Pascha den Befehl, abzureisen. (Frankf. Ztg.)

Die Eisenbahn Damaskus-Mekka. Täglich bringen die hiesigen Blätter Mitteilungen und Artikel über die großen öffentlichen Unternehmungen, die auf Befehl des Sultans möglichst bald begonnen werden sollen. Die Eile, einen gefaßten Beschluß in die That umzusetzen, ist durchaus nichts Neues, sondern eine Erscheinung, die hier ganz regelmäßig auftritt, in der Regel mit dem gleichen Ausgange, denn nach einigen Monaten lautester Arbeit versiegt plötzlich das Interesse, die Geldmittel beginnen langsamer zu fließen und stocken schließlich ganz, der Mangel an gründlicher Vorbereitung läßt unerwartete Hindernisse auftauchen und was dann überhaupt geleistet worden ist, entspricht nicht den Kosten. Grade auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues hat die Türkei diese Erfahrungen in recht großem Maßstabe gemacht. Sultan Abdul Aziz erließ eines Tages ein Hatti Humajun an die hohe Pforte, das die Anlage der Strecke Haidar Pascha-Bagdad anordnete. In feierlichem Aufzuge kamen die Minister in den Palast, um dem Herrscher für den Beweis seiner Sorge für die Volkswohlfahrt zu danken, große Bestellungen wurden gemacht, riesige Summen ausgegeben und das Ergebnis war der Bau der 90 km bis nach Ismid. An der nächsten Fortsetzung, dem Aufstieg zum Hochland, ist man über die ersten Arbeiten nicht hinausgekommen; anfangs waren die Erdarbeiten und die Brücken noch größtenteils vollendet, weiter hinauf zeugten fast nur noch Einschnitte und Schuttungen von der früheren Thätigkeit und Tausende von Schwellen vermoderten auf den Lagerplätzen oder wurden von den Umwohnern als willkommenes Brenmaterial verwandt. Ebenso ist es bei der vom Staate in Angriff genommenen Strecke Bellowa-Waharel gewesen, und man darf daher den Schluß wagen, daß auch die Bahn Damaskus-Mekka, die von dem jetzigen Endpunkte der Hauran-Strecke in El Müserib ausgehen soll, nicht über den Anfang gelangen wird. (Köln. Ztg.)

Die „Frankf. Ztg." (27. Juni) schreibt dazu: Der Plan zur Erbauung einer Eisenbahn Damaskus-Mekka, welcher jetzt der Verwirklichung näher gerückt zu sein scheint, ist durchaus nicht neu, denn schon der unglückliche Sultan Abdul Aziz hat sich in seinen letzten Regierungsjahren lebhaft mit dieser Frage beschäftigt, wenngleich bei ihm weniger religiöse als politische Motive maßgebend zu sein schienen. Abdul Aziz wollte durch den Bau der etwa 1500 km langen Bahn die Beförderung von Truppen erleichtern und damit die türkische Herrschaft unter den Beduinenstämmen stärken. Dadurch wäre zugleich ein Anwachsen des englischen Einflusses in Südarabien verhindert worden. Der damalige intelligente Großvezier Essad Pascha war ebenso wie der Sultan für diesen Plan begeistert, und thatsächlich übermittelte er eines Tages den syrischen Vilajets einen den Bahnbau verordnenden Hatti Scherif des Sultans. Wenige Monate später starb der Großvezier Essad Pascha plötzlich in Smyrna, und mit ihm verschwand auch das Bahnprojekt. Ob dasselbe sonst verwirklicht worden wäre, ist sehr fraglich. Manche Schwierigkeiten, die schon damals bestanden, sind noch heute vorhanden. So sollte ein Aquädukt erbaut werden, dessen Kosten sich auf mindestens 80 Millionen Francs belaufen hätten. Auch heute sind die Wasserverhältnisse auf dem syrischen Wüstenplateau kaum günstiger, wenngleich die Herstellung einer solchen Leitung jetzt billiger zu stehen käme als damals.

In den Fabriken der Admiralität werden angeblich sämtliche Vorarbeiten getroffen, um die Herstellung von täglich 5000 Meter Schienen zu sichern. Ingenieure ausschließlich muselmanischer Religion gehen unter Leitung muselmanischer Generalstäbler zu den Vermessungsarbeiten **an dieser „heiligen" Bahn** nach Syrien, nur die Lieferung von 36 im Voranschlag vorgesehenen Lokomotiven werde, sollten sie wirklich bestellt werden, den Europäern gegeben werden müssen. Sollte die Bahn wirklich gebaut werden, so würden die Türken sehr bald die Erfahrung machen, daß zum Bauen von Eisenbahnen außer dem guten Willen noch manches Andere gehört und bewährte europäische Kräfte würden sich des weiteren Schicksals dieser Linie anzunehmen haben. Dazu wird es aber kaum kommen. „Wenn Europäer bei uns Bahnen bauen", sagte mir neulich ein hoher türkischer Beamter, „so werden wir dabei bis aufs Hemd ausgezogen. Aber Allah bewahre uns vor Bahnbauten **durch unsere eigenen Leute! Man würde uns nicht blos das Hemd ausziehen, sondern auch noch einen Teil der Haut abschürfen."** Ju dieser Bemerkung steckt ein gut Teil Wahrheit, wenn auch das Scheitern des Bahnbaues durch ganz andere Gründe veranlaßt wird. Gerade der fromme Muselmann, dem zu Liebe die Bahn nach den heiligen Stätten von Mekka, der Sehnsucht eines jeden Muselmanen, gebaut werden soll, ist ihr stärkster Gegner. Die Pilgerfahrt nach der Kaaba, womit die Erwerbung des grünen Turbans verbunden ist, darf für ihn nach seiner religiösen Überzeugung keine Vergnügungstour sein. Eben in den bedeutenden Schwierigkeiten und der an mannigfachen Entbehrungen so reichen, mehrere Wochen dauernden Pilgerfahrt liegt für ihn der hohe moralische Wert dieser Wanderung nach den einsamen Gefilden der heiligen Kaaba. Er glaubt im Gegenteil, daß diese Stätten ernstlich entweiht werden würden, wenn der schrille Pfiff der aus Europa eingeführten Lokomotive seine religiöse Beschaulichkeit stören und das Pilgern nach den Orten, wo der Prophet gewaltet hat, mehr zu einem Vergnügen als zu einer Kasteiung würde. Außer diesen von einem großen Teil der muselmanischen Bevölkerung erhobenen ernstlichen Bedenken kommt noch ein nicht minder wichtiger Faktor in Betracht. Seit Jahrhunderten vermitteln den Verkehr von Damaskus nach Mekka durch die syrische Wüste mächtige arabische Stämme, die nur dem Namen nach, aber nie thatsächlich unter der Herrschaft des Sultans stehen. Das fast einzige Einkommen dieser Stämme, mit ihren tausenden von Kameelen und Dromedaren, bildet der Hin- und Rücktransport der muselmanischen Pilgerzüge und die Tributzahlung für jeden Kopf. Ohne eine Verständigung mit ihnen ist ein Bahnbau ganz unmöglich. Man müßte denn neben jedem Kilometer Bahn ein Detachement Truppen aufstellen, um nicht nur den Bahnbau zu ermöglichen, sondern auch nachher ihn intakt zu erhalten. Eine Verständigung aber erscheint sowohl aus materiellen wie aus politischen Gründen nicht denkbar. Aus welchen Fonds sollen denn die Hunderttausende Wüstensöhne gespeist werden, wenn ihre Kameele zur Unthätigkeit verdammt werden? Sie würden überdies bei ihrem ausgesprochenen Unabhängigkeitssinn auch die größten materiellen Vorteile verschmähen, da sie in einem Bahnbau nur den Zweck sehen würden, die verhaßte türkische Herrschaft auf dem syrischen Wüstenplateau fester zu begründen. Diese in hohem Grade kriegerisch veranlagten Völkerschaften haben den Sultan wissen lassen, daß sie niemals einwilligen werden, den projektierten Telegraphen nach dem Hedjaz durch ihre Territorien zu legen. Um wie viel mehr würden sie sich aber erst gegen die Eisenbahn zur Wehr setzen? Sollte man trotzdem an die Verwirklichung des Bahnbaues schreiten, so würden die türkischen Truppen unter ihren eigenen Glaubensgenossen auf eine Boxer-Vereinigung stoßen, gegen die das chinesische Schauspiel eine Kinderei ist. (Frankf. Ztg.)

Schulprüfung in Bebek.

An die Pflege-Eltern unserer Bebek Waisen.

Bebek, den 2. Juli 1900.

Heute ist der erste Ferientag der großen Ferien unserer Kinder. Mit innigem Dank sehen wir auf das nun abgeschlossene Schuljahr zurück, das wir unter Gottes Leitung und täglichen und stündlichen Durchhülfe zurücklegen durften.

Die letzten Tage wurden die Kinder in den einzelnen Klassen geprüft, und wenn wir auch keine fremden Zuhörer hatten, so waren die Kinder doch in großer Spannung, da sie natürlich nicht wußten, welches Thema zur Prüfung genommen werden sollte, sondern dasselbe erst am selben Tage festgestellt wurde. Auch die Allerkleinsten gingen, statt, wie sonst, in der Freizeit zu spielen, sehr ernsthaft zu Zweien oder Dreien im Hofe auf und ab, den errungenen oder fehlenden Kenntnissen nachzuhelfen. Ich wünschte sehr, die lieben Pflege-Eltern hätten dem Examen beiwohnen können, ich glaube gewiß, daß sie Freude an demselben gehabt haben würden. Ja, es war eine Freude, den lebendigen Ausdruck der Augen, die gute Haltung zu sehen, die frischen Antworten zu hören, denen man es anmerkte, daß der gegebene Stoff geistig verarbeitet war. Ich glaube sagen zu können, daß die Kenntnisse unserer Kinder den Ansprüchen unserer deutschen Bürgerschulen entsprechen.

Es wird die lieben Pflege-Eltern gewiß interessieren, zu hören, wie die Schule unseres Waisenhauses eingerichtet ist. Schwester B. Rohner, die das Schulwesen leitet, hat den Lehrstoff für 7 Jahre berechnet; verteilt sind die Kinder in 3 Klassen, von denen die erste Klasse 1 und die 2 anderen je 2 Abteilungen haben. Die Kinder, die jetzt in der ersten Klasse sitzen, haben nur noch 2 Schuljahre vor sich und die Kinder der 2. Abteilung in der 3. Klasse haben das erste Schuljahr überwunden. Schwester B. Rohner giebt den hauptsächlichsten Unterricht in der ersten Klasse, Bruder Mrotzeck in der zweiten Klasse und unsere armenische Schwester Mannig Malkassian in der dritten Klasse, doch bekommen wir für das neue Schuljahr noch eine armenische Lehrerin, damit die Kinder Rechnen, Geographie 2c. möglichst in ihrer eigenen Sprache lernen. Wenn ich selbst auch leider nicht unterrichten kann, so ist es mir doch klar, wie viel größer hier die Schwierigkeiten im Unterrichten der Kinder sind als in unsern deutschen Schulen, da die Kinder doch in ganz verschiedenem Lebensalter hierherkamen, die Begabung auch eine sehr ungleiche ist



Unsere Schulmädchen im europäische [illegible] im Waisenhaus in Bebek.

und den Meisten die Grundlage einer Schulbildung fehlt. Im allgemeinen darf man aber sagen, daß es sehr begabte Kinder sind, und wir hoffen doch von Mancher, daß sie zur Lehrerin herangebildet werden kann und dadurch eine Hülfe zur Erziehung der vielen Kinder in den anderen Waisenhäusern werden wird. Nicht eingegliedert in die Klassen sind 11 unserer größeren Kinder, die nicht die Befähigung haben, an dem Unterricht der 1. Klasse Teil zu nehmen. Dieselben bilden die sogenannte Abendschule und bekommen nur noch 1—2 Stunden täglich und werden im Häuslichen ausgebildet; doch sind dies auch ganz besonders liebe Mädchen, die uns viel Freude machen.

Die Kinder hatten täglich 4 Stunden wissenschaftlichen Unterricht und 2—3 Stunden Unterricht in weiblichen Handarbeiten. In der übrigen Zeit hatten sie ihre Lernstunde, wurde die Hausarbeit und das Ausbessern der Kleidung besorgt und hatten sie ihre 2—3 Freistunden. Eine große Freude macht es uns, besonders unserer lieben Schwester Elpis Diamanti, der es sehr daran gelegen ist, den Kindern etwas Tüchtiges in der hiesigen **orientalischen Stickerei** zu lehren, morgen nun die erste größere Sendung von Stickereien an Herrn Jähnichen nach Frankfurt zu schicken. Es sind dies die Arbeiten der Kinder der ersten Klasse; (in den anderen Klassen lernen sie erst nähen und stricken) und glaube ich sicher, daß es Keiner bereuen wird, wer sich Sachen zur Auswahl von Herrn Jähnichen kommen läßt, weil es wirklich hübsche Sachen, passend zu Geschenken sind.

Am gestrigen Tage hatten wir noch eine sehr hübsche **armenische Feier** für die Mütter und die anderen armenischen Leute, die alle 4 Wochen kommen. Schwester Mannig hielt erst mit den jüngsten Kindern ein Examen von biblischer Geschichte, dann sagten viele Kinder Psalmen und geistliche Gedichte auf, dazwischen sangen die verschiedenen Klassen mehrstimmige Lieder und zum Schluß hielt Bruder Mrotzeck eine Ansprache über Luc. 18, 16, ein so herrliches Wort unseres Heilandes, das Jedem, dem es der Herr erst einmal in seiner ganzen Tiefe erschlossen hat, das Herz voll Sehnsucht und Freude erfüllen muß, dem großen König Himmels und der Erden, der so große Verheißungen den Kindern schon gegeben hat, Kinderseelen zuführen zu dürfen! Wir bitten den Herrn, daß Er auch aus der gestrigen Feier etwas Bleibendes für die Ewigkeit erwachsen lasse!

In den nächsten Tagen werden die Kinder noch selbst schreiben, sie schreiben heute zum teil dem lieben Herrn Pastor Brockes, der nun schon seit länger als einem Jahr von uns schied und unserer Schwester Bertha Gehde, die nach Pfingsten nach Meseren reiste. Der Segen des Herrn sei über Ihnen Allen.

Ihre Ihnen in Jesu dankbar verbundene

Anna v. Nostitz.

Unsere Landwirtschaft.

Herr Köhnlein schreibt aus Attabey: Wir haben mit den Knaben hübsche Wege quer und längs durch den Hof und zwischen dem Waisenhaus und dem unsrigen angelegt, es war manchmal so schmutzig, daß man beinahe stecken blieb; die vielen kleineren Steine auf den anliegenden Hügeln kamen dabei zu statten. Es ist wieder ein hübsches Stück Weinberg mehr angelegt worden und an unserem Haus die Nordseite mit Bäumen bepflanzt. An der Mühle sind zwei schöne, große Flächen mit Obstbäumen (ca. 500 Stück), sämtlich veredelte Äpfel und Birnen der besten hiesigen Sorten, bepflanzt und eine kleine Bewässerungs-Anlage ausgeführt worden. Die Mühle ist nun glücklich im Betrieb, d. h. nur die Kunden-Mühle, die Kunstmühle ist noch nicht so weit fertiggestellt.

Von unserer kleinen Schafherde haben wir nun ca. 70 Lämmer. Im Ganzen haben wir nun 180 Schafe und Ziegen ohne Lämmer.

Wir werden sie auch nun aus sich selbst vergrößern. Bis jetzt haben wir 8 Kälber.

Sonntagsschule in Armenien.

Meine Mädchen, schreibt Schwester Kath. Mader aus Meserech, sind sehr munter und vergnügt. Gott thut Sein Werk, wenn auch im Verborgenen. Die **Sonntagsschule** habe ich seit einigen Wochen selbst mit den Kindern, ich probierte und wagte es eben mit dem, was ich von der Sprache konnte. Es ist mir eine wahre Erquickung, so nach und nach lernen sie doch merken, um was es sich handelt, sie lieben die Stunden sehr und ich sehe auch manchmal, daß doch manche mit dem gehörten Gotteswort in eine Ecke zum Herrn gehen und beim sündigen, welcher Art es auch sei (nicht grobe Sachen), keine Ruhe haben. Ich bin unaussprechlich froh, auf Gottes Wort ruhen zu dürfen, daß Er will, daß keines von diesen Kleinen verloren werde, sondern daß sie alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, und Er hat auch den Schlüssel zu jedem Herzen und weiß mit seinem Licht durch alle Finsternis hindurch zu kommen. Auch meine großen Kinder sind in der letzten Zeit nicht mehr, wie sie waren, ich sehe, wie Gottes Geist arbeitet, besonders wenn ich je und je einzeln mit ihnen rede, sie suchen doch zum Licht zu kommen und der Wahrheit Raum zu geben; aber schwer hält es doch immer bis sie kommen können mit dem „ich habe gesündigt“, diese sind bis jetzt selten

gewesen, aber der Herr hat einen Anfang gemacht, er wird es auch ferner weiterführen. Für alle Ihre Fürbitte bin ich Ihnen sehr dankbar, es ist einem ein großer Trost zu wissen, daß man in der Heimat eine große Macht hat, die mitlebt, mitleidet, mitbetet und auch sich mitfreut.

Meine Mädchen sind mir sehr lieb und sehr ans Herz gewachsen, es ist eine große Freude, mit ihnen arbeiten und unter ihnen dienen zu dürfen, denn sie sind es sehr bedürftig und auch dankbar. Ich habe erfahren, was das ist, wenn man seines Ganges und seines Rufes vom Herrn gewiß ist, es ist eine große Kraft fürs Leben, wenn man weiß, ich bin an dem vom Herrn mir gewiesenen Platz.

Kath. Mader.

Das armenische Waisenhaus „Zoar" in Brussa.

Erzählung des Waisenvaters Gregor Baghdasarian.

(Fortsetzung.)

Wir wollen aber von den Früchten reden. Diese sind nicht großartig; doch wissen wir, daß der Herr, der der Witwe Scherflein nicht verschmäht und es freudig anerkannt, auch die kleinen Früchte des Waisenhauses mit Wohlgefallen betrachtet. In den letzten Jahren haben deutsche und schweizerische Augen Gelegenheit gehabt, viele armenische Waisen zu sehen. Durch ihre Berichte haben manche einen Begriff davon, was es heißt, ein Waisenkind zu sein im Orient. Nun gerade solchen Waisen hat unsere Anstalt als Zufluchtsstätte gedient, worin sie die erste körperliche Pflege empfangen haben. Das ist die erste und wichtigste Frucht; denn was würde aus denselben geworden sein ohne unser Waisenhaus, das damals die einzige evangelische Anstalt für Armenier war. Es hat aber außer den Armeniern auch Kinder anderer Völker aufgenommen. Während den bulgarischen Metzeleien nahmen wir bulgarische Waisen auf. Eine Anzahl deutscher Familien aus Rußland waren im Jahr 1887 in der Türkei ausgewandert und hatten zehn Stunden weit von hier eine Kolonie gegründet. Bald brachen aber Feindseligkeiten gegen diese Deutschen aus, und sie mußten fliehen. So wurden sie mit Weib und Kind ins äußerste Elend gestürzt und klopften bei uns an. Wir nahmen bereitwilligst ihre Kinder auf und behielten sie, bis eine jede Familie sich etwas aufgerichtet und aus dem Lande weggehen konnte. Griechische, jüdische arme Mädchen und Knaben durften auch der Segnungen christlicher Liebe hier teilhaft werden.

Die körperliche Pflege war eine große Geduldsarbeit, und wie freuten wir uns, als wir sie mit Erfolg gekrönt sahen! Freilich sind auch manche ihren Leiden erlegen, hier und im deutschen Krankenhaus zu Konstantinopel, wo sie freie Pflege erhielten. Diese Totenbetten aber waren bei manchen recht trostreich für uns. Wir sahen dabei, daß das Wort Gottes seine alte, bewährte Kraft zum Seligmachen beweist, an allen, die daran glauben. Von ihnen können wir sagen: Den guten Kampf haben sie gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben gehalten und haben die Ehrenkrone davongetragen.

Auch der Unterricht und die Erziehung sind keineswegs vergeblich gewesen. Die, welche nach ihrem Austritt in den Häusern der Missionare dienten, erhielten die besten Zeugnisse für ihre praktischen Kenntnisse. Unterricht, Haus- und Handarbeit wurden abwechselnd getrieben, je einen halben Tag. Viele Waisenmädchen haben sich nach ihrem Austritt verheiratet, manche mit Pastoren und Lehrern. Auch Lehrerinnen sind aus der Anstalt hervorgegangen, die an solchen Plätzen stehen, wohin anderswo gebildete Fräuleins sich schämen, zu gehen. Auch Ärzte, Advokaten, Kaufleute und Handwerker, wie auch Post- und Telegraphenbeamte, Apotheker 2c. haben bei uns den Grund zu ihrem künftigen Beruf gelegt. So hat der selige Vater Werner zu Reutlingen zwei Waisen ein paar Jahre in seinen Anstalten erzogen und fürs Leben vorbereitet. Es wurde hier in Brussa im Jahr 1880 eine Schule für Juden eröffnet. Unser Waisenmädchen Elisabeth trat in den Dienst der schottischen Judenmission und wirkte als Lehrerin unter den Kindern Israels.

Die Anstalt ist aber auch, wie Missionar Crawford sagte, ein mächtiger Faktor gewesen am Bau des Reiches Gottes in diesem Lande. Sie erhält die rohen Materialien, bearbeitet sie geduldig und sendet sie hernach in die Volksmasse hinein als Träger von Licht, Leben und Wahrheit.

Eine andere Frucht der Anstalt ist unser evangelischer Kalender. Als das Beiträgesammeln hier verboten wurde, fingen wir an, gute Schriften und besonders jährlich einen christlichen Kalender herauszugeben. Dieser wurde sehr bald ein nützliches Büchlein fürs armenische Volk, und die Presse bezeugte, daß er der beste unter allen armenischen Kalendern sei. Am Neujahr wurden solche ausgesandt und als Gegengeschenk fließen Gaben ein bis zu 25 Franken für ein Stück. Diese Kalender tragen den Sauerteig des Evangeliums unter die Volksmasse und werden nicht ohne Frucht und Erfolg bleiben.

Auch auf andere Wege ist vom Waisenhaus ein Segen ausgegangen. Wir hielten Vorträge, zu denen 200—300 Menschen zusammenkamen. Auch geistliche Konzerte wurden gegeben, unterbrochen von Vorlesungen und von Hersagen nützlicher Stücke aus guten Büchern. Der Gouverneur Ahmed Vesyk Pascha war immer dabei, wenn solche Feste gefeiert wurden.

An einem Weihnachtsfest fragte er, was der Schmuck des Christbaumes koste; einer der Anwesenden antwortete 100 Franken. Am nächsten Morgen sandte er diese Summe. Erfreulicher aber als das war für uns die Anerkennung der Anstalt durch die Regierung in Form einer Erlaubnisschrift, die am 6. Februar 1886 uns übergeben wurde. Ahmed Vefyk Pascha war auch immer in unserm jährlichen Bazar und ermunterte die Leute, tüchtig einzukaufen. An einem solchen Bazar forderte ein Türke die Versammelten auf, Beiträge zu geben. „Ich habe", sagte er, „das Werk scharf beobachtet und finde es aller Unterstützung wert". So sagte er und legte 200 Piaster, d. h. 40 Franken auf den Tisch. Dem Beispiel dieses edlen Türken folgten gerne die Christen, und es kam eine hübsche Summe zusammen.

Die Hauptsache des Waisenhauses ist und bleibt die Verkündigung des Evangeliums in der Anstalt. Sie ist das Hauptmittel, wodurch alle, groß und klein, gesegnet werden. Außer den täglichen Andachten und Bibelstunden, wöchentlichen Gebet- und Gesangstunden, haben wir jeden Sonntag armenische Predigt und nachmittags Kinderlehre. Manche Seelen von draußen kommen, um Gottes Wort zu hören und Gott segnet Sein Wort an den Herzen, so daß es ausrichtet, wozu es gesandt ist. Seit 1889 wird die Predigtthätigkeit regelmäßiger ausgeübt und ebenso werden die Sakramente erteilt; denn der Herr hat dem Hausvater die Gnade geschenkt, daß er in der Kirche zu Nagold durch Dekan Schott im Auftrag des Württembergischen Konsistoriums zum Predigtamt ordiniert werden durfte.

(Schluß folgt.)

Aus unserem Industriewerk zur Unterstützung der Notleidenden.

Unsere Hadjin-Frauen sind weit zurück im Vergleich zu anderen Städten, sie sind sehr ungeschickt und sehr langsam. Wir versuchten es auch, dieselben feine Handarbeiten zu lehren, wie sie es in Marasch thun, aber auch das ist eine Sache der Unmöglichkeit. Wir machen nun diese ganz **gewöhnlichen Teppiche**, wie sie die Eingeborenen brauchen, um ihre Betten darauf zu legen, sie dienen auch als Stühle und Tische in ihren Häusern u. s. w.

Diese Arbeit können unsere Frauen thun. Die Wolle dazu haben wir sehr billig, denn wir brauchen Leder für unser Schuhmachergeschäft und **kaufen die Häute der Schafe und Ziegen** mit der Wolle. Die Frauen entfernen die Wolle von den Häuten, waschen sie, spinnen sie und weben sie zu Teppichen; und diese Teppiche können wir hier verkaufen. Natürlich deckt das Einkommen unsere Auslagen nicht, aber da wir beständig etwas Geld erhielten für Arme, konnten wir eine Anzahl erhalten und beschäftigen. Gegenwärtig ist unsere Armenkasse leer, und wir werden die Arbeit eine Zeit lang einstellen müssen, bis der Herr uns zu diesem Zweck wieder Mittel giebt. Für **eine** Sache habe ich mich entschieden entschlossen, das ist: **Keine Schulden zu machen.**

Wenn der Herr uns nicht die Mittel giebt, so thun wir Seine Arbeit nicht, die Verantwortung ist Sein. Wir haben hier wie in Hadjin nebst der Waisenarbeit abends Evangelisationsversammlungen, 4 mal jede Woche. Der Geist Gottes ist auch hier am Wirken, die Seelen sind so hungrig, das Feld ist so reif zur Ernte. Aufs neue zeigt es sich hier, welches Bedürfnis die Evangelisationsarbeit ist in diesem Lande.

Ich bete ernstlicher denn je um eine Bibelschule für unsere viele heranwachsende Jugend. Auch haben wir eine Anzahl junge Leute, die eine entschiedene Bekehrung durchgemacht haben und sich nach Arbeit für den Herrn sehnen. Da wir doch so bestimmt glauben, daß der Herr bald kommt, so ist dies die wichtigste Arbeit, die wir für Ihn thun können.

Wir haben in Siß einen Bauer, dieser Mann und seine Frau haben sich beide bekehrt, sie haben keine Kinder; der Herr arbeitet so ernstlich an diesen Leuten, daß sie sollen ihre Felder geben für die Waisen, und da sie selbst keine Kinder haben, so wollen sie ihr Land bearbeiten für unsere Waisen. Dieses liegt nun auf dem Altar, und der Herr wird es annehmen für Sein Werk. Haben wir nicht einen wunderbaren Gott? Sollte Ihm je noch etwas unmöglich sein, das Er nicht thun könnte und thun wollte? „Wie hat doch der Herr die Leute so lieb." Wir sind alle gesund und freuen uns im Herrn.

Herzliche Grüße von meinen Mitarbeitern, wie auch von Ihrer geringen in Jesu verbundenen

M. Gerber.

Ein Besuch in Etschmiadsin.

Nach dem Mittagessen in Eriwan, das wir etwas zeitig eingenommen hatten, wurde im Wagen ein Ausflug nach dem armenischen Kloster Etschmiadsin angetreten, das, 20 Kilometer westlich von Eriwan gelegen, der Sitz des Katholikos, d. h. höchsten Bischofs der alten armenischen Kirche, ist. Als religiöser Mittelpunkt des über Rußland, die Türkei und Persien zerstreuten armenischen Volkes, soweit dieses sich nicht in kleinen Teilen der griechischen oder römischen Kirche zugewandt hat, genießt Etschmiadsin einen großen Ruf und auch in politischer Beziehung eine hohe Bedeutung. Nachdem wir die moderne Russenstadt passiert hatten, fuhren wir über den Maidän (Platz), an den sich Ladengassen und ein kleiner, bedeckter Bazar mit geringem Inhalt anschließen, hinaus zur Brücke über den Sanga-Fluß, der eine malerische Schlucht bildet und die West- und

Südseite der Stadt einfaßt. An diesem entlang führte der Weg dann hinaus zwischen frische, üppige Gärten, die sich gegen das unmittelbar daneben befindliche nackte Erdreich, das von der Berieselung nicht erreicht wird, doppelt hübsch ausnehmen. Plötzlich, hinter einer hohen Mauer hervorrollend, sahen wir zur Linken, im Mittagslichte strahlend, den Doppelberg Ararat in heller Klarheit sich über den im Dämmerlicht liegenden Ebenen emporrecken, und dieser herrliche Anblick lenkte auch auf der Weiterfahrt über die staubige Straße durch öde Flächen immer wieder unsere Aufmerksamkeit auf sich. In drückender Hitze ging es auf dem einförmigen Wege weiter; die Gegend machte einen fast wüstenartigen Eindruck, der nicht einmal durch ein armseliges Dorf unterbrochen wurde. die Wagen auf einem weiten Platze, alsdann fuhren wir erst durch die offene Pforte in den eigentümlichen, mächtigen Klosterhof, der von Bauwerken allerlei Art umgeben und mit Bäumen bepflanzt war. In seiner Mitte erhebt sich die alte Kathedrale in nüchtern-modernen Formen, aber mit einem Glockenturm aus dem 17. Jahrhundert, der mit sonderbaren, in Stein gehauenen Verzierungen geschmückt ist. Während wir an einem Brunnen, aus dem köstlich kühles (10° R.) Wasser lief, unsere vom Staub vertrockneten Kehlen netzten, erschien zu unserer Führung Herr Archimandrit Mesrep Ter Mowsesjanz, ein früherer Dorpater Student, der des Deutschen in seltenem Maße mächtig war.

Er zeigte uns zuerst die heute ihres malerischen



Ost-Brussa.

Endlich, nach fast zwei Stunden, tauchten die rötlichgrauen Turmspitzen eines Örtchens auf, und ein ausgedehntes Baumgrün, das uns zu Gesicht kam, ließ auf einen Garten schließen.

Es war Wagarschabád, neben dem das Kloster Etschmiadsin liegt. Vor dem Orte fuhren wir an einer mit Mauern und Türmen befestigten Kirche vorüber, die der heiligen Ripsime, einer nationalen Missionarin aus ältester Zeit, geweiht ist. Vor den mächtigen, turmbewehrten Lehmmauern des Klosters hielten wie bildnerischen Schmuckes leider fast gänzlich beraubte, nüchtern-düstere Kirche und später, als der Bischof sich zu uns gesellte, auch den Kirchenschatz, eine bunte Sammlung alter und neuer Geräte, bestehend aus Kreuzen, Mitren, Münzen u. s. w. Ein kleines, neuangelegtes Museum enthielt Gemälde und Kuriositäten, die meist von Armeniern hergestellt sind, und in der Bücherei, in welcher der in Leipzig zum Dr. phil. promovierte Bibliothekar den gut deutsch sprechenden Führer machte, fanden sich seltene, alte,

armenische Schriften und Bücher. Ein Spaziergang führte uns alsdann in einen schönen, großen Baumgarten, über dessen großem Teiche sich der Ararat wie zwei große Pyramiden erhob; neben dem Teiche lag die uralte Grabkirche der heiligen Grajane' einer Zeitgenossin der früher erwähnten Ripsime.

Dankbar nahmen wir von den freundlichen Führern Abschied. Sie sind Mönche, denen sich die Möglichkeit bietet, die höheren geistlichen Würden zu erlangen. Nachdem wir noch einen Trunk kühlen Bieres in einem Laden genommen hatten, bestiegen wir unsere Wagen und erreichten in rascher Fahrt in Sonnenbrand und Hitze wieder die Stadt.

(Stangens Verkehrs-Zeitung).

Die armenische Kirche.

(Fortsetzung.)

Der ausgestreute Same sollte aber doch eine schöne Frucht bringen. In Schemacha, einer volkreichen Stadt nordöstlich von Schuscha, hatte sich eine größere Schar Erweckter versammelt. Einer von ihnen, der junge Sarkis Hambarzumoff wurde von Zaremba nach Reval gebracht, wo er völlig evangelisch wurde und sich zum Lehrer ausbilden ließ. In seine Heimat zurückgekehrt, eröffnete er eine Schule und stärkte die Freunde des Evangeliums, über deren Leben geurteilt wurde: „Diese Leute lügen, betrügen und stehlen nicht; man kann sich fest auf sie verlassen.“ Sehr förderlich war es, daß bis 1856 ein freundlich gesinnter Katholikos auf dem Stuhle zu Etschmiadsin saß. Auch sein Nachfolger gestattete anfangs, daß die sogenannten „Deutschen, Lutheraner, Ketzer“, um allen bösen Schein zu vermeiden, im Beisein der Priester in den Kirchen Gottes Wort lesen durften. Aber schon 1861 trat ein völliger Umschwung ein. Sie wurden aus der armenischen Kirche ausgestoßen und mit ihrer Schule verflucht. Vergeblich beteuerten sie, daß sie nur das Recht haben wollten, in der heiligen Schrift zu lesen und darnach zu leben. Ihre Kinder wurden nicht getauft, die Ehen nicht eingesegnet, die Toten nicht kirchlich bestattet. Nur um so enger schloß sich die Gemeinde zusammen und erbaute sich namentlich durch den Gemeindegesang, den Sarkis durch Übersetzung schöner deutscher Lieder erst jetzt recht einführte. Dann erfolgte die Schließung der Schule und das Verbot aller Versammlungen. Aber Sarkis verzagte nicht und erwirkte endlich für seine Anhänger die Erlaubnis, zur evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland überzutreten. Zwar wurde die Gemeinde verpflichtet, alle Beziehungen mit Basel abzubrechen, aber die kleine 313 Seelen zählende Gemeinde war jetzt im Feuer der Trübsal erprobt.

Gleich Sarkis sind im Laufe der Zeit noch manche junge Leute außer Landes gegangen, um bei Freunden an der Ostsee, in Deutschland oder auf den Schulen der amerikanischen Missionare evangelische Wahrheit und Bildung zu suchen und dann in ihrer Heimat zu verbreiten, sodaß dort die Zahl der Evangelischen stetig zugenommen hat. Einer der bekanntesten unter ihnen ist der in Basel vorgebildete Abraham Amirchanjanz, der gegenwärtig im Auftrage des Berliner Zentral-Komitees des Armenischen Hilfsbundes unter den armenischen Flüchtlingen in Bulgarien thätig ist. Ebenfalls in Basel ausgebildet ist der als Märthyrer in Urfa gestorbene Pastor einer blühenden evangelisch-armenischen Gemeinde von 15000 Seelen, Hagop Abouhajatian.

Eine viel ungehindertere und umfassendere Thätigkeit haben unter der türkischen Oberherrschaft die Sendboten der großen nordamerikanischen Missionsgesellschaft, des American Board in Boston, unter den Armeniern entfalten können. Derselbe hatte 1819 seine Arbeit zuerst in Jerusalem, dann in Beirut begonnen und daselbst bald drei armenische Priester für das Evangelium gewonnen. Einer unter ihnen, Dionysius, später von den Missionaren Garabad d. h. Vorläufer genannt, übersetzte ein Schreiben in seine Muttersprache, in welchem Missionar King 1825 bei seiner Abreise den Katholiken Syriens klarlegte, weshalb er nicht zu ihnen gehören könne. Als eine Abschrift dieses Briefes in das Patriarchat nach Konstantinopel gelangte, machten namentlich die Belegstellen aus der heiligen Schrift einen solchen Eindruck, daß man beschloß sich aufzuraffen, das Christentum des Lebens besser zu pflegen und nicht nur niedrige Schulen zu stiften, sondern namentlich auch eine höhere Bildungsanstalt für die Geistlichen. Die Leiter dieser Hochschule wurden durch die Studien der heiligen Schrift zur Erkenntnis der Irrtümer ihrer Kirche und zu dem Heile in Christo geführt. Sie weckten in ihren Schülern den Geist des Forschens und Fragens.

So war der Boden bereitet, als 1831 die amerikanischen Missionare in Konstantinopel festen Fuß faßten. Sie wirkten durch Unterricht, Predigten und Schriftenverbreitung und erlangten bald bei Hoch und Niedrig viel Einfluß. Der milde gregorianische Patriarch Stepan, von evangelisch gesinnten Priestern beraten, ließ sie ruhig gewähren. Dagegen geriet der armenisch-unierte Patriarch im Bunde mit dem griechischen Patriarchen in Harnisch. Sie schwärzten die Amerikaner als politisch gefährliche Leute bei der Regierung an und wühlten unter den Gregorianern.

Sie erreichten auch, daß Stepan einem anderen Patriarchen, dem Eiferer Hagop, weichen mußte. Es folgten Verbote aller „lutherischen und calvinischen“ Bücher, Verbannungen und Kerker, Schließung verdächtiger Schulen und andere Strafen. Indessen gingen diese ersten Trübsale bald vorüber, als der neue Sultan Abdul Meschid aus Rücksicht auf die Europäer am 3. November 1839 ein Gesetz erließ, nach welchem allen Unterthanen ohne Unterschied der Religion Sicherheit des Eigentums und der persönlichen Freiheit verbürgt und gerechtere Besteuerung und andere Reformen wenigstens versprochen wurden. Hagops Platz nahm wieder Stepan ein. Viele neue Erweckungen kamen vor. Die Bibel und andere Schriften wurden fleißig studiert. In der Vorstadt Bebek wurde ein Seminar eröffnet. Ein Priester nach dem andern bekannte sich zum Evangelium. Manche abergläubische Gebräuche kamen ab. Mönche entwichen dem Kloster und fanden bei den Erweckten Frieden. Auch in kleinasiatischen Städten, in Smyrna, Brussa, Trapezunt und anderen Orten, wurden von den Amerikanern armenische Schulen als Pflanzstätten edlerer Bildung und reineren Glaubens gegründet. Als besonders rühriger Helfer in Kleinasien wie in Stambul erwies sich der Priester Der Vertanes. Er stiftete 1842 den Bund der kirchlichen Reformfreunde und durchzog als begeisterter Wanderprediger und Kolporteur ganz Armenien.

So wuchs die Bewegung bis 1844, als Mattheos gregorianischer Patriarch wurde. Er gab Veranlassung, daß die ärmeren Protestanten Arbeit und Obdach verloren und aus den Gewerken ausgestoßen wurden, ja daß man ihnen kein Brot verkaufte. In den Häusern wurden evangelische Schriften konfisziert. Disputationen wurden angestellt zur Wiederlegung der Evangelischen, bewirkten aber eher das Gegenteil. Der Vertanes wurde anfang 1846 zum abschreckenden Beispiele als „verfluchtes Ungeheuer“ feierlich mit dem Banne belegt. Bald darauf folgte die Verfluchung aller Protestanten. Mattheos entwarf ein neues Bekenntnis der gregorianischen Kirchenlehre, welches allen Verdächtigen vorgelegt wurde. Die Widerstrebenden wurden auf jede Weise geplagt und bürgerlich tot gemacht, viele auch beim Patriarchate eingekerkert. Das war eine schwere Zeit, auch für die Missionare. Aber sie hatten die Freude, ihre bisherige Arbeit durch die Treue vieler Erweckter herrlich belohnt zu sehen. Bei der Regierung wurde der englische Gesandte Lord Stratford Canning nachdrücklich vorstellig und erreichte, daß Mattheos die Gefangenen freigeben und von weiterem Wüten zunächst abstehen mußte. Er verkündigte jedoch am 21. Juni 1846 eine Bannbulle gegen alle Evangelischen, welche alljährlich in allen Kirchen verlesen werden sollte.

Diese Bulle hatte eine bedeutsame Folge. Während bisher in Verbindung mit der Mutterkirche festgehalten war, sah man sich nun zur Bildung einer besonderen armenisch-protestantischen Gemeinde in Konstantinopel genötigt. Die Erfüllung der Hoffnung, daß sich die ganze armenische Christenheit von innen heraus erneuern ließe, erschien sehr in die Ferne gerückt. Am 1. Juli 1846 verbanden sich 37 Männer und 3 Frauen zu einer protestantischen Gemeinde, faßten in 12 Artikeln ihren Glauben zusammen und stellten eine Kirchenordnung fest mit ernsten Bestimmungen über Mitgliedschaft und Zucht in der Gemeinde sowie über den Zusammenhang mit andern Gemeinden. Zum ersten nationalen Pastor wurde Apisoghom Hakschadurjan erwählt, der aber schon in Jahresfrist starb. Und wie hier ging es auch in allen Orten Kleinasiens, wo die Evangelisten gewirkt haben oder der Ruf ihrer Thätigkeit hingedrungen war. Aus Aintab z. B. schrieben 82 Familienväter nach Konstantinopel, sie hätten gehört, daß es dort Armenier gäbe, die rein nach dem Worte Gottes lebten und sie bäten um Lehrer. Es entstand eine protestantische Gemeinde, die später durch den Übertritt des Erzbischofs Magarditsch und seiner Anhänger bedeutend vergrößert wurde. Dieser Mann, der schon bestimmte Aussicht auf den Stuhl des Katholikos zu Etschmiadsin hatte, sollte das Christentum der Evangelischen durch die heilige Schrift in Streitschriften widerlegen, wurde aber durch das Studium dafür gewonnen. So kam es unter den westlichen Armeniern in der Türkei zu besonderen protestantischen Gemeindebildungen schon 20 Jahre früher, als im Osten in Schemacha. Die Gemeinden wurden durch die Regierung anerkannt und von der bürgerlichen Kontrole des gregorianischen Patriarchen befreit, wie demselben auch jede Einmischung in ihre geistlichen Angelegenheiten untersagt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Brief eines Waisen-Knaben in Meserech.

An seinen Pflegevater in Deutschland.

Juni 1900.

„Du hast mich gefragt, wie ich in die Sünde gefallen sei. Mein lieber Vater! Als ich von dem Herrn nichts wußte und ihn nicht kannte, starb mein Vater in meiner Kindheit und hatte ich also niemand, der mich lehren und in die Schule schicken konnte. Zu dieser Zeit ist die Sünde in mir mächtig geworden. Als ich zu lesen begann und nach und nach über Jesus gelernt habe, als ich die Bibel zu lesen anfing und meinem Heiland mein Herz gab, habe ich so nach und nach die Sünde hassen gelernt. Mein lieber Vater, wieviel muß ich dir dankbar sein, daß du so gütig mein Vater geworden bist. Ich bitte, daß ihr für mich betet, auf daß ich noch mehr von der Liebe Jesus erfüllt werde. Sei so gut, mich mit deinen Briefen zu ermuntern

und zu trösten. Mein lieber Vater! Wir können mit unsern Bildern unsere Sehnsucht nicht befriedigen, nur dann können wir uns wahrhaft erfreuen, wenn wir uns im Himmel sehen können.

Mit größter Sehnsucht
Dein gehorsames Kind.

Brief eines Waisenmädchen in Perdschendsch.

An seine Pflegemutter in Deutschland.

Perdschendsch, den 14. Mai 1900.

Liebe Mutter!

Sehr lange Zeit ist es her, daß ich einen Brief von dir erhielt. Jedesmal wenn Briefe kommen, bin ich traurig, wenn für mich keiner dabei. Ich freue mich wohl für die Anderen auch, aber doch nicht so; ich denke jedesmal, wenn für mich keiner dabei: Ist wohl meine Mutter krank, daß sie mir nicht schreibt? Sind meine Spitzen, die ich dir geschickt, angekommen? Ich wünsche sehr dich zu sehen, kann es aber nicht, hoffe, daß wir uns im Himmel sehen.

Liebe Mutter, bete für mich, daß ich in der Schule vorwärts komme. Oft denke ich: Ich bin eine Waise, wie schwer ist dies auf dieser Erde; aber wenn ich mich erinnere, daß in der weiten Ferne eine Seele, ein gutes Herz für mich schlägt, dann erfüllt sich mein Herz mit Dankbarkeit gegen Gott und dich, weil du besser für mich sorgst, als es meine eigenen Eltern hätten thun können. Ihr denkt an meine Seele, laßt mich in jeder Weise unterrichten. Der Herr wird es dir lohnen, ich weiß es gut, Er wird dich mit Segen erfüllen. Auch weiß ich meine Pflicht als Kind und ich hoffe zu Gott, deines Kindes Liebe wird dein Herz mit Freude erfüllen. Die Lehrerinnen grüßen dich herzlich.

Ich verbleibe
Dein gehorsames Kind.

An den Missionsnähverein in Valparaiso, Chile.*)

Charputh, den 16. Mai 1900.

Liebe Geschwister in dem Herrn!

Wir haben all die Hemden und die von Ihnen gesandten sonstigen Dinge erhalten und danken Ihnen herzlichst für all die Gaben, die Sie aus dem fernsten Westen in den Orient für armenische Waisen gesandt haben. Es ist dies ein Beweis für die Gemeinschaft der Heiligen auf der ganzen Erde. Es giebt ein Gemeinwesen der Heiligen an dem Weinstocke und Haupte Jesus Christus. So freuen wir uns sehr über die Gaben aus Chile. Für den Herrn machen ja die Entfernungen nichts aus, aber für uns scheint es etwas um so wunderbarer, je ferner es ist, und gerade die Aufhebung der Entfernungen für die christliche Gemeinschaft ist uns wunderbar. Ich weiß nicht, ob Sie mit unserer Arbeit vertraut sind. Wir versorgen hier etwa 170 Personen, zum Teil Waisen, zum Teil blinde Mädchen, zum Teil alte Witwen. Der Herr hat uns hier sehr viele Arbeit gegeben und da ist uns sehr wichtig, daß wir treu sind und das, was wir thun, gründlich thun, indem wir die Kinder in anhaltender Erziehungsarbeit zu unserem Herrn und Heiland zu führen suchen und ihnen insbesondere auch ein Beispiel christlichen Lebens geben. So brauchen wir sehr inmitten der Finsternismächte dieses Landes die **Fürbitte** der Geschwister, und ich bitte so auch ihren Missionsverein um ihre Fürbitte. Wir sind hier 2 deutsche Familien, ferner arbeiten noch 4 deutsche Schwestern hier, so daß wir augenblicklich 8 Personen hier sind. So Gott will bekommen wir bis zum Herbst noch mehr Hülfe. Für unsere Knaben haben wir 5 armenische Lehrer und für unsere Mädchen 4 Lehrerinnen. Doch gebe auch ich wöchentlich mehrere Lektionen. Die größeren Knaben lernen irgend ein Handwerk, die größeren Mädchen lernen **Weben** und **Hausarbeit**. Die ganz kleinen Kinder haben wir, Knaben und Mädchen, zu einer Kinderschule vereinigt.

Indem ich Ihnen nochmals für all Ihre Liebe meinen herzlichsten Dank ausspreche

Grüßt Sie herzlichst
Ihr im Herrn verbundener
Joh. Ehmannn.

*) Von diesem Verein kam eine Sendung in Mesereh an. Da wir aber die nähere Adresse desselben nicht haben, drucken wir das Dankesschreiben von Br. Ehmann hier ab, vielleicht daß es so an seine Adresse kommt.

Die offene Himmelsthür.

Eines unserer Mädchen, Sultan Garabedian, war sehr krank an der Lungenentzündung. Sie scheint aber jetzt auf dem Wege zur Besserung zu sein. Als ich sie letzten Sonntag besuchte, sprach ich mit ihr angesichts der gefahrvollen Lage über Tot und Himmel. Ich fragte sie unter anderem, was sie denn, falls der Herr sie abrufen würde, dem Heiland bringen würde. Sie schien meine Frage nicht recht verstanden zu haben und sagte, daß sie sowohl ihre guten, als auch ihre bösen Werke mitnehmen werde. Um ihr meine Sache klarer zu machen, fragte ich sie: Wenn du stirbst und an die Himmelsthür kommst, was willst du dann dem Heiland zeigen oder geben, daß er dir aufmacht? „O", sagte sie strahlend und fast laut auflachend, des **Himmels Thüre ist ja längst offen**, die braucht nicht erst noch aufgemacht zu werden". Ich sprach dann im Anschluß daran mit ihr über Jesu Blut, daß das Blut unseres Heilandes die Himmelsthüre geöffnet habe. Sultana ist in der 1. Schulklasse. Sie ist so ein bescheidenes und stilles Kind und fällt so nicht so schnell auf. Aber seitdem ich in der 1. Klasse regelmäßigen Unterricht gebe, habe ich unsere Sultan als eines der liebsten Kinder so recht lieben und schätzen gelernt und gesehen, wie nahe und gegenwärtig ihr die himmlischen Dinge sind. Dem Herrn sei Dank, daß er in ihrem nach des Doktors Aussage sehr bedenklichem Zustande Besserung eintreten ließ. Sultana trug ihre Schmerzen so gelassen und ruhig und auf die Frage: „Wie geht es dir?", bekam man die ruhige und sanfte Antwort: „Es geht mir gut." Sultana war früher schon einmal sehr lange krank und es scheint, daß der Herr ihr in dieser Leidensschule nahe kommen konnte.

Unsere heutige Verhandlung mit unsern Mitarbeitern war sehr gesegnet. Trotzdem es sehr regnet, waren doch fast alle Geschwister von Hüsenik und Perdschendsch gekommen. Auch Dr. Mikael war zugegen und erzählte eine sehr nette Geschichte zur Erläuterung der Wahrheit, daß wir uns in Trübsal nicht zu fürchten brauchen, weil der Herr bei uns ist. Der Text zu unserer Versammlung war 2. Sam. 16, 5—14.

Bei Herren **F. Schuchardt,** Pfarrer **E. und J. Lohmann** gingen im Juli 1900 folgende Gaben für Armenien ein:

J Eifert, R. 4—
F Dietrich, S 5—
K. Schmitgen, D 5.—
d Hansvater G Dick, F. 37.50
Ober-Postass. H Geiß, B. 37 50
J. Baumbach, B 37.50
d. P Mockert, R 39.09
J. Schmid, R 46 20
Frl. H. Busch, H. 50.—
Frau A von Kunßberg, B. 53.25
d. Lehrer Gutheil, B 75—
Lehrer G. M. Will, S. 75.—
d P. Schaaf, H 75.—
d Frl E Goetz, E. 90.—
Frau Dr Eliza A Langmesser, D.-P. 337.50
G Albrecht, E 9 60
d W. Langenbach, P 10.—
d. P. Tummes, E. 14.45
N P, D. 20.—
Frau C. Seelig, E 37 50
Frl H. von Blucher, W. 37.55
N N, W. 45.—
Frl J. Bartholdi, A. 50.—
Glasermstr J A. Schmidt, Fr 75.—
G Daevers, H. —.30
C Enke, B —66
J Wittwer, T. 3—
R. u. A. Mattenklodt, B.-G. 3.—
J Mitze, R 3—
d Miss E. A. Wolff, D. 5.50
Rektor F. Schneider, L. 19—
E. Vogel jr., S. 32.30
Ungenannt 35—
d Frl B. Gesanger, A. 36—
Oberlehrer Schmidt, B 75—
Frau Lehrer P Waltz, H 37 50
N. N, S. 37.50
d. Frl. Diamanti, B. 37.50
Frau von Isenbdorf, W. 38—
Frl. A Buckle, S. 39.—
d Lehrer Henzold, A 50 20
Frl. M. Granwald, K. 75.—
d W. Schauenburg, S. 75.—
Frau von Bary, G. 400—
Lehrerin Weick, G. 3.—
Lehrerin E Mauck, E 4.—
Frl. M. Haese, A.-K. 6—
Lehrerin C. Stobbe, L 10.—
Frl. A. Stephan, M 10 20
Frl. E. Ankermann, D. 11.27
d. H. Wenzel, S. 17.—
Frl. E. Schlanzky, B. 17 06
Frau E. Danis, P. 18.—
E. Muller, O. 19.58
R. Muggli, B 36.21
Gemeinschaft Schweinfurt 37.50
Oberlehrer Enz, T. 37.50
O. B., S. 37 50
d Frl. L Koenig, B. 37 50
Frl. M. Rackle, N. 37.50
Jugendbund f. E. C., L. 37 50
Studenten-Bibelkränzchen, M 37.55
O. Walter, B 39 80
Lehrer a. D. A. Vetter, F. 40.—
M. Roth, D 43—
Frl E. Koch, E. 50.—
Frl. M. Schlapfer, H. 58 60
Frl Marie Rang, L. 37 50
d. P Lassahn, M. 75.—
R. Schieferbusch, E. 75.—
H. Rottmann, D. 75—
Frl Th Heyer, R 75—
Frl. E Ave-Lallemant, H.-E. 83.20
G Wolfsbohl, K. 88—
P. Ruter, A. 98 20
d P. N. Vogel, C. 100—
d. C. Humburg, B 112.50
d. Maurer G Behrendt, C. 115.96
d P. Blecher, B. 125.—
d. Missionar Wolff, D. 50.—
d. P. Loh, M. 200—
d. E. Feldmann, D. 10.50
Schüler A Seidel, B. 1.30
Lehrerin K Wolff, M. 3.—

A Lickenbusch, B. 5.05
P. Eßelborn, Ue. 23.60
Frl. M Schmidt, S. 37.50
Frl. C. Hofmeister, C. 37.50
O. Lommel, O. 37.50
W Schaaf, S. 37.50
Rentier J. Birschel, M 37.50
F. Schulten, R. 37 50
Verwalt-Ass F Hahne, S. 37.50
Frl. L. Reese, L. 37.50
Frl. C. Wolff, F 37 50
N. N., S. 38—
Stadtvikar Klinger, K. 40.—
d Frl E. Hermann, S. 45.—
d. O Fleig, H 72.23
Frl. E Roos, R. 75.—
J. Fendt, E. 75.05
Major von Dewitz, K. 75.05
d. Gen.-Sekretar Thielicke, 100.—
d A Freitag, L. 100—
d. G. Hesselmann im ev. Jugend-B gesammelt 136.—
d Ungenannt 303.—
Wtw Walkenhorst, B. 38.40
d. P. Leich, G 66.40
Frau G. Burkner, K. 41—
Frl. A. Musken, D 41 50
S Lofgren, R 48—
Gebr Emde, M. 38.—
Frl. E Friedrichs, D 75—
E. O. Kaden, H. 37.50
d. A Borgardt, M. 37.50
Frau L. Stelzenmuller, L. 74.60
von Strube, B 75.—
d Obertelegraphen-Assistent H Schulze, B. 75.—
Frau E. Seifarth, Z. 150.—
d Schw. L Krollpfeiffer, S 193.51
d. P. Mau, A. 126 15
K. G. St., M. 42—
G. W. Moos, E. 45.50
A M Steenholdt, A. 39.80
d. P M. Siebold, B. 40.—
d. Superint. Bieler, C. 17.—
d Missionar A. G. Hettasch, F. 25.—
E. Kammer, H. 25—
Kaufmann K. Girrbach, H. 37 50
P. Schuler, J. 37 50
Frl. C. Mehl, S. 37.50
Prof Dr. Thieme, L 37.50
Lehrer S. in B 37 50
Lehrerin P Jebens, A. 37.50
Frau L. Seifert, J 10 60
E. Schenkel, K. 20.—
D. Lohbeck, B 10.10
Frau A. Irgang, G. 9.—
J. G Neuhaus, H 48.70
Frl E. Knack, T. 21.20
G. Kuhn, R. 7 80
Frl H. Rosalowsky, K. 3.50
Schütze, B 2.30
d. Frau Baronin von Warburg, R. 5.—
Frl. M. Nestle, F. 16.05
J. Seidlitz, S. 12.17
Uhrmacher G. Hasbargen, R. 51.95
d P. Voget, E 117 55
Diakonissin E. Frank, G. 18 75
Lehrer d. Oberschule O. Gahrmann, R 5.—
Frau J. Duggen, B. 13.25
d. P. Loh, M. 17.80
P. Schütz, M. 20.—
d. L. Schafer, W. 10.—
Frl. N. Obenland, J. 5.—
H Jahnichen, F. 120.—
J Gegenheimer, K. 9.—
d R. Roth, D. 23.—
d. P. Pfeiffer, M. 12
Lehrer S. Nagel, B 22.—
d. Frl. F Mettegang, F. 37.50
E. St., F 25.—
d. Frau Bernus, F. 37.50
E. Siedhoff, B. —.47
A. Tauchmann, B. 4.20

Schwester M. Reichert, K. 6.90
N N., J. 37.50
W. in der Beeck, E. 7.50
Lehrerin Hundel, K. 8.—
H. Schlupp, B 8.60
Ziegelmstr. Keiser, L. 10.—
F. Kaiser, F. 11.50
d Pfr. Engelbert, W. 21.—
E Keus, E. 25—
Frau Pfr. Henkel, K 25.—
Pfr. A. Chun, S. 32—
d. Pfr. Reuter, W. 32.59
E. Schellenberg, S. 35.—
Frl E Pierer, A. 37.50
G. Schomann, B. 37.50
Pfarrvikar v Hase, L. 37.50
Frl. Hintzmann, A. 37.50
H. Rohl, B. 37.50
Pfr. Kriehle, Sch 37.50
Frl. J Zilles, R. 37.50
Frl M Schumann, A. 37.50
Lehrer W Müller, W 37.50
J. Marz, L. 37.50
F. Schaaf, K. 37.50
Schwester J Tanzer, B 37 50
Pfr. Nebenhauser, R. 37 74
Pfr Trauthig, R 38.—
Lehrer H Engel, T. 39 50
Kaufm. A Schurmann, E. 43.61
H. Alfer, D. 46.90
J. M., B. 60—
Diakon E. Scheler, M 75—
H. Seeger, D. 75.—
F. Herrmann, B. 75.—
Ludw. Bertsch, W. 75.—
H. v Oerzen, L. 75—
Lehrer H. Tetz, N 75.—
Kaufm E Schurmann, S. 102.10
Buchhandl J. Bacher, K. 136.—
H T., H. 150—
Pfr. F. Gukon, B. 230—
Seminarist R. Vetter, K 2—
Reg.-Sekr Trojchke, S. 2.50
Frl J. Mathwig, W 3—
Pastor Student, D. 7 55
Lehrer Nowack, S. 8 90
d. Pastor Thau, B 9.60
Förster W Steinke, F. 10.—
H. Engelhardt, B. 14.—
d. Schw. Margarethe, B. 14—
Frau Pfaff, K 16.50
Frau von Kalckstein, F 21.—
d Frl. W. Baumeister, B. 37.50
P. Karge, W. 37.50
Frl. M. Schimming, S. 37.50
Schw T Hoffmann, N. 37.50
d. H. Greuel, T. 38.—
Baronin Senfft v. Pilsach, B 39—
Bauschreiner W Kammann, R. 41.50
Frl. J. Knufinke, H. 44.—
Frau v. Oertzen, A. 55—
Diakonus E Andresen, L. 75.—
d. P. Haase, E. 78.—
Leser des Reichenbacher Sonntagsblatt d. A. F. 37 50
Jugendbund für E C., R. d A. F. 37 50
F. W. B, R d. A. F. 37.50
Tischlermstr. Torpus, J 30 50
d Frau Prof Froriep:
von Frl. Uhl, T. 36.—
„ Frau Fuchs, T. 37.50
„ Frau Fuchs, T. 3.—
„ Frau Roos, T. 38.—
„ Dekan Elsaßer, T. 30—
A. M. W., R. 75.—
Hofrätin Roper, R. 75.—
Referendar v. Engel, R. 75.—
Vikar Schönfeld, D.-K. 3—
Frl. A. Jensen, F. 21.70
Frau A Gütgemann, E. 5.—
Lehrerin E. Kammerer, U. 6.—
Weinh. P. Schwab, K. 6.12
L. Nuckelt, R 7.90
Frau A Schmutz, E. 8.—
Frl. A. Geiger, S. 10.50

Frl P Mende, L 11.64
A. Wagner, S 37.50
P. Witte, R. 37.50
d A. Fleuß, K. 37.50
P. Huhn, B. 40.10
Frau Pfr M Kapff, S 50—
Frau A Berghofer, E 60—
H. R. Loding, E. 99.—
H. Wolff, W 150—
G Frobrich, G 3.—
Gartner W. Rohlfing, S 5—
H. Gehb, H. 7 53
Frl W. Jost, S. 12.—
Schlosser H. Schudde, L 12.05
J J. Kaiser, H. 14 82
Brocking, E. 18 80
d P. Ebeling, a d. Gemeinde, P. 18.82
A. Rothenberg, G. 30 85
d W. Lurßen, R 36—
M. Henning, G 37 50
J Werner u. Frau, H. 37 50
Wtw. M Wille, D. 37.50
F. Ullmann, Z. 37 50
W Holtkmeier, M 37 50
P. Altmann, S 37 50
Landwirt J Fischer, M 37 50
d. Pfr Krebs, M. 37 50
d. A. Kramer, F. 41.—
Wtw. A. Buchner, R 42.—
H Scholer, W 63.50
F. Winter, E. 72.—
D. Dehnen, B. 75.—
Revisor Hartmann, R. 75.—
Frau P Gottwald, H. 75.—
P. W. Jahn, G.-A 75—
d. Frl. C. Ziegelmeyer, S 75.—
G. Haasiert, M. 75.—
d P Smend, L. 75—
Frau P C. Schmidt, L. 144.—
Lehrer Beck, O 150—
d. M. Monning, D. 205.—
d. Pfr Brugmann, E 344.—
d P. Radecke, R 400.—
N. N 4.35
Frl M. Hutwohl, S. 37.70
Frau M Zschiegner, N. 80—
d. P. Lohmann, Fr.:
Kollekte M. Gl 18 94
do M. 44.—
Ungenannt 3.20
Kollekte D.-H 43.—
Kollekte beim Sonntagsschulfest, D-H. 26.49
H Baum, H. 75.—
J G. Schneider, H. 3.20
H. Baum, H. 4.30
H. Baum, H 4.40
Ungenannt, D. 20.—
d. P. Heß, D. H. 125.—
Schuhm. P. Fuchs, T. 5—
Frl. M. Rommele, F. 50.—
Lehrerin S. Mayer, S. 3.—
W. Mobus, B. 5 20
F. Welge, L. 10—
Lehrer W. Rolf, D, 30.09
Frl. P. Patrunky, G. 34.50
d Frl. F. Kappler, C. 37 50
d. Frl. E Hupfeld, C. 37 50
d P. Schimmelpfennig, L.:
Aus der Gemeinde Lowenhagen 37.50
Bergm. A. Broska, B. 37.50
d. Frau M. Maak, H. 45.50
d. Lehrer Twittenhoff, C. 75—
d. Frl. M. Forneberg, W. 75.—
Frau P. Würz, St. L. 112.50
H. Engelbrecht, H 118.—
Frl. Hülseberg u Frl. Jung, W. 75.—
d. Frl. Jung, W.
v. Sonntagsverein Ihrer Durchl. d Frau Prinzess. von Schaumburg-Lippe 75.—
W. Immig, U. 150—
Dr. Schuchardt, F. 9.—
C. Schepoks, T. 10.—
Lehrer W. Achenbach, B. 3.—

Ruckzahlung 1 40
Lehrerin F. Burkhardtmaier, B. [illegible]
Lehrerin H Baier, M [illegible]
A Aschinger, S [illegible]
A. Haase, S [illegible]
J. R Spier, C [illegible]
P. Bose, L. 10
N N., M. 10—
d. M. Muller, B [illegible]
G Minhorst, D [illegible]
G. Geldermann, W [illegible]
Frau F. W Achenbach, S 37 50
Frau A. v Bittwitz, C 37 50
Kruger, L 37 50
Frl C. Sander, G. [illegible]
d P. Romberg, F. 40—
Frau Bergrat v Velten, D 75—
d P. Beßler, W 112 50
Lehrer Langeheinicke, B. 150—
P. Tietze, B. 2—
Lehrerin C. Kaupp, S. 3—
Lehrer H. Nolting, C 5—
Frau Wtw. Hufschmidt C 37 50
Bahnwärter M Hayne, B 2—
M. Bley, C 4—
Hauptl. Groth, H. 6 50
R Ault, P 8—
N. N, E. 8 41
Frl Hermine Kotter, F 11 20
W Schmidt II., M 15—
G. Kaschmieder, N 16 75
Ungenannt von Fohr 20—
Krankenw. J. Senft, W. 20—
Stadtmissionar L Scheuermann, P 21.74
M. E B., R 30—
H. Hammel, B. 37 50
Frl E Remmuth, F 38—
Frl. L Abert, B 38 50
Pfarrvikar Baskenß. 75.—
d F. Georg, S. 81 70
d Frau W. Roth, C. 118 20
H. Kaul, B. 120—
Frau Baronin S. Behr, B. 75.60
d. Bureangeh H. Maschke, K. 3 72
Lehrerin M. Haupter, P 3—
d C. Zimmermann, K. 4.—
d. Wtw A Goldbeck, G. 5—
H. Jahnichen, F 5—
Frau Sch., C. 5 05
Kloppinger, W. 6—
d. T Scheffler, F 7 10
H. C. D. in E. 10—
H. Goemann, W. 16.27
Frau J. Knorr, D. 22 55
Lehrer G Sandlos, B 36—
Frau E Drewes, D. 36.—
H. Strater, D. 37.50
Kaufmann H. Maute, W 47.05
J. Zucker, D. 48—
d. Schuhm. K W. Heimsoht, H. 50.50
d. F. Morstatt, B. 75.—
d. Gerber K. Jungbluth, D. 75.—
Frau M. Beschmidt, H. 75 05
d. Buchhandl. J. Neumeyer, B. von:
Schlosser Meinberg 3.—
von W. J 99.70
Frl. F Dieckmann, B 150.—
Diak.-Gehilfin C. Engelhardt, R. 5.—
Frl. F Ebeling, H. 8 30
d P. Bergmann, G. 10.—
d. P. F. Bode, R. 10.—
J. Kelm, M. 12—
d. W. Poestges, D. 30.—
P. K Weckerling, N. 37.50
Frau Lehrer Tersteegen, C. 38.—
P. Holzapfel, G. 75—
d W. Güth, S. 94.—
P. Fleischhauer, S. 100.—

[illegible] E. Scha[illegible] [illegible]
[illegible] Druschke, K. [illegible]
Frl. E. Schuch, O. [illegible]
Diakon Ph. Janz, K. [illegible]
[illegible] Kramm, S. [illegible]
[illegible] J. Schmidt, U. [illegible]
[illegible] Kroger, N. [illegible]
[illegible] B. B., D. 7.—
[illegible] 1[illegible].—
[illegible] Lehrerin A. Bruckert, [illegible] 1[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] Gossmann, Ne. [illegible]
Lehrer Meise, S. 36.—
[illegible] Meyer, J. 36.50
[illegible] Bechel, B. 37.50
[illegible] Zahnlehrer, L. 37.50
[illegible] Weißenberg, G. 37.75
[illegible] Müller-Dalaun, [illegible] 40.—
[illegible] Garmann, [illegible] 11.[illegible]
[illegible] E. [illegible]
[illegible] Burkhardt, G. 7[illegible]
[illegible] T. [illegible]
[illegible] Lang, K. [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] Verein [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] Lang, K. 11[illegible]
[illegible] G. [illegible]
[illegible] [illegible]

P. [illegible] B. 9.70
J. Klein, U. 40.—
Frl. B. Hedwig, K. 62.—
[illegible] Korstik, K. 68.80
[illegible] Hoering, M. 75.—
Bäckerei W. Dehnen, S. 75.—
[illegible] denselben von Herrn Tehnen, B. 20.—
[illegible] Stadtmission [illegible] Hermann, H. 24.—
[illegible] Frl. Siebel, G. 50.—
Bibelstunde im Blauen Kreuz-Verein, D. 23.50
Kinder dort, D. 20.—
Frl. J. Herrmann, K. 4.—
S. Sch., D. 25.—
[illegible] Becker, S. 40.—
[illegible] Frl. L. Falkner, M. 82.70
[illegible] Walter, S. 37.55
[illegible] Oerten, K. 500
[illegible] J. Bunch, F. 5.—
[illegible] 6
[illegible] Fiedler, S. 10.—
[illegible] Hoedke, [illegible] 11.65
Frl. M. Pfeifer, K. 18.90
Frau J. Wand, O. 21.—
[illegible] Meinert, B. 30.
[illegible] Hauptl. Linde u. Jungfrauen-Verein „Tabea", W. 57.50
A. Witte, D. 17.50
Frau Kommerz.-Rat Mahn, R. 75.—
Frau Dr. Bormann, L. 75.—
[illegible] Colon J. Blokesberg, A. 150.—
[illegible] G. Bergmann, D. 175.—
[illegible] Diakon J. Ebeling, B. 201.—
[illegible] D. [illegible] 60.—
[illegible] Kuchen, R. 4.—
[illegible] Bergen, M. 79.02
[illegible] [illegible]
[illegible] Fuchs, [illegible] 20.—
[illegible] Gaiß [illegible] 21.—
[illegible] 22.—
[illegible] 22.—
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] 20.—
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] W. [illegible]
[illegible] J. Dalbarn, [illegible]
[illegible] 41.50
[illegible] P. 100.—
[illegible] 10.—
[illegible] [illegible]
[illegible] 12.30
[illegible] 20.—
[illegible] 41.—
[illegible] 69.70
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] W. Lehmann, [illegible] 1.—
[illegible] 1.—
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] 8.—
[illegible] P. Schad, B. 1.40

Frl. L. [illegible] 1.—
Tischlerei [illegible], W. 2.20
Frl. R. Kemmler, T. 11.—
Schw. L. Reinbold, F. 8.—
R. Schreiber, M. 3.—
Schw. K. Daubmann, M. 5.—
Evangelist B. Levsen, E. 3
Frau von Wolden, R. 2.—
J. Heubach, B. 1.—
Frl. M. Clausnitzer, G. 10.—
Lehrer J. Banninger, N. 3.50
Gräfin E. Waldersee, B. 3.—
G. Koch, R. 5.
H. Huttmann, M. 1.35
d. Frau P. Stephan, W. 2.—
Vikar L. von Gerdtell, E. 1.10
J. W. Pfeiffer, B. 3.—
Frl. S. Baum, B. 3.—
Frau M. Decker, R. 10.—
Schw. M. Dillengast, L. 2.—
F. Hopfner, A. 4.40
H. Witzfeld, B. 1.70
Schw. L. Naber, H. 2.—
Frl. S. von Jena, E. 2.60
Herm. Hegmann, W. 1.—
Frau Sekr. Burgel, L. 1.05
J. Bahr, M. —.50
G. Hesselmann, E. 1.05
Oberschweizer W. Hacker, B. 1.22
Frl. M. Reutenauer, G. 1.35

Pfr. Kurtz, [illegible] [illegible]
Von einem Leser der [illegible] Alb. aus [illegible] 1.—
Schriftenverkauf, [illegible] 3.—
H. Dieb[illegible], T. [illegible]
P. Schneider, [illegible] 2.—
Betriebssekr. [illegible] 10.—
Frl. S. Kopl[illegible] 10.—
Bomasch, H. —.50
Wolff, H. [illegible] 20
Stud. jur. F. [illegible], B. 1.10
Pfr. Schmidt, M. 2.—
Schw. L. Haderle, [illegible] 1.—
Frau L. Kurz, F. [illegible]
Commis G. Becker, F. 2.[illegible]
Frau Inspektor [illegible] —.80
Lehrerin L. Bauer, L. 10
J. Seelingen, U. 1.—
A. Peter, B. 62.—
P. van der [illegible] 1.—
Moog, M. 2.—
A. Wenzelmann, U. 1.—
W. Ronneck, K. 17.—
K. Bayn, R. 4.30
Frl. L. Bruckner, F. 10.—
K. Diehl, G. 2
Schneiderin [illegible], F. [illegible]
Missionar G. [illegible], D. 2.40
Omnibusdepot [illegible], S. 1.[illegible]
Von Verschiedenen [illegible] Carolath [illegible]

Frl. [illegible] 1
E. Theu[illegible] 4.—
A. Weng[illegible] 1.—
H. Vor[illegible] U., S. [illegible]
P. Mauerbach, Sparkasse, St. G. 50.—
G. Kuller, [illegible] 4.30
d. Former L. [illegible] 8.[illegible]
d. W. Korff, [illegible] 2.75
Lehrer Pichler, H. 68.—
Frau M. Bir[illegible], S. 75.—
E. Zantopp, [illegible] 96
P. E. Lohmann, F. 300.—
Werkmstr. L. Fleck[illegible], S. 3.—
P. Walb, St. [illegible] 9.50
d. P. Garth, A. 100.—
d. P. Hesekiel, K. 4.65
W. Quast, F. 15.—
d. F. Batz, E. 19.30
Frau F. Heim, K. 77.—
Frau P. Reich, S. 57.50
A. Potthast, S. 2.—
H. Kahl, [illegible] 24.70
Frl. E. Franer, K. 1.20
Kaufm. H. Diemer, L. [illegible]
d. P. Kuhlo, B. 15.—
Frau M. Wein, G. [illegible]
Frl. C. Hillwig, G. [illegible]
J. Rick, B. 1.[illegible]
Zinsen im Juli 16.1[illegible]

Summe der Einnahmen für Armenien vom Juli 1900.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk	19,188.48
Durch Sammelbücher B.	„	2,105.26
Gaben für Witwen und Waisen	„	4,[illegible]34.7[illegible]
„ „ Hungernde und Notleidende	„	279.2[illegible]
„ „ Amasia	„	96.20
Durch die Sammelbüchsen	„	306.84
Für Schriften u. Photographien	„	246.17
Zinsen	„	14.05
[illegible]		238.25
	Summa Mk.	27,149.18

Den [illegible] Gebern danken [illegible] herzlichste und wünschen Gottes reichsten Segen!

P. J. Lohmann, Frankfurt a. Main

F. Schuchardt, Schatzmeister, Frankfurt a. Main.

Jahres-Abrechnung vom Hülfskomitee Marburg

der vom Januar bis incl. Dezember 1899 verkauften gestickten Sprüche zum Besten der Witwen und Waisen in Armenien:

[illegible] von [illegible] verkauft resp. bezahlt von 4 Helferinnen in der Zeit vom Januar bis Dezember 1899

[illegible] Stück mit Seidenfaden rc. gestickte Sprüche à Stück	Mk	3.50	36,379
[illegible] „ „ Garnfaden rc. „ „ „ „	„	2.50	10,850 —
[illegible] „ „ [illegible] „ „ „ „	„	1.50	1,656
[illegible] Stück		Sa. Mk	48,885 —
Die Einkaufs- und Betriebsunkosten		Mk	42,867.21
Der Erlös für Armenien		Sa. Mk	6,017.79

Die Einkaufsunkosten	Mk	24,425.90
„ „	„	7,378.—
„ „	„	1,104.—
	Sa. Mk	32,907.90
Die Betriebsunkosten	Mk	9,959.[illegible]
	Sa. Mk	42,867.21

Alle Anfragen, Mitteilungen rc. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, alle Beiträge und Gaben an Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an Herrn J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Bock & Englert, Frankfurt a. M., Saalgasse 19.

Mitteilungen aus dem Orient

vom Deutschen Hülfsbund für christl. Liebeswerk im Orient.

Zentrale Frankfurt a. M.

(Herausgeber: P. Lohmann.)



Unsere deutsche Mühle in Allabey.

Inhalt: Hagop — China und Armenien. — Brief aus Mesereh — Türkische Gastfreundschaft — Unsere Mühle in Allabey. — Unsere Manussaweberei in Mesereh. — Beraubungen in Mesereh — Wie eine unserer Waisen Hausfrau wurde. — Was aus einem unserer Waisenknaben wurde. — Chronik. — Stimmen der Presse. — An alle Freunde des Liebeswerkes. — Neue Massakre in Armenien. — Zum Nachdenken

Heft 12. 2. Jahrgang. September 1900.

Verlag von J. Schergens, Frankfurt a. M.

Jahresabonnement (Oktober—September) Mk. 1.50 postfrei.

Beiliegenden Bestellschein bitte an Ihre Freunde weiter zu geben.

An alle Freunde des Liebeswerkes.

Wir bitten baldigst (Adresse: P. Lohmann, Frankfurt a. M.) mitzuteilen, wo, eventuell wann in diesem Winter ein **Vortrag über Armenien** oder eine **Vorführung armenischer Lichtbilder** gewünscht wird.

Zur Vorführung von Lichtbildern haben wir zwei neue Serien mit zum größten Teil noch nie projizierten Szenen zusammengestellt, so daß wir jetzt also drei verschiedene Vorführungen veranstalten können; eine Serie berührt die Massakres fast nicht, sondern giebt hauptsächlich Darstellungen von Land und Leuten und unserer Liebesarbeit im Orient, die beiden anderen Serien zeigen auch ergreifende Szenen aus den Christenverfolgungen. Die Bilder können mit gutem Petroleumapparat oder mit Acetylen oder mit elektrischem Bogenlicht vorgeführt werden. Wo eine Vorführung gewünscht wird, bitten wir anzugeben, ob der betreffende Saal elektrische (Gleichstrom oder Wechselstrom?) oder Gasleitung hat, an die der Apparat angeschlossen werden kann.

Falls Vortrag oder Vorführung zu einem bestimmten Tag gewünscht wird, müssen wir in der Regel wenigstens 4 Wochen vorher benachrichtigt sein.

Wir machen Sie auch auf das neu erschienene ausgezeichnete Buch M. v. O. **„Deines Bruders Blut“** aufmerksam, das in ganz hervorragender Weise geeignet ist, für das Liebeswerk in Armenien zu werben. Da in diesem Jahr ein außerordentlicher Rückgang der Gaben für das Liebeswerk stattfindet und doch die nötigen Beträge an unsere Waisenhäuser pünktlich geschickt werden müssen, bitten wir Sie herzlich, mit neuem Eifer für das begonnene Werk einzutreten.

Die Verlagshandlung von Bahn in Schwerin gewährt denjenigen unserer Vertrauensmänner, die sich der Verbreitung des Buches annehmen wollen, 40 Prozent Rabatt.

Armenische Massakres

tauchen wieder auf und verdienen die ernsteste Aufmerksamkeit aller europäischen Regierungen, damit größeres Unheil noch rechtzeitig im Keime erstickt wird. Der Ort Spahgangh, wo diesmal etwa 200 Christen massakriert wurden, war auch 1894 der Schauplatz eines der ersten großen Massakres; diese traurige Analogie sollte schon ein rasches Eingreifen des christlichen Europa veranlassen. Wie es heißt, erhob bereits der russische Botschafter persönlich die ernstesten Vorstellungen bei der Pforte. Sinowjeff wies dabei auf die große Gefahr hin, welche die Fortdauer dieses für die russischen Grenzprovinzen unerträglichen Zustandes herbeiführte, und er erklärte, Rußland werde selbst zur Herstellung der Ruhe eingreifen, wenn die Pforte nicht schleunigst die umfassendsten Maßnahmen treffe.

Der „Frkft. Ztg.“ wird zu dem traurigen Thema noch folgendes berichtet, woraus zugleich hervorgeht, daß man auch jetzt wieder den alten Vorwand, als handle es sich um Revolutionäre, vorbringt: Die Zahl der Massakrierten schwankt zwischen 150 und 300. Die Pforte gesteht vorläufig nur 16 zu. Der Sultan gab strengste Ordre zur Vermeidung weiterer Massakres und zur Bestrafung der Schuldigen. Die kurdische Soldateska hat sich bisher wenig um Befehle von Konstantinopel gekümmert, und nichts weist darauf hin, daß die türkische Autorität in den kurdischen Provinzen seit den letzten großen Massakres Fortschritte gemacht hat. Spahgangh war 1894 der Schauplatz der ersten großen Massakres. Auch im vorigen Jahre griffen die Kurden Rubuse Khian und Pehren die Ortschaft an, die Bergbewohner schlugen jedoch unter Führung von Moghasz die Kurdenstämme zurück, denen sie empfindliche Verluste beibrachten und den Viehstand zurückeroberten. Seither erwarteten die Kurden mit Ungeduld den Moment des Rachezuges. Unter dem Vorwand, in Spahgangh hätten verschiedene armenische Revolutionäre Zuflucht gefunden, rückte Ali Pascha, der Militärkommandant von Bitlis, an der Spitze eines Bataillons Regulärer und eines kurdischen Reiterregiments am 16. Juli gegen Spahgangh vor. Alle Einwohner, mit Ausnahme von acht, welche sich retten konnten, wurden massakriert und die Ortschaft durch Feuer der Erde gleich gemacht. Die Kurden suchten Maghar. Sie fanden nur seine hochschwangere Frau. Ihre Bestialität ging soweit, daß sie ihr den Bauch aufschlitzten. Hierauf dirigierte sich die kleine Armee gegen die Ortschaften Eghgart, Tzorer und Khedan, wo ebenfalls Plünderungen und Massakres, aber geringeren Umfanges, stattfanden. Ali Pascha, nach Bitlis zurückgekehrt, hat dem dortigen armenischen Bischoff folgenden Thatbestand, auf welchem vorläufig noch die Pforte fußt, mitgeteilt: Von 100 armenischen Revolutionären, die in Spahgangh sich befinden sollten, fand er nur 23 vor. Diese flüchteten in die armenische Kirche, von wo sie die Truppen beschossen. Nach dreitägiger Belagerung beschloß Ali Pascha, die Kirche zu stürmen. Vorher legte er aber Feuer. Während die Flammen die Kirche umloderten, drangen die Truppen ein, trafen aber nur 13 Revolutionäre, einen achtzigjährigen Priester, eine Frau und ein Kind an. Alle wurden von den Truppen niedergemacht. Ali Pascha ließ alsdann die Ortschaft einäschern. Er drückte dem Bischof sein Bedauern über die Niedermachung der Frau und des Kindes aus, welche durch Zufall erfolgt sei. Daß der Bericht Alis einen großen Teil der traurigen Wahrheit unterschlägt, ist zweifellos. (Reichsbote.)

Weitere Massakres. Den jüngsten aus den asiatischen Provinzen der Türkei eingelangten Berichten ist zu entnehmen, daß die Kurden im Vilajet Bitlis fortgesetzt viele Gewaltthätigkeiten gegen die Armenier begehen. So sind in Hizan sechs Armenier, in den Ortschaften Kadinok, Darouz und Pagen (alle im bezeichneten Vilajet gelegen) drei Armenier von Kurden getötet worden. Der Vali von Bitlis hat den Kaimakam von Hizan abgesetzt und dessen Nachfolger beauftragt, mit aller Strenge gegen die schuldigen Kurden vorzugehen. (Hamb. Corr. 8. 8. 00.)

Kurdischer Überfall. Konstantinopel, 14. August. (Wiener Telegr. Corr.-Bureau.) Ein Telegramm des englischen Vizekonsuls in Van meldet, daß er auf einer Reise im Vilajet von hundert bewaffneten Kurden angegriffen, der Dragoman verwundet und das Gepäck geraubt worden sei. Der Vizekonsul, dem es gelang, nach Van zurückzukehren, verständigte die Behörden über das Vorgefallene, die alsdann Truppen zur Verfolgung der Kurden entsandten. Die englische Botschaft erhob bei der Pforte Vorstellungen und verlangte die Festnahme und Bestrafung der Schuldigen, sowie die Wiedererstattung der geraubten Gegenstände.

Enis Pascha, der neue Generalgouverneur von Aleppo, gegen dessen Ernennung die Mehrzahl der hiesigen Botschafter wegen seines Verhaltens zur Zeit der großen Armeniermassakres in Diarbekir berechtigte aber von der Pforte nicht berücksichtigte Einwendungen erhob, hat bereits ein Zeugnis seiner Fremdenfeindschaft abgelegt. Es war bisher in dem von sehr zahlreichen Christen bewohnten Vilajet Aleppo üblich, daß die Gerichte und andere öffentliche Institutionen Sonntags nicht amtierten. Diese Rücksicht auf das christliche Element ist nunmehr beseitigt worden, da ein Befehl Enis Paschas erging, daß die Gerichte nur am Freitag, dem türkischen Feiertag, geschlossen seien, dagegen der christliche Sonntag ein normaler Arbeitstag sein soll. Die Bevölkerung wird dadurch natürlich in ihren Gefühlen verletzt und Reibereien sind unausbleiblich. — Enis Pascha beschwerte sich bei der Pforte, daß die fremden Konsuln den ihm schuldigen Besuch unterließen. (Frankf. Ztg.)

Hagop.

Während der Massakrezeit wurde auch Hagop Sch. gefangen genommen und ihm bedeutet, er müsse den Islam annehmen. Er bat seine Häscher, zuerst seine beiden Söhne zu töten. Sie brachten den Älteren und legten ihn vor den Vater, mit gezücktem Messer ihn noch einmal auffordernd, zum Islam überzutreten. Statt aller Antwort ermahnte Hagop den Sohn, niemals seinen Herrn zu verläugnen, und so wurde der Sohn vor des Vaters Augen getötet. Dann brachten sie den jüngeren Sohn und wiederholten dem Vater ihre Aufforderung den Islam anzunehmen, doch er rief seinem Knaben zu: „Sieh Christum an!" und auch dieser Sohn wurde hingeschlachtet. Zum letzten Male wandten sie sich mit ihrem Befehl an den Vater, doch er legte sich ihnen selbst zu Füßen, um den Todesstoß zu empfangen, indem er sagte: „Ich habe meine beiden Söhne zum Herrn vorausgeschickt und kann ihnen nun in Frieden folgen."

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt behalten. Jak. 1, 27.



Unsere neu aufgenommenen Waisen.

China und Armenien.

(Jesaias 55, 8. 9.)

Aller Herzen sind seit Wochen tiefbewegt durch die Ereignisse in China; Aller Augen sind mit Spannung nach dem fernen Osten gerichtet, harrend der weiteren Entwicklung und des Ausganges der blutigen Wirren. So liegt es nicht fern, von diesen Dingen auch an dieser Stelle zu sprechen. Selbstredend wollen wir hier keine politischen Betrachtungen anstellen, sondern von einem anderen und höheren Standpunkt aus einige Gedanken und Eindrücke aussprechen.

Es sind jetzt vier Jahre her, da verbluteten mehr als 80,000 armenische Christen unter den Mörderhänden der Türken und Kurden. Sehnsuchtsvoll, wie Armenier selbst erzählten, sahen die zu Tode gehetzten nach Europa aus und erhofften zuversichtlich Hülfe und Rettung von so unerhörter Gewaltthat von den zivilisierten und christlichen Völkern Europas. Aber vergebens! Die christlichen Staaten und Regierungen rührten keinen Finger, obwohl sie bis an die Zähne bewaffnet waren und es nur ein Geringes bedurft hätte, um den entsetzlichen Greueln der Türken ein schnelles Ende zu bereiten. — Auch noch in jüngster Zeit bot sich ein ähnliches Schauspiel: ein kleines, tapferes, gottesfürchtiges Volk, die Buren, wird von einem habgierigen, übermächtigen Feind vergewaltigt und zertreten; hülfesuchend wenden sich die Blicke der Verfolgten zu den andern Mächten — aber auch hier wird im Namen des Christentums, oder doch im Namen der Gerechtigkeit kein Finger gerührt, kein Schritt gewagt — um ja nicht das so zerbrechliche europäische Gleichgewicht zu stören; um ja nicht etwas zu thun, was mißliche Folgen haben könnte. Und nun müssen dieselben Großmächte in China schreiendes Unrecht erfahren, frevelhaften Bruch des Völkerrechts, Mißachtung aller Verträge, Zerstörung des Eigentums, Gesandten- und Europäermorde! Und dieselben Großmächte werden durch die Notlage rücksichtslos gezwungen, im fernen Lande gegen einen gemeinsamen Feind sich zu vereinigen — ohne Rücksicht auf die möglichen, ja drohenden Verwicklungen unter einander. Sind auch die in Peking eingeschlossenen Gesandtschaften gottlob gerettet, so haben sie es doch auch gründlich durchkosten müssen in langen bangen

Wochen, was es heißt, in der Höhle des Tigers zu stecken, schutzlos abgeschnitten von aller Welt, umringt von wütenden und grausamen Mördern!! —

„Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler." So flogen, besonders in den letzten Jahren, den Adlern gleich die Schiffe der Großmächte gen Osten und ihre Vertreter faßten festen Fuß in China. Und wenn sie dort schon Gebiete inne hatten, so nahmen sie noch mehr. Handels- und Machtinteressen, Weltmachtpolitik waren die Beweggründe! Gott der Herr aber hatte und hat dabei Seine eigenen Interessen, Zwecke und Ziele. Die uralte chinesische Mauer soll ganz fallen. China, das Land von 400 Millionen Menschen, das älteste Reich der Erde, das schon bestand, als Abraham aus Ur in Chaldäa zog (2000 Jahre v. Chr.) als Griechenlands Geschichte begann, und Rom gegründet wurde — auch dieses uralte, große Volk soll endlich in später Stunde mit dem Reich Gottes in lebendige Berührung kommen. Und in der That hat die Mission in China bisher und besonders in den letzten Jahren schöne Erfolge und einen gesegneten Fortschritt aufzuweisen. Und daß man große Hoffnung für die Zukunft haben könne, wurde noch im vergangenen Jahre mit Lob und Dank überall ausgesprochen. Und nun die plötzliche traurige Wendung! Ja! die nächste Folge der blutigen Wirren dürfte allerdings sein, daß das Volksgemüt dem Christentum gegenüber verschlossener denn zuvor sein wird — auf wie lange? weiß der Herr. Aber die andere Folge wird wohl sein, daß China, wie nie zuvor, unter die Herrschaft und den Einfluß der zivilisierten Mächte kommen wird, was am letzten Ende doch in großartiger Weise dem Evangelium dienen muß. — Wir sprachen schon von dem hohen Alter des chinesischen Reiches, das aus grauer Vorzeit in unsere Tage hineinragt. Heute liegt das ungeheure Reich in seinen letzten Zügen; wir sehen vor uns den Zusammenbruch einer mehrtausendjährigen Geschichte. Auch dies Land, zu dessen Eigentümlichkeiten die strengste Abgeschlossenheit nach Außen hin gehörte, wird endlich vollends geöffnet und erschlossen werden. Wie alle Völker und Länder so wird auch China hineingezogen werden in den keine Schranken und Hemmungen mehr duldenden Weltverkehr und Wettverband. Das bedeutet nicht nur einen Abschluß in der Geschichte Chinas, sondern einen Abschluß, eine Höhe der Entwicklung in der Geschichte der Völker überhaupt. Die letzten Vorbedingungen für die Predigt des Evangeliums in der ganzen Welt (Ev. Math. 24, 94) sind da. Wie einst vor der ersten Erscheinung Christi die damals bekannte Welt nach Gottes Rat in dem römischen Reiche geeinigt und verbunden war, so ist nunmehr, am Abend dieser Weltzeit, die ganze Erde, die ganze Völkerwelt in einen Strom des Verkehrs, der Interessen und Einflüsse hineingezogen!!

Mit Entsetzen und Trauer erfüllen uns die Berichte, daß Tausende von Christen in China getötet oder zu Tode gemartert werden. Es ist wahrlich eine Charfreitagsstunde für die chinesischen Christen. Unwillkürlich erinnert man sich dabei der blutigen Christen-Massakres in Armenien, und hat eine **furchtbare Parallele** vor sich. So umfangreiche und so grausame Christenverfolgungen wie unsere Tage weisen kaum die ersten Jahrhunderte der christlichen Kirche auf. Was uns bei diesen Christenverfolgungen, sowohl in China als in Armenien, zunächst entgegentritt, ist menschliche Bosheit, Verkommenheit und Grausamkeit. Aber dann auch und nicht minder — d ä m o n i s c h e t e u f l i s c h e Art und Wut, wie solches der Bischof Favier in Peking, speziell bei den Boxern, auch empfand und seinerzeit eingehender darlegte. Der große Menschenmörder und sein Reich, dieser dunkle Hintergrund der Menschengeschichte, hetzt und benutzt die Menschen, die von Gott ferne und los sind, zu seinen teuflischen Zwecken. Wenn aber, möchten wir sagen, die Finsternis in unseren Tagen in so auffälliger Weise ihr Spiel treiben darf, wenn Ströme von Christenblut fließen und Seufzer und Stöhnen der Gemarterten gen Himmel aufsteigt, so scheint wiederum eine Stunde der Macht der Finsternis auf Erden angebrochen zu sein. Spüren wir bei uns trotz aller Zivilisation und Kultur nicht auch etwas davon? Man lese doch, was gewisse Blätter schreiben, wie ihnen nichts Hohes und Heiliges mehr gilt, wie ihre Federn in Gottes- und Menschenhaß getaucht sind. Tausende würden, je eher je lieber, wenn sie könnten, und kbste es auch Ströme von Blut, alle bestehenden Verhältnisse und Ordnungen zerstören und umkehren. Es ist dieselbe Macht und Wut der Finsternis hier wie dort!

Viel wird gelitten in unseren Tagen um des Namens Jesu willen. Viel wird erstattet, wie Paulus sagt, „was noch mangelt an Trübsalen in Christo, für seinen Leib, welcher ist die Gemeine" (Collosser 24). Viele Märtyrer werden heute hinzugethan zu der großen Schar (Offenb. Joh. 6, 11)! So drängt und eilt alles dem Abschluß, dem Ende zu und weist auch mit gewaltigen Zeichen auf das Ende hin!

Ist allerwegen **Fürbitte** nötig, so in unserer Zeit erst recht. Wir danken unserm lieben Kaiser für das kräftige Wort von „der Pflicht und der Macht der Fürbitte", und zugleich für das herrliche Bekenntnis, das er damit vor aller Welt abgelegt hat. Wir wollen aber auch darum bitten, daß durch alle Wirren und Schrecken, die vielfach so dunkel und geheimnisvoll sind, d a s R e i c h u n d d e r T a g J e s u C h r i s t i, d a s e i g e n t l i c h e Z i e l a l l e r G e s c h i c h t e, vorbereitet und beschleunigt werde! Mrck.

Bitte aus Meserek.

In dem Dorfe Korpe, das Ihnen wohl schon zuvor durch seine Armut bekannt ist, ist ein 22jähriges blindes Mädchen namens Mariam, die weder Vater noch Mutter hat, auch keine nahen Verwandten, die für sie sorgen würden. So bittet man uns um Aufnahme derselben. Ich wende mich an Sie mit der Bitte, ob wir dieses arme Mädchen aufnehmen dürfen in unser Witwenhaus, wo es zur Arbeit angehalten, ordentlich versorgt und unter den Schall des Wortes Gottes kommt. Vielleicht fände sich jemand, der bereit wäre, für diese arme Person zu sorgen. Indem ich Ihnen schon zum voraus herzlich danke, grüßt Sie herzlichst

J. Ehmann.

Anmeldungen erbeten an P. J. Lohmann, Frankfurt a. M.

Türkische Gastfreundschaft.

„Mein Haus ist Dein Haus", sagte Mustapha Agha, als wir seine Gastfreundschaft in anspruch nahmen. So hatten wir für einen Tag ein schönes Haus in der schönen Gartenstadt Malatia. Die Gastfreundschaft, die der Orientale dem Fremden bietet, hat nicht ihres Gleichen. Nicht nur ein kleines Fremdenstübchen, nein alles steht zur Verfügung. Und es giebt keine besseren Wirte, als die Orientalen. Allerdings Mustapha Agha übertrifft sie alle. Fragen wir jemand: „Kennen Sie Mustapha Agha?" so antwortet jeder: „Es giebt niemand, der ihm gleich ist."

Ich glaube, ich darf es wagen, die kleinen, dem der sie täglich erlebt, recht unbedeutend erscheinenden Einzelheiten eines Besuches in einem türkischen Hause zu erzählen. Orientalische Pracht findet man allerdings nur in den halb-europäischen Palais am Bosporus oder in einigen Küstenstädten. Im Innern des Landes sieht man vergeblich nach orientalischer, märchenhafter Pracht aus. Klein-Asien hat allerdings bessere Zeiten gesehen, sowohl zu der Zeit der byzantinischen Kaiser als des Chalifen. Gregorius, der im vierten Jahrhundert in der Nähe Caesareas, mitten in Klein-Asien, geboren ist, giebt uns ein anschauliches Bild der Pracht und des Luxus seiner Zeit: „Wir ruhen glänzend auf hohen und behaglichen Polstern, auf den ausgesuchtesten Decken, die man kaum berühren darf. Sklaven müssen bereit stehen, schön geschmückt, mit wallendem mädchenartigem Haar. Unser Tisch muß sich biegen unter der Last der Gerichte, indem alle Reiche der Natur reichliche Beiträge liefern usw."

Jetzt ist es durchaus nicht mehr so märchenhaft. Selbst in den reichen Häusern sieht es sehr einfach aus. Aber allerdings im Orient ist alles malerisch. Und wenn die Einrichtung auch aus nichts anderem als ein paar Teppichen und einem harten Divan besteht, man wird immer den Eindruck haben, es sieht einladend und oft vornehm aus. Und praktisch ist solche Einrichtung, die man bequem auf ein Lasttier packen kann, wenn man umzieht. Man merkt der Wohnung des Türken an, daß sie sich aus einem Zelt entwickelt hat. Auf den Teppichen, auf denen man am Tage zur Unterhaltung beim Kaffee sich niederläßt, breitet man des Nachts einige Kissen und Decken, die in Wandnischen aufgehoben werden, und das Wohnzimmer ist in ein Schlafgemach verwandelt. — Als ich am Hause Mustapha's anlangte, empfing uns sein ältester Sohn an der Pforte. Von einem kleinen Hof geht es eine Treppe außen am Hause hinauf in die Wohnräume, unten sind fast nie Wohnzimmer. Der Teil des Hauses, den wir zunächst kennen lernen, ist das Selamlik, ausschließlich für den männlichen Teil der Familie bestimmt. In dem Wohnzimmer machen wir es uns bequem, einige Diener stehen bereit, um alle Wünsche zu befriedigen. Etwa eine halbe Stunde dauert es, bis der Hausherr erscheint, das gehört zur feinen Sitte. Und alsbald erquickt uns ein Täßchen türkischer Kaffee. Von nun an wird die meiste Zeit natürlich mit Essen ausgefüllt. Die Unterhaltung ist geziert mit den poetischen Freundschaftsbezeugungen, wie sie dem Orient geläufig sind.

Für die Nacht hatte Mustapha einen Teil seines Harems ausquartiert und uns das schönste Zimmer desselben zur Verfügung gestellt. Es war mir außerordentlich interessant, einmal hinter den vergitterten Fenstern zu wohnen. Die meisten Türken haben nur eine oder zwei Frauen. Haben sie zwei, so ist eine ältere gewöhnlich durch eine jüngere in der Stellung der Gattin verdrängt und nimmt mehr die Stellung einer ersten Dienerin ein, so daß thatsächlich dann doch nur eine wirklich Ehefrau ist. So ist es auch bei Mustapha. Jetzt ist Esme die Herrin des Harems. Der Harem ist ein Haus für sich, nur durch eine kleine Thür mit dem andern Haus verbunden. Hier wohnen auch die Kinder. Auch die Töchter dürfen nicht in die Herrengemächer. Hin und wieder sah man aber hinter einer halbgeöffneten Thür oder einem Fenster ein neugieriges Gesicht, das schnell wieder verschwand. Da auf die Erziehung der Tochter sehr wenig Sorgfalt verwendet wird, sie auch in den besseren Häusern im Innern selten lesen können, so ist das Leben im Harem sehr einförmig.

Wir waren noch nicht lange im Hause Mustapha's, als der Mutaffarif, der höchste Beamte des Sandjak, schickte und uns mit einer feierlichen Einladung be-

ehrte. Um Zeit zu sparen, bat ich, schon am nächsten Morgen kommen zu dürfen. So waren wir dann zum Frühstück da. Wenn im allgemeinen die Lebenshaltung der Türken einen sehr einfachen Eindruck macht, so wird es doch jedem auffallen, daß der Türke im Durchschnitt, was die Mahlzeiten anbetrifft, weit besser daran ist als die Bevölkerung in Deutschland.





Straßenbilder aus dem Orient.

Die Klasse der muhamedanischen Bevölkerung, die in Deutschland wesentlich von Brot und Kartoffeln lebt, hat in der Türkei eine staunenswerte Mannigfaltigkeit der schmackhaftesten und nahrhaftesten Gerichte. Das Frühstück bei dem Mutassarif, Dschamit Pascha, war allerdings für das Innere Klein-Asiens eine seltene Ausnahme. Da gab es außer den gewöhnlichen türkischen Gerichten holländischen Käse, Caviar 2c. Es ging uns freilich sonderbar bei diesem lukullischen Mahl. Während der Mutassarif uns in der liebenswürdigsten Weise bewirtete, steckte die Polizei unsere Diener in das Gefängnis, weil ihre Papiere nicht in Ordnung wären. Ein Saptie meldete es. Und der Mutassarif gab sich keine Mühe, einen Gegenbefehl zu erlassen. Nur war er so freundlich, uns sofort einen anderen Koch zu besorgen, mit dem wir noch selbigen Tages weiterreisen konnten. Leider war damit das Mißgeschick unserer Küchenverhältnisse noch nicht erschöpft. Am Nachmittag führte der Weg durch den Tokhma und die Fluten führten das Rößlein des Kochs eine Strecke weit fort, so daß die Kurtsche, die es trug, nur mit Mühe gerettet werden konnte; allerdings war der Inhalt völlig durchnäßt, so daß wir des Abends im Chan stundenlang Trockenversuche anstellen mußten. Da wir nun einmal bei der Küche sind, will ich wenigstens aufzählen, was ich an Nationalgerichten bisher hier kennen gelernt und empfehlenswert gefunden habe. Im Mittelpunkt steht natürlich, wie männiglich bekannt, der Pillav, sei es Buglar-Pillav, Pirintsch-Pillav, Reis-Pillav u. s. w. Demnächst nehmen einen wichtigen Platz im Speisezettel die Kufte ein. Gebratenes Fleisch-Kebab, Gemüse-Padlidjan und Bamia, Jogurt (saure Milch), Pasulia (Bohnen), Pekmes (eingekochter Traubensaft), Heiwa (Gurken), Lahema (Kohl), Tschamitsch (Rosinen), Kuru Kaimak (getrocknete Sahne).

Unsere Mühle in Attabey.

(Hierzu das Bild auf dem Umschlag)

Etwa 20 Minuten von der Ansiedlung, in der Richtung nach den Kara aghatsch, den bekannten ehrwürdigen Vertretern des Baumwuchses in Attabey, liegt unsere Mühle, die den doppelten Zweck hat, die

Waisen in die Lehre zu nehmen und eine Einnahmequelle für die Waisenversorgung zu bilden. Sie sieht schon von weitem ganz stattlich aus und belebt das Landschaftsbild, das im Hintergrund die nahen Felsen, die jäh am jenseitigen Ufer aufsteigen, abschließen. Wir haben die Mühle nicht in den Fluß gebaut, wie das hier viel üblich ist, sondern etwa 200 Meter vom Ufer ab, auf einem höher gelegenen Punkt; es kann auf diese Art nicht leicht Schaden durch Hochwasser geschehen. Auch ist der Bau im Flusse teurer und unsolider, sodaß sich die Kosten für die Mühlgräben, scheiben von 1 Meter Durchmesser, die dann vermittelst Riemen die Bewegung der verschiedenen Maschinen und Mahlgänge veranlassen.

Das Mühlgebäude ist zweistöckig. Betreten wir zuerst das untere Stockwerk, das durch Fachwände in drei Abteilungen getrennt ist.

Das große Mittelthor führt in die Kunstmühle. Hier steht ein Riffel-Walzenstuhl und ein Porzellan-Walzenstuhl, beide aus Dresden, und ein Steingang. Links davon liegt die Wascherei zur Kunstmühle (für den Weizen, der in der Kunstmühle verarbeitet wird).



Spinnerei im deutschen Waisenhaus.

die für unser System nötig sind, bezahlt machen. Das Wasser wird, um möglichst viel Gefäll zu bekommen, an unserer äußersten Gutsgrenze dem Flusse entnommen.

Nachdem das Wasser mit dem nötigen Gefälle in einem 822 Meter langen Mühlgraben von 3 Meter Breite zum Mühlrad geleitet ist, fällt es $1\frac{1}{2}$ Meter tief auf ein $2\frac{1}{2}$ Meter breites Mühlrad von 4 Meter Durchmesser und mit 30 Schaufeln. Durch eine Kammrad-Übersetzung wird die Kraft auf eine in der ganzen Länge der Mühle lagernde Welle übertragen. An dieser Welle befinden sich die sog. Riemen- Rechts der Kunstmühle liegt, durch eine Fachwand getrennt, die Kundenmühle, die ihren Sonder-Eingang hat. Hier wird auf zwei Stein-Mahlgängen nach Landes-Sitte alles zusammengemahlen, d. h. es giebt

In unserer Manussaweberei in Meserech geht es unter Leitung von Meister Geworg agha aus Arabkir erfreulich voran. Manussaweberei ist die Industrie, die die sogenannten Manussa herstellt. Manussa ist ein Baumwollstoff, der zur Herstellung der langen Oberkleider von Männern und Frauen dient. Ich sende Ihnen ein Muster mit. Unter top versteht man einen Ballen. Die Manussaballen (top) sind sehr klein, 46 cm breit und $5\frac{1}{2}$ m lang. Zur Herstellung eines Oberkleides braucht man je nach der Größe der Person 1—2 top.

nur eine Sorte Mehl, und auch die Kleie wird nicht abgesondert. Man backt von diesem Mehl ein vorzügliches Hausbrot (ähnlich im Geschmack dem Grehambrot, nur weniger grob). In der Kunstmühle hingegen wird das Verkaufs-Mehl hergestellt. Im ersten Stock über dem Mittelbau ist der Platz für die Mahlcylinder. Es sind dies 4 Meter lange, sich um ihre Achse drehende Walzen, aus denen, je nach der Maschinenweite ihres Seiden-Überzugs, das automatisch in sie einlaufende Mehl sortiert wird. Auf der Frontseite des Mittelbaues befinden sich drei Wohnzimmer, das mittlere derselben mit luftigem Erker versehen.

Über der Kundenmühle ist im ersten Stock das Weizenmagazin für den selbst produzierten Weizen. Die Dreschmaschine befindet sich ja gerade nebenan an der Verlängerung der Betriebswelle, und so kann das ausgedroschene und zugleich mit derselben Maschine geputzte Getreide sofort von der Maschine durch eine eigens dazu bestehende Schalterthüre dorthin gehoben werden.

Über dem Raum, in dem sich im unteren Stock die Waschmaschine befindet, ist im oberen Stock der Raum für Putzmaschine und Trieur, für Mehlvorrat und Kleie. Über dem Wasserrad, das zum Schutz gegen Kälte überdacht ist, liegt noch ein Raum und eine Veranda. — In nächster Nähe der Mühle ist das tiefer gelegene Land mit Tamarisken bewachsen, die hier und da schon durch geschonte wilde Oliven und Weiden überragt werden. Schmalere Landstreifen um die Mühle werden mit Obstbäumen angepflanzt, und so wird bald, so Gott Seinen Segen dazu giebt, die Mühle mit Bäumen und Grün eingerahmt sein. Die vorlagernde Wiese hilft auch verschönern, und das Ganze, die blendend weiße Mühle mit grünen Läden und ihrem freundlichen roten Ziegeldach, das klappernde schäumende Mühlrad und der klare Mühlbach, die grüne Wiese und blühende Bäume können dann ein echt deutsches Mühlen-Idyll auf asiatischem Boden vorstellen. F. Kohnlein.

Veränderungen in Meſereh.

Lieber Herr Pastor! Wenn über die heiße Jahreszeit die Briefe etwas spärlicher werden, bitten wir um Entschuldigung. Zwar war der Anfang des Sommers ziemlich kühl, dafür kam aber die Hitze auch umso plötzlicher, und wir haben jetzt sehr heiß. Gestern Abend zogen unsere Waisenknaben ins Freie, um von jetzt ab draußen zu schlafen. Die Mädchen waren schon früher aufs Dach gezogen. Um nun das Mädchenhaus mit seiner ohnehin schlechten Luft nicht zu überfüllen, mußten wir außerhalb des Mädchenwaisenhauses Raum für etwa 20—30 Mädchen schaffen. Zu diesem Zweck brachten wir die 30 Knaben, die bis jetzt im Haus von Badwelli Kiragoß waren, in das Haus von Harutiun jechbair, wo bis jetzt 25 Mädchen untergebracht waren. Diese 25 Mädchen brachten wir in das Haus von Badwelli Kiragoß. Nach diesem Wechsel der Kinder zwischen diesen beiden Häusern mietete ich das Haus von Badwelli Kiragoß auf zwei Jahre. Ich gab für zwei Jahre 40 Lira Miete. In den nächsten Tagen brachten wir 25 weitere Mädchen dorthin, so daß wir dort nun ein sehr nettes, schön gelegenes und sehr gesundes Mädchenwaisenhaus mit 50 Kindern haben. Als Hausmutter geben wir Pambisch Brabion hin, die bis jetzt im Mädchenwaisenhaus war und, was äußere Arbeiten anbelangt, sehr tüchtig ist. Zunächst bleibt Pastor Kiragoß als Hausvater im Haus bis nächsten Herbst. Die Schwestern, die nächsten Herbst kommen, können dann dort einziehen. Der Herr segne dieses neue Haus. Wir danken dem Herrn sehr, daß all diese Veränderungen ohne jegliche Schwierigkeiten verlaufen sind. Schwester Laura hat ihre frühere Arbeit wieder voll und ganz aufgenommen. Nur die Sorge für die Waisenkinder, die sie hatte, möchte sie lieber nicht wieder auf sich nehmen, sondern sich auf das Krankenhaus beschränken. Da unsere Weberei sich nach und nach ausdehnt, genügen die 10 Waisenmädchen, die bis jetzt dort in der Arbeit standen, nicht mehr. Heute werden 9 weitere Waisenmädchen in die Weberei eintreten, so daß von jetzt ab 19 oder 20 Mädchen dort arbeiten werden.

Meſereh, den 13. Juni 1900.

J. Ehmann.

Wie eine unserer Waisen Hausfrau wurde.

Meſereh, den 18. Juli 1900.

Lieber Herr Pastor! Sie wissen wohl, daß sich im Frühjahr eines unserer Waisenmädchen, Hasyrward von Z., verheiratete. Sie kam nach einem etwa 3 Stunden von hier gelegenen Dorf, wo ihr Mann Feldhüter ist. Schon lange gingen wir nun mit dem Gedanken um, Hasyrward einmal zu besuchen. Letzten Sonntag kamen wir dazu. Schwester Verena, Schwester Katharina und ich brachen etwa morgens 5 Uhr vom Berge auf und kamen gegen 9 Uhr in . . . . an. Dieses Dorf liegt in der Ebene von Chulakjech-Bysmischen und Arpaut, die sich hinter den Hügelzügen, die sich nördlich von Meſereh von Westen nach Osten hin-

ziehen, ausdehnt. Durch jene Ebene fließt ein kleines Flüßchen direkt nach Norden dem Euphrat zu, und an diesem Flüßchen liegt das Dorf, zwar nicht direkt am Flußufer, sondern etwas von demselben entfernt, auf einer kleinen Anhöhe erbaut. Kaum im Dorfe angelangt, sprang unser Ohannes, der dorther stammt und als Führer mit uns gekommen war, von seinem Maultier ab und zeigte uns das zu rechter Seite befindliche Haus von Hasyrward. Durch einen kleinen nur überdachten Vorraum direkt vor der Hausthüre traten wir sofort in das Wohnzimmer zu ebener Erde ein, nahmen nach einer kurzen Begrüßung auf den auf den Boden gelegten Doschaks (kleine Kissen zum Sichdraufsetzen) Platz. Und nun sahen wir uns recht um, um zu sehen, in was für einem Heim Hasyrward wohne. Schwester Verena wollte es gar nicht gefallen, ihr schien es zu ärmlich. Aber Schwester Verena ist eben mit den Verhältnissen auf den Dörfern noch nicht so vertraut. Im allgemeinen wohnen ja die Dorfleute in Räumen, die mehr Ställen als Wohnzimmern ähnlich sind. Wie fast alle Häuser in Stadt und Dorf ist auch das Haus Hasyrwards von sogenannten Kerbitsch (an der Sonne getrocknete Backsteine) gebaut. Das Wohnzimmer hat an den beiden Außenwänden, wenn ich mich recht erinnere, je 2 kleine Fensterchen, die ganz oben an den Wänden angebracht und so klein sind, daß man nach dem Eintritt in das Zimmer erst einen Augenblick warten muß, um sich an die Dunkelheit zu gewöhnen. Der Boden ist nicht gebrettert sondern wie alle Dorfhäuser, selbst die Pfarrhäuser, mit Lehm bestrichen. Mitten im Zimmer befindet sich der sogenannte „Tonir“, ein in den Boden eingegrabenes großes irdenes Gefäß, in dem das Brot gebacken und meist auch die Speisen gekocht werden. An der Hinterwand befiden sich 3 große sogenannte „Petak“, große etwa $1^1/_2$ Meter hohe Gefäße aus Thon, nicht rund, sondern viereckig, in denen die Vorräte an Mehl, Bychlur, Bohnen u. s. w. aufbewahrt werden. Der Zimmerboden ist nicht wie in der Stadt mit Teppichen belegt, sondern ganz kahl, nur einige Doschak sind auf der Vorderseite ausgebreitet, auf die man sich setzt. Von dem Rauch des Tonirs ist das Gebälke der Decke gänzlich geschwärzt. Aber trotz all diesem wußte Hasyrward ihr Haus zu einem traulichen und einladenden Heim zu machen. Sie tünchte die Wände ihres Wohnzimmers, was dem ganzen Zimmer einen gewissen Reiz verleiht, insbesondere deshalb, weil meist die Zimmer in den Dörfern nicht weiß getüncht, sondern nur mit Lehm überstrichen sind. Dann ist das ganze Haus Hasyrwards in tadelloser Ordnung, und sie hält es so reinlich, daß wir uns sehr darüber gefreut haben. Auch einige Bilder, die sie im Waisenhaus bekommen hatte, wußte sie geschmackvoll als Wandschmuck zu verwenden. Diese Reinlichkeit und Ordnung hat uns umso mehr gefreut, als Hasyrward nicht wußte, daß wir gerade an diesem Tage kommen würden. Hasyrward selbst trug ihre gewöhnlichen Arbeitskleider, obwohl es Sonntag war. Sie scheint sich zu fürchten, ihre besseren Kleider zu tragen. So hat sie auch ihren Koffer nicht im Hause, sondern denselben einem Nachbar zur Verwahrung übergeben, weil sie ihren Besitz in ihrem eigenen Hause nicht sicher glaubt. Dann trägt sie, was uns am meisten auffiel, das in den Dörfern gebräuchliche Kopftuch, das die Stirne, die Wangen, das Kinn und den Mund verdeckt und nur die Augen und die Nase freiläßt. Da gegenwärtig Vakanz ist, so waren auch einige unserer Waisen dort, die Hasyrward öfter besuchen; drei von ihnen fanden in dem Hause Hasyrwards Aufnahme für die Vakanz, was uns sehr freute, denn wir sehen daraus, daß Hasyrward die Segnungen des Waisenhauses nicht umsonst genoß, sondern aus den Wohlthaten, die sie genoß, lernte, für andere ein offenes Herz zu haben. Um die Mittagszeit luden wir die Leute des Dorfes zu einer Versammlung ein, die wir, da es dort kein protestantisches Versammlungshaus giebt, in einem Nachbarhaus abhielten. Die Leute des Dorfes nahmen an der Versammlung teil und folgten zum teil mit großer Aufmerksamkeit der Ansprache über Jesaia 41, 18: „Ich will Wasserflüsse auf den Höhen öffnen und Brunnen mitten auf den Feldern, ich will die Wüste zu Wasserseen machen und das dürre Land zu Wasserquellen.“ Nur eins fiel uns auf. Außer Hasyrward war keine Frau anwesend, und als wir hernach nach der Ursache fragten, sagte man uns, daß es nicht Sitte sei, daß die Frauen zu Versammlungen gehen. Nach der Versammlung wurde im Hause Hasyrwards der Tisch gedeckt. Ein Schäfchen war gebraten worden, und zu dieser Mahlzeit wurden nun auch noch einige Verwandte oder Bekannte eingeladen. Mit den Händen mußten die Bissen abgelöst werden, wobei wir unwillkürlich an das Essen des Osterlamms erinnert wurden, weil das Schaf ganz auf den Tisch gebracht worden war. Etwa um halb 3 Uhr brachen wir von . . . . wieder auf und kamen, nachdem wir in Chulakjech noch eine Versammlung gehalten hatten, etwa um halb 9 Uhr auf dem Berge an.

J. Ehmann.

Was aus einem unserer Waisenknaben wurde.

Der liebe Rushdonian wird sehr froh sein zu hören, daß seine Wohlthäterinnen an ihn denken, seine Schule ist nun in bestem Gange. Sie

zählt schon mehr als 50 Schüler und scheint in der Zukunft noch mehr zunehmen zu wollen. Er ist für sein Werk ganz begeistert, aber er stößt auf viele Hindernisse und Schwierigkeiten, die diejenigen nicht alle verstehen können, welche mit den dortigen Verhältnissen nicht vertraut sind. Besonders schwer wird es ihm, die Leute zu überzeugen, daß der einzige Heilsweg der in der Bibel uns geoffenbarte Weg der freien Gnade ist, und daß die Werke, die sie von Jugend auf als Heilmittel anzusehen gelehrt werden, nutzlos sind. Ich denke, in nächster Woche kurz berichten zu können, wenn unser Mitarbeiter aus Charput gekommen sein wird, und ich dann einen Tag lang mit ihm verbleiben kann.

Ihr dankbarer G. C. Raynolds.

Chronik.

Mai 1900.

6. Joh. Ehmann und Baron Bachdasar nach Erthmenik zum Predigen.

9. Unerwartet ein lieber deutscher Gast, Herr Pastor von Bergmann in Meserch angekommen.

21. Sartis (K. K. 1) scheidet aus dem Waisenhaus in Meserch, um bei seiner alten einsamen Großmutter zu sein; an seine Stelle der 6jährige elternlose Aram aufgenommen.

Juni.

7. Schwester Bertha Gehde reist von Bebek ab nach Meserch.

26. Bei Spiekers in Marasch ein Töchterchen angekommen. „Der Herr half uns bei allem so freundlich und wunderbar durch."

Juli.

2. Die erste größere Sendung von Stickereien, von den Waisen in Bebek angefertigt, von Bebek an Herrn Fähnichen, Frankfurt a. M., abgesandt.

In Attabey haben unsere Lieben dieses Jahr sehr vom Fieber zu leiden. Herr Köhnlein mit Familie kehrt zu einem Erholungsaufenthalt nach Deutschland heim, unterwegs erkrankt sein jüngstes Kindchen und stirbt nach ihrer Ankunft.

Stimmen der Presse.

Die Depesche Kaiser Wilhelms an den Sultan, in welcher der Hoffnung auf die baldige Regelung der Bagdadbahn Ausdruck gegeben wurde, veranlaßt die russische „Now. Wr." zu nachstehenden Ausstaffungen:

„Wahrscheinlich wird diese Depesche des monarchischen Freundes des Sultans eine sehr starke Wirkung haben, wahrscheinlich wird die Frage der Bagdadbahn thatsächlich binnen kurzer Zeit in einem für die deutschen Unternehmer günstigen Sinne gelöst werden.

Wie wir mehrfach ausgeführt haben, ist die Anlage eines ununterbrochenen Schienenweges vom Bosporus bis zum Ufer des Persischen Meerbusens für Deutschland eine Sache von so ungeheurer politischer und wirtschaftlicher Bedeutung, daß der „wohlthätige Michel" um jeden Preis nach ihrer Verwirklichung streben wird. Die Thatsachen bestätigen jetzt die Richtigkeit unserer Ansicht.

Deutschland geht nach Kleinasien und sucht sich durch dieses Land einen Weg zum indischen Ozean zu bahnen. Das Gelingen dieses Planes würde eine solche Veränderung der ganzen politischen Situation im nahen Orient zur Folge haben, daß wir gegen ihn natürlich nicht gleichgiltig bleiben können. Abgesehen davon, müssen wir aus den jetzigen Vorgängen auch folgende Lehre ziehen. Die Deutschen wollen im nahen Orient festen Fuß fassen, wollen eine Linie für den Weltverkehr zwischen Ost und West in ihre Hände nehmen, folglich müssen auch wir Russen nicht nur unsere frühere Positionen bewahren, sondern auch unsere Stellung in Ländern Vorderasiens stärken. Zu diesem Zwecke müssen wir, wenn wir in diesen Sphären bleiben wollen, ernste Aufmerksamkeit auf Persien verwenden und unserer passiv-prohibitiven Politik entsagen. Das Telegramm Kaiser Wilhelms liefert den Beweis, daß die Begebenheiten am Stillen Ozean den Verlauf der Ereignisse im nahen Orient nicht aufhalten. Das muß man zur Kenntnis nehmen."

China und der Islam. Von verschiedenen Seiten ist in letzter Zeit die Anregung ergangen, die Mächte sollten den Sultan ersuchen, von seiner Stellung als geistliches Oberhaupt der Mohammedaner Gebrauch zu machen und **den sich zum Islam bekennenden Chinesen eine Beteiligung an dem chinesischen Aufstand zu untersagen.** Bei der verhältnismäßig großen Zahl mohammedanischer Chinesen könnte ein Eingreifen des Sultans in diesem Sinne nicht ohne Einfluß auf die Wirren im himmlischen Reiche bleiben. Der Panislamismus, jene besonders in den letzten Jahren scharf hervorgetretene und auf engeren Anschluß aller Bekenner des Islams gerichtete Bewegung, hat nicht nur zahlreiche Häuptlinge im innersten Afrika wieder in nähere Beziehungen zu dem Chalifen von Stambul gebracht, sondern sie macht ihren Einfluß bis nach Südasien in einer die Interessen der christlichen Welt bedrohenden Weise geltend. Leider ist es jedoch nicht wahrscheinlich, daß der Sultan seinen Einfluß auf die seiner weltlichen Herrschaft nicht unterstellten Mohammedaner in diesem Sinne geltend machen wird. Die „Times" wußte schon neulich zu melden, daß die Sympathieen der Bewohner von Yildiz ganz und gar auf Seiten der Chinesen seien. Abdul Hamid hat die größere Ungebundenheit, die ihm die Weltlage beschert, auch bereits dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er den durch die großen Massacres in Diarbekr im Jahre 1895 bloßgestellten Enis Pascha, gegen dessen Verwendung im Staatsdienst die Botschafter bisher stets Einspruch erhoben, zum Vali von Aleppo ernannt hat. Auch in einem Konstantinopeler Bericht der „Nowoje Wremja" wird festgestellt, daß sich in den Kreisen der türkischen Residenz über die traurigen Vorgänge in China große Genugthuung kund gebe. Es heißt dann in dem Bericht des Petersburger Blattes:

„Die ottomanischen Politiker hegen die Hoffnung, die Unruhen im Lande des Bogdychan würden die Aufmerksamkeit und die Kräfte der europäischen Mächte so sehr in Anspruch nehmen, daß die jetzt bestehende ständige europäische Kontrole über die türkischen Angelegenheiten um die Hälfte geringer werden würde. Abdul Hamid II. erblickt in den chinesischen Ereignissen eine Belohnung welche ihm Allah zu seinem 25jährigen Regierungsjubiläum zu teil werden läßt. Als hier die Nachricht eintraf, die Chinesen hätten die christliche Kolonie von anderthalbtausend Bewohnern niedergemetzelt, freuten sich alle Insassen des Yildiz-Kiosks, als ob es eine außerordentlich angenehme Kunde wäre, und der Scheich ül Islam, d. h. das Oberhaupt der ganzen muhammedanischen Hierarchie soll sogar dem Sultan gesagt haben, Allah vertilge die Christen, weil sie beständig die Mohammedaner bedrängten und sich der Verbreitung der mohammedanischen Ideen wiedersetzten. Es ist sogar so weit gekommen, daß die Mollahs in ihren an das Volk gerichteten Predigten die ostasiatischen Ereignisse erwähnen und ein Mollah sich zu folgenden Worten hinreißen ließ: „Allahs Geißel verjagt die Christen aus China, denn China ist dazu bestimmt, von Moslemin aus Indien und anderen mohammedanischen Ländern erleuchtet zu werden, aber nicht von Christen." Wie gern sich auch Abdul Hamid einem oder dem anderen europäischen

Souverän verpflichten möchte, so kann er doch nicht vergessen, daß er das geistliche Oberhaupt der Mohammedaner ist und wird sich davor hüten, mit den obersten geistlichen Würdenträgern des Reiches in einen Zwist zu geraten.

Im übrigen würde die Stellung des Sultans bei einem Eingreifen in die chinesischen Wirren dadurch bedeutend erschwert werden, daß in deren bisherigem Verlauf Mohammedaner gegen Mohammedaner gekämpft haben. Tungfuhsiang ist Mohammedaner und führt mohammedanische Truppen, und dasselbe trifft auf Yuanshikai zu. Zwischen beiden aber hat südlich von Tientsin ein sehr schwerer und blutiger Kampf stattgefunden. Es ist eben nicht so sehr das religiöse wie das nationale Empfinden des Chinesen, das in dem Aufruhr gegen die Bedrohung der altüberlieferten Sitten Widerspruch erhebt. (Voss. Ztg.)

Zum Nachdenken!

Wenn nur alle Gotteskinder den vollen Segen des Gebets kennten. Der Herr gebe, daß besonders in allen lieben Waisenhäusern das Gebet die **Hauptsache** werde an der Arbeit. Es ist mir oft als hänge der Segen gleich einer regenschweren Wolke über dem Land, aber es sind zu wenig Hände aufgehoben um ihn herabzubeten.

B. Rohner in Bebek.

Bei Herren **F. Schuchardt,** Pfarrer **E. und J. Lohmann** gingen im August 1900 folgende Gaben für Armenien ein:

Name	Betrag
Frln J. Römer, F.	20 —
E. Vetter, Z.	3.—
B. Moller, L.	4.50
H Wutzler, W.	5 —
F. Gunkel, L	5. —
Frl. E. Mayer, St.	5 —
d. G. Prengel, H	3,50
C. Brauer, C	3.—
Frau E Seelig, C.	6,60
Colp G. Motz, H.	7.—
Frau J. Finke, E.	10,50
F. Steger, A	12.—
d P. Weber, M.-G.	15 —
F. Schwarzel, B	19.—
E. Oetzel, C.	30.—
W. Grotzinger, L.	37,50
Frl. H. Ayrer, K.	37.50
d W. H. Speck, S.	37,50
H. S., H.	100.—
Frau von Lewinsky, J.	150.—
d. P. Potz, R	295.—
K. Beck, B.	1,70
F. Hovelmann, B	2.—
d. P. Hemman, L.	6,75
G Küster, H	7 —
N. N., H.	10.—
d. Schw. L. Holter, K.	10.—
Frl. L. Fuchs, C.	10 50
Frl S Cornelius, S.	12,30
d P. R Vogel, C	20.—
Frl. C Roos, M.	35 —
W. Gallwinkel, C.	50.—
d Pfarrvikar v Hase, L	60 —
Ww A. Ding, C	75.—
d. C. Domtz. H.	81 43
Frl. C. Helferich, D.	—.35
E. Tewes, H.	— 75
Frl. A. Hartmann, W.	2 40
L. Mendel jr., C.	3 45
P. Matschky, L	3.56
Frau Rechtsanw. Bage, M.	5.—
A. Spader, E.	5 —
Frl. E. Kleeblatt, D.	7.—
cand. th O. Quast, B.	7.—
L Schäfer, W	7.70
Schw. L Krollpfeifer, S.	13.30
E. Brugemann, R	15 —
J. Walter, W.	20.—
C Mayer, H	20 —
C Schenkel, K	23 55
W. May, M	27.52
d. Pfarrvikar Müntzen, F.	34.50
d. H. Reck, C.	36.—
J. Weber, F	37 50
A. Krause, Ch	56.—
Schw. J. Hagedorn, D.	75 —
F. Ochse, P	155 —
C. Rosner, C.	75.—
Frl. L. Newmann-Sherwood, B.	20 —
A. Gottschewski, W.	36.50
J. Schrimpton, L.	153 65
K. Buch, B	1 05
cand. min. Burghardt, H.	1 50
Frl. E. Radecke, M	1 68
Sekundaner B Gronenveld, L.	1.96
Frau L. Schulz, H.	3.—
E Zahn, K.	5.—
Ritterhoff, T.	8,32
Frau J. Pollen, G.	8 60
J. Klinger, L	9 70
Geschw. Platte, E.	13 30
K. Forster, K	16,09
A Biehl, C	23 20
L Sturm, K.	37 50
E. Bohringer. R.	37.50
J. Knehn, St.	37,50
H. von Issendorf, Z.	1,75
O. Ballert, B.	2 —
J. Haat, D.	4 05
Pfarrvik F. Reichardt, S.	10.—
W. Güth, S.	28 97
P. E. Hopp, E	37.50
K Hefft, K.	42 80
Frau A Gerber, A.	75 —
S. Lofgren, M.	—.50
H. Krause, G.	2 37
H C Schmidt, H.	3.—
Frau B Berger, C.	3.—
d. P. Schürmann, H.	4 50
O Henkel, R	5.—
H. Oltmann, W.	5 —
R Gottschewski, D.	5 —
J. Teßmer, A	6,80
A. Beckenbach, S.	14,25
d P. Hesekiel, H	24.—
d. Frl. G. Birschel, E	34 —
W. Krah, S.	36 —
Frl. von Sydow, S	37 50
Postass W. Meyer, H.	37.50
H Herting, C.	40 —
C Dehnen, M.	50 —
C. Winkler, H	54 —
A. Henze, D	62 —
Ww. W. Koopmann, M.	65 70
P. Wolters, M.	75 —
Frl. D. Winlitzer, W.	3 —
Ww. Dannenberg, L	6.—
d H Junger, W.	6 20
H. Seeger, H	16 —
H. Weyand, W	31 65
W. Kiesendahl, D.	37.50
Frau C. Rathmann, S	37,50
P Mader, W.	50.—
Frau O. Gast, E.	75.—
K. Martin, R.	77.50
Frl. K. Henning, K	100.—
F. Hommel, M.	5.—
Frau L. Tengelmann, C	19.95
D Dehnen, B.	37.—
K. Reuschel, C.	48.35
d. P. Loh, M.	50 05
C. Szidat, T.	75,50
d. P. Radecke, R	460.—
Frl. E. Heidmann, B	10 —
Superintend. Lohoff, K.	35.—
R. Jarosek, E.	38 02
Schw. L. Rothe, D.	38.55
A Wicksmath, R.	39.—
P. J Bluth, L.	88.—
d. H. P , D.	193.15
B. & Sch., W.	3.—
Frau P. A Bauer, R.	50.—
P. Kotterba, P	40.—
F. Kamm, H.	75 —
H. Strater, A.	75 —
d F. W. Kohler, E.	—.—
Frahm, K.	2 —
Geiger, L.	—.15
Prodohl, S.	—.72
J. Schmidt, K.	4.—
J. Laible, U	5.—
A. Sonnenschein, M.	7,50
W. Riecker, R.	1.—
L. Kohnlein, H.	4,35
P. Breitwieser, H.	1.—
Eckhardt, L.	—.80
Frau Popp, G.	2.—
Frau L. Harsch, R	38.—
R. Ecklin, F	13,66
W. H. Schmidt, H.	3 —
D. Rhiem, K.	5.—
Verwaltungsass. F. Hahne	28 —
N N., R.	50.—
Ww. H Schulte, D.	55.—
d. Frl J. Georgii, G.	96 80
d. P. Loh, M.	100.—
O. Knebel, B	3 70
Frl. E. Haffer, D.	4 —
Forster a. D. Schmidt, F	6,25
Frau H. Oberländer, R.	8.45
Frl. B. Goldbeck, H.	8 65
d. P. Engelbert, W.	11.50
Frau E. Salomon, W.	11,60
P Pfeifer, M.	14,50
Lehrerin P. Hahn, H.	25.—
Frl. J Roelke, K.	3,50
Frau von Bonin, D.	5.—
W. Haardt, S.	10,20
J. Roeßel, L	1 —
W. Schulz, B.	5.—
K Anger, H.	7.50
d. Div.-Pfr. Schettler, T.	10,32
E. Hofer, S.	20.—
d P. Rummeld, W	37,50
Finanzamtmann Gmelin, St	153,25
B Bielke, B	1.—
H. Wirr, R.	24.—
P. Reh, L.	25.—
J Landes, R.	83 —
H. Maschke, K.	2,25
T. Keetmann, D.	150.—
d. P. Radecke, R.	200.—
d. Hesse, P. v. Frau R. in G.	3.—
N. N., F	12 —
Ungenannt, R.	5.—
Frl. H. Uhler, U.	22.—
d. Frl. F. Kayser, O.	22.—
d. P. Belling, S	37 50
d. P Kirberg, S.	1.—
d. C. Mardorf, M.	335 —
Frl A. Storck, K	1 50
P. Seidler, B	2.90
d. Frau P. Krebs, W	3,50
C. & L Haid, M.	10.—
A. Orzechowski, S.	22 50
d. W. Gutmacher, B	36 —
d. P. Bovet, F., vom Frankf. Zweigverein	602.92
W. Schneider, v. Jugendbund für E. C., A.	50,—
G. Krumme, S	100.—
H Jähnichen, F.	500.—
H. Dreher, D.	3 —
F. Wilkes, B	4 51
G. Scharrer, R.	25.26
G. A. Meier, C.	37,50
d. P. Schafer, B.	37,50
d. C. Polmck, B	37,50
Baron J. v Gemmingen, L.	47.—
R. Pfrundner, K	100.—
d P Loh, M.	110 —
d. F. Oetzbach. R.	225.—
A. Gerstetter, R.	2.—
A. Lohmann, D.	4.50
d. D. Meyer, W	9.50
Ww. Ebel, R	37 50
Frau J. Keudel, W.	40. —
F Triebel, K	37,50
E. Tiggemann, K.	37 50
Ww. C Edelhoff, W.	120.—
d. P. Menge. Kollekte in Speldorf	228 —
" " Duisburg	100 —
" " Beek	33 41
" " Mülheim a. R	83.68
" " Ratingen	50.—
" " Homberg a Rh	40 —
" " Castrop	10.—
" " Tlmmten	46.38
" " Hochheide	16.—
P. Meinen, H.	4,50
d. P. W. Rad, H	2,15
d. P. Hemmann, L	4 25
Frau R. Gutekunst, H	12 —
d. W. R. Baum, C.	12.50
d. D. Rumeke, D.	15 —
N. N., S.	2. —
P. Klauck, Sch	8.—
d. P. Merkens, B.	5 —
A M W, R	9 —
d. Frau E. Barrier, K	11.20
Maler A. Schürmann, J	18 75
Frau Schoneich, P.	19 45
J Schmeck, G.	100.—
d P Fischer i. E.	138 05
H Konejung, S	150.—
Hauptl H Becker, J	5 —
N. N., J	9 —
d. H. Wutzler, W.	10 —
R Bergmann, H.	39.—
Frau Behre-Odenwald, G.	1.50
Lehrer G. Meinders, S.	3
cand th. G. Bathmann, L	5 74
A Beckenbach, S.	9.54
P. L. von Langsdorff, L.	10.63
C Kleuser, E.	18.25
d. G Schreck, G	39.—
d. Lehrer W Stellhorn, B	75.—
d. Frau Prof Froriep von der Madchensonntagsschule in Tubingen	40 —
Frau M. von Schmeling, St.	85 —
Färber A, Huhn, H	4 70
d. Frl. H Ayrer, K	10.50
d. P. Prietzsch, L.	85 65
d P. Radecke, R	200 —
M Pohl, L	8.—
Frl. K. Schuch, O	1 20
Oberreallehrer Fritz, S. H.	3.—
J. Weidner, A.	3.87
Frau von Issendorff, W.	10 —
Frl H Groth, S.	15.50
d P. Angermann, M.	38.50
Frau H. Reynes, R.	45 15
d. J M Gyrich, T.	60 —
Frau Oberamtsrichter Rudorff, H	1,50
P. J. Lohmann, F.	2,32
F Schuchardt, F.	11.82
Frl. O. Schroder, R.	5.—
K Bachmann, R.-B.	5 08
H Ammann, T.	22.—
Ph. Mader, W.	30.—
Gemeinschaft Apenrade, d Oberpostassistent Karotki	68 40

Summe der Einnahmen für Armenien vom August 1900.

Beiträge der Pflegeeltern	Mk.	4,638.67
Durch Sammelbücher B.	"	706.—
Gaben für Wittwen und Waisen	"	3,374.70
" " Hungernde und Notleidende	"	125.—
" " Amasia	"	56.40
Durch die Sammelbüchsen	"	938.61
Für Schriften u. Photographien	"	230.—
Verschiedenes	"	800 —
Summa	Mk.	10,869.38

Den l. Gebern danken aufs herzlichste und erbitten Gottes reichsten Segen

P. J. Lohmann
Frankfurt a. Main.

F. Schuchardt, Schatzmeister
Frankfurt a. Main.

Soeben erschien:

Deines Bruders Blut.

Eine Geschichte aus Armeniens Leidenstagen

von **M. v. O.**

Mit einem Vorwort und Nachwort
von **Ernst Lohmann,** Pfarrer in Schildesche.
Reich illustriert größtenteils nach Originalaufnahmen und Zeichnungen.

Der deutsche Hulfsbund für christl. Liebeswerk im Orient empfiehlt dies Buch als einen Weck- und Mahnruf zur Unterstützung seiner Arbeit. Mit einem großen authentischen Material versehen, und unter Benutzung zahlreicher, thatsächlicher Einzelzüge aus den Geschicken der armenischen Waisen, hat die durch ihre zahlreichen Schriften in den christlich gesinnten Kreisen angesehene Verf. eine Erzählung niedergeschrieben, die in ergreifender Weise das Schicksal eines armenischen Waisenkindes und seiner Geschwister und Freunde schildert. Die Frage wird Seite für Seite angeregt, sie wird zu einer brennenden: sollen wir die Tausende heimatloser und elender Christenkinder verkommen lassen?

Möchte es seine Mission erfüllen und zum Dienst der Liebe und des Erbarmens erwecken!

Preis: Broschirt Mk. 1.50, in Originalband Mk. 2 —.
Bestellungen erbeten an **Johs. Schergens, Verlag, Frankfurt am Main**

Der Reisebegleiter.

Erwecklicher Reisetraktat

vorzüglich geeignet, an Bahnhöfen und in Eisenbahnzügen zu verteilen.

Jeden Monat erscheint eine neue Nummer. Neu erschienen:

II. Jahrgang:

Nr. 1. **Eine Inschrift im Bahnwagen.**
„ 2. **Das Reiseziel.**
„ 3. **Ein wichtiges Buch für den Reisenden.**
„ 4. **Entgleist**
„ 5. **Ein merkwürdiger Zug.**
Nr. 6. **Der Frühzug.**
„ 7. **Reisegepäck.**
„ 8. **Reiselektüre.**
„ 9. **Halt, wenn die Schranke geschlossen ist.**
„ 10. **Falsche Richtung.**

Jedes Exemplar kostet **1 Pfg.** Von **10** Exemplaren ab wird **portofrei** geliefert. Von **100** Exempl. ab werden **10%**, von **500** Exempl. ab **20%**, von **1000** Exempl. ab **30%** Rabatt gewährt. Bestellern auf **regelmässige monatliche Lieferung von 500 Exemplaren** ab wird noch **besonderer Rabatt** gewährt.

I. Jahrgang gemischt in 12 Nummern, liefere Postpacket (1200 Expl.) frco für 7 Mk Zur Verteilung in Städten u. Dörfern wird der Reisebegleiter mit dem Kopfe **„Für Stadt und Land"** geliefert. Aufträge erbittet **Ludwig Winter, Cassel,** Gießbergstraße 2

Per Anfang Dezember oder früher

45—50,000 Mk.

auf I. Hypothek

für ein sehr rentables und solides Geschäfts- u. Versammlungshaus von einem sicheren (quartaliter) Zinszahler gesucht. Offert. mit Angabe des niedrigsten Zinsfußes unter **B. M. 6** durch die Expedition d. Bl. (J. Schergens, Frankfurt a. M.)

Zu Weihnachts-Feiern

für Vereine und Sonntagsschulen empfehle ich

Deklamationen, Liturgieen, Bücher und Kunstartikel

zu Partiepreisen u. bitte Kataloge oder Auswahlsendungen verlangen zu wollen.

Johs. Schergens, Frankfurt a. M.

Fabriklager in Harmoniums



Gediegene Ausführung, mässige Preise, hoher Rabatt, langjährige Garantie.
Probelieferung auf Wunsch.
Gewissenhafte Bedienung.
Katalog reich illustriert, gratis und franco.
Feste Vertreter überall gesucht.

Buchhandlung der Stadtmission Witten.

ADOLF FUNKE
CHRISTLICHES-VERSAND-GESCHÄFT
REICHENBACH i. SACHSEN

Billige reelle Bezugsquelle für

Damen-Kleiderstoffe Herren-Anzugsstoffe

Jeder Versuch lohnt! Muster zur Ansicht.

Ab 1. Oktober

erscheint

„Der Freiwillige"

(Originalartikel, Nachrichten aus der Evangelisation u Mission, Sonntagsschullektionen usw., herausgegeben von Pfr. E. Lohmann u. E. Bowinckel, jährlich Mk. 1,50 excl. Porto) in meinem Verlage und bitte ich Bestellungen, Zahlungen und Inseratauftäge an Unterzeichneten zu richten.

Johs. Schergens, Frankfurt a. M.

Leser, die sich ein

Pianino, Harmonium, Klavierharmonium

oder kleineres Instrument anschaffen möchten, wollen sich mit Vertrauen an die Handlung **W. Bosch II.,** Dirigent in **Freudenberg,** Kr. Siegen, wenden. Aeußerst günstiger Bezug nur bester Instrumente. Jeglicher Vorteil wird geboten. Hoher Rabatt. Ansichtssendung. Teilzahlung. Listen frei.

Harmoniums, Pianinos,

deutsches und amerikanisches System, fertigt seit 40 Jahren, anerkannt vorzüglichst **J. G. Gschwind,** Stuttgart.

Vollständiges 4 Octav zu **100 Mark,** zweispieliges Harmonium (Orgel) amerikanisches System mit Aufsatz **250 Mark** gegen baar. Für christliche Vereine **Extra-Rabatt.** Bezug und Preislisten auch durch Herrn **Johs. Schergens,** Frankfurt a. M.

Alle Anfragen, Mitteilungen ꝛc. sind zu richten an den Sekretär des Hülfsbundes P. Joh. Lohmann, Frankfurt am Main, alle Beiträge und Gaben an Herrn F. Schuchardt, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Bestellungen auf Drucksachen und Abonnementszahlungen nur an Herrn J. Schergens, Frankfurt a. M. Wir bitten recht deutliche Unterschrift und genaue Adresse (auch ob Herr, Frau oder Frl.), nicht nur einmal, sondern bei jeder Mitteilung wieder anzugeben. Wo in irgend einer Beziehung Unklarheit herrscht, bitten wir sofort anzufragen, wir werden gern brieflich oder in den Mitteilungen antworten, soweit möglich.

Druck von Boch & Englert, Frankfurt a M., Saalgasse 19.

...sions-Exemplar!

Abdruck sämtlicher Artikel **mit Quellenangabe** erwünscht. — **Clichés auf Wunsch leihweise gratis.**

Zur Besprechung unter den litterarischen Notizen ihres Blattes.

Abdruck erbeten!

Mitteilungen aus dem Orient. Monatlich ein schön illustriertes Heft mit gründlichen Originalartikeln zur Einführung in die Verhältnisse des Orients, politischen Notizen, interessanten Reiseerlebnissen, Briefen, Schilderungen, Berichten aus der Arbeit des „Deutschen Hülfsbundes für christl. Liebeswerk im Orient (Zentr. Frankfurt a. M.)". halbjährlich 0,75 Mk. Herausgeber: P. Lohmann, Frankfurt a. M., Grüneburgweg 147. Verlag von Joh. Schergens, Frankfurt a. M., Taunusstr. 35.

Probenummern umsonst und postfrei!

Inhalt von Heft 12: Hagop. — China und Armenien. — Bitte aus Mesereh. — Türkische Gastfreundschaft. — Unsere Mühle in Attabey. — Unsere Manussaweberei in Mesereh. — Veränderungen in Mesereh. — Wie eine unserer Waisen Hausfrau wurde. — Was aus einem unserer Waisenknaben wurde. — Chronik. — Stimmen der Presse. — An alle Freunde des Liebeswerkes. — Neue Massakre in Armenien. — Zum Nachdenken.

Bitte Couvert mit ausgefülltem Bestellzettel nur mit 3 Pfg.-Marke frankieren und an Herrn Johs. Schergens, Taunusstr., Frankfurt a. M. adressieren!

Bestellzettel.

Erbitte regelmäßig .... Stück der

Mitteilungen aus dem Orient.

☛ Vierteljährlich nur 40 Pfg., frei ins Haus. ☚

Jahresabonnement (1. Okt. 1900 bis 30. Sept. 1901) nur 1,50 Mk.

Jährlich 12 Hefte. Auf 10 Exemplare 1 Freiexemplar.

Zur Gewinnung neuer Abonnenten erbitte .... Exemplare der Mitteilungen gratis.

Den Betrag sende ich per Post — bitte per Nachnahme zu erheben.

Name: *) ....

Straße und №: ....

Ort: ....

Poststation: ....

*) Bitte um ganz deutliche Adresse.

[illegible]tiquariats-Verzeichniss

[illegible]htrag zum Verzeichniss billiger Bücher)

August 1900

[illegible]on

Johannes Schergens

Versand-Geschäft für christliche Literatur und Kunst

[illegible]rankfurt a. M., Taunus-Str. 35, (Christl. Hospiz „Baseler Hof.")

Die Preise verstehen sich gegen baar bezw Postnachnahme.

Bei [illegible]estellungen genügt [illegible]e Angabe der Nummern m[illegible]t dem Zusatz A V also A V No 1, A-V No. 2

(statt Mark / für Mark)

1 **Abraham a St. Clara,** [illegible] in 3 Bde [illegible]
2 **Albertini, J. B. v.,** [illegible]
3 **Anselmi** [illegible] dum [illegible] homo Rec [illegible] Laemmer [illegible]
4 Aus dem Leben [illegible] Pastor [illegible]
5 **Behrmann, G.** Einführung in [illegible] 18[illegible]
6 **Gender, Dr. Wilh.** [illegible]
7 **Bengel, Dr. J. A.** [illegible]
8 **Berichte und Reden** [illegible] hrsg. v Riggenbach [illegible]
9 **Bertsch u. Klaiber.** [illegible]
10 **Beyschlag,** Zur Verständigung [illegible] 1888
11 Biblia sacra ex S Castellionis interpretat[illegible] cum annotat[illegible] continuat. ex Josepho [illegible] Lips [illegible]
12 Neues Testament griech. und deutsch [illegible]
13 [illegible] Testament hebräisch [illegible] Ganzled [illegible]
14 **Biernatzki, J. C.** [illegible]
15 **Bleek, Fr** Einleitung in [illegible]
16 Blüthen aus dem Reich Gottes [illegible]
17 **Bobertag, Dr. ph R.** [illegible] Brosch
18 **Bornemann, Prof. Lic W.** Unterricht im Christentum. 1891. [illegible]
19 **Branis, C. J.** Ueber Schleiermacher [illegible] 18[illegible]
20 **Bretschneider, D. K. B.** [illegible]
21 — Lexicon manuale Graeco lat in [illegible] gebd Pappbd
22 **Bungener, Fel.** Geschichte [illegible] 1 Bd [illegible]
23 **Bunyan, Joh.** [illegible]
24 **Burkhardt, Dr. G. E.** [illegible]
25 **Buss, E.** [illegible] Durchführung [illegible]
26 **Calvini, Joh.** in novum testamentum [illegible] Bde geb Berlin und Halle [illegible]
Calvin [illegible]
27 **Caspari, K. H.** [illegible]
28 **Christlieb, Th. Prof Dr** [illegible]
29 **Chronik der christlichen Welt.** [illegible]
30 **Coder, G** [illegible]
31 **Diedrich, Dr. Chr.** [illegible] (Glaubens- und Sittenlehre) [illegible]
32 **Dilthey, Joh.** [illegible]
33 **Dorner, Dr. J. A.** [illegible]
[illegible]

[illegible] Ueberlieferungen von Goßner's Neanders sämmtliche Bunds [illegible] 1804 Ganzleder gebd
61 **Harless, Dr. G Chr Ad von** [illegible] Aufl 1864
62 **Harms, Claus** Pastoraltheologie [illegible] Bd. geb (Pappbd [illegible]) 1870 [illegible]
63 **do.** Winterpostille [illegible] Pappbd gebd
64 **Hase Dr. K.** Franz von Assisi [illegible] 1856
65 **do** Kirchengeschichte 1841 [illegible] Aufl geb
66 Hefte zur [illegible] No 1—[illegible] 18[illegible]—97 [illegible]
67 **Heintzeler, C A** [illegible] Seelsorge [illegible]
68 **Henke, D. H Ph** Kirchengeschichte des 18 Jahrh [illegible] Thle in 1 Bd [illegible] gbd
do Gesch [illegible] Jahrh fortges. v D [illegible] Vater [illegible]
69 **Henry, Paul** Das Leben [illegible] gbd
70 **Heppe, Dr H** [illegible] Kirche [illegible]
71 **Herbst, Dr C** [illegible]
72 **Herder, J G** [illegible] Studium der Theologie betreffend [illegible]
do Ideen zur Philosophie der Menschheit [illegible] Bd [illegible]—4 geb 178[illegible]—9[illegible]
73 **Hess, Dr J J** Kern der Lehre vom Reiche Gottes gebd 18[illegible]
74 **He[illegible]e J** Die Mission auf der Kanzel [illegible]
75 **Hofackers Leben** [illegible] Auswahl [illegible] Briefen [illegible] mit Goldschnitt [illegible]
76 **Hollenberg, Dr W A** Studium zu Bonaventura [illegible]
77 **Holtzmann, Prof Dr H J** [illegible] Gottesdienst zu [illegible]
78 **Hossbach, W** [illegible] in 1 Band gebd 18[illegible]
79 **Hundeshagen, Dr. K B** Beiträge zur Kirchenverfassungsgeschichte und Kirchen[illegible] Bd I geb [illegible]
80 **Hutterus** [illegible] gebd [illegible]
81 **Jaeger, V A** [illegible] Katechism [illegible] Bde gebd [illegible]
82 **Jahn, G** Gesammelte Schriften [illegible] Theile brosch 184[illegible]
83 Jahrbuch [illegible] hrsg v Meyeringh 1890
Jahrbuch für deutsche Theologie [illegible]
Jahrg [illegible]
84 **Josephi, Flavii** [illegible] Bücher [illegible]
85 **Kaftan, Jul** Das Evangelium [illegible] 18[illegible]
86 **Kattan, D Theod** Auslegung des luth Katechismus mit Anhang [illegible] 1892 gbd [illegible]
87 Kalender [illegible] 1789 [illegible]
88 **Kant, Im** [illegible]
89 **do** [illegible] 185[illegible]
90 [illegible]
91 **Knapp, Alb** [illegible]
92 **Knapp, D G Chr** [illegible] 1840 gebd
93 **do** Scripta varii argumenti [illegible] Theile in 1 Bd gebd. 18[illegible]
94 **Kohlbrügge, H F** [illegible] 1858—1[illegible] gebd
95 **König, J L** [illegible]
96 **Korum Fel. Gilch D** [illegible] 1893
97 **Koethveld, C E van** [illegible]
98 **Kraft Conf-Rat J G** [illegible] 2 Theile in 1 Bde [illegible]
99 **Krauss, Alfr** Lehrbuch der [illegible] gbb
100 **Krummacher, G D** Predigten [illegible]
101 **Kübel,** Unterschied zwischen [illegible] liberalen Richtung [illegible] Theologie [illegible] 18[illegible]
102 **Kündig, G.** [illegible] 18[illegible] 4 Aufl
103 **Kurtz, J H.** Abriss der Kirchengeschichte [illegible] Aufl 1858 gbb.
104 **Lactantii** Opera omnia emend et ill. a Heumanno 1736, Ganzleder
105 **Lampe, Fr A** Des heilige Brautschmuck 17[illegible] gebd [illegible] Aufl
106 **Lange, J P** [illegible] Pappbd
107 [illegible] (Calvin) [illegible] 187[illegible] gbb
108 [illegible]
[illegible]

statt Mark | für Mark

[illegible] in [illegible] Bde [illegible]

Lechler, G V [illegible]

Leitfaden [illegible] Unter[illegible]

Leschke, E [illegible]

Libri symbolici ecclesiae eva[illegible] Pappbd [illegible]

Libri symbolici ecclesiae eva[illegible]

Lösche Johannes Mathesius [illegible]

Luthardt D Chr Die mod[illegible]

do. Kahnis u Brückner [illegible] 2 Aufl 1866

Lutheri exegetica opera lat[illegible] Cap [illegible] Pappb [illegible]

Werk Bd [illegible]

postille Bd [illegible]

[illegible] in 5 Bde [illegible]

Reformat histor[illegible]

Melanchthon, Lo[illegible]

Menken's, D Gottfr [illegible]

Merle d' Aubigne J H [illegible] Calvins 186[illegible]

Merz, Dr He [illegible]

Meyer's Commentar [illegible]

Missionsatlas Rhein[illegible]

Mission [illegible]

[illegible]

Stat[illegible] zur [illegible]

Missionszeitschrift, allgem[illegible]

Bd [illegible]

Monatsschrift [illegible] Jahrgang [illegible] [illegible] 1866 [illegible]

Monhemius, [illegible]

Monrad, Dr D G [illegible]

Mosheim, J L [illegible]

— Sittenlehre [illegible]

Müller, D Jul [illegible]

Muretl M Anton Selectae [illegible]

Nathusius, Prof D M v [illegible]

Neander, Dr Aug Kirchen[illegible]

Das Leben [illegible]

Das apostolische [illegible] alter

Kleine Gelegenheitsschriften [illegible]

Nitzsch, D C J [illegible]

Praktische Th[illegible]

Predigten a d Amt [illegible]

Olshausen, Dr H Biblischer [illegible] Bd [illegible] III (Matth. [illegible]

Opuscula patrum [illegible]

Palmer, Dr. Christ [illegible]

Evang [illegible]

[illegible] Pastoraltheologie [illegible]

Planck, D G J Gesch [illegible] griffs [illegible]

Pascal, B pensées [illegible]

Pelt, Ludw Epist ae P[illegible]

Pfennigsdorf Praktisches [illegible]

Pfleiderer, O [illegible] Relig [illegible]

Pollock, Rob De[illegible]

Poffelt, Wilh [illegible]

Quandt, Emil [illegible]

Sacharias Nachtgesichte [illegible]

Reineccius, Janua hebraeae [illegible]

Reinhard, Dr Frz. V [illegible] Predigten in den Jahren [illegible] 05 [illegible]

Rieger, C H Betrachtungen über [illegible]

Die Psalmen und [illegible]

Robertson, J [illegible]

Rocholl, D [illegible]

Roediger, Aemil. Chrestomathia [illegible]

Synopsis [illegible] angel [illegible]

Rohden L v [illegible]

Roos, M Fr. [illegible]

Rothe, R. [illegible]

Sack, Prof Dr K H [illegible]

Sartorius, E Christolog[illegible]

Saurin, Jac [illegible] geb. Schwabe [illegible]

---

statt Mark | für Mark

Schäfer, P Th. Reden und Predigten vom Gebiete der Diakonie u innern Mission [illegible] Bd in 1 [illegible] 1876. — 12, | 1,—

Scheller's, I J G [illegible] deutsches Handlexikon [illegible] A 1822 — 1,—

Schleiermacher, Dr. F Kurze Darstellung des theol Studiums. 1830 gbd 2. Aufl — 3,50 | 40

Festpredigten 1 Bd 1826 Pappbd gebd — | 1,—

Predigten [illegible] Bde gebd 1834ff — 20,— | 1,[illegible]0

Der christl Glaube in 2 Bdn geb 1830 2 Aufl — 10,— | 3,50

do. 1828 in 1 Bde geb — | 3,50

Die christl Sitte hrsg von Jonas 1843 [illegible] geb (vergriffen) — 6,— | 4,

Schneider, Dr K. Handreichung der Kirche an die Schule 1867. gebd — 1,50 | —,7

Schomberg, L. u. W. Gedanken bei Behandlung der bibl Geschichte [illegible] Testament 1889 gbd

Schulte, Prof. Dr. I. Fr. v Der Coelibatszwang 1876 — 3,— | 1,

Schweizer, Alex. Homiletik 1848 geb — 1,50 | —,[illegible]

Spinoza, Adnotationes ad tractatum theologicopoliticum [illegible] — 5, | 2,

Spurgeon, C H. [illegible] zum geistl. Tempel — | ,50

Stein, H. Was will die innere Mission 1884 — 1,20 | —,40

Steinhofer, M Fr Chr Die Haushaltung d Dreieinigen Gottes in Predigten 1[illegible]37 Pappband — 1 60 | ,5[illegible]

Stöver, Ad Ist die Kindertaufe schrift und rechtmäßig? — | 1,

Stüler A [illegible] Luthers [illegible] Katechismus u d [illegible] Kirchenlieder — 1 80 | [illegible]

Suckow, G Fr W. Die Gestalte der christl Kirche gebd Pappbd 1830 — 60 | —10

Süsskind, G A. [illegible] — | ,40

Swedenborg E Die wahre christliche Religion geb [illegible] — | 1,50

Tersteegen, [illegible] zur Wahrheit 18[illegible] Gldr gebd

Theremin, D. Frz Das Kreuz Christi Predigten II 183[illegible]

— [illegible] in [illegible] Bde gebd 18[illegible]

[illegible] von Christo 183[illegible]

Tholuck, Dr Fr A G Auslegung des Briefes Pauli an die Römer gebd — | ,5

— Glaubwürdigkeit der evangel Geschichte geb 1837. — | 1,50

Lehre von der Sünde und d Versöhner [illegible] 2 Aufl gebd — 6,50 | 1,25

Tiesmeyer u Zaelak Wie man Kindern den Leiland zeigt [illegible] Aufl. 1889 — 6,— | 2,—

Twesten, D. Aug Dett Chr [illegible] der ev luth Kirche 18[illegible] [illegible] Bd [illegible] Pppbd geb — 1,50 | 1,50

[illegible] Bd II 1 Abt Pappbd gebd (nicht mehr erschienen) — 5 [illegible] | 2

Uhlemann, Dr Fr Elementarbuch der syrischen Sprache. 1829 (Lw gebd) — | 1

Usteri, Leonh Entwickelung des Paulin Lehrbegriffs. 1831 3 A. Pappbd gbd

Verhandlungen des XXIII Kongresses für innere Mission zu Karlsruhe 1884. — | [illegible]

Verhandlungen des 16 deutschen evang Kirchentages zu Halle [illegible] bis [illegible] 187[illegible]

Volksbibliothek hrsg [illegible] Biographien v Luther, Tersteegen [illegible] Zinzendorf etc 5 Bde [illegible] — 40 | [illegible]

Wacker, Emil Samariterliebe 1891 2 A — | [illegible]

Warneck, Dr G Die christl Mission 1879 — ,80 | —,60

Weber. [illegible] Arbeiter Vereine 1891 [illegible] — 25 | 10

[illegible] geb — 1 80

[illegible] Friede [illegible] Zeitpredigten [illegible] Sammlung geb 1892 [illegible] (wie neu)

Weiss, Dr. Christian Über [illegible] Wesen u d Entwickelung des religiösen [illegible] 184[illegible] — 8 | 4 50

[illegible] Jahrg 1888 1895 [illegible] — 3 | ,80

Jahrg 1890 1894 broch — 9 | 60

[illegible] — | 1

Welte, Dr W M L Ueber die Religionsvorlesungen [illegible] — 104 | 50

Wichelhaus, Prof Lic Joh Versuch e Ausf Kommentars [illegible] 185[illegible] gebd — 3 | [illegible]

[illegible] Vorlesungen über das Neue Testament Bd II [illegible] hrsg v Dr Adolf Zahn 187[illegible] gebd

Wichern, J Das Rauhe Haus 1880

Winer, Dr Georg Benedikt Grammatik des [illegible] Sprachidioms [illegible]

Pauli ad Galatas epistola latine et perpet annotatione illustr [illegible] Pappbd

Bibl Realwörterbuch [illegible] A 1838 [illegible] Bde gbd — | 1[illegible]

Zahn, Adolph [illegible] Recht [illegible] reformirten Bekenntn[illegible] 1860. — | 1,

[illegible] Schrift und den Einfluß der reform Kirche [illegible] gebd

Zeitschrift für [illegible] und Kirche herausgeg [illegible] Gottschick Jahrgang III [illegible] IX 1891 93,9[illegible]

III, [illegible] geb

VII IX broch

[illegible]

Zimmermann, W F A Der Erdball [illegible] 186[illegible] gbd 1 Bde [illegible]

Zinzendorf, Graf Nic Ludw [illegible] Geretteten [illegible] Pappbd

Zollmann, Theodor Bibel und [illegible] 1[illegible] — | ,60

Zuel, Otto [illegible] Dr M Luther [illegible] — 1 | 1,80

Zumpt Annales veterum regnorum et populorum 181[illegible] Pappbd — 40 50 | 1 50

Nachtrag.

Arthur, Rev. W. M A. [illegible] — 50 | 1,80

Besser's Bibelstunden [illegible] — [illegible] | 10,

[illegible] — 80 | [illegible]

Gossner, Johannes Schatzkästchen geb — | 1,60

[illegible] wie neu — 7,50 | 1

Pelzel, Minna. [illegible] — ,20 | ,1

Roser, A [illegible] 1898

Wuhrmann, J U [illegible] — 2, | 1,[illegible]

Amyntor, Gerhard von Zug des Todes geb [illegible] — 3,50 | 1,

Geibel, Emanuel Heroldsrufe geb [illegible] 18[illegible] — 1,— | 1

Klopstock, Fr G. sämmtliche Werke [illegible] 18[illegible]

Der Messias geb in [illegible] — 1,[illegible] | 1—

La Mara, [illegible] geb — [illegible] | 1,

Redwitz, Oskar von [illegible] vom [illegible] deutschen Reich [illegible] — 50 | —[illegible]

Schillers sämmtliche Werke [illegible]

Murray, Andr. Familienleben [illegible] gbd

Spurgeon, Rev C. H [illegible] 189[illegible] durchschossen gebunden